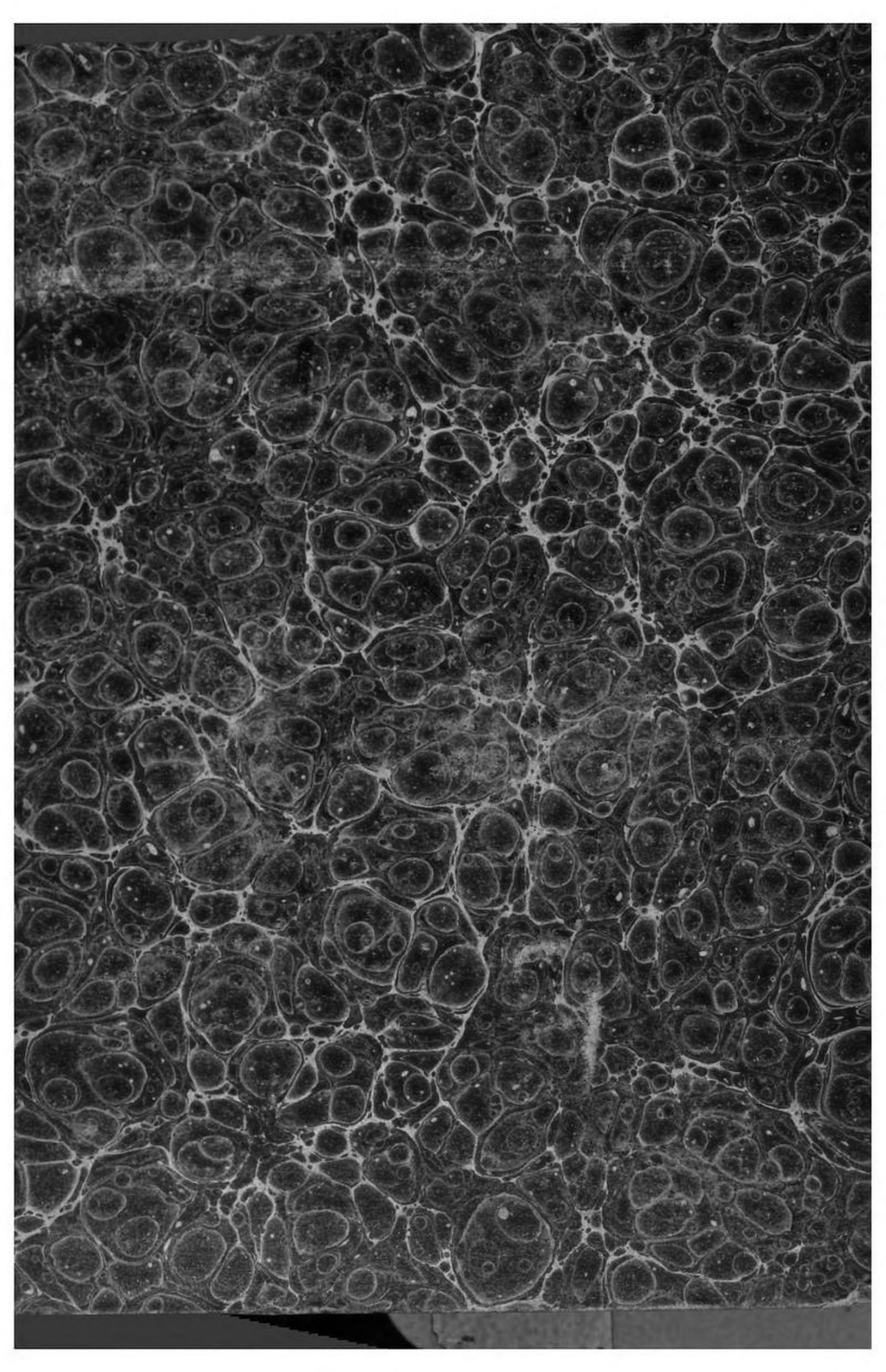
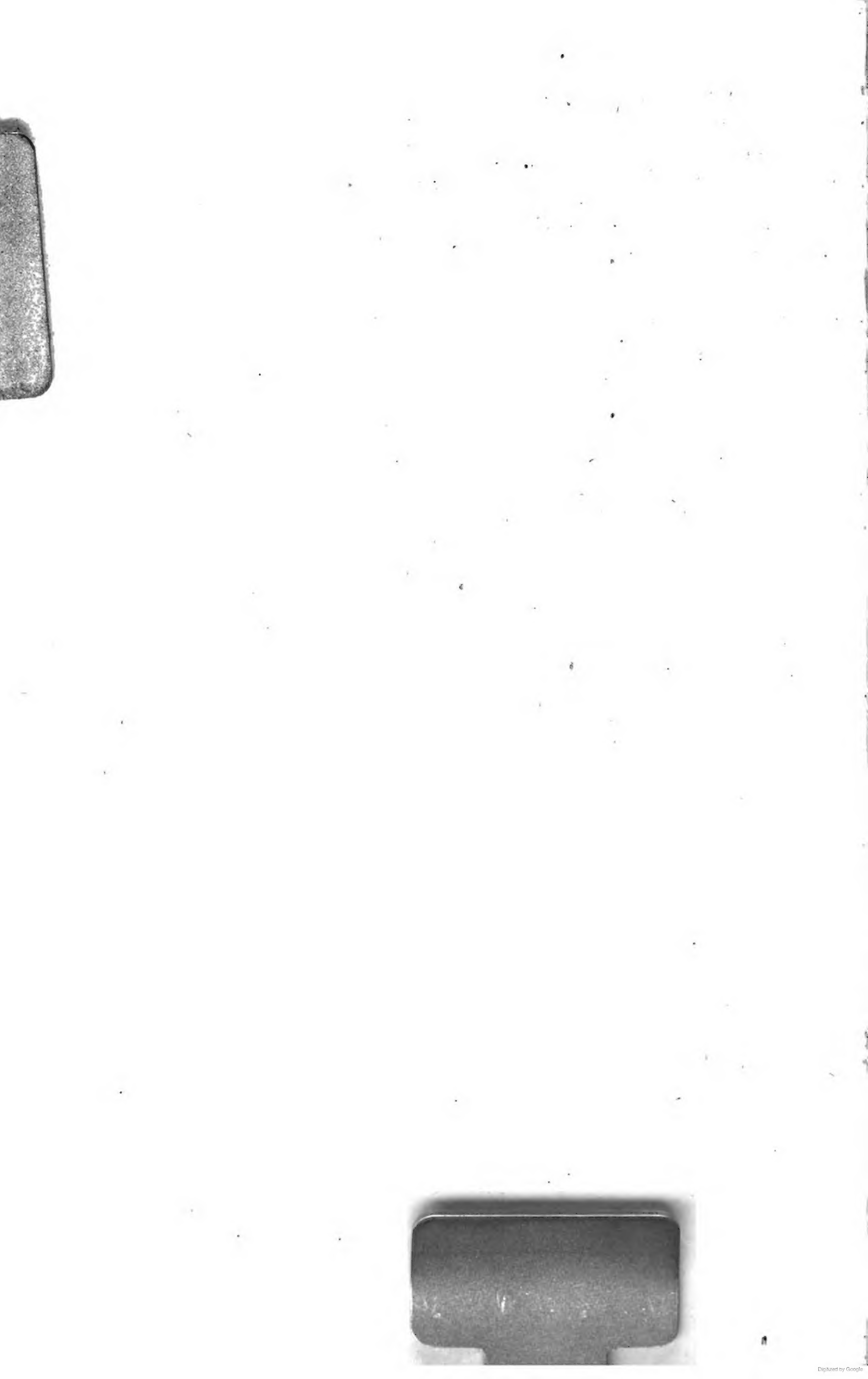


Digitized by Google



AA 5658

Digitized by Google

Digitized by Google

Urkunden

der

Bernischen Kirchenreform,

aus dem

Staatsarchive Bern's gesammelt

von

M. v. Stürler, Staatsschreiber,

herausgegeben

vom historischen Verein des Kantons Bern.

Erster Abschnitt,

Anfang, Kampf, Durchbruch,

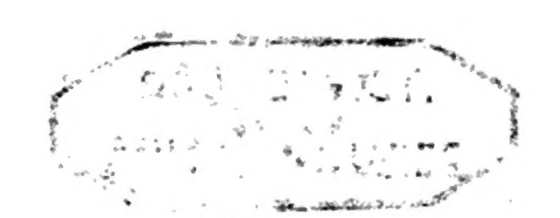
von 1520 ungefähr bis zum 15. März 1528.

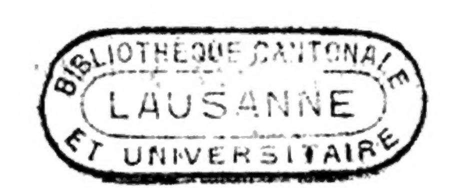
Erster Band.

Bern, 1862.

Gedruckt in der Stämpflischen Buchdruckerei.

(G. Hünerwadel.)




BIBLIOTHÈQUE CANTONALE
LAUSANNE
ET UNIVERSITAIRE

Digitized by Google

Vorbericht.

Zu den Zwecken des historischen Vereins gehört statutengemäß auch die Veröffentlichung von Geschichtsquellen. Die Regierung Bern's kündigt, unter Leitung einer eigens hiefür bestellten Behörde, ein ähnliches Unternehmen an. Soll der Gemeingewinn möglichst groß werden, so dürfen die beiden Sammlungen sich bloß ergänzen, nicht wiederholen. Dem Quellenwerke des Staates sind nun bestimmte Gränzen gezogen; es wird einerseits soweit in das Alterthum zurückgreifen, als bernische Geschichtsdenkmale sich auffinden lassen, anderseits über unsere Kirchenreform nicht hinausgehen. Dies verweist die entsprechende Thätigkeit des historischen Vereins zunächst auf den Actenstoff der Neuzeit, welche für uns eben mit dem Jahre 1528 beginnt.

An der Schwelle derselben steht, wie bemerkt, die Reformation, ein Ereigniß so großartig und folgenreich, daß man behaupten darf, es habe auf die politischen, administrativen und socialen Verhältnisse Bern's nicht minder umgestaltend gewirkt, als auf die kirchlichen. Ihm gebührt daher, was die Veröffentlichung von Quellen betrifft, mit vollem Rechte die Priorität. Dieselben lassen sich aber ihrer Form nach unterscheiden und abtheilen wie folgt:

I. Verhandlungen der Regierungsbehörden in Sachen der Reformation überhaupt.

II. Erlasse der Behörden und zwar

1) unmittelbare, als: Mandate, Sprüche, Missive;

2) mittelbare, als: Instructionen, Abscheide, Verträge.

III. Amtliche Zuschriften, wodurch diese Erlasse provozirt worden.

IV. Privatacten, z. B. theologische Abhandlungen, Briefe von Reformatoren, Reimproducte u. s. w.

Wer das reiche Material schon durchforscht hat, kann sich nicht verhehlen, daß die Veröffentlichung desselben manche bisher mit Liebe gepflegte Anschauung der bernischen Kirchenreform wesentlich modifiziren, daß sie vorzüglich dem protestantischen Theologen, sowie dem feurigen Protestanten überhaupt schmerzliche Enttäuschungen bringen wird. Aber am Ende ist's doch nur aus der Wahrheit, daß alle Lehre der Geschichte rein und fruchtbar quillt: in der Wahrheit Dienst werden unsere Einbußen durch neue Gewinne sich ersetzen lassen.

Des leichtern Ueberblicks halb, und um eine raschere Benutzung der fraglichen Quellen zu ermöglichen, wird von obigen Actenkategorien nicht jede Einzelne als ein untrennbares Ganzes behandelt, sondern je für einen Hauptabschnitt unserer Reformationsgeschichte der Stoff aus Allen so zusammengestellt, daß er in der angeführten Ordnung verbleibt. Es sind aber dieser Abschnitte drei: Der erste, in welchem Berns Kirchenreform angeregt und erkämpft wird, von 1520 ungefähr bis zum 15. März 1528; der zweite, in welchem sie nach außen drängt, Propaganda macht, vom 15. März 1528 bis zum 19. October 1536; der dritte, in welchem sie innern Zwistigkeiten anheimfällt, vom 19. October 1536 bis zum 22. November 1546.

Die Actenkategorie der Regierungsverhandlungen umfaßt Alles, was, dem Rathsmanuale zufolge, die obern Staatsbehörden, das heißt, der Kleine Rath, das Kollegium von Rath und Sechszig und der Große Rath (Räthe und Burger) von den auf die Reformationsentwicklung bezüglichen Fragen vor ihr Forum gezogen, berathen und entschieden haben. Es sind vollständige, in sich abgeschlossene Protocollauszüge, die sich chronologisch folgen. Ihre äußerst summarische Fassung wird hie und da den Beisatz von Erläuterungen erheischen.

Digitized by Google

Die Acten der übrigen Kategorien — die Regierungserlasse, die amtlichen Zuschriften und die Privatdocumente — werden in so weit ebenfalls vollständig wiedergegeben, als sie nicht mit fremdartigen Gegenständen untermischt sind; ist das der Fall, so bleibt das auf Letztere Bezügliche weg. Wo es zum Verständnisse oder zur Vergleichung nöthig erscheint, wird auch hier mit Erläuterungen nachgeholfen.

Jedem Auszuge ist das Datum vorgesetzt, unter welches der betreffende Act gehört. Hat eine Regierungsbehörde verfügt, so folgt die Bezeichnung derselben; dieß so, daß **R** den Kleinen Rath, **R** und **LX** das Kollegium von Rath und Sechszig und **R** und **B** den Großen Rath andeutet. Ferner wird, um allfälliges Zurückgehen auf die Urquelle zu erleichtern, jeweilen am Ende des Textes in Parenthese auf den betreffenden Manual- oder Actenband des Staatsarchivs hingewiesen.

Alle Auszüge, vom Ersten bis zum Letzten, hat der Unterzeichnete selbst gefertiget; sein amtlicher Charakter dürfte für die diplomatische Treue ihres Inhalts bürgen. Aber wenn sie schon Wort für Wort dem Originaltexte gleich lauten, so hat er anderseits kein Bedenken getragen, in Beseitigung waltender Unregelmäßigkeiten überall

den Hauptwörtern, sowie den Personen- und Ortsnamen große Anfangsbuchstaben zu geben;

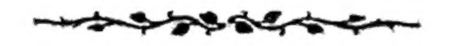
wo es nicht gegen die heutige Schreibart verstößt, die doppelten Konsonanten auf einfache zu beschränken;

das Bindewort „daß" zur gehörigen Unterscheidung von dem Artikel „das" mit dem ß zu schreiben;

und die Punctuation genauer den Regeln anzupassen, welche dermalen in Geltung sind.

Bern, den 10. Juli 1855.

M. v. Stürler,
Staatsschreiber und Staatsarchivar.



Quellen

zur

Geschichte der Kirchenreform in Bern.

Erster Abschnitt.

Anfang, Kampf, Durchbruch,

im Zeitraume

von 1520 bis zum 15. März 1528.

I. Verhandlungen der Regierungsbehörden.

1520. Donstag nach Invocavit. (März 1.) **R.**

Doctor Wyttenbach hat resigniert, officium Custodis und sin Pfrund, der Chorherren Pfrund. (B. 184, S. 108.)

Dr. Thomas Wyttenbach von Biel war im August 1515 an des entlassenen Meister Hans Tübi's Statt zum Chorherrn und Custos des Stiftes Bern erwählt worden. Das Rathsmanual hat diesen Akt nicht protocollirt, wie ihm dies hie und da begegnet ist. Der Custos war statutengemäß Leutpriester der Stiftskirche des hl. Vincenz. Laut Uebereinkunft mit dem Generalkapitel vom 28. August 1515 hatte er zwei ehrbare und gelehrte Helfer in seinem Haus und an seinem Tische zu halten. „Die selbigen „Helfer söllent schuldig sin den Canzel mit Predigen und Ver„kündten ze versechen on allen Mangel; jedoch soll der Custos „tanquam verus animarum curator in celebrioribus festivitatibus „den Canzel selbs Person versechen.“ Solche Helfer und Prediger waren in den nächsten fünf Jahren theils neben, theils aufeinander Herr Schlüssel, Herr Meinrad Steinbach, Herr Heinrich Wölflin, Herr Cunrad der Schwarze und Herr Berchtold Haller. Da

Digitized by Google

Dr. Thomas Wyttenbachs reformatorische Thätigkeit schon lange vorher begonnen hatte, so läßt sich ermessen, von welchen Folgen in dieser Beziehung sein Hirtenamt in Bern gewesen. Im Februar 1519 resignirte er die Custorei, ließ sich jedoch erbitten, an derselben zu verbleiben, bis er die Chorherrenstelle selbst aufgab und nach Biel übersiedelte. (Stiftmanual V. 121 u. fg., VI. 125, sowie auch Lat. Missiv. H. 114).

1520. Mentag nach Judica. (März 26.) **R. u. B.**

Zu einem Corherrn an Doctorn Thoman Witenbachs Statt ward Herr Meinrat gesatzt und geordnet. (B. 185, S. 63.)

Als Custos ersetzte ihn sein wieder in's Canonicat aufgenommener Vorgänger Herr Hans Tübi.

1520. Fritag nach Ascensionis. (Mai 18.) **R. u. B.**

Her Berchtold Haller ist zu einem Chorherren gesatzt an des Kilchherren von Walperswyl Statt. (B. 185, S. 169.)

Die erste amtliche Spur von B. Hallers geistlichem Auftreten in Bern enthält das Stiftsmanual ad 1519, Mittwochs nach Misericordia. (Mai 11.) „Min Herren haben Her Berchtold angenomen zu einem Predicanten, so lang er minen Herren gefalt, „und Im für Belonung bestimpt des Jars 50 ₶. Und ist das „Jar angangen, jetz Philippi und Jacobi. (Mai 1.) (Tom VI, 144.)

1522. Fritags nach Johanns Baptiste. (Juni 27.) **R.**

Wann min Herren nun samenthaft zusamen komen, sol man anziechen ein Tagsatzung des Priesters halb von kleinen Hönstetten, und daß Doctor Wyttenbach und ander gelert Lüt beschriben werden. (B. 194, S. 26.) Ferner:

Fritag vor Bartholomei. (Aug. 22.) **R.**

An Doctor Wyttenbach, auch den Dechan von Burgdorf, von hütt über acht Tag hie zu den Barfüßen zu erschinen. (B. 194, S. 95.) Ferner:

Mittwuchen nach Verene. (Sept. 3.)

An Her Dechan und die Capitelherren von Münsingen, mit Herren Jörgen nützit mit Gewalt fürzunämen; dann wo

ſi das nit thun, wurden min Herren des an Inen zukommen. (B. 194, S. 114.)

Vergleiche Valerius Anshelm Tom VI. 103—107. Diese Chronik möge bei dem Anlasse allen bernischen Geschichtsforschern empfohlen werden, da ihre Quellentreue Blatt um Blatt sich nachweisen läßt.

1522. Fritag nach Luce (Oct. 24.) **R.**

Ein Bekandtnißbrief dem Herren zum obern Spital, daß er uß Ungehorsamkeit und keinen Uneeren von hinnen sye gescheiden. (B. 195, S. 55.)

1522. Donstag nach Elisabeth. (Nov. 20.) **R.**

Instructio uf den Tag gen Baden . . . . den Priester, so unzimlichen geredt und gebrediget hat, sol man mit der Kuntschaft gan Costentz schicken. (B. 195, S. 101.)

Anshelm VI., 99 und für den Wortlaut der Instruction: Allg. eidg. Abschiede, T. 886.

1522. Mittwuchen vor Lucie. (Dec. 10.) **R.**

Zwüschen dem Doctor zun Barfüßen und Wilhelmen Zielin ist geraten, daß Wilhelm Zielin einen Eid liplich zu Gott und den Helligen schweren (soll), was er uf Inn gerett, hab er uf Inn erdacht und Im ungütlich gethan. Des Eid hat der Doctor Zielin erlaßen und sich benügt den Gelüpdt an den Stab; und soll darzu geben zächen Pfund Sannt Vincenzen zu Straf. (B. 195, S. 137.)

Anshelm VI, 108. Der Doctor zu Barfüßern war Sebastian Meyer. Zielis Entschlagniß steht im teutschen Spruchbuche des obern Gewölbs. A. A., 76.

1522. Mentag vor Circumcisionis domini. (Dez. 29.) **R.**

Instructio uf den Tag gen Baden . . . . Des Bredgens halb wellend min Herren Niemand vorsin, das Evangelium und die heiligen Geschrift zu bredgen (B. 196, S. 17.)

Anshelm VI, 102 und für den Wortlaut der Instruction: Allg. eidg. Absch. T. 910.

1523. Donstag nach Reminiscere. (März 5.) **R. u. B.**

Zu einem Probst ist erwelt Her Niclaus von Wattenwil, doch mit etwas Lütrungen und Vorbehaltnissen dem jetzigen Probst Herrn Johannsen Murer, als das alles in dem Spruchbuch begriffen stat. (B. 197, S. 20.)

1523. Donstag vor Penthecostes. (Mai 21.) **R.**

An den Provinzial Barfüßer Ordens, min Herren haben Her Heinrich Sinner zu einem Gardian gan Küngsfelden geordnet. (B. 197, S. 164.)

1523. Mentag Viti und Modesti. (Juni 15.) **R. u. B.**

Zwüschen den beiden Kilchherren von Worb und kleinen Hönstetten haben min Herren geraten und erkant, daß der von Worb zugelegter Worten und Schmächung halb unschuldig und durch den von Hönstetten unbillichen geschulten und beladen, und ungehindert desselben für sich und die Underthan by iren Eren ungeschwecht sollen beliben. (B. 198, S. 31.)

1523. Mentag Viti und Modesti. (Juni 15.) **R. u. B.**

Ward geraten ein Mandat in Stett und Land von des Bredgens zu schreiben. (B. 198, S. 31).

Anshelm VI, 204—206. Das Mandat ist eingetragen im teutschen Missivenbuche, P., 168 b.

1523. Donstag vor Jacobi. (Juli 23.) **R.**

Uf Mentag sol man mit Krützen gan Engi gan. Das Tanzen, auch des Nachtgeschrei zu verbieten.

Desglichen das Buch auch zu verkünden. (B. 198, S. 98.)

1523. Zinstag nach Laurentii. (August 11.) **R.**

An Min Herrn von Costentz, Herrn Probst (zu) Zofingen gerüwiget und gesichret, auch Im das Sin unverspert ingan ze lassen, und sich gegen Im gemeins Rechtens zu benügen.

So denne verwilligen min Herren — Herren Probst und Capitel (zu) Zofingen die ungeschickten Priester zu strafen, nach der Stift altem Bruch und Harkommen.

Und der Keiser etlich Mandaten laßen ußgan von der Luterschen Ler wägen; wellen min Herren die nit uffschlachen laßen, und daß sie Irem Mandat nachkommen. (B. 198, S. 123.)

Das kaiserliche Mandat siehe bei Anshelm. VI, 178 u. fg.

1523. Donstag nach Laurentii. (August 13.) **M.**

An den Dechan zu Thun, miner Herren Mandat nachzukommen, und sich des Keisers Mandat nützit anzunämen. (B. 198, S. 126.)

1523. Fritag vor Matthei. (Sept. 18.) **M.**

In dem Handel berürend das Gotzhus Küngsfelden und namlichen des Ersten ir Regel, Bättens, Singens, Läsens und Vastens halb, setzen min Herren Irn Conscienzen heim, und zu Gefallen irs Obern.

Der Becleidung halb söllen si beliben wie bishar und nach Irs Ordens Bruch und Regel.

Der fryen Wal halb im Gotshus und ußerthalb zu beliben, Sich zu der Ee zu verpflichten oder nit, wellen Sich min Herren an Ir geistlichen Oberkeit nützit beladen, und doch Inen Ir Gut nit widerbekeren. Aber min Herren bedüchte, daß Si beliben, wie von Alter har, und nach Irs Ordens Bruch und Regel, doch mit obenzöugter Milterung.

An Provincial Barfüßer Ordens, Inn zu berichten der Sachen, so zu Küngsfelden vorhanden sind, mit Beger sich gan Küngsfelden fürderlichen zu fügen, und alda mit miner Herren Botschaft zu handlen.

An min Frowen Äbtißin und Convent zu Küngsfelden, Si deß zu berichten, so min Herren in Iren Sachen gehandlet haben; ward dem Sekelmeister und von Werd bevolchen muntlich uszurichten. B. 199, S. 1 u. 2.

Anshelm VI, 209 u. flg.

1523. Mittwuchen vor Galli. (Oct. 14.) **M.**

Haben min Herren geraten, daß hinfür die Priesterschaft in miner Herren Statt und Lantschaft den bösen Pfennig söllen geben. B. 199, S. 26.

1523. Suntag nach Galli. (Oct. 18.) **R.**

An die von Zürich, Friburg und Soloturn, worumb min Herren bewegt niemand uf den Tag gan Zürich, der Luterschen Ler (halb), zu schiken. (B. 199, S. 43.)

Teutsch Missivenbuch, P. 207. Schreiben an Solothurn allein. Freitag den 23. October fand nach Anshelm die Verhandlung von **R** und **B** wegen Einschreitens gegen die drei Predicanten, Dr. Thom. Wyttenbach, Dr. Sebast. Meyer und Herr Bercht. Haller Statt (VI, 208); das Rathsmanual schweigt aber hievon.

1523. Donstag nach Omnium Sanctorum. (Nov. 5.) **R.**

An Frow Äptißin zu Küngsfelden, aller dero Namen, so uß dem Closter begären, minen Herren zuzeschriben, und wie Ir Väter und Fründ heißen.

An Wilhelm von Dießbachs Frouwen, nüßit mer hinabzuschriben. (Bd. 199, S. 63.)

Wilhelm von Diesbachs Frau war Cathar. v. Bonstetten, gewesene Seckelmeisterin des Klosters.

1523. Mentag nach Martini. (Nov. 16.) **R.**

Haben min Herren geraten, daß die Urteil vor Capitel zwüschen den Kilchherren von Arow und von Lerow geben, in Krefte nu bestan und beliben (solle); und ob der Lütpriester von Arow sich dero nit welte benügen, mag er appellieren für min Herren von Costentz, als Irn ordenlichen Richter. (B. 199, S. 84.)

Allg. eidg. Absch. W. 123 und Anshelm VI, 201.

1523. Fritag nach Othmari. (Nov. 20.) **R**

An die Frouwen von Küngsfälden, min Herren laßen Inen die frye Wal nach, daß Eine, so nit gern im Kloster ist, mit Gunst, Wüßen und Willen miner Herren und derselben Fründen hinuß möge gan, wie dann das im Mißivenbuch stat. (B. 199, S. 90.)

Teutsch Missivenbuch P. 213. Anshelm VI, 210.

1523. Mentag vor Sant Catrinen Tag (Nov. 23.) **R.**

Zwüschen Probst und Capitel zu Zofingen an einem, und

Herrn Philippen Chorherrn, auch Herr Peter Breman, Caplan daselbs, dem andern Teil, ist von allerlei Worten wägen, die Lutterschen Ler berürend, geraten und erkandt: diewyl die bemelten Herren Philip ouch Herr Peter Breman (sich) der Straf halb Jnen ufgelegt, gewidert, daß Si nochmals by solicher Jr Satzung und ufgelegten Straf, so si den bemelten Herren Philippen und Peter Breman angesächen haben, oder uf Ander hinfür, so sich ungehorsam erzöugen wurden, setzen möchten, beliben; doch ob Jemand darinn beschwärt und soliches nit zu erliden vermeinte, aldann söllen si allersidt für Jren ordenlichen Richter gewysen werden. (B. 199, S. 95.)

1524. Uf Epiphanie. (Jan. 6.) **R.** u. **B.**

So denne ist Doctor Valerius, der Statt Artzet, sin Besoldung an Gelt, Korn und Holz zum halben Teil abgeschlagen. (B. 200, S. 10.)

Anshelm VI, 209.

1524. Fritag nach Jnvocavit. (Febr. 19.) **R.**

An Junker Bastian von Dießbach, gan Zürich zu riten, und von Jnen Antwurt zu erfordern, und sunst auch mit Jnen früntlicher Gestalt zu reden, und abzustellen, was uncristenlichs möchte sin. (B. 201, S. 9.)

Betraf die Frevel zu Wyningen und Stammheim. Allg. eidg. Absch. W. 131, 135, 149. Anshelm VI, 226—233.

1524. Fritag vor Oculi. (Febr. 26.) **R.** u. **B.**

An Frouw Äptißin und Convent zu Frouwenbrunnen, die Closterfrouwen, so gemannet hant, us dem Closter zu wysen, und darin nit zu komen by Jrem Eyd. (B. 201, S 17.)

1524. Samstag nach Oculi. (März 5.) **R.** u. **B.**

An die von Arouw, was Her Bastian vom Stein und Willading da gehandlet haben, sye miner Herren Bevelch, und daß si Jm Urlaub geben und hinweg wysen. (B. 201, S. 32.)

Diese Beurlaubung betraf den Leutpriester von Aarau, Andr. Hunold. Vergl. Allg. eidg. Absch. W. 123, 124.

1524. Gleichen Tags. (März 5.) **R.** u. **B.**

Jnstructio uf den Tag gan Lucern und berürend — des

Ersten von dero wägen, so jetz in der Vasten Fleisch äßen; sol man daran sin, daß die, so solichs fräfenlich und uß Verachtung tund, gestraft und namlich derselben Jeder ein Nacht in Vänknuß gelegt und uf ein Straf (von) 10 ℔ usgelaßen solle werden.

Denne von des Hottingers wegen, sol man erwarten der von Klingnauw Antwurt, und wo sich findt, daß er den Mißhandel mit dem Crucifix gehandlet hat, daß man Inn gan Baden erfordren oder aber reichen sol, damit er gestraft werde.

Und als die von Zürich begären, die Händel si berürend biß zu Ostern anzustellen, laßen min Herrn (diß) beschechen. Ob aber der Eidgnoßen Boten anders bedüchte, geben min Herren Inen Gewalt mit denselben zu handlen. Sovil aber die Artikel berürt, darumb Si sich zuletzt erlütert haben, daß Si der Antwurt verfaßt syen, die selben Antwurt soll man vordern . . . . . (B. 201, S. 33.)

Die Instruction ist ausführlich in den allg. eidg. Absch. W. 163.

1524. Fritag vor Palmarum. (März 18.) **R.**

In Statt und Land von der Ordnung wägen des Fleischäßens, als die Ordnung inhalt.

Teutsch Missivenbuch, P. 237.

In das Capitel zu schriben von der Priester wägen, so Eewyber haben genommen. (B. 201, S. 62.)

1524. Mittwochen nach Quasimodo. (April 6.) **R.**

In Statt und Land von der Luterschen Ler und Zwöyung wägen, so dahär allenthalb vorhanden ist, als im tütschen Mißiffenbuch stat. (B. 201, S. 84.)

Teutsch Missivenbuch, P. 242.

1524. Fritag vor Jubilate. (April 15.) **R.**

Den zwenzigesten Tag des Manots Meyen sol ein Botschaft zu Küngsfelden sin.

An min Frowen von Küngsfelden, wie dann min Herren uf bemelten Tag Jr Botschaft by Jnen haben und mit Jnen verrer werden reden und handeln, mit Beger, die, so in dem

Gotzhus nit wellen beliben, Ir Früntschaft zu berüffen und uf solichem Tag by Inen zu haben.

An Provincial uf solichem Tag ouch zu erschinen. (B. 201, S. 103).

Instruction auf die beiden Venner Cunr. Willading und Pet. Stürler in den allg. eidg. Absch. W. 171.

1524. Uf Suntag Jubilate. (April 17.) **R. u. B.**

Von des Luterschen Handels halb, haben min Herren geraten, daß si by dem vorusgangnen Mandat beliben und demselben nachkommen und geleben, und doch Inen selbs vorbehalten wellen haben, die Priester, so wyben, deßglichen die, so in der Vasten verbotne Spis äßen, die Mutter Gots und (die) Heiligen schmächen, oder sust ander unbillich Sachen handlen, zu strafen. (B. 201, S. 145.)

Das daherige Schreiben an Stadt und Land ist im teutschen Missivenbuche, P. 248 b.

1524. Uf Suntag Exaudi. (Mai 8.) **R. u. B.**

Und wurden also des Ersten gehört, Meister Heinrich Wölfli, Her Dietrich Hüpsche, Her Meinrat und Her Hans Schwytzer, zusampt der Schrift durch Si dargelegt, von wegen Ir entsatzten Pfründen, darumb daß Si Eewyber haben genommen; und ist daruf angesächen, diewyl der Handel vormals mit Rat gemeiner Landtschaft beschloßen, ouch zu Luzern uf gehaltnem Tag erlütert und ußgetragen, deßglichen denen von Zürich zugeschriben sye, daß Si by demselben Beschluß wellen beliben, und darin noch zu diser Zyt dehein Änderung thun. Demselben nach ward geraten, diewyl denen Priestern, so Eewyber genommen haben, Ir Pfründen abgeschlagen syen, daß die übrigen Priester all, (so) in miner Herren Statt und Land sitzen und verpfründt sind, Ir Mätzen von Inen thun, und die fürer nit söllen enthalten, noch an andern Orten zu Huß setzen, Alles by Verlierung Ir Pfründen. Und söllen die Priester hie in der Statt ir Mätzen in acht Tagen, und aber die uffem Land in vierzechen Tagen von Inen thun und sündern; Alles by obangezöugter Straf, die gegen Inen än

alle Gnad gebrucht sol wärden, und sol man diß Meynung in Statt und Land schriben, damit sich mencklich darnach wüß zu halten. (B. 201, S. 143.)

Die Anfrage an Stadt und Land wegen Verehelichung der Priester steht nebst Anderem im Ausschreiben vom 8. April. T. Miß. Buch, P. 242. Das förmliche Verbot der Priesterehe verkündete der Erlaß vom 10. Mai. Ebendaselbst, P 254 b.

1524. Mitwuchen vor Trinitatis. (Mai 18.) **R.**

Haben min Herren geraten, daß sich hinfür uf dem Kilchhof noch andern Orten niemand rotte, und ob jemand die Lutterschen Bücher wil haben, tragen oder läsen, daß er Soliches wol tun mag; doch daß derselb dehein Gestell umb sich habe, noch jemand Anderm dann Jm selbs solle läsen. (B. 201, S. 154.)

1524. Fritag vor Trinitatis. (Mai 20.) **R.**

Den Boten, so gan Küngsfelden geordnet werden, ist bevolchen denen Frouwen, so jetz im Gotzhus sind, die frye Wal jetz oder hienach zu gönnen, doch, so Si harus wellen, daß Solichs bescheche mit Jr nächsten Fründ Wüßen und Willen, und sovil jeckliche in das Gotzhus gebracht hat, daß solich Hauptgut zu Zins geschlagen und Jro Jr Leben lang ußgericht solle werden. Und sovil ir Kleider und Kleinoten berürt, sol Solichs besichtiget und darinn nach Billikeit gehandlet werden.

Deßglichen söllen Si sich gegen dem Gotzhus verschriben. Und welich hiefür in das Gotshus genommen wirdt, die sol XVII Jar alt sin und drü Jar Profeß tun, und dannathin, wo Si belibt, dehein Wal haben. (B. 202, S. 4.)

Vergl. Allg. eidg. Absch. W. 198, wo die Instruction vollständig.

1524. Uf Suntag Trinitatis. (Mai 22.) **R. u. B.**

An Probst von Inderlappen, das Gält, so er von des Aplaß wägen ingenommen hat, und er in Willen ist, das hinin gan Rom ze schicken, daßelbig minen Herren harzuantwurten, oder, wo er das nit thun wil, aldann harzekommen

und minen Herren Ursach zu sagen, warumb? Gliche Meynung an den Dechan zu Thun. (B. 202, S. 7.)

1524. Fritag dem dritten Tag Junii. **R.**

In dem Handel, das Gotzhus Küngsfelden berürend, haben min Herren also abgeredt: daß die jetzigen Frowen, so im Gotzhus sind, die frye Wal haben, harus zu gand, doch also, weliche harus gan wil, daß Solichs beschechen solle, mit Ir Früntschaft, ob Si die haben mögen, Wüßen und Willen, und daß Si sich verschriben, das Gotzhus fürer nit anzusprechen noch zu ersuchen, umb was Ursach das sin möchte. Dagegen so wellen min Herren Inen ir zugebracht Gut und Libding, ouch Kleider und Kleinoter laßen gevolgen, doch daß Solichs gescheche in Bywäsen des Schultheßen von Brugg und Vogts von Schenkenberg, und daß durch dieselben die varende Hab, Kleider und Kleinoter besichtiget werde. Und diewyl das Gelt nit vorhanden ist, wellen sich min Herren verschriben biß Wienachten Si zu bezalen. (B. 202, S. 27 u. 28.)

Teutsch Spruchbuch im obern Gewölb. A. A. 579—583.

Haben min Herren geraten, daß der Helfer von Signow die von Hönstetten und Ir Priester in beiden Kilchen Signow und Hönstetten an den Cantzlen offenlich solle entschlachen, und Inen allen Costen abtragen. (Ebendaselbst.)

1524. Mittwuchen Viti und Modesti. (Juni 15.) **R.**

Wann min Herren die Burger zusamen kommen, sol anzogen werden der Priesterschaft halb, so Ewiber begeren zu haben.

Deßglichen der Weltlichen halb, so zu den Uneren sitzen. (B. 202, S. 51.)

1524. Uf Ulrici. (Juli 4.) **R.**

An Schulthes und Rat zu Arouw . . . . .

Deßgelichen den alten Lütpriester hinweg zu wysen, (B. 202, S. 80.)

1524. Donstag nach Ulrici. (Juli 7.) **R. u. B.**

An Vogt von Wangen, sich an dem Wirt in der Murgeten zu erkunden, welich an Sant Johans Abend in sinem Hus Fleisch haben geeßen, und die nach Sag der Ordnung strafen. (B. 202, S. 88.)

An die von Zürich uf Ir Schriben ein Antwurt, als im tütschen Mißivenbuch stat.

Teutsch Missivenbuch, P. 268.

Ein Instruction uf die Boten, so gan Zug geordnet sind, als die im Abscheidbuch stat.

Allg. eidg. Absch. W. 219.

1524. Mittwuchen vor Sant Margrethen. (Juli 13.) **R.**

Der Kilchher von Hindelwank ist von des Fleischäßens wägen gestraft um 10 ℔ und sol darzu dem Friweibel sinen Kosten abtragen. (B. 202, S. 99.)

1524. Samstag nach Sant Margrethen. (Juli 16.) **R.**

An Vogt von Arberg, wo der von dem Fleischeßen nüt gewüßt habe, aldann von Im 5 ℔ zu nämen. (B. 202, S. 108.)

1524. Sampstag nach Sant Marien Magdalenen Tag. (Juli 23.) **R.**

An Äbtißin und Convent zu Küngsfelden mit den ungehorsamen, ungeschickten Personen zu verschaffen, sich mit Singen und Läsen gehorsam zu halten, oder Inen Pfründt abzuschlachen.

Desglichen mit der alten Äbtißin und andern zu reden, was Si dem Gotzhus in Jarzits wiß geben haben, Solichs witer nit anzusprechen, sunder sich des Übrigen, so Si in das Gotzhus gebracht haben, zu benügen. . . .

Ein Bekanntnuß Mattstetter, daß Im min Herren Gewalt geben, in das Gewölb zu gand, so dick es Not ist, und aber nie, dann Frow Äbtißin und die von Mülinen ouch Schulthes zu Brugg mit Im zu füren. (B. 202, S. 118, 119.)

Teutsch Spruchbuch im obern Gewölb. A. A. 620.

1524. Samstag nach Jacobi. (Juli 30.) **R. u. B.**

Von des Abscheids und des Ufloufs wägen. . . . .

In dem Handel und Span berürend die Widerwertikeit, so jetz allenthalb vorhanden, und im Turgöw ersechen ist, haben min Herren sich underredt, daß Si bi irem usgangnen Mandat wellen beliben, doch mit dem Zusatz als das die Instruction anzöigt, so im Abscheidbuch stat. (B. 202, S. 132.)

Allg. eidg. Absch. W. 249 u. 297. — Ansh. VI., 223.

1524. Uf Fritag Oswaldi. (Aug. 5.) **R.**

In Stett und Land von der Priester Mätzen, als ich weiß. (B. 202, S. 140.)

Das Ausschreiben ist im T. Miss. Buch, P. 275 und eine Erneuerung desselben von Donstags nach Lucie (Dec. 15.) ebendaselbst, 307. — Vrgl. Anshelm VI., 253.

1524. Fritag nach Assumptionis Marie. (Aug. 19.) **R.**

Haben min Herren geraten, daß der Handel zwüschen den Herren der Stift und Thoman von Hofen erwachsen, ufgehebt sin, und Si zu allersit by Iren Eren ungeschwecht und einandern gerüwiget und unangezogen sollen laßen beliben. Und diewyl sich findt, daß mit Teilung der Stift Gut, Ir Pfründen Beßrung halb, unordenlich gehandlet ist, wellen min Herren der Stift einen Vogt geben, Ir Pfründen wirdigen und denselben Vogt mit Innämen und Usgäben und Usrichtung der Pfründen laßen handlen, und daß er darumb järliche Rechnung sol geben. (B. 202, S. 159.)

1524 Mentag nach Bartholomei. (Aug. 29.) **R.**

An die von Zürich und Basel von des Aplaß wegen mines Herrn von Losann, solichen nit trucken zu laßen, dann er sye valsch, und minem Herren von Losan hinderrucks ergangen.

An min Herrn von Losan denselben Aplaß widerrufen zu laßen allenthalb an der Cantzel. (B. 202, S. 174.)

Teutsch Miss.-Buch, P. 282.

1524. Uf Vigilia Matthei. (Sept. 20.) **R.**

Von der Gefangnen wegen, dieselben und Ander, so Fürer und Regierer des Uflouss und Mißhandels zu Ittingen sind gewäsen, söllen für Recht gestellt, und nach Irem Verdienen gestraft, und aber dem Letsten, so nit zu Ittingen gewäsen ist, Gnad erzöugt werden. (B. 203, S. 2.)

1524. Suntag vor Galli. (Oct. 9.) **R. u. B.**

Es wurden gehört die Boten von Zürich, sambt einer schriftlichen dargelegten Instruction und mit nachvolgender Antwurt abgevertiget, und namlich: daß min Herren by Irm vorusgangnen Mandat beliben, und doch allzit Ir Hand offen wellen halten und fry sin, die, so (zu) Unziten Fleisch äßen, desglichen die Priester, so Wiber nämen, oder Ander ungehört Sach predien und fürgeben, zu strafen nach Irem Willen.

Desglichen wüßen min Herren nit, (daß) Si (sich) jendert gesündert, wellen ouch daran dehein Schuld haben, und hätten ouch Irs Teils wol mögen liden, daß man zusamen gesäßen und in den Sachen gute Lütrung beschächen (wäre), so aber Sölichs andern Orten nit gevallen, haben min Herren Anders nit können handlen.

Aber mit Inen und besundern Orten hinderrucks den Andern niderzusitzen und von Ordnungen und Artikeln zu reden, wil minen Herren nit gevallen, uß Besorg, daß daher mer Unwillens dann Guts wurde erwachsen.

Und als die übrigen Artikel nit allein min Herren, sonder ouch die übrigen Ort berüren, mögen Si dieselben zu Tagen anbringen; werden min Herren darzu gebürlich Antwurt geben. (B. 203, S. 23, 24.)

1524. Mittwuchen nach Galli. (Oct. 19.) **R. u. B.**

Es sind vor minen Herren Räten und Burgern erschinnen einer Statt Schafhusen erber Botschaft, darrürend und von wägen des Doctors zu Waltzhut, so by Inen enthalten wirt, und also anfänglich erzelt, wie dann derselb Doctor in Ir Statt kommen und des Willens gewäsen sye, von Ir Statt Schafhusen an andre Ort (sich) zu fügen. Und in mittler Zit haben

etlicher Ort der Eidtgnoßschaft Boten uf haltender Tagleistung zu Baden Iren Herren von Schafhusen geschriben, sölichen Doctorn von Waltzhut väneklich anzunämen. Und als der genampt Doctor Sölichs vernommen, hab er sich in die Fryheit gefügt, und dannathin sin Herren angekert und gebätten, In by Recht zu handthaben, zu schützen und zu schirmen, und ob In jemand möge underrichten Anders gelert und gepredigt (zu) haben, so wider das göttlich Wort sin möge, aldann Iro Straf darumb zu erwarten. Und diewyl der genampt Doctor für und für umb Recht angerüft, und Ir Statt ein frye Richstat sye, wölle Inen nit gebüren, denselben Doctorn Jemand hinuß zu geben, sunder, ob In Jemand Ansprach nit erlaßen, wöllen Si demselben gut Recht gegen In halten; mit Begär, diewyl ein Statt Schafhusen zu einer Statt Bern sunder Vertruwen hab, aldann Si by Ir Statt Fryheit beliben zu laßen, und davon nit zu trängen. Ob dann Jemand den genampten Doctor Ansprach nit erlaßen, wollen Si In zum Rechten halten.

Uf Sölichs haben mine Herren Rät und Burger den genampten Boten zu Antwurt geben: Sie haben Iren Boten uf jetzigen Tag zu Frowenfeld in Bevelch geben, sich des genampten Doctors von Waltzhut Sach nützit zu beladen; derselben Meynung syen Si noch, deßgelichen die von Schafhusen by Iren Fryheiten beliben zu laßen, und die Pünd an Inen (zu) halten. (B. 203, S. 39—41.)

Vergl. Allg. eidg. Absch. W. 317, 384 u. Anshelm VI. 239 bis 241. Dieser Doctor und Reformator von Waldshut hieß Balthasar Fridberg.

1524. Mittwoch vor Simonis und Jude. (Oct. 26.) **R. u. B.**

Haben min Herren geraten den beiden Predicanten zu den Barfüßen und Predigern Urloub zu geben, also daß Si biß Samstag miner Herren Statt und Land rumen, und wo Si das nit tund, dannathin hinweg söllen schweren. Nitdesterminder wil man Inen Bekantnuß geben, warumb und wie

Si abscheiden als im Spruchbuch stat. Es ist ouch daby angesächen, daß hinfür die beid Cantzel zu den Predgeren und Barfüßern still und unversechen stan, und man sich mit Herrn Berchtolden allein sölle benügen. (B. 203, S. 52.)

T. Spruchb. im ob. Gew. A. A. 694. — Anshelm VI. 246 bis 249.

1524. Fritag nach Omnium Sanctorum. (Nov. 4.) **R.**

Instructio uf den Tag gan Lucern, berürend Anfangs den Zwinglin und Doctor Eggen, Ir Disputazion halb; sol man Antwurt erwarten.

.... Das Recht mit denen von Zürich zu bruchen, haben die Boten Gewalt.

.... Denne von des Anbringens wägen keiserlicher Boten ouch dero von Waltzhut, sol man raten zu Frid und Ruw. (B. 203, 65, 66.)

Vergl. Ansh. VI. 241—246.

1524. Mentag nach Martini. (Nov. 14.) **R.**

In Stett und Land zu schreiben, von wägen der Lutterschen Widerwertikeit, als im Mißifenbuch stat. (B. 203, S. 84.)

T. Miß. Buch, P. 302. Das Ausschreiben aber ist von **R.** u. **B.** erlassen und trägt das Datum von Zinstags vor Catharinen. (Nov. 22.) 1524. — Vergl. auch Anshelm VI. 249—253.

1524. Fritag nach Othmari. (Nov. 18.) **R.**

Min Herren haben die frömden Questionierer abgestelt, usgenommen die, so hie in der Statt zu Jnen kommen; desglichen die Questionierer von Sant Bernhart, ouch von Ruffach; die mögen (Si) bedenken nach Irem Gevallen.

Ein Instruction uf den Tag gan Einsidlen als im Abscheidbuch stat. (B. 203, S. 94.)

Allg. eidg. Absch. X.

1524. Donstag nach Andree. (Dec. 1.) **R.**

Ein Bekandtnuß der Frouwen von Küngsfälden, daß mine Herren die Kleinoter nit uß Irem Kloster nämen anders dann zu Iren Handen, und damit durch Niemand nützit veruntrüwet

werde; desglichen denen, so noch da innen sind und haruß wöllen, ouch Jr Gält, so Si in das Kloster gebracht, widerzubekeren in Jarsfrist, nach dem Si haruß kommen. . . . . .

An die Frouwen von Küngsfälden, (mit) denen, so die Empter haben, zu verschaffen, gehorsam zu sin, ouch zu den siben Ziten zu gan. (B. 203, S. 114.)

1524. Mentag nach Conceptionis Marie. (Dec. 12.) **R. u. B.**

Es sind Rät und Burger mit der Gloggen versamlet gewäsen von wägen der Besatzung der dryen Chorherrenpfründen, so Meister Heinrich Wölfli, Herr Dietrich Hübschi und Herr Meindrat gehapt haben, und sind an derselben Dryer Statt geordnet worden namlichen: des Ersten Herr Urban Baumgarten, mit sölichen Fürworten, daß er sin Chorherrenpfrund zu Zofingen übergäben und sich mit dero hie benügen sölle; demnach ist des Venners Jsenschmids Sun die Andere, und die Dritte Meister Peters säligen Sun worden.

So denne der dryen abgestoßen Chorherren Corpora halb, haben die genampten min Herren geraten, dwil Si in Annämung zwöy Jar der Corpora gemanglet, daß ouch Jnen dieselben zwöy Jar nachdienen söllen; aber die obbemelten nüwen Chorherren und alle die, so nun harnachmals zu Chorherren angenommen werden, söllen in Annämung nit mer dann ein Jar des Corpus manglen, und nach Jrem Tod Jnen nit mer dann ein Jar nachdienen. (B. 203, S. 137, 138.)

Anshelm VI. 253, 254.

1525. Mittwuchen nach Circumcisionis. (Jan. 4.) **R.**

Jnstruction uf Herrn Caspar von Mülinen, uf den Tag gan Baden, gan Zürich und in den Thurgouw. (B. 204, S. 20 fg.)

Allg. eidg. Absch. X 191 u. 203. Ferner T. Missiv. Buch, P. 317—320 b.

1525. Donstag nach Anthonii. (Jan. 19.) **R. u. B.**

Ein Priester sol geredt haben: min Herren wöllen das Gottswort hinder sich trucken, und wo Si nit anders (handlen),

so wölle er harab in die Krüzgaßen und alda umb Recht anrüfen. (B. 204, S. 52.

1525. Mentag nach Vincentii. (Jan. 23.) **R.**

Zwüschen dem Kilchherren von Oberwil und denen von Obersibental haben min Herren geraten und erkhandt, daß Her Kilchhör von Oberwil in mins Herrn Schulthesen Hand gesprächen sol: er wüße nit, daß er geredt habe, daß Si von Obersibental nicht rächt getouft wären; und wo er aber das geredt, hätte er das allein us dem Grund gethan, daß beßer wäre, daß man die Kind in Tütsch toufte. Und sol jeder Teil sinen Kosten an Im selbs haben, ouch diese Entschlachung dem Herren an sinen Eren nützit schaden (B. 204, S. 61.)

Gleichen Tags.

Instruction uf den Tag gan Lucern.... (B. 204, S. 62.)

Allg. eidg. Absch. X. 222 u. Y. 291—321.

1525. Fritag nach Vincentii. (Jan. 27.) **R.**

Den Priestern us dem Ärgöuw ist geantwurt: mine Herren laßen es bi irem Mandat beliben, daß Si die argwönigen Junkfrouwen und Concubinen von Inen tun. Wo Si aber ander Diensten nottürftig, mögen Si si haben. Ob Si aber mit den selbigen ouch etwas ze schaffen, hätten Si Ir Pfrund verloren. (B. 204, S. 78.)

1525. Mentag nach Purificationis Marie. (Feb. 6.) **R.**

Des Augustiner Klosters halb, min Herren wöllen in Iren Gebieten nit gestatten, die (zu) zerstören ... (B. 204, S. 116.)

Allg. eidg. Absch. Y. 401.

Der Articklen halb, wöllen min Herrn sich bedäncken

Ebendaselbst, S. 291 u. Anshelm VI. 310 u. fg.

1525. Samstag nach Matthie (Febr. 25.) **R.**

Instruction uf den Tag gan Lucern......

Der Priester halb, so Eewiber haben, laßen min Herren es beliben wie zum Nächsten, bis uf die Zit, daß es vor der Cristenheit erlütret wirt, ob Si die haben söllen oder nit?..

Denne des Brief halb ufzurichten, wöllen (Si) Jr Hand offen han und kein anders verschribnen ufrichten, dann wie die ersten gestelten Artikel . . . . (B. 204, S. 184, 185).

Allg. eidg. Absch. Y. 329.

1525. Mentag nach Gregorii et Reminiscere (März 13.) R.

An Apt von Trub, mit dem Kilchherren von Langnouw verschaffen, das Wort Gots zu predigen nach dem waren Verstand, und nit also ufrürig, und wider miner Herren Mandat nit ze thund. (B. 205, S. 14).

Haben min Herren bevolchen, die Bücher des Buchfürers von Zürich (zu) besichtigen, und was er ungöttlich und wider miner Herren Mandat habe, zu miner Herren Handen umb die Buß (zu) nämen. (S. 15.)

1525. Mittwuchen nach Gregorii. (März 15.) R.

Haben min Herren geraten, daß die Priester zu Oberbüren fürhin um weltlich Sachen am weltlichen Rächten den Leyen zu Rächt syen. (B. 205, S. 23.)

1525. Fritag vor Oculi. (März 17.)

An Gardian zu Küngsfälden — ist Custos — das Gotzhus zun Barfüßen mit zweien biderben unparthygischen Priestern, so nit Lutersch syent, zu versorgen. (B. 206, S. 30).

Dieser Guardian, Heinrich Sinner, heirathete bald darauf die Priorin des Klosters Agnes von Mülinen.

1525 Samstag vor Oculi. (März 18.) R.

Haben min Herren geraten, daß fürhin die Münch in iren Klöstern beliben, und nit also vagieren und den Huren nachloufen söllen. (B. 205, S. 35.)

1525. Donstag vor Laetare. (März 23.) R.

An Vogt von Läntzburg, mit Meister Hans, Lütpriester zu Sur, reden, warumb er nächst Unser Frouwen Tag nit verkhündet und unserm Mandat (nit) nachgangen? by Verlierung der Pfrund. (B. 205, S. 52.)

Gleichen Tags.

In Stat und Land die Artickel (ibid., S. 53.)

Unter diesen „Artikeln" ist das neue Reformationsmandat zu verstehen, welches auf Grund der von 9 Orten nebst Wallis eingegangenen Verbindlichkeit, von Schultheiß und Rath zu Bern in 35 Artikeln erlassen wurde, jedoch das Datum von Fritag vor Palmarum (April 7.) trägt, wie im T. Missiv. Buche, P. 350 zu sehen. Vergl. Anshelm VI. 310—321.

1525. Mentag nach Laetare. (März 27.) **R. u. B.**

An die von Zofingen, des Pfaffen Pfrund, so gewybet hat zu verlichen und dem Mandat in dem und Anderem gestrax nachzugand. (B. 205, S. 66.)

1525. Mentag nach Palmarum. (April 10.) **R.**

Habent min Herren der betrognen Ee halb, so das Pfäffli von Sant Gallen mit des Venners Großmans Töchterli gemacht, erkant, daß söliche betrogne Ee kein Fürgang haben, sondern kraftlos sin, und das Lötterli uß miner Herren Land und Gepiet ane alle Gnad schweren und nie mer darin kommen.

An Tschachtlan und Statthalter zu Frutingen, den usgelüffnen Observanten, so da Hälfer zu Frutingen ist, und aber sin siben Zit nit bettet, ouch ane alle Gnad uß dem Land und miner Herren Piet wysen und niemer mer darin (laßen).

Und söllent beid Pfaffen das an die Heiligen schweren. (B. 205, S. 123.)

1525. Uf den heiligen Osterzinstag. (April 18.) **R. u. B.**

Aber in Statt und Land der Pfaffen halb, daß die by Verlierung ihrer Pfründen und uß Ursach, (daß) Si nu zum dickeren Mal gewarnet sind, die Metzen von Inen tün söllent. (B. 205, S. 139.)

T. Missiv. Buch, P. 375 b. Das Ausschreiben trägt das Datum von Fritag nach des heiligen Crützes Tag im Meyen (Mai 5.)

1525. Mentag nach Quasimodo. (April 24.) **R.**

An Tschachtlan von Obersibental und von Frutingen, mit den Pfaffen zu verschaffen, die Huren von Inen ze thund, und ander Dienst, so unargwenig, ze dingen. (B. 205, S. 154.)

Gleichen Tags.

An Propst und Capitel zu Zofingen, daß Sy flyßig zur Kilchen gangen, die siben Zit und Anders ze erstatten, oder min Herren werden darüber sitzen und darzu tun (ibid., S. 58.)

T. Missiv. Buch, P. 368 b.

1525. Fritag nach Crucis. (Mai 5.) **R.** u. **B.**

. . . Der Priestern uf dem Land Anbringen:

Als Si dann beladen mit weltlichen Beschwärden und angesächen vormals, — söllen Sie beliben.

Demnach, der geistlichen Beschwärden halb, wellen allweg min Herren das Best handlen, doch also, daß, wenn es zu Schulden kumpt, es sye der ersten Früchten, Confirmationen oder anderer Sachen halb, (Si) Söliche ze mittlen und zu bescheiden in ihrem Gwalt haben, und daß die Pfaffen deßhalb semlich Jr Beschwärden am Ersten har für min Herren bringen söllent.

Der Efrouwen und Metzen halb haben min Herren geraten, daß es by dem Mandat, vormals von Jnen usgangen, nochmals beliben sölle. (B. 205, S. 202.)

1525. Uf disem Tag, uf dem Abent, zum Distelzwang. (Mai 5.) **R.**

Uf die Schriften von Küngsfelden ist Hr. Pet. von Werd hinabgeschickt, all Brief und Kleinoter von Küngsfelden in das Schloß gan Läntzburg zu fertigen, in geheimd, und denne mit Brugg, Länzburg und allenthalben daumb zu reden, daß wo (man) ützit ufstünde, daß Si das verhüthen und mit der Hand, es sye ein Sturm oder wie si bedunkt, darzu tun und sy hinderhalten und sölichs nit gestatten wellint. (B. 205, S. 204.)

1525. Samstag vor Jubilate. (Mai 6.) **R.**

Jnstructio uf H. Anthoni Nollen in das Thurgöw.

Mit andern Eidgnoßen ze handlen, was zu Frid und Ruwen dienen mag, vollmächtigen Gwalt haben. . . . . .

Und wenn es an die Artigkel kumpt, da sol der Bott by denselben ungeändert, wie die vor Rät und Burgern beschloßen

und in Statt und Land geschriben sind, beliben. (B. 205, S. 206, 207.)

1525. Mentag nach Jubilate. (Mai 8.) **R. u. B.**

Erstmals haben sich min Herren vereinbart und by Iren Eiden entschloßen, welicher den Andren schälte — Luttersch oder Bäpstisch, der selb (sölle) in miner Herren Straf gefallen (sin) und Im söliche ane Gnad nach sinem Verdienen ufgelegt wärden.

Deßglichen, wär ützit wurde fürnämmen, mit dem Andern mit Gwalt ze handlen, es wäre in Gotzhüsern oder andern Enden, so Inen zu versprächen stand, daß min Herren Sölichs abwänden und darzu Ir Lyb und Gut setzen, und also einandern vor Gwalt beschirmen und handthaben wöllent

Darby (ist) geraten, daß min Herren darüber sitzen und die Klöster ußerthalb der Statt bevogten wöllent; und daß morn ein Gemeind gehapt und semliche Vereinbarung glycher Wyß geschworn, deßglichen Ratzbotschaften in Statt und Land geschickt und Ir Antwurt in Geschrift, was man sich gegen Inen versächen sölle, geben werde. (B. 205, S. 215, 216.)

Anshelm VI. 307—310.

1525. Mittwuchen nach Exaudi. (Mai 31.) **R. u. B.**

Sind die Burger versamnet mit der Gloggen gewäsen, und die Antwurten von Statt und Land verhört, ouch die Beschwerden dero von Lentzburg und Andrer. . . .

Der Vogtien der Klöstern halb habent min Herren geraten, das man die von Burgern und mit Vögten als ander Vogtyen und Ämpter besetzen sölle. . . .

Habent min Herren geraten, daß die Klöster und Gotzhüser den bösen Pfennig gäben, ungehindert Brief und Sigeln, Inen vormals dafür gäben und gefryet. (B. 205, S. 301.)

Die Originalantworten von Stadt und Land sind nicht mehr vorhanden; aus Anshelm aber, der sie noch gesehen, ergiebt sich, daß sie die Vereinbarung vom 8. Mai billigten, und der Regierung zu Handhabung derselben Beistand zusagten.

Gleichen Tags.

Nota. Diß ist nit vor den Burgern eröffnet.

Als dann der Schultheis Zukäß von Luzern angebracht, wie Im sin Herrn und Obern bevolchen habent, ouch die übrigen dry Waldstett, Ure, Schwytz, Underwalden, ouch die von Zug deßglichen zugesagt, wo miner Herren Underthanen ützit unfrüntlichs (ze handlen) und Ir Oberkeit Rechtsami zu entzichen understundent, und min Herren Inen ützit empietten, wurdent sy Lyb und Gut trüwlich zu Inen, minen Herren, setzen; — (haben) deß Inen mine Herren uf das Höchst gedangket, und sich in glicher Gestalt erpotten gegen Inen ouch ze tund. (B. 205, S. 302, 303.)

1525. Mittwuchen nach Corporis Christi. (Juni 21.) **R.** u. **LX.**

Sind die Sächszig versamlet gewäsen und über die Articel geraten. . . .

. . . Burgdorf, des Glaubens halb thüend min Herren allen möglichen Flis, damit Sölichem, wie christenlichen zimpt, geläpt wärd.

Des Predicanten halb, so der nit recht und Inen gevellig und nach lut Irs Mandats predigen wurd, können In min Herren wol hinwäg wysen.

Der Priestern halb, so Ewiber genommen, laßend es min Herren by irem Ansächen beliben.

. . . Landshut . . . des Predigens halb laßend es min Herren beliben, und wer darwider thue, wellend Sie strafen.

Der Pfaffenmetzen halb laßend ouch min Herren (es) by irem Ansächen beliben. . . . (B. 206, S. 42—46.)

1525. Fritag Vigilia Johannis. (Juni 23.) **R.**

Instruction uf haltende Tagleistung gan Baden.

Dero von Zürich halb wellend sich min Herren wyter nit mer Irs Gloubens beladen noch annämen.

Allg. eidg. Absch. V. 1 u. fg.

1525. Mentag nach Joannis. (Juni 26.) **R.**

An Gardian und Capitel zu Küngsvälden, mine Herren wellend, daß Niemand Si mer visitiere, dann der Gardian Ir Herr und Oberer sye, Si darzu halte die VII Ziten und

Andres wie vor Alter singen, läsen und thuend. So wellend Si auch min Herren fürhin visitieren und verschaffen, damit Si gehalten werden, wie von Alter har.

Deßglichen an Frouw Äptißin und Capitel daselbs, den Provinzial nit mer in= noch Si visitieren laßen; dann min Herren (das) nit gehebt haben wellen; Si wellend sy selbs visitieren. (B. 206, S. 61.)

1525. Fritag nach Jacobi. (Juli 28.) **R.**

Hans Zechen Frouw von Worb haben min Herren gestraft umb ein Gulden St. Vincenzen und ein ℔ siner Kilchen, von wägen daß sy am Sontag gehöuwet. (B. 206, S. 135.)

1525. Mentag ultima Julii. (Juli 31.) **R.**

An Vogt von Grasburg, die, so uf Sontag vergangen Garben ufbunden, jeden umb VI ℔ ze strafen, jeder Statt 2 ℔, der Kilchen 1 ℔ und (dem) Vogt 1 ℔, und daß Sy fürhin, wie von Alter har, die Firtagen halten, vorab den Sontag; wo aber Wetter wär, das Korn oder Anders lang gelägen und zu Schanden käm, mögen Sy nach erlangtem Urloub vom Kilchherren sölichs infüren am slechten Firtag, Sontag nit. (B. 206, S. 145.)

1525. Mittwuchen II. Augusti. **R.**

Haben min Herren gerathen Lutzes Charles halb, so mins Herrn Schulth von Wattenwyl Tochter, die ze Küngsfelden ist, zu der Ee genommen, daß er die, wo dem also, daß die Ee gelobt, hinuß nemmen mag, mit Verschrybungen und Verheißungen, wie hievor gebrucht, dhein Ansprach am Gotzhus ze han, und mit Jr nemmen, das Sy in das Kloster bracht. (B. 206, S. 152.)

Dieser Lutzes Charles ist kein anderer als Lucius Tscharner von Chur, Stammvater der heutigen Tscharner von Bern. T. Miß. Buch, P. 417 b.

1525. Fritag nach Laurentii. **R.**

Dem Meister zum Oberspital, min Herren haben hievor angesächen, daß niendert in der Statt geprediget (werd) dann

an einem Ort; sol vor sin, daß im Spital nit geprediget (werd). (B. 206, S. 181.).

1525. Mittwuchen XVI. Augusti. **R**.

An gemein Capitelsherren und Caplanen, min Herren haben die Buß, so ufgesetzt von wägen des Gotzdienst, bestätet und wellen sy handhaben by demselben wider die Ungehorsamen, damit jeder thü, das er pflichtig; wo aber einer hiewider das Recht bruchen (wil), sol (er) allen den Kosten darumb abtragen.

Ouch haben min Herren geraten, daß hinfür kein Absent geduldet (werd), sonders daß jeder Residenz thü, nach Inhalt des Mandats; soll in der Chorherren Statut und Eid gestellt werden.

Den Spruch ufzerichten — Stürler (Venner.) (B. 206, S. 188.)

1525 Mentag XXVIII Augusti **R**. u. **B**

Der Priester halb — laßens min Herren der Metzen und Gewibern halb by dem Mandat beliben. (B. 206, S. 220.)

1525. Mittwuchen penultima Augusti. (Aug. 30.) **R**.

In Statt und Land von der Pfaffenmetzen wägen. (B. 206, S. 223.)

T. Missiv. Buch, P. 429 b.

1525. Samstag IX. Septembris. **R**.

Instructio . . . wellend min Herren umb des Glaubens willen weder mit Inen noch den Ländern zu tagen abschlachen, sundern sich mit beiden halten wie von Alter har. Ob aber die von den Ländern den von Zürich Sölichs abschlachen, sol der Pott mit Inen reden, daß si so wol thun und täglich ein Mäß in Ir Statt halten, und umb Ruw und Friden willen Ir Potten ouch zu den Tagen raten laßen, und das Übel strafen, und sich nit sündern. . . (B. 206, S. 244.)

Allg. eidg. Absch. Y. 153 u. fg.

1525. Mentag XXV. Septembris. **R**.

An Ammann von Bollingen, habe der Kilchher daselbs

sin Metzen noch nit von Im gethan, daß er Im die Pfrund abkünde. (B. 207, S 9.)

1525. Mittwuchen XXVII. Septembris. **R.**

An Probst von Inderlappen den Kilchherrn von Bollingen da dannen ze thun, und die Pfrund mit einem Andern (ze) besetzen. (B. 207, S. 11.)

1525. Mentag VI. Novembris. **R.**

In Statt und Land, daß sich hinfür jeder mit Trinken und sust halte, daß er dhein unchristenlich, ungeschickt Schmachwort in Gott, sin wirde Mutter und die Heiligen ußgieße; dann wo das beschicht, wellen min Herren dieselben an Lib und Gut strafen, ane alle Gnad, nach Irem Verdienen, und dhein Pitt verhören, — nachzelaßen, ut im Mißivenbuch (B. 207, S. 77.)

T. Miß. Buch. P. 483 b.

1525. Mentag XX. Novembris. **R.**

An Probst (der Stift), disen — Her Frantz und Vinsternouw Jr Pfründen abkünden, darumb daß (Si) wider Mandat Metzen gehalten (B. 207, S. 104.)

Anshelm bezeichnet statt dieses Herrn Franz den Hrn. Pancraz Schwäbli VI. 254.

Gleichen Tags. **R. u. B.**

An alle Capitel, wie an min Herren gelangt, daß, unangesächen vielfaltiger Schriben, der Priester Metzen und Eewibern halb, ein Versamlung und Besluß von Etlichen beschächen, abermalen der Sach halb vor Inen ze erschinen; daß mine Herren Rät und Burger Inen (das) ganz abgeslagen haben und Si darvon standind; wo aber Einicher sich hiewieder mercken ließ, und under stund bi sinem Fürnämen ze bliben, und also har (ze) feren, dem und denen wellen Si glicher Gstalt die Pfründ abgekündt haben. (B. 207, S. 105.)

T. Miß. Buch. P. 486.

1525. Fritag prima Decembris. **R.**

Hat Her Bropst von Wattenwyl sin Ampt der Bropstj ufgäben. (B. 207, S. 125.)

Vergl. Ansh. VI. 324.

1525. Mittwuchen XX. Decembris. R.

Darzu min Herren die Burger.

Die haben sich sampt M. H. vereint, entsloßen und erlütert by Jren hievor ußgangnen Mandaten ze beliben, die (ze) handthaben, und die, so darwider thünd, nach irem Verdienst ze strafen, sunders der Meß, Sacramenten und anderen harbrachten, christenlichen Ordnungen halb, dabi ze beliben; darzu — was das Mer hintreit, daßelbig ze halten und handhaben, und darinn ane Rät und Burger dhein Endrung ze thund. (B. 208, S. 21.)

1525. Uf Sant Thomanstag. (Dec. 21.) **R. u. B.**

Sind gemein Burger mit der Gloggen versamlet gewäsen von wägen der Antwurt und Pottschaft von Zürich.

Uf dero von Zürich Antwurt und Anbringen haben min Herren geraten und erkannt.

. . . .

3) Daß sich min Herren nit von Jnen sündern und die Pünd halten. Min Herren haben Jr Pottschaft zu Jnen im aller Besten geschickt, umb Vermidung wyterer Unruwen, und damit ein Einigung in der Eidgnoßschaft beliben mag. Diewyl Si aber uf Jrem Fürnämen beliben, laßen si min Herren beliben. Si wellen ouch die Pünd gegen Jnen als andern Eidgnoßen halten, nach all irem Vermögen. (B. 208, S. 22, 23.)

Vergl. Allg. eidg. Absch. V. 257 u. fg. Anshelm VI. 323.

1525. Samstag XIII. Januarii. **R.**

Jn die vier Stett in's Ergöuw: glangt an m. H., wie si villicht verstanden, daß m. H. Rät und Burger uneins, und deßhalben fürgenommen, sampt Andern har ze kommen und Sy (ze) vereinbaren, das Sy verwundert, dann nützit daran; darum rüwig syen, M. H. syen wol eins. (B. 208, S. 65).

T. Miß. Buch. P. 504.

Gan Zofingen . . . . deßglichen von der Frouwen wegen so sich widertoufen laßen und irer Kinder halb; wann sy bichtet und bätet und von dem nüwen Tauf stat, als si fürgibt, wellen (M. H.) si laßen beliben; ist aber ir Man unrüwig, als Si geschrieben, — Gwalt In hinweg (ze) wysen oder laßen beliben. (Ibid. S. 65.)

Erster, amtlich behandelter Fall der Wiedertäuferei im Berngebiete.

Gan Zofingen, wo dem also, als Sy geschriben, der Pfaffen Metzen halb zu Brittnouw, wo die Pfaffen die in Ir Pflicht und Dienst haben, Inen Inhalt des Mandats (die Pfründ) abkünden. (Ibid. S. 65.)

Gleichen Tags.

Instruction . — . — . Der Rechtsatzung halb mit den von Zürich haben Ir Gewalt (die) ze setzen und annemen mit andern Eidgnoßen. Der Antwurt halb wellen M. H. halten an Inen und Andern, was die Pünd uswysen.

Des Trucks halb hat der Bott Gwalt mit andern Eidgnoßen ze ratslagen, was man gan Zürich deßhalb schriben (well), wann die Sach kundtlich ist . . . .

M. H. mögen die Disputaz Ecken und Zwinglis wol nachlaßen und gestatten, so ver (si) zu Basel gehalten (wird) oder Costentz, Wallis. . . . (Ibid. 66, 67.)

Allg. eidg. Absch. Z. 89 u. Anshelm VI. 323.

1526. Fritag XXVI. Januarii. **R.**

Haben M. H. geraten, daß die von Arouw dem Pfister Meyer den Eid von Statt und Land geben, von siner Früntschaft wägen; wo er aber den je nit thun wölte, aldann (In) wider inlegen und von Brugg, Lentzburg, Zofingen und Arburg von jedem Ort zwen Zugesatzt nemmen und alda für Gericht stellen, und ob Im richten als einem, der vom christenlichen Glouben gevallen, und (daß) alda, was erkant, ergange. (B. 208, S. 98, 99.)

1526. Mittwuchen ultima Januarii. (Jan. 31.) **R.**

Instruction . . . . . Die Disputation anzesächen, habe

der Pott Gewalt die gan Basel ze legen, und daß Mengklichem Gleit dar und dannen gäben werde. (B. 208, S. 111.)

Allg. eidg. Absch. Z. 145.

Gleichen Tags. R. u. B.

Uf Anbringen der VII Orten haben min Herren geraten und geantwurt: man werde sich beraten mit Statt und Land.

In Statt und Land, Jnen verkünden dero von Zürich Antwurt und Anbringen, und wes Si sich beraten, min Herren hieby berichten. (B. 208, S. 113.)

T. Miß. Buch. Q. 1—3 u. 6 b—11 b.

1526. Mentag XII. Februarii. R. u. B.

Uf Anbringen dero von Zürich haben sich min gnädig Herren endtschloßen:

Erstmals des Reversbriefs halb, min Herren haben Si nit darfür, daß Si wider Si gewesen;

Der Kilchen halb haben min Herren nit daruf, und beladen sich Jr Kilchen nit.

.... Minen Herren sye die Sündrung nit gevellig; si söllen an die übrigen Ort wärben, si nit also zu verachten; wellen Si Jr Potten in Empfälch gäben das Best darzu ze thun. (B. 208, S. 138.)

1526. Mentag XIX. Februarii. R.

Diße zwo Myl wit und breit von miner Herren Statt und Land (wysen) von Jrs Handels wegen des Sacraments — Stattschribers Frouw, sin Sun, Agnes Zender, Hans Kallenberg von Arouw. (B. 208, S. 151.)

Die Verweisung dieser Leute, „so das Nachtmal Christi (als man spricht) mißbrucht", wurde am 5. März in eine Geldbuße von 10 ℔ auf die Person umgewandelt. (Rathsman., B. 209, S. 13 und 43.)

An Schulth. und Rat (von) Zofingen, abzestellen die heimlich Versamlung, und wo Jr Prediger inhalts des Mandats nit das Wort Gots verkünden, aldann (si) der Oberkeit anzöugen. (B. 208, S. 152.)

Uf dero von Biel Potschaft Anbringen —
Inen vergönnt ein Abgeschrift des Mandats;
Inen geantwurt, was Sy, M. H., gethan, haben Sy im Guten angesächen, Jr Potschaft halb.

Haben ouch min Herren geraten, daß Sy by altem Bruch beliben der Jarzyten und Brüderschaften halb, doch nach Lut und Sag Jrs Reversbriefs halten; wo die Jarzyt nit begangen und darumb than, warumb sy verpflicht, alsdann inhalt Jrs Briefs handeln. (B. 208, S. 152, 153.)

Gleichen Tags.

Instruction . . . . . Haben sich min Herren entsloßen, daß jetzmal ein Concilium oder Disputatz ane der Fürsten und Herren Wüssen Sy dunke ungepürlich, angesächen, daß sunst groß Händel vorhanden, sonder (es söllen) gemein Eidgnoßen ein Versamlung thun, sich ze vereinbaren; wo aber doch die Disputatz fürgenommen (wurde), hat der Pott Gwalt darin (zu) ratslagen uf hindersich bringen. (B. 208, S. 155.)

1526 Mentag 26. Februarii. **R.**

Haben M. H. geraten in dem Handel, Mieſcher betreffend, des Bilds halb, so er by Nacht ußtragen und an die Straß gesetzt; soll er ingelegt werden, und dry Tag und Nacht zu Waßer und Brot liggen, zechen ℔ zu Straf geben, und den von Burgdorf den Kosten abtragen; uß Gnaden, und von wägen siner Kinder, darumb daß er das Mandat übertreten. (B. 209, S. 19.)

1526. Mittwoch ultima Februarii. (Febr. 28.) **R.**

Söllen die Zwen von Langnouw, so die Bildstöckli zerstört, in das Halsysen gestellt werden, und jeder 10 ℔ ze Buß gäben. (B. 209, S. 28.)

1526. Samstag 17. Martii. **R.**

An die von Arouw, Agnes Zender den Eyd von Statt und Land gäben, daß Si sich hat taufen laßen. (B. 209, S. 81.)

1526. Fritag 23. Martii. **R.**

An Vogt von Arburg. Min Herren vernämen, der Kilch=

her zu Britnouw veracht Ir Mandat und die Mäß; wo er nit darvon stan (well), Im den Eyd von Statt und Land gäben, und (daß er) Herrn Boßhart, als Im vorgeschriben, hinwegwise. (B. 209, S. 102.)

1526. Mittwuchen vor Pasce. (März 28.) **R. u. B.**

Sind die Burger mit der Gloggen versamlet gewäsen, und nach Verhörung des Abscheids von Luzern, ouch der Antwurten von Statt und Land, haben min Herren geraten:

Erstmals, der Disputatz halb, daß die ein Fürgang haben sölle.

Denne, nach Verhörung der Antwurten, haben min Herrn geraten, wie vormals dick: min Herren wellen an beiden Teilen, denen von Zürich sowol als der siben Orten, die Pünd halten und nienends Teils sündern.

An alle VII Ort ze schriben und Zürich. (B. 209, S. 111.)

Allg. eidg. Absch. Z. 103. T. Miß. Buch. Q. 26, 27. Anshelm VI. 354.

Von obigen Antworten der Städte und Landschaften sind im Staatsarchive noch die von Seftigen, Konolfingen, Zollikofen, Sternenberg, Laupen, Aarberg, Erlach, Nidau, Büren, Bipp, Wangen, Aarau, Brugg, Schenkenberg, Königsfelden und Eigen, Lenzburg, Zofingen, Aarburg und Brittnau, Aarwangen, Landshut, Burgdorf, Trachselwald, (Emmenthal) Huttwyl, Thun, Unterseen, Interlachen, Hasle, Aesche, Frutingen, Spietz, Nieder- und Ober-Simmenthal.

1526. Uf Ostermentag. (April 2.) **R. u. B.**

Uf Anzug der dryer Artigkel, als harnach volget, ist abgeraten:

. . . . Zum Letst — sol es beliben by dem letsten Mandat und jeder den Andern ungescholten (sin laßen.) (B. 209, S. 114, 115.)

1526. Mentag nach Quasimodo. (April 9.) **R.**

Zwüschen dem Lütpriester und dem Ammann von Hindelwangk haben min Herren geraten, diewyl sich erfindt, daß Er geredt: Christus hab allein für die, so vor Sinem Liden gestorben, gelitten, und nit für Uns; — deßgelichen, daß min Herren

das Pott von wägen der Bicht zu machen nit gewaltig noch mächtig gewäsen; daß er den erst erlüterten Worten und Artigkel uf dem Cantzel widerrüff und den ufgelüffnen Kosten abtrag. (B. 209, S. 135.)

1526. Fritag 27. Aprilis. **R. u. LX.**

Von des Kilchherrn zu Britnouw wägen haben m. H. Rät und LX. geraten, daß Er den Eyd thun (sölle); wo Er aber vermeint, daß Im ungütlich beschächen, wellen Im m. H. grächt wärden zu Baden uf angesächner Disputatz. (B. 209, S. 182.)

Gleichen Tags. **R.**

Instruction . . . . Die Disputatz (soll) für sich gan, wüssind wol warumb? (B. 209, S. 183.)

Allg. eidg. Absch. Z. 121 u. T. Miß. Buch. Q. 29.

1526. Fritag 4. Maji. **R.**

In Statt und Land, der Zwitracht halb, als im Missiven-Buch; Pfingsttag har. (B. 209, S. 203.)

T. Miß. Buch. Q. 39—40.

1526. Mittwuchen 9. Maji. **R.**

Instruction gan Baden . . . . . Der Disputation halb, wellen Min Herren, daß Mengklichem Gleit gäben werde und gehalten, und Alles, das zu Ruw und Einigkeit dienen mag, handlen. (B. 209, S. 217.)

1526. Fritag 11. Maji. **R.**

Haben die von Gstey für das Fleischäßen gegeben 12 Kronen.

An Schulth. von Underseweu, wie die von Gstey, so Fleisch gäßen, sich mit minen Herren gericht haben. (B. 209, S. 223.)

Wegen gleichen Fleischessens in der verbotenen Zeit wurden gebüßt: am 12. Juni Marti Biliter um eine Krone, und am 18. Juli Einige von Hasle, die Männer um 10, die Frauen um 5 ℔. (Rathsmanual, B. 210, S. 60 und 165.)

1526. Mentag 21. Maji. **R. u. B.**

Sind die Burger mit der Gloggen versamnet gewäsen, und darzu die von Statt und von der Landschaft.

Erstmals sind die Potten von Eidgnoßen der VII Orten und demnach, was von Baden kommen, verhört.

S a n e n — haben sich endschloßen, syend einhälig, nach gepürlicher Salutatz: wie Si ob XV^c (1500) Jaren geläpt, und Si von Alter har gepracht, darby wellen Si ouch beliben, und pitten min Herren, daß Si sich von den Eydgnoßen nit sündern, sunder by Inen beliben wellen.

T h u n — die von Statt und Land, nach gepürlicher Salutatz: by den Sacramenten, unser Frowen, l. Heiligen, Kilchenzierden wie von Alter har beliben, und wär unrüwig wär, zu M. H. setzen Lib und Gut; denne die Priester und Ander, so uwitzig sin wellen, an ein andern richten.

B u r g d o r f — von Statt und Land, wellen by dem Mandat beliben und (dem) geläben; doch (daß) darus gethan wärde, jederman glauben laßen.

L o u p e n — wie si bißhar geläpt, darby wellen si beliben, und (daz) M. H. Jre Predicanten gan Baden schicken.

H a s l e — beliben by irem alten Bruch und gäben M. H. Gewalt.

O b e r - S i b e n t a l — wie der Pott von Thun, und sich von siben Orten nit sündern.

N i d e r - S i b e n t a l — by dem Mandat christenlicher Kilchen beliben und was M. H. gälte.

F r u t i n g e n — wie sie XV^c Jar, so wellen Si ouch beliben und by dem Mandat, doch den Artigkel hinusgesetzt.

Ä s c h e — wie der Pott von Thun.

J n d e r l a p p e n — wie die von Thun.

U n d e r s e w e n — by dem Mandat beliben, doch den Artickel hinusgesetzt.

R i n g e n b e r g — bi dem Mandat beliben und altem Bruch, M. H. wisen Si dann davon.

S p i e t z — wellen by Ordnung der Kilchen und dem Mandat beliben und mit dem Artickel, Si wärden dann von Conciliis darvon gewisen.

T r a c h s e l w a l d — by dem Mandat beliben, und was die H. Geschrift wyßt, und was deßhalb M. H. gevallen.

Zofingen — Min Herren söllen sich von dem Merteil der Eidgnoßen nit sündern; des Glaubens halb, wie von Alter har; wider Gott und Sin Wort well Nieman sin.

Arouw — by dem Mandat (beliben), und den Artickel hinabgethan.

Brugg — beliben wie von Alter har, und Lib und Gut zu M. H. setzen, und sich von den Eidgnoßen, dem Merteil, nit sündern.

Lentzburg — by dem Mandat, Zierd der Kilchen, Sacrament beliben, und wär darwider thu, dieselbigen helfen strafen; und daß Si sich vom Merteil der Eidgnoßen nit sündern; den Artickel im Mandat absetzen.

Schänckenberg — der Merteil, daz M. H by dem göttlichen Wort beliben, und was das wyset, söllen Si M. H. schirmen, und was zu Frid und Einigkeit dienen wil.

Edlen im Argöuw — beliben, wie die von Lentzburg, und (daß) sich M. H. von dem Merteil der Eidgnoßschaft nit sündern.

Graffschaftlüt Lentzburg — syend einhälig, by dem Mandat und Merteil der Eidgnoßen ze beliben, Lib und Gut zu M. H. (ze) setzen.

Nidouw — gmeinlich dem Mandat zu geläben und Sich von den Eidgnoßen nit sündern.

Büren — by dem Mandat, der Mutter Gotts, und den H(eiligen) beliben, und sich von dem Merteil der Eidgnoßen nit sündren.

Arberg — si beliben by dem Mandat, M. H. ändrens dann, und daß M. H. einhälig sigend.

Aarburg — einhälig der Mäß, Sacramenten, Heiligen, wie von Alter har, und zu M. H. setzen Lib und Gut.

Wangen — by der Eer Gotz zu beliben, und M. H.; und, ob M. H gevalle, daß man Menglichem das Recht ergan laße.

Arwangen — gemeinlich by Allem, wie von Alter har, beliben, und daß man die Priesterschaft eins mache, und (si) nit so ein andern kätzere.

Huttwyl — beliben by dem Mandat, ußgenommen den Artickel.

Erlach — by dem, was das Evangelium und Gotzwort inhalt, (beliben), und ob jemands darwider thue, (von) dannen wysen und strafen; by Gott, siner Mutter, den Sacramenten und Zierden, den Heiligen, und was die christenlich Kilch geordnet, beliben, es ändre dann durch ein Concilium. Si verstanden, (daß) nützit Guts uß der Zweyung erwachse.

Zollikofen — die XVIII Kilchspel, der Merteil, ane Zwitracht by dem Mandat, so geschworen, beliben, doch den Artickel hinus gethan; die Winckelpredigten und Büchli abstellen; die ußenthalb den Eydgnoßen, nit by M. H. sitzen; die Predicanten gan Baden schicken.

Sternenberg — glouben an Gott, Maria, die Heilgen, und Sacramente; zu M. H. setzen Lib und Gut.

Konolfingen — wellen beliben wie von Alter har mit der Mäß, und (daß) die Winkelpredigen abgestelt wärden.

Söftingen — ein Mer, by dem Glouben beliben, wie von Alter har, und (dem) gläben.

Kilchspel — by dem ersten Mandat und dem göttlichen Wort beliben; si wellen ouch by den Sacramenten beliben, und ob jemands (dawider) handlete, Recht laßen gan.

Bipp — beliben by dem Mandat, und jederman das Recht laßen gan.

Eigen — by (dem) Mandat biß uff wyter Bescheid beliben, und deßhald zu M. H. setzen Lyb und Gut.

Schwartzenburg — by dem Mandat beliben, und darumb Lib und Gut zu minen Herren setzen.

Landshut — einhälig, beliben wie von Alter har, M. H. wärden dann wyter underwyset, und (daß) die Pfaffen eins sigen und schwigen

Haruf haben min Herren geraten und sich endschloßen:

Erstmals wellen Si beliben by dem Mandat (von 1525), den Sacramenten, den Heiligen, Kilchenzierden ꝛc. doch daß der Artickel hin und enwäg sige, daß jederman gloube wie von Alter har.

Die Büchlin, so wider das Mandat sind, sollen abgestellt (werden), und die Verköufer darumb strafen.

Daß keiner fürhin dem Andern verwiße, er sige Lutersch oder Türk, und allem Unwillen ab sin.

Haben Sölichs ze handhaben geschworen mit ufgehepten Händen, und sol ein Gemeind in Statt und Land schweren.

Haben min Herren den egenanten Potten in Jr aller Gegenwürtikeit harin geredt, und Jnen Jr Fründschaft und guten Willens gedankt, wellen ouch in die Ewigkeit ingedenk (sin) Sölichs ze beschulden; demnach, daß (Si) nie des Willens gewesen, sich von Jnen ze sündern, sunder alles, das si schuldig sind, (dem) wellen Si nachkommen; und wie sich min Herren beraten zu glouben, wie von Alter har, und wie das Mandat wyset; daß Si nützit unfründlichs gegen denen von Zürich (fürnämen), kein Zusatzt thun, sunder by den Pünden (beliben wellen), und daß Si allweg suchen fründliche gute Mittel zwüschen Jnen und denen von Zürich; und wie M. H. das geschworen, und die Gemeinden in Statt und Land auch schweren wärdint. —

Sol Jnen des ein Abscheid gegäben wärden. (B. 209, S. 240–251.)

T. Miß. Buch. Q. 41 b. — Anshelm VI. 355—358.

Die frömden Pfaffen, so sich verelichen, söllen hinweg schweren. (B. 209, S. 251.)

Gleichen Tags, nach Mittag.

Die Gschrift von Zürich verhört und angestellt — für Burger;

Demnach Her Kunzis, Kilchherrn zu Erlibach Schriben; Mittwuch har, demnach uf die Disputatz.

1526. Mittwuchen 23. Maji. **R.**

Söllen der Predicant und Her Künzis, wie vor angesächen, hinab gan Baden uf die Disputatz ryten, und mit Ratzbotten beleitet wärden; darzu jedem XII Kronen in Seckel gäben, und wie ander Eydgnoßen mit dem Costen halten. (B. 210, S. 6.)

Der Predicant ist Herr Berchtold Haller und Herr Küntzis der Kirchherr von Erlenbach, Peter Kuntz. (Concenus, Cuncenus).

Der von Wattenwyl mit den zweyen Priestern gan Baden. (Ibid. S. 7).

1526. Donstag 24. Maji. **R.**

Her Berchtold und Cuntzi ein Bekandnus, wie m. H. Si uf gut Vertruwen, Zusagen und Gleit der Eydgnoßen hinab gan Baden uf die Disputatz schicken. (B. 210, S. 11)

T. Miß. Buch. Q. 46 b bis 48.

1526. Uf Urbani (Mai 25.) im Kilchtürnli. **R.**

In die vier Landgericht, die Priester, so nit uß miner Herren Gepiet, nach Lutt des Mandats hinwägwysen.

Betraf bloß die verehelichten Priester. T. Miß. Buch. Q. 42b.

(Min Herren) haben angesächen, uf jetz Sontag (ze) verkünden, man wärde täglich nach unser frommen Mäß ein gesungen Ampt im Namen Gotts des Suns, Vaters und heiligen Geists haben, daß Gott der Allmechtig Uns uß diser Zweyung und zu warer Erkantnus christenlichs Glaubens hälfen welle. (B. 210, S. 13.)

1526. Uf Corporis Christi (Mai 31.) nach Mittag. **R.**

An Her Caspar von Mülinen, min Herren haben sin Schriben verstanden, und daß er da belib, wie angesächen, und Tillmann allein Her Berchtolds Gleitsmann sye. Weliche bruchen ungeschickte Reden und Handlungen Her Berchtolds halb, (daß er) sy harher wyse. (B. 210, S. 27.)

T. Miß. Buch. Q. 47 b.

An Her Berchtold, sich Alles, so er mit der H. Geschrift ze erhalten vermeint, erlütern. (Ebendaselbst.)

T. Miß. Buch. Q. 48.

1526. Mittwuchen 6. Junii. **R.**

An die Chorherren, dem Pfaffen zu Balm die Pfrund abkünden, umb daß er die Metzen im Hus hab; deßgelichen (dem Pfaffen) von Oberwyl. (B. 210, S. 42.)

Wegen des gleichen Fehlers traf die gleiche Strafe: den Probst von (München-) Wyler am 20. Juli, die Priester zu Murten am 25. Juni, den Kirchherrn zu Affoltern am 1. Sept., den „Pfaffen" von Walperswyl am 9. Nov., den Herrn Knuchel zu . . . im Amte Nidau, am 29. Nov. 1526, den Kirchherrn zu Koppingen am 13. Februar, die „Pfaffen" zu Aelen am 8. März und den Priester zu Aarburg am 20. Mai 1527. (Rathsmanual, B. 210, S. 84, 101 und 269, B. 211, S. 83 und 131. B. 212, S. 147 und 196, B. 213, S. 143.)

1526. Fritag 8. Junii. **R.**

An Her Berchtold, daß er uf den Cantzel stan und predigen (sölle) nach Lutt des letst geschwornen Mandats. (B. 210, S. 50.)

1526. Mittwuch 13. Junii. **R.**

Haben min Herren geraten, daß Buris das würdig Sacrament endschlach, daß er unrecht gerett hab und nit Götzenbrot sye, und dannathin die Buß der Endschlachung usrichte. (B. 210, S. 64.)

Gleichen Tags. **R.** u. **LX.**

Haben min Herren geraten, daß Si fürhin nit mer dann X Chorherren (Pfründen) haben, und der Predicant Eine, und die Andre in die Fabrik und dahin min Herren verordnen, doch Mindrung und Merung vorbehalten.

Her Nägelis — land M. H. beliben, wie si Jm gelichen.

Ist Jnen verpotten nützit zu verkoufen noch (zu) verendern, ane miner Herren Wüßen und Willen. (B. 210, S. 65.)

1526. Sontag 17. Junii. **R.**

Ist gan Schafhusen ein Copy des großen Mandats geschickt worden uf Jr Begär. (B. 210, S. 77.)

T. Miß. Buch. Q. 53 b.

1526. Mentag 18. Junii. **R.** u. **B.**

. . . Demnach Verhörung des Abscheids.

Erstmals die fünf Bücher der Disputation — daß Ein Buch vor allen Dingen harkomm, und nach dem Si sölichs verhört, mögen handlen.

Des Predicanten halb — sol predigen nach Lutt des Mandats, also das nüw und alt Testament.

Denne wär miner Herren Will, daß man mit dem Pünde schweren still stand biß über ein Jar; ob aber das nit, — wellen sich min Herren von Niemands sündern, sunders Allen, die Inen schweren, wellen si (es) ouch thun. (B. 210, S. 81, 82.)

Allg. eidg. Absch. Z. 217 u. 251 fg.

1526. Zinstag 26. Junius. **R.** u. **B.**

Alsdann Her Berchtold sin Antwurt gäben und sich erlütert, haben Im min Herren die Chorherrenpfrund abkündt; doch soll Im die Pfrund 2 Jar nachdienen, und darzu von des Cantzels wägen all Fronvasten 10 Gulden, und all Jar 20 Mütt Dinkel und 8 Söum Wins; soll Im von der Stift gelangen. (B. 210, S. 104.)

Die Chorherrenpfründe ward Herrn Berchtold Haller entzogen, weil er nicht mehr Messe halten wollte. Vergl. T. Spruchbuch im ob. Gew. BB. 603.

Und ist daby beredt, daß dhein Endrung beschehe des, so von Statt und Land geschworen, ane Versamlung von Statt und Land. (B. 210, S. 105.)

1526. Uf Petri et Pauli. (Juni 29.) **R.**

Und als Jk. Ludwig von Diesbach und Jk. Anthoni von Erlach beschickt und Inen fürgehalten, wie sy Jr Eid ufgeben Willens, uß wellichen Ursachen sy das thäten? Haben sy die eroffnet, und damit Jren Eid ufgeben; haben aber M. H. den nit wellen ufnemmen.

Ursache dieser Auftritte war der Beschluß vom 26. Juni, der Herrn Bercht. Haller im Genuße seiner Besoldung ließ.

Gleichen Tags. **R.** u. **B.**

Da haben sich M. H. gemeinlich vereint, by dem Eid, am Pfingstmentag gethan mit den Jren von Statt und Land, ze beliben; demnach, was hievor, nächsten Zinstag verschinnen, Her Berchtolds halb, das Mer worden, und hienach wirt under

Inen, dem gestrags nachzekommen, by dem Eid, so am Ostermentag geschworen ist; wer aber darwider heimlich old offentlich, mit Worten old Wercken, ze thund underſtünde, darwider pracktizierte und hinderstellig machen wöllte, denselben ze strafen als des Ostermentags Eid brüchigen, und also von Burgern angends ze stoßen und nimmer darzu kommen (ze) laßen, damit das minder dem meren Teyl anhange und handthabe; ist aber (jemand), der Sölichs thäte von der Gemeind, In ze strafen und von der Statt (ze) wysen.

Und als vil Unrüw von denen, so in Besamlungen der Räten und Burgern ufgestanden und hinloufen wellen, entsprungen, dem hinfür vor ze sin, haben min g(nädig) Herren glicher Gestalt angesächen, die also ufwüschen, angends von Burgern abzesetzen und nimmer dar (ze thun).

Darzu abgestellt, daß die Barfüßer und Prediger kein Gastung noch Wirtschaft mer haltend; wo Si aber Etlich laden, söllen Si das in Iren Costen thun;

Ouch daß dhein große Versamlung in Wirtzhüsern noch uf den Gesellschaften beschächen sölle, ouch anderswo an dheinen Enden; doch mag ein gut Gsell zu dem Andren gan uf sin Stuben. Soll ouch dhein Parthy die Ander schüchen. (B. 210, S. 115, 116.)

1526. Samstag nach Petri et Pauli. (Juni 30.) **R.**

An Amman Spani zu Gasel, min Herren vernämen, daß Einer gehöuwet am Sontag; daß er sich erkunde und min Herren berichte.

Wegen Heuens am Sonntage wurden am 17. Juli 1527 auch die von Diemtigen um 10 ℔ gestraft. (B. 214, S. 75, 81.)

In Statt und Land von den Büchlin, so wider das nüw und alt Testament sind.

T. Miß. Buch. Q. 57 b.

An die von Zürich, min Herren begegnen allerlei Mißbüchli, darus etwas Mißverstands möchte erwachsen; abstellen.

T. Miß. Buch. Q. 56 b.

An Her Berchtold, daß Niemand dhein Büchlin kouf, so wider das Mandat sind, by Straf 10 ℔; und ob Jemands Söliche hat, — abwegthun und harus gäben. (B. 210, S. 117, 118.)

1526. Fritag 6. Juli. **R. u. B.**

Erstmals sind erschinen die Burger, so nechst und sich nochmals widrigen zu den Burgern ze gan, und hat man Inen die Satzung am Ostermentag geschworen vorgeläsen, und Si begnadet und luter beredt, daß Niemands fürhin dem Andern khein Verwissung thun, noch dester erger halten (sölle); daruf Etlich wider nidergesäßen, die Andern hinusgangen. (B. 210, S. 130.)

1526. Mentag 9. Julii. **R. u. B.**

Ist zu einem Probst erwelt: Her Sebastian Negeli, Chorherr zu Nüwenburg. (B. 210, S. 140.)

T. Miß. Buch. Q. 63.

1526. Donstag 12. Julii. **R. u. B.**

Instruction . . . . Die Pünd zu schweren — wär miner Herren Will Sölichs noch biß über ein Jar ufzuschlachen; ob aber das nit sin mag, aldann wellen M. H. allen denen, so Inen schweren, ouch schweren.

Der 5 Original-Bücher, inhaltend die Disputatz, wellend M. H. Eins haben, und nit die Abgeschrift.

Ir Pfaffen wellen min Herren nit gan Kostantz schicken, sonders sölle der Bischoff Acht haben, der die Pfaffen wiche, daß Si genugsam syen . . . . . (B. 210, S. 151, 152.)

Allg. eidg. Absch. Z. 241 fg. u. 267 fg.

1526. Donstag 19. Julii. **R.**

An Her Berchtold, min Herren verwundere, daß er die Heiligen und Krützgäng nit verkhünde, wie von Alter har. (B. 210, S. 168).

1526. Fritag nach Jacobi. (Juli 27.) **R.**

An Vogt und Probst von Wangen, M. H. werden be-

richt, wie dem Mandat nit geläpt werde, und Er Sölichs hinderhalte; wo M. H. das vernämen, wellen Si In strafen, daß er sech den Ernst. (B. 210, S. 186.)

1526. Donstag 16. Augusti. **R. u. B.**

Instruction. Erstmals des Buchs halb, sol der Pott (das) abermals ervordern, und wo Si es nit hinus gäben, aldann nützit der Disputatz halb wyter mit Jnen handlen, noch M. H. darinn vergriffen sin.

Diese Forderung eines Originaldoppels der Badener Disputation wurde von Bern noch auf mehreren Tagen erneuert, aber von den 7 Orten sehr unkluger Weise beharrlich abgeschlagen, zuletzt am 12. Dec. 1526. (Rathsm. B. 210, S. 281, B. 211, S. 103, 114, 153; ferner Allg. eidg. Absch. Z. 267 u. 351.)

1526. Fritag 5. Octobris. **R.**

Gan Luzern, deß halb, so geredt: Jr fulen Berner, Jr hand ein fulen Glouben! ein Rechtstag ansetzen und Antwurt darüber rechtvölgig machen. (B. 211, S. 19.)

T. Miß. Buch. Q. 108 b.

1526. Samstag 6. Octobris. **R.**

Instruction gan Baden. 9. Octobris. . . . .

. . . . Des Herrn von Wirchenloß halb (soll) angends geschriben wärden gan Zürich, daß Si Jr Underthan, so des begären, bichten laßen und Sacrament empfachen; wer das thut, — in Kilchhof vergraben, wo nit, ußlaßen. (B. 211, S. 22.)

1526. Fritag 12. Octobris. **R.**

Soll Kammermans Sun dry Tag und 3 Nächt zu Waßer und Brot inliggen, und darnach am Gericht verzechen, daß er unchristenlich von unser Frouwen geredt, und dem Vogt sin Costen abtragen — uf Pitt der Landlüten und (us) Gnaden. (B. 211, S. 29.)

1526. Samstag 13. Octobris. **R.**

An Lütpriester zu Oberburg, (soll) predigen wie vor Alter har. (B. 211, S. 33.)

1526. Fritag vor Simonis. (Oct. 24.) **R. u. B.**

Von wägen der Firtagen . . . . (B. 211, S. 62.)

Dieser Beschluß, die Feiertage betreffend, ist im T. Miß. Buche. Q. 115 b.

1526. Mittwuchen nach Simonis et Jude. (Oct. 31.) **R.**

An Vogt von Arberg, der Frümeßer solle in Gefenknuß und ein Tag und 1 Nacht darin beliben, demnach ein Widerruf thun an den Enden, da er die Wort, das Sacrament berürend, und Anders geredt, und in M. H. Straf stan. (B. 211, S. 69.)

1526. Ipsa Thome. (Dec. 21.) **R. u. B.**

Instruction . . . . Buch der Disputaz — sidmal Inen abgeslagen, darvon stan, und by altem und nüwem Testament beliben, wie (Si) sich vereinbart; (Si) nit darinn melden, old min Herren wurdents widerschriben. (B. 212, S. 11.)

Von da an wandte sich Bern den 7 Orten und dem alten Glauben mehr und mehr ab, dagegen Zürich und der Reformation zu.

1526. Samstag 22. Decembris. **R.**

Haben M. H. geraten, daß Niemands dhein Lied singe, das die Disputaz, Zwingli, Luther old dergliche berürt, bi eins Manotz Leistung; soll ußgerüft werden.

An Schulthes von Thun, M. H. vernämen, (daß) er ufrichte da oben, so hie verbotten; daß er darvon stande, und das Lied wie hie abstelle. (B. 212, S. 17.)

1526. Uf Stephani. (Dez. 26.) **R. u. B.**

Instruction. Berürend die Vorred in dem Buch der Disputation, söllen die Potten angenz, sobald Si gan Lucern kommen, ein Antwurt von Eidgnoßen ervordern, daß Si die Ort nambsen und M. H. gar nit melden; und wo Si das abschlan, söllen die Potten von Stund an hinweg riten. (B. 212, S. 24.)

1527. 9. Januarii. **R. u. B.**

Sind die Burger mit der Gloggen versamlet gewäsen und haben den Abscheid gehört und daruf geraten:

Erstmals so söllen die zwen Potten, so uf den Tag riten, den Eydgnoßen sagen, Si mögen wol die Disputatz trucken laßen, doch ane Beschlus noch Vorred, und Niemand Recht noch Unrecht gäben; so wellen M. H. by Inen sitzen. Ob Si aber das nit thun, so wellens M. H. widerschriben im Truck allenthalben, und von sölichen Sachen wegen nit mer by Inen sitzen und tagen.

An alle Ort die Meynung. (B. 212, S. 49, 50.)

T. Miß. Buch. Q. 152. Allg. eidg. Absch. AA. 1.

1527. Mittwuchen 23. Januarii. **R. u. B.**

Habend (min Herren) gemeret, by dem Eyd am Ostermentag und dem Mer uf Pfinstmentag ze belyben; ouch aller Unwill hin und ab. Niemand den Andern verwisen. (B. 212, S. 83.)

1527. Fritag nach Vincentii. (Jan. 25.) **R.**

Instruction. Erstmals — Si clagen, daß er min Herren gescholten, Si sigend wol halb Kätzer und Dieben, wie die von Zürich

Demnach Her Tillman sin Klag thun, und so Si entschlagen, werden (Si) den Kosten höuschen. (B. 212, S. 95.)

Obige Scheltworte sowohl gegen die Regierung von Bern als gegen ihren Tagsatzungsgesandten Bernh. Tillmann, waren von dem luzern. Rathsgliede Jost Köchli ausgegangen. Er wurde deßhalb in Lutzern berechtiget. (T. Miß. Buch. Q. 148, 155, 159, 165 u. Allg. eidg. Absch. AA. 10).

1527. Donstag 14. Februarii. **R. u. B.**

Erstmals, nach Verhörung der VII Orten Potschaften Anbringen, daruf miner Herren Rät und Burger Interpretierung (ist geraten:) wie min Herren Jr Mandat gemacht, darby beliben Si; und ob Jemands darwider thue, denselben (wellen si) strafen; und ob Si schon etwas endern, sige nit Not, daß Si darby sigen.

Der Büchern halb der Disputation, so Si die ane Vor- noch Nachred ußgan (laßen), und Niemand weder gewunnen noch verloren gen, schmützen noch schelten, so wellen Si darby

sitzen; ob aber das nit, nit darby sin, und, wie vor abgeraten, darwider schriben und trucken.

Ob aber Jemands gröblich wider die Sacrament und die Mäß oder Anders handlet, darby söllen die Potten sitzen und helfen strafen — die Jnen zugehörig, und sunst nit, und ob Si die Bücher endern wurden, wellen min Herren darwider schriben.

Denne des Zuredens halb, um Vermydung wyter Unruw, wellen Si die Pünd halten; M. H. vermeinen aber ouch wider die Pünd (ze) sin, kätzern und schelten; daß Si daßelbig abstellen und strafen; wellen M. H. desgelichen ouch thun. (B. 212, S. 151, 152.)

1527. Donstag 7. Martii. **R. u. B.**

. . Denne, so ist der siben Orten Brief, daß Si begären die von Statt und Land zu besamlen, oder selbs für Si vor Ort und Ort ze keren verhört.

Man hat ouch Dr. Murners Kalender und Hüppenbrief verhört.

Der Kalender sol anstan biß zu Zukunft der fünf Ort.

An die siben Ort: bi der vordrigen Antwurt beliben; sige ouch nit Not die von Statt und Land zu berüfen, und daß Si nit understandint von Ort und Ort ze riten, dann M. H (es) nit wellen liden; so Si die beschicken wellen, können Si (es) wol thun on Si. (B. 212, S. 193.)

T. Miß. Buch. Q. 174.

1527. Fritag 8. März. **R.**

Φαρέλλῳ erloupt zu Älen ze predigen, biß daß der Coadjutor ein andern geschickten Priester darthut. (B. 212, S. 196.)

Daß Stadtschreiber Cyro den Namen Farels mit griechischen Buchstaben in das Manual getragen, läßt vermuthen, es habe damals, vielleicht unter einem Theile des Raths selbst, nicht bekannt werden sollen, welchem Reformationseiferer man zu Aelen Aufenthalt und Anstellung gab.

1527. Mittwuchen 13. Martii. **R. u. B.**

Haben min Herren geraten, Einandern zu schützen, schirmen

und werd, darby zu beliben, doch ungeendert das Mandat; so man das endere, solle (es) beschächen mit der Landlüten Gunst, Wüssen und Willen; und wer wider das Mer thut, soll gestraft werden, als vor geschriben. (B. 212, S. 203.)

1527. Mittwuchen 20. Martii. **R.**

An Vogt von Wangen, wie min Herren vernämen, daß der Pfaff zu Rorbach (gredt): Mäß han sige Kätzery und Abgöttery . . . (B. 213, S. 5.)

1527. Donstag 28. Martii. **R.**

In dem Handel, den Dechan zu Thun berürend, ist geraten, daß er ingeleit werde, und nit ußgelaßen, biß er 20 Gulden verbürge old gäbe. Demnach solle er am nechsten Sontag under der Meßen uf den Kanzel gan und offenlich reden: er hab unchristenlich geredt, und dem Evangelio Schmach bewißen, und daran größlich Unrecht than, und wo Im M. H. nit Gnad bewisen, hätte er großer Straf verdient. (B. 213, S. 23.)

1527. Donstag 4. Aprilis. **R u. B.**

Ist Meister Franz zu einem Predicanten angenommen. (B. 213, S. 41.)

Mstr. Franz Kolb war bereits 1509 Donstags nach Apollonia von Freiburg nach Bern berufen worden, um an Platz des Stiftcustos in der St. Vincenzenkirche „unsern Kanzel mit Bredyen, „Jarziten und Andrem zu verkünden." In dieser Stellung eiferte er aber bald so gegen das damals rasend betriebene Reislaufen und Pensionennehmen, daß die Gewaltigen des Tages im August oder Sept. 1512 ihn nöthigten, seinen Abschied zu nehmen. Er verließ die Schweiz, wandte sich nach Teutschland und blieb alda bis ihn Bern am 4. April 1527 zum zweiten Male als Prediger in der Stiftskirche anstellte. (Spruchbuch im ob. Gew. S. 835 und Stiftmanual IV. 108 u. 109.)

1527. Fritag 5. Aprilis. **R.**

An Vogt von Arburg und Kilchgnoßen zu Britnouw. M. H. vernämend, wie der Kilchher nit Mäß (halte); daß

er das Mandat schwere, old Pfrund abkünden . . . (B. 213, S. 44.)

1527. Sontag Judica. (April 7.) **R. u. B.**

Sind verhört die Boten, so in die 7 Ort geritten, und die schriftlich Antwurt.

Haben M. H. geraten, daß Meister Frantz predigen solle, doch nit wider das Mandat, by M. H. Huld und Straf, biß Potschaften in Statt und Land geschickt, und wieder harheim syen. Ist doch durch Etlich der Burger gemeldet, daß er predigen mag II. Testamentis Consonantia.

Deßglichen (ist geraten) in all Herschaften von Rät und Burgern (zu) schicken, des Mandats halb und der Beschwärden, Zwitrecht 2c.; doch vorhin darüber sitzen, und sy berichten, und Antwurt in Geschrift bringen; darnach darüber sitzen und, wo Not, die von Statt und Land beschriben, und den Handel besließen.

1527. Fritag 12. Aprilis. **R.**

Als dann min g. H. Rät und Burger kurz hievor betrachtet haben, was Mißhäll, Zwitrecht und Uneinigkeit entstanden uß dem letst geschwornen Mandat, daß Einer das wellen halten, der Ander nit, ouch daß Sölichs villicht in etlichen Artickeln wider sich selbs und göttlicher Warheit widrig, — (ist) angesächen worden, ein Potschaft in Statt und Land ze schicken, die Gmeinden des alles ze berichten und in Einigkeit ze bringen, Jr Antwurt und Entsluß schriftlich harzeschicken, und, wann die Nodturft und Gelägenheit der Sach das ervordert, Jr Potschaften demnach har ze beschriben; — daruf sind bemeldt M. H. rätig worden, über die Artickel des Mandats ze sitzen, die ze erwägen, ze erlütern, und darinn ze ratslagen und ze handeln was sich gepürt, demnach den Poten in Instruction stellen, an die von Statt und Land ze bringen.

Also sind M. H. Schultheß und Rät darüber gesäßen, und erstlich das Mandat fürgenommen; und als der erst Ar-

tickel, die XII Stuck des christenlichen Gloubens inhaltend, verläsen, ist der einhäliglich bestätet worden. Demnach ist verhört der ander Artickel, die h. VII Sacrament berürend; in Sölichem ist geratslaget, durch Etlich M. H., by den h. Sacramenten, die Christus, unser Lerer und Heiland, ingesetzt, die mit heiliger göttlicher Schrift nüws und alts Testaments erhalten mögen werden, ze beliben. Aber Etlich haben den Anhang hinzuthan, die Sacrament, wie die christenlich Kilch die ufgesetzt hab, und von Alter har brucht sind, ze halten, us Ursachen, daß in den XII Stucken des Gloubens under Andern Einer ist, daß man sölle glouben in die heilige christenliche Kilchen.

Uf Sölichs, nach langem Gespräch allersydt gebrucht, ist das erst usgangen Mandat harfür genommen und verläsen (worden); daruf Etlich M. H. vermeint und sich gentzlich entsloßen, by sölichem Mandat ane einiche Endrung, Mindrung old Merung ze beliben, doch mit dem Anhang, daß die h. Mäß und Empter, Kilchenzierd, Bilder, Touf, und ander derglichen alt Übungen, Ceremonien und Gewonheiten hinfür ouch gehalten werden.

Hinwider aber, als M. H. einhäligklich sich entsloßen nüw und alt Testament, und was dadurch erhalten mag werden, predigen ze laßen, ist sampt andern mitloufenden Worten vermeint, die Mäß und ander Ceremonien mögind nit wol bestan, sunders mit der Zyt abgan, wo den Predicanten nit verboten wirt, daß si wider die h. Mäß, Empter und derglichen alten Gewonheiten, — Kilchenzierden, Bildern 2c. dheinswegs predigen, noch die Geschrift anziechen; da aber Etlich vermeint, man sölle die göttliche Warheit und Gebott fry, ane alle Versperrung, verkünden laßen — Alles mit mer Worten.

Ist uf Sölichs durch Etlich M. H. geraten, man solle beid Mandaten, das Erst und Ander, in Statt und Land schicken, die dann darüber sitzen und sich vereinbaren, weders Si annemen wellen, und aldann schriftlichen old mundtlichen Iren Ratslag und Entsluß harbringen old schicken.

Und als nun die Rät zweyspaltig erfunden, ist angesächen die Beid an wytern Gwalt langen ze laßen. (B. 213, S. 57 bis 61.)

Unter dem ersten Mandat hat man das Mandat vom 15. Juni 1523, unter dem Zweiten das Mandat vom 21. Mai 1526 zu verstehen.

1527. Samstag 13. Aprilis. **R. u. B**

Nach dem gestriger Ratslag verläsen, ouch beid, alt und nüw Mandaten, ist das Mer worden, daß man by dem ersten Mandat beliben wölle, also daß das göttlich Wort, nüws und alts Testaments, heiter, klar, unverholen und unverspert, ouch was damit erhalten mag werden, gepredigt und verkündt sölle werden; darzu, daß man by den alten harbrachten Brüchen und Cerimonien der Kilchen, als Mäß, Touf, Bicht, Sacrament, Selgret und derglichen, Bilder, Kilchenzierden, Fleischäßen, Vasten, Firtägen und was wider Pfaffen, beliben (welle), und Niemands für sich selbs understande die abzesetzen, ane M. H. Räten und Burgern, ouch deren von Statt und Land Zuthun und Wüssen; wer aber darwider thue, sölle gestalt der Sach gestraft werden. Und soll Sölichs durch die Poten, so nach Ostern in Statt und Land verriten, an die Gmeinden trüwlich bracht werden; daby Anzöug gäben, was M. H. harzu verursachet, namlich Frid, Ruw und Einigkeit, ouch brüderliche Liebe, das erst Mandat verläsen, und aldann die Gmeind, nach sölichem Fürtrag und Anzöug des Mandats letst am Pfingstmentag geschworen, rätig werden, by welichem Si beliben (welle), ob Jnen das Erst, so mit merer Hand mit sinem Anhang angenommen, old das Ander gevellig? und an M. H. langen, wie vorangesächen. (B. 213, S. 64, 65.

Am 3. Mai ward dieser Beschluß bestätigt und sofort zu vollziehen erkennt.

1527. Uf dem hochen Donstag. (April 18.) **R.**

Den 5 Orten ein Antwurt und gan Zürich ein Abgeschrift, daß Si zu Rüwen syen, und nüt anfachen wider Recht, dann

wo das beschech, wurden M. H. rätig, was Si thun wurden, dann allersydt Pünd geschworen; daß Si nit glich glouben und hitzig syen; wiewol M. H. dhein Glouben daruf setzen, — erkunden und M. H. berichten. (B. 213, S. 69.)

Es handelte sich um das Gerücht, daß Zürich im Vereine mit Constanz die 5 Orte zu überfallen gedenke. T. Miß. Buch, Q. 189 b und 190 b.

1527. Mentag 29. Aprilis. **R. u. B.**

Erstlich ist der Pott von Zürich verhört und die Schriften; daruf geraten, daß Si zu Tagen begären, Inen die anzöugt werden, die Si verleidet, daß Si ein heimlich Pratick mit den von Costanz halten und das Thurgöuw Inen zustellen (wöllen), nach wyter Anzöug der Mißiven; wellen M. H. Iren Boten in Bevelch gäben, darinn ze handlen.

Der Widertöufer halb ist geraten, daß der Seckler und Hochrütiner von Statt und Land mit dem Eyd gewisen (werden) ane alle Gnad, die Übrigen beschickt, und die 2 Predicanten mit Inen Gespräch halten; wann Si sich dann bekennen geirt (ze) haben und davon stand, aldann ungestraft werden, wo nit, ouch hinweg gewisen mit dem Eid.

Söllen bi dem Gespräch sin Etlich M. H. Rät und Burger. (B. 213, S. 88.)

1527. Uf Philippi et Jacobi. (Mai 1.) **R. u. B.**

Der Widertöufern halb ist, der 6 halb, geraten wie vor; des Secklers und Hochrütiners halb, sidmal Si den Eid nit thun (wellen), söllen Si in das Halsysen gestellt werden und demnach hinweggefürt. (B. 213, S. 95.)

1527. Uf Crucis. (Mai 3.) **R. u. B.**

Ist aber das Mer worden hinußzuschicken, wie vorstat, Zinstag 13. Aprilis, uf der von Statt und Land Gevallen.

Ein Instruction uf die Boten, des Stucks halb, als im Abscheidbuch stat; deßglichen der 7 Orten halb, wie Inen hiehinnen und anderswo für gen, — daß (Si) dhein Glouben daruf setzen, dann nüt handeln, dann das die Pünd

erhöuschen, daß Si Jnen nit losen, und — Antwurt, weß man sich zu Jnen versächen (könne); was an Si langet, M. H. berichten. (B. 213, S. 102.)

Auf Insinuation der 7 Orte war der Antrag gefallen, von dem am 13. April gefaßten Beschlusse zurückzukommen, was jedoch der Große Rath verwarf. Die ganze Angelegenheit wurde nun sofort zum definitiven Entscheide an die Gemeinden gebracht. (T. Miß. Buch. Q. 195 b und Instruct. Buch. A. 1.

1527. Mittwuchen 8. Maji. **R.** u. **B.**

Min Herren Rät und Burger haben geraten, (zwüschen) Hemma Haberer von Brugg, säßhaft zu Huttwyl, und dem Kilchherrn von Huttwyl, daß si beidersidt rüwig syen, dann min Herren si für Biderblüt halten; diewyl und aber der Dechan noch nit probiert hat mit göttlicher Geschrift, daß ein Fegfür sye, ouch daß die Heiligen unser Fürbitter syen, welichs Hemma Haberer Jm widersprochen und des zu Costen gewysen, daß nun der Kilchherr Jm Sölichen, es sye mit Gricht, Kundtschaft und zimlicher Zerung ufgangen, abtragen sölle, der Kilchherr möge dann noch hüt biß Tag erzöugen mit göttlicher Geschrift, (daß) das, so er geprediget habe, die Warheit (sye). (B. 213, S. 112.)

1527. Donstag 9. Maji. **R.**

Haben M. H. geraten, daß die Pfaffen an den Gemeinden nit ratslagen söllen. (B. 213, S. 113.)

1527. Mentag 20. Maji. **R.**

An Vogt von Arburg . . . . Den Kilchherren zu Britnouw von siner Pfrund zu stoßen, diewyl er doch nit Mäß halte; Caspar Swigger. (B. 213, S. 143.)

1527. Samstag nach Cantate. (Mai 25.) **R.** u. **B.**

Als dann die Antwurten von Statt und Land uf gestern verhört sind worden, und umb vil das Mer ist, daß Si wöllen beliben by dem ersten Mandat, also daß man das klar, luter Wort Gottes soll predigen, wie dann das Mer under minen Herren den Räten und Burger worden, haben min

Herren Rät und Burger abermals einhällenklich geraten, by dem ersten getruckten Mandat zu beliben, mit dem Anhang, daß Niemand die Mäß, Ceremonien und Zierden von eignem Gwalt und Fürnämen absetzen, noch darwider Inbruch thun (sölle) ane Gunst, Wüssen und Verwilligung miner Herren Rät, Burger und dero von Statt und Land, ungehindert daß ouch die Predicanten predigeten, daß man Sölichs wol möchte abthun; dann ouch miner Herren Will und Meinung ist, daß die Priester das Wort Gottes glichlich, dapfer und heiter predigen söllen; wo aber einicher Prediger darwider thun (würde), soll ein Jeder den angeben.

Deßgelichen, so soll ouch Niemand den Andern ein Schelmen, Ketzer oder Bößwicht schelten.

Und als dann min Herren von dem letsten Mandat sampt den Iren von Statt und Land mit der merern Hand gestanden, und aber Etlich möchten sin, die by dem selben Mandat vermeinten zu beliben und die Andern, so das erst, getruckt Mandat an die Hand genommen hand, meineidig Lüt wölten schelten, daßelbig zu fürkommen wöllen min Herren, welicher den Andern darumb ein meineidigen Man wurde schelten, daß der nach sinem Verdienen, an Lib und Gut gestraft sölle werden. (B. 213, S. 166–168.)

Das neue Mandat, in Form eines Ausschreibens an Städte und Landschaften, ist im T. Miß. Buche. Q. 210 b—213.)

Von den Originalantworten der Gemeinden besitzt das Staatsarchiv noch die — von Hasle, Ringgenberg, Interlachen, Unterseen, Äschi, Spiez, Frutingen, Saanen, Ober- und Nieder-Simmenthal, Thun, Seftingen, Konolfingen, Sternenberg, IV. Kirchspielen, Emmenthal (d. h. Trachselwald), Huttwyl und Eriswyl, Burgdorf, Landshut, Aarberg, Erlach, Nidau, Büren, Bipp, Wangen, Aarwangen, Aarburg und Brittnau, Zofingen, Aarau, Lenzburg, Eigen, Brugg und Schenkenberg.

1527. Mentag vor der Uffart. (Mai 27.) **R. u. B.**

Es ist gefertiget worden die Copy des, so min Herren uf nächstvergangnem Samstag angesächen und geraten haben, inhaltend, das erst Mandat widerumb an die Hand zu nämen,

mit etwas Anhang, wie dann solich die Copy lutet, und in das Mißivenbuch geschriben ist. Und wie die Copy gestelt, also hat si minen Herren Rät und Burgern mit einhällem Rat gefallen. (B. 213, S. 173).)

1527. Donstag nach Johannis. (Juni 27.) **R. u. B.**

Ist angesächen, das truckt Mandat, ouch die Lütrung darüber wiederumb ze trucken und an die Kilchthüren (ze) slachen. (B. 214, S. 29.)

1527. Uf Sontag ultima Junii. (Juni 30.) **R. u. B.**

An Vogt von Wangen, mit dem Kilchherren von Rorbach zu verschaffen, Mäß zu halten, oder aber von der Pfrund zu stan. (B. 214, S. 38.)

Aehnliche Befehle Messe zu halten oder die Pfründe aufzugeben ergingen an die Priester zu Diemtigen, am 18. Juli, zu Brittnau und zu Nieder-Büren, am 19. August, zu Langnau und anderswo im Amte Trachselwald, am 25. Okt. 1527. (Rathsm. B. 214, S. 81, 157, 158; B. 215, S. 81.)

1527. Mittwuchen nach Petri und Pauli. (Juli 3.) **R. u. B.**

Haben min Herren Rät und Burger einhälenklich geraten und erkandt, daß Varellus, der Predicant zu Älen, das heilig, göttlich Wort, wie vormals, nach Inhalt des letst getruckten Mandats verkünden und predigen (sölle), ane einiche Hindrung....

Ist abermals vor Räten und Burgeren angesächen, das kurz getruckt und (das) schriftlich Mandat zu Letst usgangen, zusammenzetrucken und den Landlüten zu schicken, an die Kilchtüren zu schlachen. (B. 214, S. 46.)

1527. Samstag 13. Julii. **R.**

An Schultheßen zu Burgdorf, M. H. habind Herrn Sixten erloupt sin Jar uf der Pfrund ußzedienen, und soll er der Metzen müßig gan und die Kind verdingen. (B. 214, S. 67.)

1527. Sontag nach Jacobi. (Juli 28.) **R. u. B.**

Ist angesächen, all Klöster ze bevogten, also daß all die Klöster, so in miner Herren Landen und Gebieten gelägen sind,

es syen Frouwen= old Mann=Klöster, Aptyen, Probstien und derglichen mit einem Vogt, der der Burgern sye, versächen werden; der soll all Zinsrödel, Urber und Gewarsame hinder Im haben, und jerlichen, mitsampt den Herren und Frouwen sölicher Gotzhüser, erber Rechnung gäben M. H. in gesäßnem Rat, umb alles Innemen und Ußgeben, als ander Amtlüt. Es soll ouch davon nützit verkouft noch verendert werden ane eines Vogts Wüssen und Willen, der Sölichs anbringen soll, damit den Gotzhüsern Ir Gut nit abzogen, noch einicher Gestalt veruntrüwet werde. Doch söllen die Vögt hie in der Statt beliben sitzen, und die Prelaten in Irem Poßeß. (B. 214, S. 107.)

1527. Sontag 4. Augusti. **R. u. B.**

. . Von Besatzung wägen der Vögten, über die Klöster angesächen

Über die Stift zu Sant Vincentzen, hie in der Statt Bern (ist gesetzt) — Sulpitius Haller, über die Barfüßen — Gilgian Sibold, über die Prediger — Hans Otti, über die Yselfrouwen — Jc. Diebold von Erlach, Künitz — Wilhelm Schwander, Buchse=Tunstetten — Andres Zender, Sumiswald — Fridli Schwitzer, Torberg — Hans Schlegel, Frienisperg — Bendicht Rot, Trub Heini Räber, Inderlappen — Hans Piccard, Zofingen — Cunrat Tüby, Gottstatt — ist einem Vogt ze Nidouw, so je zu Ziten da sin wirt, undergeben, Biberstein — einem Vogt zu Schänkenberg, so je zu Ziten da sin wirt, Wiler — einem Vogt zu Loupen, so je zu Ziten da sin wirt, Frouwenbrunnen — Erhart Kindler, Tedlingen — Vincenz von Werd, Herzogenbuchse — Hans Sträler, gan Sant Johansen zu Erlach Hans Sorgo.

Demnach, so haben min Herren Rät und Burger angesächen, daß hinfür dhein Vögt, Äpt, Pröbst, Prior und Convent einichen Gewalt haben söllen, keinen frömbden Ordensman in Ir Kloster anzunämen; glicher Gestalt söllen ouch die Frouwenklöster ouch nit thun, ane Gunst, Wüssen und Willen

miner gnädigen Herren Schultheß, Rät und Burger der Statt Bern. Was aber erzogen und ingeborn Berner von einer Statt und Landtschaft sind, die mögen Si in söliche Jr Klöster annämen und empfachen.

Es ist ouch daby angesächen, daß die Vögt, in miner Herren Landtschaft und Gotzhüsern erwelt und usgezogen, gut Uffächen söllen haben, uf die Geistlichen, so mit Huren hußhalten, achten, und wo Si die argwönig mit Jrem Hußhalten erfinden, von Jren Pfründen stoßen. (B. 214, S. 120—123.)

1527. Mittwuchen nach Oswaldi. (August 7.) **R.**

Welich Korherr einich Zit versumpt, dem sol von jedem Zit an sinem Presenz abzogen werden 1 Bätzen. (B. 214, S. 137.)

1527. Fritag 9. Augusti. **R.**

Die Vögt söllen alle Ränt und Gült der Klöster uffschriben, und der selben Gült minen Herren ein Abschrift geben. (B. 214, S. 142.)

1527. Mittwuch nach Laurentii. (Aug. 14.) **R.** u. **B.**

Haben min Herren Rät und Burger geraten, daß Meister Frantzen, dem Predicanten, gliche Besoldung, so Herr Berchtold bestimpt ist, gäben wärde.

Teutsch Spruchbuch im obern Gewölb. C. C. 394.

Denne als min Herren vormals angesächen hatten, das Kloster Sant Johans, zu Erlach, zu bevogten, haben min Herren Sölichs jetzmal angestanden, und (sind) nit Willens, von Ursachen wägen, sölich obbemelt Kloster, als gesagt ist, zu bevogten.

Sind ouch verhört die Poten, so zu Inderlappen gewäsen, und ist der Handel angestellt.

Vergl. Instructionenbuch. A. 42 u. fg.

So denne ist abermals abgeraten, daß welicher M. H. der Räten old Burgern, heimlich old offenlich, hie oder uf dem Land, practicierte, redte oder handlete wider das, so das

Mer in Räten worden, daß derselbig meineidig geschätzt und darnach gestraft sölle werden.

1527. Fritag 16. Augusti. **R. u. B.**

Alsdann des Bropst zu Inderlappen Fürtrag, der Gotzhuslüten, der Boten von Thun, Ober=Nidersibental, Hasle, Frutingen, Äsche Pitt verhört, das Gotzhuß Inderlappen by Brief und Sigeln, Fryheiten und alt Harkommenheiten beliben ze laßen, und mit dem Vogt nit ze beladen, noch dhein Nüwrung ufzelegen, alles mit langer Red dargethan, — haben sich min Herren Rät und Burger darüber beraten und dem Bropst fürgehalten, was Si geursachet het, die Gotzhüser ze bevogten; daß Sölichs uß dheiner arger Meinung beschechen, sonders zu Gutem; damit aber den Boten Ir Pitt gewärt, wellend Si diser Zyt mit der Bevogtung stillstan, mit Vorbehaltnuß, daß die München zu Inderlappen sich des üppigen Läbens und Wesens mit Frouwen rc. müßigen, und Irem Orden nach läbend, ouch dem Mandat; dann wo Si das nit thäten, wurden min Herren darzu thund nach Gestalt der Sach, und dheinswegs dulden, und also Ir Hand offen haben.

Daruf die Boten M. H. gedanket haben, und sich erpotten, mit Lib und Gut ze verdienen.

Doch daby so söllend die übrigen Klöster, wie das angesächen, bevogtet sin, und die Vögt ufriten, wann Inen das gevellt. (B. 214, S. 150, 151.)

Der Spruch selbst ist im T. Spruchbuche des ob. Gew. C. C. p. 421—423.

1527. Mittwuchen 21. Augusti. **R. u. B.**

Des Ersten sind berüft worden die, so von wegen des Apts von Frienisperg hie sind gsin, und verhört worden der Lenge nach mit dargelegten Gewarsame; und sind da gsin die von Frienisperg, das Landgricht Zolligkofen, Frouwenbrunen, von Nidouw, Arberg, uß der Grafschaft Wangen, ouch die uß dem Emmental und von Künitz, von Sumiswald, und Künitz wegen Buchsy, — und pittlich begärt, Si und die Gotzhüser allesampt bi Iren Briefen, Siglen und altem Har=

1527

kommen, ouch Fryheiten beliben ze laßen; mit vil mer Worten, so Si durch Jr Fürsprechen und selbs mundtlich dargethan haben, hie unnot ze melden. Daruf M. H. sich entsloßen, nach gehaptem Ratslag, daß Si die Bevogtung der Gotzhüser (in) guter Meinung angesechen, uß vil Ursachen; daß üppig Läben in Etlichen mit Frouwen gebrucht, und von Etlichen der Übernutz in frömbde Land geschickt, und anderer Gestalt übel und ungeschicklich geregiert worden; und sye nit der Meinung beschechen, die ze beschwären, weder an Gütern noch Lüten; und sidmal etlich Brief, so Si dargelegt, verhört, und aber M. H. ouch Brief dargegen ze haben verhoffen, wellen Si den Handel dißmals anstellen und die Vögt jetzmal nit hinuß setzen, sondern in Manotz Frist Jr Gewarsame suchen laßen, und darüber sitzen, und demnach Jnen mit Antwurt begegnen, des Si erwarten söllen und widerumb heimkeren und rüwig sin. (B. 214, S. 165—167.)

1527. Donstag 5. Septembris. **R. u. B.**

Soll der Lütpriester von Birrwyl in das (Hochdorf) Capitel gan, in Lutzerner Piet, wie von Alter har; doch wo Jm etwas gebotten (wurd), das wider M. H. Mandat, soll er nit gehorsam sin, sonders daheimen beliben; wo aber Gwalt mit Jm gebrucht (wurd, soll er) M. H. anrüfen; werden Si Jn handthaben. (B. 214, S. 198.)

Vergl. T. Spruchbuch im ob. Gew. C. C. 411.

Jst der Priester Supplicatz verhört, und (söllen) darumb morn die Burger besamlet werden. . . . .

Die Abscheid sind angestellt, biß ein Tag gesetzt wird.

Der Widertöufern halb, laßens M. H. beliben bi dem Ansächen, (zu) Zürich beschechen; doch die Gelt Straf nit benamset, die M. H. Jnen vorbehalten, nach Gelägenheit der Personen und Gstalt der Sach, vil oder wenig, ufzelegen; sunst aller Form und Gstalt das Mandat ußgan, und Si das trucken laßen, und min Herren zuschicken, ein Zal uf Hundert.

Teutsch Missivenbuch, Q. 253.

1527

1257. Fritag vor Nativitatis Marie. (September 6.) **R. u. B.**

Haben min Herren Rät und Burger den Priestern und Pfarrern, so hie erschinnen, uf Gefallen der Landtlüten, Eewiber und die Pfründen nachgelaßen; jedoch söllen Si sich nit vereelichen, bis daß sich die Landtlüt Irs Willens entsloßen haben, und soll ein Botschaft hinuß geschickt werden.

Sodenne, nach Verhör etlicher Briefen, die Kastenvogtyen der Gotzhüsern berürend, ist angesächen und besloßen, an die Gotzhuslüt, so sich des erklagt, ze bringen, was min Herren darzu geursachet, und daß Si dhein Beschwerd Jnen uflegen, als dann die Jnstruction darüber gemacht wyter anzöugt; und den Puren fürzehalten, ob Si Brief haben, daß si und nit min Herren Kastenvögt und Schirmer der Gotzhüsern syen? daß si die zöugen, wellen M. H. Gestalt der Sach sich wysen laßen. Und demnach söllen die Vögt, so gesetzt sind, also beliben, und Brief, Urber, Rodel und Gewarsame inbesloßen werden, und Abgeschrift der Gülten, Renten, Zinsen und Zechenden hinder Jnen haben, und die Prelaten, Äpt, Pröbst, Commendür und Ander dhein Gewalt haben, ane eins Vogts Wüßen einich der Gotzhuß Güter ze verkoufen, vertuschen, noch sunst in ander Weg ze verendern, und daby järlich Rechnung geben alles Jnnemens und Ußgäbens, allhie vor gesesßnem Rat, in Bysin des Vogts. Doch söllen die Vögt hie in der Statt sitzen, und mögen hinuß ryten, als dick und vil die Notturft das erhöuscht, und zu des Gotzhuß Geschäft lugen. Doch soll der Vogt von Frouwenbrunnen angends hinuß ziechen.

Und als von der Priestern wegen sich, des Mers halb, ein Span under M. H. zugetragen, daß Etlich vermeinten, man sollte das Minder den Landlüten ouch hinußbringen und ze erkennen gäben, da Ander vyl darwider geredt, und der Eyd des Ostermontags, die keiserlichen Fryheiten und Alles, das der Meren halb hievor geratslaget und besloßen, harfürgezogen, — ist uf die Frag das Mer worden, daß man das Minder nit sölle hinußbringen, sunders allein das Mer.

Hat Seckelmeister Hüpschi des Anzug than, uf Begär Etlicher, die in der Zal sind gsin deren, die den Lütpriestern nit wellen Eewiber laßen, und von der großen Stuben in die Kleine gangen und abgezellt, das Mer ze underscheiden, — das wider Billigkeit und ungeschickt gsin ist — und doch nit nach darumb gehapter Frag das Mer worden. (B. 214, S. 202—205.)

Dieser letzte Satz scheint lediglich eine, unpassender Weise in das Rathsmanual geschriebene, Bemerkung des Stadtschreibers zu sein.

Unter dem „Mer" ist der mit Majorität der Stimmen gefaßte Entscheid des Gr. Rathes, unter dem „Minder" die in der Minorität gebliebene Gegenmeinung, also der Antrag auf Nichtgewährung der Priesterehe zu verstehen.

1527. Fritag 13. September. **R.**

Haben min Herren den Prior von (München-) Wyler und sin Gewarsame verhört und In unbevogtet gelaßen. (B. 214, S. 219.)

1527. Samstag, was Crucis. (Sept. 14.) **R. u. B.**

Ist uf hütt vor minen Herren Räten und Burgern gevertiget worden die Instruction, so allenthalben an die Gemeinden von wegen der Pfarrer, so Eewiber begärend, auch der Vögten-Klöstern halb, gestelt, wöliche Inen gevällig und angenäm gesin ist. (B. 214, S. 221.)

Instructionenbuch. A. 49 u. fg.

Gan Zürich, der Widertöufern halb, daß der Truck anstande, aber die Straf für sich gang; und haben M. H. den Boten, so in Statt und (Land) ryten, bevolchen, das Ansechen ze erkennen (ze) gäben; wellen ouch daby, daß die von Zürich die Widertöufer, so hinder M. H. geseßen wären, und by Inen Underslouf hetten, daß Si die annemmen mögen, und desglichen M. H. deren von Zürich, damit die gestraft und sölichs Unkrut ußgerütet werde. (B. 214, S. 223, 224.)

T. Miß. Buch. Q. 259.

1527. Mittwuch 18. Septembris. **R. u. B.**

Haben M. H. Rät und Burger geraten, nach Verhör der Herren und Burgeren von Zofingen Gewarsame, daß Sy bi der Bevogtung der Stift als Kastenvögt und Schirmherren beliben; die von Zofingen mögind dann erzöugen, daß Sy der Stift Kastenvögt syen. (B. 214, S. 230, 231.)

1527. Donstag 19. Septembris. **R.**

An Apt zu Frienisperg, einen Priester gan Frouwenbrunnen ze thund, der das Wort Gottes verkünde, old M. H. werden Einen dar setzen. (B. 214, S. 234.)

1527. Uf Matthei. (Sept. 21.) **R. u. B.**

Söllen die, so die Predicanten Lugner und Ketzer schelten, sy siend geistlich old weltlich, Mentag für Rath beschickt werden und Jnen das fürgehalten, und wo sy nit darvon stan wellend, aldann wyter geratslaget werden, was man mit Jnen handlen well. (B. 214, S. 243.)

Eine weitere Verhandlung hierüber findet sich nicht vor.

1527. Mentag ultima Septembris. (September 30.) **R. u. LX.**

Jst des Priesters Bendicht Dischmachers Fürtrag verhört und erkandt, daß Jm ungütlich beschechen an der Verklagung; aber von Rüwen wegen soll er Niemands berechtigen und (Jm) das Land erloubt (sin), wo er zukon mag. Und haben M. H. Jn für entschuldiget, und darumb, daß Er zu Britnouw gebuwen, soll Jm des Helfers Pfrund verlangen, des, dem hüt die abkündt ist; soll den Kilchgnoßen geschriben werden. (B. 215, S. 16, 17.)

T. Miß. Buch. Q. 270 b.

Deßglichen Görg Brunner, dem Herrn von Hönstetten, das Land erloupt und Jm ein Brief, daß M. H. Jn von Statt und Land gewysen von des wegen, daß er wider die Meß geprediget und nit Meß halten wold, das dozemal ungwon, aber jetz allenthalben Sölichs vorhanden; wüßen M. H.

nützit von Im, dann daß er sich erlich und fromklich diewyl er hinder M. H. gsin, gehalten. (B. 215, S. 17.)

T. Miß. Buch. Q. 269 b.

1527. Fritag 4. Octobris. **R. u. B.**

. . . Ward geraten, in Statt und Land zu schriben, daß es das Mer sye worden, daß die Priester nit Ewiber haben; söllen all Amptlüt by Verlierung Irer Ämpter Uffächen und Acht haben, wo die Priester Metzen bi Inen (hätten) und üppiglich lebten, (daß si) aldann Inen die Pfründen abkünden.

In Statt und Land an all Amptlüt, uf die Priester Acht zu haben, und wo Si Einen erfunden, der sin Huren im Huß haltet oder sunst ergriffen wirt in Hurery, dem sin Pfrund abzukhünden; und welicher Amptmann das übersicht und hinslichen laßt, den selben wöllen min Herren sins Ampts berouben. (B. 215, S. 26 u. 28.)

T. Miß. Buch. Q. 272 b u. 273 b.

Im Staatsarchiv sind noch die Originalantworten von Hasle, Ringgenberg, Unterseen, Unspunnen, Äsche, Spietz, Frutingen, Ober- und Nider-Simmenthal, Thun, Seftingen, Zollikofen, Sternenberg, IV Kirchspielen, Burgdorf, Langnau, Emmenthal, Huttwyl und Eriswyl, Landshut, Erlach, Nidau, Büren, Bipp, Wangen, Aarwangen, Aarburg, Zofingen, Lenzburg, Aarau, Brugg und Schenkenberg.

Der Disputation halb, die wöllen min Herren jetzmal laßen anstan; ob aber Jemand unser Predicanten hie schmützen wurde, wie Si nit die Warheit predigeten, wo das beschicht, söllen min Herren dieselben beschicken, und Si darumb zu Worten stoßen, und dannathin, ob es die Notturft erfordert, den Handel an min Herren die Burger bringen. . . . . .

Es ist auch harinn von minen Herren Räten und Burgern besloßen, daß alle die Klostermünch, so nach miner Herren Ordnung uf Pfründen gesetzt sind, dannenziechen, und die selben mit andern Priestern versächen söllen werden, sy syend uf sölich Pfarren in Tusch- oder ander Wyß kommen, und söllen in Ir Kloster gan.

1527. Mentag nach Francisci. (Oct. 7.) **R.**

An Vogt von Arburg, sich zu erkhunden, und wo er findt, daß der ein Eewib hab, aldann In von der Pfrund zu stoßen; deßgelichen, wo der Caplan sidhar sin Metzen by Im gehept hab, aldann In ouch von der Pfrund zu stoßen, und die mit einem Andern zu versächen, als ouch min Herren dem Apt von Sant Urban schriben. Caspar Swigger — Bendicht Tischmacher. (B. 215, S. 35.)

So wenig fruchtete das neue Mandat vom 4. October.

Am 24. October mußte auch der Probst von Interlachen angegangen werden, die Metzen haltenden Priester zu Goldswyl, Gsteig und anderswo von ihren Pfründen zu stoßen, und ein Gleiches geschah am 19. December mit dem Priester zu Huttwyl. (Rathsm. 215, S. 77 u. 218.

1527. Mittwuchen nach Francisci. (Oct. 9.) **R.**

An Herrn Apt und Convent zu Sant Urban, denen von Madiswyl einen andern Kilchherren zu geben, der dann predige nach dem Mandat miner Herren und (wie) das götlich Mandat uswyst, und namlichen den, so zu Herzogenbuchse ist gsin. (B. 215, S. 45.)

1527. Mentag vor Galli. (Oct. 14.) **R. u. B.**

Es sind versamlet gewesen Rät (und) Burger, von wägen des gfangnen Jacoben Hochrüttiner, des Widertöufers, welicher dann über das Mandat, vormals wider In und sin Mitgsellen ußgangen, sich widerumb in miner Herren Statt und Land gefügt, das Alles den genampten minen gnädigen Herren zu großer Verachtung dienet. Und diewyl nun vormals angesächen ist, alle die, so sich des Widertoufens annämen, von Statt und Land ze wysen, und, wo si darüber der selben miner Herren Statt und Land beträten werden, aldann Si nach Inhalt desselben Mandats an irem Lib und Läben zu strafen, — nitdesterminder, in Ansächen des genampten Jacob Hochrüttiners eelicher Frouwen Bitt, so sind die genampten min gnädig Herren zu Barmherzigkeit bewegt, und (haben) dem gemeldten Jacob Hochrüttiner sin Läben geschenkt,

mit denen Fürworten, daß derselb uß der Gfängknuß gestraks zu der Statt ußgan, und miner Herren Statt und Land rumen und darin nit kommen (sölle); und wo er das übersechen, und darinn ergriffen wurde, daß aldann derselb ane alle Gnad an sinem Lib und Läben gestraft werde, wie Sölichs vormals durch die vilgedachten min gn. Herren angesächen ist. Darzu so sol er sin Eewib mit Im uß dem Land hinwäg füren, damit min Herren von Jnen gerüwiget sin und bliben mögen. (B. 215, S. 56, 57.)

Gleichen Tags.

So denne, alsdann der Lütpriester im nidern Spital die zwen Predicanten Her Berchtolden und Meister Frantzen anzogen und beladen hat, daß Si nit die Warheit predigen, des wölle er Si underrichten, und als er darumb anzogen, und demnach sins Fürnämens hindersich gestanden, — ist von minen gnädigen Herren Rät und Burgern einhällenklich besloßen und abgeraten, daß genampter Lütpriester sins Predigens stillstan, und weder im nidern Spital, noch (an) andern Orten mer geprediget sölle werden, dann allein an Einem Ort, namlichen in der Pfarrkirchen zu Sant Vincenzen. (B. 215, S. 57, 58.

1527. Fritag 17 Octobris. **R.**

An die von Zofingen; sye an M. H. gelanget, wie sich die Chorherren erclagen, daß sy Jnen all Jungfrouwen vertriben, die sy meinen argwenig und ergerlich sin, ane Wüssen des Vogts; daß sy den Mandaten gehorsamen, und wann die Priester darwider thünd, das dem Vogt ze erkennen gäben, und wann Er dann durch die Finger säche, M. H. des berichten. (B. 215, S. 65.)

1527. Uf Vigilia omnium Sanctorum. (Oct. 31.) **R.**

Uf dero von Langnouw Anbringen, der Mäß halb, habend sich min Herren durch Frid und Ruwen willen entsloßen, daß Sy inen diser Zyt die Mäß heimsetzen, söliche zu halten oder nit; dann Sy es inen nit verbieten noch heißen wöllen.

Und alsdann Venner Kuttler denen von Langnouw und Emmental etliche ungeschickte Wörter zugeredt, dadurch sy bewegt sind worden, In des Rächten nit (zu) erlaßen, also haben sich min Herren der Sach undernommen, uf beider Parthyen Vertruwen, und alda erkandt und geraten, daß Venner Kuttler die obgemälten von Langnouw und Emmental in eines Hern Schultheßen Hand der Worten, so er uf sy in Zorns Wys geredt, entstachen sölle, und Anders uf sy nützit wüsse, dann als von frommen, biderben Lüten, für wölich er sy halte; das er gethan, doch sinen Eeren unletzlich, und (mit dem Zusatz), daß er die Wort niendert umb geredt, dann daß sy understanden wider die Mäß ze thünd; das hab In bewegt und also zu inen gesagt, si wären Hudelvolk! und inen gefluchet, ouch gesprochen, All die, so nit Glouben an die Meß hetten, wären Bößwicht und Lotter! deren Worten er sy und all Ander da ussen entslagen hat, als vorstat, und söllen hiemit entschuldiget sin. (B. 215, S. 89 und 90.)

1527. Donstag 7. Novembris. **R. u. B.**

Ist die Vereinbarung des 25. Jars geläsen und mit dem Meren bestätet; stat im Abscheidbuch. (B. 215, S. 102.)

Ist Guldimund von wegen siner ungeschickten Worten wider Meister Frantzen vom Ampt gestoßen; doch mag er sich bis Ostern dermaßen halten, daß man In villicht widerumb darzu kommen laßt.

Und als Venner Kuttler anzogen von der Red wegen wider die von Langnouw und Ander, wie hievor stat, ist das Mer worden; sidmal er geredt, er habe min Herren die Burger nit gemeint, by sinem Eid, und halte Sy für biderb Eerenlüt, — daß es daby belibe und mit vordriger Entslachnuß gnug sye, von siner redlichen Taten wegen und siner Fründschaft Pitt. (B. 215, S. 102, 103.)

1527. Fritag vor Martini. (Nov. 8.) **R.**

Uf der von Gsteig Anbringen irs Lütpriesters halb, daß er gewybet, ist angestellt biß uf die Disputatz. (B. 215, S. 106.)

1527. Mittwuch nach Martini. (Nov. 13.) **R.**

Haben M. H. geraten, daß Sy die Slüßel zu der Gerbern Altar zu Iren Handen nemen und den Altar decken; doch söllen da in der Pfrund Kosten dhein Meßen gehalten werden; wer aber in sinen Kosten Meß will laßen han, mag es thun, von Rüwen willen. (B. 215, S. 113.)

1527. Donstag nach Martini. (Nov. 14.) **R.**

Haben M. H. geraten, daß der Lütpriester von Künitz und der Ander, Einer vor und der Ander nach, predigen söllen, und der Münch in das Kloster gan. . . . .

Ist Her Ernst, Probst in der Insel, die Pfrund abkündt. (B. 215, S. 119.)

1527. Fritag nach Martini. (Nov. 15.) **R.**

Es ist ein Ratslag beschechen, wie dann die Disputatz beschriben sölle werden.

Erstlich soll man beschriben die vier Bischöff von Costentz, Basel, Losen und Wallis, daß Sy sich persönlich harfügen, wo Sy Libs Not nit hindert, by Verlierung Ir Gerechtigkeiten, so Sy in M. H. Piet haben, old aber Ir glert Lüt harschicken.

Demnach söllen beschriben werden aller Eidgnoßen und Pundgnoßen Pfarrer, Leyen und Priester, so ein oder die andre Parthy hanthaben wellen; zu dem die, so in M. H. Landen und Pieten sind, und Jederman fry und sicher, Libs und Guts, harkommen, und wiederumb (hiedannen) an sin Gewarsame.

Und wirt die Disputatz anfachen Mentag; Sontag nach dem nüwen Jar soll Jederman hie sin.

Diß Ansächen ist heiterer begriffen im Mißivenbuch und nach der Lenge. (B. 215, S. 125.)

T. Missiv. Buch, Q. 295—298 b.

Es söllen ouch die Pfarrer, so in M. H. Landen und Gepieten gesäßen, (sich) by Verlierung Ir Pfründen uf die Disputatz verfügen, ane alle Widerred.

Und söllen All, die Stuben Recht haben, zusammenberüft werden und M. H. die Venner Red mit Inen halten, und Vereinbarung thun, der Disputatz halb, also, daß was uf der Disputatz mit biblischer Schrift erhalten wird, daß dem in M. H. Stetten, Landen und Gebieten gelebt werde, und die, geistlich oder weltlich, so darwider thun old reden wurden, von Statt und Land getriben. Es soll ouch in sölicher Disputation dhein Geschrift gelten dann die Biblische. (B. 215, S. 126.)

1527. Sontag nach Martini. (Nov. 17.) **R. u. B.**

Ist der Ratslag der angesechnen Disputation gevertiget.

Unter diesem Datum genehmigten und erließen **R.** u. **B.** das am 15. zuvor vom **R** entworfene Ausschreiben wegen Berufung der Disputation. (T. Miß. Buch. Q. 295—302.)

Es haben ouch M. H. die Zweiung der Meister und Gsellen zur Pfistern vereint, glicher Gestalt wie der Gerbern, und haben die Slüßel zu Iren Handen genommen, und soll man dhein Meß uf dem Altar haben in der Pfrund Kosten; es mag aber jeder in sinen Kosten Meß da laßen sprechen, doch daß dhein Predigermünch da Meß halte, und den Zug nit bruche. (B. 215, S. 130.)

1527. Sontag vor Catharine. (Nov. 24.) **R. u. B.**

Haben min Herren geraten, daß der Kilchher zu Küniz sins Predigens stilstande, und der Alt den Cantzel versehe, und Im sin Narung darvon werde, bis uf die Disputatz.

T. Miß. Buch. Q. 303 b.

Ist ouch angesechen, daß die Predigermünch und Barfüßer in Ir Kloster bliben söllen, und in Sant Vincenzen Kilchen nit mer Meß haben. (B. 215, S. 148, 149.)

1527. Mentag ipsa Katherine. (Nov. 25.) **R.**

An Vogt von Küniz, ein Brief, wie Etlich dem Predicanten tröuwen; daß sy des müßig gangen, sunst wurden M. H. sy strafen an Lib und Gut, wo sy In beleidigen wurden. (B. 215, S. 151.)

1527. Uf Sant Andres Tag. (Nov. 30.) **R. u. B.**

Der Predigern halb ist abgeraten, daß Etlich M. H. und Burgern angends hinuf zun Predigern gan und Alles das ufzeichnen, so da ist, bis uf die Disputatz, und dann rätig werden, ob man die zwen Spitel zusammen tun well old nit, und nütdestminder die München da bliben, ob si wellen; wo sy aber des beschwärt, aber darin handlen, was die Notdurft erhöuscht. Und ist M. H. der Burger Meinung, daß die Armen uß dem nidern Spital aldann hinufzüchen (in den Obern).

Sind ouch verordnet vier zun Barfüßern und (zum) hl. Geist. (B. 215, S. 165, 166.)

1527. Mittwuch nach Andree. (Dec. 4.) **R.**

Ist vor M. H. erschinnen der Graf von Hochenloh, der von Höwen und Rüschach von wegen der Äptißin zu Küngsvelden; also nach gelesnen Mißiven und Instruction (ist) geraten, daß Ir gelangen söllen Ir Kleider und Kleinoter, Husrath, Silbergeschir und darzu järlich libdingwys hundert Gulden Bernwärung, Ir Leben lang; und soll der Hofmeister Ir das järlich ußrichten, ane alle Engeltnuß, nach Libdingsrecht, und die 150 Gulden, so Si drin bracht, — und soll quittiren. (B. 215, S. 175.)

Ist geraten, daß der Abt zu Sant Urban die von Madiswyl mit einem Kilchherrn versechen mag, lut Brief und Sigel, und by der Collatur belibe. Wellen aber die von Madiswyl den Jungen in irem Kosten haben, mögen sy das thun; soll der Kilchherr das Wort Gottes predigen, lut M. H. Mandat. Doch soll man die von Luzern bitten, daß Sy den Jungen darsetzen, der Collatur ane Schaden, und darumb ein Bekandtnuß gäben. (B. 215, S. 175, 176.)

1527. Donstag nach Andree. (Dec. 5.) **R.**

Haben min Herren geraten zwen Boten hinab gan Küngsvelden ze vertigen, die Äptißin und Ander, so haruß wellend, abzevertigen, und dannenthin all Brief haruf (ze) bringen;

und sollen die in zwen Urber geschriben werden. (B. 215, S. 180.)

1527. Mentag 9. Decembris. **R.**

Söllen min Herren die Venner und Seckelmeister über die Ordnung der Disputation sitzen, und die wol ermeßen, und darnach an M. H., danenthin an die Burger bringen, und die Gemeind des berichten. (B. 215, S. 191.)

1527. Samstag nach Lucie. (Dec. 14.) **R.**

Uf all Stuben, das gmein Pott versamlen, uf Morn. (B. 215, S. 205.)

1527. Mentag nach Lucie. (Dec. 16.) **R.**

Wöllen min Herren den Sondersiechen, von wägen daß sy nit wöllen Mäß hören, ir Pfrund unabgeschlagen haben, dann Sy Niemands wöllen zwingen zu der Mäß oder zu dem Gotzwort, sonders einem Jetlichen sinen fryen Willen laßen deß, so In Gott ermant. (B. 215, S. 207.)

1527. Mittwuch vor Thome. (Dec. 18.) **R.**

Gan Rotwyl von des Büchlins wegen; den har vermögen, so das gemacht, als im Mißivenbuch stat. (B. 215, S. 212.)

Betraf eine Schmachschrift des Jörg Nüwdorf gegen Bern und seine Predicanten. (T. Miß. Buch. Q. 307.)

1527. Mentag vor Nativitatis domini. (Dec. 23.) **R.**

Haben die Boten, so gan Uspunnen und Inderlappen geritten, widerbracht, was sy da oben gehandlet. . . . . .

. . . Ouch die von Inderlappen, die Gotzhuslüt (haben) geschworen, M. H. und das Gotzhus by Brief und Sigel Gewarsame, Gewerd, Gerechtigkeit (ze laßen); und wirt der Probst die Brief harab in sin Hus schicken. (B. 215, S. 224.)

Die Gotteshausleute scheinen Miene gemacht zu haben von dem Klostergut das Eine oder Andere sich zuzueignen. (Instruct. Buch. A. 81, 82.)

1527. Uf Sant Steffans Tag. (Dec. 26.) **R. u. B.**

Anträffent der acht Orten Schriben haben min Herren dehein Gevallen daran; und uf das schicken min Herren Jr Botschaft gan Fryburg und Solothurn Jnen das Burgrächt, so Sy mit beiden Stetten haben, fürzuhalten, und nach dem Jnen mit Antwurt begegnet (wirt), Sölichs widerumb an min Herren zu bringen. (B. 216, S. 4.)

T. Miß. Buch. Q. 312 b.

1527. Uf Johannis. (Dec. 27.) **R. u. B.**

Jst gevertiget worden die Antwurt an die acht Ort, et placuit.

Gan Zürich ein Antwurt. (B. 216, S. 7.)

Gan Fryburg und Soloturn ein Jnstruction uf die Boten.

T. Miß. Buch. Q. 313 b. u. 315 b — 324 b. Jnstruct.-Buch. A. 82 b u. fg.

1527. Zinstag nüw Jars Abent. (Dec. 31.) **R. u. B.**

Sind verhört die Boten, so zu Fryburg und Soloturn gsin. Und sind min Herrn benügig der Antwurt von Soloturn, und treffenlich fro, und (haben) ein Wolgevallen daran.

Gan Fryburg, als im Mißivenbuch stat; die Herschaften, so gmein sind, ze teilen, wo Sy nit abstan wellen; ouch siner Zyt das Burgrecht abkünden, so Sy sich nit wellen erlütern, ob Sy das halten wellen, desglichen ouch M. H. Lüt ufrürig ze machen understanden; Sy syend des Burgrechten wol erinnert, hett des Ufslags nit bedörfen, und hetten den Boten gevelliger Antwurt geben mögen. (B. 216, S. 12.)

T. Miß. Buch. Q. 327 b—329 b.

Haben min Herren Lando, so vormals Schriber zu Murten gewäsen, zu einem Schriber uf die Disputatz erwelt. (Jbid., S. 13.)

1528. Donstag 2. Januarii. **R.**

An Vogt von Granson, Niemands zu gepieten und zwin-

gen uf die Disputatz ze kommen, sonders einem Jetlichen sinen fryen Willen laßen. (B. 216, S. 15.)

1528. Samstag 4. Januarii. **R. u. B.**

Sind des Ersten die Boten von Soloturn, und demnach die von Fryburg (erschinnen), und (haben) dargeleit Ir Instruction, die nun verhört sind.

Und daruf (ist) geraten der von Soloturn halb, Inen ze danken des Zusagens, daß Sy in sölicher Früntschaft, gutem Willen und Liebi beharren; werden M. H. Irs Teils ouch thun, und syen M. H. Ir Antwurt, Inen zukomen, benügig, und (wellen) Inen nit absl achen ze tagen, so ver (diß) nit wider M. H. Ir Statt und Land, Lüt, Eer, Seel und Gut reichet; wellen M. H. desglichen ouch gegen Inen sich erzöugen, und die Pflichten trüwlich halten, der Hoffnung, (daß) sy ouch das thun werden.

Dero von Fryburg halb ist besloßen: in Ir Instruction stande, wie dann M. H. villicht brüchig am Burgrechten, als darin allerlei Anzug beschechen, daß Sölichs den Glouben und alt Harkommen berüre, und M. H. nit daby beliben, wie die Artickel ußtrucken der Disputatz; können M. H. das by Inen selbs nit finden, dann Sy nie underſtanden, die Gemeinden ufrürig ze machen, als Sy, da Sy getröuwt für die Gemeinden ze ryten, und die abzüchig ze machen; darzu syen Sy bekandtlich, daß Sy verwilliget, und Ir Pott vollen Gwalt gebebt, söliche Mißive an M. H. langen ze laßen, (ouch) sye dieselbe in Truck kommen. So nun Sy, die von Fryburg, mit luterer Antwurt nit begegnen, und doch M. H. ankert, den Manbrief ze nemen, können Sy jetzmal ouch mit anderer Antwurt nit begegnen, so Sy in der Instruction mancherlei Artickel anzogen, deren Sy nit dorfen, allein sich (nit) erlütert hetten, ob Sy das Burgrecht halten (wellen) old nit, ane sölich Fürwort. Uf Sölichs haben M. H. die Sach diser Zyt angestellt, mit angehengtem Bescheid, daß die Boten an Ire Herren und Obern trungenlich bringen söllen, daß M. H. ein Wüßen wellen haben, ob Sy ane alle Fürwort by dem Burg-

rechten beliben, und hinfür lut des Manbriefs nit mer zu Tagen sitzen wellen, da dann wider M. H. Ir Land, Lüt, Eer, Seel und Gut gehandlet old geraten wurd, besonders des Gloubens halb und der Disputatz? Dann (wie) M. H. Sy nit zu anderm Glouben zwingen, (so wellen Sy) ouch nit gedulden, daß Sy Inen einichen Intrag darwider thuend. Wann Sy dann Sölichs ane Fürwort zusagen, werden Inen M. H. mit zimlicher, gebürlicher und der alten Fründtschaft des brüderlichen Burgrechtens gemäß nachgehepter Antwurt begegnen, in Hoffnung, (daß) Sy sich des benügen werden. Stat heiterer im Abscheidbuch. (B. 216, S. 20–23.)

Instructionenbuch. A. 84—86.

1528. Sontag 5. Januarii. **R.**

Sind dero von Meiningen Predicant und Schulmeister verhört, und die Fürdernuß, und ist daruf besloßen worden, Inen die Acten der Disputation ze geben.

Ouch der Statt Ulm Fürdernuß uf iren Predicanten....

Ein rytenden Boten zum Bischof, sin Glerten harschicken, by Verlierung siner Gerechtigkeit.

Uf Ansuchen Capitonis und Buceri sind beschriben Treyer und Murner, und ein fry, sicher Gleit in M. H. Kosten, mit Beger einer Antwurt. (B. 216, S. 24 u. 25.)

T. Miß. Buch. Q. 330 u. 331.

Ist die Ordnung der Disputatz gevertiget.

Schriber: I(ch), an Landos Statt. (B. 215, S. 25.)

Dieses I. ist von der Hand des Stadtschreibers Cyro, der allerdings einer der zur Disputation verordneten Schreiber war.

1528. Uf der heiligen dryer Künig Tag. (Jan. 6.) **R.**

Söllen die Weltschen in Latin disputieren, zu Letst.

Am Morgen um die 7 nach dem Mal; umb das Ein das Zeichen lüten zu der Disputatz. (B. 215, S. 26.)

Gleichen Tags. **R.** u. **B.**

Ist besloßen die von Costantz zu Burger anzenemmen,

und soll man über die Artickel sitzen, und darzu die in Statt und Land des berichten, daß es nit Beit mögen han. (B. 216, S. 27.)

T. Miß. Buch. Q. 332 b.

An K(aiserl.) Maj. ein Antwurt, als im Mißivenbuch stat.

T. Miß. Buch. Q. 332.

1528. Zinstag nach der hl. dryer Künig Tag. (Januar 7.) **R.**

Sind Her Probst von Inderlappen und der nüw Seckelmeister Bernhart Tilman zu Presidenten (der Disputatz) erwelt.

Söllend die Rüter und Weibel by den Thoren stan, und gut Acht haben, ob Für oder ander Unfug ufferstund, deß min Herren zu brichten und kundt thun.

Haben min Herren geraten, daß die usländigen Widertöufer zu den Predigern geleit söllen werden; und inen zwen der Burgeren zu gäben, namlich Ludwig Guldimund und Niclaus Löffler, sy zu verhüten, biß zu Ußtrag oder in mittler Zyt der Disputatz. So man sy berüft, aldann söllend sy den Predicanten und Gelerten irs Fürnämens Red und Antwurt gäben. Der Übrigen halb, so anheimsch und vormals uß dem Land gewysen sind, söllend dieselbigen, wo man si ergrifen mag, angends in die Keby gelegt, und nach irem Verdienen gestraft wärden. (B. 216, S. 29 u. 30.)

1528. Mittwuch nach trium regum. (Jan. 8.) **R.**

Sind der Commendur von Küßnach und der Apt von Gotsstatt von minen Herren zu Presidenten erwelt, damit das Ort der vier Presidenten erfüllt wärde.

Deßglichen ist Niclaus Manuel zu einem Rüfer uf die Disputatz geordnet. (B. 216, S. 31.)

1528. Donstag nach trium regum. (Jan. 9.) **R.**

Hand min Herren geraten, daß man umb Kürtzerung willen des Handels använncklich allen Priestern rüfen, und die, die den ersten Artigkel widerfächten, uf Ein Ort stellen sölle,

und die, die darby bliben, dörfen wyter nit; und demnach mögen dieselben samenthaftig, sampt allen iren Helfern, als wol als die Predicanten, zesammen sitzen und Einandern in ir Meinungen verhelfen, stüren und zu Gutem sin: doch daß sy Einandern losen und nit zwen mit Einandern reden; doch wenn Einer redt, und ein Anderer uf siner Syt daßelb beßern (will), mag er (es) wol thun; doch daß sy nit wyter reden, dann das in die Federn verfaßt, und nit predigen söllent.

. An Älen, daß er sich erkhunde, ob das, nach Inhalt des Schribens minen Herren fürkommen, daß Etlich die Bilder daselbs uß der Kilchen genommen, und die verborgen, deßglichen etliche ungeschickte Wort des Sacraments halb gebrucht, — war sye, und demnach daßelb minen Herren zu berichten, doch Inen da zu pieten das wider ze keren, und zu verbieten, nützit wyters zu verendern, sonder miner Herren Willens nach Vollstreckung der Disputatz zu erwarten.

Daß die Kilchherren all hie bliben und die Helfer und Caplanen, so nit disputieren wellen, wol mögent heimfaren; doch daß Sy sich nit erklagent, Sy hettent wol wüßen darwider ze reden, und daßelb gern gethan, so hette es inen (aber) nit mögen zugelaßen werden; doch usgesatzt die, so min Herren insonders beschriben. (B. 216, S. 36—38)

1528. Fritag 10. Januarii. **R. u. B.**

Haben min Herren geraten, daß Niemands der Disputierenden unnützes Geschwätz gebruche wider miner Herren Mandat, welichs die Presidenten ämbseklich versechen (söllen); ob ouch einem Disputierenden etwas ze erlütern, das nit in die Fädern kommen, gevallen mag, (kann er) das thun mit Erloupnuß der Presidenten; soll ouch allein die göttlich Gschrift anzogen werden, nach Irem Mandat. (B. 216, S. 43.)

1528. Samstag 11. Januarii. **R.**

Provincial erschinnen und sin Klag eroffnet, was Im begegnet: die Lutterischen nach, old als Ir Gewohnheit ist, In angelogen.

Antwurt: Welle er, und (sye) Im gevellig, mög er sin Antwurt uf das Kürtzist in Gschrift stellen, nach Vermög miner Herren Mandat; und (sye) Ir Pitt, er welle on Schmützwort fürfaren ze disputieren; wo das nit, mag er heimfaren.

Uf sin Begär hat er ane Mittel Urlob begert, sidtmal Im nit fryer Platz Alles das ze reden, was Im gevellig und der Sach dienstlich bedunkt.

Ist Im erloupt nach der Disputation mit denen von Straßburg nach allem Gfallen (ze) handlen und disputieren (B. 216, S. 45.)

Dies betraf den auf die Disputation berufenen Dr. Treyer, Provincialen St. Augustins Ordens zu Freiburg.

Gleichen Tags.

(Hat des) Bischofs von Losen Amptmann fürgetragen, als dann vier Gelerten, innamen sins g. Herrn hie ze disputieren (beruft sind), will Inen nit gelieben dergestalt ze disputieren; darum Sy geursacht heimzefaren.

Dem Bischof von Losen, deßhalb uf das Gepürlichest schriben, wie Sy darob groß Mißgevallen, und sich anderst getröst und zu Im versechen (haben), sidtmal er ein obrister Hirt (sye). (B. 216, S. 46.)

Latein. Miss.-Buch. J. 272 b.

Gleichen Tags, post meridiem.

Dem Vogt zu Lenzburg, von des Priesters halb, so geredt; „wann wir Pfaffen Wyber hetten und d'Herren z'Gut, so „stünt es wol umb den Glouben."

Die Disputatz (soll) morn vor dem Imbis ufgeschlagen, aber nach dem Imbis gehalten werden.

Das Ampt der Meß wie von Alter har zehalten, und wo die Predicanten das Prediger Ampt nit versechen, ein andern geschickten Predicanten an die Stat stellen.

Den Priestern von Älen dergestalt heimzefaren erloupt: wo sy sich underschriben, die Artigkel für gerecht halten, — aldann heimzien; wo das nit, — hiebliben. (B. 216, S. 48 u. 49.)

1528. Mentag 13 Januarii. **R.**

So sich der Pfarrer zu Obersibenthal nit underschriben, alldann nach Im schicken; wo er dann miner Herren Ansechen nit gehorsame, die Pfrund abkünden.

Habend min Herren geraten, daß alle Tag, so (lang) die Disputation weret, vier Weibel by den Schranken an vier Orten standint, und uf alle die, so Unzucht begand, Acht haben; doch die vier Vennerweibel dem Schultheß dienen und warten söllen.

Darzu, daß all Pfarrer, Priester, Predicanten Jr Herschung, von beiden Parthyen, von Ort zu Ort, berüft werden, sich underschriben laßen, und die, so die Artigkel ungerecht (finden), es sye Einer oder Mer, an ein Ort, namlich in das Kor daselbs zun Barfüßen gemeinlich zusammen kommen und vereinen und erwellen die Allergeschickten under Jnen, in Jr Aller Namen ze disputieren, und was die bewärent old nit, daß sy Sölichs halten und glauben wellint. Damit sich Niemand zu erklagen hab, soll ouch Niemands zu beiden Theilen, hinweg keren ane Gunst und Willen miner Herren.

Probst und Convent zu Jnderlappen, die Güter des Gotshus und Anderes, so dem Convent gehörig, unvertheilt (ze) lassen, sonders Donstag nechst nach der alten Faßnacht har, vor minen Herren, erschinen. (B. 216, S. 52, 53.)

Gleichen Tags, post meridiem.

Den Probst von Wyler für entschuldigt haben siner Eren halb gegen den Bapst und schirmen, als wyt Jr Land und Gepiet reicht, und (daß er) disputieren old glauben mög, das er vermeint, nit wider sonder mit Got sin. (B. 216, S. 55.)

1528. Dinstag 14 Januarii. **R.**

Die Priester uß dem Ergöuw und etlich Ander erschinnen; wellen min Herren, daß es by dem, wie es min Herren angesechen, belibe.

Mit den Presidenten ze reden, was Einer ein Mal inzogen, nit wieder antaste.

1528. Dinstag vor Vincentii. (Jan. 21.) **R.**

Uf der Chorherren Suplicatz haben min Herren geraten, daß die Chorherren und Caplanen, die sich den 10 Artiklen underschriben, dhein Meß und Ceremonien halten söllen, ouch das, so den Artiklen widrig; aber die, so das nit gethan, und nit halten wellen, söllen sich nochmals von Stund an underschriben laßen, und mit Rhat, Hilf und Zuthun dieselben widerfechten, ouch Meß und Ceremonien halten, wie von Alter har, biß min Herren ein Endrung thun.

(An) Jehan de Bex und Felix von Diesbach, sich erkunden, wer die Bilder geendert, und den, so das Mandat abgerißen, uf Bürgschaft für Lib und Gut uß (der) Gefengnus laßen; Zins und Zenden geben, was jeder schuldig ist; ouch die inlegen, so Ufrür gemacht uf miner Herren Gnad, und fridsam sin, biß min Herren der Disputation halb ein Endrung thun. (B. 216, S. 77—78).

1528. Uf Vincentii. (Jan. 22.) **R. u. B.**

Sind berüft worden all Botschaften, frömbd und heimsch, auch der Merteyl der Glerten, so uf diser Disputatz gesin, und demnach die Töufer, Iren 8, Seckler, Blauwrock, ꝛc., wie sy an bygleitem Zedel stand, und ist mit inen Gespräch gehalten. Zwingli vorab — sy irs Irtumbs bewist. Demnach ist geraten, sy all sampt von Statt und Land ze wysen, von des ungeschickten Gleits wegen, wie wol sy des nit gnoß, besonder Pfister, Meyer, so er vor hinußgeschworen, doch Speting uf Gnad; die Übrigen, wo sy betreten werden, (daß) an alle Gericht und jetz die Urteyl ergangen. In Statt und Land geschriben. (B. 216, S. 82.)

T. Missiv.-Buch Q. 333 b.

1528. Donstag post Vincentii. (Jan. 23.) **R.**

Gan Straßburg, uf das Früntlichost danken von Capitonis und Buceri wegen, und daß sy sich erlich gehalten und (M. H. es) höcher achten, dann wann sy beschriben worden.

Gan Biel, der Töufern halb, (die) hinwegwysen.

T. Missiv. Buch. Q. 333.

Haben min Herren geraten, sidtmal Her Hans Lotstetter mit Hans Wechter nit disputieren (will), aldann Im, genantem Wechter, 3 Kronen für sin gehapten Kosten ußrichten. (B. 216, S. 84.)

1528. Mentag (27. Januarii.) **R.**

Zürich, ein Abscheid old Fürdrung, wie sy sich erlich des Burgrechten von Costantz und der Disputation halb gehalten.

Dem Stattschriber von Solothurn für sin Arbeit 25 Kr. für In; dem Knecht soll ouch sin Zerung geben und bezalt werden.

(Dem) President von Basel und Sant Gallen 30 Kr. für sin Erung; ab der Herberg lösen; den Knechten 3 Kr.

Gerolseck ein Gschrift, (daß er) Inen zu Eren hie sye gsin, und sin Pfenning verzert.

Dem alt Vater von Thorberg ein Zügnusbrief, (daß) min Herren am Convent erfundet, daß er sich erlich und fromklich gehalten.

Der Predigern halb, daß sich jeder underschriben söll; welcher aber das nit thun (will, daß er) acht Tag Zil hab, und sich verfüge an sin Gewarsame.

Gleichen Tags. **R.** u. **B.**

Ist den Presidenten gedankt bewisner Eren und Diensten, und sy gepäten, Inen ze raten, wie Sy sich wyter nach End der Disputation halten söllen.

Die Priester (haben) min Herren umb Hilf und Rat gepeten, sidtmal sy sich underschriben, und die Artickel für gerecht und christenlich bekennen, und das Ir Hoffnung (nach), in die Ewigkeit nit widerfochten mag werden; wellen ouch darby, Solichs ze erhalten, all weg zu minen Herren Lib und Gut setzen, als die Gehorsamen.

Die Widerpart von Priestern hat begert nit (ze) wüssen, wer noch gewunnen; dorumb sy sich uf die Widerpart inschriben laßen, dann sy ouch vermeinen die göttlich Geschrift darthan (ze haben); dorumb man mit Inen Endrung halb nit gachen, sonders inen raten (sölle), wie sy sich wyter, so sy heim zu den Iren kommen, es sye mit Meßhalten oder andern Dingen, halten söllen.

Antwurt und Rat der Disputation halb.

Vadianus, Apt zu Gotstatt und Commendur zu Küßnacht, Presidenten, also: min Herren wellind die Sach dapfer annämen, und, ob Gott will, (sye) gnugsam in der Handlung der Disputation erlangt, was zum Theil gerecht und die Warheit sye.

President von Basel, — (sye) nit sin Meinung noch Rat, daß man so bald ein Endrung thun sölle uf die Disputation und Acta; sye nit fruchtbar, sonders mit Wyl und großer Fürsichtigkeit ze bedenken und grundtlich (ze) ermeßen gar Not; und das im Besten von Im zu erkennen.

Desglichen, der von Gotstatt, den Handel der Disputation den Iren by Zyten zuzesenden und berichten, daß sy sich in Bysin der Priesterschaft in Sölichem beraten.

Hat der von Küßnach erzelt, wie sy, die von Zürich, in Sölichem gehandelt.

Vadianus: (daß sy) nach dem, was schon gehandelt, sich erpieten söllen, wer Sy eins Beßern daruf berichte, dem ze erwarten und (ze) gevolgen.

Haben min Herren Rät und Burger der Meß halb geraten, die Meß innerthalb der Stadt und ußert dem Spital anzestellen; sye aber Jemands, der sy eins Beßern berichte, (wellen Sy) gütlich, und wie frommen Christen gepürt, sich wysen laßen.

In alle Kilchspell: den Kilchgnoßen zu erkennen geben, was sich min Herren beraten der Mäß halben; daß sy sich auch beraten; min Herren wellen Niemand tringen noch zwingen, und was under Inen das Mer wirt, Inen zuschriben und berichten. Instruction in Statt und Land.

In Statt und Land: als dann min Herren vil und mancherlei Mandaten den Iren von wegen der Zweyung des Gloubens zugeschickt, verhofft, Sölichs söllte zu Frid und Einigkeit dienen, welichs doch alles nützit erschoßen, inmaßen daß es dahin kommen, daß min Herren gut und not sin beducht hat, ein gemein Gespräch und Disputation in Ir Stat ze halten, welichs nun beschechen, — daß Sy uf Sölichs der Mißbrüchen halb ein Endrung gethan, Inen und ouch den Iren zu Heil und Gutem; haben ouch Ir Priesterschaft widerumb heim geschickt mit Beger, Jeden, deßen er sich uf der Disputation bekent hat, nit wyter ze trengen, sonders rüwig (ze) laßen, biß min Herren in Kurzem Ir Potschaften zu inen schicken, sy alles Handels ze berichten. (B. 216, S. 95 – 99.)

T. Miß. Buch. Q. 334 b.

Der Bilder und Götzen halb, ouch Altaren, (söllen die) in acht Tagen dannen gerütet, Tafeln desglichen hinweg gethan werden; daß man ouch Sölichs uf den Geselschaften kund thue und Pott halte, wie sy die Bilder (hinweg) thun wellen. (Ibid. S. 100.)

1528. Zinstag 28. Januarii. **R.**

(Dem) Burgermeister von Sant Gallen 40 Kronen und 3 dem Knecht für ein Erung.

Hodel hat geredt zu Hutwyl im Wirzhus, Zwingli sig ein Dieb und hab 20 Guldin gestolen.

(Zwüschen) Zwingli und Hodel haben min Herren geraten: sidtmal er zügt uf ein Vorsager, mög und soll (er) das thun, oder aber von- und ab thun mit Wandel, was er Meister U. Zwingli zugeredt; nach miner Herren Statrecht Ime Zil und Tag geben; Galli Niffenegker Vorsager.

Meister U. Zwingli ein Urkund: daß sin Widersecher Sölichs Ime ane alle Fürwort geredt haben, daß sy geloben (müßen) nach Irer Stat Recht ein Bürgen (ze) geben, Lib für Lib,

und wo (sy) das nit thun, am Stab loben, dem Rechten entgegen zu gan biß Ustrag der Sach. (B. 216, S. 102.)

Dieser Injurienhandel fand seine Erledigung erst durch den Rathsspruch vom 26. März 1528, der den Ryffenegger von Hutwyl zur Entschlagniß gegen Zwingli und zur Bezahlung aller Proceßkosten verfällte. (T. Spruchbuch im ob. Gew. C. C. 663 u. fg.)

1528. Mittwuch 29. Januarii. **R. u. B.**

... Darzu min Herren die Burger mit der Gloggen versampt, von wägen etlicher Red, so gester in der Kilchen beschechen, min Herren betreffend, da man die Bilder hinußgethan. Sind die Zügen, so das gehört, by iren Eiden gemant worden, nützit zu reden, dann die Warheit. Hat gezüget:

Her Hans zum heiligen Geist: wie er in der Kilchen gsin, do sye Hans Schnider zu der Regal Porten hinin gangen, als zornig, wunderlich und ungestümb, und vor des Apotekers Altar gestanden, geflucht: „Botz Wunden, Liden und derglichen, „das alle die fulen schandlichen Pfaffen schende und alle die, „so darzu geholfen und verschafft, daß man die Bilder hinweg „soll thun."

Hans von Gretz hat gezigen, wie er von Hans Schnider gehört, „welicher der Metzgern Altar hinweg thun old zerbrechen „well, will er sin Leben dorumb laßen, und mit Etlichen machen, „daß dieselben uf der Erden dantzen."

Die Red, so Zender gebrucht:

Hat Gilgian Tremp gezügt, wie Hans Zender mit dem Esel in die Kilchen geriten und gelugt, wie man die Bilder hinuß gethan; habe zu dem Zügen gesprochen: „ist es nit ein „Gots Erbermd, daß man also hußhalt, und die Bilder zer„bricht?" Antwurt der Züg: „„es ist Gots Will!"" Zender: „es ist des Tüfels Will! bist du by Got gsin und vernommen, „daß es sin Will sig? Ich wellt, daß allen denen die Hend „abfielen, so darmit umbgangen, und darzu Rhat und That „gethan."

Zuber hat ouch gezüget wie Tremp, und siend noch ander mer darby gsin.

Äberly hat gezüget, wie Thorman geredt, er habe ouch ein Schilt und Helgen in der Kilchen; er welte gern gsen, wer Im den uß der Kilchen nämen (wurd). „Es ist äben „recht, daß man also hie hußhet; wann die Oberländer kom„men, werden sy ein Roßstal han und ire Roß darin stellen."

Hat Noll geredt und geoffnet, was Jme von Pitius Wyßhan und Lapo begegnet; wie er us der Kilchen gangen, syen Jm Wyßhan und Lap bekommen, also daß Pitius gesprochen: „daß sy Botz Wunden schend die, so das geraten hand!" Hat Noll (zu) Antwurt geben: „„Pitius, was ist dir „„zerbrochen worden?"" Hat P. geantwurt: „Jr min Herren „hant das nit geraten; es ist geraten, man söll das noch acht „Tag lan anstan; es muß noch ein Anders werden!" Hat Noll geantwurt: „„Pitius lug, was du redest, dann es muß „„minen Herren anzöigt und furbracht (werden)."" — Jst Jne, genampten Her Nollen, Hans Schnider ankommen und (hat) gesagt: „was wilt du anbringen? und „Samer Botz „Wunden, wir sind noch nit mit Üch grech; es ist noch nit „usgemacht!" Hette villicht gern mit Jm geschlagen. Soll das gehört han und darby gsin Bütschelbach und Jm Hag.

Jst Zender finer Red halb um 20 Guldin gestraft, (und) von Burgern und Räten gestoßen.

Haben min Herren geraten die Altaren, als wol als die Bilder und Tafelen, uß der Kilchen ze nemen, und (soll) Jeder, was das Sin, zu sinen Handen nemen. Wann aber je Einer sin Altarstein ouch haben welt, dem söllen sy ouch gelangt werden. Doch soll er das Ort und Gruben mit Ziegelstein widerumb beschießen laßen.

Uf Sontag die Gemeind ze haben, und darzu Jedermann pieten laßen, von Hus zu Hus, darzu ze erschinen, und Acht haben, welicher an Sölichem sümig wurde, (den) anzeigen. Und wann man in die Kilchen zusamen kompt, soll der Gemeind miner Herren Anligen geoffnet werden: ob man Sy by iren Rhäten und Thäten beliben laßen, hanthaben und schirmen welle, (ouch) das Übel helfen strafen, — oder wes man sich zu inen versechen sölle? Welicher sich dann sundern und Jnen

nit gehorsamen (will), sol an ein Ort stan, und Die, so gevölgig, ouch an ein Ende, damit man die Unwilligen erkennen (mag). Dasselbig oberzelt soll ouch am Cantzel verkündt werden. (B. 216, S. 105—110.)

1528. Fritag ultima Januarii. (Jan. 31.) **R. u. B.**

Haben min Herren geraten, daß all Kelch söllend zusamen getragen werden, zu St. Vincentzen, in das Gwölb uf der Sacristy, und abgewegen und Zedel dazu geleit werden, wievyl sy wegen und wannen sy kommen. (B. 216, S. 117.)

Das Burgrecht von Costantz bestätet; Zürich darinn des Artickels des Gwinns in Kriegen und ouch ander Ort der Eidgnoßschaft. Ist besloßen. (B. 216, S. 119.)

T. Spruchb. im ob. Gew. C. C. 547—562.

1528. Samstag 1. Februarii. **R. u. B.**

Farello ein offnen Brief und ein Gleitzmann, daß er versechen werde; und wo man Siner begert in den 4 Mandamenten, (Jn) predigen laßen, und (daß er) sicher sye. (B. 216, S. 123.)

1528. Mittwuch 5. Februarii. **R.**

An Vogt und gemein Gotzhuslüt zu Buchse, wie an M. H. gelangt, daß sy dem Hus nit wellen usrichten und thun, das sy schuldig, deß sich M. H. verwundern; daß sy thüend und bezalend wie von Altar har, sidtmal sy vor begert, Jedermann by Brief und Sigel ze laßen und dhein Nüwrung ze thund; daß sy lugend und denkend, und das usrichtend und gehorsam syend; wer das nit thun (will, soll) harin kommen. (B. 216, S. 136.)

1528. Fritag 7. Februarii. **R. u. B.**

Ist die gemein Reformation gefertiget, et placuit.

Mandatenbuch. I. 1—10.

Sollen min Herren die Venner bis Mentag zusammen

gan von des Niderspitals wegen, das zun Predigern ze transferieren.

Ein Instruction den Boten in Statt und Land. (B. 216, S. 145.

Instructionenbuch. A. 92 b.—95 b

Am 27. Januar war die Reformation im Grundsatze erkennt worden. Am 7. Februar genehmigten R. u. B. das vom R. entworfene Reformationsmandat, beschloßen aber hierüber das Volk noch abstimmen zu lassen. Am 23. Februar fand diese Abstimmung landsgemeindweise Statt und ergab ein großes Mehr für das Mandat. Am 15. März nahmen R. u. B. Kenntniß von dem Ergebnisse und ordneten die Vollziehung an. Damit kam, wenigstens formell, die Reformation in Bern zum Abschlusse. Auf diesen Tag endet denn auch die erste Abtheilung der über unsere Reformation zu veröffentlichenden Quellen.

1528. Samstag 8. Februarii. **R.**

An die Iselfrouwen. M. H. werden sy versechen mit einem Predicanten, der inen nit an irem Kosten sye. (B. 216, S. 148.)

1528. Mentag 10. Februarii. **R.**

Zwüschen Bütschelbach und Schütz haben min Herren früntlich gesprochen, daß Schütz Herrn Bütschelbach in des Schultheßen Hand entslachen solle und gereden, er habe Im ungütlich than und uß Mißverstand geredt, wie Herr Bütschelbach gesprochen solt haben in der Kilchen: „es jüdlite;“ „und „ob man nun ein Kalb oder Fuchs ufrichten welle.“ Wüße nüt von Ime, dann einem Eerenmann (zimpt), und soll iren Eeren nützit schaden. (B. 216, S. 150.)

Das Kindli, das in des h. Crütz Altar gelägen ingevaßt, soll ingraben werden in das Ertrich, und ein Zedel ingeleit, daß es das Kindli sin sölle, so vorzyten die Juden getödt hand (ibid.)

1528. Mittwuch 12. Februarii. **R.**

Der Predig und Schul halb, soll (es) bestan, wie Her Berchtold das angesechen hat; und sollen beschriben werden Megander, Doctor Bastian, Schulmeister zu Chur.

Betraf die Errichtung einer höhern Schule in Bern, hauptsächlich zu Bildung von Geistlichen. (T. Miß. Buch. O. 339, 340.)

Eebestätung — am Cantzel; nit allein in Hüsern zusamen geben. (B. 216, S. 159.)

1528. Fritag 14. Februarii. **R. u. B.**

Den Boten in Statt und Land in Bevelch (geben), den Gemeinden fürzehalten, wie min Herren mit der Zyt und Fügen von allen Mietten, Gaben und Pensionen stan (wellen).

An J. Felix von Diesbach, von Farello wegen; dem vorigen Schriben nachgan, by Huld M. H., und wer darwider, — harwysen.

Den Priester harschicken, werden M. H. Im zeigen, welicher Notarius die Evangelia gezeichnet heig. (B. 216, S. 165.)

Ist geraten, daß Pitius Wyßhan min Herren entslachen sölle, wie J. Anthoni von Erlach, der Worten zu Buchsy und an der Nüwenbruck wider M. H. gebrucht, und 50 Gl. geben zu Straf. Hat min Herrn entslagen.

Schnider 10 Gld (us) Gnad; ein Urfech schweren, nit wider min Herren ze thund, in Red noch That; wo er me välte, Im das Nüw und Alt zemen geben, und strafen nach sinem Verdienen.

Die frömden München zu Frienisberg hinweg gewyst; die sich den 10 Slußreden underschriben, — nit Meß han; die sich dwederer Parthy nit underschriben, — ouch stillstan; die der Widerparthy sich underschriben, mögen biß uf wytern Bescheid Meß han. (B. 216, S. 167, 168.

1528. Samstag 15. Februarii. **R.**

Gan Underwalden, von der von Brienz wegen: Kilchenmandat übersechen, landmerswys.

An die von Brienz: stilstan biß uf Zukunft der Poten, und dem Pfarrer die Pfrund abkünden. (B. 216, S. 172).

Brienz war Collatur von Engelberg. Der Pfarrer hatte sich auf der Disputation nicht eingefunden. Er verwirkte deßhalb die Pfrund. Die Kastvogtei des Klosters blieb ungeschmälert. Vergl. T. Miß. Buch. Q. 343 b.

1528. Mentag 17. Februarii. **R.**

In Statt und Land, in die vier Landgricht und Kilchspell, uf Mentag (die) Gemeinden versamlen. (B. 216, S. 173.)

T. Miß. Buch. Q. 346.

1528. Donstag 20. Februarii. **R. u. B.**

Der Prediger halb ist geraten: daß die, so hie blyben wellen, die Kutten abzüchen und inen die Pfründ verlangen und werden, wie sy die vor gehebt, zun Barfüßen; die aber in der Kutten belyben, und dem Orden nachgan (wellen), söllen mit einem Zerpfenning abgevertiget werden; aber die Handwerk leren, und im Land bliben, und min Herren für ir Obern halten wellen, denen söllen 100 Guldin gelangen und (sy) damit das Closter quittieren. (B 216, S. 182.)

In die Instruction den Boten, so in Statt und Land ryten werden, wie vor, und, nebend der Reformation, trungenliche Ermanung, daß miner Herren Will und Meinung sye, daß sy sich M. H. glichförmig machen; und wiewol sy dhein Zwifel, (daß) sy das thun werden, nüdtestminder so söllen die, so M. H. anhengig sin wellen, bim Boten blyben stan, und die Andern an ein Ort treten. Stat heiterer erlütert im Instruction Buch. (B. 216, S. 183.)

1528. Samstag 22. Februarii. **R.**

Gan Büren und Thorberg, mit der Meß stilstan; zu Büren die Kilchen besließen; mag der Sigrist wol, wie vor, lüten. (B. 216, S. 187.)

1528. Sontag 23. Februarii. **R. u. B.**

Ist gevertiget die Instruction in Statt und Land, et placuit. (B. 216, S. 188.)

Instructionen-Buch. A. 91 b.—95 b.

Sollen die zwen h. Geister zun Barfüßen gan; da werden sy versechen (ibid.)

1528. Mittwuch 26. Februarii. **R.**

Sollen die Boten, so gan Küngsvelden ryten, die München

heißen der Meß stilstan, und ufzeichnen was in beiden Klostern ist. (B. 216, S. 189.)

Neben dem Frauenkloster, St. Claren Ordens, bestand zu Königsfelden bekanntlich auch ein Mannskloster.

Ist geraten, daß man das Bild zu Büren abweg thue; auch ander Götzen und die Altar dännen. (Ibid.)

Das Marienbild zu Oberbüren und andere Heiligenbilder, nebst deren Altären.

Den Caplanen zu Oberbüren den Dienst abkünden; ist inen dann etwas anglegen, mögen sie harkon. (Ibid., S. 190.)

Sollen die Closterfrouwen von Frouwenbrunnen und Tedlingen ufzeichnen, was jede in das Closter bracht, und demnach 4 miner Herren verordnet, inen zu bestimmen uf M. H. Gevallen, was man inen geben welle (ibid.)

Dem Prior zun Predigern sin zubracht Gut, 400 Gulden, und darzu 100 Gulden, hundert Gulden jetz bar, über Jar 100 und das Uebrig in Gültbriefen. Jme 8 Ell Tuch zu einem Rock (ibid. S. 191.)

1528. Donstag 27. Februarii. **R.**

Wie es min Herren, so gestern der Predigern halb verordnet, angesechen aller Handlung, soll es beliben; darzu, (daß) niemands nützit verendere, es sye Kelch, Meßgewänder und Anders, sonders (das) in Verpot geleit (sin) und welicher des Rechten begeren (wurd), dem (sölichs) gelangen sölle.

Gleichen Tags. **R.** u. **B**

Soll man die Götzen zu Büren uf den Kilchhof tragen und verprennen; ist Rollen in Bevelch geben.

Zu Küngsvelden die Dafeln in den Gotshüsern, als hie, hin dannen thun, und mit der Meß stillstan, biß uf wyter Bescheid.

Die Predicanten (söllen) hinfür umb die Sechse predigen. (B. 216, S. 194.)

1528. Mentag 2. Martii. **R.**

Soll im Sloß zu Älen dhein Meß gehalten werden.

Ein Potschaft gan Älen von der Reformatz wegen. (B. 216, S. 205.)

1528. Donstag 5. Martii. R

An H. Felix (v. Diesbach), die Meß und Bilder dennen thun (im) Priorat, ouch die von Ber, sidmal das Mer worden; wo es das Mer wirt, ouch (die) Altaren, und (söllen sich) M. H. glichförmig machen.

An Vogt von Loupen, die Bilder und Altaren dennen (thun);

Unrüw abstellen und verwysen. (B. 216, S. 212.)

1528. Fritag 6. Martii. R.

Gan Äschi und Frutingen: daß sy rüwig syend, und einandern nüt verwysen, dann M. H. nit Gevallen daran, — by Straf Libs und Guts; (werden) M. H. sy wyter in Kurtzem berichten. (B. 216, S. 216.)

1528. Sampstag 7. Martii. R.

Quittanz und Libdingbrief der Frouw Eptißin zu Küngsvelden.

Den München zu Küngsvelden jedem 8 Gld. die frömbd sind, und damit — hinzüchen, nit mer singen. (B. 216, S. 220.)

1528. Mentag 9. Martii. R.

Die Brief von Küngsvelden (söllen) haruf (gevertiget) und abgeschriben werden, und die Kleinöder, so noch da niden, Monstranzen 2c. (B. 217, S. 2.)

Herrn Cunrad und Blösch, Caplanen zu Büren, jedem 50 Gld. und damit abzien. (Ibid., S. 4.)

Wiewol die von Kulm M. H. gebeten, sy by der Meß belyben ze laßen, haben sy doch sich ergeben, M. H. ze gehorsamen. — Daß sy thun söllen, wie dann das Mer zu Lenzburg außerthalb an der Landsgmeind worden. Damit sind sy abgevertiget. (Ibid. S. 5.)

1528. Mittwuch 11. Martii. R.

Ist geraten: daß einem jeden, so by sinem Leben Meß-

gwender, Kelch und Anders an die Kilchen geben, (das) von Stund an widerkert werd. (B. 217, S. 6.)

Haben min Herren geraten von dero von Äsche wegen, wie vor, — daß denen, so by irem Leben etwas an die Kilchen geben und noch by Leben sind, das widerkert werde; und was sy in einem Jar har abgelöst, soll inen das Houptgut wider werden, verstand von denen, die noch leben und die Gaben than hand. (Ibid, S. 7.)

Dem alten Lütpriester zu Äsche die Pfrund abkündt und Hern (Niclus) Kolb versuchen. (Ibid, S. 8.)

T. Spruchbuch im obern Gewölb. CC. 606.

Gleichen Tags. **R. u. B.**

Nach Verhör der Briefen von Straßburg, Jehan von Cöln berürent, und (als) er selbs sin Brief gelesen, hat er die von Straßburg in des Schultheßen Hand entslagen der Worten, daß er vor Jaren geredt, wie die Predicanten zu Straßburg geprediget: „wenn ein Mann ein Manot oder mer von siner Frouwen wäre, daß sy wol ein andern Mann nemen möchte." (Ibid., S. 8.)

T. Miß. Buch. Q. 353 c.

1528. Donstag 12. Martii. **R.**

An Vogt von Lenzburg, von deren wegen, die unrüwig und ungeschickt, der Bilder halb; daß er mit inen red, by Huld M. H. dem Meren statt (ze) thun, Uffsehen hab, wer darwider — ufzeichne, und Tag har gebe, und der Vogt mit inen.

Soll der Pfarrer zu Gundiswyl die Kutten abzien und nit wider die X Slußreden predigen, oder aber hinweg (züchen); die Ander, die sich der Widerparthy underschriben, glicher Gstalt (B. 217, S. 13.)

An Farellum, — um welsch Predicanten lugen.

Farello den Lon bestimmen, haben die Boten Gwalt.

Die Bilder nit verkoufen, noch ußerthalb Lands laßen. (Ibid., S. 14.)

Instructionenbuch. A. 100 b u. 101 b.

An Vogt von Brandis, den Pfaffen von Lützelflü in 3 Tagen heißen rumen, old sin Gut zu M. H. Handen nemen, wo er nit gehorsam sin welt. (Ibid., S. 14.)

1528. Fritag 13. Martii. **R.**

Den Closterfrouwen jeder ir zubracht Gut und 100 Gulden in zweyen Jaren bezalen, jedes Jars 100 fl, die uß dem Closter wellen. (B. 217, S. 16.)

Ist vor M. H. erschinen Herr Propst von Inderlapen, Prior und noch einer, innamen gemeines Capitels, und begert ein Potschaft hinuf ze schicken; wellen sy sich und alle Grechtigkeit, Zins, Rent, Hab, Kleider rc. übergeben; sy ouch bedenken in Gnaden und versechen. Ist daruf geraten ein treffenlich Potschaft hinuf ze schicken und ein Vogt dar(ze)geben. (Ibid., S. 17, 18.)

Zwen gan Torberg verordnet, die München ab(ze)vertigen uf M. H. Gevallen; (der) Vater soll da blyben noch ein Zyt lang. (Ibid., S. 18.)

T. Spruchbuch im ob. Gew. CC. 658. Niclaus Schürstein hieß der Vater der Carthause Thorberg.

Bracher von Hindelwank Mentag — har; soll geredt han, der Zwingli bruche jüdisch Bücher, und man gang mit fulen Sachen umb. (Ibid., S. 19.)

1528. Samstag 14. Martii. **R.**

Vogt von Lenzburg: die zu Rynach (söllen) gan Gundißwyl zu Predig keren, und miner Herren Reformatz nach geläben. Gan Luzern die Meynung. (B. 217, S. 20.)

1528. Sontag Oculi (15. März). **R.** u. **B.**

Artikel der Gmeind hie:

des Eids halb, — söllen die Heiligen ußbliben in Statt und Land;

der Pensionen, — wann die Boten wider gmeinlich an- heimsch, darüber sitzen und in Fügen darvon stan; dann schimpflich were, das zugesagt haben denen von Statt und Land, und deme nit geläben und statt thun;

der Gemeind halb hie, — wellen M. H. das Regiment in Jr Hand behalten.

Über die andern Artickel sitzen. (B. 217, S. 26, 27.)

Den Widerwertigen: Mitliden mit inen, — nit zu Argem, — nit bericht; ob Gott will, — sy bald erlüchtet; in Hoffnung, (sy werden) sich gleichförmig machen; Obersibental, Frutingen, Lenzburg, Hutwyl. — (Jbid., S. 26.)

T. Mißiv. Buch. Q. 357.

Lienhard Hüpschi, Vogt zu Inderlappen erwelt.

Den Boten von Inderlappen ein Instruktion (ibid., S. 26.)

Instruktionenbuch A. 102 b. Uebergabe des Klosters und Klosterguts an den Staat.

(Urban) Boumgarter, Vogt zu Torberg (Jbid., S. 26.)

II. Besondere Erlasse der Regierungsbehörden.

1. Unmittelbare.

Missiven, Sprüche, Mandate u. s. w.

1522. Samstag vor Cantate. (Mai 17.) **R.**

Brittnow. Helfer. Costentz.

Hochwürdiger Fürst, sunders gnädiger Herr; üwer fürstlich Gnad sye unser willig Dienst, und was wir Eren vermögen, alzit zugesagt und derselben zuwüßen: daß Herr Benedict, Helfer zu Brittnow, in unser Grafschaft Arburg, vor vil erber Lüten allerley ungehörter seltzamer Reden gebrucht, und besunder sich hab laßen merken, daß die Mäßhaltung des Prie-

sters Niemand anders dann Im, und weder den Läbenden noch Todten nutzlich noch erschießlich; darzu so sye die Mäß nit ein Opfer, sunder ein Testament, mit dem Zusatz, welicher dawider rede, daß der nit die Warheit bruche. Das alles (sind) Sachen, die uns nit gevellig sind, dann die ertragen nützit anders dann Irrung, Zweyung, Mißverständtnuß und viel Widerwertigkeit, dadurch der Gottsdienst gemindert und geschwecht wird. Und so nun üwer fürstlich Gnad wil gebüren harin Fürsechung und notturftige Verschaffung ze tund, wolten wir Si deß, so uns anlanget, berichten, mit früntlicher Bitt, Iro welle gefallen, den genannten Priester für sich ze berüfen, In der Sach, und uß was Grunds sin Fürgeben ergangen, zu erkunden und demnach In zu bescheiden ze tund und zu laßen, was sich christenlicher Ordnung und irem Ansechen nach wird gebüren. Stat umb üwer fürstlich Gnad Uns allzit zu verschulden. Datum Samstag vor Catate Anno 2c. XXII. (Teutsch Missivenbuch. P. 50).

Es ist dies die erste amtliche Spur vom Eindringen protestantischer Lehren in's Gebiet des damaligen Bern, sowie vom Anklange, welchen dieselben beim Klerus fanden. Vergl. Anshelm VI. 108.

1522. Mitwuchen nach Verene. (Sept. 3.) **N.**

Capitel Münsingen. Hönstetten.

Unser früntlich Gruß und alles Guts zuvor, wirdig, besunders lieben Andächtigen. Ir wüßend die Clag, von Üch wider Herrn Jörgen von kleinen-Hönstetten vor uns ußgangen, und wie wir dann zu Verhörung sölicher Sachen etlich gelert Lüt beschikt und geordnet, und darumb einen Tag har in unser Statt verrumpt, vor denselben zu beidersidt zu erschinen, und üwer Clag wider gedachten Herrn Jörgen zu füren, und daruf sin Antwurt zu hören; und wie nach Verhörung des alles die genampten verordneten Herren einen Bedanck genommen, sich harüber eigentlich zu beraten und uns mit Antwurt irs guten Bedunken zu begegnen. Sind also uf hüt die gedachten

Herren Verordneten vor uns erschinen, und (haben) uns fürgehalten: wie sie üwer Clag und des gedachten Herrn Jörgen Antwurt, inen schriftlichen übergeben, von einem an das ander gehört, und sich darüber uf die Artickel, dero er vor inen und uns anred und bekantlich gewäsen, entsloßen, daß des genampten Herrn Jörgen Antwurt, uf die gichtigen Artickel beschächen, uß göttlicher Schrift gefundiert, und (er) nach irem Bedunken in Sölichen nützit geredt, darumb er von siner Pfrund zu verstoßen sye; als ir das an der Antwurt, uns von den gemelten Verordneten schriftlichen übergeben, werden sächen, so Ir des begären. Und als wir nun Sölichs verstanden, hat uns als Ober-Herren unser Landen und Gebieten bedücht, nit zu gestatten, daß wäder unser gnädiger Herr von Constantz, Ir noch Ander, wider den genampten Herrn Jörgen mit Gewalt einicherleiwyß handlen noch fürnämmen söllen. Und uß Grund des alles sy ist an Üch unser Begär, ob Üch von gedachtem unserm gnädigen Herren von Costantz oder andern einich Mandat zukäme, den vermelten Herren gan Costantz oder ander Ort ze citieren oder vänклichen anzunämen, und Sinen Gnaden zu presentieren, Üch aldann deßelben nützit zu beladen noch anzunämen, sunders den gedachten Priester by sinem Pfründli gerüwiget, und alda das Gottswort verkhünden zu laßen, und darüber wider In, wäder mit Worten oder Werken, nützit umbillichs fürzunämen. Ob aber genampter unser gnädiger Herr von Costantz oder jemand anders understan wölten, den gedachten Herrn Jörgen mit göttlicher Geschrift zu underrichten, daß er in sinem Predigen und den angezognen bekantlichen Articklen geirret hätte, wöllen wir inen den selben vor uns zu Recht handthaben, als sich der Billichkeit nach gebürt; dann wo über söllich unser Erbieten dem genampten Herrn Jörgen von Üch oder jemands Anderm ützit unzimlichs zugefügt (wurd), würden wir des an Üch, sampt und sunders, an üwerem Lib und Gut zukommen. Und alsdann in Vertigung diser Sach etwas Costen ufgelüffen ist, werden wir den selben zusamen rechnen, und den von Üch vordern und

image
not
available

besonder das, so könne er nit abred sin der Clag, durch den berürten Herrn Leßmeistern angezogen, aber doch nit in der Gestalt, daß sin Grund sye gewäsen, denselben in einichen Wäg siner Eren zu beladen, sonder was er in Sölichem geredt, das habe er uf des Luters Schriften und Ler, die in vil Articklen seltzam und ungehört, und altem Bruch und Harkommen nit glichförmig sye, gethan, — mit Bitt und Anrüfen, Sölichs dergestalt ufzenämen, und den vilgesagten Herrn Leßmeister zu vermögen, siner Clag abzustand, und In verrer nit zu beschwären; denn er wölle In dagegen ouch nützit gescholten haben, und für den achten und halten, so aller Eren wirdig, und Lündens, Namens und Harkommens unbefleckt sye. Und als wir nu den Handel mit mer Worten, hie nit Not zu melden, verstanden, und der genannt Herr Leßmeister uff bittliche Ersuchung, deßhalb an In beschächen, uns rechtlicher Lütrung erlaßen, und den Span, doch mit gnugsamer Versächung siner Eeren, uns vertruwt und übergäben, haben wir geordnet und abgeredt, daß der genant Wilhelm Ziely den obbemelten Herrn Leßmeister obangezöugter Beschuldigung und Schmechred in min des Schultheßen Hand, und deßhalb an den Stab, by Trüw an Eyds Statt, entschlachen, und sich in Sölichem sölle bekennen, als er ouch gethan hat, und namlichen: daß er die Wort, so er obberürter Gestalt wider denselben Herr Leßmeister geredt, uf In erdacht, und Im deßhalb ungütlichen gethan habe, ouch von Im nützit anders wüße, dann Eren und Guts, und als von einem frommen Herrn und Doctorn, dem billich alle Wirde und Ere zugelegt sol werden. Und diewyl der genannt Wilhelm Ziellj, wo die Sach mit Recht ußgetragen söllte worden sin, mit Leistung und sunst verrer Straf hette müßen lyden, und zudem ouch die Entschlachung, durch In gethan, mit dem Eyd söllte beschächen, dann daß Im Sölichs, ouch diser Handel an unserm ußern Rechten eröffnet sin, durch den vilgesagten Herr Läßmeister uß bittlicher Ersuchung nachgelaßen ist, und er sich vorgethaner Entschlachung benügt hat, — sind wir bewegt, darumb demselben Wilhelm Ziellin zu Straf ufzulegen x. ℔.,

die zu unsern Handen ze wären und zu antwurten, bis uf unser Benügen; in Kraft diß Briefs, des zu Urkund mit unserm anhängenden Sigel verwart und dem vilgesagten Herrn Doctorn überlaßen. Beschächen uf Mittwuchen vor Lucie Anno 2c. XXII. (Teutsch Spruchbuch im ob. Gew. AA. 76.)

Beleg zu der theilweise sehr heftigen Anfeindung, welcher die Lehren der Reformatoren im Volke begegneten. Vgl. Anshelm VI, 108.

1522. Mitwoch nach Reminiscere. (März 4.) **R.**

Barfüßen. Läsmeister.

Unser früntlich Gruß und alles Guts zuvor, wirdiger, besunders lieber Herr Kilchherr. Es wirt der geistlich und hochgelert Herr Läsmeister zu den Barfüßen, hie by Uns, von Etlichen beladen und angezogen, als er dann kürzlich hievor zu Frowenbrunnen gewäsen ist, daß er daselbs etwas ungeschickter Worten der Bredier und anderer Sachen halb gebrucht sölle haben; da er aber meint Sölichs nit beschächen sin, und uns anrüft, darumb Grund der Warheit zu erkunden. Und so Jr by sölichem Worthandel gewäsen sin söllen, ist an Üch unser früntlich Begär, Jr wellent Üch har zu Uns fügen, und bis jetz komendem Mentag vor uns erschynen, und mit sampt Andern, die wir glycher Wyß berüfen, Lütrung und Underrichtung gäben, als sich zu Fürdrung der Warheit wirt gebüren. Daran beschicht uns sunder gut Gefallen. Datum Mitwuchen nach Reminiscere Anno 2c. XXIII.

Dem würdigen Herrn Wilhelm Tachsen, Kilchherrn zu Tüdingen.

Dem würdigen Herr Jörgen Blösch, Kilchherrn zu Coppingen.

Desglychen an Herrn Appolonaris, Kilchherrn zu Lüßlingen.

An Bichtvater zu Frowenbrunnen. (T. Miss.-Buch. P. 129 b.

Dieser Auftritt im Kloster Fraubrunnen fand Statt an St. Anna Tag (Juli 26.) 1522. Die Deposition obiger 4 Geistlichen wird später folgen.

1522. Mitwoch nach Reminiscere. (März 4.) **R.**

(Frowenbrunnen. Äbtißin.)

Unser früntlich Gruß und alles Gut zuvor, erwirdige, geistliche, sunders liebe, andächtige, getrüwe Burgerin. Als dann kürtzlich hievor der erwirdig hochgelert Herr Doctor und Läsmeister des Gotzhus zu den Barfüßen, hie by uns, in Üwerm Gotzhus gewäsen, ist er von Etlichen beladen worden, als ob er daselbs der Bredier und andrer Sachen halb (ungeschickte Wort) gebrucht; das er aber meint nit gethan haben, rüft uns ouch daruf an, darumb die Warheit zu erkunden. Und so nu die von Wiblispurg und Frow Catherin, die Kellerin, by sölichem Worthandel gewäsen sin söllen, ist an Üch unser Begär, Ir wellent dieselben beid Frowen, by Pflicht üwers Ordens, ermanen, sich zu erlütern, was Worten, so Uns oder Andern zu Schmach möchte dienen, der genant Herr Doctor gebrucht habe, und uns deß, so Üch von inen begegnet, in gloubwirdiger beschloßner Geschrift berichten, und Sölichs fürderlichen thun. Daran beschicht uns gut Gefallen. Datum Mitwuchen nach Reminiscere Anno 2c. XXIII. (T. Miss.-Buch. P. 130.)

Ueber den Ausgang dieses, den Dr. Sebastian Meyer berührenden Handels ist in den Rathsbüchern nichts Weiteres zu finden; er muß dem Angeschuldigten günstig gewesen sein, dies läßt das nachfolgende Aktenstück errathen.

1523. Oster-Zinstag. (April 7.) **R. u. B.**

Provincial. Barfüßen.

Erwirdiger, hochgelerter, geistlicher, sunders günstiger Herr, Üwer Erwird sye unser willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermogen, zuvoranbereit! Alsdann Üwer Erwird gefallen hat, das järliche Capitel Üwers Ordens ober tütscher Landen in die Statt Sletzstatt zu beschriben, und uf jetzkomend Quasimodo Nachts daselbs zu erschinen Tag angesetzt, zu welichem dann der hochgelert Herr Doctor Sebastian Meyer ouch berüft ist; und so wir nun aber besorgen,

daß derselb Herr Doctor von uns genommen, und (an) andre Ort verordnet werde, dadurch Uns und den Unsern nit kleiner Mangel und Abgang der göttlichen und evangelischen Ler zustan wurde, weliche wir geneigts Willens zu hören, und die nach unserm Vermögen zu fürdren, ouch In und Ander die uns dero underrichten zu handthaben und zu schirmen; — harumb us Grund deßelben, so ist an dieselb Üwer Erwird unser früntlich Begär, Iro wölle gefallen, Uns den genampten Herrn Doctor wider har zu uns komen zu laßen, uns wie bishar zu predigen. Sind wir guter Hoffnung, des selben Herr Doctors Ler und Predigen wärde Uns und gemeinem Volck zu einem guten christenlichen Wäsen ziechen. Harinn wölle sich Üwer Erwird bewysen nach unserm Vertruwen; stat uns umb Si allzit zu verschulden. Datum uf dem Oster-Zinstag Anno ꝛc. XXIII.

Dem Erwirdigen geistlichen hochgelerten Herrn Jeorgius Hoffman, Doctorn der heiligen Geschrift, Provincial Barfüßer Ordens in obern tütschen Landen, unserm G. günstigen Herrn. (T. Miss. P. 150 b.

Am 23. August 1520 war nach Johannes Tämpfli Predicant (Lesmeister) der Barfüßer in Bern (T. Spruchbuch. Z. 197.) Sebastian Meyer scheint also erst nach diesem Zeitpunkte hieher gekommen zu sein, und zwar von Straßburg. Die erste Urkunde, die seiner gedenkt, ist vom 19. October 1521 datirt. Er nennt sich darin Dr. Sebastianus Meyer, Custos der Custody zu Basel, jetz Lesmeister des Gotshus zun Barfüßen in Bern. (Mußhafen Tit.)

1523. April 28. N.

Losan. Visitatz.

Plurimum sese recomendant, reverende in Christo pater, heros singulariter colende. Intelligimus rever. paternitatem vestram decrevisse ecclesiam nostram collegiatam Sancti Vicentii, unacum ceteris ecclesiis parrochialibus eorundemque curatis et vicariis diocesis lausannensis, visitare, et antiquitus observatam consuetudinem renovare velle.

Quod profecto animo bene libenti sufferre possemus, nisi doctrina et documenta Lutheri aliquid erroris seu gravitatis promittant. Sunt enim quamplures curati et ecclesiarum rectores, qui visitationi huic minime interresse, presertim cum eorundem parrochiani et subditi illos ipsos preservare et defendere volunt, unde facile exoriri posset, quod rever. paternitati vestre et nobis periculum seu inquietem parturiat. Precamur igitur eandem rever. paternitatem vestram, ut sese pronunc continere, visitationem institutam usque ad aliud tempus idoneum prorogare, et in eo nedum nobis sed et rever. paternitati vestre quietem et otium parare velit. Quoniam enim scimus presentem tempestatem turbulentam, factiosam et indomitam fore, persuasum nobis videtur, ut reverenda paternitas vestra consultationi et exhortationi huic acquiscat. Et valeat eadem felicissime. Ex urbe nostra bernensi XXVIII Aprilis anno XXIII. (Lat. Miss.-Buch. K. 51 b.

Diese Eröffnung an den Bischof von Lausanne zeichnet treffend die damalige Lage der Regierung gegenüber der Parochialgeistlichkeit, die in großer Mehrheit der Luther'schen Lehre sich anschloß, und für ihre Zwecke momentan die Sympathie und Hülfe des Volkes zu gewinnen wußte.

1523. Viti und Modesti. (Juni 15.) **R. u. B.**

Wir der Schultheß, der klein und groß Rat, genampt die Zweyhundert, der Statt Bern, embieten allen und jeden, geistlichen und weltlichen Prelaten, Äpten, Pröpsten, Dechan, Lütpriestern, Kilchherrn, Pfarrern und Verkündern des Gotsworts, ouch iren Vicarien, ouch unsern Schultheßen, Tschachtlan, Vögten, Fryweiblen, Ammann und andern unsern Amptlüten, in unsern Landen und Gebieten wonend, denen diser Brief zukumbt, unsern Gruß, Gunst, und alles Guts zuvor, und thund üch zuwüßen: daß uns für und für anlanget etlich Zwyträcht, Zweyung und widerwertig Meynungen in dem, daß etlich Predier fürgäben, das Wort Gotz und heilig Evangelium wol und recht geprediget (ze) haben, daß aber dann

Ander widersprechen, und dieselben Kätzer, Schölmen und Buben schelten, dadurch das gemein, arm und schlecht Volck, so nach der Ler Gotts christenlich begärt zu läben, in Irrung gewisen und verfürt, und dahär Ufrür und Beschwerd, zu Undertruck und Letzung der Selen Heil, gefürdert möchte wärden. Demselben vorzusind, und christenliche, brüderliche Einigkeit und Liebe under den Unsern zu pflantzen und zu üffnen, haben wir wolbedachtlich und mit einhellem Rat geordnet und angesächen, und wellen ouch (daß) Sölichs hinfür bis zu verrer Lütrung vestenklich gehalten und vollzogen wärde, namlichen: daß Ir und alle die, so sich Predigens underziechen und gebruchen, nützit Anders, denn allein das heilig Evangelium und die Ler Gottes, fry, offenlich und unverborgen, deßglychen was Ir getruwen können und mögen, durch die ware, heilige Geschrift, als die vier Evangelisten, Paulum, die Propheten und Bibel, ouch das alt und nüw Testament beschirmen und bewären, verkünden, und all ander Leren, Disputation und Stempnyen, den heiligen Evangelien und Schriften jetzgemelt wie gemäß sy syen, von dem Luther oder andern Doctoribus geschriben oder ußgangen, gantz und gar underwägen laßen, die nit predigen, oder dem gemeinen Man uf den Cantzlen eroffnen, sunder die näbent sich stellen, und dero nützit gedänken; dann wir je wellen, daß ein jeder Predicant dem gemeinen Volck die bloßen lutern Warheit der heiligen Geschrift fürhalten, entdecken, und dawider Niemand mit verdeckten oder offnen Worten wilfaren, oder Im selbs Rum oder eignen Nutz sölle suchen, allzyt mit Erbieten, Grund und christenliche Geschrift der Ler einem jeden Geistlichen und Weltlichen, brüderlich begärt und ervordert, gutwillenklichen anzuzeigen, damit Ufrür, Zweyung und Uneinigkeiten, so sunst zu erwachsen zu besorgen sind, vermiten belyben. Dann wo jemand, es syen geistlich oder weltlich Personen, in unsern Landen und Gebieten wonend, wider diß unser Ordnung und Ansächen tun und handlen, oder Einer den Andern einen Kätzer, Buben oder Schölmen heißen wurde, deßglichen ob Einer uf den Cantzlen an sinen Bredginen fürgäbe, das er uß der waren

Gotzler und heiligen Geschrift nit bewysen möchte, derselb soll dannenthin sins Predigens stillstan, und er und ander Ubertrâter diß Gebots unser schwären Ungnad und Straf erwarten. Zu Urkund und vestem Bestand mit unserm ufgetruckten Sigel verwart. Datum Viti und Modesti 1523. (T. Miss.-Buch, P. 168 b.)

Es ist dies das in der Folge so oft erwähnte erste gedruckte (Reformations-) Mandat, welches dem am Pfingstmontag 1526 beschwornen Zweiten vom 7. April 1525 entgegengesetzt, und unterm 27. Mai 1527 mit Beseitigung dieses Letztern wieder in Kraft erkannt wurde. Anshelm VI, 204.

1523. Mentag Viti Modesti. (Juni 15.) **R. u. B.**

Worb. Kilchher von kleinen Hönstetten.

Wir, der Schultheß klein und groß Rat, genampt die Burger zu Bern, thund kundt mit diserm Brief: als dann Herr Peter Wüstener, Kilchher zu Worb, Herrn Jörgen Brunner, Kilchherrn zu kleinen Hönstetten, in Vordrung und Ansprach gehept, darumb daß er In einen Ketzer, Gotzlestrer, Verfürer des Volcks, und den, so dem heiligen Geist widerstrebe, offenlich in der Kilchen, daselbs zu Hönstetten beschuldiget, und daby sin Underthan, so mit Im dahin, nach altem Bruch, mit den Crützen gangen, für die, so in dem Ban Gotz gefallen syen, geachtet und beschruwen, und darumb Wandel und Widerruf erfordert und angerüft; und aber dawider der genannt Herr Kilchher zu Hönstetten etlich Ursachen eroffnet, durch die er gemeint nützit anders dann die Warheit gebrucht, und Sölichs mit der heiligen Geschrift, die er ouch zum Teil angezöugt hat, zu beweren, — haben wir daruf, nach langem Verhören beider Teil, des jetzgemelten Kilchherren von Hönstetten fürgeben, und das, so er zu sinem Glimpf dienent dargethan hat, nit sölicher Gestalt geachtet, dadurch er In zugelegter Wort und Schmechung underricht, sonder so wöllen wir hiemit den obbemelten Kilchhern zu Worb, ouch sin Underthan, vorberürter Artickel, durch In in Clagswyß fürgewendt, ledig und unschuldig erkandt, und den Kilch-

herrn von Hönstetten, In und sin Underthan, unbillicher Wys beladen haben, also daß si wol verantwurt und entschuldiget sin, und Inen dahär dehein Verwysen zu Argem, zugelegt sölle wärden; in Kraft diß Briefs, deß zu Urkundt mit unserm anhangenden Sigel verwart. Beschächen Mentag Viti Modesti, Anno 2c. XXIII. (T. Spruchbuch AA. 293.)

Ein Beispiel der Streitigkeiten, welche damals, der Lutherschen Lehren halb, Priester gegen Priester und Kirchgenossen gegen Kirchgenossen führten.

1523. Mentag nach Martini. (Nov. 16.) N.

Lütpriester zu Arow. Lütpriester zu Lerow.

Wir, der Schulthes und Rat zu Bern, thun kundt mit diserm Brief: daß Wir hüt siner dato, nach langem Fürhalten, haben verstanden den Rechtshandel, und was dann zwüschen den wirdigen wolgelerten Meister Andres Hünolt, Lütpriester zü Arow, und Herrn Melchiorn Müller, Lütpriester zu Lerow, vor Herrn Dechan und Capitel, darumb zu Sur versamlet, mit Recht gebender Urteil erlütret, und demnach in Appelirens Wyß, harfür uns gezogen ist. Und daruf nach grundlichem Vermerken beider Teil Beschwärd und Anligen, und was Jeder zu Bestand sins Fürnämens uß der heiligen Geschrift zu bewären angezöugt hat, alles mit vilfaltigen Umbständen und Inzügen, hie zu mälden nit Not, haben wir daruf zu lest geraten und erkandt: daß Herrn Dechans und Capitels obbemelt rechtlicher Entscheid in der Sach geben in Kreften bestan und beliben, und dem gelebt und nachkommen sölle wärden; soverr aber Her Lütpriester zu Arouw vermeinte beschwärdt zu sind, und söliche Urteil nit zu erliden, mag er die fürer, in Appellierens Wyß, für sinen ordenlichen Richter, namlich unsern Hern von Costenz ziechen, und alda wyter erfolgen, was sich dem Rechten nach wird gebüren, — in Kraft diß Briefs, deß zu Urkundt mit unserm ufgetruckten Sigel verwart. Actum Mentag nach Martini Anno 2c. XXIII. (T. Spruchbuch im ob. Gew. AA. 433).

Man kann sich nicht verhehlen, daß das Verfahren im vor-

liegenden Fall mit dem am 3. Sept. 1522 gegen den Priester zu Höchstetten eingehaltenen sehr contrastirt; dort — Verwerfung der Intervention des Capitels und sogar des Bischofs in Glaubenssachen der Geistlichen, hier Anerkennung eines einschlägigen Capitelentscheides, sowie der Appellation an den Bischof.

1523. Donstag nach Bartholomey. (Aug. 27.) N.

Küngsfälden. Provincial.

Unser früntlich Gruß und alles Guts zuvor, erwirdigen, geistlichen, sunders lieben, andächtigen und getrüwen Burgerin. Alsdann üwer Provincial jetz zu Üch komen, und der Meynung ist gewäsen, sin Ampt und Visitatz nach altem Harkomen zu volbringen, verstan wir, daß Im von Üch allerley Widerwertigkeit begegne, also daß Ir Im deheiner Gehorsami gestatten, sunder üwern fryen Willen, und üwer Gotzhuß offen und unbeschlossen wellend haben, allso daß Ir haruß gan, und Ander zu Üch wandlen söllen und mögen, alles nach üwerm Gefallen; daran wir fürwar merkliche Beschwärd haben empfangen, dann Ir wüßend, in was Gestalten üwers Gotzhuß Stiftung angesächen, inmaßen daß Ir in Gehorsami üwer Oberkeit, und in Haltung angenomner Regel, und deshalb inbeschloßen üwer Läben söllen schließen. Und so wir nu besorgen, wo Ir uf üwerm Fürnämen beharren, daß dahär nützit Guts erwachsen, und (die), so üwer Gotzhuß begabet und demselben Guts gethan, Ursach wurden haben, das Üwer, ußerthalb unsern Landen gelägen, anzufallen, und Üch und üwerm Gotzhuß vorzuhalten und zu entfrömbden, — ist an Üch unser ernstig Begär, Ir wellend Sölichs üwers Fürnämens abstan, geistlicher Zucht und Gehorsami anhangen, und Üch halten, als Ir von Alter har gethan, und dahär von Gott und der Welt, Gnad, Rum und Er haben erlanget. Daran thund Ir Uns sunder angenäm Wolgefallen, und bewegend Uns, daß Wir dester geneigter sin wärden, Üch und üwer Gotzhuß zu schirmen, und mit allem Gunst und geneigtem Willen zu bedäncken; dann söllte Sölichs nit beschächen, und Einiche under Üch us und von dem Gotzhuß wychen,

könten Wir dem nit anders vorsin, dann daß Wir derselben ir Gut, so si in das Gotzhuß gebracht hätten, vorhalten, und Iro des nützit würden laßen nachfolgen. Darnach mag sich ein Jede wüßen zu halten. Datum Donstag nach Bartholomey Anno 2c. XXIII. (T. Missiv.-Buch. P. 186.)

Die Klosterrebellion von Königsfelden, die, kaum beschwichtigt, immer von Neuem ausbrach, bildet ein nicht unwichtiges Moment in Bern's Kirchensturme. Man hat vom catholischen Standpunkt aus Mühe, sich die Halbheit aller Maßregeln, die in diesem Conflicte ergriffen wurden, zu erklären. Es trat da eine Ohnmacht der geistlichen und weltlichen Disciplin an den Tag, die dem Protestantismus Tausende zuführte, bloß weil der Erfolg ihm verbürgt schien. Ueber Zwinglis damalige Beziehungen zu Königsfelden gibt der Brief der Nonne Margaretha von Wattenwyl vom 14. März 1523 Auskunft. (Schuler und Schultheß. VII. 279).

1523. Sonntag nach Galli. (Oct. 18.) **R.**

Solothurn.

Unser früntlich, willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen zuvor; fromm, fürsichtig, wyß, sonders guten Fründt und getrüwen, lieben Eydgnoßen und Mitburger. Üwer Schriben, Uns jetz gethan, von der Versammlung wägen, so zu Zürich zu Lütrung und Underrichtung des Mißverstands, so allenthalb der Luterschen Ler, es sy der Bilden, Mäßen, und andern Artickel halb, vorhanden ist, beschächen soll, haben wir wol verstanden. Und ist Uns von denselben üwer und unsern lieben Eydgnoßen von Zürich gliche Verkündung und Tagsatzung angezöugt; wil Uns ouch beduncken, die Notturft wol erhoüschen, daß guter richtiger Verstand in den Sachen wärde erfunden. So aber die Händel schwär und groß, und nit allein uns in der Eydgnoschaft, sonder gemeine Cristenheit berüren, achten wir die Notturft wol erhöuschen, daß darumb gemein üwer und unser lieben Eydgnoßen zu Tagen, so in Kurtzem gehalten möchten wärden, Underred bruchen, wie die Sach fürzunämen, ouch welich darzu zu berüfen syen, damit in all Wäg dester dapferlicher und ußträgenlicher wärde gehandlet. Und uß Grundt desselben,

und daß wir nit mögen wüßen, ob ander üwer und unser lieben Eydgnoßen, zu dem verrumpten Tag gan Zürich schicken, wärden wir unsers Teils uf dißmal Niemand verordnen noch abfertigen, sonder gemeiner üwer und unser lieben Eydgnoßen Ansächens, Willens und Gefallens erwarten. (Das) verkünden wir Üch im Besten, Üch darnach dester fürer wüßen zu halten. Wir schriben ouch unsern lieben Eydgnoßen von Zürich, und berichten Si diß unsers Abschlags, guter Hoffnung, Si wärden Sölichen nit zu Undanck ufnämen. Datum Sontag nach Galli, Anno 2c. XXIII. (T. Missivenbuch. P. 207.)

Diese Ablehnung galt der 2ten Disputation, welche am 26., 27. u. 28. Oct. 1523, hauptsächlich der Messe und der Bilder halb, in Zürich abgehalten werden sollte und auch wirklich Statt fand.

1523. Frytag nach Othmari. (Nov. 20.) **N.**

Küngsfelden.

Unser früntlich Gruß und alles Guts zuvor, erwirdigen, geistlichen, sunders lieben, andächtigen und getrüwen Burgerin. Wir haben gesächen üwer Schriben, uns jetz gethan, und daby ouch verstanden, was üwer alter und jetziger Hofmeister us üwer Bevelch mit uns geredt; und ist nit an, wir hätten gemeint, Ir söllten unser gütige Vermanung, Üch durch Botschaft und Schriften mer dann ein Mal angezöigt, und daby ouch die Miltrung üwers Ordens Reglen und Beschwärden, Üch durch üwern Obern nachgelaßen, bedacht, und Üch unser Begär glychförmig, und nit also gesundert und widerwertig bewisen haben; dann Ir wüßen, in was Gestalten Ir in das Gotzhus kommen sind, ouch was Ir in Annämung des Ordens gelopt und versprochen, und damit üwern fryen Willen Gott dem Allmächtigen haben übergäben. Und wiewol nu schwär in Uns geachtet wird, das, so unerdänckliche Jar in loblichem Bruch gewäsen ist, ouch dero, so das Gotzhus gestift haben, Willen zu brächen, jedoch, diewyl dem Merteil under Üch wil gefallen ein frye Wal zu haben, namlich in dem Gotzhus zu blyben, oder daruß zugand, und wir darneben vermercken,

wo Üch Sölichs nit gestattet, das Ir Üch mit Unordnung von dem Gotzhus wurden absundern, sind wir bewegt under zweyen Bösen das Beßer nachzulaßen, und namlichen nit allein Üch, sunders den andern üwern Mitschwöstern gemeinlichen, so jetz in dem Gotzhus sind, die fryen Wal zu gönnen, also und in sölicher Gestalt: daß üwer Gotzhus fürer, wie bißhär, beschloßen sin und belyben, und niemants Argwöniger daselbs In- oder Usgang sölle haben, sunder Ir an dem End Gott dem Allmächtigen dienen, ein gut, erber, loblich, geistlich Wäsen füren, und in Gehorsame üwer Oberkeit söllen läben; als Ir dann vornacher haben gewonnet, und wir Üch fürer jetzund vertruwen. Ob aber Einiche under Üch oder den Andern in den Willen wurde kommen, sich uß üwerm Gotzhus ze thund, und von demselben zu sundern, es sye, daß si sich zu der Ee verpflichten, oder sunst den wältlichen Stat wurde annämen, wöllen wir in Sölichem derselben die fryen Wal laßen; doch daß Sölichs mit derselben Person nechsten Fründen, ouch unserm Gunst und Willen, und mit sölicher Abred beschäche, damit das Gotzhus von derselben Person dannenthin gerüwiget und unbeladen belybe. Und wiewol wir uns der Sach nit gern so wyt annämen, jedoch so Ir meinen, Üwer Fürnämen loblich und gut sin, — das wir ouch Üch heimsetzen und uns damit entladen —, so wellen wir zu Abstellung verrer Unruw und Widerwertigkeit zu üwer Begär obberürter Gestalt willigen, und Üch deß hiemit berichten, Üch darnach wüßen zu halten. Datum Frytag nach Othmari Anno ꝛc. XXIII. (T. Missiv.-Buch. P. 213.)

Die Ordnung vom 27. August hatte so wenig gefruchtet, daß nicht nur Cath. v. Bonstetten, die Seckelmeisterin, das Kloster eigenmächtig verlassen und mit Wilhelm v. Diesbach, des verstorbenen Schultheißen Sohn, zu Bern Hochzeit gehalten, sondern die Mehrzahl der Schwestern überhaupt ihre Gelübde zu brechen im Begriffe stand; daher, zu Vermeidung größern Aergernisses, diese neue Concession der Regierung.

1523. Mentag vor Catharine. (Nov. 23.) **N.**

Zofingen. Hertenstein.

Wir, der Schultheß und Rath zu Bern, thund kundt mit

disserm Brief: daß wir hüt siner dato, nach langem Erzellen, haben verstanden die Irrung und Spän, so dann erwachsen sind zwüschen den erwirdigen Herrn Probst und Capitel unser Stift Zofingen an einem, und Herrn Philippen von Hertenstein, Chorherrn, ouch Herrn Peter Breman, Caplan daselbs zu Zofingen, dem andern Teil, darrürend und von wägen allerley Worten, die luterschen Ler berürend, ouch der Straf halb, dahär den jetzbemelten Herrn Philippen von Hertenstein und Herrn Peter Breman ufgelegt, dero sie sich aber widerwertig und ungehorsam haben erzöugt, alles us Ursachen, deßhalb durch sie eröffnet, und hie zu mälden nit Not. Und nach dem beid Teil uns um Lütrung und Entscheid sölicher ir Späne angerüft, haben wir nach eigentlichem Erwägen der Sach zwüschen inen abgeredt, und namlichen: daß die genannten Herren unser Stift Zofingen, by fürgenommer und ufgelegter Straf, so si jetz angesächen, oder hinfür uf ander Ungehorsam setzen möchten, beliben, die beziechen und inbringen mögen, wie das ir Stift Statuten und Fryheiten, ouch unser vorergangnen Bekantnußen verrer anzöugen. Doch ob Jemand in Sölichem beschwärt, oder der Meynung sin wurde, söliche Straf nit zu erliden, wellen wir demselben hiemit erloubt haben, den Handel für sin ordenlich Richter zu ziechen, und daselbs fürer zu erfolgen, was sich dem Rechten und der Billigkeit nach wird gebüren, — in Kraft diß Briefs, deß zu Urkund mit unserm ufgetruckten Sigel verwart. Actum Mentag vor Catharine, Anno ꝛc. XXIII. (T. Spruchbuch im ob. Gew. AA. 443.)

1524. Samstag nach Circumcisionis. (Jan. 2.) **R.**
(Statt und Land.)

Wir, der Schulthes und Rat zu Bern, embieten allen und jeden unsern Schulthеßen, Vögten, Fryweiblen, Amman, und andern unsern Amptlüten, denen diser Brief zukumpt, unsern Gruß und alles Gut zuvor, und thund Üch zu wüßen: daß uns us Clag unser lieben Eydgnossen von Lucern anlanget, wie dann Etlich von den Unsern in Fürnämen syen, Ir Stift

Münster Zinß und Zechenden, so derselben Stift, altem Bruch und Harkomen nach, zustanden, vorzuhalten, und Sölichs uß Underrichtung etlicher Predicanten, Lütpriestern und Selsorgern, so der Luterschen Ler söllen anhangen, das, wo dem also, uns vast mißfellig wäre. Dann wir mögen gedencken, wo Sölichs zu Fürgang komen, und beharret solte wärden, was Unruw, Zwöyung und Widerwertigkeit dahär wurde erwachsen. Demselben vor zu sind, so ist an Üch, sampt und sunders, unser ernstlich Bevelch, ob darumb von den genanten unsern lieben Eydgnoßen von Lucern oder den Herren der Stift Münster Ersuchung an Üch wurde beschächen, aldann mit denen, so si Üch anzöugen, zu verschaffen und si darzu ze halten, der obbemelten Stift zu Münster und andern Iren Gotzhüsern, geistlichen und wältlichen Personen, Ußrichtung zetund des, so si inen, Zins, Zechenden, und anderer Gerechtigkeit und Zugehörden halb, altem Bruch und Harkomen nach pflichtig sind, und ob Jemand dawider Inred vermeinte zu haben, aldann Inen gegen denselben gut fürderlich Gericht und Recht zu halten, und sich harinn zum Besten zu bedencken, — ungehindert was die Predicanten und Pfarrer dawider möchten fürgeben; das ist gantz unser Meynung. Datum Sampstag nach Circumcisionis, Anno ꝛc. XXIV. (T. Miss.-Buch. P. 219 b.)

Im Volke brach sich früh die Meinung Bahn, der Reformationseifer unter den Regenten und Geistlichen habe zunächst die Befriedigung materieller Gelüste zum Zwecke. Die „Herren" wollen das Gut, die „Pfaffen" Weiber, war die gemeine Rede. Bei solchem Handel wollten nun die Landleute nicht leer ausgehen, sondern sprachen als Gewinnstheil die Abschaffung aller Lehensschuldigkeiten an. Wir sehen hier die erste Spur dieser Bewegung, die der Regierung später große Verlegenheiten bereitete.

1524. Mitwoch nach Invocavit (Feb. 17.) **R.**

Lucern.

Unser früntlich, willig Dienst ꝛc. getrüwen, lieben Eydgnoßen. Uf das Schriben, so Ir uns hievor, von wägen Meister Johansen Buchsers, Kilchherrn zu Sur, und des Wirts zu Rubiswil, in unser Grafschaft Lentzburg, gethan,

darinn Jr si ketzerscher Sachen gepredigeet und geredt beladen, haben sich dieselben Beid jetz har für uns gestellt, und uns gesagt: wie si unserm Schriben nach, inen der Sach halb beschächen, zu den Herren der Stift Münster syen komen, und mit inen der Sach halb Red gebrucht, und insunderheit begert haben inen zu eroffnen, was si gepredigeet oder geredt, dadurch Jr si so wyt beladen und verungelimpfet hetten, aber inen sye darumb dehein Bescheid worden; — mit Bitt und Anrüfen, diewil inen nit wölle gebüren sölichen schweren Handel ungeeffert zu laßen, us Besorg, daß si deß hienach an Lib, Eren und Gut möchten engelten, alsdann daran zu sind und zu verhelfen, damit si sich sölichs Anzugs mit Recht mögen verantwurten. Und so aber Üwer Schriben, uns gethan, nit luter anzöugt, was gepredigeet oder geredt, das Ketzersch, oder durch welich Personen si verclagt und dargeben syen, ist an Üch unser früntlich Bitt, Jr wöllen darumb eygentliche Nachfrag haben, und uns Grund und Gestalt der Sach, und des, so Üch vor und nach begegnet, by diserm Zöuger schriftlich berichten, damit wir die clagenden Parthy mögen bescheiden, was iro fürer gebüre zethund oder zu laßen. Dann wir haben ein Mandat allenthalb in unser Statt und Land laßen usgan, wie sich die Predicanten und Curaten mit Verkündung des Gotzworts söllen halten, wider welichs wo sich der obbemelt Kilchherr von Sur oder Ander gebrucht hätten, wurden wir uf si, mit sölicher Straf handlen, als sich irem Verdienen nach gebürte. Hinwider, ob Jemand unbillicherwyß beladen, und für ein Ketzer dargäben sölte wärden, wil uns zustan, demselben zu sinem guten Rechten und Rettung siner Eren zu bedencken. Das vermerckend von uns im Besten, und us höuschender Notturft. Datum Mitwuchen nach Invocavit, Anno ꝛc. XXIV. (T. Miss.-Buch. P. 227 b.)

Erster Ring in der endlosen Kette von Reclamationen, die wegen Beschimpfungen in Glaubenssachen beiderseits auf dem Interventionswege betrieben wurden, und meist nur das Uebel allgemeiner und schlimmer machten, wis dies namentlich der Murner'sche Schelthandel zeigen wird.

1524. Donstag nach Invocavit. (Feb. 18.) **N.**

Predger. Vicary.

Unser früntlich Dienst, und was wir Eren und Guts vermogen zuvor, erwirdiger, geistlicher, hochgelerter, sunders günstiger Herr. Wir vernämen allerley Unwillens, so vil der Unsern zu dem Priorn und Läsmeistern Üwers Gotzhus hieby uns tragen, us dem, daß gemeint wird, er habe an dem Mißhandel in verruckten Jaren, von etlichen Üwers Ordens in bemeltem Gotzhus gebrucht, Wüßen und Schuld gehebt; darzu so wil er mit sinem Predgen etwas ungeschickt und andern unsern Predicanten widerwertig sin, darus aber under den Unsern Zweyung und allerley unrüwige Reden erwachsen, dadurch wir verrer Beschwerd müssen besorgen. Und so uns daby wil beduncken, daß er dem Gotzhus us zuvallenden Krankheiten überlägen sye, ist an Üch unser früntlich Bitt, Üch welle gefallen, Sölichs alles, ouch den Mangel und Abgang, so obbemeltem Gotshus zustat, zu bedenken, und den genanten Priorn und Läsmeistern abzuvordern, und uns mit einem andern tougenlichen, gelerten, erbers Wandels und der dann sin Ler und Predgen uf das heilig Evangelium und die göttlichen Geschrift, mit Abstellen der Sophisterien und anderer nidiger Zusätz, gründe, zu versechen. Daran beschicht uns sunder angenäm Dienst und Wolgefallen, umb Üch allzit zu verschulden, zudem daß Üwer Gotshus des in vil Wäg wird genießen. Datum . . . . (T. Miss.-Buch. P. 228 b.)

Dieses Schreiben ist an den Provincial des Predigerordens in teutschen Landen, Dr. Eberhard de Clivis, gerichtet, und betraf zunächst den von Mainz hieher gekommenen Lesmeister der Prediger oder Dominicaner, Br. Hans Heim, führte aber auch Beschwerde gegen den Prior des Klosters selbst. Es hatte jedoch keinen entsprechenden Erfolg.

1524. Fritag vor Letare. (März 4.) **N.**

Erwürdiger, geistlicher, edler, sunders günstiger, lieber Her, Uwer Erwird sye unser willig Dienst, und was wir

Eren und Guts vermögen allzyt zugesagt, und derselben zu wüßen: daß wir Jr Schriben, jetz dem Herren Meister des Gotzhus zum heiligen Geist hie by uns gethan, haben verstanden, und möchten wol erlyden, daß sich derselb in Gehorsame, und nach Ansächen und Ordnung Üwer Erwird, mit Besuch angezöugts Capitels erzöigte. So wir aber wüßen, daß dem berürten Gotzhus nit wol husgehalten, und die Nutzung der Quest durch die Lutersche Ler gar nach zu ganzem Abgang ist kommen, will die Notturft ervordern, unlydlichen Costen, so uf das bemelt Gotzhus gan möchte, abzustellen. Und us Grund deßelben, so haben wir den genanten Hern Meister uf dißmal anheimsch enthalten, und ist daruf an Üwer Erwird unser fründlich Bitt, Jro welle gefallen, denselben Hern Meister für entschuldiget zu haben, sin Usblyben im Besten zu vermercken, und Jn nitdesterminder gemeins Capitels Bescheid und Ansächens zu berichten; wärden wir daran sin, damit demselben, wo es jendert Fug und Gestalt hat, geläbt und angehanget soll wärden. Das welle Üwer Erwird guter Meinung vermercken, und sich harinn bewysen nach unserm Vertruwen; stat umb dieselben uns alltzit zu verschulden. Datum Frytag vor Letare Anno ꝛc. XXIV.

(Adreße.) Dem erwirdigen, geistlichen, edlen Herrn Marren von Ruffach, Heilig-Geist-Ordens zu Stäffsfeld Preceptoren und in obertütschen Landen Vicarien, unserm günstigen, lieben Herren. (T. Miss.-Buch, P. 232.)

Schon am 17. Juni 1523 war einem mit bischöffl. constanz. Mandat versehenen Ordensbruder des heil. Geistes die Bewilligung zur Quest, das heißt, zur Steuersammlung vom Rathe angeschlagen worden, weil „daher dem Gotzhus dehein Nutz zustat, uß dem, „daß die Quest durch Verachtung des gemeinen Volks zu Abgang „ist kommen.“ (T. Miss.-Buch, P. 169.)

1524. Frytag vor dem Palmtag. (März 18.) **M.**

Statt und Land. Fleischeßen.

Schulthes und Rat zu Bern, unsern Gruß zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Es haben gemein unser lieben

Eydgenoßen von dero wägen, so in der Vasten und zu verbotner Zit Fleisch eßen, ein Ordnung angesächen, als Ir an ingelegter Schrift wärden sächen. Und damit die Unsern gewarnet syen, bevelchen wir Üch inen söliche Ordnung fürzuhalten, und demnach daran zu sind, damit die, so dawider handlen, nach Anzöug derselben gefertiget und gestraft wärden. Daran beschicht uns gut Gefallen. Datum Frytag vor dem Palmtag, Anno ꝛc. XXIV. (T. Miss.-Buch, P. 237.)

Schon 1522 und 1523 geschah der Versuch, in Glaubenssachen gemeineidgenössische Beschlüsse zu erzielen, damals wegen Zulassung oder Nichtzulassung der freien Predigt, aber ohne Erfolg. Im J. 1524, als sich in mehreren Kantonen ein Rückschlag zu Gunsten des Katholizismus kund gab, kam auf eidgenössischen Tagen ein Verbot des Fleischessens in der Fastenzeit zu Stande. Diesen Sieg benutzten die Altgläubigen mit solcher Gewandtheit, daß sie schon 1525 ein förmliches eidgenössisches Glaubensmandat durchsetzten. Allein bald zeigte die Auslegung und Vollziehung desselben Schwierigkeiten, die einzelne Stände bestimmten, von dieser Vereinbarung zurückzutreten, und in Glaubenssachen wieder die Kantonalsouveränetät walten zu lassen.

1542. Frytag nach Quasi modo. (April 8.) **R.**

Statt und Land, von der luterschen Sach.]

Schulthes und Rat zu Bern, unsern Gruß und alles Gut zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Uns zwiflet nit, dann Ir wüßend die mercklichen Zwöyung, Irrung und Mißverständnuß, so jetz allenthalb vorhanden ist von wägen der Luterschen Ler, also, daß die Priester zu der Ee grifen, Etlich in der Vasten und zu andern verbotnen Ziten Fleisch äßen, und zu dem die Bilder und das Anrüfen der Mutter Gotz und lieben Heiligen verachten, die Ordenslüt us den Klöstern loufen und wältlich Stand annämen, ouch die Predicanten und Seelsorger an der Cantzel den gemeinen, christglöubigen Mönschen mängerley Sachen underrichten, so Im zu glouben swär sin wölle, und vornacher nit gehört, noch in Bruch oder Übung gewäsen sind, da etlich meinen, Sölichs als ein nüwe Ler abzustellen, und aber dann die Andern in Fürnämen sind,

dem allein, so durch das heilig Evangelium und die göttliche Geschrift, ouch das nüw und alt Testament, bevestnet und gehandhabt mag wärden, anzuhangen, und sich davon nit trengen zu laßen, dahär nun sölicher Zanck erwachst, daß wir besorgen, wo dawider nit Fürsächung gethan, und einhäller Will und Verstand erfunden, verrer Unruw und Widerwertigkeit wirt erwachsen. Und so nu gemein unser lieben Eydgnoßen darumb einen Tag gan Lucern gesatzt und fürgenommen haben, sich harinn zu underreden und zu vereinbaren, und uns deshalb wil gebüren, in Sölichem unser gut Beduncken, Will und Meynung anzuzöügen, wolten wir Üch deß, so vorhanden ist, berichten, mit ernstiger Bevelch, diewyl die Sach Üch nit minder dann uns berürend, Jr wöllend darüber sitzen, die erwägen und bedencken, und uns Üwers Ratschlags und guten Bedunckens by diserm Boten schriftlich berichten, damit wir dannathin mit unsern lieben Eydgnoßen Beschluß und Abredung thun, und das an die Hand mögen nämen, so sich zu unser Aller Einigkeit, Ruw und gutem Verstand wirt gebüren. Dem wellend nachkommen; daran beschicht uns gut Gefallen! Datum Fritag nach Quasi modo, Anno ꝛc. XXIV. (T. Miss., P. 242.)

Ein neues Beleg, wie die Priesterschaft Berns der Regierung und dem Volke im Reformationsprozesse stets vorauseilte. Die Antworten von Stadt und Land sind nicht alle mehr vorhanden. Wir besitzen indeß noch die von Hasle, Interlachen, Unterseen, Frutingen, Obersimmenthal, Thun, Konolfingen, Laupen, Aarberg, Nidau, Büren, Burgdorf, Emmenthal, Wangen, Bipp, Zofingen, Lenzburg und Schenkenberg.

1524. Mentag nach Misericordia Domini. (April 11.) **R.**

Provinzial Prediger Ordens.

Erwirdiger, geistlicher, hochgekerter Herr, Üwer Erwird sye unser willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen allzit zugesagt, und derselben zu wüßen: daß uns anlanget, wie dann Irem Gotzhus, hie by uns, etwas Schatzung und Beladnuß jetz zu bezalen ufgelegt, und Sölichs us dem

Grund beschächen sye, etlichen Costen, so von des Ordens wägen und zu Handthabung deßelben ufgelüffen sye, damit zu bezalen; das uns nit gefallen, ouch dem berürten Gotzhus hie by uns etwas unlidig sin wil, dann demselben begegnet durch die Lutterschen Ler allerley Abgangs, es sye an dem Opfer und andern Zufällen. Zudem so langet uns an, daß in dem schwären Handel, so Üwer Erwird Orden in verruckten Jaren hie by uns uszutragen gehept habe, von dem berürten Gotzhus ein mercklicher Costen bezogen, und damit deßelben Gotzhus Rent und Gült gemindert syen worden; das, wo dem also, uns uf das höchst mißfellig wäre, dann wir haben in demselben Handel ob den acht tusent Pfund Costens erlitten, und für denselben nit mer dann tusent Pfund genommen, wiewol gemeint worden, daß der Orden, so in dem Mißhandel beladen ist gewäsen, uns Abtrag gethan sölte haben. Und so nu dem also, ist an Üwer Erwird unser früntlich Bitt und Begär, Iro wölle gefallen, Sölichs Alles, und daß die Personen, so jetz in dem vilgesagten Gotzhus hie by uns sind, nit zum besten Narung mögen haben, zu bedencken, und verrer Beladnus und Stür uf sölich Gotzhus nit zu legen, sonder daßelb gerüwiget und unbelestiget zu laßen; dann söllte Sölichs nit beschächen, würden wir dem vor sin, und zuletst understan Üwer Erwird die Personen des Gotzhus zuzeschicken, und daßelb mit Andern zu besetzen. Das vermercke dieselb im Besten! Datum Mentag nach Misericordia Domini, Anno etc. XXIV. (T. Miß. P. 242 b.)

Rückblick auf die Kostenlast, welche der Jetzerhandel von 1508 der Stadt verursacht, und Widerstand gegen die von den fremden Ordensobern den bernischen Klöstern auferlegten Geldsteuern.

1524. Donstag nach St. Marxtag. (April 28.) **M.**

Stadt und Land.

Schulthes und Rat zu Bern, unsern Gruß und alles Gut zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Wir haben gesächen üwer und ander der Unsern von Statt und Land Antwurten, uns uf unser Schryben des Lutterschen Handels halb gethan,

und uns daruf mit unserm großen Rat vereinbaret, by dem Mandat, darumb von uns usgangen, und den Pfarrern, Lütpriestern und Selsorgern allenthalb zugeschickt, zu beliben, doch mit dem Zusatz: als etlich Priester Ewiber genommen, daß die und welich Sölichs fürer thun wurden, ir Pfründen verwürkt und verlorn haben, desglichen die, so die Mutter Gottes und die lieben Heiligen schmächen und verachten, ouch in der Vasten Fleisch und ander verbotne Spyß äßen, und sust derglich ungehört Sachen bruchen oder an der Cantzel bredigen, unser Straf söllen erwarten. Und bevelchen Üch daruf ernstlich, die Unsern by üch, ouch üwer Lütpriester, Seelsorger und Predicanten deß zu berichten und inen daby zu bevelchen, sölich unser vor usgangen Mandat, so wir üch hiemit abermals zuschicken, ouch diß unser Schriben einer Gemeind by Üch zu eroffnen und vorzuläsen und demselben allein getrüwlichen, die wil Üch nützit anders zu schriben, nach zu kommen. Das ist unser Wil! Datum Donstag nach Sant Marxtag Anno etc. XXIV. (T. Miss., P. 248 b.)

Dieser Beschluß war das Echo der von Stadt und Land eingeholten Meinungen. Es wurde das Mandat vom 15. Junius 1523 aufrechterhalten, aber mit Beschränkung der freien Predigt in Bezug auf die Priesterehe, den Marien- und Heiligendienst und das Fasten. Die neue Ordnung hieß „das erst usgangne Mandat mit dem Zusatze." Es mußte schon 1525 dem gemeineidgenössischen weichen, kam indeß 1527 durch einen neuen Volksentscheid wieder zur Geltung bis zum Erlaß vom 7. Februar 1528.

1524. Meytag. (Mai 1.) **R.**

Zürich. Luther.

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen zuvor, from, fürsichtig, wyß, sunders guten Fründ und getrüwen lieben Eidtgnoßen. Üwer Schriben uns jetz gethan, berürend den Lutherschen Handel, und weß sich deßhalb Üwer und unser lieben Eidtgnoßen von den vier Waldtstetten, ouch Zug, uf nechstgehaltnem Tag zu Lucern underredt und vereinbaret, haben wir mit langem Inhalt verstanden. Und ist nit an, als wir unsern Boten, so uf

sölichem Tag gewäsen ist, ouch den Abscheid gehört, können wir nit verstan, daß uf Üch, unser lieben Eidtgnoßen, dehein sunderliche Tröuwung gebrucht sye; dann wir mögen achten, daß sich nit wil gebüren, Üch oder Ander zu nötigen oder zu trängen, anders zu glouben oder zu halten, dann Üch wol gefellig sin wil. Und damit Jr unsers Willens und Gefallens, ouch unser Antwurt, so wir uf jetz bemelter Tagleystung gäben, bericht sin mögen, so gefalle Üch zu wüßen, daß wir hievor den Unsern allenthalb in Statt und Land, diß Handels, ouch hangender Zwöyung halb, schriftliche Verkündung gethan, und nach ir Aller gehapten Antwurt, uns mit unserm großen Rat underredt und vereinbaret haben, by dem Mandat, so wir hievor haben laßen usgan, und das wir Üch harinn verschloßen zuschicken, zu belyben; doch, diewyl den Unsern allenthalb schwär und ungemeint sin wil zu gestatten, daß die Priester Ewyber nämen, und sich zu der Ee verpflichten, deßglychen, daß Jemand ane Notdurft in der Vasten und zu ungewonlichen Zyten Fleisch äßen, ouch die Mutter Gotz und lieben Heiligen schmächen und nit als Fürbitter anrüfen, und ander ungehört, schwärglöubig Sachen bruchen söllen, — sölichs Alles usgesazt; guter Hoffnung, diewyl diß Anfäng und Nüwrungen, so lange unverdänckliche Zyt nit in Übung sind gewäsen, mit Yl, ouch der Rüche und Hertigkeit nit hindurch zetrucken sind, daß für und für durch die Gnad und Hilf Gottes sovil erlanget, damit wir zu einhälligem Verstand werden kommen; by welchem Beschluß und Ansächen wir belyben, und sunst alles das werden gestatten, so zu Fürdrung der Er Gotz, Enthalt des christenlichen Gloubens, ouch der Wort und Ler Christi dienet. Und also mögen Jr unserthalb wol gerüwiget sin, und Üch zu uns aller Eren und Guts getrösten, und für die achten, so Üch obangezökgter Sachen bald gar ungern überziechen, oder wider Üch mit Gewalt wellten handlen. Das vermerckend von uns im Besten! Datum dem Meytag Anno 2c. XXIV. (T. Miss., P. 256 b.)

Zürich stand am Vorabende seiner Glaubensänderung. Berns

Antwort und Haltung beschleunigte sie. Am 15. Mai erließen Burgermeister und Räthe ihr Reformationsedict.

1524. Zinstag nach Exaudi. (Mai 10.) **R. u. B.**

(Statt und Land.)

Schulthes, klein und groß Rat zu Bern, unsern Grus und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen. Ir wüßen, wie wir den Priestern Eewiber abgeschlagen, und Etlichen, so darwider gehandlet, ir Pfründen genommen. Da die Billigkeit erhöuscht, denen Priestern, so offentlich zu den Uneren sitzen und by inen Mätzen und unnütz Frowen haben, inen selbs zu Schand und dem gemeinen Mann zu Ergernuß, Söllichs ouch nit zu gestatten, bevelchen (wir) üch deßhalb ernstlich, die Priesterschaft by Üch angends für Üch zu berüfen, inen diß unser Ordnung und Ansächen fürzuhalten und si zu ermanen, sölich ir Mätzen und Concubinen, zu vierzechen Tagen den nächsten, nach dem Üch diser Brief geantwurt wird, von inen und uß iren Hüsern, ouch ußerthalb dem Kilchspiel zethund, und daby ouch dehein andre an ir Statt zu nämen, noch si an andre Ort zu setzen, und by inen Ufenthalt zu haben, und ob ir deheiner Sölichs verachten und darwider thun wurde, aldann denselben ouch ir Pfrund zu nämen und si nit minder noch anders zu halten dann die Priester, so Eewiber haben genommen. Dem wöllend nachkommen und darinn Niemands schonen; das ist unser ernstige Meynung. Datum Zinstag nach Exaudi Anno ꝛc. XXIV. (T. Miss., P. 254 b.

1524. Frytag dem dritten Tag Junii. **R.**

Hönstetten. Signouw.

Wir, der Schulthes und Rat zu Bern, thund kund mit diserm Brief: alsdann Herr Walther, Hälser zu Signow, Herr Wilhelmen von Enge, Kilchherrn zu Hönstetten, und den Caplan, ouch gemein Underthan daselbs, für kätzersch Lüt

geachtet und beschuldiget, und si damit ir Eren schwärlich und hoch geschmächt und beladen, und dehein andre Ursach noch Bewegung hat können dartun, dann daß Sölichs unverdachtlich und by dem Win sye beschächen, haben wir nach grundlichem Verhören des Handels abgeredt und erkandt: daß der genannt Hälfer zu Signow Beide, die Priester und Underthan zu Hönstetten, gemeinlichen in den beiden Kilchen zu Signow und Hönstetten, offenlich an der Cantzel sölle entschlachen, und sich in Sölichem bekennen, daß er die obangezöigten Wort und Beschuldigung unbillichen gebrucht, inen Unrecht gethan habe, und deßhalb von inen nützit anders wüße dann Eeren und Guts, und alles das, so frommen biderben Lüten zustat. Darzu so wellen wir, daß er den abbemelten von Hönstetten, den Priestern und Underthan, allen den Costen, so sy deß Handels halb gehept haben, abtragen, und ob er Sölichs je nit vermeinte zethund, darumb verrer Rechtsfertigung erwarten solle; in Kraft diß Briefs, deß zu Urkund mit unserm ufgetruckten Sigel verwart. Beschächen Frytag dem dritten Tag Juni Anno rc. XXIV. (T. Spruchbuch im ob. Gew. AA. 578.)

1524. Frytag dem dritten Tag Juny. **R.**

Küngsfelden.

In dem Handel, das Gotzhus Küngsfälden und die geistlichen Frouwen des Convents daselbs berürend, haben min Herren Schulthes und Rät der Statt Bern, nach vilgehapter Unterred, geordnet, angesächen und beschloßen: daß Si die jetz gemelten Frouwen des Convents by der fryen Wal, inen vormals gönnen, wöllen laßen beliben, also daß si, jetz oder hienach, in dem Gotzhus beliben oder harus gan, und den weltlichen Stand mögen annämen, wie sich irem Gefallen nach wird gebüren; doch mit sölichem Bescheid, weliche under inen harus gan, und sich von dem Gotzhus sundren will, daß si Sölichs thun soll mit Gunst, Wüßen, Willen und Bywäsen ir nechsten Fründ, und ob si die nit hetten oder erlangen möchten, aldann mit Bystand anderer Erenlüt, die sich der

Fründschaft beladen und annämen. Und soll sich dieselb Person, so also von dem Gotzhus scheiden will, verschriben, für sich und die Iren, sölich Gotzhus, noch deßelben Zins, Rent, Gült, Nutzung und Zugehörd, wyter nit zu ersuchen, anzulangen, anzugrifen, noch zu beschedigen, sunder sölichs alles, jetz und hienach, gerüwiget, unbeladen und unangefochten zu laßen, mit Entzichung aller Fünd, Uszüg und Geverd, Vordrung, Ansprach und Gerechtigkeit, wie dann Sölichs in der besten Form, und in gloubwirdiger Gestalt vergriffen mag wärden. Und damit sich dieselben abgesünderten Personen nützit haben zu erklagen, wöllen inen die genannten mine Herren das Gut, so si in das obbemelt Gotzhus gebracht, ouch das Libding, so si insunderheit gehept haben, zu sampt der varenden Hab, Kleider und Kleinotern wider gefolgen laßen, sölichs alles zu iren Handen zu nämen, hinzufüren, und damit als irem eignem Gut ze thund, ze handlen und ze laßen, wie sich irem Willen und Gefallen, ouch der Notturft nach wird gebüren; doch wann söliche Abfertigung soll beschächen, daß aldann der Vogt von Schenckenberg, ouch der Schultheß zu Brugg darzuberüft und durch dieselben söliche varende Hab besichtiget soll wärden, damit dem Gotzhus dehein unbillicher Abzug beschäche. Und diewyl aber die Usrichtung des zugebrachten Guts, us Mangel bars Gelz, jetz angenz nit mag erstattet wärden, haben min Herren zu sölicher Bezalung bis nechstkomenden Wienachten Zil und Tag gesazt, hiezwüschen die vilgesagten Frouwen des Convents denen, so von dem Gotzhus scheiden wöllen, Usrichtung und Bezalung thun, und inen darumb gloubwirdigen Schin, Brief und Sigel söllen geben. Und so vil die Personen berürt, so hinfür in das vilgesagt Gotzhus Küngsfälden kommen, und den Orden deßelben Gotzhus möchten annämen, ist miner Herren Will und Meynung, daß derselben deheine sölle angenomen oder empfangen wärden, sie habe dann vorhin das Alter sibenzechen Jar ergriffen, und dannathin drü Jar Profeß gethan, damit sich deheine habe zu erclagen, daß sie überilt und nit wol bedacht in das Gotzhus und den Orden gangen sy; dann weliche in sölicher Gestalt also angenomen

wird, die soll dannathin in dem Gotzhus und Orden verharren und iro dehein Offnung noch frye Wal zugelaßen wärden. By diserm Ansächen und Beschluß min Herren wöllen beliben, und daß dem ane verrer Endrung und Intrag gelept und nachkommen sölle werden. Beschächen Frytag dem drytten Tag Juni, Anno &c. XXIV. (T. Sp. AA. i. o. Gew., P. 579).

Küngsfelden. Quitttung.

Ich N .... thun kund und zu wüßen Allermenglichem: als ich dann us sundern Ursachen, mich darzubewegend, in den Willen bin kommen, mich von dem Gotzhus zu Küngsfälden zu fügen, und den weltlichen Stat anzunämen, dahär sich na begeben, daß mit mir des Guts halb, so ich an barem Gelt, Kleider und Kleinotern, ouch in Libdingswyß in sölich Gotzhus gebracht, sölicher Gestalt verkommen ist, daß mich wol benügt, — harumb mich dagegen schuldigen Pflichten nach zu erzöugen, so sag und laßen ich das obbemelt Gotzhus, ouch dero Castenvögt, Verwalter und Inhaber und dero Nachkommen, für mich und min Erben, und alle die, so diß Sach mag berüren, obbemelts mins zugebrachten Guts, Libdings, ouch Kleinoter und Kleider halb, quitt, ledig und los, also daß si darumb jetz und hienach gerüwiget und unersucht sin und beliben, ouch ich dahär an daßelb Gotzhus dehein wyter Vordrung, Ansprach, noch Gerechtigkeit haben noch fürnämen, sunder daßelb Gotzhus minenthalb in allwäg, unbeladen und unangefochten sölle beliben, ungehindert alles deß, so ich dawider zu Hilf, Schirm und Handthabung bruchen, damit ich das bemelt Gotzhus unrüwigen und ansprechen möchte; dann ich mich deßelben, ouch aller Fünd, Uszüg und Geferd, Dispensation, ouch geistlicher und weltlicher Fryung und Fürsächung, wie oder us was Grunds die ufgebracht und erlanget möchten wärden, und besunder ouch des Rechten, so ein gemeine Verzichung, ane Vorgang einer sunderbaren, als unnütz widerspricht, entzigen und begeben hab; — alles in guten Trüwen und mit Hand und Gewalt miner Fründschaft obbemelt gehandlet und vollzogen, das ouch wir dieselben

bekennen, sölicher Gestalt beschächen, und diß alles mit unserm Gunst, Wüßen und Willen beschloßen sin. Und haben ouch dem allem zu Bestand und Sicherheit, uf bittlich Ersuchen der genannten 2c., disern Brief mit minem N..... anhangendem Sigel verwart, ufrichten und zuhanden des berürten Gotzhus Küngsfälden geben laßen. Beschächen 2c. (T. Sp. AA. im ob. Gew., P. 581.)

Auf dieses hin verließen sogleich 5 Nonnen das Kloster Königsfelden, als: Anna von Schönow, Katharina Lüscher, Felicitas Geltinger, Margaretha Schach und Helena Rindsmul. Andere folgten binnen Kurzem ihrem Beispiele.

1524. Donstag nach Ulrici. (Juli 7.) **N. u. B.**

Zürich.

Unser früntlich, willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wyß, sunders guten Fründ und getrüwen lieben Eidtgnoßen. Üwer Schriben, uns jetz abermals gethan, von wägen der Tagleistung, so jetz zu Zug gehalten soll wärden, haben wir mit langem Inhalt verstanden. Und wiewol wir zu derselben uf dem Tag zu Baden nit gewilliget, nitdesterminder, uf ernstlich Ersuchen Üwer und unser lieben Eidtgnoßen von den fünf Orten, sind wir bewegt, unser Botschaft zu bemältem Tag zu vertigen; und doch nit anders, dann in früntlichen guten Gestalten, also was zu Ruw und Einigkeit dienen, und Widerwillen, Zwöyung und Ufrür mag verhüten und abstellen, daß dieselb unser Botschaft sich darinn arbeiten, und an irem guten Flyß nützit sölle laßen erwinden. Dann mit und gegen Üch ützit unfrüntlichs oder gewaltigs fürzunämen, oder Üch zu nötigen anders zu glouben, dann Üch wol gefallt, ist uns nit gemeint. Wir wellen Üch aber darby gebäten haben, ob an Üch ützit langen, das zu Fürdrung unser Aller Einigkeit dienen wurde, aldann Sölichs ouch nit uszuschlachen, sunder Üch zu bewysen nach unserm Vertruwen. Stat uns umb Üch allzyt guts Willens zu ver-

schulden. Datum Donstag nach Ulrici Anno ꝛc. XXIV. (T. Miss., P. 268.)

Die nach allen Seiten hin mäßigende, vermittelnde, rechtschirmende Haltung Bern's tritt hier sehr bestimmt hervor. Ohne sie wäre ein Bürgerkrieg um Glaubenssachen wohl schon damals ausgebrochen. Möchte Bern auch später dieser providentiellen Bestimmung im Bunde der Eidgenossen treu geblieben sein!

1524. Frytag nach Ulrici. (Juli 8.) **R.**

(Luzern.)

Unser früntlich, willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wyß, sunders guten Fründ und getrüwen lieben Eidtgnoßen! Es hat Üwer Löufer, so uns jetz zuletst Üwer und unser lieben Eidtgnoßen von den vier Orten Schriben zugebracht, einen ungeschickten Handel gebrucht, indem daß er einen der Unsern, geheißen Geißhüßli, us sinem Hus an die Gaßen ervordert, Jn „Doctor Luther" geheißen, und daby gefragt, ob er noch gut Luthersch sye? Und als Jm derselb der Unser Antwurt gäben, und gesagt, daß er nit Luthersch, sunder ein guter Crist sye, hat Jm Üwer Löuffer gesagt, wir verachten hie die Mutter Gotts und lieben Heiligen, und syen Kätzer; so wyt, daß der Unser Sölichs zu Undanck gehept, und sie Beid gegen einandern zu Unfriden komen syen, also, wo etlich ander nit darvor gewäsen, daß eintwädrer Teil von dem Andern geschädiget und geletzt wäre worden. Getrüwen, lieben Eidtgnoßen, uns befrömbdet nit wenig, sölicher Anzug Üwers Löufers, und daß er uns für Kätzer soll schälten und dargäben, dann wir haben noch bishär Niemand wellen vertragen, die Mutter Gots noch die lieben Heiligen zu schmächen oder einich Sach zu bruchen, so dem cristenlichen Glouben und der Ler Cristi widerwertig sin und deshalb kätzerisch geachtet möchte werden, sunder alles das gefürdert, so guten Cristen zimpt und zustat, sind ouch des Willens uf sölichem Fürnämen zu beharren, und uns also zu halten, damit wir hoffen uns

dehein Verwysen sölle z'begegnen Und wiewol sich nu gebürt gegen Üwerm Löufer verrer und anders zu handlen, so wir aber mögen wüßen, daß sin Anzug on Üwer Befälch und Willen beschächen, ist an Üch unser früntlich Bitt und Begär, Ir wellend Im den Handel, des wir durch gloubwirdig Personen gnugsame Underrichtung haben, fürhalten, und demnach uf In mit sölicher Straf handlen, damit wir Üwern Mißfal spüren und Ander Ursach und Exempel empfachen, uns sölicher schmächligen Anzüg zu überheben. Dann sölte Sölichs nit beschächen, mögen Ir bedäncken, uns gebüre den Üwern darumb verrer zu ersuchen. Das vermerckend von uns im Besten! Datum Frytag nach Ulrici Anno rc. XXIV. (T. Miss, P. 268 b.)

1524. Oswaldi. (5. August.) **R.**

Statt und Land, Priester Jungfrouwen.

Schultheß und Rat zu Bern, unsern Grus und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Wie wol wir hievor angesächen haben, und Üch und andern den Unsern geschriben, mit der Priesterschaft allenthalb under Üch zu verschaffen, ir Mätzen und unnütz Frouwen, so si zu Hus gesazt haben, von inen ze thund, oder aber inen ir Pfründen zu nämen und die Andern zu verlichen, — verstan wir, daß demselben nit geläpt, sunder sölich unser Ansächen verachtet werde, das uns an den Gethätern misfalt. Und so wir je wöllen, daß unser Ordnung Bestand habe, und die, so also in unerbern Gestalten und Andern zu Ergernuß by einandern sitzen, von einandern gesündert söllen werden, bevelchen wir Üch ernstlich unser vordrig Ansächen by Üch zu ernüweren, und mit den Priestern zu verschaffen, ir Mätzen und argwönig Jungfrouwen von inen ze thund, oder aber inen ir Pfründen, wie denen Priestern, so sich zu der Ee verpflicht haben, zu nämen. Ob aber Jemand meinte, daß er Alters, Krankheit oder Unvermögenheit halb sins Libs, und deshalb unargwoniger Gestalt ein Jungfrouwen hätte, der selb mag har zu uns komen, uns sins Anligens berichten, und demnach von uns verrern

Bescheid erwarten. Dem wellend nachkomen, und darinn Niemands schonen; das ist unser ernstlich Meynung. Datum Oswaldi Anno ꝛc. XXIV. (T. Miss., P. 275.)

1524. Donstag nach Francisci. (October 4.) **R.**

(Sur. Kilchher.)

Wir, der Schulthes und Rat zu Bern, embieten dem wirdigen, wolgelerten Meister Hansen Buchser, Kilchherren zu Sur, unsern Gruß zuvor, und thund Üch zu wüßen: daß uns mit Clag anlanget, wie dann etlichen Personen, so sich in eelicher Gestalt zusammen verpflicht haben, abgeschlagen werde cristenliche Ordnung und Rechtsame, darumb, daß si von bischöfflichem Gewalt, Nachlaß und Dispensation nit erzöugen, und aber durch das göttlich Recht sölich Eesachen und Hendel Bestand und Fürgang mögen haben; das uns nit will gefallen, besunder so in Sölichem die Unsern mit unlidlichem Schatzgelt werden beladen, dann wir meineu, was mit Gelt erlanget werde, daß Sölichs ane Gelt, recht und billich sin sölle; und bevelchen Üch deßhalb, den Unsern hinfür sölicher unbillicher Beschwärden vorzusind, und Niemand der selben weder gan Rom, Costentz noch ander Ort zu wisen, sunder si selbs uszurichten in Sachen, die Üch nach göttlicher Geschrift zustand, und dero Ir, nach Anzöug derselben, Gewalt und Macht mögen haben. Daran thund Ir uns gut Gefallen! Datum Donstag nach Francisci Anno ꝛc. XXIV. (T. Miss. P. 285.)

1524. Mitwuchen vor Simonis und Jude. (Oct. 26.) **R. u. B.**

Predicanten: Barfüßer, Prediger.

Wir, der Schulthes und Rat zu Bern, thun kund mit diserm Brief: daß wir us Bewegnus und in Ansächen des widerwertigen Predigens, so die beiden Läsmeister und Predicanten der Gottshüser zu den Barfüßen und Predigern hie in unser Statt gebrucht, damit si inen von unser Gemeind Anhang gemacht, und wir dadurch verrer Irrung und Zweyung zu erwachsen besorget, dieselben beid Läsmeister und Predicanten,

um Frid und Ruwen willen, geurloubt und abgestellt haben; und erlütern uns aber dabi, daß Sölichs uß dheinem andern Mißhandel, oder daß si sich einichs Wegs verwürckt haben, beschächen sye, sunder so halten und achten wir si Beid, ungehindert diß unsers Ansächens, für fromm Eerenpersonen, Lümbdens und Namens ungeschwecht; in Kraft diß Briefs, dero wir zwen glicher Wort under unserm Sigel verwart ufgericht, und Jedem der genampten Predicanten einen haben gäben laßen. Beschächen Mitwuchen vor Simonis und Jude. Anno ꝛc. XXIV. (T. Spruchb. im ob. Gew. AA. 694.)

Lesmeister der Barfüßer war Dr. Sebastian Meyer, Lesmeister der Prediger Herr Hans Heim. Beide verließen sofort Bern.

1524. Samstag nach Othmari. (November 19.) **M.**

Questionierer.

Schulthes und Rat zu Bern, unsern Grus zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen. Wir sächen und vernämen, wie die Questionierer und der Klöster und Kilch Bettler die Unsern allenthalb besuchen und überloufen, und von inen das Allmusen ouch Hilf, Stür und Hantreichung ervordern, alles uf der Bäpst und Bischoffen (Begär), die darumb sundern Aplas geben und verheißen, und aber damit der gemein Cristenmöntsch merklichen beschwärt und beladen wird, daran wir nit Gevallens haben, dann wir mögen wißen, daß selbig ir usgeben Gelt und Gut weder Nutz noch Frucht bringt, und daby ouch der Aplas, so sinen Ursprung allein uß dem Liden Cristi hat, nit verkouft soll werden. Und allso, söliche Unordnung und Beschwerd abzustellen, bevelchen wir Üch ernstlich, wann hinfür sölich Questionierer und Bettler zu Üch kommen, alldann dieselben fürer zu wisen und inen in üwern Kilchen und ußerthalb dehein Station noch Enthalt zu Ufnämung des Bettels und Allmusens zu gestatten. Ob aber die Barfüßen, Bredger, Heiliggeister, die Frowen in der Insel hie in unser Statt, ouch von dem Gotzhus Sant Bernhart und Ruffach ir Botschaften und Questionierer zu Üch wurden schicken, die mögen Jr zu-

laßen, halten und bedenken nach üwerm guten Gevallen, ungehindert, ob Jemand Üch erzöugte Brief und Sigel, im von Uns oder Andern geben. Dem wellen nachkommen; daran tund Jr uns gut Gefallen! Datum Samstag nach Othmari Anno XXIV. (T. Miss.-Buch, P. 301 b.)

1524. Zinstag vor Catharinen. (Nov. 22.) **R. u. B.**

Statt und Land, Evangelium.

Wir, der Schulthes, klein und groß Rat, genampt die Burger zu Bern, entbieten den Ersamen, unsern Lieben, Getrüwen rc. unsern Gruß und alles Guts zuvor, und thund Üch zu wüßen: wiewol wir Üch und andern den Unsern, kurtzlich hievor ein offen Mandat zugeschickt, und darinn gelütert haben, wie hinfür das heilig Evangelium und Gottswort verkündt und geprediget söllte wärden, so will uns doch bedunken, daß demselben nit geläbt, noch sölich Mandat glichförmiger Gestalt verstanden wärde; dann wir hören und vernämen, daß die Geistlichen und Predicanten an der Cantzel einandern widerwärtig sind, und uß Nachvolgung die Weltlichen bewegen, inen unglicher Gestalt anzuhangen, und vil unfründlicher Wort und Meynungen zu bruchen, dadurch wir müßen besorgen, verrer Ufrur und Zweyung zu erwachsen. Und so uns will gebüren dem vor zu sind, und die Unsern in Ruw und Einigkeit zu behalten, haben wir das vorusgangen Mandat wider für uns genommen, Sölichs mit etwas Beßerung und Zusatzes ernüweret und uns vereint, by disem nachvolgenden Beschluß und Ansächen ungeendert zu beliben. Und namlichen so wöllen wir, daß hinfür die Predicanten und Seelsorger, allenthalb in unsern Landen und Gebieten, das Gottswort und heilig Evangelium, ouch die göttliche heilige Schrift predigen und verkünden, und in Sölichem den rechten, waren Grund und Verstand, ane Infürung unnodtürftiger Gloß und gevärlicher Ußlegung, dadurch der gemein, fromm Christ in Irrung und Zwifel gefürt möchte wärden, söllen eroffnen und darthun. Und wie wir hievor die Priester,

so Eewiber genommen, ir Pfründen haben beroubet, daby laßen wir Sölichs beliben, wöllen ouch, daß dieselben hinfür hinder uns dehein ander Pfrund überkommen noch annämen, und deßglichen ander Priester, so sich glicher Gestalt wurden vereelichen, ouch also gehalten söllen wärden. Es ist ouch unser Meynung, daß Niemand die Bilder Gottes, siner würdigen Mutter und der lieben Heiligen, ouch die Kilchen und Gottshüser und dero Gezierd schmächen, enteeren, zerbrächen, verbrönnen oder in ander Wäg verachten, sunder sölichs alles, wie von Alter har und im alten Stand und Wäsen, söllen laßen beliben, also, ob Jemand dawider thun, reden und handlen (wurd), daß die uns fürgäben, und an Eeren, Lib und Gut und nach Gestalt irs Mißbruchs und Verdienes gestraft söllen wärden. So ouch Jemand zu verbotner, ungewonlicher Zit Fleisch äßen und damit diß und unser vordrig Mandat, Ordnung und Ansächen verachten wurde, wöllen wir, daß der und dieselben vängklich angenommen und ingelegt, und nit usgelaßen söllen werden, si haben denn vor zächen Pfund Straf mit barem Gält usgericht, oder darumb nach Notdurft verbürget, oder us unserm Land geschworen. Darzu so wöllen wir, daß Niemand den Andern einen Kätzer oder Unglöubigen schetzen noch halten, oder nötigen sölle anders zu glouben, dann Im zu glouben gefellig und anmütig sye; dann ob jemand meinte, daß der Ander unverstendlich Sachen wurde bruchen und glouben, das soll vor allen Dingen an uns gebracht und sunst dehein Gezanck, Hadery noch Unruw fürgenommen, sunder unsers Bescheids erwartet und dem gelābt wärden. Als ouch durch die getruckten Büchli vil Irrung und Mißverständnuß erwachst, und die unglicher Gestalt verstanden wärden, ist unser Meynung, daß die Büchli, so der heiligen Geschrift widerwärtig und kätzerisch sind, abgestellt sin, und fürer in unser Land und Gebiet nit gefürt, sunder der Köufer und Verköufer darumb umb X ℔ ane Gnad gestraft und die Bücher verbrönnt söllen wärden. Was Bücher aber das nüw und alt Testament, die heiligen Evangelia, die Bibly, ouch der Zwölfbotten Geschichten und Leer berürt, mö-

gen wir erliden, daß Geistlich und Weltlich söliche Bücher annämen, und die zu ir Säligkeit mögen bruchen. Als ouch der gemein Mann bishär durch die Bäpst, Bischöffen und geistlichen Prelaten mit dem Bann, ouch dem Aplaß, deßglichen in Eesachen und andern geistlichen Händlen unbillicher Wys beladen, setzen wir anfänklich wenig Gloubens uf den Bann, Aplaß, ouch das Dispensieren in Eesachen, so allein mit Gält erlanget und ußgebracht wird, der guten Hoffnung, was mit Gält recht sye, daß Sölichs ane Gält ouch möge beschächen. Nitdesterminder so wärden wir mit andern unsern lieben Eydgnoßen über sölich des Bapst und der Bischoffen Mißbrüch sitzen, und mit inen darinn Endrung und Beßerung thun, als die Notdurft unser und der Unsern wird erhöuschen. Und als uns anlanget, daß die Unsern an vil Orten sich in widerwärtiger Gestalt zusammenrotten und versammlen, und mit einandern allerley unterreden, Gespräch und Anschläg bruchen, dahär nu Widerwill und Ufrur zu erwachsen zu besorgen ist, wöllen wir, daß sölicher Mißbruch hin und abgestellt sin, und unser Amptlüt daruf Acht haben, und die Gethäter und Anfänger uns angäben, und dieselben darumb unser Straf, Libs und Guts, söllen erwarten. Und nach dem evangelischer Leer halb an etlichen Orten unser anstoßenden Land Ufrür, Gelöuf und Ueberzüg zu besorgen sind, ist unsers Willens und Gevallens, daß sich Niemands von den Unsern derselben Unruw beladen noch annämen, sunder ein Jeder stillsitzen und darinn unsers Bescheids sölle erwarten. Und also uf Sölichs so bevälchen wir Üch ernstlich die Unsern by Üch gemeinlich zusammen zu berufen, inen diß unser Ordnung und Ansächen zu eroffnen und fürzuhalten, und demnach si zu ermanen gegen einandern gerüwiget zu sind, allen Unwillen abzustellen, und mit einandern brüderlich und früntlich zu läben; dann wir je wöllen die Gehorsamen daby handhaben, und die Widerwärtigen strafen nach irem Verdienen. Darnach mag sich ein Jeder wüßen zu halten! Datum Zinstag vor Catharinen Anno rc. XXIV. (T. Miss.-Buch. P. 302.)

1524. Donstag nach Lucie. (Dec. 15.) **R.**

Statt und Land. Priester. Metzen.

Schulthes und Rat zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Wiewol wir in vergangnem Summer den Priestern nachgelaßen hatten, ir Metzen bis nächst vergangnem Sant Martinstag by inen zu behalten, und si dannathin von inen zu wysen, so sächen und vernämen wir doch, daß sie dieselben Metzen und unnütz Frouwen noch by inen enthalten, — alles wider die Gebot Gottes und (zu) Ergernuß der Unsern. Und so wir nun den Priestern Eewiber abgeschlagen, und Etlichen, so darwider gehandlet, ir Pfründen genommen, will die Billichkeit erfordern denen Priestern, so offentlich zu den Uneren und by inen Mätzen und unütz Frouwen haben sitzen, inen selbs zu Schand und dem gemeinen Volk zu großer Ergernuß, Sölichs ouch nit zu gestatten. Und bevelchen Üch deßhalb ernstlich die Priesterschaft by Üch angends zu berüfen, inen diß unser Ordnung fürzuhalten, und si zu ermanen sölich ir Mätzen und Concubinen hie zwüschen Sant Hilarius Tag, ist der 13. Tag des Monats Jenners, von inen und uß iren Hüsern, ouch ußerthalb dem Kilchspiel ze thund, und daby ouch dehein andre an ir Statt zu nämen, noch si an andre Ort zu setzen und by inen Ufenthalt zu haben, wie dann Sölichs vormals ouch unser Meynung ist gewäsen, und ob je deheiner Sölichs verachten und darwider thun wurde, aldann denselben ir Pfrund zu nämen, und si nit minder noch anders zu halten dann die Priester, so Eewiber haben genommen. Das ist unser ernstig Meynung. Datum Donstag nach Lucie Anno 2c. XXIV. (T. Miss.-Buch. P. 307.)

1525. Uf dem nüwen Jars Abend. (Dez. 31. 1524.)

Eidgnoßen. Turgöuw.

Unser früntlich willig Dienst und was wir Eeren und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, sunders guten Fründ, und getrüwen, lieben Eidgnoßen! Es sind vor uns

erschinen Üwer und unser getrüw lieb Eidgnoßen der sächs Orten, namlich Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und Friburg ersam Boten, und haben für uns gelegt ein Instruction, inen von iren Herren und Obern geben, und nach Verhörung derselben mundlichen ouch dargethan: wiewol bishar zu vilgehaltnen Tagen vil und mängerley Red und Ratslag zu Abstellung der Luterschen Ler und Ufrür im Thurgöuw, wider das Kloster Ittingen und andern Orten ergangen, gethan und fürgenommen, und daruf vom Merteil der Eidgnoßschaft dem Landvogt daselbs im Thurgöuw und ander End zugeschriben, söliche Lutersche Ler abzustellen, und die Anhänger derselben, ouch die Gethäter des obbemelten Ufrurs wider Ittingen beschächen, vänklich anzunämen, und nach irem Verdienen zu strafen, so sye doch dieselb Lutersche Ler dermaßen in dem Thurgöuw ufgewachsen, daß der gemein Mann sich gar und ganz demselben Landvogt widerwertig und ungehorsam erzöuge, in sölicher Gestalt, daß er nit mer obangezöugter noch anderer Sachen halb Jemand vänklich annämen, und dieselben irem Verdienen und gemeiner unser Eidgnoßschaft Ansächen nach bedorfe strafen, und wo darwider nit Fürsächung gethan, daß zu besorgen, söliche der Genampten im Thurgöuw Ungehorsamkeit je lenger und mer zunämen, und zulest dahin kommen, daß alle Oberkeit daselbs nidergetruckt werde; dem allem vorzusind, und obangezöugt ungeschickt Fürnämen by guter Zit abzustellen und damit größern Schaden zufürkommen, haben die genampten ir Herren und Obern si abgefertiget, von uns ein Wüßen zu haben, wo die Gemelten im Thurgöuw und Ander von irem Fürnämen nit stan, und die Gethäter in obangezöugtem Val nit wöllten laßen strafen, weß sich dieselben ir Herren und Obern zu uns und den Unsern söllten versächen und getrosten, — alles mit langem Inhalt der Instruction und Worten durch die Boten dargethan und gebrucht. Uf Sölichs haben wir uns entsloßen, und den genampten Boten zu Antwurt geben: des Ersten, ob Jemand ußerthalb der Eidgnoßschaft die gemelten sächs Ort und ander Üwer und unser lieben Eidgnoßen,

sampt und sunders, wider Recht überziechen und inen einichen Trang zufügen, wurden wir inen, nach Lut und Sag geschworner Pünd, Hilf und Bystand bewysen; zum Andern, wo die Vermelten us dem Thurgöuw, über die denn wir die zächen Ort die Oberkeit haben, uf irem Fürnämen verharren, und die Gethäter, so ungöttlich und uncristenlich Sachen zu Ittingen, Stamhein und andern Orten ouch in dem Ufrur gebrucht, oder noch fürer thun wurden, nit wölten mit Rächt laßen strafen, als sich dann der Billichkeit nach gebürt, aldann wöllen wir denselben Orten, so sölich ungöttlich und uncristenlich Sachen mit Rächt understünden zu strafen, ouch Hilf und Bystand nach Inhalt unser aller geswornen Pünd hiemit zusägen, damit das Übel gestraft, und Andern Ursach werde geben, sich sölicher und derglichen Händel zu müßigen; es söllen aber daby die genampten sächs Ort noch Andre gegen den vermelten Thurgöuwern, ouch Üwer und unser lieben Eidgnoßen von Zürich und Andern ouch nützit mit Gewalt fürnämen, sunder sich in Sölichem allzit des Rechtens vorhin behelfen. Und diewil nun aber die obgenampten sächs Ort ir Boten zu Üch und andern Üwern und unsern lieben Eidgnoßen von Basel, Soloturn, Schaffhusen, Appenzell und Sant Gallen ouch werden fertigen, so haben wir zu gut der Sach Üch unsers guten Beduncken wöllen berichten, mit fründlicher Begär, den Handel und was daran gelägen sin wil, eigentlich zu erwägen, und dannathin Üwer Botschaft gan Baden in Ergöuw abzufertigen, uf den nünden Tag Jenners nechstkomend Nachts daselbs an der Herberg zu erschinen, sich Üwers Rats und guten Beduncken zu entschließen, und wo derselb Üwer Ratslag dem Unsern glichförmig ist, aldann mit der obgedachten Üwer und unser lieben Eidgnoßen von Basel, Soloturn, Schaffhusen, Appenzell und der Statt Sant Gallen ouch unserm Boten, zu Üwern und unsern lieben Eidgnoßen gan Zürich zu riten, und si mit fründlichen guten Worten anzukeren, sich in obangezöugten Handel gütenklich zuschicken, damit Sölicher hingelegt, und si und wir zu Frid, Ruw und Einigkeit mögen kommen, wo aber das nit sin möchte, aldann

inen die Antwurt, den obbemelten sächs Orten gäben, zu offnen und si daby ermanen, denen, so in dem gemelten Turgöuw in unser aller Oberkeit gesäßen und durch die dann obangezöugt grob Händel begangen sind, dehein Bystand, Schutz, Schirm, noch Hilf wider Rächt mitzuteilen, sunder dieselben nach irem Verdienen strafen zu laßen; und wo die Genampten im Thurgöuw oder Jemand anders sich darwider setzen, wurden Ir, ouch wir, sampt den obbemelten fünf Orten, ouch die Statt Sant Gallen, den obgemelten sächs Ortern, nach Lut und Sag der Pünden, uns schuldigen Pflichten nach erzöugen, und so sölich Anbringen vor Üwern und unsern lieben Eidgnoßen (von) Zürich (beschächen), aldann von dannen gan Frouwen(feld) in das Thurgöuw keren, und inen gliche Meynung fürhalten. Und alsdann der vilgedachten sächs Orten Boten under Anderm anzöugt, was großen Mißfallens ire Herren und Obern an den Mißbrüchen der Geistlichen haben, mit Erbietung, die hälfen abzustellen und darvon zu Tagen Red halten zu laßen, ist inen von uns geantwurt, daß wir Sölichs unsers Teils wol mögen erliden, haben ouch darumb unsern Boten vormals uf Tagen Bevelch geben, als wir ouch fürer thun werden. Sölichs alles wir Üch guter Meynung unverkündt nit wollten laßen, Üch darnach wüßen zu halten; dann wir ouch den obbemelten Üwern und unsern lieben Eidgnoßen von Basel, Soloturn, Schaffhusen, Appenzell und der Statt Sant Gallen glicher Gestalt zuschriben. Datum uf dem nüwen Jars Abend Anno ꝛc. XXV.

Glaris, Basel, Soloturn, Schaffhusen, Appenzell, Statt Sant Gallen. (T. Miss.-Buch. P. 318 b.)

Dieser Text lautet auf Glarus, den ersten obigen 5 Ständen.

1525. Fritag, Sant Gertruden Tag. (März 17.) **R.**

Custos der Barfüßen zu Küngsfelden.

Unser früntlich Gruß und alles Guts zuvor, erwirdiger, geistlicher, sonders lieber, andächtiger Herr! Es habent uns Herr Gardian und Convent unsers Gotzhuses üwers Ordens allhie in unser Statt angerüft und ze erkennen geben, nach-

dem wir den alten Schaffner, Bruder Niclausen Willenegker, us etlichen beweglichen Ursachen jetz hinwäg gewisen, daß si sust und so an Priestern zu Erfüllung des Gotzdienst mangelbar, mit Begär, Üwer Wirde umb zwen Priester herzeverschaffen zu schriben. Und wann uns nu Sölichs anmütig, so ist unser Begär und Pitt an Üch, zwen fromm, dapfer Priester, so da erbers Wandels und mit der Luterschen Sect nit bemasget noch dero anhängig syent, harus in unser Gotzhus zum fürderlichesten zu verschaffen, damit die Er Got und biderber Lüten Allmusens Stiftung Fürgang haben, und unsers und Üwers Gotzhuses Eer gefürdert möge wärden. Daran tund Jr uns sonder angenäm Gevallen, gegen Üch in Gutem ze erkennen. Datum Fritags, Sant Gertruden Tag Anno 2c. XXV.

Dem erwirdigen, geistlichen, unsrem besondern lieben, andächtigen Herren, Bruder Heinrico Sinner, Custos der Custody zu Basel und diser Zyt Gardian zu Küngsfelden. (T. Miss.-Buch. P. 349 b.)

1525. Fritag vor Palmarum. (April 7.) **R.**

Statt und Land. Artickeln der Reformation.

Schultheis und Rat zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Es habent unser getrüwen, lieben Eidgnoßen, und wir mit inen, betrachtet und ermäßen die große Zwytracht, Kumber und Uneinigkeit, so da leider in der Christenheit, und sonderlich zum Teil in unser Eidgnoßschaft Landen, des heiligen, christenlichen Gloubens, der heiligen Sacramenten, des Diensts Gottes und andrer Sachen halb, unser aller Seelen, Er, Libs und Guts, Heil und Säligkeit beträffende, erwachsen, uns zu Tagen zesamen gethan, ein Ordnung und Reformation ze gründen, damit der Zorn Gottes, so us semlicher Uneinigkeit und verruchten Wäsens halb entspringet, fürkommen und vermitten, und unser Seel, Eer und loblich alt Harkommenheit ufenthalten und nit also elenklich zerrüttet werde, und also etlich Artikel sölicher Reformation laßen stellen, die wir mitsampt unserm großen Rat, (den) Zweyhundert der Burgern unser Statt Bern, für

uns genommen, erwägen, erbeßert und gestellt, und dannenthin stät, vest und unverbrochenlich durch uns und die Unsern ze halten angesächen und mit ganz einhelligem Rat beschloßen, und habent ouch Üch dieselben hiemit wellen verkünden und zusänden, Üch ane allen Intrag, Gevärd und Widerred gestrax darnach wüßen ze halten;

Und mit Namen des Ersten: daß Niemands, er sye geistlich oder weltlich, wider die zwölf Artickel des heiligen, christenlichen Gloubens zu disputieren sich understan sölle, in keinen Wäg;

Zum Andern: daß wider die heiligen siben Sacrament, wie dann dieselben von Christo, unserm Behalter, ouch us sinem Wort von der heiligen christenlichen Kilchen ufgesetzt sind, Niemands darwider ützit reden, schriben, noch darvon disputieren in kein Form noch Gestalt, sonder sich menclich und ein jeglicher Cristenmöntsch flißen sölle, dieselben heiligen siben Sacrament zu erwirdigen, ze glouben und ze halten, ane alle Mittel einicherlei Zwiflung, wie dann die christenlich Kilch geordnet und bishar gehalten hat.

Zum Dritten: so soll sich ouch Niemands understan, noch in sin Gemüt und Fürnämen setzen, die heiligen Sacrament, besonder das hochwirdig Opfer der heiligen Mäß, mit aller ir Ordnung anders zu bruchen, zu üben und mitzuteilen, dann wie die kristenliche Kilch das ufgesetzt, geordnet und bishar gehalten hat.

Zum Vierten: so söllent die heiligen Sacrament uns Leyen mitgeteilt, gebrucht und gehalten werden, wie das von der christenlichen Kilchen ufgesetzt und allwäg bishar gebrucht ist.

Zum Fünften: so soll ouch kein leysch Möntsch zu dem hochwirdigen Sacrament des Altars, ane vorgände Bicht und Absolution nach Form der Kilchen, nit zu gan, ouch under den beiden Gestalten, wider die Ordnung der heiligen christenlichen Kilchen, weder das begären oder zu nämen understan.

Zum Sechsten: der Ordnungen, Satzungen und guten, loblichen Brüchen halb bishar geüpt, namlichen als Vasten, Beten, Bichten, Bußwürcken, Singen und Läsen, Krützfart,

Opfern und andere Ceremonia der Kilchen, sind wir ouch eigentlichs und ernstliches Willens, Sölichs by altem Bruch und Harkommen beliben zu laßen; wir wellent aber Niemands zwingen in der Vasten zwo Bichten ze tund, sonders, ob ein Möntsch deß begärt, sich mit einer Bicht ze benügen, deßglichen Niemands zu keinem Opfer, Heiligenfart oder Crützgäng ze tund nöttigen; es sol aber Niemand dem Andern Sölichs weren oder sagen, daß es unrecht sye.

Zum Sibenten: beträffend das Fleischäßen in der Vasten, ouch uf den hochzitlichen Festen und heiligen zwölf Boten Abend und andern verbotnen Tagen, deßglichen der heiligen Ere ir Bildnußen und Figuren, habent wir ein Mandat derselben Dingen halb laßen ußgan, bi welichem wir ouch beliben und die Überträter deßelben nach sinem Inhalt und irem Verdienen strafen wellent.

Zum Achten: welcher Priester uns zu dem göttlichen Wort zu predigen geschickt und gut sin bedunckt, den wellent wir annämen, und nach Inhalt unsers Mandats demselben bevälchen das Gotz Wort zu verkünden; und die Sölichs nit thun, und etwas, so sy mit heiliger göttlicher Geschrift nit wüßen ze bewären, predigen wurden, den und dieselben wellent wir ouch nach irem Verdienen strafen.

Zum Nünten: anträffend das Fegfür, Sibenden, drißigesten und Jarzyt, laßent wir beliben, wie bishar darvon gehalten, gelert und der Bruch gewäsen ist, wellent aber darbi Niemands zwingen, daß er Sölichs halten und glouben müße, sonder ein Jeglicher in Sölichem thun und laßen als In deß Gott ermant.

Zum Zechenten: der Gotzhüsern, Clöstern, Stiftungen und Kilchen halb, daß die Niemands zerstören, zerbrächen, noch inen einichen Gewalt und Übertrang tun sölle.

Zu dem Einliften: der Lütpriestern und Seelsorgern halb, die söllent die heiligen Sacrament nit umb Gelts willen ußteilen, noch die Jemands hinderhalten; doch harinn den Sigristen ir Lon, wie das bishar gebrucht ist, unabgeschlagen.

Zum Zwölften: sovil die pfarrlichen Recht berürt, so einem Kilchherrn oder Hälfer bishar zugehört haben, behaltend wir uns vor, darinn ein Ordnung ze machen, und Sölichs Üch und andern den Unsern dannenthin zuzeschicken, damit sich mängklich darnach wüße ze halten.

Zum drizechenden: daß ouch die Priester, was Stats die sind, sich erberlich, fromklich und wol halten, den Stiftungen ir Pfründen, ouch der Regel und Ordnung ir Gotzhüseru getrüwlich geleebend und nachkomment, sich alles keyschen Wandels, Wäsens, Bekleidung und andrer unerberlichen Wanungen abthügend, uns Leyen ein fromm, erber, gut Exempel vortragend, und sich dermaßen darin schikent, damit dhein Clag von inen komm, dann man Sölichs fürwerthin, als bishar beschächen, nit liden noch vertragen wirt; darnach wüße sich ein Jeder zu richten.

Zum 14ten: so soll auch ein jeder Pfarrer in Todsnöten bi sinen Underthan anheimsch sin und beliben, dieselben trüwlich nach christenlicher Ordnung versächen und tröften, bi Verlierung siner Pfrund.

Zum 15ten: welicher Priester, er sye Pfarrer, Chorherr oder Caplan, ein Pfrund hat, die söll er selbs besitzen und versächen, ouch fürhin Niemand, er sye wer er welle, Absent von den Pfründen nämen noch geben; welicher aber nit selbs uf der Pfrund sitzen noch (die) versächen will, oder nit tougenlich und ungeschickt darzu wäre, der soll die Niemand übergäben dann sinem Collatoren und Lächenherren, der Im die gelichen hat.

Zum 16ten: so soll ouch Keiner umb oberzelt Absenten, Pfarren oder Pfründen, kein heimlichen Vertrag mit Andern machen noch annämen, by Verlierung siner Pfrund.

Zum 17ten: ob aber ein Junger ein Pfrund hette, der noch under Jaren, und Priester ze wärden ze jung, dem mag wol vergönnt und nachgelaßen werden die Nutzung der Pfrund, doch daß er die durch einen andern geschickten Priester, so alt gnug sye, versächen (laße); sover er aber nit Priester oder darzu

geschickt wurde, soll Im die Pfrund genommen und einem andern geschickten, tougenlichen Priester gelichen werden; doch ob Einem ußerthalb miner Herren Landschaft und Gepiet einich Pfründen von Jemant geschänckt, nachgelaßen und geben wurdent, daß er die oder dieselben Pfründen, zusampt der Pfrund, so er in unser Landschaft (besitzt), wol haben, und davon die Nutzung nämen mag, sover daß er dieselbige Pfrund in unser Landschaft, wie obstat, personlich versäche.

Zum 18ten: der Priestern halb, so Eewiber näment oder genommen hettent, laßent wir es beliben bi unserm Mandat, also welcher ein Eewib hat oder nimpt, daß der siner Pfrund beroubet sin, und aber darüber witer nit gestraft, noch us dem Land vertriben, noch Im sin priesterliche Ampt genommen sölle werden.

Zum 19ten: von wägen der Eehändeln, so bißhar für die geistlichen Gericht gezogen, und biderb Lüt dadurch in mercklichen Costen und ganze Armut gewisen worden, demselben vorzusind, habent wir uns underredt und wellent, daß sölich Händel, es sye der Ee oder andrer Sachen halb, weder für die Bischöff, Tächan, Commißarien oder ander nit gewist, sonder zuvor an uns gebracht, und nach dem wir semlich Händel finden werdent, wir darinn Lütrung und Entscheid thun, oder sölich Händel für die Geistlichen wisen, nach Gstalt der Sach und unserm Gevallen; es ist ouch unser Will, daß semlich Händel und Proceß in tütsch gestellt werdent, damit die Parthien dieselben verstan könnent.

Zum 20ten: alsdann zwüschen dem Sontag, so man das Alleluya niderleit, und der Vaßnacht, weliche Zit doch sunst Jederman am meisten weltlicher Fröiden pfligt, dem gemeinen Mann eeliche Hochzyt verboten sind, und diewil es umb Gelt nachgelaßen wirt, ist unser Meynung, daß es ane Gelt ouch zugelaßen soll werden.

Zum 21ten: nachdem der gemein Cristanmöntsch mit vil und mengerley römisch Ablaß beschwärdt, und großes Gelt von Im ufgehept (wird), ist unser Will, daß fürhin an dheinem Ort

unser Landen und Gepieten kein Aplaß umb Gelt zugelaßen soll werden.

Zum 22ten: als der Bapst und die Bischöff inen etlich Sünd und Väl allein zu absolvieren vorbehaltend, und so sich Sölichs begipt, will man das Volk nit absolvieren, es gäbe dann vil Gelts darumb; es wird ouch dheinem kein Dispensation zu siner Notdurft in erbern zimlichen Sachen mitgeteilt, die wärde dann mit Gelt ußgewägen: darumb ist unser Meynung, was mit Gelt bi den Bäpsten und Bischöffen in sölichem Val mag zuwägen gebracht werden, daß Sölichs ane Gelt von einem jeden Pfarrer dem Volck und dem armen gemeinen Mann mitgeteilt sol werden, unangesächen bäpstlichen und bischöfflichen Gewalt; werdent ouch darumb mit unsern Geistlichen nidersitzen und ein Ordnung vergrifen, wie und welicher Gestalt bös Sachen in der Bicht in andern dann semlichen Fügen gestraft söllent werden.

Zum 23ten: der Cortisanen halb, so die Pfründen anfallen, ist unserer luterer Will und Meynung, daß an keinem Ort und End soll gestattet und zugelaßen werden, daß Einer dem Andern also die Pfründen anfalle; und wo sölich römsch Buben kommen, und die Pfründen anfallen wellent, söllent die darumb väncklich angenommen und dermaßen gestraft werden, daß man harnach von inen sicher sye.

Zum 24ten: ist unser Meynung, wann Jemands, es sye Mann oder Wyb, in Kranckheit oder Todsnöten lit, daß kein geistliche Person, weder Priester, Münch, Nunnen, Beginen noch Ander zu dem Krancken komment, durch Testament oder Ordnung inen derselben kranken Person Gut zu verordnen oder zu verschaffen anziechen oder reitzen söllent, ane Bisin derselben Person rechten Erben; ob aber der Kranck, von eigner Bewegnuß und Willen, Testament und Gemächt ordnen und setzen wellte, das söl geschächen vor drien leyschen Mannspersonen, oder nach Bruch und Gewonheit eins jeden Orts und Ends, Jedermann hiemit sin Recht vorbehalten.

Zu dem 25ten ordnent und wellent wir, wenn sich begäb,

daß ein gewichte geistliche Person mit einem Weltlichen, oder ein Weltlicher mit einem Geistlichen in Stöß und Zwitracht kumpt, so söllent beid Teil, der Priester als wol als der Ley, wann man Friden vordert, den Friden geben und halten nach gemeinem Landsbruch.

Zum 26ten: Alsdann bißhar sich die Priesterschaft, zum Teil Etlich gar ungeschickt, unerberlich gehalten, bös Mißhändel und Sachen verbrucht, und wo si Leyen gewäsen, so wärent si an Lib und Leben gestraft, so aber sölich Übelthäter den Bischöffen, iren ordenlichen Obern, überantwurt, sind si zu Ziten schlechtlich gestraft, und der Merteil wider us Gefängnuß kommen und ledig gelaßen; und diewil sich das Laster und die Fräfelkeit under inen meret, und wir gar nach alle Zwitracht und Unruw von inen hand, und damit das Übel gestraft werd, darumb so habent wir geordnet: welcher Priester oder sunst gewicht Personen, Frowen oder Mann, sölich Mißhändel, Übeltaten und Sachen begand, darumb einer sin Leben verwirkt, so soll ein jetliche weltliche Oberkeit, und dero ein sölicher geistlicher Übelthäter ergriffen wird, dieselbe geistliche Person an Lib und Leben wie einen Leygen strafen, unangesächen die Wiche.

Zum 27ten: daß all geistlich Personen umb all weltlich Sachen und Händel das weltlich Recht bruchen und gestatten, und aber die geistlichen Händel am geistlichen Rechten usgemacht söllent werden, doch die Eehändel in Fürworten, wie hievor stat, usgesatzt.

Zum 28ten: der getruckten Büchlin halb ist unser Beschluß, bi unserm nächstangesächnen Mandat deßhalb usgangen zu beliben, also daß die Büchli, so der heiligen göttlichen Geschrift widerwärtig und kätzersch sind, abgestellt und die fürer in unser Land und Gepiet nit gefürt, sunder der Köufer und Verköufer darumb um X ℔ ane Gnad gestraft, und die Bücher verbrönnt söllen werden; was Bücher aber das nüw und alt Testament, die heiligen Evangelia, die Bibli, ouch der Zwölf Poten Geschichten und Leer berürt,

mögent wir erliden, daß Geistlich und Weltlich söliche Bücher annämen, und die zu ir Seel Säligkeit mögen bruchen.

Zum 29ten: Sover die Väl und Läß, ouch ander Sachen der Eigenschaft berürt, wellent wir, daß uns derselben von Niemands dhein Intrag gethan werde, trüwent ouch nit, daß wir bißhar in Sölichem Niemands überschetzt, sunder allzit die Unsern gnädencklich gehalten; deßhalb wellent wir unser Hand offen und fri haben, und söliche unser Rechtsami in keinen Wäg fallen laßen.

Zum 30ten: nachdem die Leygen von den Geistlichen, Fürsten, Prelaten, Gotzhüsern, Klöstern, Stiften und andern geistlichen Lüten vil Zit har merklich beschwärt und getruckt worden sind mit Koufung gelägner und zitlicher Güter zu iren Handen, darumb so setzent und ordnent wir ouch, daß fürhin kein Gotzhus, Kloster, noch andre geistliche Hüser, deßglichen ander geistlich Herren Prelaten und Personen, kein gelägen Gut, wie man das nempt, nützit usgenommen, zu iren Handen koufen söllent, es sye dann Sach, daß inen Sölichs von der weltlichen Oberkeit, darinn ein Jeder gesezen und das Gotzhus gelägen ist, verwilliget und zugelaßen, sunst soll inen das nit gestattet werden.

Zum 31ten: daß deßglichen die Gotzhüser, Clöster, Stiftungen und ander geistliche Hüser in einer Eidgnoßschaft gelägen, dhein Summ Gelts weder an ewig noch an ablösig Zins anlegen, weder ußerthalb noch innerthalb der Eidgnoßschaft, ane Gunst, Wüßen und Willen der Oberkeit, darinn daßelb Gotzhus oder Stiftung gelägen ist.

Zum 32ten: so soll ouch ein jecklich Gotzhus schuldig und verbunden sin, jerlich Rechnung zu geben der Oberkeit, darinn es gelägen ist, umb all des Gotzhuses Innemen, Usgäben und Vermögen und all Handlungen.

Zum 33ten setzen und ordnent wir: welicher Möntsch, er sye gesund, siech oder im Todbett, etwas durch Gottswillen an die Gotzhüser, Stiftungen, Pfründen oder zu der Geistlichen Handen verordnen will oder wöllte, — das wir doch

nit werent —, so soll ein Jeder sölich Gemächt von Hand fri geben, und ganz nüt uf sine gelägne Güter, weder ewig noch ablösig Zins noch Gült setzen, noch die Güter in einichen Wäg beschwären, und sölich Houptgut, so Einer also vermacht, soll (er) zu des Gotzhus weltlichen Pflägers Handen überantwurten, das umb jerlich Gült anzulegen, und so dick es abgelöst, durch die weltlichen Vögt und Pfläger widerumb angelegt und zum Besten versächen werden.

Der 34ste Artigkel ist diser: daß wir ouch angesächen und wellent, daß Niemand dem Andern das Sin mit Gwalt ane Recht vorhalte, sonder daß Jedermann dem Andern gäbe, bezal und halte, das er Im schuldig, es sye Zins, Rent, Gült, klein und groß Zenden, Schulden, ouch ander Jerligkeiten und Gerechtigkeiten, und wie das von Alter har kommen, billich und recht gsin, ouch daß alle die Brief, Sigel und Verschribung in Kreften belibent, und was si inhaltent, daßelbig getrüwlich gehalten werden sol.

Zuletst, so habent wir uns insonderheit eigentlichen entschloßen und wellent, daß hinfüro die Geistlichen all Beschwärden, damit der gemein Mann einer weltlichen Oberkeit christenlicher Ordnung nach verpflichtet, es sye mit Stüren, Tällen, Reiscosten, Zoll, Geleit, Umbgelt und Bößpfennig, Tagwan und ander Beschwärden tragen, uf sich nemen, und darmit weltlicher Oberkeit gehorsam sin söllen.

Und also uf sölichs Alles bevelchent wir Üch ernstlich, die Unsern by Üch, Geistlich und Weltlich, zusammenzuberüfen, inen diß obvergriffen unser angesächen Reformation und Artickel vorzuläsen und zu eroffnen und demnach si zu vermanen gegen und mit einandern, rüwig und brüderlich, und disem unserm Ansächen zu gläben und Statt ze tund; dann wir je wellent die Gehorsamen darbi handhaben und die Widerwertigen strafen, nach irem Verdienen. Darnach wüße sich ein Jeder zu halten. Datum Fritag vor Palmarum Anno ꝛc. XXV. (T. Miss.-Buch. P. 350—356.)

Mit diesem Mandate, welches sich wieder dem strengern Katholizismus zuwandte, und sonach, wenn auch nicht explicite doch

implicite, das am 15. Junius 1523 zu Gunsten der neuen Lehre erlassene, am 17. April 1524 unter gewissen Einschränkungen bestätigte, aufhob, kam sonderbarer Weise zuerst der Name „Reformation" in's Volk. Man sieht daraus, daß derselbe seinen Ursprung keineswegs den protestantischen Reformatoren verdankt. Er ist vielmehr zunächst dem römischen Kanzleistyle entnommen, welchem zufolge der Cardinal von Ostia noch am 29. August 1522 dem neuerwählten Papste Adrian VI. dringend ans Herz legen konnte, die Kirche zu reformiren. (Abhandl. der histor. Classe der bayer. Academie. Tom. IV., Abth. III, p. 62).

1525. Fritag nach des heiligen Crützes Tag im Meyen. (Mai 5.) **R. u. B.**

Statt und Land, der Pfaffen Mätzen halb.

Schultheis, klein und groß Rät zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Nachdem und wir hievor zu meren Malen angesächen, daß wir den Priestern allenthalb in unser Landschaft, so si Eewiber nämen, ir Pfründen nit verfolgen laßen, sonders so weltent wir, (daß) inen dieselbigen genommen, und mit Andern versächen werden, und deßelben glichen, daß si, die Priester, all argwönig Personen und Mätzen, mit denen si süntliche Werck verbracht oder verbringen möchten, ouch von inen tun, und kein Andre mer zu inen setzen, noch wonhaftig enthalten, und also offenbare Ergernuß füren, alles bi Verlierung ir Pfründen, so inen in glicher Gstalt und (als) obstat abgekündt und genommen (werden) söllten, — jedoch so werdent wir bericht, daß Söliches sovil nit erschoßen, dann daß Etlich semlich ir Mätzen nie von inen gethan, die andern si widerumb zu inen genommen und Ander gedinget, das uns nu ganz mißfellig, und harumb unser ernstlich Bevelch ist, mit inen zu verschaffen, disem unserm Mandat, das wir uf ein Nüws hiemit bestätigent, von Stund an gestrax und erberlichen nachzegand, und ob deßhalb einicher Ungehorsam erschinen (wurd), dem und denselben die Pfrund ze nämen und mit einem andern geschickten erlichen Priester zu versächen, und diß also ane Inred (zu) erstatten; doch so mögent wir erber unargwönig Dienst,

es syent ire Fründ oder ander fromm Personen, mit denen sy sündlicher Wärcken halb nützit ze schicken, inen hußzehalten nachlaßen. Das ist unser Will. Datum Fritags nach des heiligen Crützes Tag im Meyen Anno rc. XXV. (T. Miss.-Buch. P. 375 b.)

1525. Mentag nach dem Sontag Jubilate zu Ostern. (Mai 8.) **R. u. B.**

Die Vereinbarung in der Statt Bern, und Eyd der Gemeind daselbs vorgeläsen, und uf Zinstag nach Jubilate geschworn, im XV c. und XXV. Jar.

Als in diser gefärlichen, widerwärtigen Zyt und Löufen sich an vil Enden Empörungen, Ufrür und Zwytracht erhabent, einer Statt Regiment, der Oberkeit und ouch iren Underthanen und gemeiner derselben Landschaften nit zu kleiner Schand, Schaden und Verderbniß, habent unser gnädigen Herren, Schultheis, Rät und gemein Burger diser loblichen Statt Bern, mit gantz gemeinem einhälligem Rat Sölichs, und sonderlich die Wort unsers Behalters und Erlösers Jesu Christi zu Hertzen gevaßet und bedacht, so da lutend, „daß ein jeglich Rych in Im selbs zerteilt zerstörlich sye.“ Und am Ersten, nachdem ein Zyt dahar ein Widerwill under Etlichen erwachsen, deßhalb daß Einer den Andern Lutersch und diser änen Bäpstisch gescholten, dadurch aber Unwill, Zanck, Fiendschaft und Hinderred (darus dann nüt Gutes entspringt) kommen, — harumb so habent dieselben unser gnädigen Herren, Schultheis Rät und Burger sich mit und gegen einandern gantz früntlich und brüderlich vereinbart, daß aller Un- und Wider-Will gantz und gar hin und ab sin, und Niemands den Andern, es sye heimlich oder offenlich, in Ürtinen, Märckten, uf der Straß, und wo das wäre, in keinen Wäg beladen, neummen, noch sagen sölle, daß einer Lutersch oder Bäpstisch, des nüwen oder alten Gloubens sye; alles bi Infallung derselben unser gnädigen Herren großer Ungnaden und Straf, so die Überträtenden, nach der Schwäre und Gestalt des Handels, ze liden zu erwarten. Si habent si ouch wyter und mer, bi iren ge-

schwornen Eyden, eigentlich zesamen gethan und vereinbart, ob sich begäben, daß Jemands dem Andern das Sin, es wäre geistlichen oder weltlichen Personen, mit Gwalt und wider Rächt ze nämen, oder ützit an sinem Lib, Er oder Gut zuzefügen oder abzebrächen understan und sich vermäßen wurde, aldann ir Lib, Er und Gut, und was inen dann Gott der Herr verlichen hat, trüwlich zu einandern ze setzen, und semlichen Mutwillen weren und abwänden, einandern beschützen, beschirmen, handhaben, und die Billikeit und Gerechtigkeit ze verfürdern helfen. Das wellent si ouch alle Ingesäßnen und Dienstknechten diser Statt Bern in glycher Gestalt, mit uferhabnen Vingern und gelerten Worten, liplich zu Gott und den Heiligen in Eidswys ze schwören, und die, so dasselbig ze thund nit vermeintent, an ein sondrig Ort näbent sich zu einandern ze stand, und denselben Iren wytern Bescheid und Willen ouch zu erkennen gäben laßen. — Alles erberlich und ungefärlich beschächen, uf Mentag nach dem Sonntag Jubilate zu Ostern, im XV^c. und fünf und zweinzigesten Jar. (Allg. Eidg. Absch. X. pag. 288.)

Die Veranlassung zu diesem ungewöhnlichen Schritte war der Ausbruch des großen Bauernaufstandes in Schwaben, Elsaß und Sundgau mit seinen Verzweigungen nach Basel und Solothurn. Es galt durch eine Vereinbarung beider Glaubensparteien auf der Grundlage gegenseitiger Duldung dem bis nach Bern hin agitirenden Gegner die Waffe des Reformationsvorwandes zu entwinden, und dieses Ziel ward erreicht.

Jesus. — Maria.

1525. Mentags nach Jubilate. (Mai 8.) **R. u. B.**

Statt und Land. Uszug.

Schultheis, klein und groß Rät zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Uf das sich jetz an etwa mänchem Ort frömbder Landen, zum Teil an uns stoßend, Empörungen, Ufrür und Zwytracht erhaben, dermaßen, daß si understanden, nit allein etliche Gotzhüser und Clöster zu berouben, sonders ouch andern biderben Lüten,

geistlichen und weltlichen, das Ir ze nemen, und also, welcher der Stercker dann der Ander sin, denselben ze undertrucken understan, und dardurch Kumber, Elend und Zerrüttung alles Regimenz und Landschaft erfunden wurde, zu dem daß Niemands mag wüßen, was heimlichen Uffsatzes darunder verborgen sin möchte, — habent also wir, die dry Stett Bern, Fryburg und Soloturn uns trüwlich vereint, und Inhalt unser Pünden zesammen versprochen, ob Sach, daß Jemands uns uf unser Ertrich ziechen, derselben Gotzhüser, geistlich und weltlich Personen, das Unser mit Gewalt und wider Recht ze emplündern, ze nemen, abzebrächen oder ützit Widerwertigs an unsern Liben oder Gütern zuzefügen understunde, aldann Sölichs mit der Hand und allem dem, so uns Gott verlichen hat, abzewenden, und harumb einen gemeinen Uszug mit unsern Pannern ze tund angesächen, und unsers Teils sechs tusend Mann darzu verordnet, und Üch in Sölichem ...... Mann ufgelegt. Und bevelchen Üch daruf ernstlich, dieselben under Üch angentz darzu ze geben, und gegen inen daran zu sind, sich mit Harnesch und guten Gewären (wie wir Üch hievor ouch verkündt) zu rüsten, und also gerüst zu sitzen und zu warten, damit, ob wir dieselben berüfen und ervordern wurden, si aldann zuziechen und inen und uns trostlich sin mögen. Dem wellend nachkommen, und besonder, so vil Ir mögend, guter Büchsenschützen ordnen und usziechen. Wir werdent ouch dieser Wuchen unser Ratzbotschaft zu Üch fertigen, Üch unsern Willen und sonderbar Anligen fürzehalten; wellent üwer Gemeinden aldann, so die zu Üch kumpt, von Stund an berüfen, und Sölichs zu beschächen hiezwüschent verschaffen. Daran thund Ir uns gut Gefallen. Datum Mentags nach Jubilate Anno rc. XXV. (T. Miß. P. pag. 380.

1525. 1. Augusti. R.

Tschaner. Küngsvälden.

Wir, der Schulthes und Rat zu Bern, enpieten unserm lieben, getrüwen Burger Bendicht Matsteter, Hofmeister ze

Küngsvälden, unsern Gruß und alles Guts zuvor, und fügen dir ze wißen: daß uf hüt dato vor uns ist erschinen der ersam Lucius Tschaner von Cur, und uns erscheint, wie er dann Frouw Margret von Wattenwyl, wylend unsers Schultheßen Jacob von Wattenwyls säligen eliche Tochter, so ein Closterfrouw in unserm Gotzhus Küngsvälden, bi dir zu der Ee genomen, mit früntlicher Begär, Im die Selb harus dem Closter zu Im als sin eliche Husfrouwen und Gemachel zu komen ze laßen. Und diewyl wir nit des Willens Jemands den elichen Stat ze weren, noch darvon ze trengen, und ouch hievor Andern desgelichen (den) nachgelaßen, haben wir Im bewilliget sölich sin Eegmachel us dem Closter ze nemen und verhüren; darzu (soll Im) ir Gut, so si in das Closter getragen und bracht, ane allen Intrag und Widerred gelangen und vervolgen, doch daß bemelter Lucius Scharner für si und Im das bemelt unser Gotzhus der Noturft nach mit gnugsamer Verschribung quittiere, dhein wyter Vordrung noch Ansprach am Selbigen ze haben, wie dann das hievor von Andern ouch gepracht ist. Doch wo bemelter Lucius hienach vermeinte einich Ansprach und Teil oder Vordrung an bemelter siner Frouwen Gebrüdren und Fründen Gütern ze haben, mögen wir gedulden, daß (er) hierum rechtlich Ersuchen bruchi und volfüre. Demnach wüßest dich gegen Im zu halten! Datum 1. Augusti Anno &c. XXV. (T. Miß P. p 417 b.)

Diesem Schreiben nach gab die Regierung förmlich zu, daß ihr Hofmeister zu Königsfelden zwischen den freierlustigen Nonnen und den nonnenlustigen Freiern den gefälligen Vermittler spielen durfte.

1525. Penultima Augusti. (August 30.) **R. u. B.**

Statt und Land, Pfaffen-Mätzen.

Schulthes, klein und groß Rat, genant die Zweihundert der Burger der Statt Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Nachdem und hievor von uns ein Mandat und Reformation angesächen, und allenthal-

den in unsern Gebieten geoffenbaret, in welichem under Andern ein Artikel die Priester berüren thut, so understanden zu der Ee ze grifen, ouch die so argwönig wiblich Personen bi inen enthalten, (daß) denselben ir Pfründen abgekündet werden und der angends entsetzt sin söllen, dem nu nit allein durch Etlich nit gäntzlichen Volg than und gelebt (wird), sonders an uns gelangen laßen, inen hinwiderumb die Mätzen ze erlouben und ir Biwonung ze gestatten, das uns nit wenig beduret und mißvellig ist, — (haben) wir uns abermaln einhällenklich entschloßen und vereint, wellen ouch, daß dem nachkommen werd getrungenlich, gestrars und ane witer Intrag, namlich: daß welcher Priester der ist, so Sölichs überfaren (wurd,) und zu eelichen Stat underftund ze treten und annäme, oder argwönig wiblich Personen als Mätzen bi Im enthielte und wonete, alsdann söllen Die oder Der ane alle Gnad der Pfründen ane Verzug beroubt und entsetzt sin. Hienach wüß sich ein Jeder ze halten und disen Brief Menglichem ze eroffnen. Datum Penultima Augusti Anno 2c. XXV. (T. Miss.-Buch. P. 429 b.)

1525. 25. Septembris. N.

(Statt und Land.)

Wir, der Schultheis und Rat zu Bern, enpieten allen und jeden den Unsern, so diser Brief zukumpt, unsern Gruß und alles Guts zuvor. Wiewol wir vormals die Questionier und der Klöster Bättler, so die Unsern allenthalb besuchen und überloufen, und von inen das Almusen, Hilf, Stür und Handreichung ervordern, Alles uf der Bäpst und Bischöffen (Beger), die darumb sundern Aplaß geben und verheißen, abgestellt, haben wir doch under Sölichen unser Gotzhüser allhier in unser Statt, namlichs die Barfüßer, Prediger, Heiliggeister, die Frouwen in der Insel 2c. vorbehalten und usgesazt, also wo dieselbigen ir Potschaft zu Üch wurden schicken, die mögen Ir zulaßen, halten und bedänken nach üwerm guten Willen und Gevallen, und als Ir das gegen Gott vermeinen zu verantwurten, und von Im ein Belonung empfachen. Datum XV. Septembris Anno 2c. XXV. (T. Miss.-Buch. P. 438 b.)

1525. XVI. Octobris. R. u. B.

Burgdorf.

Schultheis, klein und groß Rat ze Bern, unsern Grus und alles Guts zevor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Uf unser Anvordrung haben wir üwer Antwurt schriftlich und dabi etlich Artickel, so Jr als Beschwärd vermeinen ze sind, empfangen, und als wir die sampt Andern besichtiget, was wir uns endschloßen, mögen Jr hiebi vernämen:

Erstmals, des Gloubens halb, vermeinen wir, (wir) glouben wie frommen Christenlüten, uf dem wir ouch, als uns zimpt, verharren und allen möglichen Vliß ankeren, damit, wie der sol, allenthalb von den Unsern gehalten wärde.

Aber unsern Predicanten berürend, so der dem Gottswort und heiligen biblischen Geschrift, nach Lut unsers usgangnen Mandats, widrig sin und predigen wurd, wüßen wir wol gegen Jn ze handlen und Jn der Billichkeit und sinem Verdienen nach ze strafen.

Denne der Priester halb, so sich vereelichen, haben wir ein Mandat laßen usgan, bi dem wir es ouch nochmals beliben laßen, also, welicher Semlichs übersieht, wellen wir (daß der) nach Lut deßelbigen gestraft wärde.

Nachdem aber Jr, wie ouch ander die Unsern, begären, die Grischeneyer us unsern Landen und Gepiet ze wisen, von wägen der Schmach und Schadens, den Unsern erst kurzlich von den Jren bewisen, deß (sind) wir ouch sunst geneigts Willens; aber diewyl sich Etlich noch bißhar fromklich und erlich gehalten, under uns in Statt und Land gehuset, die also ze vertriben wil uns nit füglich sin beduncken, sunders dieselbigen us- und abstärben und fürhin dheinen mer zu uns husen laßen; deßgelichen mögen Jr bi Üch ouch thun.

Demnach so wellen wir ouch die Mißbrüch unser Hauptlüten und deren Ufwiglern, ouch der gemeinen Knächten, so bißhar vil ingerißen, sampt andern unsern lieben Eidgnoßen helfen reformieren, ändern und abstellen.

Hiemit, Lieben, Getrüwen, wellend Üch benügen und emsiglich erwägen, was von uns fürgenommen, daß Semlichs uns und Üch zu gutem Lob, Nutz und Er ze fürdern beschicht, deßgelichen ouch unserm Vertruwen nach üwer schuldigen Pflicht nachkommen; wellen wir allweg gnädigs Willens gegen Üch ze erkennen haben.

Datum Mentag XVI. Octobris XXV. Execut. coram majori senatu et placuit. (T. Miss.-Buch. P. p. 461.)

Städte und Landschaften hatten den Empfang des Vereinbarungsactes vom 8. Mai 1525, sowie die darin sich kund gebende Furcht vor dem Umsichgreifen des Bauernaufstandes benutzt, um eine Reihe administrativer Beschwerden einzureichen, namentlich die Abschaffung vieler grund- und landesherrlicher Lasten zu verlangen. Die Regierung vergalt List mit List; sie versprach alle Begehren sorgfältig zu untersuchen, und denselben, wo irgend möglich, zu entsprechen, zögerte damit aber absichtlich, bis der Aufstand bewältiget war, worauf denn am 15. October die Meisten der unbeliebigen Volkswünsche ohne Gefahr abgewiesen werden konnten. Da Burgdorf allein die Seinigen wesentlich auf kirchliche Punkte gelenkt hatte, so steht hier keine andere Antwort, als die dieser Stadt und Grafschaft gegebene.

1525. 6. Novembris. N.

Statt und Land, Schmächwort.

Schulthes und Rat zu Bern, unsern Gruß zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Uns sind jetz zu meren Maln fürkommen und beleidiget worden Etlich der Unsern, so us Trunckenheit, als si sich entschuldiget, schmächlich, schandlich, unchristenlich, lästerlich, ungehört und kätzerisch Wort wider Gott den Allmechtigen, sin würdige Mutter und die lieben Heiligen usgoßen, die wir hinfür dheins Wegs ungestraft wellen laßen, und harumb Üch All sampt und sonders, Mann und Wyb, Jung und Alt, früntlicher und herzlicher Meynung Üch vor Sölichem ze verhüten, hiemit gewarnet haben, dann wir je die, so hierin vellig und übertretig, und sölich oberlütert Wort usschütten wurden, ane alle Gnad an ir Lib und

Gut, nach Gestalt und Verdienst der Sach, schwärlich strafen wellen, dawider si dhein Entschuldigung der Trunckenheit oder andere befristen noch schirmen wird, ouch dhein Pitt von den Fründen oder Andern für dieselben Übertretenden zulaßen, gehören noch gewären. Demnach wüß sich Menglicher ze halten! Datum VI. Novembris Anno ꝛc. XXV. (T. Miss.-Buch. P. 483 b.)

1525. 20. Novembris. **R. u. B.**

Statt und Land, Dechanien und Capitel.

Schultheis, klein und groß Rat zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Erwürdigen, Wolgelerten, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Wiewol wir Üch, wie ouch ander unsern Geistlichen, jetz dickermals unsern Willen erscheint, also daß wir Üch das ergerlich, hurisch und üppig Leben so wenig als die Ee gestatten wellen, nüt desterminder will uns bedunken, daß Jr Semlichs klein achten und in Fürnämen syen, abermals (das Jr jetz dick und vil gethan haben) uns mit Pitt anzekeren, Üch doch deren eines ze erlouben vergönnen und nachzelaßen. Und diewyl wir, als billich, von unserm Ansechen nit abstan, sonder beharren, wellen wir Üch hiemit gewarnet haben, so Jr des Willens wärent, wie obstat, abermals für uns ze keren, daß Jr abstandint, Üch des mäßigend, und unserm vordrigen Schriben geläbend; dann, ob Jr oder Ander fürhin sampt oder sunders für uns keren, und dero dwäders begären, wurden wir den oder dieselbigen von Stund an ir Pfründen, wie ouch die, so sich verelichen, oder in irem ergerlich hurigen Wäsen beharren, entsetzen und die Andern verlichen. Demnach wellend uns deßhalb fürhin ungerüwiget und unersucht laßen, und damit sich üwer Umbsäßen deßglichen wüßen ze halten, so wellent inen semlich unser Mandat und Briefe entdecken und zuschicken. Daran beschicht uns gut Gevallens! Datum XX. Novembris Anno ꝛc. XXV. (T. Miss.-Buch. P. pag. 486.)

1526. Mitwuch den letsten Tag Jenners. R. u. B.

Statt und Land, Zürich, VII Ort.

Schulthes, klein und groß Rat der Statt Bern, unsern günstlichen Gruß und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Alsdann hievor ze merenmaln uf gehaltnen Tagleistungen, Anfangs durch unser getrüw lieb Eidgnoßen der sechs Orten, namlich Lutzern, Ury, Schwyz, Underwalden, Zug und Fryburg, und demnach beschächnen Zustands unser lieb Mitburger von Solotorn an uns ernstiger Meinung, Pitt und Ersuch gelanget, uns von unsern lieben Eidgnoßen von Zürich ze sundren, und zu Tagen bi inen nit ze sitzen, sonders zu inen bemeldten VII Orten ze stan, zu dem ir ersam Botschaft glicher Bevelch uns zugesandt, so wir aber söliche Sündrung bishar ungebürlich geacht, und söliche der Eidgnoßschaft Zertrennung unserer Wyl besorget, besonder in disen selzsamen, sorglichen, gevärlichen Löufen, — haben wir in der Sach unsers möglichen Bliß gearbeitet, und underſtanden sölichen Unwillen, so bemeld unser lieb Eidgnoßen der VII Orten villicht zu iren und unsern lieben Eidgnoßen von Zürich von wägen beschächner Endrung des christenlichen Gloubens tragen, abzestellen, und in früntlich Sün ze bringen, und also, sampt andern unsern lieben Eidgnoßen, ouch wir insonderheit Botschaften zu unsern lieben Eidgnoßen von Zürich abgevertiget, mit ernstlichem Bevelch, Pitt und früntlichem Ersuch, von irem nüwen angenomnen Glouben und deßelben Verbeßerung (als si sprechen) abzetreten, und alten christenlichen Glouben, der Kilchen Bruch, Übung, Satzung und Gewonheiten wider an sich ze nemen und anhängig ze sin, das nu an inen nit hat mögen erfunden wärden, dann daß dieselben unser lieb Eidgnoßen von Zürich sich deßhalben mit mancherlei Geschriften und Sändboten verantwurtet, und ze Letst hierumb ir ersam Botschaft vor uns gehebt und fürgetragen, alsdann Ir bi hier ingelegter irer Instruction, Copy und schriftlicher Antwurt sächen mögend. Also haben wir uf sölichs ir Anbringen uns einhälenglich entsloßen, wir syend des Willens, Gemüts

und Erpietens, uns wäder von inen noch andern unsern lieben Eidgnoßen dergestalt ze sündern, sonders die geschwornen Pünd und ir Vermög (als frommen dapfern Eidgnoßen gebürt) an inen, (als wir ouch hievor ze merenmaln deßhalb inen zugeschrieben), ouch andern unsern lieben Eidgnoßen, trüwlichen ze halten. So aber hienach unser lieb Eidgnoßen von bemeldten siben Orten jüngst gehaltener Tagleistung zu Luzern abermaln von unserm Ratzboten unserer Erlütrung und endlicher Antwurt begärt, ob wir doch nit zu inen stan Willens syend, und mit denselben von Zürich hinfür zu Tagen nützit ze handeln, hat derselb unser Ratzbot lut unsers Bevelchs und siner Instruction alda eroffnet, wir syend stätz Willens und Fürnämens alles das, so die Pünd vermögen und inhalten, gegen Menglichen getrüwlich ze halten, als wir uns ouch deß gegen bemeld unser lieb Eidgnoßen von Zürich (als obstat) erlütert. Und als nu vilgemeld unser lieb Eidgnoßen der VII Orten diser unser Antwurt nit benügig, haben si ir loblich ersam Botschaft zu uns abzevertigen angesächen, die dann uf Datum diß vor uns erschinen, und uns abermaln früntlichen, ernstlichen und trungenlichen ersucht, gebeten und fürgetragen, wie dann hierin gelegte Copy irs Anbringen und Wärbung usdruckt, uf welichen Fürtrag wir, in Ansächung diser sorglichen Zyt und gevärlichen Löufen, so Menglichem vor Ougen schwäben, ouch daß sölicher Handel nit allein uns und Üch, sonders ein gantze Eidgnosschaft berürt, darzu Ir uns allwägen zugeschriben, wir söllind uns von dem Merenteil der Eidgnoßschaft nit sündern, und doch diese Sach äben schwär und ze ermeßen ist, — haben wir hierinn ane üwern Rat und Gevallen nützit wellen handeln noch endlich Antwurt gäben, sonders uf Üch geschoben, üwers Ratz hierinn ze pflägen. Hierumb Ersamen, Lieben, Getrüwen, wellend hierüber ratslachen, und nit allein unser und Üwer, sunders ouch gemeiner Eidgnosschaft Lob, Nutz, Frommen und Eer innenklich betrachten, Frid, Ruw und Einigkeit fürdern und erstatten, und alsdann uns üwer schriftlich Antwurt und Entsluß ane Verzug überschicken. Hieran beschicht uns gut, angenäm Ge-

vallens, gen Üch in Gnaden und günstiger Meynung zu bedenken. Datum Mitwuch den letsten Tag Jenners Anno ꝛc. XXVI. (T. Miß. Q. p. 1).

Mit der zunehmenden Verwickelung der politischen und kirchlichen Zustände mehren sich nun auch die Appellationen an das Volk, um die Verantwortlichkeit der Regierungsbehörden möglichst sicher zu stellen.

1526. XXVIII. Martii. **R. u. B.**

VII Ort, Antwurt, Zürich.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eeren, Liebs und Guts vermögen, allzyt zuvor bereit, Fromm, Fürsichtig, Wys, insonders guten Fründ und getrüwen, lieben Eidgnoßen! Als Ir, sampt andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen der sechs Orten, uf gehaltnen Tagen und sunst, durch üwer by uns gehabten Botschaften mit vilfaltiger, ernstiger Begär haben langen laßen, hinfür bi üwern und unsern lieben Eidgnoßen von Zürich von wägen irs Abfals von altem christenlichen Glouben zu Tagen nit ze sitzen in welichem wir Üch hievor gebürlicher Antwurt begegnet, wellind (wir) nach Verhörung der Unsern von Statt und Land Antwurten, so si uns uf unser Schriben dißhalb zugeschickt, bi erster Meinung und Willen verharrlich beliben, namlichen, daß wir an Üch und andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen, dhein usbescheiden, die Pünd alles irs Inhalts dapferlichen wellen halten, und diser Zyt uns von dwederm Teil nit sündern. Wann dann angesächne Disputatz zu Baden zu Ustrag kompt, und dwedre Parthy dann unterligen wird, wellen wir uns abermals aller Gebür halten. Das wellend von uns guter früntlicher Meinung ufnemen; stat uns bereits Willens ze verglichen. Datum XXVIII. Martii Anno ꝛc. XXVI. (T. Miß. Q. p. 26.)

Lutzern, Ury, Schwyz, Underwalden, Zug, Friburg, Soloturn.

Die Antworten der Städte und Landschaften, worauf sich dieser und der folgende Erlaß gründen, werden, soweit sie noch

vorhanden, in der dritten Actencathegorie zur Veröffentlichung kommen.

1526. XXVIII. Martii. R. u. B.

Zürich, Antwurt.

Unser früntlich willig Dienst 2c. Alsdann Jr ze merenmaln, uf üwer und unser lieben Eidgnoßen der siben Orten Wärbung an uns gewachsen, bi Üch ze Tagen nit ze sitzen von wägen nüwem angenomnen Glouben, schriftlich und durch üwer ersam Botschaft trungenlichen begärt, uns dergestalt von Üch nit ze sündern, sind wir hievor deß Willens nie gesin, will uns ouch unsers Ansächens unpürlich beduncken, hienach ungeursachet Sölichs ze thund, sonders an Üch, unser vordriger vilfaltiger Zusagung nach, ouch andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen, der Pünden Vermög getrüwlich ze halten, dem nachzekommen und volleisten, deß wir uns nach Verhör der Unsern von Statt und Land Antwurten, dißhalb uf unser Schriben uns zukommen, entsloßen haben, wellen ouch dhein Sündrung gen Üch noch andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen dheiner Gestalt dißhalb fürnemen, noch unsers Teils gestatten, sonders angesächner Disputatz ze Baden erwarten, und demnach aber aller Gepür handeln, was zu Frid, Ruw, Einigkeit und gemeiner Eidgnosschaft Erhaltung gedienen mag; deß und dheins andern soll sich Menglich zu uns ungezwifelter Zuversicht versächen, und herzlicher Meinung von uns vermercken. Datum XXVIII. Martii Anno 2c. XXVI. (T. Miß. Q. p. 27.)

1226. IV. Maji. R.

Statt und Land.

Schulthes und Rat zu Bern, unsern günstlichen Gruß zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Wiewol wir kurtz verruckter Jarn zu Abstellung der Zweyungen, Ufrür und Zwitrachten, so sich deß Gloubens halb in unser Stetten, Landen und Gebieten erhept, erstlich ein Mandat haben laßen usgan,

daß unser Predicanten allenthalben den Unsern nützit anders dann die Evangelien, und was mit göttlicher Geschrift beider nüws und alts Testaments erhalten möcht wärden, verkünden söllten, hat doch Sölichs nit so vil erschoßen, dann daß für und für us Mißhälung des Verstands obgemeldter heiliger göttlicher Geschrift, mancherlei Nüwrung des alt harbrachten Gloubens sich zugetragen, haruf wir abermals ein ander vollkommner, luterer Mandat angesächen und usgesandt haben, dem nun nit gemeinlichen geläbt (wird), sonders Sölichem durch etlich, (als sy sprechend) des Wort Gottes verständigen Inbruch beschicht, fürnämlichen dem hochwürdigen Sacrament des Altars, ouch andern Gotzdiensten, Meßhaltungen, Kilchenzierden, Eerungen der aller wirdigisten Jungfrouwen Marie, der lieben Heiligen und andern altharkommen christenlichen Ordnungen und Übungen, die wir sampt unserm großen Rat, ouch Ir, als wir verhoffen, in obbemeldtem unserm letsten Mandat zu halten angenommen haben. So aber nun glicher Gestalt, wie vor, harus Ufrür, Zwitracht und Mißhälung under uns und den Unsern üwers Wüßens entspringen, die zu Zerrüttung und Abfall unsers alten, fridlichen, rüwigen, wäsenlichen und stattlichen Regiments gedienen möchten, Sölichem vor zu sin und hierinn Fürsächung ze thund, ist unser ernstig Will, Meinung und Gebot, sidmal hieran vil gelägen und Üch nit minder dann uns berürt, daß Ir Üch gemeinlichen zusammen fügend, hierüber ze ratslagen, üwern Willen und Meinung, weß Ir Üch hienach des Gloubens halb halten, ze entdecken, und besonders, ob Ir die heiligen Sacrament, wie von Alter har die gebrucht sind, fürer wellind in Bruch und Übung laßen beliben und halten, und deß Ir Üch dann durch den Merenteil entsließend und vereinbarend, Sölichs durch zwen biderb, ersam, vernünftig Mann von üwer Gemeind an uns langen laßend, die dann uf schier erst kommenden Pfingsttag hie in unser Statt Bern erschinen söllen, alldann mit uns sampt andern den Unsern hierinn ze handeln, was die Nodturft ervordern wirt. Und was allhie durch den Merenteil angesächen, vollzogen, verkommen, angenommen und diß-

halb erlütert wirt, wellen wir, daß dem gestrags geläbt und nachgangen wärde, ane alle Hindrung und Widerred, es begäb sich dann über kurz old lang, (daß) durch gemein Versamlung der christenlichen Kilchen etwas abgesatzt wärde. Hiemit sye der Frid Gottes mit uns allen! Datum IV. May Anno rc. XXVI. (T. Miß. Q. p. 39.)

Die Regierung hoffte wohl durch den ungewöhnlichen, feierlichen Act einer mit Schwur und Urkunde zu bekräftigenden Vereinbarung der obersten Staatsbehörden und des Volkes ein Glaubensstatut erstehen zu sehen, das auf lange Zeit allen Neuerungen den Riegel stoßen würde. Aber da zeigte sich so recht die Nichtigkeit menschlicher Berechnung; kaum mochte ein Jahr umgehen, so lagen Raths- und Volksentscheide, Schwur und Urkunde vom Pfingstmontag 1526 im Staube, weil — am Himmel das Zeichen der Reformation für Bern geläutet hatte! —

1526. Pfinstmentag (Mai 21.) **R. u. B.**

Statt und Land.

Schultheis, klein und groß Rat zu Bern, unsern günstlichen Gruß zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Als wir Üch hievor von wägen der Zweiung des Gloubens zugeschriben, und darüber üwers Ratschlags und Entschluß begärt, deß wir durch üwer Gesandten erlernet und erinnert, haben wir uns allhie sampt denselben üwern Boten vereint, entschloßen und mit geschwornen Eyden hiebi ze beliben bevestnet; des Ersten, daß allenthalben in unsern Stetten, Landen und Gepieten dem alten christenlichen Glouben, nach Lut und Sage unsers letsten usgangen Mandats der Reformation, gevolgt, geläbt und ane alle Widerred gestrax nachkommen wärde, wo aber Einicher, wer der wär, darwider thun, handeln und reden (wurde), daß der und die selbigen an ir Lib und Gut gestraft wärdind, doch mit dem Unterscheid und Anhang, daß ein Artickel, so da zugibt, daß Jeder glouben mag, was In gut beduncke, hinabgesatzt und gänzlich abgethan sye; zu dem Andern, daß fürwerthin aller Unwill, Widerdruß und Verwysen, so dißhalb bishar entstanden, gantz erlöschen, vertilcket und dheiner dem

Andern zureden, daß er Luterisch, Zwinglist, Bäpstig sye, noch mit andern Zunamen benampen sölle; wellen ouch, daß alle die Büchli, so in Druck old sunst usgangen, old noch gan wärden, die wider sölichen alten christenlichen Glouben und obbemeld unser Mandat wärind, in unsern Landen und Gepieten niendert inbracht, verkouft, geläsen noch gebrucht, sonders dieselben abwäg gethan, und die, so Söliche inbringen und verkoufen, nach irem Verdienst gestraft wärdind, als bemeld Mandat dißhalb witer usdruckt; zu dem, daß die Priester, so sich eelichen verhafft old hienach verpflichten wurden, und nit in unsern Stetten, Landen und Gepieten erboren, niendert in unsern Stetten, Landen und Gepieten geduldet, sonders mit dem Eid darus gewisen (wärden). Und damit oberlütert Artikel dest stattlicher gehalten, wellen wir, daß dieselben allenthalben, glicher Gestält als hie beschächen, durch Geistlich und Weltlich by Üch gemeinlichen ze halten geschworen wärden, damit hinfür witer Unruw, Mißhälung, Uneinigkeit und Zwitracht verkommen, und Jedem ze wüßen sye, weß er sich deß Gloubens halb hinfür halten sölle; doch vorbehalt, wann gemeine christenliche Versammlung einiche Endrung in Sölichem thun wurde, alldann aber aller Gepür ze handeln mögen. Hiemit syend in den Schirm des Allmächtigen bevolchen! Datum Pfinstmentag Anno 2c. XXVI. (T. Miß. Q. p. 41 b.

Durch diese Vereinbarung bestätigten Schultheiß, Rath und Zweihundert, Gemeinde der Stadt und Abgeordnete des Landes das eidgenössische Reformationsmandat vom 7. April 1525. Der einzige Artikel desselben, welcher freien Glauben zuläßt, ist der auf das Fegfeuer und die Seelmessen bezügliche Neunte. Man muß daher annehmen, daß dieser Artikel von nun an aufgehoben, oder vielmehr ebenso bindend als die Übrigen gefaßt sein sollte. Wäre er in obiger Stelle nicht gemeint, so könnte es dann nur noch die analoge aber weitergreifende Bestimmung im Erlasse vom 22. November 1524 sein.

1526. Uf den heiligen Pfinstmentag. (Mai 21.) **R.u.B.**

Abscheid, von MH. Räten und Burgern sampt von Statt und Land Potschaften gemacht, und der VII Orten Potschaften geben, uf den Pfinstmentag Anno 2c. XXVI.

Alsdann der frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen, unser besonder guten Fründen und getrüwen, lieben Eidgnoßen Orten, namlich Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden, Zug, Fryburg und Solothern erlich Pottschaft vor uns, Schultheiß, klein und großem Rat, ouch vor unser Statt und Land erber Potschaften, bi uns versamlet, erschinen, und uns mit gar fründlichen Worten und Erpietens ermant und gepäten, uns wäder in göttlichen noch zitlichen Sachen von Inen zu sündern 2c., nit Not ze melden; deßhalb wir billich sölich Ir fründlich Warnung und brüderlich Uffsächen von Inen zu großem Dank ufnämen, mit Erpietung sölicher und anderer Fründschaft, Liebe und Gutthäten niemer me zu vergäßen, ouch Semlichs unserm Vermögen nach ze beschulden; und diewyl nie in unser Sinn noch Gedanck kommen noch je des Willens gewäsen, uns einichs wägs von gedachten unsern lieben Eidgnoßen ze sündern, wellen (wir) ouch Semlichs in die Ewigkeit mit Gottes Hilf nie thun, deß wir uns hiemit erlütert und Inen zügesagt wellen haben, und uns vlißen alles das ze thund und erstatten, so unser Pünd wisen, und frommen dapfern Eidgnoßen zimpt. Ouch so wellend wir uns des Gloubens halb, (darum dann jetzund der Span) berürend die heiligen Sacrament, die Mäß, die würdige Mutter Gottes, die lieben Heiligen, ouch die Kilchenzierden halten, wie von Alter har, und nach Lut unsers nechst hievor usgangnen Mandats; doch den Artickel, so in Sölichem stat und wyset, „ein jeden ze glouben laßen, so In gut bedunckt," wellen wir widrumb ab und usgethan haben, damit durch Söliches zu einichem Mißglouben Niemands Ergernus und Ursach gegäben wärde. Demnach, als ouch die selbigen unser lieb Eidgnoßen obgenampt sich gegen uns erlütert und zugesagt haben, umb sölichs Gloubens willen oder sunst nützit Unfridlichs, noch so zu Ufrüren oder Kriegen dienen möcht, gegen Iren und unser lieben Eidgnoßen von Zürich noch andern anzevachen, noch zu handlen, deßhalb ist ouch an die selbigen unser trungenlich, fründlich und ernstlich Pitt, dem allweg zu geläben, als wir uns ouch deß gentzlich versächen und getruwen, so uns

dheins Wägs anderst will gepüren, dann daß wir unser geschworen Pünd gegen den gedachten Iren und unser lieben Eidgnoßen von Zürich und Andern so viel als gegen Inen, unser lieben Eidgnoßen der siben Orth, halten, und daß Si allwäg fründlich und gütlich Mittel suchen, damit wir Eidgnoßen uns von einandern weder zerteilen noch sündren; — welichs alles, so wir uf hüt dato All einhäliglich mit unser Eiden ze leisten bestätiget, und ouch desgelichen von unsern Gemeinden in Statt und Land ze thund angesächen haben, wir, deß zu Bekantnus, disen Abscheid mit unser Statt Bern Sigel bewaren laßen. Actum uf den heiligen Pfinstmentag Anno rc. XXVI. (Allg. Eidg. Absch. X. p. 430.)

Dieser Abscheid ward den anwesenden Boten der 7 Orte, die zu der Vereinbarung nicht wenig beigetragen hatten, unter dem Siegel der Stadt, zu Handen ihrer Obern zugestellt. Vergl. Anshelm VI, 356 u. 359.

1526. Donstag den XXIV. Tag Meyens. R.

H. Berchtold, Küntzis, Disputatz.

Wir, der Schulthes und Rat zu Bern, thund kund Menglichem mit disem Brief: alsdann sich diser Zyt ein Disputation und Gespräch von wägen christenliches alten Gloubens zu Baden in Ergöuw haltet, zu welicher die Predicanten allenthalben in der Eidgnosschaft berüft, und besonders der Unser allhie in unser Statt, lut usgesandter Mißive der Ratzboten der Eidgnosschaft, da zu Baden besamlet, uns dishalb überschickt, haben wir uf sölich gut Vertruwen, Zuschriben und zugesagte Gleit angesächen, denselben unsern Predicanten, Herrn Berchtolden Haller, uf bemeldte Disputatz ze vertigen, und mit Im den wirdigen geistlichen Herrn Peter Küntzy, Kilchherrn zu Erlibach, und also inen unsern lieben Ratzfründ Bernharten Tillman, si sicherlichen dar und dannen ze beleiten, zugäben, guter, vertruwter, ungezwifelter Zuversicht und Hoffnung, inen wärde wäder Schmach, Schand, Beleidung, Gewaltigung, Libs und Guts, mit Worten, Schriften noch Gethaten, dheiner

Wys zugefügt, sonders gleitlich Sichrung, wie die zugesagt, an inen gehalten, ane einichen Intrag, Widerred und ungevärlichen. Und damit si disers unsers Ansächens warlich und gewüß Anzöug mögind gäben und sich deß getrösten, haben wir inen dise Bekantnuß mit unserm ufgedruckten Secret Insigel bewart gäben. Beschächen Donstag den XXIV. Tag Meyens Anno 2c. XXIV. (T. Spr. B. B. p. 544.)

Vergl. Anshelm VI, 360 und 361.

1526. Uf unsers Herrn Fronlichnamstag. (Mai 31.) **R.**

Boten zu Baden.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, ersam, wys, insonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnoßen! Üwer Schriben, unsern Predicanten, so jetz by Üch ist, berürend, haben wir alles Inhalts vernommen. Und so derselb unser Predicant ze merenmaln sich erpoten, wann einer In Beßers und Christenlichers us göttlicher warer Geschrift, anders dann er geprediget, underwisen wurde, söliche Underrichtung geneigts und bereits Willens anzenemen, uf welches sin Erpieten wir In hinab uf die Disputatz ze vertigen angesächen haben, siner Leer Bericht ze gäben und nemen, — harumb unser gäntzlich ernstig Will und Meinung ist, daß er sich alda alles deß, so er uns in sinen Predigen underwisen, darumb er dann anzogen wirt, es sye des Sacraments des Altars old anderer Stücken halb, erlütern sölle, und usdrucklich Underrichtung us göttlicher Geschrift unsers christenlichen Gloubens gäben, weß wir uns deßhalb halten söllen, ungehindert des Mandats, so wir allhie (in) nächst verruckten Pfingstfirtagen gesatzt, geordnet und geschworen haben. Das wellend von uns früntlicher Meinung ufnemen; dann was wir zu Fürdrung und Erhaltung Fridens, Ruwes und Einigkeit, unsers Vermögens, Libs, Guts und Verstäntlichkeit erfinden und fürschuben möchten, wellten wir allezyt ungespart befunden wärden. Hiemit sye

Gottes Frid und Gnad mit Üch! Datum uf unsers Herrn Fronlichnams Tag Anno rc. XXVI. (T. Miß. Buch. Q. p. 46 b.)

Den frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen, gemeiner Eidgnoßschaft Ratzboten, jetz zu Baden im Ergöuw versampt, unsern insonders guten Fründen und getrüwen lieben Eidgnoßen.

1526. Uf Corporis Christi. (Mai 31.) **R.**

Mülinen. Disputatz Baden.

Unser früntlich Grus und alles Guts zuvor, edler, strenger, vester, getrüwer, lieber Mitrat! Üwer zwyfalt Schriben, sampt sinem Inhalt uns gethan, haben wir vernommen, — erstmals berürend den keiserschen Brief, welichen also wir jetzmal ruwen laßen, bis uns deßhalb von dem Künig von Franckrich witer anlanget; demnach, als Jr begärend Üch widerumb harheim zu erlouben, und unsern Ratsfründ Bernharden Tillmann zu Baden (ze) laßen, (laßen) wir es deßhalb bi unserm Ansechen beliben, also daß Jr zu Baden bi andern unsern eidgnößisch Potschaften verharren und allda üwern Üch gethanen Bevälch nachkomen und handlen (söllend), dann wir genampten Bernhart Tillman, nit um daß er bi Üch als ein Pot sitze, sonders als ein Zugegäbnen und Gleitmann unser Predicanten hinab geschickt haben. Demnach wüßend Üch ze halten; und damit er ouch dester beßer Wüßen hierum habe, mögen Jr Jm disern unsern Brief verläsen, sich hiernach zu schicken. So denne beträffend Niclausen Sträler und Ander die Unser, so wir verstand hie bi Üch zu Baden sin, bevälchend (wir Üch) mit denselbigen Allen, so nit von uns dahin verordnet und nit zu disputieren da sind, (ze) verschaffen, und Jnen in unserm Namen (ze) gepieten angends widerum harheim und zu Hus (ze) keren; das ist genzlich unser Willen und Gevallen. Datum uf Corporis Christi Anno rc. XXVI. (T. Miß. Buch Q. p. 47 b.)

Dem edlen, strengen, vesten, unserm lieben, getrüwen

Ratsfründ, Herrn Casper von Mülinen, Ritter, jetz uf haltender Tagleistung zu Baden im Ergöuw.

1526. Corporis Christi. (Mai 31.) **R.**

Predicant. Disputatz.

Unser früntlich Gruß und alles Guts ze vor, Erwirdiger, Wolgelerter, Lieber, Getrüwer! Es haben uns unser lieben, getrüwen, gemeiner Eidgnoßen Ratspoten schriftlich bericht, wie Ir Üch dann in üwerm Disputieren gegen Docter Ecken nit erlütern wellen des heiligen Sacraments des Altars, und insonders, ob alda war Fleisch und Blut Christi sye oder nit, sonders unserm ansächnen und nechst geschwornen Mandat deßhalb nachkommen. Und so wir aber Üch um deß und andrer Artikeln halb, ouch insonders dero, so Ir uns bishar gelert, geprediget und alles deß, so Ir mit der göttlichen Geschrift ze handhaben getruwen, hinab gan Baden geschickt, alda die selbigen zu erhalten, — deßhalb ist unser Will und Meinung, Alles das Ir gloubend und vermeinend recht und mit göttlicher Geschrift war ze sin, Üch deßelbigen (ze) erlütern, ungehindert unsers Mandats, dann wir Üch hiemit semlichen üwer gethanen Glüpd frysagen und erlaßen. Demnach wüßend Üch ze halten! Datum Corporis Christi Anno &c. XXVI. (T. Miß. Buch. O. p. 48.)

1526. XVIII. Junii. **R.**

Schaffhusen, Reformation und Artickel.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eren und Guts vermögen &c. Wir haben üwer Schriben, uns, unser Reformation Mandat und Entschluß, weß wir uns sampt den Unsern allenthalben in Landen und Gepieten des Gloubens halb hinfür halten wellend, gethan, ouch deßhalb üwer früntlich Werbung Üch Sölichs zuzeschicken, alles Inhalts vernommen. Und so wir sunst, so vil jemer an uns sin mag, Üch früntlichen Willen und Früntschaft ze erzeigen sonders geneigt,

schicken wir Üch bi üwerm zu uns allein hierumb gesandten Boten schriftlich, üwerm Begern nach, sölich Reformation und Entschluß, als obbemelt, zu; dann wir uns derglichen alles gütlichen Willens zu Üch versechen und genzlich Vertruwen haben. Damit sind Gott dem Allmechtigen wol bevolchen! Datum XVII. Juni Anno 2c. 2c. (T. Miß. Buch. Q. p. 53 b.)

Nach Anshelm (VI, 360) verlangten und erhielten auch Freiburg, Solothurn und Biel Abschriften des Vereinbarungsmandats vom 21. Mai 1526.

1526. Vigilia Johannis. (Juni 23.) **R.**

Zürich, Zwingli, Antwurt.

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, besonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnoßen! Üwer, sampt üwers Predicanten, des wolgelerten Meister Ulrich Zwingli's schriftlich Verantwurtung, uns hievor zugeschickt, haben wir verläsen und verstanden. Und so wir an dem, daß Jr von jemand (anders), dann als erlichen dapfern Eidgnoßen zimpt, beschuldiget söllten wärden oder beladen, gar khein Gevallens, — dann wir uns, ouch Ander, (deß) zu Üch nit versächend, — ob Einich, so Sölichs gethan, bi uns wären, mögen wir erliden, daß Jr das Recht gegen den selbigen bruchen; wellen wir Üch darzu verhälfen nach Vermög und Sag unserer Pünden. Deß söllend Jr genzlich von uns erwarten, und Üch, als frommen Eidgnoßen zimpt, fürhin halten und erzeigen; wellen wir deßgelichen gegen Üch ouch thun; insonders Üch Fründschaft und Liebe zu bewisen sind wir geneigt. Datum Vigilia Johannis Anno 2c. XXVI. (T. Miß. Buch. Q. p. 54).

1526. Ipsa Johannis Baptiste. (Juni 24.) **R.** u. **B.**

Lutzern. Dammen

Unser früntlich willig Dienst 2c. Als nächstverruckter Pfingstfirtagen üwer und anderer üwerer und unserer lieben

Eidgnoßen von den sechs Orten Ratzboten in unser gemeiner Versamlung ir Bevelch endeckt haben, und üwer Bot, in disem Vall der Oberst, innamen und von wägen der Übrigen, früntlicher, lieblicher, getrüwer und herzlicher Meinung mit uns und den Unsern von Statt und Land zierliche und lange Red gehalten, hat er sich under Anderm mercken laßen, wie er in üwerm Namen, ouch die ander Ratzboten allhie zugegen, in irer Herren und Obern Namen zu uns abgevertiget, von etlichen guten Fründen, Herren und sundrigen Personen, denen Frid, Ruw und Einigkeit ze Herzen gat, schriftlich und mundlich unserer Mißhälung bericht und harumb berüft worden; das wir nun nit zu Undanck haben, daß Sölichs von Üch und Andern beschächen; aber damit wir eigentlich underricht, welich Personen Üch und Ander hierumb schriftlich old mundlich berüft, langt an Üch unser gevlißen, früntlich, ernstig Pitt und Begär, daß Jr üwern dozemaln Boten Schultheißen Dammen hierumb vernemend, und anhaltend ze sagen, eroffnen und benampsen, welich die syen, so Üch und ander berüft, und unserer Mißhälung bericht haben, und derselben Namen bi disem hierumb allein gesandten Boten schriftlichen zuschickend. Hieran bewisend Jr uns sundrigen, früntlichen Willen und Dienst, umb Üch in glichem und mererm Val ze beschulden. Hiemit sye der Frid Gottes mit uns Allen! Datum ipsa Johannis Baptiste rc. XXVI. (T. Miß. Buch. Q. p. 55.)

Schultheiß Tammann von Luzern war der Wortführer der Boten aus den 7 Ständen gewesen, die am 21. Mai das Vereinbarungswerk in Bern vollbringen geholfen hatten.

1526. XXVI. Junii. R. u. B.

Predicant.

Wir, der Schultheis klein und groß Rät, genannt die Zweyhundert der Burgern zu Bern, thund kund Mencklichem mit disem Brief: als uns dann der würdig, wolgelert Herr Berchtoldus Haller, unser Predicant, sin Verantwurtung und Lütrung der Mäß halb eroffnet, und dabi mit langer Red

erscheint, wie er hinfür dhein Mäß mer zehalten Willens und Fürnämens sye, Beladnuß halb siner Conscienz von wägen der Mißbrüchen, so der Mäß zugelegt, und wider die Insatzung Christi unsers Heylands geübt wärden; und so wir nun sölichs sin Anligen grundtlichen vermerckt, und dabi, daß er sich der Chorherrn Pfrund, so er ein Zyt har in unser Stift gehebt, geneigts Willens begäben und entzigen hat, — haben wir Im dieselbe Chorherrn Pfrund abgekündt, und doch angesächen und nachgelassen, daß dieselbe Pfrund als einem Abgestorbnen Jme zwey Jar nachdienen und gelangen sölle; und hiemit (sölle er) der Mäßhaltung emprosten und ledig sin, doch mit dem Anhang, daß er je zu Zyten, so er anderer Geschäften halb nit beladen, in das Chor gange und da helfe singen, ouch hinfür den Canzel mit Verkündung des Gotzwort, (nach) Inhalt nüws und alts Testaments und Vermög unsers geschwornen Mandats, versäche, von weliches Predigens Amts wägen Jme von der Stift Sant Vincentzen, über das Nachdienen obgemeldter Chorherrn Pfrund, gelangen, gäben, und ane allen Intrag us gedachter Stift Seckel usgericht söllen wärden, all Fronvasten zwenzig Guldin, und järlichen für ein Mal zwenzig Mütt Dinckel und acht Söum Wins, diewyl er den Canzel (als oblut) versicht. Und also bi sölichem unserm Ansächen wellen wir gedachten unsern Predicanten beliben lassen und, als sich unsern Eeren nach gebürt, schützen und schirmen. In Kraft diß Briefs 2c. Datum XXVI. Juny Anno (1526). (T. Spr. BB. pag. 603.

Berchtold Haller hatte in einem schwachen Augenblicke versucht, dem Auftrage, in Baden seine Lehrsätze zu begründen, dadurch auszuweichen, daß er sich auf das letzte Mandat berief, welches jede Disputation über die Fundamentalpunkte der bestehenden Kirche auf's Strengste untersagte. Mit dieser Ausflucht wiesen ihn aber Schultheiß und Räthe ab, worauf er an den Verhandlungen Theil nahm, wie er es umständlich in einem an Valerius Anshelm gerichteten Briefe erzählt, der unter den Acten der vierten Klasse erscheinen wird.

Bei diesem Anlasse sei die auf Seite 5 hievor enthaltene Notiz dahin berichtigt und ergänzt, daß Berchtold Haller bereits am

18. November 1517 in Bern war, doch bloß als geistlicher Notar (clericus, constantiensis diocesis publicus auctoritate apostolica notarius), mithin ganz in der nämlichen Eigenschaft, wie sein Vorgänger im Amte eines Predikanten, Chorherr Heinrich Wölfli, der 32 Jahre zuvor (4. März 1485) auch als apostolischer Notarius hier aufgetreten war. (Stift-Urkunde und schweiz. Geschichtsforscher VII, 452.)

1526. Samstag nach Petri und Pauli. (Juni 30.) **N.**

Zürich. Büchli.

Unser fründlich willig Dienst, sampt was wir Eren und Guts vermögen zevor ꝛc. lieben Eidgnoßen! Als wir uns dann nechstmals mit unsern Ämptern allenthalb vereint, (haben wir) ein Mandat laßen usgan, dem wir gestrax wellen (daß Im) nachkomen und geläpt (werd), in welichem under Anderm wir alle die Büchli, so ungelich und wider das Wort Gottes heiliger biblischer Geschrift, verpoten haben. Darüber aber langet uns an, wie villicht derglich Büchli, so mer zu Unruw und Zang, dann warer christenlicher Lieb dienen, in üwer Statt getruckt und da dannen allenthalb in unser Statt und Landschaft gefürt und getragen wärden; deßhalb wir Üch fründlichen pitten, ob Ir schon etwas dergleichen, als obstat, in üwer Statt trucken ließen, daß Ir doch daran sien, damit wir und die Unsern derenhalb gerüwiget und unersucht beliben, und (Ir) Söliche in üwer Statt behalten, und die nit gestatten in unser Landschaft ze kommen. Daran beschicht uns angenäm Dienst, um Üch guts Willens zu beschulden. Datum Samstag nach Petri und Pauli Anno ꝛc. XXVI. (T. Miß. Buch. Q. p. 56 b.)

1526. Samstag nach Petri und Pauli. (Juni 30.) **N.**

Statt und Land. Büchli.

Schultheis und Rat zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Uns langet an, wie dann allerley ungeschickter Büchli, unglich und wider das

nüw und alt Testament ouch unser nechstgeschworn Mandat, allenthalb bi den Unsern verkouft und von frömden Krämern in unser Gepiet gefürt wärden, darus dann me Zangs dann Fründschaft und christenliche Lieb entspringen möcht. Dem vorzesind, wellend wir, wo Jr Söliche ankomen, daß Jr die verbrönnen und dem Verköufer oder Krämer einen Eid von unser Statt und Landschaft gäben, dann wir je dem Mandat geläben und statthun wellen; demnach wüßend Üch ze halten! Datum Samstag nach Petri und Pauli Anno ꝛc. XXVI. (T. Miß. Buch. Q. p. 57 b.

1526. IX. Julii. **N. u. B.**

(Nägeli, Probst)

Unser früntlich Gruß und alles Guts zuvor, erwirdiger, geistlicher, besonders lieber, andächtiger Herr! Us sondrem geneigten Willen, guter Zuversicht und Vertruwen haben wir Üch zu einem Probst unser Stift Sant Vincentzen für Ander erwelt, erkieset und geordnet. Hierumb wellend, so bald Üch füglich, darzu uns komen, und Üch vor uns presentieren; daran beschicht uns Gevallens. Datum IX. Juli Anno ꝛc. XXVI. (T. Miß. Buch. Q. p. 63.)

Dem erwirdigen, geistlichen, unserm sonders lieben, andächtigen Burger, Herrn Sebastian Negeli, Probst unser Stift Sant Vincentzen.

Sebastian Nägeli, der vierte und letzte Probst unseres Collegiatstiftes, unterschrieb, gleich allen Chorherren desselben, die Schlußsätze der Disputation von 1528, erhielt dafür eine reiche Aussteuer, ehelichte die Barbara Stocker von Schaffhausen, kam 1534 in den großen Rath, wurde 1536 erster bernischer Vogt zu Lausanne und starb 1549, drei Söhne und drei Töchter hinterlassend. Er war ein älterer Bruder des Schultheißen Hans Franz, des Eroberers der Waadt.

1526. XX^a Octobris. **N.**

Erlach. Bapst.

Ad sacratissimorum pedum deosculationem cernicibus

cernicibus nostris in terram usque declinatis, beatissime pater, Christi Jesu, mundi servatoris, in terris vere vicarie! Quum elapsis annis reverendus in Christo pater dominus Rodolphus de Benedictis, abbas monasterii insule sancti Johannis Erlacensis, Lausannensis diocesis, nostre jurisdictionis, provisus fuerit de coadjutore in dicta abbatia, idque in romana curia maximis expensis obtentum sit, sine fruge tamen ob mortem coadjutoris, placuit conventui dicte abbatie, consentiente abbate ac nobis annuentibus, alium coadjutorem eligere, videlicet venerabilem et religiosum fratrem Johannem de Synarclens, priorem dicti cenobii. Deinde prefatus abbas nepoti suo Claudio de Synarclens resignavit prioratum Perruaci, nos super hiis, ut concivis noster, pro hiis commendaticiis erga beatitudinem vestram efflagitans, quas illi denegare injustum censuimus, ob id illam precantes, nostro intuitu in hiis commendatum habeat, suosque procuratores eo pacto promoveat, ut in expensis et aliis hanc nostram commendationem sibi profuisse sentiat, *et nos gratiam culminis totius christiane reipublice non modo nobis, verum etiam aliis nostro intercessu benignissimam largissimam que (ut procul dubio est) cognoscamus, cui nos deditissimos et commendatissimos exoptamus, Deum optimum maximum orantes, naviculam gubernaculo suo commissam diu ac secundo vento hujus mundi procellis minime quassatam regat.* Ex urbe nostra bernensis, XX[a] Octobris, anni a verbo divinitus incarnato MDXXVI.

Sanctitatis vestre obedientissimi filioli.

Consul senatusque helvetice urbis Bernensis.

Christi Jesu, mundi servatoris, in terris Vicario, Clementi septimo pontifici, modis omnibus summo totius Christiani gregis pastori vigilantissimo, domino nostro pre omnibus mortalibus colendissimo. (Lat. Miß. Buch. T. 241b.)

Dieser mit unserer Reformation in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehende Erlaß wird hier bloß eingereiht, um das Verhältniß zu bezeichnen, in welchem Bern noch am 20. October 1526 zum römischen Stuhle stand.

1526. XXIV. Octobris. R. u. B.

Stadt und Land, Firtagen.

Schulthes, klein und groß Rat zu Bern, unsern günstlichen Gruß zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Alsdann wir betrachtet, wie der arm Handwercks- und Buwmann, zu Statt und Land, mit mancherley und vil der heiligen Firtagen beschwärt, haben wir zu Hinlägung Söliches diß nachvolgend Ordnung angesächen und gesatzt, daß Menglich in unsern Landen und Gepieten, zu Statt und Land, sich der Firtagen halb hinfür halten sölle, als hienach bescheiden ist. Des Ersten: all Sonnentag des gantzen Jars söllen wie von alterhar gefiret, geert, geheiliget und gestrags gehalten wärden; demnach, all unser lieben Frouwen Tag und Fest, namlich die Liechtmäß, Verkündung, Heimsuchung, Himmelfart und Geburt, allein ir Empfengnus usgenommen, ze began als harnach erlütert; zum Dritten, der heiligen zwölf Boten Tag, wie die dann das ganz Jar vallend, und bishar gefiret worden; zum Vierden (söllen) die vier hochzitlich Fest, mit Namen der Wienachttag mit sinen anhangenden Firtagen, zu wüßen Sant Johanns- und Steffanstag — aber der unschuldigen Kindlinentag ist Menglichem die Wal gäben, den ze firen old nit — der heilig Ostertag, so in Sonnentagen begriffen, sampt sinen anhangen den Firtagen, Mentag und Zinstag, deßglichen der Pfingsttag mit sinen anhengigen Firtagen, Mentag und Zinstag, (und) aller Heiligen Tag ouch in glichförmiger Eerung gehalten wärden, aber aller Christglöubigen Seelen Tag, wie von Alter har, bis Vollendung der heiligen Ämptern, vor Mittag; sodann unsers Heilands Jesu Christi Beschnidung, genannt das nüw Jar, glicher Wys der heiligen dryer Küngen Tag, sampt Sant Vicentzen, unser Statt Bern Patron, die Uffart unsers Säligmachers, das Fest sines zarten Fronlichnams, genant unsers Hergotz Tag, Sant Johanns des Töufers (und) Sant Michels des Erzengels Tag, wie erstbemeld Firtagen; aber Sant Katherinen und Sant Jörg sind in Wal gesatzt Jedem zu firen old nit; Sant Marx, Sant Urban, Marie Magdalene, der X^m

Ritter Tag, des heiligen Crüces Tag zu Meyen und Herpst, soll man firen und began mit gewonlichen Crützgängen bis nach den Ämptern der Mäß; Sant Lorenz, Gall, Niclaus zu Winterzyt, unser lieben Frouwen Empfengnus, sampt andern Firtagen, so bishar gehalten und gefiret, aber hierin nit bemeldet und hiemit abgesetzt sind, söllend die Priester in den Kilchen nütdestminder mit Singen und Läsen began, wie dann das Ir Bruch ist; wann aber einicher Priester hieran sümig, soll (er) gestraft wärden, als dick das ze beschulden kompt. Und also, welicher obbemeld gesatzt Firtagen und Fest nit halten wurd, der und dieselben söllen nach Vermög dißhalb vorusgangnen Mandats ane Gnad gestraft, und damit sich Niemands der Unwüßenheit entschuldigen (könne), söllen sölich obbemeld Firtagen allenthalben nach alter Gewonheit verkündt wärden, Menglich sich hienach wüßen ze halten. Datum XXIV. Octobris Anno &c. XXVI.

(Zusatz). Wann aber Jemands für sich selbs Firtagen angenommen ze halten und Crützgeng ze thund, die nit hieob benempt sind, mag einer (die) halten old underlaßen; wellen wir Niemands darzu zwingen, noch darumb strafen. Datum als obstat. (T. Miß. Buch. Q. pag. 115 b.)

1527. Fritags vor Trium Regum. (Jan. 4.) **M.**

Lucern, Schmachwort

Unser früntlich willig Dienst &c. und getrüwen, lieben Eidgnoßen! Als wir dann nechstmals unsere Miträth Sebastian von Dießpach und Bernhard Tillmann in üwer Statt uf gehaltne Tagleistung geschickt, und (si) demnach, als Ir und ander unser lieb Eydgnoßen uf ir Anbringen Antwurt empfangen, nach Vermög Instruction und Bevelch, inen von uns gegeben, verritten, langt an uns, wie dann der Üwer, Jost Köchli, in einem Würtshus in üwer Statt geseßen, und alda under andern unnützen Worten, so er gepracht, geredt hab: üwer und unser lieb Eidgnoßen von Zürich syend wol halb Ketzer und Dieben, und er meine, wir von Bern wellend

deßglichen ouch von Üch und andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen vallen, und ein ketzerschen Glouben annemen; und wiewol der berürt unser Ratzfründ Sebastian von Dieß-pach noch des rechten Gloubens, und ime deshalb sin Herz wol betrübt und wee tüge, also von Üch und andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen Boten zu scheiden, sye doch der ander unser Ratzfründ Bernhard Tillmann ouch des Zwingli-schen und kätzerschen Gloubens; darzu sye er unsers Rats, und haben aber unsere Burger Herren Sebastian vom Stein, Ritter, us unserm Rat gestoßen und leiste, so er doch vil beßer dann berürter Tillmann, und derselbig Tillmann werde ouch sin Lebtag niemer mer so gut als genampter Herr Se-bastian vom Stein syn. Und so uns, ouch berürtem unserm Gesandten, an unser und sin Eer will langen, dermaß uns ouch nit gebürlich sin, (Sölichs) also ungeäfert ze laßen, so ist an Üch unser früntlich Beger, uns den gedachten Üwern, Jost Köchli, zum Rechten zu halten, und uns ein Rechtstag ansetzen, dann wir In unberechtiget nit wellen laßen. Stat uns gut Willens zu verdienen. Datum Fritags vor trium regum Anno rc. XXVII. (T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 148.)

Den frommen, fürsichtigen, wysen Schultheiß und Rat zu Lucern.

Scheltungen um Glaubensansichten fielen damals häufig vor, hüben wie drüben. Die Vorstehende scheint durch den instruktions-mäßigen Wegritt der bernischen Gesandten, als die Tagsatzung in Luzern die Wünsche ihrer Obern in Betreff der Badenerdisputa-tionsacten von der Hand gewiesen, veranlaßt worden zu sein. (Allg. eidg. Absch. Z. 38.) — Ob und wie Jost Köchli bestraft wurde, ist aus den hiesigen Acten nicht zu ersehen; jedenfalls konnte er schon einige Monate später in Bern erscheinen, um Vermögens-angelegenheiten seiner Schwester Martha, Franz Armbrosters Wittwe, ins Reine zu bringen. Sebastian von Diesbach aber trat bekannt-lich nach seiner Entsetzung von der Schultheißenwürde im J. 1533 zum katholischen Glauben zurück.

1527. Januarii 9. **R. u. B.**

Disputatz zu Baden.

Lutzern, Uri, Schwytz, Underwalden, ob und nid, Zug, Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen, Appenzell.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eren Liebs und Guts vermögen, zuvor, fromm, fürsichtig, ersam, wys, insonders guten Fründ und getrüwen, lieben Eidgnoßen! Wiewol wir, üwers Wüßens, uf mengen hievor gehaltnen Tagleistungen begert, uns ein Originalbuch der Disputation zu Baden zu behendigen, dadurch wir derselben Handlung erinnert, hat doch Sölichs uns nit mögen verlangen, des wir uns nit versechen, so verr wir unserer mercklicher, großer Notturft nach uns erlütert haben, wann uns dern Büchern dheins inhendig möcht werden, bi sölicher Handlung nit ze sitzen, und unsern gesandten Ratzboten bevolchen, sich des genzlichen zu müßigen, und unsers Theils darin nützit ze handlen, und darneben usdrucklich vorbehept, was durch ander üwer und unser lieb Eidgnoßen in sölichem Handel fürgenomen, geratschlaget und beschloßen wurde, daß wir darin unvergriffen sin söllten, — das doch nit so vil hat mögen erschießen, dann daß wir Landmers wys vernommen, wie die Bücher bemelter Disputatz mit einer Vor- und Beschluß Red in Truck komen und großer Zal usgan söllten und wurden, darin wir dann vermeldet, als ob wir darzu verwilliget, das sich doch mit dheinem warem Schin erfinden wirt; uß welichen gnugsamen Ursachen wir bewegt, nechster Tagleistung zu Lutzern unsern Ratzboten in Bevelch ze geben, und in ir Instruction ze stellen nachvolgende Meinung, dem ist also: Sidmal uns deren Originalbücher, wie die zu Baden uf der Disputatz in Gschrift verfaßet, nach mannigfaltiger Werbung dheins mögen werden, daß wir uns endlichen entschloßen habind, daß wir von sölicher Vordrung stan, und dheiner Gestalt weder mit Namen noch Zal darinn bemeldet, noch sunst einichs Wegs angezogen söllen werden, angesechen, daß wir fürnemlich Inhalt der Vor- und Beschluß-Red ouch des Houpthandels nit erlernet; wann aber Ir, ouch ander üwer und unser lieb Eidgnoßen, so sölich Bücher sampt der zugethanen Vor- und Nach-Red, (darinn wir vermeldet) je in Truck usgan und spreiten laßen, daß Sölichs uns unvergrifenlich beschechе, und die Örter, so sich des undernom-

men, mit usdruckten Namen sich in sölichen truckten Büchern benamseten; so nun Sölichs nit mögen erstattet werden, dann das Ir, ouch ander üwer und unser lieb Eidgnoßen, uns in sölicher Handlung ze vergrifen understandint, und stäts Willens siend, haben wir (nit ane Ursach) unsern Poten in Bevelch geben ze verriten, und gänzlichen sich des Handels und Anderer ze müßigen, doch nit der Meinung, daß wir darumb die geschwornen Pünd nit halten, und uns von Üch ze fündern unterstandint, sonders allein us obbemeldter Ursach, dann wir je unverrucktes Willens sind, die Pünd, vermög Brief und Siglen, dapferlich, (als frommen, dapfern Eidgnoßen zustat) an Üch und andern üwern und unsern lieben Eidgnossen trüwlich ze halten. So Ir aber, Inhalt nechsten Abscheids zu Lutzern, uns wyter und trungenlichen ersucht habind, mit Fürhalt der Pünden, sörglicher Löufen und anderer Sachen, söllend Ir ungezwifelter Hoffnung sin, daß wir die geschwornen Pünd (als oblut) dheiner Gestalt understan ze schwechen, noch darvon abzetreten, ist uns ouch Sölichs nie in Gedanck, noch in unser Fürnemen komen. Und haben uns hieruf endlich entschloßen, wann Ir sampt andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen je Willens sind, die Disputatz uszelaßen gan, daß Sölich beschech ane einiche Vor- noch Beschlußred, ouch darin Niemands geschmüzt, gescholten, gekezert, Recht old Unrecht geben, noch anzogen werd, sin Sach erhalten, gewunnen, noch undergelegen und verloren haben, sonders allein wie die Disputatz zu Baden ergangen und in Geschrift verfaßet worden, ane einiche Endrung, Mindrung, Verbeßrung, Von- noch Zuthun einiches Buchstaben, Worts old Sentenz, als das in Bysin der zwölf Orten Botschaften zu Baden allersidt verhandlet worden, und das darvor gemeiner Christenheit zu Guten und Erhaltung christenlichen Gloubens, Fridens und Einigkeit angesechen ist. Wann dann söliche Disputatz in Truck dergestalt usgat, wellen wir uns darwider nit stellen, sonders bereits Willens uns darin vermelden laßen, dabi sitzen, unsern Ratschlag geben, und alles das thun, so die Notturft und Gepürlichkeit in

Sölichem erhöuscht. Wann aber je das nit möcht beschechen, wellen wir uns erlütert haben, daß wir uns zu Tagen und sunst der Sach nüzit beladen, sonders dermaß und wys widerschriben, old in Truck Menglichen underrichten, daß sölich Bücher ane unsern Gunst, Wüßen und Verwilligung usgangangen siend, — sunst in andern Händeln, gemeiner Eidtgnoßschaft Rat Wäsen und Zuvall berürend, ungesündert beliben. Dise unsre Meinung und Entschluß haben wir Üch, ouch andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen zugeschriben, und unsern Boten in Bevelch geben, uf nechsten Tag zu Baden fürzetragen. Das wellend von uns bester Meinung (als es ouch beschicht), vermerken, und üwer schriftlich gütig Antwurt bi disem unserm harumb allein gesandten Boten überschicken, uns fürer hierin wüßen ze halten. Hiemit sye der Frid Gottes mit Üch und uns Allen! Datum 9. Januarij 1527. (T. Mißiv.-Buch. Q. S. 152.)

Bern mochte einsehen, daß es zu weit gegangen, als es vom Streite um den Druck der Badenerdisputationsakten Veranlassung genommen, seinen Miteidgenossen grollend den Rücken zu kehren. Es ließ sich demnach zur Milderung seines kürzlich in Luzern abgegebenen Ultimatums herbei, und ermöglichte damit ein fortgesetztes Erscheinen auf den eidgenössischen Tagen.

1527. Sonntag, X. Februarii. R. u. B.

Tagsatzung, Zürich wegen.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eren Liebs und Guts vermögen, zuvor, fromm, fürsichtig, wys, insonders guten Fründ und getrüwen, lieben Eydgnoßen! Als wir unser Ratzboten, so mit den Üwern bi unsern lieben Eydgnoßen (in) Zürich uf ir Beschribung gewäsen, ouch ir Widerbringen, in Gschrift und mundlich, eigentlich verhört, verstanden und Gelegenheit der Sach ermäßen, haben wir uns früntlicher Underhandlung mit Üch und Andern, so nechst (in) Zürich gewäsen, ze undernemen begäben, dadurch ein jobliche Eydgnoßschaft widerumb geeint und zu früntlicher brüderlicher

Trüw und Liebi gebracht werde, in Besorg, wo das nit beschäche, Zerrüttung und Abfall darus ervolgte, sonders in disen sorglichen und gevärlichen Zytungen; harumb wir dißhalb einen verrumpten Tag Üch und Andern, so (in) Zürich nechst Ir Botschaft mit uns gehebt, ernempt und bestimpt haben, namlichen Sonnentag, Sant Mathis des heiligen Zwölfboten Tag, den XXIV. diß Manotz zu Nacht allhie in unser Statt Bern ze sin, morndes und volgender Zyt Underredung mit üwern ouch andern üwer und unser lieben Eydgnoßen beschribnen und hargesandten Ratzboten ze halten und ratschlagen, früntlich Mittel und Weg ze suchen und ervolgen, damit üwer und unser lieb Eydgnoßen von Zürich irer Beschwärden, so si bishar von etlichen üwern und unsern lieben Eydgnoßen überlestiget worden, entladen werdind, und durch söliche Handlung Frid, Ruw und Einigkeit und gemeiner Eydgnoßschaft Lob, Nutz, Eer und Erhaltung erfunden; hierüber wellend üwer, ouch gemeines Nutzes und gantzer Eydgnoßschaft Wolfart, ouch gedachtes üwer und unser lieben Eydgnoßen von Zürich Anligen beherzigen und üwer treffenlich Botschaft mit völligem Gewalt zu uns abvertigen, oberlüterter Sachen halb mit uns ze handeln, und Gestalt der Sach, och höuschender Nodturft ze besließen. Hiemit sye die Gnad des Allmechtigen mit Üch und uns Allen! Datum Sontag X. Februarii Anno 2c. XXVII. (T. Mißiv.-Buch.* Q. Pag. 165 b.)

Basel, Schaffhusen, Appenzell, St. Gallen, Glarus mutando, da sy nit ir Botschaft (in) Zürich gehebt, aber beschriben worden.

1527. Sonntag X. Februarii. R. u. B.

Zürich.

Unser früntlich willig Dienst 2c. Nach Verhör unsers Boten, so bi Üch gewäsen, ouch üwer schriftlich Anligen uns fürbracht, haben wir üwerm Begär nach einen Tag allhie in unser Statt Bern, üwer Sachen und Beschwärden fürzenemen, angesazt, zu wüßen Sonnentag, St. Mathisen Tag, ze

Nacht an der Herberg zu sin, und deßhalb sölichen Tag üwern und unsern getrüwen lieben Eidgnoßen, so nechst bi üch mit uns ir Botschaft gehebt, sampt den von Glarus, verkündt und zugeschriben, mit Begär, ir treffenlich Botschaft zu uns ze verordnen und abzevertigen, guter Hoffnung, si werdind nit usbliben. Und wiewol obbemelt üwer und unser lieb Eidgnoßen von Glarus ir Botschaft bi üch nit gehebt, haben wir doch dhein Zwifel, ir habind si üwers Anligen und aller Handlung bericht, dadurch dest fruchtbarlicher und usträglicher hierin gehandelt wärde; wellen wir unsers Teils mit hochem Fliß uns erarbeiten, und fürdern alles das, so zu Frid, Ruw, Einigkeit, ouch einer loblichen Eidgnoßschaft Erhaltung, Lob, Nutz und Eer dienstlich und erschießlich sin wird, ungezwifelter Zuversicht, üwer und unser lieb Eidgnoßen, so wir harzu berüft und beschriben, werdind sich irs Teils ouch nit sparen. Diß haben wir üch nit bärgen wellen, gen üch unsern geneigten Willen hiemit anzöugende (und) Gott den Allmechtigen bittende, (daß Er) Üch und uns Allen sin Gnad und Friden zuzesänden geruhe. Datum Sonntag X. Februarii Anno 2c. XXVII. (T. Mißiv.-Buch. Q. pag. 166 b.

Den 2c. cleinen und großen Räten 2c.

Auf dem Tag in Zürich waren gewesen die Boten von Bern, Basel, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen (Glarus auch berufen, erschien nicht), um zwischen den 7 Orten, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Solothurn einer- und Zürich anderseits bestmöglich zu mitteln. Die Verhandlung fand im Schooße der dortigen Räthe, Montags den 4. Februar Statt, und bewegte sich um die bekannten Glaubensstreitigkeiten, namentlich aber um den Ausschluß Zürichs von den eidgenössischen Tagen, wie aus dessen ausführlichem Memorial vom 5. Februar zu ersehen ist. (Allg. eidg. Absch. AA. 19—38.)

1527. Donstag vor der alten Vaßnacht. (7. März.)
R. u. B.

(Lutzern, Antwurt.)

Unser früntlich willig Dienst 2c. Üwer Schriben, in üwerm und der andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen

der sechs Orten Namen an uns gelanget, haben wir alles Inhalts vernommen, darab wir hoch Beduren und herzlich Mißgevallen empfangen, und uns deß dheins Wegs versechen hetten, vermeinend Ir und Ander, das Betreffende, Üch unserer billicher nechstgebner Antwurt hetten ersettigen laßen, und uns nit wyter daruf ersucht, in Ansechung, daß wir üwern Anwälten uf ir Fürbringen, unsers Bedunckens, früntlichen Bescheid und Antwurt geben, dern Ir on Zwyfel noch gut Wüßen tragen. Nüddestweniger, sidmal Ir, Innamen als obstat, uns witer ersuchend und Anzeig gebend, wie dann unser Antwurt mit jetwelicher Verbittrung gemischet sye, und äben hoch ermanend und ankerend, befrömdet uns nit wenig, dann die geschwornen Pünd Sölichs nit wol ertragen mögend; ist ouch bishar nit gebrucht worden, daß ein oder mer Orten der Eidgnoßschaft des Andern Underthanen und Zugehörigen wider der Obern Wüßen und Willen einicher Handlung underrichten söllen noch mögen, als sich ouch üwer Ratzbot, Innamen der Übrigen merken laßen und vor uns geredt: „si können wol ermeßen, daß si, noch ir Obern dhein Gewalt haben, die Unsern von Statt und Ländern ze versamlen," — deß wir uns ouch hetten versechen. So aber in üwerm Schriben das zeruck geworfen, söllend Ir wüßen, daß wir uns abermaln vereinbaret haben, bi vordriger, üwern und der sechs Orten Boten nechst allhie gebner Antwurt unverruckt ze beliben, also daß wir in den getruckten Ackten der Disputation zu Baden nit wellen gemeldet sin, dheiner Wys noch Gestalt, mit dheinem Buchstaben, sonders, wo das darüber beschicht, mit Gschriften dermaßen darwider streben, daß Menglich verstan wirt, söliche Handlung und Truck uns hinderrucks, ane unsern Gunst, Wüßen und Willen und Zuthund beschächen sin. Demnach geben wir Üch ze erwägen, ob die Pünd erliden mögen, daß Ir und üwer Anhengigen die Unsern in Stett, Ländern und Ämptern, wider unsern Willen, einiches Wegs üwers Anligens und anderer Sachen underrichten mögind noch söllind, und ob Ir derglichen von uns gen Üch ze beschechen erstatten möchten? Deßhalb wir Üch uf das Höchst ermanen,

Üch deß ze müßigen, und üwern ouch unsern lieben Eidgnoßen, in deren Namen Jr uns dißmals zugeschriben haben, das ze erkennen geben, daß wir dhein Wegs liden können, mögend noch wellend, daß dergestalt uns hinderrucks mit den Unsern gehandelt werd. Dann wo uns etwas mit den Unsern von Statt und Land ze handlen begegnet und gevellig ist, können wir (das) wol ane Üch und Ander thun, dann wir geneigten Willen nit weniger dann Jr haben, Frid, Ruw und Einigkeit ze fürdern und ze erhalten. Das wellend von uns uf üwer Schriben antwurtswys vernämen, und hiemit dem Allmechtigen wol bevolen sin! Datum Donstag vor der alten Vaßnacht Anno ꝛc. XXVII. (T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 174.)

Den frommen, fürsichtigen, wisen Schultheiß, klein und großen Räten der Stat Lutzern ꝛc.

Die 7 Orte zeigten im Spane wegen der Badenerdisputationsakten keine glückliche Hand. Statt dem einlenkenden Bern entgegenzukommen, entfremdeten sie sich diesen Stand durch unkluge Schritte immer mehr. Bereits am 14. Februar waren Botschaften derselben von dessen Räthen erschienen, um über die streitige Frage ein direktes Verhandeln nicht nur mit den Regierungsbehörden, sondern auch mit den Ausgeschossenen von Stadt und Land zu verlangen. Auf erhaltenen Abschlag wiederholte nun Luzern in Aller Namen schriftlich diese souveränetätsbeeinträchtigende Zumuthung. Daher obige derbe Antwort und das noch derbere Auftreten gegen Freiburg und Solothurn, wie der nachfolgende Akt zeigt.

1527. Merz 7. R. u. B.

Instruction uf die edeln, frommen, vesten, ersamen, wisen Niclaus von Graffenried, Bernhart Tillmann des Rats, Diebold von Erlach und Peter Thorman der Burgern, was si zu Solothurn vor cleinen und großen Räten söllen handlen, abgevertiget von minen g. Herren Schultheis, clein und groß Räten genampt Zweyhundert der Burgern der Stadt Bern uf dem VII. Tag Mertzen Anno ꝛc. XXVII.

Erstmals, nach gewonlicher Erpietung und Vorred, sollen Jr anzöngen, was hoch und großen Bedurens und Mißgevallens min g. Herren Schultheis, Rät und Burger haben ab

dem Schriben, so von Lucern usgangen, Innamen der siben Orten, deren si eins sind, an si obbemeldt min g. Herren Rät und Burger, deß si sich dheinswägs versächen hetten, ouch wider die geschwornen Pünd sye, daß ein old mer Orten des Andern Underthanen und Zugehörigen dergestalt ane einer Oberkeit Wüßen und Willen ersuchen und underrichten sölle, sye ouch nie gepruchT worden; und besonders hetten sich m. g. Herren deß zu inen, als iren lieben Mitburgern, mit denen si insonderheit mit Burgrechten verwant sind, und (als) dry Stett mit einer Ringmur befangen und verwart geacht wärden, nit versächen, und noch grundlich nit vermeinen, daß si zu sölichem Schriben bewilliget habint; und damit si des Schribens erinnert, söllend Ir inen die Abgeschrift des Briefs fürlegen und begären, den zu verhören, demnach inen trungenlichen fürhalten, was Antwurt m. g. Herren darüber gan Lucern geschickt, Inhalts der Copy, die Ir ouch fürbringen söllend, — dadurch si sächen und gespüren mögind, was großen Mißvallens si darab empfangen, — und welicher Antwurt si sich daruf entschloßen habint, demnach si mit hochem Vlis und Ernst des Burgrechten ermanen, das ze besächen und erwägen, ob es zugeb und vermög, daß si sich mit den andern sächs Orten mercken laßen in miner g. Herren Stett, Landen und Gepieten ir Potschaft old Schriften zu schicken, und die Gemeinden etlicher Gestalt ze underrichten, — alles nach lut obbemeldtes Schribens, — und demnach uf das Höchst ermanen, von irem Fürnämen ze stan, und minen Herren die Iren nit widerwertig (ze) machen, dann si Sölichs nit können, wellen, noch mögen liden, dheinswägs, und dabi betrachten, daß nit minder mißvellig wär, wo inen Sölichs begegnete, daß man wider iren Willen die Iren in Statt und Land dergestalt söllte berichten, und uf das Höchst si des Burgrechten ermanen, ob si das (als es ouch nechst geschworn) halten wellen, und darwider sich ir Antwurt jetzmal endschließen, ane weliche Ir nit widerkeren sollen. Das alles wüßend Ir zu verbeßern, vermög üwers Bevälchends, und als die Notturft das erhöüscht, und Ir wol tun können.

Sodenne, berürend ir und unser lieb Eidgnoßen von Zürich, da m. g. Herren wol vermeint, si hätten sich inen bishar glichförmig erzöigt, und sich von dwädern Teil, wie ouch m. g. Herren, gesündert, (söllend Jr) si uf das Höchst pitten und ermanen, ze ermäßen, erwägen und betrachten und zu Hertzen vaßen, wo man die berürten unser Eidgnoßen von Zürich für und für also verachten, was Arges, und daß ein Zertrennung und Zerrüttung gemein Eidgnoßschaft darus erwachsen, wo man si aber bi uns sitzen und zu Tagen (kommen laßen), nach Lut der Pünden und wie von Alter har geprucht, was Gutes, Liebe und Fründschaft das bringen möcht; daß si nochmals von irem Fürnämen abstan und ir ouch unser Eidgnoßen von Zürich zů Tagen komen laßend; diewil doch die geschworn Pünd nit von dem Glouben, Gotts Er und geistlichen, sonders allein von weltlichen Sachen, und wie wir mit einandern unser Land und Lüt behalten und beschirmen, und deßhalb einandern behoʃfen sin söllend, begrifend noch inhaltend, — als Jr dann Sölichs der Länge nach verstanden und inen ze erscheinen wol können. Act. ut supra.

Gliche Instruction uf die frommen, ersamen, wisen Anthoni Bütschelbach, Peter im Hag des Rats, Urban Boumgarter und Heini Räber von Burgern, gan Fryburg für clein und groß Rät 2c.

(Allg. Eidgenöß. Abscheide X. 566.)

1527. Uf dem h. hochen Donstag. (April 18.) **M.**

5 Ort Antwurt, Zürich.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eren, Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wis, insonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnoßen! Üwers Ratsanwalts sampt Anderer, nechst zu Beckenried versamlet, Schriben, üwer und unser lieb Eidgnoßen von Zürich berürend, haben wir alles Inhalts vernommen, und wiewol wir nit minder dann Jr ab sölichem Handel, wo der an im selbs war wäre, Mißgevallen hätten, mögen wir doch dem nit Glou-

den gäben, also daß üwer und unser lieb Eidgnoßen von Zürich mit den von Costantz einiche Pratick, Üch old uns schädlich, füren söllen, und möchten wol liden, daß die Personen, so Üch Sölichs angezöugt, uns bekandtlich wurden. Doch wie dem allem, ist an Üch unser hoch Ermanen, nützit unfrüntlichs noch gewaltigs anzevachen, sonders in Trüwen ze verharren, und vor allem dem sin, so zu krieglich Empörung gedienen möcht, das wir unsersteils ouch thun wellen; dann wo Jr old ander üwer und unser Eidgnoßen ungründt und unwarhaft Ursachen (deß wir Üch nit getruwen) annemen (wurden), und also Gewalt wider Recht ze bruchen understundend, söllend Jr deß gewiß sin, daß wir uns nit also bewegen wurden laßen*, sonders nach Eidspflichten denen bistan, so wider Recht und Billigkeit genötiget und übervallen wurden. Das haben wir Üch früntlicher Meinung antwurtswys zugeschriben, Üch demnach wüßen ze halten, hiemit Gott den Allmechtigen bittende, (daß Er) Üch und uns allsampt in hochem Friden enthalten welle. Datum uf dem h. hochen Donstag 1527. (T. Mißiven Buch. Q. Pag. 189 b.)

Lutzern, Ury, Schwytz, Underwalden, Zug.

1527. XVIII. Aprilis. **N.**

Zürich.

Unser früntlich &c. Uns ist hüt Datums ein Mißive, von üwern und unsern lieben Eidgnoßen der fünf Orten Ratzboten zu Beckenried versamlet usgangen, behendigt worden, der Copy wir Üch hierin verschloßen überschicken, und damit zu wüßen thund, daß wo dem, als die Mißive anzöugt, wäre, hetten wir darab nit klein Mißgevallen, sonders hoch Beduren, daß Jr mit sölichen Praticken umgiengend. Und wie wol wir uns dheins Wegs des zu Üch versechen, nütdestminder langt an Üch unser hoch Erman vor Sölichem ze sin, dann Jr wol erwägen und gedenken mögend, wann Jr sölich gewaltig, frävenlich und ungepürlich Händel fürnämind, daß wir die dheiner Gestalt gedulden möchtend, ouch die geschwornen Pünd

das nit erliden. Darneben, wo Jr under dem Schin angezogner Pratick fälschlich verunglipfet und verargwonet wurden, und Üch Überfal us Sölichem begegnen, wurden wir Eidspflichten halb der Parthy, so mit gewaltiger Hand wider Recht und alle Billigkeit (handlete), vermög der geschwornen Pünden Bistand und Hilf bewisen, dadurch Menglich vor unbillichem Gewalt verhüt wurde. Deß söllen sich unser Eidsverwandten allersyt zu uns versächen, und aller zimlichen, fridlichen Sachen benügen laßen; dann Frid, Ruw und Einigkeit ze fürdern und erhalten, sind wir bereits Willens und unverruckten Fürnemens. Hiemit sye der Frid und (die) Gnad Gottes mit uns Allen! Datum XVIII. Aprilis Anno XXVII. (T. Mißiv.-Buch. Q. 190 b.)

Daß es an Verdächtigungen nicht fehlte, als ob man zu Ausfechtung der Glaubenskämpfe in der Schweiz um fremde Hülfe werben könnte, das zeigen die Beschuldigungen, hier gegen Zürich von Seite der 5 Orte, und unterm 6. Mai, wie man sehen wird, gegen die 7 Orte von Seite Berns.

1527. Inventionis Crucis. (Mai 3.) N. u. B.

Zürich.

Unser früntlich willig Dienst 2c. Uns zwifelt nit, Jr tragind gut Wüßen, mit was Begirden, Flis, Müe, Cost und Arbeit wir uns erzöugt, den Ittinger Handel und Ander Üch belangend früntlichen hinzelegen, und uns als Mittler (zu) bewisen. So nun der Ittinger Handel so wyt gebracht, daß er in früntliche Tädigung gestellt und veranlaßet (ist), langt an Üch unser höchst Pitt, Jr wellen Üch den abkommen und eins kleinen Gälts nit duren laßen, sonders den früntlichen Usspruch annemen, dadurch Frid und Ruw gefürdert (werden). Wir haben ouch unserm Boten in Bevelch gäben, uf jetzigem Tag zu Einsidlen dergestalt ze underhandlen, harumb wir Üch dise Schrift in Yl zugeschickt, Üwerm Boten deß Bevelch ze gäben 2c. Hiemit sye die Gnad Gottes mit uns Allen! Datum Inventionis Crucis 1527. (T. Mißiven-Buch. Q. Pag. 195.)

1527. III. Mai. R. u. B.

Statt und Land, Gemeinden.

Schultheis, klein und groß Räth zu Bern, unsern günstlichen Gruß zuvor, Ersamen ꝛc. Wir haben angesächen, allenthalben in unsern Landen und Gebieten mit unsern Gemeinden Red ze halten und Händel anzebringen, so äben schwär und großer Achtung sind, (und) harumb unser treffenlich Potschaft verordnet; deßhalb wir Üch bevelchen, den Unsern bi Üch ze gebieten und verkünden, daß Menglich von vierzechen Jaren uf sich an gemeiner gewonlicher Dingstatt uf . . . finden laßen und erschinen, unser Poten ze vernämen. Ist gänzlich unser Will! Datum III. May 1527. (T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 195 b.

Söftingen, uf Sonntag Jubilate XII. Maij.
Zolligkofen, uf Sonntag Jubilate XII. Maij.
Konolfingen
Rötembach
Sternenberg
Loupen
} Donstag nächst IX. Maij.
Kilchspel IIII Sonntag Jubilate XII Maij.
Zofingen, Sonntag Jubilate.
Arburg, Mentag
Arwangen, Zinstag
Wangen, Mitwuch
Bipp, Donstag
} nach Jubilate.
Arouw, Sonntag Jubilate.
Schenckenberg, Mentag nach Jubilate.
Brugk, Zinstag nach Jubilate am Morgen.
Küngsvälden, Zinstag nach Mittag.
Lenzburg, Mitwuch nach Jubilate.
Landshut, Sonntag Jubilate.

Burgdorf, Mentag ⎫
Huttwyl, Zinstag ⎬ nach Jubilate.
Trachselwald, Mitwuch ⎭
Nidersibental, Mentag ⎫
Obersibental, Zinstag ⎭ nach Jubilate.
Spiez, Sonntag Jubilate.
Äsche, Mentag ⎫
Frutingen, Zinstag ⎭ nach Jubilate.
Büren, Mentag ⎫
Nidouw, Zinstag ⎪
Erlach, Mitwuch ⎬ nach Jubilate.
Arberg, Donstag ⎭
Thun, Sonntag Jubilate.
Undersöuwen, Mentag am Morgen ⎫
Inderlappen, Mentag nach Mittag ⎬ nach Jubilate.
Haßle, Mitwuch ⎭

1527. Uf des heiligen Crütz Findung. (Mai 3.)

Instruction der Poten, so allenthalben in miner g. Herren Landen und Gepieten vor den Gemeinden erschinen und nachvolgend miner Herren Räten und Burgern Bevelch entdecken werden.

Erstlich werdent Ir besichtigen und warnämen, ob die Gemeinden nach miner Herren Schriben berüft und bi einandern versamlet syen, also daß Jederman, was Mansbilder von XIIII uf, zugegen;

demnach inen sagen miner Herren günstlichen Grus, gnedigen Willen und Beschützung;

zum Dritten, das erst kurz und das ander lang Mandat, wie Üch die in Gschrift gäben, offenlich an den Gemeinden läsen laßen, und Menglichen manen eigentlich daruf ze losen;

wann das alles beschächen, aldann si berichten, was under minen Herren Räten und Burgern gemeret, namlich, daß si das erst usgangen Mandat widerum annämen und dabi beliben wellen. Dem ist also: daß das göttlich Wort und

heilige göttliche Gschrift, beids nüws und alts Testaments, und was darus und mit bewert und erhalten mag werden, allenthalben in iren Landen und Gepieten, Stetten und Ämptern, luter, klar, unverholen, fry, unverspert, an offnen Canzlen gepredīget sölle werden, alles nach Inhalt deßelben Mandats, doch mit dem Anhang, daß Niemand, wer der sye, die Ämptern der heiligen Mäß, die Sacramenten, der Kilchen Zierden, als Bilder und derglichen, alt Bruch und Übung der Kilchen und Cerimonien abthun sölle, noch darin brechen möge, on miner Herren Räten und Burgern und der Iren von Statt und Land Wüßen und Willen, alles bi großer Ungnad und Straf. Darzu söllen die Firtagen, wie das hievor angesächen, gehalten werden Des Fleisch- und Eiereßens halb an verpottnen Tagen, ouch der Priesterschaft und geistlichen Stats Reformirung und Ansächung, vormals über und wider si beschloßen und geartickeliert, soll alles in Kreften bestan.

Was aber min Herren Rät und Burger harzu bewegt und verursacht, ist namlich die Meinung: erstlich, daß dadurch Frid, Ruw, Einigkeit und christenliche Liebe gefürdert, gepflanzet und erhalten werd; demnach, wiewol das erst obbemelt Mandat zu Abstellung zwyträchtiger Handlungen usgangen, habe sich zugetragen, daß us frömden Landen har ein lang Mandat kommen, das nach dem Ersten angenommen worden, und in Statt und Land geschickt, uf nechstverruckten Pfingstmentag unerwägner Sach alhie zu Bern, und demnach in Statt und Land geschworen, — das doch nicht so vil Frucht bracht noch erschoßen hat, dann daß vil Uneinhälligkeit, Zwytracht, Mißverstand, Nid, Zang, Haß, Unruw, Verwysen und Unrat allenthalben darus entsprungen, als in Im selbs zweyspaltig und dem Wort Gottes in etlichen Stucken widerwertig. Deß alles zu Abstellung und Fürsächung sye under minen Herren Räten und Burgern das Mer worden, dem ersten, eltern, kurzen, getruckten Mandat, so zum Ersten verläsen ist, mit sinem oberlüterten Anhang ze geläben und nachzekommen, und dabi angesächen, beid Mandaten den Gemeinden fürze-

halten, und (daß) si aldann gemeinlich darüber rätig werden und mit merer Hand erzöigen, welliches under den zweien Mandaten inen gevellig und angenäm sye, und bi welichem si beliben wellen.

Witer werdent Jr inen fürhalten, was minen Herren von iren lieben Eidgnoßen den siben Orten begegnet, zu wüßen, daß si understanden und Fürnämens gsin und noch syen, (als ir' Schriften anzöigt) miner Herren Gemeinden in Statt und Land etlicher Gestalt der Warheit ze berichten, glich als ob min Herren etwas, das der Warheit ungemäß und einer frommen Oberkeit nit gezimpte, oder wider die geschwornen Pünd wäre, gehandelt hetten, das sich mit der Warheit nimmer befinden wirt; dann si unverrucktes Willens sind, die Pünd gegen Menglichen ze halten, und, ob Gott will, dheiner Gestalt darwider ze thund, sonders sich aller Erber- und Fromkeit, und was zu Friden und Ruwen, und gemeiner loblichen Eidgnoßschaft zu Lob, Nutz und Eren reichet, ze beflißen und gebruchen.

Daß aber min Herren mit etlichen sondrigen Orten Tag geleistet und Gespräch gehalten, ist der Meinung, als obstat, beschechen, und von wegen des Spans, so sich zwüschen iren lieben Eidgnoßen von Zürich und den siben Orten haltet, dieselben widerum in Sün und Einigkeit ze bringen; daß aber min Herren villicht hierin gegen den Jren und Andern verdacht und verleidet, vermeinen si unbillicher und unwarhafter Wys beschächen sin durch etlich der Jren und Andern, welich dann die syend, die mer uf Verhatzung, Uffatz und Krieg stellen, dann uf Friden und christenliche Einigkeit.

Und wiewol sich min Herren gegen den Jren in Statt und Land aller Eren, Guts und Gehorsamkeit versächen und getrösten, nütdesterminder ist ir höchst Begär und Ermanen, daß all ir Underthan, die irer Verwaltigung zugehörig und underworfen sind, sich entschließen, weß sich min Herren gegen inen versächen söllen; darzu, daß si dheiner frömden Herrschaft, ouch sondrigen Personen, so si mit Schriften, Potschaft oder sunst anderer Gestalt hinderrucks ansuchen wur-

den, dheiner Wys losen, sonders was inen angelägen, an min Herren, die si allwägen gnädig erfunden und noch fürer gespüren werden, langen laßen.

Wann das alles beschächen, söllend Ir sampt den Amptlüten abträten, und die Gemeind allein, unnnderwisen, meren laßen;

demnach ires Ratschlags und Meres verschriben und versigelt Antwurt ervordern, und wol geverttiget mit Üch harheim bringen.

In dem Übrigen söllend Ir die Gemeinden ermanen, erstmals, daß si mit Harnesch und guten Werinen versächen syen, dann miner Herren Potschaft oder iro Amptlüt allenthalben in kurzem Besichtigung thun werden, und die, so nit gerüst und gewapnet, strafen ꝛc., hiebi ze erkennen geben, wer Harnesch und ander Werinen bedörfe, daß er Sölich hie in der Statt Bern um wolfeilen Kouf finde.

Zuo Beschluß werdent Ir inen anzöigen, wiewol min Herren zu Abstellung des Fürkoufs ein Fürsächung gethan, und inen zugeschriben, dem bi einer gesazten Straf ze geläben, werde Sölichs nit gehalten, sonders großer Fürkouf allenthalben gepruchet, es sye mit Vich, Korn, Win, Kes, Ancken und andern Dingen, so uf Merschatz und Gewinn bestellt und fürkouft, dadurch der arm gemein Mann verderplichen gedruckt wirt; daß Menglich sich deß müßige bi angesächner Straf, on alle Gnad von den Überträtenden, als dick das ze beschulden kompt, ze bezüchen, doch hiemit gemeiner Eidgnoßschaft und iren Verwandten, wie von Alter har, veilen Kouf zu ir Notturft unabgeschlagen. Actum uf des heiligen Crütz Findung Anno ꝛc. XXVII. (Instruct.-Buch. A. Pag. 6 b.)

1527. Mentag nach Misericordias domini. (Mai 6.) **R. u. B.**

Warnung. Einsidlen. Vom Stein.

Unser früntlich Gruß und alles Guts zuvor, edel, sträng, ersam, wis, getrüwen lieben Burger und Miträt! Uns sind

uf hütigen Tag von Etlichen allerlei schwärer Tröuworten und Warnungen zukommen, wie der römisch Küng Ferdinandus, sampt den Fürsten und Stetten im römischen Rich, einen Uszug zu Roß und Fuß uf die hundert und sächszigtusend Mann starck gethan, in Meinung, in das Ergöuw und an andern Orten unser Eidgnoßschaft harin zu ziechen, und unser lieben Eidgnoßen von Zürich, ouch alle die, so des nüwen Luterschen Glouben syen, zu underdrucken, und von irem Mißverstand, so si wider die siben Sacrament, ouch der Mutter Gots und aller Heiligen Er halten, zu wysen, und wider zu dem alten Wäsen zu kommen. Zudem habe der genampt Ferdinandus, sampt sinem Anhang, denselben Zug mit Gält und andern nottürftigen Dingen dermaßen versächen, daß Niemand förchten sölle, — daß sunst den Übrigen an irem Lib und Gut kein Schad zugefügt, und wo wir uns dero von Zürich annämen, werde mit uns glicher Gestalt fürgenomen und gehandlet. Sodenne langt uns wyter an, wo unser lieben Eidgnoßen von Zürich uf jetzigen Tag zu Einsidlen uns und andern üwern und unsern lieben Eidgnoßen nit mit Antwurt begegnen, daran wir Gefallens haben, und der Tag zu Einsidlen als ungeschaffet zerschlagen solte werden, daß unser lieben Eidgnoßen von Lucern einen Uszug, sächshundert Mann stark, zu einem Venli gethan, den werden si nach Usgang des Tags glich gan Bremgarten schicken, und da dieselb Statt mit sölichem Zusatz versechen. Und wiewol wir sölichen und dergliсhen Reden bishar wenig Gloubens geben, ouch den vermelten unsern lieben Eidgnoßen keinswägs vertruwen, daß sie einiche Verkomnuß mit dem vermelten Ferdinando noch Andern gemacht, so wider unser lieben Eidgnoßen von Zürich noch uns sin möchte, — nitdesterminder, diewil und aber wir deß eigentlich bericht sind, daß der genampt Ferdinandus, ouch die Stend des Richs ein Uszug gethan, und wir nit wüßen mögen, wider wen der sye, und dabi allerlei seltzamen Reden uns täglichen zukomen, uf die wir doch keinswägs Glouben setzen, will doch die Notturft erfordern, daß wir Eidgnoßen uns zusamen fügen und underreden, wo obangezöugter

Ferdinandus mit sinem Anhang sich in sölicher Gestalt embören wurde, weß sich ein jedes Ort zu dem Andern versächen und getrösten sölle? Us Grund deß alles so haben wir einen Tag gan Baden in Ergöuw verrumpt, namlichen uf Mitwuchen nach dem Suntag Jubilate nächstkünftig Nachts zu Baden an der Herberg zu erschinen, und alda ein jedes Ort Lütrung zu geben, weß wir uns gegen einandern versächen und getrösten söllen. Sölich unser Ansechen wöllend den Gesandtboten unser Eidgnoßschaft uf jetzigem Tag erscheinen, und an si begären Sölichs zum trungelisten an ir Herren und Obern zu bringen, sich mit entlicher und offner unverborgner Antwurt uf obangezöugten Tag zu entsließen, und dabi den übrigen unsern lieben Eidgnoßen und Pundgnoßen, so ir Botschaften uf jetzhaltendem Tag zu Einsidlen nit haben, sölich unser Ansechen zuzeschriben, sich mit Besuch sölichs Tag wüßen zu halten. Harin wöllend Üch bewisen nach unserm Vertruwen; stat uns umb Üch allzit in Gnaden zu erkennen.

Datum Mentag nach Misericordias domini Anno &c. XXVII. (T. Mißiven-Buch. Q. Pag. 198 b.)

1527. Mentag vor der Uffart. (Mai 27.) **R. u. B.**

Statt und Land, Mandat.

Wir, der Schultheis, der clein und groß Rat, genampt die Zweyhundert der Statt Bern, enbieten allen und jeden geistlichen und wältlichen Prelaten, Äpten, Pröbsten, Dächan, Lütpriestern, Kilchherren, Pfarrern und Verkündern des Wort Gottes, ouch iren Vicaren, darzu unsern Schultheißen, Tschachtlan, Vögten, Statthaltern und Fryweibeln, Amman und allen andern den Unsern, in unsern Landen und Gebieten wonende, denen diser Brief zukompt, unsern Gruß, Gunst und alles Guts zuvor, und thund Üch hiemit zu wüßen: alsdann wir vor etwas vergangner Jaren von wägen der großen Zweyung, Mißverstands des Gloubens in gemeiner Christenheit erwachsen, ein kurz getruckt Mandat Üch und insonders in all

Kilchhörinen und Pfarren zugeschickt, und an die Kilchthüren haben laßen schlagen, inhaltende, daß all und jede Predicanten in unsern Stetten und Landen nützit anders dann die Leer und das Wort Gottes des alten und nüwen Testaments fry, offenlich, unverborgen sollten verkünden und predigen, wie dann das alles das vermelt Mandat mit mer Worten vergriffen luter und klar ustruckt; sölich Mandat nun ein gute Wil bestanden bis uf die Zit, daß uns von andern Landen har ein ander lang Mandat mit vil Artickleu zukomen, das wir nun mit der Unsern von Statt und Land Botschaften uf nächst vergangnem Pfingstmentag zu halten an die Heiligen geschworn, guter Hoffnung, daß darus vil Frid und Einigkeit erwachsen wurde; so hat doch Sölichs gar wenig erschoßen, dann daß wir von Tag zu Tag gesechen und gehört, daß darus je lenger und mer groß Zwyträcht, Uneinickeit, Nid, Zank und Hader under den Unsern allenthalben entstanden, deßhalb wir bewegt sind worden, das erst und nachgendig Mandat für uns zu nämen. Und als wir dann söliche zwey Mandat eigentlich von Einem an das Ander vermerkt, und in dem letst geschworn Mandat funden, daß es in sinen Articklen zweyspältig, und je ein Artickel wider den Andern, und darzu in vil Stucken dem Wort Gottes gar und ganz widerwertig, ist also under uns das Mer worden, das erst, kurz, getruckt Mandat widerum an die Hand zu nämen, und doch Sölichs nit usgan zu laßen Jr haben dann unsern Entschluß zuvor und ee gehört und vernommen, und, was das Mer bi Üch an der Gemeind wurde sin, uns darumb gloubwürdigen Schin durch unsere gesandten Boten zugeschickt, als Jr ouch gethan. Und nachdem wir üwer Aller Antwurt eigentlich gehört und verstanden, haben wir in Sölichem vermerckt, daß under Üch, den Unsern von Statt und Land, das Mer worden, bi dem erst usgetruckten Mandat zu beliben, und daß gar wenig sind, dem letst geschwornen Mandat anzuhangen. Harum, us Grund deß alles, so schicken wir Üch hiemit das bemelt erst usgangen und getruckt Mandat, mit unser Statt Secret Insigel verwart, und wellend also, daß Sölichs den Unsern bi Üch offentlich

an der Canzel vorgeläsen, und demnach an die Kilchthüren geschlagen wärde; darzu, daß alle die, so sich Predigens in unsern Landen und Gebieten underziechen und gebruchen, das Wort und die Ler Gottes, fry, offentlich, unverborgen und unverspert, und was si dann mit dem göttlichen Wort des alten und nüwen Testaments wüßen zu erhalten, predigen und verkünden ungehindert, ob glich wol sölich ir Predigen den Satzungen, Ordnungen und Leer der Möntschen, wie dann die sin möchten, widerwertig; dann was si mit dem heiligen göttlichen Wort erhalten mögen, dabi wärden wir si mit Hilf der Unsern, so mertheils deßelben gute Neigung tragen, so vil uns Gott Gnad verlicht, handhaben, schüzen und schirmen. Wir wöllen aber dabi, daß Niemands eigens Gewalts unterstande und fürnäme wider die siben Sacrament, der Kilchen Gezierd, Bilder, Ceremonien und der glichen Brüch und Übungen, darzu die Firtagen, das Fleisch und Eyer äßen an verbotnen Tagen, die Ordnung und Reformation der Priestern, ouch der Eehändlen halb, vormals durch uns angesächen, einichen Inbruch und Absatzung ze thun, ane unser, ouch der Unsern von Statt und Land Gunst, Wüßen und Verwilligung. Und alsdann wir, mit sampt Üch, den Unsern, einen Eid des lesten Mandats halb uf nechst vergangnem Pfinstmentag gethan, und die, so demselbigen vermeint haben anzuhangen, die Andern meineidig Lüt wöllten schelten, ist unser Will und Meinung, wölicher also den Andern ein meineidigen Mann darum achten und im Sölichs fürheben und verwisen wurde, daß derselbig an Lib und Gut gestraft sölle wärden. Damit und aber die genampten Predicanten und Verkünder des Wort Gottes dester größer Fliß und Ernst haben, daßelbig nach Inhalt des ersten Mandats zu verkünden, so gebieten wir Üch allen, sampt und sonders, uf die genampten Predicanten gut Acht und Ufmerkung zu haben, ob si etwas predigen und verkünden wurden, das si nach Inhalt des ersten Mandats mit luterm und klarem Wort Gottes nit wüßen zu erhalten, alldann dieselben bi üwern geschwornen Eiden uns oder unsern Amptlüten fürzubringen, damit wir dannathin wider und gägen

si mit Beroubung ir Pfründen, ouch anderer Straf wüßen zu handlen; wöllen ouch dabi, daß Jeder dem Andern christenliche Liebe erzöuge, damit Niemand das Sin mit Gewalt und ane Rächt gnommen, noch von sinen Briefen, Siglen, Gwerden, Fryheiten und guten Gewonheiten getrungen wärd. Und damit ein jeder Predicant und Verkünder des Wort Gottes gewarnet sye, so ist an Üch sampt und sonders unser Bevälch, sölich Predicanten für Üch zu berüfen, inen diß unser Ansechen fürzuhalten. Und damit Menglich disers unsers Ansächens Bericht empfange, und dem Statt und Volg thüe, haben wir das in Truck laßen usgan, und wellen, daß Sölichs zu den andern vorgedruckten unsern Mandaten an die Kilchthüren geschlagen werde, zu Urkund und vestem Bestand mit unserm ufgetruckten Sigel verwart. Datum Mentag vor der Uffart unsers lieben Herrn Anno 2c. XXVII. (T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 210 b.)

1527. III. Julii. **N.**

Farel. Predig. Älen.

Consul et uterque senatus, minor majorque, urbis bernensis, nobili, strenuo, fideli, dilecto civi nostro Jacobo de Roverea, domino Cresti, gubernatori mandamenti nostri Alii, ceterisque locumtenentibus, sindicis officiariisque nostris ibidem constitutis, salutem! Quum totum negotium, quod causa predicationis docti viri Guillelmi Farelli obtigit, intellexerimus, mirum in modum nos male habet, quod absque legitima accusatione repulsam passus sit, ac illi inhibita verbi divini propagatio. Ob id vobis omnibus et singulis, precipue hiis mandamus, ut illum in publicis concionibus verbum dominicum predicare sinatis, absque omni obstaculo, eumque ita sincere predicantem juxta mandatum nostrum hujus rei causa emanatum manuteneatis. Hec ita fieri volumus, in vim presentium, sigillo nostro adpresso munitarum, datarum III Julii M. D. XXVII. (Lat. Miss.-Buch. J. 262 b.)

Das Schreiben ist an Ritter Jakob v. Roverea, Herrn zu Cré, Gubernator von Aelen, gerichtet, dem indeß 3 Tage zuvor gestattet worden, als oberster Hauptmann der Eidgenossen nach der Lombardie zu ziehen, und sein Amt durch Jehan de Bex als Statthalter verwalten zu lassen. Wo Farel predigend auftrat, verursachten seine Feuerworte und seine Bilderstürmerei nur zu oft Unruhen; so war es in Aelen geschehen, wohin er erst vor Kurzem berufen worden, so geschah es auch anderwärts genug, wie man später sehen wird.

1527. Mitwuch, Vigilia Assumptionis Marie. (Aug. 14.) **R. u. B.**

Meister Franz. Besoldung.

Wir, der Schultheis, klein und gros Rat, genamt die Zweihundert der Stadt Bern, thund kund Menglichem mit disem Brief: Als wir dann den würdigen, wolgelerten Meister Franzen Kolb, unsern alten Predicanten, zu einem Verkünder des Wort Gottes widerumb angenommen, und fürnämlich der Bewegnuß, daß er als ein Mithelfer Herrn Berchtolds Hallers nach sinem Vermögen hinfür glicher Übung den Canzel, allhie in unser Stift Sant Vinzenzen, mit der Ler und Verkündung des Wort Gottes, Inhalts nüws und alts Testaments und unsers nechst usgangnen Mandats, verseche, damit die Warheit und Gnad Gottes, der Wäg und unser Aller Seelen Heil, Menglichem geöffnet und verkündt werd, und Jeder sich der nachgebner Gnaden getrösten und halten mög, — haben wir In, obgenamten Meister Franzen, von sölliches sins Predigen Amts wegen, glicher Gestalt als auch obbestimpten unsern Predicanten Herrn Berchtolden bedacht, und ein Besoldung geordnet, namlich, so söllen Im us gedachter Stift Seckel usgericht werden all Fronvasten zwenzig Guldin, und järlich für ein Mal us der Stift Casten und Keller zwenzig Mütt Dinkel und acht Söum Wins, diewil er den Canzel (als oblut) versicht; und ist die Besoldung angangen und angefangen der Zit, (so) er zenechst harkomen und ze predigen angehept hat. Und also bi sölichem unserm Ansechen und Besoldung wellen wir gedachten Meister Franzen beliben lassen, und damit

zu Erhaltung sines Libs Narung versorgt haben, dabi In ouch, als sich unsern Eren nach gepürt, schützen und schirmen. Actum Mitwuch vigilia assumptionis Marie 1527. (T. Spruchbuch CC. Pag. 394.)

1527. XVI Augusti. R. u. B.

Inderlappen, Vogty.

Wir, der Schultheis, der Rat und die Zweihundert der Burgern der Statt Bern, thund kund Menglichem mit disem Brief: Als uns gebürlich und notwendig Ursachen bewegt haben, all unser Gotzhüser und Clöster, in unsern Landen und Gepieten gelägen und unser Verwaltigung underworfen, ze bevogten, damit die nit zu Abvall kämen, hat sich zugetragen, daß die erwürdigen, geistlichen, unser lieben, andächtigen Herren und getrüwen Burger Propst und Capitel ze Inderlappen sich deß beschwärt und vermeint, söliche irthalb Bevogtung wäre inen und iren Freiheiten nachtheilig. Uf Sölichs sind si hüt Datums mit der Unsern von Thun, Ober und Nidersibental, Frutingen, Äsche, Hasle und der Gotzhuslüten erbern Boten vor uns erschienen; die haben uns alle, sampt und sonders, pittlich ersucht, das bemeld Gotzhus bi Briefen, Sigeln, Gewarsamen, Friheiten und alten Harkomenheiten beliben ze laßen, und si mit dheinem Vogt ze beladen, noch dhein Nüwrung dem Gotzhus ze gestatten, sonders das unbekümbert ze laßen. So wir nun der Unser Pitt gnädiglich Biherziget, und dabi gedachtem Herrn Probst und sinen Biständern eröffnet allerlei Ursachen, die uns zu sölicher Fürsächung Anleitung gäben, fürnämlich das unordenlich Läben und unnütz Verthun, so in den Clöstern fürgat, durch Ubertretung ires Ordens und Regel, das wir hinfür, als Schirmer und Castenvögl aller Gotzhüsern und Clöstern in unsern Bezirken gelägen, nit dulden können, wellen noch mögen, — doch nütdestminder, in Ansächung der trungenlichen Pitt, deßhalb durch obbemeldt Poten an uns gelanget, damit si deß, so si an uns begärt, jetzmal gewärt (syen), und nit abslachlich

Antwurt, sonders unser Gnad gespüren mögen, haben wir uns vereinbaret und entschloßen, mit der Bevogtung vilbemeldtes Gotzhus Inderlappen diser Frist stillzestan, doch mit lutern usbedingten Worten und Underscheid, wo sich über kurz oder lang begäbe, daß die Pröpst und Capitels Herren oft gedachtes Gotzhus Inderlappen, Einer oder Mer, die jetz in Läben sind, old harnach in daßelb Closter kämen, üppiges Wandels und Wäsens mit Concubinen und andern argwönigen Personen oder unnützes Husbhaltens sich gebruchten, wie das erfunden wurd, oder iren Orden nit hielten, noch dem nachläbtend, und ouch unsern Mandaten nit nachgiengend, daß wir aldann unser Hand offen und Gewalt wellen haben, si nach aller Nodturft mit einem Vogt ze versächen, darwider si nit reden noch handlen söllen noch mögen, heimlich noch offenlich; dann daß wir sölicher Bevogtung gewaltig, sind wir nit allein us göttlichem Geheiß darzu verbunden, sonders ouch von Päpsten, römischen Keisern und Küngen deß richlich begabet und gefriet, als Schirmer, Oberherrn und Vögt aller und jeder Gotzhüsern, so in unsern Landen und Gepicten gelägen sind. Und diser Dingen zu Stäthabung und Zeugnuß, haben wir diser Briefen zwen glichförmig, mit unsern anhangenden Secret Insigel verwart, ufrichten laßen, und Einen bemeldten Propst und Capitel inhändig gemacht, und den Andern uns behalten. Beschächen XVI. Augusti 1527. (T. Spruch-Buch CC. Pag. 421—423.)

1527. XXVIII. Augusti. **N.**

M. Hans von Sur, Pratick.

Wir, der Schultheis und Rat zu Bern, empieten allen und jeden unsern Lieben, Getrüwen, denen diser Brief zukumpt, unsern günstlichen Gruß und fügen Üch hiemit zu wüßen, daß an uns gelanget ist, wie dann etlich Priester und fürnämlich Meister Hans von Sur etlich Underredung söllen gehalten haben in Versamlung der Capiteln, in unsern Landen gelägen, der Meinung, daß si an uns bringen wellen, den Priestern Ewiber nachzelaßen, die Meß abzestellen und ander Sachen,

die uns nit eigentlich zu wüßen sind, und uf Sölichs besloßen ir Botschaft zu üns ze vertigen, sölichen Fürtrag ze thund. So wir nun ab Sölichem hoch Bedurens und Befrömbdung empfangen, haben wir ünsern lieben Ratzfründen Peter Stürler und Anthoni Bütschelbach bevolchen, sich des Handels ze erkunden, und insonders gedachtem Meister Hans von Sur fürzehalten, wer Im Gewalt gäben, sölich Praticken ze füren, und daß er und Ander sich sölicher Sachen müßigen und rüwig syend, und sölich Anbringen nit thüend, dann uns das ganz widrig und mißgevellig sye. Hienach wüße sich Menglich ze halten! Gäben under unserm Secret Insigel XXVIII. Augusti Anno etc. XXVII. (T. Mißiv.-Buch O. Pag. 247 b.)

Diese „Pratiken" des Meister Hans Buchser, Kirchherrn von Sur, bestanden im Aufmahnen der Geistlichen, um von der weltlichen Oberkeit die Gestattung der Priesterehe, ohne Verlust der Pfründen, zu verlangen. Und Schultheiß und Räthe willfahrten ihnen, doch unter Vorbehalt der Einwilligung des Volkes, zu welchem Ende Botschaften in Stadt und Land abgingen, mit der Instruktion, die folgt.

1527. VI. Septembris. **R. u. B.**

Instruction der Poten, so allenthalben in m. g. H. Landen und Gepieten verriten, und den Gemeinden m. H. Räten und Burgern des Merteils nachvolgend Meinung fürtragen und eroffnen werden.

Anfangs — inen sagen miner Herren günstlichen Gruß und gnädigen Willen zc.;

Demnach ze erkennen gäben, us was Ursachen min Herren Räth und Burger ir Potschaft zu den Iren geschickt haben; ist fürnämlich von wegen der Pfarrern und Seelsorgern beschechen, die dann in großer Zal allenthalben har us m. Herren Stetten und Landen komen sind, und an min Herren Rät und Burger ir Meinung schriftlich haben laßen langen, Inhalts ir gestellten Supplicatz, die Ir zugegen haben; die söllend Ir den Gemeinden laßen verläsen.

Und wann die Supplicatz verläsen ist, söllend Ir den Gemeinden ze erkennen gäben, daß under minen Herren Räthen

und Burgern das Mer worden, den rächten Pfarrern, Seelsorgern und Predicanten Eewiber und nütdesterminder ouch ir Pfründen ze laßen, dadurch die unverschamte Huri, die Gott so hoch verboten hat, vermiten belibe, und die Ee, die Gott Jedermann nachgelaßen hat, Niemands verboten werde; doch hie usbeschloßen all ander Priester, München und Nunnen, welich, so die zu der Ee griffen oder sunst üppenklich läbten, irer Pfründen beroubet söllen werden, wie das vor angesächen ist. Was aber min Herren harzu geursachet, mag ein jeder frommer Christ wol ermeßen, und us der Priester verläsner Supplicatz erlernen.

Ir söllend ouch den Gemeinden ze erkennen gäben, daß min Herren dhein entlich Besluß haben wellen in diser Sach thun, ane der Iren von Statt und Land Wüßen und Willen; deshalb si sich mit und under einandern beraten mögen, und mit merer Hand entsließen, was inen in disem Handel gevellig ist, und demnach Sölichs an min Herren schriftlich laßen langen, witer in der Sach wüßen ze handlen.

Sodenne, wo Ir an einer Gemeind Gotzhuslüt wüßend, die dann den Clöstern und Gotzhüsern zinsbar und gerichtshörig sind, insonders die, so da vermeint haben, min Herren hetten nit Gewalt die Clöster und Gotzhüser, in iren Landen und Gepieten gelägen, ze bevogten, söllend Ir allda ze erkennen gäben, daß min Herren von Bäpsten, Keisern und Küngen Castenvögt, Ober- und Schirmherrn sölicher Gotzhüsern gesetzt sind, darzu ouch us gnugsamen Ursachen bewegt worden, söliche Bevogtigung anzesechen, fürnämlich, daß in etlichen Gotzhüsern unordentlich und ergerlich gelebt wird, es sye mit üppigem Läben, unnützem Verthun und Uebertretung irs Ordens, als leider augenscheinlich ist; deßglichen, daß etlich Gotzhüser den järlichen Überschutz der Nutzungen in frömbde Land schicken, dadurch ein arme Gemeind zu Mangel kumpt, und ir in anligenden Nödten, es syen Reisen, Thüri old andern Dingen, nit mag geholfen werden; dem Allem min Herren hinfür wellen vorsin und dheinswegs gedulden, daß die Gotzhuslüt und Gerichtshörig einicher Gestalt witer dann vor überladen,

noch einiche Nüwerung, Uffsatz noch Beschwärde inen ufgeleit werden, sonders mer, dann vor, bi iren Friheiten und Gerechtigkeiten gehandhabet, dermaß Jedermann gespüren wird, daß si sich aller Billigkeit beflißen haben, als frommen Obern zustat, und (si) darumb Gott dem Allmechtigen (als sy ouch schuldig sind) Rechnung können geben. Deß und dheins andern sölle sich Menglich, Geistlich und Weltlich, frölich getrösten und versächen und hiemit rüwig sin. Wo aber Einich, welich die wären, Wenig oder Vil, die da Brief und Sigel hetten, daß si, und nit min Herren, die Clöster und Gotzhüser bevogten, mögen si die fürbringen; wellen alldann min Herren nach aller Gepür handlen, dergestalt Niemands billiche Ursach sich ze erclägen finden wird.

Ir werdend ouch hiemit den Gemeinden fürhalten, wie dann ein Sündrung und verfürische Seckt Etlicher, so Widertöufer genannt, uferstanden sye, die nun dem Wort Gottes und christenlicher Liebi ganz widrig. Und damit sölichs Unkrut usgerütet werde, habend min Herren Rät und Burger angesächen, daß die, so mit dem Laster des Widertoufs verdacht und verargwonet, erstlich davon ze stan ermant werden, und ein jeder verbunden sye, siner Oberkeit die ze verleiden; wo si sich aber nach sölicher Ermanung nit beßern, und nit darvon stan (wurden), daß si dann, nach Gestalt der Sach, an Gelt gestraft söllen werden, und die Frömbden von Statt und Land gewisen. Wo aber die Frömbden, so also vertriben, widrumb kerten und also ir Eidspflicht übertrzten, wo die betreten, alldann (söllen die) ane alle Gnad ertrenkt werden; deßglichen die, so Fürgesatzten und Meister wären, und von irem Fürnämen nit stan, sonders ir Gelübd, so si darum than hetten, übertreten (wurden), söllen ouch ertrenkt werden.

Aber der einfaltigen Personen halb, so durch geschwinden glißenden der Widertöufern Worten verfürt wären, haben min Herren inen dieselben, nach Gelägenheit der Personen und Erhöusch der Übertretung, ze strafen vorbehalten; hievor wüß sich Jedermann ze verhüten und darnach ze halten! Actum VI. Septemb. 1527. (Instr.-Buch. A. Seite 49—52.)

1527. VI. Septembris. R. u. B.

Zürich, Widertöufer.

Unser früntlich willig Dienst ꝛc. Nach Verhör des Ansächens, so Jr durch unsern Ratzboten der Widertöufern halb uns schriftlich zugesandt haben, sind wir mit einandern überkommen, Sölichs alles sins Inhalts ze vollstrecken und anzenemen, wie dann das mit sinen Articklen verfaßet ist, usgenommen die Gältstraf wellen wir uns vorbehept haben, einem jeden, der uns ze versprechen stat, ufzelegen nach Gestalt der Personen und Erhöusch der Sach, und also dhein Namen noch Zal der Gältstraf ze benampsen. Sunst mögen wir liden, daß Jr under üwerm und unserm, ouch anderer unser Eidgnoßen Namen, so darzu verwilligen, sölich Mandat und Ansächen trucken laßind, aller Form und Gestalt, wie das beredt ist, — usbescheiden obbemeldten Artickel, die Penfell des Gälts berürend, — und wann das also getruckt, uns ein Zal uf die Hundert überschickend, damit wir die Unsern in Statt und Land deß berichten, und si sich vor sölicher unchristenlicher Sect verhüten mögend. Das haben wir Üch guter Meinung zugeschriben, dann dißhalb unser Potschaft zu Üch abzevertigen, hat uns nit von Nöten sin beducht, harumb Jr nütdestminder mit der Sach fürfaren mögend. Hiemit sye die Gnad Gottes mit Üch und uns Allen! Datum VI. Septembris. (T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 253.)

Dieses erste Mandat gegen die Wiedertäufer war das Ergebniß eines am 14. August 1527 in Zürich gehaltenen Tages, auf welchem die Boten von Zürich, Bern und St. Gallen dasselbe unter Ratifikationsvorbehalt abgeschlossen, die von Basel und Schaffhausen dagegen es bloß zu Protokoll genommen hatten. Schultheiß und Räthe von Bern ratifizirten es nunmehr wirklich durch vorstehendes Schreiben, mit einer einzigen Modifikation, die Geldstrafen betreffend, und das dreiörtige Mandat (das unter den indirekten Regierungserlassen folgen wird) blieb hier in Kraft bis zu dessen Ersezung durch das Kantonale vom 31. Juli 1531.

1527. Exaltationis Crucis. (Sept. 14.) R. u. B.

Zürich, Widertöufer, Abzug.

Unser früntlich willig Dienst ꝛc. Üwer nechst Schriben,

der Widertöufern Handlung berürend, haben wir alles Inhalts vernommen, und wiewol wir hievor Üch bevolchen, die angesächne Ordnung wider dieselben Widertöufer in Truck uszegan laßen, will uns doch nit Nodt beduncken diser Frist das ze vollstrecken, sonders den Truck ze underlaßen. Doch so wellen wir nütdestminder gegen denen, so wir in unsern Landen befinden sölicher Rotierung ze sin, aller Form und Gestalt mit Straf fürfaren und handlen, als üwer angesächen und von uns angenommen Mandat usdruckt. Will uns ouch zu Usrütung sölicher ufrürischer Lüten gut beduncken, daß Ir die Unsern, so von uns der Mißthat halb gewichen und bi Üch Underslouf hetten, daß Ir die als die Üwern strafen, dargegen wir ouch glicher Gestalt mit den Üwern, so sich hinder uns fügten, ze handlen Gewalt wellen haben, wo Ir uns deß vergönnen und nachlaßen wellen, damit Ir und wir glicher Verständnuß diser Sach halb erfunden werden; das wir ouch den Unsern in Statt und Land kund haben than, sich darnach wüßen ze halten.

Sodenne, getrüwen, lieben Eidgnoßen, langt an Üch unser früntlich Pitt, daß Ir uns Underrichtung wellend zuschriben, welicher Gestalt Ir die Üwern in Statt und Land, die hinder Üch gesäßen, mit dem Abzug, wann sy von Üch züchen, halten, was Ir jedem abnemen, wenig oder vil, damit wir uns in glichem Val gegen denen, so von uns züchen und anderswo sich husbäblichen setzen, wüßen ze halten. Daran thüend Ir uns angenämen Dienst, um Üch ze beschulden, mit Hilf und Gnad des Allmechtigen, der Üch und uns säliglich bewaren welle! Datum Exaltationis Crucis 1527. (T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 259.)

1527. Mitwuchen nach Francisci. (Oct. 9.) **N. u. B.**

Statt und Land. Priester. Gewiber.

Schulthes, klein und groß Rat zu Bern, unsern günstlichen Gruß und alles Guts zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen; Alsdann in kurz verruckten Tagen ein Botschaft von gemeiner Priesterschaft von unsern Stetten und Landen harzu uns komen, ist uns von derselben fürgebracht, wie daß göttlich sye, Prie-

stern, so sich in Reinigkeit nit mögen enthalten, zu vereelichen. Haben wir Sölichs dozemal inen verwilliget und nachgelassen, und aber daßelb inen, ane üwer und ander der Unsern Gunst, Wüßen und Verwilligung nit wöllen zusagen, und darumb unser Botschaft sampt der Priestern Supplication zu Üch geschickt, darüber zu ratschlagen und uns üwers guten Bedunckens gloubwirdigen Schin zuzeschicken, als Jr ouch gethan. Und nachdem wir üwer und ander der Unsern Antwurt verhört, haben wir verstanden, daß der Mertheil der Meinung ist, den Priestern eeliche Wiber nit zu gestatten; wolten wir Üch Sölichs nit bergen, Üch demnach wüßen zu halten. Diewyl und aber die Hurrey von Gott so hoch verboten ist, will uns ouch nit gebüren, den Priestern söliche nachzulaßen. Harumb, us Grund deßelben, so bevelchen wir Üch ernstlich, bi Vermanung üwer geschwornen Pflicht, uf die Priester, si syen wältlich oder Ordenslüt, gut Acht zu haben, und wo Jr innen werden, daß si sich laßen mercken, si haben zu der Ee griffen, oder daß Jr die Mätzen by inen in iren Hüsern mögen beträten, deßglichen, daß si dieselben ir Eefrouwen oder Metzen an andere Ort setzen, und zu inen Wandel wurden haben, — aldann si unsern Amptlüten anzugeben, damit dieselben ir Pfründen beroubt und Andern werden geben; und ob unser Amptlüt Sölichs verachten und durch die Finger wurden sächen, aldann uns fürzubringen, damit wir dieselben unser Amptlüt ir Ämptern ouch wüßen zu berouben. Harinn wellend nit sümig erschinen, und Üch bewisen nach unserm Vertruwen; stat uns um Üch in Gnaden zu erkennen. Und damit sich Niemand hab zu entschuldigen, so wöllend diß unser Ansechen offentlich in der Kilchen den Unsern an der Kanzel verläsen, sich darnach wüßen zu halten. Datum Mitwuchen nach Francisci Anno etc. XXVII. (T. Mißiven-Buch. Q. Pag. 272 b.)

Dieser Erlaß und der folgende waren schon am 4. Okt. von R. und B. beschlossen worden. Sie tragen aber das Datum der Ausfertigung und des Abgangs. Auf solche Abweichungen stoßt man häufig bei Mißiven, Sprüchen und Verordnungen.

1527. Mitwuch nach Francisci. (Oct. 9.) R. u. B.

Amptlüt. Priester.

Schulthes, klein und groß Rat zu Bern, unsern Gruß zuvor, lieber Vogt. Du sichst an diser hiebigeleiten Schrift, was wir den Unsern allenthalb von wägen der Pristern, so Eewiber nämen, ouch die, so Huren bi inen haben und enthalten, (bevelchen.) Und so uns aber anlanget, daß du und ander unser Amptlüt in Sölichem gar kleinen Flis haben, und einem Theil mer dann dem Andern durch die Finger sächen, wöllen wir dich hiemit warnen; dann wo du Sölichem nit nachkomen, und sumig erschinen, wurdest du dines Ampts von uns beroubt. Darnach magst dich wüßen zu halten. Mitwuch nach Francisci Anno etc. XXVII. (T. Mißiv-Buch. Q. Pag. 273 b.)

1527. Sontag den 17. Tag des Wintermanots. R. u. B.

Statt und Land. Disputatz.

Wir, der Schultheis, der klein und groß Rath, genempt die Zweihundert der Statt Bern, empieten allen und jeden Geistlichen und Weltlichen, Prelaten, Äpten, Pröpsten, Dechan, Chorherrn, Lütpriestern, Pfarrern, Seelsorgern, Caplanen, Vicarien, Helfern, Verkündern des Wort Gottes und allen andern Priestern, Leyschen und Ordenslüten, darzu unsern Schultheißen, Tschachtlan, Vögten, Stattbaltern, Fryweibeln, Ammann, Weibeln und andern Amptlüten, ouch allen unsern lieben, getrüwen, unser Stetten, Landen und Gepieten Inwonern, Hindersäßen, und unserer Verwaltigung Zugehörigen, Niemands usbeschloßen, denen diser Brief zukumpt, unsern günstlichen Gruß und alles Guts zuvor. Und fügen Uch hiemit zu wüßen: wiewol wir hievor ze merenmaln vil und mancherlei Mandaten von wegen der Zweispaltung des Gloubens haben laßen usgan, der Hoffnung und Zuversicht, Sölichs söllte und wurde zu Frid, Ruw und christenlicher Einigkeit gedienen und gereichen, das aber bishar nit so vil Frucht gebracht, dann daß für und für Zwytracht, Mißhäl, wider-

wertig Meinung und unglich Verständ usgebrochen, harfließend us dem, daß die Predicanten allenthalben in unsern Stetten, Landen und Gepieten, in Verkündung des Wort Gottes, unglichförmiger Uslegung und Leer sich gebruchen, dadurch ein Parthy Disem und die Andre dem Andern sich anhenkt, und ein Jeder, was im angenäm, anmütig und gevellig ist, beschützen, handthaben und schirmen will, unermäßen und unerwägen göttliche Warheit und einfaltige Meinung des waren christenlichen Gloubens, das alles Zerrüttung brüderlicher Liebi und christenlicher Einigkeit gepirt, zudem daß darus verderplicher Nachteil Libs, Seel, Eer, Guts, und Abfall gemeines Nutzes, frommen Wäsens und Stands, ouch tyrannische Regierung entspringen. Dem Allem mit Hilf und Gnad des Allmechtigen fürzekommen, und den Grund göttlicher Warheit, christenliches Verstands und Gloubens fürzebringen und dem nach ze läben, rechtgeschaffen und in göttlicher Geschrift gegründt Gotzdienst ze pflantzen und üben, der Menschen Satzungen (damit man Gott vorgäbens eeret) uszerüten, so haben wir mit wolbedachtem einhälem Rath ein gemein Gesprech und Disputation, allhie in unser Statt Bern ze halten, angesächen, und deßhalb verrumpte Zit bestimpt; namlichen, nechsten Sontag nach dem nüwen Jarstag schierest kommend soll Jederman znacht an der Herbrig sin, nachvolgender Tagen die Disputatz ze vollfüren, zu welicher wir erstlich beschrieben haben die vier Bischove, mit Namen den von Costentz, Basel, Wallis und Losann, deren Bistumb sich in unser Stett und Land strecken, daß dieselben in eignen Personen, von wegen irs Ampts als oberst Seelsorger und Hirten, die sie wellend geachtet und gehalten werden, allhie erschinen, und ir Gelerten im Wort Gottes mit inen bringen und ze disputiren anhalten, und dheinswegs usbliben, bi Verlierung alles deß, so si bischöfflichs Ampts und Wirde halb hinder uns ligen haben.

Demnach, so ist allen und jeden unsern lieben getrüwen Eidgnoßen und Pundsgnoßen von Stetten und Ländern schriftlich Verkündung zugesandt, ir Gelerten, geistlich und weltlich, welicher Parthy si doch des Gloubens halb anhängig siend,

uf die Disputatz ze verordnen und abzevertigen, ob mit göttlicher Hilf und Gnad gemeine Eidgnoßschaft, so vorhin mit Pundspflichten, so wit sich Lib und Gut, Land und Lüt erstreckt, vereinbaret ist, ouch in Einigkeit des waren christenlichen Gloubens und rechtgeschaffen Gotzdienst möcht gebracht werden, damit samenthaft die Eer Gottes vorab, und demnach gemeiner Christenheit Wolfart gefürdert und erhalten wurd; ungeachtet gehalten Disputation zu Baden im Ergoüw, dann uns und Üch derhalb nit gnug beschächen, so uns uf vilfaltige Nachwerbung die Acta derselben, wie in die Födern geredt, nit haben mögen verlangen, ouch nütdestminder in Zweiung des Gloubens beharret wird. Wir wellen aber hiemit nit vermeinen noch understan, bemeldt unser lieb Eids- und Pundsgnoßen, gemeinlich noch sonderlich, zu Haltung deß, so uf gedachter Disputatz beschloßen wird, ze bezwingen, noch si von irem Fürnemen ze trängen.

Sodenne haben wir gar eigentlich beredt und endlich beschloßen, daß in disem Gespräch dhein andre Geschrift, dann beider, nüws und alts Testaments, so biblisch genempt wird, und Gottes Wort ist, Statt hab und gälten sölle, sonders das blos clar und luter Wort Gottes hierinn anzogen und gebrucht, und daß es mit der Lerer Verstand und Uslegung, welich doch die siend, nit solle übergewaltiget noch erlütert werden, allein biblisch Geschrift mit biblischer erklärt, usgeleit, verglichet, und die Danckle mit der Heitern erlüchtet, ouch Niemands darüber, dann allein die göttlich Gschrift, sich selbs ze urteilen hab, die dann das Richtschit, Schnur, Grundveste und einiger Richter des waren christenlichen Gloubens ist, daruf und nach ein jeder Christenmöntsch sin Glouben und Vertruwen richten, setzen und buwen soll, aller Möntschen Tand, Klugheit, Spitzfindigkeit, eigen Gutdunken und Meinung, hindan gesetzt.

Und damit angesächne Disputation dest togenlicher volstreckt werde, wellen wir von Üch allen und jedem insonders gehebt haben, daß Ir Menglichen, so sich harzu verfügen will, fründlich empfachind, haltind und laßind, und dheinerlei

Beleidigung, weder an Lib noch an Gut, weder mit Worten noch mit Werken zugestattind; dann wir Jedermann, Frömbden und Heimschen, fri sicher Gleit, Frid und volkomen Sichrung, har zu uns und widerumb hiedannen an sin Gewarsame, als wit unser Gepiet und Herrschaften langen, hiemit zugesagt haben, und vestencklich halten wellen. Und sidmal gegenwürtigs Gespräch fürnämlich uns und Üch zu Gutem, ouch zu Underrichtung, Entscheid und Vereinbarung geordnet, wellen wir, daß all Pfarrer, Seelsorger, die, so sich Predigens undernemen, und all ander geistlich oder weltlich der Seelsorg und Hirtung der Schäflinen Christi Fürgesatzten, die in unsern Stetten, Landen und Gepieten wonhaft sind, welich Parthy si doch halten, sich har uf die angesetzte Disputatz verfügen und Gespräch haltind, bi Verlierung irer Pfründen. Und damit Menglich der Schlußreden, so man disputieren wirt, erinnert sye, und sich guter Zit darüber beraten mög, schicken wir Üch dieselben hiemit zu. Dabi so laßen wir allen andern Gelerten, Priestern und Leyen, so ze disputieren sich understan wellten, frien Zugang, das ze thund mögen.

Witer haben wir zu formklicher Inleitung und fruchtbarem Ustrag disers Gesprächs fürsechen, daß Niemands, Geistlich noch Weltlich, welicher oder wannenhar er sye, in diser Disputatz understande noch fürneme, Unzucht, Ufrur, Zank noch Hader, und dheinerlei Gewalt, Schmach noch Laster, weder mit Worten noch tätlich, ze vollbringen, sonders Jedermann sich tugenlich, früntlich und lieblich erzöuge und halte, als lieb Jedem ist, unser Ungnad und schwere Straf an Lib und Gut ze vermiden; daß ouch Jedermann so disputieren wirt, fry, unverbolen, unverspert, ane alle Sorg die Warheit gereden dörf, und Niemands darumb förchten noch entsitzen sölle, doch daß alle Schält- und Schmützwort, ouch unnütz hädrisch Geschwätz, damit die Warheit verdunklet und underdruckt und die Zit verloren wirt, vermiten beliben.

Und was dann uf sölicher Disputatz mit göttlicher biblischer Geschrift (als oblut) bewärt, bewisen, erhalten, abgeredt, angenommen, und hinfür ze halten gemeret und beslozen

wird, das soll, ane alles Mittel und Widersagen, Kraft und ewig Bestand haben, ouch wir und Jr dem gestrags nachkommen und geläben, einander dabi alles Vermögens (als vil Gott Gnad gibt) handhaben, schützen und schirmen, und Niemands unter uns und Üch gestatten, darwider ze reden, praticieren, thun noch handeln, heimlich noch offenlich, das zu Hinderstellung und Entkreftigung deßelben reichen möcht, sonders das für uns und unser ewig Nachkommen stät, vest unverbrochenlich und getrüwlich ze halten, all Fünd, Arglist, Gevärd, Usflücht, Schirm, Hilf, und was hiewider sin möcht, usbesloßen. Deß zu Urkund, ewigem Bestand und Gewarsame — mit unserm ufgedruckten Secret Insigel verwart. Beschechen Sontag den sibenzechenden Tag des Wintermanots, nach der Mentschwerdung Christi Jesu unsers Heilands gezalt tusend fünfhundert zwenzig und siben Jar. (T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 295.)

Schlußreden.

Über dise nachvolgend Schlußreden wellend wir, Franciscus Kolb und Bertoldus Haller, beid Predicanten zu Bern, sampt Andern, die das Evangelium verjechend, einem Jeden Antwurt und Bericht geben, us heiliger biblischer Geschrift, nüws und alts Testaments, uf angesetztem Tag ze Bern, Sonnentag nach Circumcisionis im M. D. XXVIII°.

I. Die heilig christenlich Kilch, deren einig Houpt Christus, ist us dem Wort Gots geboren; im selben blibt si, und hört nit die Stimme eines Frömden.

II. Die Kilch Christi machet nit Gesatz und Bott, on Gots Wort; deßhalb aller Menschen Satzungen, so man nempt der Kilchen Pot, uns nit witer bindent, dann si in göttlichem Wort gegründet und poten sind.

III. Christus ist unser einige Wysheit, Gerechtigkeit, Erlösung und Bezalung aller Welt Sünd; deshalb ein ander Verdienst der Säligkeit und Gnugthun für die Sünd bekennen, ist Christum verleugnen.

IIII. Daß der Lib und das Blut Christi wäsentlich und liblich in dem Brot der Danksagung empfangen werd, mag mit biblischer Schrift nit bibracht werden.

V. Die Mäß jetz im Bruch, darinn man Christum Gott dem Vater für die Sünd der Läbendigen und Todten usopfert, ist der Schrift widrig, dem allerheiligosten Opfer, Liden und Sterben Christi, ein Lästerung, und, umb der Mißbrüchen willen, ein Grüwel vor Gott.

VI. Wie Christus ist allein für uns gestorben, also soll er ein einiger Mittler und Fürsprech zwüschen Gott dem Vater und uns Glöubigen angerüft werden; deßhalb all ander Mittler und Fürsprecher, ußert halb disem Zyt anzerüfen, von uns on Grund der Gschrift usgeworfen.

VII. Daß nach disem Zyt kein Fegfür in der Gschrift erfunden wirt, deßhalb all Todten Dienst, als Vigiln, Selmeß, Selgrät, Sibend, Trißgost, Jarzyt, Amplen, Kerzen und dergliche vergeblich sind.

VIII. Bilder machen ze Vererung, ist wider Gotis Wort, nüws und als Testaments; deßhalb, wo si in Gefar der Vererung fürgestellt, abzethun sind.

IX. Die heilig Ee ist keinem Stand verpoten in der Gschrift, sonder Hury und Unküschheit ze vermiden allen Stenden poten.

X. Diewil ein offenlicher Hurer nach der Gschrift im waren Bann, so volget, daß Unküschheit und Hury, der Ergernuß halb, keinem Stand schädlicher dann priesterlichem.

Alles Gott und sinem heiligen Wort zu Eeren.

(T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 299.)

Den welschen Bezirken Aelen, Ormonds u. s. w. wurden Kreisschreiben und Schlußsätze, von Farel übersetzt, in französischer Sprache zugeschickt. (Welsch. Mißiv.-Buch. A. Fol. 55—59.)

Gleichen Tags. **R. u. B.**

Beschribung der Bischoffen uf die Disputatz.

Hochwürdiger Fürst, insonders gnädiger Herr, unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eeren Liebs und Guts

vermögen, sye üwer fürstlich Gnaden voran bereit und hiemi ze wüßen: Als wir mermaln von wegen der Zweispaltung des Gloubens in unser Stett, Land und Gepiet Mandaten haben usgan laßen, und aber je lenger je mer unglichförmiger Verstand des Gloubens darus errunnen, hat uns fruchtbar ze sin beducht, ein gemein Gespręch und Disputation ze halten, als üwer Gnaden us hiemit Üch zugesandtem trucktem Büchlin erlernen und sechen mag, welicher Gestalt darinn gehandelt, wenn das Gespręch anfachen wirt, wer daruf beschriben sye ꝛc. alles mit merem Inhalt deßelben Büchlin. Harumb welle Üch von der Eer Gottes wegen gevallen, das in üwerm Costen ze erstatten, das üwerthalb darinne begriffen und erlütert ist, als Jr ouch Ampts halb ze thund schuldig sind; dann fürwar, wo üwer Gnaden daran einicher Gestalt sümig erfunden, wurden wir ane alles Mittel gegen und wider Üch handlen, als die Notdurft das erhöuschen (wird), und unser Ansechen heiter zugibt. Damit aber üwer Gnaden und üwer Gelerten nit Ursachen haben uszebliben, wo wir umb vollkomner Gleit von Üch old Jemands angekert, und uns das bizyt zugeschriben, wärden wir Üch Sölichs mit allen notwendigen Clausulen, Puncten und Artikeln wol verwart zusänden und kreftencklich halten, doch mit Gedingen, daß Menglich sich gleitlich halte, und in sinem eignen Costen harkome. Dann Üch, als Hirten der Schäflin Christi, sölichs zustat, nit allein die zu schären, sonders vil mer ze weiden; das well üwer Gnaden beherzigen. Hiemit sye der Frid und die Gnad Gottes mit Üch und uns Allen! Datum ut supra.

Costentz. Basel. Wallis. Losanna.

Schulth. kl. und groß Rat zu Bern.

(T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 300 b.)

An die Bischöfe von Constanz, Basel und Sitten ging das Schreiben in teutscher, an den Bischof von Lausanne in lateinischer Sprache ab. Die unhöfliche Schlußbemerkung lautete hier: **quum paternitatis vestrae officium sit non solum tondere verum etiam Christi oves pascere. (Lat. Missiv.-Buch. J. Pag. 269.)**

Gleichen Tags. **R. u. B.**

Eid- und Pundsgnoßen, Disputatz.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, ersam, wys, insonders guten Fründ und getrüwen lieben 2c.! Wir überschicken Üch hiemit den Ratslag der Disputation, so wir angesechen haben in unser Statt Bern ze halten, Üch früntlichen und trungenlichen pittende, Ir den üwern Gelerten, und besonders den Seelsorgern und Predicanten fürhalten wellend, und Sölichs uns nit zu Argem mäßen, dann es fürwar früntlicher, christenlicher Trüw und Meinung beschechen ist. Ir wellend ouch dabi dieselben Gelerten, wo Üch das anmütig ist, anhalten und vermögen, sich uf das Gespręch in irem Costen ze verfügen; und wo Einicher were, der sich des Geleits, so in dem Büchlin gemeldet, nit getrösten noch daruf laßen welt, mag (er) uns umb volkomners ankeren, werden wir dem und denselben das gnugsamlich und formlichers zuschicken. Desglichen so langt an Üch unser früntlich Pit, Ir glicher Gestalt ouch thun wellend, und allen Personen, geistlichen und weltlichen, frömbden und heimschen, so sich uf die Disputatz verfügen wöllten, Niemands usgenomen, fryen und sichern Durch- und Hinzug durch üwer Land und Gepiet nachlaßen und vergönnen, und also Menglichem fry sicher Geleit gäbind, zu und von uns, ane alle Beleidigung, welicher Parthy si doch anhängig. Und damit wir und die, so des nodtürftig sind, gesichert, begären wir deß üwers schriftliches Zusagens bi disem Boten, damit Niemands, Gleits halb, Ursach hab, sich ze üßern und uszebliben. Hierinn wellend Üch unserm Vertruwen nach erzöugen; stat uns bereits Willens ze verdienen. Hiemit sye der Frid Gottes mit Üch und uns Allen! Datum ut supra.

Zürich, Luzern, Ury, Schwitz, Underwalden, ob und nid, Zug, Glarus, Basel, Fryburg, Soloturn, Schaffusen, Apenzell, Sant Gallen, Wallis, Grauwpünd, Mülhusen, Rotwyl, Biel, Costanz.

(T. Mißiv.-Buch. Q. Seite 301 b.)

Gleichen Tags. R. u. B.

Amptlüt, Statt und Land, Usschickung der Dispntatz.

Schultheis, klein und groß Rat zu Bern, unsern Gruß zuvor. Wir schiken {Dir / Üch} hiemit zu den Ratschlag der Disputation, so wir ze halten angesehen; ist unser Will, daß Sölichs ane Verzug an Canzlen gelesen, ouch den Pfarrern, Seelsorgern, Predicanten vorab, und wer deß begärt, geben werde, sich darnach mit Besuchung des angesatzten Tags des Gesprechs, ouch sunst, Menglich bi {Üch / Dir} wüssen ze halten. Datum ut supra

(T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 301 b.)

1527. Donstag XII Decembris. R.

Beschribung der Presidenten und Schribern uf die Disputatz.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, insonders guten Fründ und getrüwen Lieben! Was wir Üch hievor kurz verruckter Tagen von wegen fürgenommener Disputation schriftlich verkündt, habend Jr noch in frischer Gedechtnuß. So nun zu Haltung und Vollstreckung derselben wir gelerter, geschickter und ogentlicher {Presidenten / Schribern} nodtürftig, und uns erinnert der Personen, so sölicher Verwaltung gemäs, haben wir in uns selbs erfunden, daß üwer rc. . . . . an dem Ort eines {Presidenten- / Schribers-} Ampt wol versähen kann, daruf Üwer Lieb uf das höchst und trungenlichest pittende, denselben uns ze vergönnen, und in unserm eignen Costen und Livrung uf verrumpten Tag der Disputatz ze überschicken, vermögen und anhalten. In Betrachtung, daß Jr damit die Eer Gottes, und darzu uns sonders angenämen Dienst und Fründschaft bewisend, wellen wir Jn dermaß halten, daß wir deß Eer, Lob und Dank haben, und er nit engelten wird, zudem daß wir Sölichs um Üch früntlichen zu beschulden bereits Willens

sin wellen. Und wiewol wir uns Abschlags nit versähen, begären wir doch bi disem unserm Boten üwer schriftlich Antwurt, uns darnach wüssen zu halten. Datum Donstag XII. Decembris Anno etc. XXVII.

Gan Lutzern, von Schriber Hubers wegen, zu dem Schriber Ampt.

Gan {Fryburg / Soloturn} beider ir Stattschribern, zu Schribern.

Gan {Basel, von Doctor Bär / Sant Gallen, Burgermeister von Watt, wegen,} zu Presidenten.

(T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 306.)

Diese Wahlen erlitten, durch Ablehnung der zugedachten Aemter, noch mehrfache Abänderungen. Die Vorrede zu den Disputationsakten wird die Namen der definitiven Präsidenten und Schreiber bringen.

1527. Donstag St. Lucien Abend. (Decemb. 12.) **N.**

Instruktion uf min Herrn die Boten deß, das sie erstlich zu Unspunnen, und demnach zu Inderlappen, an den Gemeinden fürbringen und handlen söllen.

. . . . . Sodenne, betreffend den Handel der Gotzhuslüten ze Inderlappen, ist üch wol zu wüssen, was Ir mit Rat Herrn Propsts handlen söllen:

Erstlich die Gmeind, von 14 Jaren uf, ze besamlen und inen fürhalten, wie denn minen Herren Landmärs wyse fürkommen sye, daß Etlich under inen villicht unrüwig sind, und vermeinend dem Gotzhus etwas Intrags ze thund, es sye welicher Gestalt das welle, an Zinsen, Gülten, Renten, Gerechtigkeiten, Fryheiten, alten Harkommenheiten, Gewerden, Briefen, Siglen oder andern Dingen Und wiewol min Herren daran dhein Glouben, und nit gedenken können, daß Jemands under inen, den Gotzhuslüten, deß Willens und Fürnemens syend, doch nütdestminder, von der seltsamen Löufen und schwerer Reden wegen, so jetz vor Ougen und Oren schweben, syend min Herrn als obern Schirmherrn und Castenvogt des Gotzhus Inderlappen verursachet, ir Botschaft, so

sunst anderer Geschesten halb hinuf verordnet, ouch zu inen ze schiken, von inen gemeinlichen ze vernemen, ob sy obbemeld Gotzhus bi Zinsen, Zechenden, Ränten, Gülten, Gerechtigkeiten, Fryheiten, Gewerden, Briefen und Siglen, alten Harkommenheiten und allen andern Zugehörden beliben wellen lassen; desglichen sy hinfür dem Gotzhus thun, was si schuldig und pflichtig sind, und sich dheinswegs ze sperren, noch widerwertig erzöugen, alsdann deshalb sich min Herren mit den Iren von Statt und Land vereinbaret und geschworen haben. Und wie wol min Herren sich genzlich versächen, Niemands wirde über Sölichs dem Gotzhus Schaden zufügen, noch einichen Abbruch an oberlüterten Stucken bewisen, sonders sy Allgemeinlich und Jeder insonders, thun und handlen, als getrüwen und gehorsamen Unterthanen zustat, nütdestminder so sye miner Herren Will und Meinung, daß sy, die Gotzhuslüt, Sölichs ze halten mit Eidspflichten zusagen; wo si aber je das nit thun und den Eid nit schweren wellten, aldann söllend Ir inen eröffnen, daß Ir dadannen nit wichen werden, bis Ir, min Herren, deß Bericht haben, und in Sölichem gehandlet, was die Nothdurft wirt erhöuschen 2c.

Was Ir witer, beider Stucken halb, handlen söllend, habend Ir in frischer Gedechtnuß, und könnend das Alles wol verbessern, minderen, old meren, nach Gelägenheit der Sachen, so Üch begegnen und die Notturft ervordern wirt. Actum Donstag St. Lucien Abend Anno 2c. XXVII. (Instrukt.-Buch A. Pag 81.)

So lange die Gotteshausleute von Interlachen wähnen konnten, der neue Glaube werde Bodenzinse, Zehnten, Gülten, Steuern durchwischen, waren sie die Eifrigsten dafür; als sie aber nach eingeführter Reform erkannten, daß Bodenzinse, Zehnten, Gülten, Steuern bleiben sollten, standen sie auf, um zum alten Glauben zurückzukehren. So auch anderwärts.

1527. Samstag nach St. Lucien Tag (Dec. 15.)
R. u LX.

Ordnung der Disputation, durch M. H. die Venner, Seckelmeister und Buwherren uf M. H. Gevallen angesehen und gestellt.

Des Ersten.

Alsdann der Ratslag der Disputation vermag und zugibt Menglichem fry sicher Geleit, und daß Alles, das mit göttlicher Geschrift bewärt und ze halten angenomen, dem geläbt werde, bi schwärer Straf an Gut, Lib und Läben, ist notwendig, daß man Sölichs auch der Gemeind allhie zu erkennen gebe, sich darnach wüsse ze halten. Und uf Sölichs ist angesehen, daß all die, so Gesellschaften und Stubenrecht haben, berüft söllen werden, uf Sonntag nächstkünftig, und jeder uf siner Stuben sin, und aldan M. H. die Venner, samt etliche M. H., so darzu verordnet, denselben, so besamlet sind, den Ratslag der Disputation und allen Handel ernstlich fürhalten, damit ein gemeine Vereinbarung allhie in der Statt bescheche.

Aber die Handwerk, Dienstknecht und all die, so nit Gesellschaften haben, söllen uf St. Thomastag vor Wienacht uf das Rathus old in die Lütkilchen berüft, und inen gliche Meinung, als ob erlütert ist, ouch erofnet werden.

Zum Andern.

Soll die Disputation gehalten werden in der Kilchen zun Barfüßen, und mit den von Diesbach geredt, daß sy verschaffen, das groß Venster inzesetzen; wo sy aber über ein das nit thun, alsdann das Venster mit linnen Tuch vermacht.

Dem Buwherrn ist Gewalt geben, die Brüge und Geställ ze machen; aber die Siz ze ordnen, ist angestellt, bis man sieht, was Personen uf die Disputatz komen.

Zum Dritten.

Ist angesechen, daß vor Anfang der Disputation all die Frömbden ußerhalb M. H. Landen und Gebieten, so sich uf die Disputation verfügen, und Gespräch halten wellen, mit Namen ufgeschriben werdind, damit Jederman zugelassen und

vergonnt werde, mit Ordnung, nach Inhalt des Ratslags, zu den Sachen ze reden.

Desglichen ouch all Pfarrer, Seelsorger und Predicanten, so in M. H. Stetten, Landen und Gepieten gesässen sind, söllen ouch mit Namen ufgezeichnet werden, damit dheiner ußblibe und sich hinderzieche; dann, als der Ratslag das ustruckt, so söllen sy all gemeinlich, welicher Parthy sy doch anhangen, sich harverfügen, und irer Leer Bescheid geben und nemen, und inen gebotten werden, bis zu End der Disputation hie zu beliben, und dheinswegs abzescheiden ane M. H. und der Presidenten Willen und Wüssen, Alles bi Verlierung irer Pfründen.

Zum Vierten.

Daß (man) allen Wirten, und da man dann ze Herbrig ist, bevelch den Gesten, es syend Priester oder Leyen, Frömbd old ab der Landschaft, ze sagen, daß sy sich Nachts nach den Achten uf der Gassen nit finden lassen, ob schon Fürsnodt, do Gott vor sye, old sunst ander Gelöuf infielend, sonders allein die, so in der Statt säßhaft, sich in Sölichem halten, wie die Ordnung des Fürs das zugibt.

Zum Fünften.

Und als die Nodturft wol erhiesche, daß M H. Rät und Burger gemeinlich bi der Disputatz täglich säßend, und aber nit Jedem das villicht fuglich noch möglich, ist von zweien Meinungen geredt; die eine, daß M. H. die Venner Gewalt, von Räten und Burgern ein Zal ze erwelen, die dabi stäts sitzen, und also für und für abgewechselt werden; die ander Meinung ist, daß M. H. Rät und Burger gemeinlich ein Tag und all Tag bis zu End der Sach bi der Disputatz sitzen söllen, angesehen, daß es ein treffenlicher Handel, und der Seelen Heil betrifft. Darneben, so ist Jederman nachgelassen, bi der Disputation ze sin und da zuzehören.

Zum Sechsten.

Es ist ouch von Noten, daß ein geschworen Wacht gehalten werd, diewil die Disputatz wäret; die ist also bestellt, namlich, daß all Nächt von jeder zwifacher Stuben vier und von den einfachen II Mann wachen, also geteilt, daß der Halbteil vor und der ander Halbteil nach Mitternacht die Wacht halte, und ouch all Nächt einer M. H. der Venner vor und der Ander nach Mitternacht selbs wache, und zu der Wacht Sorg und Acht habe, desglichen zu den Thoren luge; der mag zu ime nemen die Weibel, Rüter und Löufer, wie vil im Not ze sin bedunckt, die mit im gangend. Und söllen alle Nächt vier Für stäts brünnen, eins bi dem Brunnen oben am Stalden, das Ander an der Crützgassen, das Dritt uf dem Platz, das Vierd vor der Keby uf der Bruck; da mögend die Wachten dabi stan old umbher gan, wie dann der Venner, an dem je die Wacht ist, das ordnen wirt. Es söllen ouch M. H. die Venner jedem Thorwerter Lüt zugeben, die der Thoren mit inen warten, wie sy dann das alles füglichost und nodtwendigost ze sin bedunckt.

Zum Sibenten.

Und alsdann fürnämlich die Nodturft vordert, alles das, so in sölicher Disputatz geredt wirt, getrüwlich und flißiglich ufzeschriben, sind zu Sölichem bestellt vier Schriber, namlich Stattschriber von Bern, Friburg, Soloturn und Schriber Huber von Luzern, – die dry söllen bi guter Zit beschriben werden – die dann all Vier alles das, so uf jedem Tag geredt wird, jeder in ein sundrig Buch schriben söllen, und damit das gsin mag, die Disputierenden deß gemächlicher und gesatzlicher reden, daß die Schriber das Alles us dem Mund des Redenden mit der Fädern begrifen und ufzeichnen mögind. Und was dann jedes Tags geredt und geschriben, das soll vor den Presidenten und etlichen M. H., darzu verordnet, gevertiget werden, dadurch die vier Bücher glichförmig syend, und söllen hinder die Presidenten geleit werden.

Zum Achten.

Sind zu Presidenten erwelt: Doctor Bär von Basel und der Burgermeister von Watt von St. Gallen, die dann die Disputation verwalten, leiten und ordenlich wisen söllen, mit heißen schwigen oder reden, nach M. G. H. Ratslag und Mandat.

Die Schriber und Presidenten in M. H. Kosten.

Zum Nünten.

Daß allen Priestern und Ordenslüten, hie in der Statt wonhaft, geboten werd, bi der Disputatz ze sin.

Zum Zehenden.

Daß Niemands in der Disputation gebüre, Inred ze thund mit Gspött old sunst mit Unzüchten, dadurch die verhindert, oder ander Unruw entstunde.

Zum Einliften.

Daß den Pfistern, Metzgern und Winschenken befolchen werd, Provision ze thund, damit dhein Mangel sye.

Zum Zwölften.

Es mag ouch Jedermann den Frömbden Gesellschaft leisten umb sin Pfenning. Darzu werden M. H. Lüt ordnen, die den Eerenlüten Gesellschaft halten. Die Herbrigen ze bestellen ist nit von Noten, bis man gesicht, was Bischoff, Prelaten old sunst ander Personen harkomen.

Ist gevertiget von M. H. Räth und LX. et placuit.

An die Stubenmeister.

Alsdan M. H. Rät und Burger vormals angesechen, den Ratslag der Disputation der Gemeind allhie fürzehalten, und was inen witer angelegen, hand sy das ze thund einen Tag bestimpt, daß all die, so Meister sind, und bi Üch Stubenrecht haben, uf morn berüft und ein gemein Gebott solle beschechen. Harumb söllend Ir darob und an sin, daß uf morn, nach

Mittag, all Meister und Stubengesellen uf den Stuben wol versamlet syend und da erwarten, was M. H. an sy bringen werden. Beschechen Samstag nach St. Lucien Tag im Jar XXVII. (Reformationsurkunden.)

1527. Vigilia Thome. (Dec. 20.) **R.**

Friburg, Soloturn.

Unser fründlich willig Dienst, sampt was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, insonders guten Fründ und getrüwen lieben Mitburger! Als wir Üch nechstverruckter Tagen früntlich und pittlich angekert, üwern Stattschriber uns uf angesächne Disputatz ze vergönnen, ist uns noch bisher dhein entlich Antwurt worden, ob Jr uns in Sölichem willfaren; harumb wir verursachet, Üch abermals ze pitten, und ein gewißlich Antwurt ze ervordern. Sodenne, getrüwen lieben Mitburger, sind wir bericht, wie dieser Tagen üwer Ratzbotschaft zu Luzern gehebt, und alda mit etlichen Ortern getaget; befrömbdet uns nit wenig, daß wir ouch nit darzu berüft, und Jr, uns insonders mit Burgrechten (Solot. Pund,) verwandt, uns unwüssend sölich Tag leisten söllend. Us was Grund das beschicht, und ob die Eidspflichten, so Jr und wir zusammen haben, das erliden mögen, gäben wir Üch ze bedenken und ermässen, werden ouch siner Zit deshalb mit Üch witer Red halten, wie wol wir uns dheins Arges zu Üch versächen. Damit wir aber beider oberzelter Stucken halb uns fürer wüssen ze halten, begären wir bi diesem harumb allein gesandten Boten üwer verschriben Antwurt. Hiemit sye der Frid Gottes mit Üch und uns Allen! Datum Vigilia Thome Anno et . XXVII.

(T. Missiv.-Buch Q. Seite 309.)

1527. XXIII Decembris. **R.**

Losen, Disputatio.

Humili recommenditione premissa, reverendissime pater, pastor vigilantissime! Vidimus, perlegimus et intelle-

ximus ea, que super instituta disputatione paternitas vestra literis nostris respondet, imprimis mentionem faciendo, reverendam paternitatem vestram egro acerboque animo suscepisse fidei dubitationem, exortam eo, quod coacervatis turbis ventilari debeat, absque auctoritate illius, qui Petri vicem implere falso asseritur, quum nec vita nec doctrina illi adsimilari possit, nec quantum culex elephanto. Ceteros prelatos et principes christianos obmittimus, qui quantum reipublice christiane prosint aut consulant, omnibus quibus veritas cordi est, judicandum relinquimus. Quod autem divini cultus vereque fidei doctrina sint in vulgus prodendi, vel illud evangelicum demonstrat, quod mundi servator, Christus Jesus, discipulis suis in vniversum orbem missis omni creature evangelium predicare commisit. Ceterum, quod ad tam arduum negotium vestri sacre scripture periti in promptu non habeatis, non satis mirari possumus, quum et pasture vestre officium requirat pastorale, pedum ad oves retinendes semper paratum habere, et vere fidei pabulum illis omni momento manducatum prebere, quo fit, ut nec brume intemperies, nec maris procellosa tempestas paternitatem vestram ab invitatione hac avertere debeat, nec in aliud tempus id prorogare possimus. Quocirca reverendam paternitatem vesram iterum atque iterum admonemus, precamur et instantissime requirimus, primis nostris literis ob hanc causam illi destinatis satisfaciat, locumque det, ut non solum pasture vestre efficatia, verum etiam commissi gregis amor in publicum prodeat. Gratia et pax dei sit vobiscum, amen! Datum lune XXIII decembris, M. D. XXVII. (Lat. Missiv.=Buch J. 269 b.)

In den Schreiben an den Bischof von Lausanne herrscht ein so unfreundlicher, beißender, drängender Ton, daß man sich fragt, ob es hätte geschickter angestellt werden können, um ihm den Besuch der Disputation Amtes und Ehren halb unmöglich zu machen, als durch ein solches Benehmen, das übrigens zunächst wohl auf Rechnung des Stadtschreibers Cyro fällt. Denn wie Wenige mochten im Rathe der lateinischen Sprache kundig sein.

1527. St. Steffanstag. (Decembris 26.) **R. u. B.**

Friburg, Soloturn, Disputatz.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, insonders guten Fründ, getrüwen lieben Eidgnossen und Mitburger. Uns ist ab jüngst gehaltenem Tag, durch üwer und der übrigen siben Orten Ratzbotschaften zu Luzern, ein Mißive zukommen, Inhalts villicht Üch wol wüßend. So wir nun durch dieselben Poten unserer Antwurt über sölich Schriben ervordert, die uf nechstkünftigem Sontag schriftlich old durch unser Poten zu Luzern ze haben, will uns diser Zyt nit gelägen, ouch nit möglich sin das ze thund. Damit aber Ir als die Nächsten, und die, so uns (mit) sondriger Eidspflicht verwandt sind, unserer Antwurt erinnert, werden wir unser treffenlich Potschaft uf morn zNacht bi Üch haben, und Üch eröffnen lassen, was uns diß Handels halb angelegen, und wie tief wir sölich Schriben, von Luzern usgangen, beherzigen, darzu, ob es der Liebi, alter brüderlicher Fründtschaft und burgerlicher Trüw, so Ir und wir zusammen haben, gemäs sye. Harumb Ir üwer Botschaft enthalten mögend, bis wir Üch mit der Unsern ersuchen; dann kurzlich, so werden wir uf demselben angesatztem Tag zu Lutzern Üch noch den übrigen siben Orten mit dheiner Antwurt begegnen. Hienach wüßt Üch ze halten! Daum uf St. Steffanstag 1527. (T. Mißiv.-Buch Q 312 b.)

1527. Johannis Evangeliste. (27. Dec.) **R. u. B.**

Zürich, Disputatz.

Unser früntlich willig Dienst, samt was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, insonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen. Wir haben üwer Schriben, durch disen üwern Boten uns behendigt, alles Inhalts vernommen. So uns aber darvor von Luzern ein Mißive, von den acht Orten usgangen, unser fürgenommen Disputatz berürend, darneben ouch etlich Warnungen zukommen, haben wir Üch derselben Mißive und unserer Antwurt darüber

Abschriften hiemit zugesandt, Üch dest fürer und bequemlicher in die Sach wüßen ze schicken, darus Jr verstan werden, wes Willens und Gemüts wir syend. So nun uf Meister Ulrich Zwingli besonder Ussätz sich eröugnen, haben wir unser Ratzbotschaft verordnet, denselben von üwer Stadt bis in die Unser ze beleiten, damit Jr und Menglich gespüren mag, daß wir Ernst zu der Disputatz haben. Deßglichen haben wir den Unsern im Ergöuw zugeschriben, an Menglich fry sicher Gleit ze halten; harumb Jr mit den Üwern, so sich zu uns verfügen, uf das sicherlichost handlen söllend; an uns wird dhein Mangel sin, mit Hilf des Allmechtigen, der Üch und uns All bewaren well. Datum uf Johannis Evangeliste Anno ꝛc. XXVII.

Kleinen und großen Räten zu Zürich. (T. Mißiv.-Buch. Q. 313 b.)

1527. Johannis Evangeliste (Dec 27.) **R. u. B.**

Instruction uf die Boten so gan Friburg und Soloturn riten, ꝛc.

Anfangs werden Jr nach gewonlichem Gruß anzöugen, wie dann min Herren Rät und Burger verstanden haben den Brief, so von Luzern von den acht Orten usgangen, des Abgeschrift Üch gäben, damit sy deßelben Schriben erinnert, und erfaren, ob ir Bot sölich tratzlich Schriben in Bevelch gehebt; und wann sölich Abschrift verläsen, söllend Jr inen ze erkennen geben, was Bedurens min Herren darab gehebt, und daruf angends die Antwurt, so min Herren den acht Orten zuschicken, verläsen lassen, die in der versloßen Mißive vergriffen ist.

Demnach so söllend Jr inen zu erkennen geben nebend der Antwurt, wie dann min Herren besonders Befrömden und hoch Bedurens haben ab dem, daß sie ir Botschaft zu Luzern gehebt, die dann sölicher schmechlicher Schrift, Schmutz- und Schältworten sich merken lassen, wie dann die verläsen ir Mißive das der Länge nach ustruckt. Welicher Antwurt aber min Herren sich darüber entslossen, haben sie gehört; und wiewol min Herren sich gentzlich zu inen versächen, si hetten zu Sölichem nit bewilliget, noch das irem Boten in Bevelch geben,

und villicht der Bot über sin Instruktion gangen, sye doch Sölichs in irem, der acht Orten, Namen beschehen, als der Brief das eigentlich uswist. Hetten sich min Herren zu inen versächen, si weren vor Sölichem gesin, angesechen daß si mit sundrigen Burgrechten und Eidspflichten vor allen andern Burgern und Eidsgnossen verwandt sind. Harumb miner Herren Will und Meinung sye, ouch das höchst Ermanen, daß si von Sölichem stan, und nit also hinderrucks und wider si tagleisten, sonders ansechen die fürpündigen Pflichten, und sich derselben erinnern, was der Buchstab zugäbe, ob sy dem geläbt und nachkommen syend. Dann slechtlich min Herren von inen ein Wüßen wellen haben, ob si von dem wellen stan und hinfür dem statt thun wellend, so der Eid zugibt, besonders so beid Stett ein Statt, und einer Statt Burger der Andren Ingesäßner geachtet und gehalten soll werden, und dwedre Statt wider die Andre (als aber jetz und vor mermals beschechen) mit Andren handlen und ratslagen, das zu brüderlicher Trüw und burgerlicher Liebe nit dienet.

Wann das Alles inen ernstlichen fürgehalten ist, so föllend Jr begären mundlicher und demnach schriftlicher Antwurt allda von Räten und Burgern, und inen damit die Abschriften des Burgrechten und Pündnuß fürlegen; wann Jr dann verstandend, daß si von irem Fürnämen nit stan, alldann den offnen Manbrief darlegen, und damit vermog und in Kraft der Burgrechten, so vor allen andern Pündnussen und Burgrechten gand, si manen darvon ze stan und witerer Antwurt begeren. Actum uf Johannis Evangeliste Anno 2c. XXVII.

Gan Friburg: Tillmann. Bütschelbach. Hans Rudolf von Erlach. Wolgang von Wingarten.

Gan Solothurn: Noll. ImHag. Thiebold von Erlach. Andres Zülli.

(Instrukt.-Buch A. Pag. 82 b.)

Dieser Instruktion gemäß sollte der hienach folgende Mahnbrief bloß dann zugestellt werden, wenn der eine oder andere Stand sich weigern würde, dem Begehren Berns zu willfahren, oder doch wenigstens für sein künftiges Verhalten befriedigende Zusicherungen

zu geben. Solothurn gab sie, hatte also den Mahnbrief nicht entgegenzunehmen. Freiburg dagegen stieß sich an den nach seiner Ansicht zu weit gehenden Forderungen der Schwesterstadt, worauf seinem Boten der Mahnbrief eingehändigt wurde, der nur Oel in's Feuer goß, wie die nachfolgenden Verhandlungen zeigen werden.

1527. Johannis Evangeliste. (Dec. 27.) **R. u. B.**

Friburg, Soloturn. Manbrief.

Den frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen, unsern insonders lieben getrüwen Mitburgern, Schultheißen, kleinen und großen Räten der Statt Friburg, empieten wir, der Schultheis, Räth und Burger der Statt Bern, unser willig Dienst und was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, und thund Üch hiemit zu wüßen: Alsdann uns von Üch und andern üwern und unsern lieben Eidgnossen von den VII Orten, ab gehaltnem Tag zu Luzern, ein beschwerlich Mißive, unser fürgenommen Disputatz berürend, fürkommen, und wir die nit ane Beherzigung verstanden, sind wir zu Rettung und Bewarung unser Eeren und unserer merklichen Notdurft nach bewegt worden, zu Üch, unsern besondern lieben Mitburgern, unser treffenlich Botschaft ze schicken, die Jr der Lenge nach sampt allem Handel vermerkt haben, und darumb Jr uns mit gnugsamer Antwurt nit haben begegnen wellen; vermanen wir Üch hiemit, in Kraft des Burgrechten, und so hoch wir Üch ze ermanen haben, daß Jr von sölichem üwerm Fürnemen standind, und denen, so Jr Üch wider uns und unsern Ratslag der Disputation zugeeint, hinfür wider uns dheinen Bistand, Hilf noch Rath bewisend, als Jr das Eidspflichten halb ze thund schuldig und verbunden sind; deß zu Zügsame mit unserm ufgedruckten Secret verwart. Beschechen uf Johannis Evangeliste Anno rc. XXVII. (T. Mißiv.-Buch Q. 314 b.)

1527. Johannis Evangeliste. (Dec. 27.) **R. u. B.**

Antwurt der acht Orten, der Disputatz wegen.

Unser früntlich willig Dienst rc. Uns ist von üwerer und anderer, üwerer und unserer lieben Eidgnossen der siben

Orten Ratzpotschaften, nechst zu Lucern versampt, ein Mißive zukomen, derselben wir Üch ein Abschrift hierinne verschloßen übersenden, mit früntlicher Begär und höchstem Ermanen, Jr die sampt diser unser Antwurt darüber unverdrossenlich vernämen wellend. Erstlich, als derselb Brief anfangs meldet, Jr habind unsern Ratslag fürgenommener Disputation bi uns mit etwas Schrecken und Verwundern empfangen, darumb daß in demselben etlich Artikel und Schlußreden vergriffen, die wider alle Erbarkeit, wider christenliche Ordnung und Satzung, wider die geschwornen Pünd und altem Harkomen syend, — getrüwen lieben Eidgnossen, wir hetten uns anders zu Üch versächen, denn daß Jr uns dergestalt mit Vorgericht angetastet und der Unerbarkeit gezigen; dann warlich, was wir des Gesprechs halben fürgenomen, haben wir christenlicher Meinung zu der Ere Gottes gethan, verhoffend ouch nit die geschwornen Pünd damit einicher Wys geschwecht noch verletzt (ze) haben, sonders geben Üch ze raten, ob sölich üwer Poten tratzlich und hochmütig Schriben denselben Pünden gemeß sye. Daß aber unser Predicanten uns zu sölichem Gesprech verursachet, dadurch si irs Niederlags und Verlursts zu Baden widerumb zukomen, und ir Siglose damit widerbringen und etlicher Maß verfärben möchtent, — getrüwen lieben Eidgnossen, Jr söllend uns nit darfür achten, daß wir den Grund und Versicherung des rechtschaffnen, uralten, christenlichen Gloubens und göttlicher Warheit uf einichen Menschen setzen noch haften. Daß wir aber unsern Predicanten den Zoum ze lang gelaßen, können wir in uns selbs nit finden, wie das zugangen, Jr wellend dann achten, daß wir dadurch übel gefält, daß wir allenthalben in unsern Stetten, Landen und Gepieten das Gottswort unversperrt haben lassen predigen und ußspreiten.

Sodenne, getrüwen lieben Eidgenossen, daß die Disputation zu Baden mit unserm Wüßen, Rat, Zuthun und Hilf vollzogen, können wir nit abred sin; weliche Parthy aber da ob- old nidergelägen, wie sich ein Jeder daruf gehalten, was da gehandlet, sind wir deß nit eigentlich bericht, wir wellind dann Dem Glouben geben, der die Acten derselben Disputation

sampt Vor- und Beschluß-Red getruckt hat, — das wir nit wol thun können, dann er der Eren und des Gloubens nit wert ist. Wo uns aber uf unser vilfaltig Ersuchen der Original-Büchern eins vervolget, hetten wir darus erlernen mögen, was warem altem christenlichem Glouben, rechtgeschaffnen und mit göttlicher Warheit bewäret Gottsdiensten gemäß wäre, uns deß ouch benügen und setigen, und villicht unser gegenwürtig Gesprech unterlassen. So aber je das nit gsin mögen, und wir in den Truck nit bewilliget, darzu uns deß uf mengen Tagleistungen entsloßen haben, dem Allem nach sich die Zwiespaltung für und für gemeret, hat uns fruchtbar ze sin beducht, ein gemein Gesprech ze halten, die Seelsorger und Predicanten in unsern Landen und Gepieten sampt den Bischoffen ze berüfen; nit daß wir underſtandind, einich Endrung ze thund in unserm alten heiligen christenlichen Glouben, in den VII Articklen verfaßt, und von unsern Voreltern bekennt, sonders dem trüwlich nachzeleben, den, als frommen Christen zustat, schützen, schirmen und handhaben, und uns dheinswegs von der waren heiligen christenlichen Kilchen, dero Houpt Christus unser Heiland ist, sünderen. Dann so wir in unserm Ratschlag bi göttlichem Wort und Warheit, deß sich ane Zwifel obbemelte heilige Kilch tröst und haltet, begeren ze beliben, werden wir uns mit Hilf und Gnad Gottes davon nit trengen lassen; allein die Beschwärden, vermeint und vergeblich Gottsdienst, Mißbruch und derglichen Irthumb, under dem Schin und Namen der christenlichen Kilchen, doch ußerhalb göttlicher Warheit, durch die, so sich Geistlich genempt, ingetruckt und dem armen einfältigen Menschen ingebildet und ufgeladen, werden wir, mit Hilf und Gnad des Allmechtigen, und Berichts sin heiligen Wortes, hindan setzen und verbeßern. Darzu uns allein die Eer Gottes, unser und der Unsern Seelenheil herzlich Begär, Frid, Ruw und Einigkeit verursachet, tribt und nötiget, so doch die langwirigen Betrug und Mißbruch, darin die Menschen us Vermessenheit eigens Gutdünkens gevallen, an Tag komen, und us göttlicher Gnad und Barmherzigkeit Niemands verborgen sind. Hierumb, getrüwen lieben Eidgnoßen,

uns unbillicher Wys zugeleit wirt, wir wellind von gemeiner Christenheit und christenlicher Kilchen abtreten, es sye dann, daß Jr die gemeine Christenheit und christenliche Kilch schetzen und achten die, so sich der Menschen Satzungen und Ordnungen, ane Grund göttlicher Gschrift ingesetzt, gebruchen, üben und halten, old die, so sölich Ordnungen, Satzungen und Cerimonien angericht haben; das wir doch nit vermeinen, daß Jr noch dhein Christenmensch also gesinnet syend. Deshalb wir der Unerbarkeit, unbilliches, unzimliches, ungemäßes und unredliches Fürnämens, ane Grund der Warheit, und unverschulter Sach angezogen und beschuldiget werden; so wir sölich Gesprech us oberzelten Ursachen fürgenomen, und üwer Gelerten sampt den vier Bischoffen, christenlicher brüderlicher Trüw und Meinung beschriben haben, mit Erpieten, wo dieselben, old Ander, uns und unser Seelsorger und Predicanten us göttlicher Warheit und mit dem Wort Gottes Jrthumbs bewisend, und Bessers unterrichtent, demselben Stat ze thund und ze volgen, und Niemands zum Glouben ze zwingen; dann der fri und unbezwungen sin soll, und so vil gloubt, als Gott Gnad gibt.

Fürer, getrüwen lieben Eidgnossen, so uns, hievor mermals und aber diser Zit, der Eid uf den Pfingstmentag des XXVI. Jars fürgehalten wirt, uns deßelben ze erinnern, desglichen der versiglot Abscheid, — wiewol wir Üch noch Andern Antwurt darüber ze geben schuldig, fügen wir Üch doch ze vernemen, daß Jr uns an dem Ort nit ze rechtvertigen hand. Dann daß wir mit den Unsern handlen, thun und laßend, haben wir deß Gewalt, Macht, Glimpf, Recht und Fug, und Jr noch Niemands uns darin ze reden, noch darwider ze handlen, besonders was den Glouben berürt. Nun ist war, daß uf obbemelten Pfingstmentag wir uns zusamen gefügt, und die Unsern von Statt und Land berüft haben, — ist dozemal beschechen von wegen schwebender Löufen, so aben sorglich und gevarlich waren. Und haben Uns mit den Unsern vereinbaret, und einen Eid geschworen, des Gloubens und nit der Pünden halb, sonders ane Meldung derselben; ouch ane Schaden, und

den unvergriffenlich, und dheinswegs Üch, noch andern unsern lieben Eidgnossen dozemal geschworen, verpflicht noch verbunden ze glouben, was Jr old si gloubten. Der vermelt Abscheid gibt ouch das nit zu, der üwern Poten worden, so dozemaln on das, und unberüft bi uns warend, villicht im Besten, deß wir Üch und inen Dank sagen. Daß wir aber uns domaln allein mit den Unsern und mit niemands Anderm vereint habind, mag darus kundbar sin, daß unser lang Mandat, so vorlangest usgangen und den Unsern zugeschickt, war derselben Zit verlesen worden, und darnach ze halten geschworen, und der selben Handlung bemelten Poten, uf ir pitlich Ersuchen, ein versigleter Abscheid gäben, nit der Meinung, als Jr und Ander verstand. Demnach hat sich zugetragen, daß vil mer Unrats, Unruw, Zwytrácht und Mißhäll us sölichem Eid, denn Frid, Ruw und Einigkeit erwachsen, dadurch wir verursachet, uns und den Unsern zu Gutem, sölichen Eid abzelaßen, und unser erst getruckt Mandat, im XXIII Jar usgangen, widerumb an die Hand ze nemen; das nun mit unserm Gunst, Wißen, Willen und Annemung des vil merern Theils der Unsern von Statt und Land beschechen ist, und wir, auch die Unsern, deß Glimpf, Eer, Fug, Recht, Gewalt und Macht ane Mengliches Jntrag haben. Verhoffend ouch, daß Sölichs unsern Eeren unverletzlich sye, sonders dero gegen Menglich hiemit wol bewart, des unverrückten Willens, gegen Menglichen die geschwornen Pünd, vermog des Buchstabens, getrüwlich ze halten, ungezwifelter Zuversicht, Jr der glichen gägen uns gesinnet und bereits Willens syend. Doch wellend wir Niemands zwingen, das oder jenes ze glouben, disen oder andern Gottsdienst ze vollbringen, so doch die Pünd Sölichs nit zugeben und nit vermögen, ouch sich nit uf den Glouben, sonders allein uf Lib und Gut, und nit witer, strecken. Daß aber üwer und unser Voreltern in glichem Glouben in die Pünd und geschworen Fründschaft zusamen komen, und also loblich harbracht haben, mögend wir das nit widersprechen, daß si üßerlicher Werken und Ceremonien halb, doch nit an allen Orten glich, den Glouben anzöigt haben; was si aber im Herzen gehabt, ist

Niemand, dann allein Gott, offenbar. Wo si aber zu iren Ziten des Entchristen Betrugs, Falschs, als wol als Jr und wir, bericht, wären si ane Zwifel nit so sümig in Jrtumb beliben, desglichen Jr und wir vil ee zu Erkandtnus des waren christenlichen Gloubens komen, und die vermeinten Geistlichen uns nit so lang verfüren laßen, deß Menglicher allein gnugsamlich mit dem überzüget ist, daß gar wenig Christen den römischen Aplas (wir geschwigen ander Verfürungen) mer schetzen. Harumb, getrüwen lieben Eidgnoßen, laßend uns unser christenlich Insechen nit so unbillich dunken, und nit also zu Arg legen; dann wo wir unbillicher und unchristenlicher Wys handlotent, stünde üwern Eren vil mer zu, üwer Gelerten uns zuzeschicken, dann Jemands das Gleit abzeschlachen, und den Üwern zu uns ze komen verpieten, zu dem, daß Üch Eidspflichten halb gepürt, uns brüderlichen und getrüwlichen zu beschützen, schirmen und handhaben, bi dem, so wir mit Gott understan christenlichen fürzenemen und ze handlen, wider die, so uns an dem End etwas Intrags und Hindrung zugestatten wellten; deß wir Üch ouch hiemit in Kraft der geschwornen Pünden, wann es zu schulden käm, ermant, und von Üch ein Wüssen wellen haben, weß wir uns zu Üch versechen und getrösten söllen. Dann daß wir von fürgenomner Disputatz standind, werden umb dhein Sach thun, sonders alles, das uns Gott verlichen hat, darstrecken.

Sodenne, getrüwen lieben Eidgnossen, als wir in obbemeltem Schriben ermant werden alles Liebs und Leides, so üwer und unser Altvordern mit einander gehept, ouch aller Liebe, Diensten und Fründschaften, so si einandern bewisen 2c., und uns etlich lichtfertig, frömbd, harkomen Personen nit also in Widerwillrn gegen Üch, in Trübsäligkeit, Angst und Not bewegen und füren lassen, — söllend Jr deß versichert sin, daß wir sölicher Gutthäten niemer vergeßen werden, sonder, als vil uns möglich ist, allen Fliß, Müg, Cost und Arbeit ankeren, üwern und unsern Widerwertigen widerzestreben; hinwiderumb ermanende, desglichen ouch ze thund, und besonders den Frömbden, so weder uns noch gemeiner Eidgnoßschaft günstig

sind, dhein Glouben gebind; dann fürwar uns bedunken will, Ir und ander unser lieb Eidgnoßen den Frömbden, die Zerrüttung gemeiner Eidgnoßschaft suchend, ze vil vertruwend, darus dann Trübsal, Angst und Not entstehen möcht. Gott der Allmechtig sye davor!

Witer, getrüwen lieben Eidgnossen, vermerken wir us vilberürtem üwer Potschaften Schriben, villicht us üwer Bevelch an uns ab jüngst gehaltner Tagleistung zu Lucern gelanget, wie Ir abermals uns ankeren, wo wir von unserm ungemäßen Fürnemen (als Ir sprechend) nit stan wellten, alldann unser Ämpter zu uns vor der Disputatz ze berüfen; werden dann Ir und ander üwer und unser Eidgnoßen ir Potschaft zu uns schicken &c. Söllend Ir wüßen, daß uns sölich Ansuchen zum Höchsten befrömbdet, so wir Üch und Andern Sölichs hievor abgeschlagen, us Ursachen, daß es unserer Oberkeit, ouch den geschwornen Pünden nachtheilig und nit gemeß, ouch wir die Unsern ane Üch wol können berüfen und mit inen handlen, das der Erberkeit und Billigkeit glichförmig. Und haben sölich Anmutung von Üch äben zu Dank empfangen, wie Ir ouch thun wurden, wann wir Üch der Wys ersuchtend; darum wellend abstan, und uns deß hinfür nit denken, dann Ir gnugsam hieob erlernet sind, wie wir uns und die Unsern des Eids, am Pfingstmentag (gesworn), entladen haben.

Ouch, getrüwen lieben Eidgnossen, als Ir und ander üwer und unser lieb Eidgnoßen der acht Orten vermeinend, wir haben Verdruß ab dem, daß uns ungeschickt Reden fürkomen, daß die Unsern sprechen, si wellind nit von etlichen Orten bevogtet sin, nit gelert, geregiert, noch ze glouben gezwungen &c., ist nit ane, wir wurden als ungern von Üch haben, daß Ir uns witer, dann die Pünd zugänd, ersuchen und wisen söltend, als Ir das von uns hettent, und wurden das dheinswegs Eren halb geduldan noch gestatten. Weß Ir Üch aber der Pünden halb zu uns getrösten, und weß Gloubens wir begeren ze sin, ist Üch hieoben gnugsamlich angezöigt; Üch zum Höchsten ermanende, uns dabi beliben ze laßen, wiewol wir ver-

truwen, die Poten, so uf obbemeltem Tag gsin, villicht sich mer Gewalts angenomen, denn aber inen bevolchen.

Daß aber Üch, unser lieb Eidgnoßen, beduret, daß wir in unserm Ratschlag beschloßen, was zu End der Disputation mit göttlicher Warheit erhalten und bewert, daß Sölichs in die Ewigkeit durch uns und die Unsern sölle gehalten werden, soll Üch nit frömbd bedunken, und uns nit zu Argem gemäßen. Dann fürwar, so wirt das Wort Gottes in Ewigkeit beliben, und Alles, das daruf gegründt und gebuwen ist, wann schon die, so Geistlich geschetzt, ouch weltlichen Fürsten und Herren, dhein Concilia hievor gehalten, und noch hinfür nit halten wurden. Dann jedem Christen wol zu wüßen ist, daß die Concilia das Wort Gottes weder uf noch absetzen mögend, und nebend demselben nützit anrichten söllend, das dem nit gemeß sye. Harumb — nit von Nöten, daß wir uf die Concilia warten, noch daruf verharren, sonders des einzigen Zusagens und Verheißens unsers Heilands Jesu Christi uns getrösten und von sinem heiligen Wort nit abtreten. Der allmechtig Gott well aller Christenheit Sölichs verlichen und damit bewaren!

Zu Beschluß, getrüwen lieben Eidgnossen, pitten wir Üch nochmals trungenlich, daß Ir allen geistlichen und weltlichen Personen, Frömbden und Heimschen, fry sicher Gleit durch üwer Stett, Landen und Gepieten, zu und von uns, gebend, ouch den Üwern nit abschlachind zu uns ze komen; das wellen wir um Üch bereits Willens verdienen, und zum Gutem niemermer vergeßen.

Uns langt ouch an, wie vilbemelt Mißive, von Lucern usgangen, daselbs in Truck sölle komen. Ist Üch unvergeßen, was uf Tagen versechen, daß sölich Dicht, so Unruw gebären möchten, nit truckt werden. Harumb wellend dem vorsin; sunst wurden wir Eren halb geursachet, darwider ouch ze trucken.

Das haben wir Üch uf der vilbemelten üwer Poten Schriben und Ansinnen antwurtswys guter Meinung zugesandt, Üch fürer in die Sach wüßen ze schicken, und hinfür Üch vor

sölichem tratzlichen schmechlichen Schriben ze verhüten. Hiemit sye die Gnad und der Frid Gottes mit Üch und uns Allen! Datum uf Johannis Evangeliste Anno rc. XXVII.

Lutzern, Uri, Schwytz, Underwalden ob und nit dem Kernwald, Zug, Glarus, Fryburg und Solothurn.

(T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 315 b.)

Die Stelle in obigem Schreiben, welche lautet: „... wir „wellind dann Dem Glouben geben, der die Akten derselben Dispu„tation sampt Vor- und Beschlus Red getruckt, das wir nit wol „thun können, dann er der Eren und des Gloubens nit wert ist;“ bezieht sich auf Dr. Thomas Murner, der den Druck der Disputationsakten von Baden besorgt hatte.

1528. Nüwen Jars Abend. (1527. Dec. 31.) **N. u. B.**

Fryburg.

Unser früntlich willig Dienst, samt was wir Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, insonders guten Fründ und getrüwen lieben Mitburger. Was Gevallens wir ab der Mißive, so von Lutzern von der acht Orten Ratzpotschaften an uns usgangen, empfangen, habend Jr us der Antwurt, so wir Üch schriftlich samt deßelben Briefs Abschrift überantwurten laßen, wol verstanden; darneben, was Üch unser Botschaft, so nechst bi Üch, mit Schriften und Instructionen verfaßt, fürgetragen, mit Darlegung unsers Manbriefs. Haben wir kein Zwifel, Jr das Alles wol vermerkt. So Jr nun denselben unsern Poten dhein vollkommen Antwurt geben, befrömbdet uns nit wenig, sonders haben darob hoch Bedurens; so wir doch nüt anders begärt, dann Jr Üch erlütern und entsließen sölltend, ob Jr die Eidspflicht, so wir mit einandern von langen Ziten har gehept, halten, und der brüderlichen Fründschaft des loblichen hargebrachten Burgrechtens nachläben und statt thun welltend; das nun Alles nit so vil erschoßen, dann daß Jr, unsers Dunkens, gevarlichen Ufzug genommen. Hetten wol vermeint, es hette deß nüt dörfen, sonders wärend des Burgrechten und Vermög desselben wol vorhin erinnert, daß Jr des Nidersitzens über die Artickel, so Üch fürgetragen

sind, und wir Widerwillens gen Üch emprosten wären. So aber je das nit gsin mögen, und uns daneben durch üwer Schriben fürkompt, daß Jr etwas Verdruß habend ab dem, daß wir den Üwern und Unsern zu Granson und Eschallens unsern Ratslag der Disputation zugesandt, und die Curaten, Gelerten und Predicanten an den Enden uf unser Disputatz berüft haben, ab welichem wir nemen mögen, weß Gemüts Jr gegen uns sind, so wir doch als vil als Jr an den Orten ze gepieten, und unsern Ratslag fürgenomner Disputation so wit usgespreit haben, daß er nit allein Üch, den Üwern und Unsern, sonders ouch allen üwern und unsern Eidgnoßen und Pundsgnoßen, und gar noch aller tütscher Nation, guter christenlicher Meinung, zukomen ist; deßhalb wir wol verhoffet, Jr Üch nit so traßlich wider uns merken laßen, besonders in den Herrschaften, so wir mit Üch gemein haben, und da als vil und villicht mer dann Jr ze gepieten und verwalten haben. So es aber je nit anders gsin mag, dann daß Jr Üch sovil Gewalts annemen, daß Jr nit allein denen, so ane alles Mittel üwer Verwaltigung underworfen sind, nit bewilligen wellend, zu uns uf angesatzte Disputatz ze kommen, sonders ouch denen, so, uns glicher Wys als Üch und mer verwandt, uns gehörig sind, das nit gestatten wellen, als das üwer Mißive zugibt, will uns, Eeren und weltlicher oberer Regierung halb, nit gebüren Üch Sölichs nachzelaßen, sonders Üch ze ermanen, all die, so zu uns ze kommen begirig sind, nit ze hindren, fürnemlich die, so als wol uns als Üch zugehörig und underthan sind, so wir doch Niemands bezwingen wellend, uns des Gloubens halb anzehangen. Wo aber je das nit statt haben möcht, wurden wir geursachet, die Herrschaften, so wir mit Üch gemein haben, mit Üch ze teilen, damit wir hinfür von Üch umbekümbert beliben. Witer, lieben Mitburger, so Jr hievor uns wider Billichs, und witer, dann Üch gezimpt und das Burgrecht vermag, ersucht und understanden, mit andern Orten für unser Gemeinden ze riten, und die ufrürig wider uns ze machen, ouch diser Zyt Üch abermals merken laßen und mit Andern begärt, wo wir von fürgenomner Disputatz nit abstan,

albann unser Ämpter zu uns ze berufen 2c.; darzu so habend Ir üwern Boten gan Lutzern verordnet und verriten laßen, über daß wir Üch gute Zyt schriftlich ermant, ihn, bis uf unser Poten zu Üch Zukunft, ze enthalten, das nun nit beschechen. Us was Grund Ir das gethan, mögen wir wol ermeßen; und uf Sölichs haben wir uns hüt vereint und genzlich entsloßen, sidmal Ir uns dhein vollkommen entlich Antwurt geben wellen, ob Ir das Burgrecht halten, und nit also Üch wider uns stellen, und mit andern Eidgnoßen uns hinterrucks und zu wider tagen, darüber Ir ouch unsern offnen Manbrief behalten haben, und uns in oberzellten Stucken allweg widerwertig sin wellend, daß wir Sölichs hinfür nit liden noch geduldeu, sonders siner Zyt beide, das Burgrecht, so wir mit Üch allein, und demnach das, so wir mit Üch und mit der Statt Solothurn haben, als wit es Üch berürt, abkünden werden. Hienach wüßt Üch in die Sach ze schicken, und uf diß unser Schriben mit vollkomner Antwurt ze begegnen. Datum uf den nüwen Jars Abend Anno 2c. XXVIII.

An Schultheis Rät und Burger zu Fryburg.

(T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 327 b.)

1528. IIII. Januarii. **R.** u. **B.**

Fryburg. Abscheid.

Alsdann miner Herren von Fryburg erlich und treffenlich Anwält von beiden Räten, kleinem und großem, hüt Datums vor minen Herren Schultheißen, kleinen und großen Räten erschinen sind, und mit Darlegen ir Instruction und Offnung ir mundlichen Bevelchs, das Alles der Lenge nach verhört und verstanden, haben sich min Herren Schultheis, klein und groß Rät der Statt Bern uf sölich schriftlich und mundlich Fürtrag erlütert, entsloßen, und antwurtswys bemelten Anwälten begegnet, als harnach volgt.

Erstlich, als in angeregter Instruction Meldung beschicht, wie dann min Herren von Bern, alsbald als bemeldt min Herren von Fryburg, am Burgrechten brüchig, von wegen daß

(die) fürgenommen Disputatz und der Glouben dem, und alter Harkomenheit in sölichem Burgrechten begriffen, nit gemäß syend 2c.;

darzu in sölicher Instruction äben vil und mancherlei Anzüg antwurtswys fürgezogen, mit wölichen minen Herren von Bern uf ir Schriben und irer Boten Fürtrag, besonders die Mißive, zu Lutzern usgangen, nit gnug beschächen:

uf Sölichs, so haben min Herren das alles eigentlich erwogen, und doch in inen selbs nit können finden, daß si einicher Gestalt wider min Herren von Fryburg und obbemelt Burgrecht gehandlet haben, als Si, die von Fryburg; dann si nie understanden, für ir Gemeinden ze riten, und die ufrürig ze machen, ouch nie so tratzlich geschrieben, als Si gethan haben, deß Si bekantlich, daß Si irem Boten zu Sölichem völligen Gewalt gäben haben; das nun nit dem Burgrechten glichlutend, so doch beid Stett ein Statt geachtet, und der Einen der Andern ingesäßner Burger geschetzt wirt; und also vil mer vertruwt, Si wären oberzelten Handlungen zewidergestanden, und min Herren nit also schmächen laßen, als aber beschechen ist, daß in ganzer tütscher Nation diser Stund mit dem Ußtruck obanzeugter Mißive, von Lutzern usgangen, min Herren irer Eeren beleidiget und unverschult beladen sind.

Deshalb min Herren diser Zyt mit entlicher vollkomner Antwurt uf so vilfaltig Artickel nit begegnen können noch mögen, und ouch den Anwälten den Manbrief nit abnemen, bis inen luter unbedingt Antwurt gäben wirt:

Des Ersten, ob Si, vilbemeldt min Herren von Fryburg, das Burgrecht, vermog des Buchstabens, ane alle Fürwort halten wellen, unvorbehalten alt Harkomen und Gewonheit, darin Si den Glouben züchen wellen?

Demnach luter und heiter zusagen, daß Si hinfür nit sitzen wellen an den Orten und Enden, da dann wider miner Herren von Bern Seel, Eer, Lib, Gut, Land und Lüt geratslaget und gehandlet wirt, besonders des Gloubens halb, sonders wann Si, min Herren von Fryburg, Sölichs verstan, und ir Boten das vermerken, dann abtreten und zu Sölichem

dheiner Gestalt verwilligen, Alles nach Lut und Sag des Burgrechten und Manbriefs.

Wann dann sölich Zusagung und Verheißung gnugsamlich beschicht, werden min Herren, beid, klein und groß Rät, aber mit zimlicher Antwurt schriftlich begegnen, und alles das handlen, so die alte brüderliche Früntschaft und Liebi vermag; der Hoffnung, min Herren von Fryburg sich des billichen benügen, und was Unwillens hievor entstanden, damit (ob Gott will) ganz erlöschen, guter Zuversicht, min Herren von Fryburg sich ouch glicher Gestalt erzöugen werden. Datum IIII. Januarii Anno ꝛc. XXVIII. (Instruct.-Buch. A. 84.)

1528. V. Januarii. **R.**

Losen. Doctores.

Ea devotione, qua in Christum, servatorem nostrum, nos totos dedere debemus, quantum vos concernit premissa, reverendissime pater! Reddite nobis sunt litere vestre, quibus insperatum casum vestrum intelleximus, mirum in modum ex hoc tristicia affecti; nam certo scimus vestram, juratissimorumque vestrorum doctorum virorum presentiam huic nostro negotio maxime profuisse. Quo autem spe nostra non frustremur, quum reverende paternitati vestre per valetudinem adversam non liceat nec fieri possit propria persona nobis adesse, saltem doctos vestros, quos paratos scimus, huc transmittat; nam ex predictis literis vestris satis percepimus, illas ex viri sacre scripture periti officina prodiisse. Hunc suosque similes ad nos mittatis, quum alias promptissimi sint in limitropho loco aut scriptis contendere. Ut autem illi de salvo conductu et commeatu certi sint, hunc presentem caduceatorem ad vos transmittimus, qui illos huc conducat, et absoluta disputatione salvos omnique molestia liberos reducat. Hiis assentite, Deique glorie consulatis, nostreque instanti petitioni locum detis. Quod, si non fiat, certum habeatis, omnia, que jure pastorali in ditionibus nostris habere pretenditis, vobis

denegaturos. Valete pontificaliter V. Januarii. M. D. XXVIII°.
(Lat. Missiv.-Buch. J. 271 b.)

1528. V. Januarii. **R.**

Lutzern Murner.

Unser früntlich willig Dienst 2c. Uns zwifelt nit, Jr tragind gut Wüßen unsers Usschribens fürgenommer Disputation, allhie bi uns ze halten. Und wiewol wir uns genzlich versächen, Jr nit so beschwerlich das von uns ufgenomen, sonders darinne uns gewillfart, und nit zuwider gewäsen, und also üwer Gelerten, und besonders Doctor Thoman Murner har vermogt hetten, darumb, daß er sich an disem Handel, des Gloubens halb, vil usgibt und berümbt, und äben vil Büchli im Truck uslat gan; so wir nun bereit, von Jedem us göttlicher Geschrift Bericht ze nemen, hetten wir wol vermeint, Jr uns denselben überschickt hetten, das aber nit beschechen; deßhalb wir unserthalb, ouch uf Ansuchen der Predicanten von Straßburg, namlich Capitonis und Buceri, verursachet, Üch, unser trüw lieb Eidgnoßen, abermal anzesinnen und ze bitten uf das höchst, bemeldten Doctor Murner har ze vermogen. Und damit er sich Sichrung halb des Geleits nit ze beklagen, sonders sich frölich deß getrösten mag, haben wir ime disen unsern Uberrüter zugesandt, in fry, sicherlich, ane alle Beleidigung har und widerumb an sin Gewarsame ze beleiten, alles in unserm Costen, der über in, gedachten Doctor Murner, gan möchte; hindan gesetzt alles das, so er wider uns old wider die Unsern geredt und gehandlet möcht haben, deß wir im, diewyl er bi uns sin wirt, nit gedenken noch darumb anlangen werden in dheiner Wys, allein daß er hie Bericht siner Leer und Zügsame sins Gloubens gäbe, fürnämlich bemeldten Predicanten von Straßburg, die sinen insonders begären, als Jr und er us irem hierin geleiten Schriben vermerken mögend. Das wellend von uns bester Meinung ufnemen, als es ouch beschicht; und wiewol wir nit anders hoffen, dann daß er bereit sye harzekomen, desterminder

nit begären wir hierüber üwer schriftlich Antwurt. Datum V. Januarii Anno ꝛc. XXVIII. (T. Mißiv.-Buch. Q. 330.)

1528. V. Januarii. **R.**

Fryburg, Provincial.

Unser früntlich willig Dienst ꝛc. Was wir Üch hievor, unser fürgenommen Disputatz belangend, zugeschriben, ist Üch ane Zwifel noch in frischer Gedechtnuß. Und wiewol wir uns zu Üch aller gebürlicher brüderlicher Trüw versächen, und nit vermeint, daß Jr Üch so gar uns zuwider gestellt hettend, sonders üwer Gelerten uns zugeschickt, das aber nit beschechen; doch wie dem Allem, so getruwen wir nit, daß Jr in üwerm Fürnämen beharrind. Und uf Sölichs bitten wir Üch abermals zum aller trungelichosten und früntlichosten, daß Jr, uns zu Gutem und Fürdrung unser Disputatz, so wol thun wellend und üwern Statt Kind, Herr Doctor Treyer, Provincial S. Augustins Ordens, uns überschicken und zu uns ze komen vermögend; dann Sölichs uns wol erschießen, und Üch, ouch ime eerlich sin wirt, so er so wol in allen Landen berümbt, und fürbündlich gelert geachtet und gehalten ist. Deshalb wir Üch us Kraft burgerlicher Pflichten vermanen, in har ze vermögen und nit usbliben laßen, dann wir bereit sind, von jedem Gotzgelerten Bericht ze nemen. Darzu so sind wir durch beid Predicanten von Straßburg hierumb angesucht worden, als Jr und er us irem Schriben verstan mögend; hierin wellend uns willfaren, werden wir zu Vergeltung deß alles unser Vermögen darstrecken. Und ob er sich unsers vorgebnen Gleits nit getrösten dörft, wellen wir ime hiemit das nochmals aller besten Form und Wys zugesagt haben, und vor aller Beleidigung verhüten. Darzu, wo Jr old er uns nit sovil ze Willen werden, in üwerm old sinem Costen (ine) har ze vermögen, sagen wir ime zu, in har und widerumb an sin Gewarsame in unserm Costen ze beleiten, hie, dwil die Disputatz wärt, ze enthalten, ane alle Entgeltnuß. Und wiewol wir uns Abslachens nit versächen, begären wir doch üwer gütiger

Antwurt. Datum V. Januarii Anno ꝛc. XXVIII. (T. Mißiv.-Buch. Q. 331.)

1528. Trium regum. (Jan. 6.) **R. u. B.**

Keiser.

Aller durchluchtigster, großmechtigster, christenlichster Fürst, aller gnädigster Herr, üwer Majestät syend unser schuldig Gehorsam und willig Dienst zuvor bereit! Aller gnedigster Herr, üwer Majestät Usschriben, Ableinung unser fürgenommer Disputation berürend, haben wir alles sins Inhalts verstanden. Und wiewol üwer keiserlichen Majestät, in pürlichen Sachen ze gehorsamen, wir sonders geneigten Willen tragen, dester-minder nit darumb, daß üwer Majestät Schriben uns erst hüt behendigt, und die Unsern, so wir berüft haben, gemeinlich bi uns sind, können wir (die) fürgenommen Disputatz nit under-laßen; so doch ein lange Zyt dahar Zweispaltung des Gloubens gewäret, und aber gemeine Stend der Christenheit zu Hinlegung dero bishar nie beratslaget, noch sich besloßen haben, das uns bewegt hat, sölich Gespräch ze halten, allein für uns selbs, und den Unsern zu Gutem, deß wir getruwen verfryet sin; üwer keiserlichen Majestät demütiglich pittende, und das nit ze Argem ze mäßen, die der Allmechtig mit sinen Gnaden beware! Datum trium regum Anno ꝛc. XVIII.

Dem allerdurchluchtigsten, großmächtigsten, christenlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Karl, erwelten römischen Keiser, zu allen Zyten Merer des Richs ꝛc. unserm allergnädigsten Herrn.

(T. Mißiv.-Buch. Q. 332.)

Das Schreiben des Kaisers an Bern ist aus Speyer erlassen, und trägt das Datum des 28. Dezembers 1528, nach dem heutigen Circumcisionsstyle 1527. Es wird später folgen. Sein Schluß ging auf Verschiebung der Berner-Disputation bis zu Ablauf des bereits nach Regensburg ausgeschriebenen Reichstages.

1528. XII die Januarii. **R.**

Losen. Bischof.

Reverendissime presul, previa commendatione debita.

Spes nobis erat, paternitatem vestram disputationem nostram, ad illustrandum gloriam Dei et sinceritatem fidei nostrorum promovendam duntaxat institutam, suo consilio et auctoritate non honestaturam tantum, sed et nobiscum moderaturam, quo et decentius et maiori cum fructu veritatis absolveretur. Considerabamus enim hic cum officium paternitatis vestre, tum nostra in eam merita. Quid namque magis ex officio episcopi, quam summam impendere curam, quo sue fidei commissi in tempore cibum vite percipiant, hoc est, verbum salutis agnoscant? Quod quam fuerit non nobis solum, sed toti fere orbi obscuratum, ne dicam prorsus sublatum, clamat in primis, vel primorum in ecclesiastico ordine vita. Vt igitur nihil eque pium instituere nos potuimus, quam exemplo ẞerocensis ecclesie acto 17. scrutari in scripturis de predicato nobis euangelio, ita iure sane optimo de paternitate vestra sperabamus adiumento nobis, si non per se ipsam, saltem per doctos suos futuram, studiosissime, id quod certe et nostra in illam studia atque officia meruerant. His perpensis non potuit nobis non molestissimum esse, non solum paternitatem ipsam non aduenisse, sed etiam quos miserat doctos, insalutatis nobis, nondum ad finem disputatione perducta, hinc abiisse. Erant et sitientes veritatis aures, et indubie inter nos Dominus, qui se vel tribus in nomine suo congregatis adfuturum promisit. Jam cum illi, et sui (nam esse doctores theologos intelleximus) et paternitatis vestre (que precipuum curare hoc, quod eam oravimus, ex officio debet) officii immemores sese declararunt, tum expertes adeo omnis humanitatis, ut nobis significare abitus sui causas non sustinuerunt, verendum nobis est, vt sanctum institutum nostrum, quod illis tam displicuit, vt ab eo preter ullam rationem, et contra suam et vestre paternitatis dignitatem furtim subduxerint, iniquis suis prejudiciis sint infamaturi. A quo, vt absterreat eos, paternitatem vestram petimus et iure nostro requirimus. Si namque huius quippiam auderent, predicimus id nos ita accepturos, vt

procul dubio, favente Domino, futurum sit, quod tam eos, quam alios, qui ea in re ipsis consenserint, poeniteat. Monemus ergo in tempore. Reliqua, que hac de re, paternitatem vestram scire volemus, perscribemus, vbi absoluta, favente Christo, fuerit nostra disputatio. Servatori nostro Jesu Christo paternitatem vestram commendamus. Datum XII die Januarii, Anno XXVIII°.

1528. Ipsa Vincentii. (Januar 22.) **R. u. B.**

Statt und Land, der Widertöufern halb.

Schultheis, klein und gros Rat zu Bern, unsern Grus zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Wiewol wir Üch hievor der Widertöufern halb, wie Ir Üch mit und gegen den selben halten sölltent, zugeschriben, hat doch nit so vil erschoßen, dann daß uns und die Unsern allenthalben sölich Widertöufer, für und für, mit ir glyßenden falschen Lere und Seckt bekümbern und betrüben; deßhalb wir jetz verschinen Tagen Etlich der Widertöufern bi uns vencklich enthalten, und demnach si vor uns beschickt, allda ir Lere, Gloubens und Sündrung halb, den gelerten Doctoribus, so bi uns sind, Bericht ze geben und mit inen disputiren. So si nun von gedachten Gelerten irs Irthumbs mit heiliger göttlicher Geschrift gnugsamlich überzüget, haben si doch Sölichs nit erkennen wellen, noch sich wisen laßen, sonders also in irem Fürnemen verstopft und beharret; das uns dann bewegt hat, dieselben angentz von unser Statt, Land und Gepiet, und niemer mer drin zu bescheiden, und schon ein Urtheil mit einhällem Rat gevelt und gesprochen, wo wir old Ir, si old Ander irs Gloubens, so sich widerumb haben toufen laßen, in unsern Landen und Gepieten betreten mögen, aldann on alle Gnad und von Stund an si ze ertrencken. Harumb wir Üch abermals ernstlich und trungenlich bevelchen, uf all Widertöufer, si siend frömbd oder heimsch, gut Acht und Uffsechen ze haben, und wo Ir die gespürend und ankomend, aldann mit inen, unserm Ansechen und jetzgebner Urtheil (nach) handlen und dheins Wegs ver-

ziechen; es were dann, daß einer mit warhaftem Schin und Glouben erzoigte, old sunst bekante, daß er geirrt, und darvon were gestanden. Dem söllend Ir gestrax nachkomen, als lieb Üch ist unser Huld und Gnad! Datum ipsa Vincentii Anno ꝛc. XXVIII. (T. Mißiv.-Buch. Q. Pag. 333 b.)

Die nach heutigen Rechtsbegriffen unmenschliche Strafe des Ertränkens, welche über bannbrüchige Wiedertäufer verhängt wurde, floß aus den Bestimmungen des weiter unten folgenden Concordats der drei Städte Bern, Zürich und St. Gallen vom 14. August 1527.

1528. XXVII. Januarii. R. u. B.

Statt und Land.

Schultheis, klein und groß Rat zu Bern, unsern Grus zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Üch ist wol zu wüßen, wie ein gute Zyt dahar nit allein in unsern Landen, sonders allenthalben in der Christenheit, Zweyung sich von des Gloubens wegen gehalten haben, welich wir unsers Theils fürzekomen mengerlei Ansechen than haben, und aber alles unerschießlich, bis zeletst, daß wir ein Gesprech drumb ze halten fürgenomen, als Ir us dem Ratschlag fürgenomner und jetz vollzogner Disputation habind leren und verstan mögen. Und so nun sölich Disputation mit Gnad des Allmechtigen jetz zu End bracht, und wir daruf, us Bericht Gottes Worts, etwas Endrung in den langhatbrachten Mißbrüchen gethan, und hinfür witer ze thund mit Hilf Gottes understan werdind, haben wir Üch das nit wellen verhalten, damit Ir rüwig, früntlich und lieblich mit einandren läbind, und also die Priester, so nochzemaln Mäß halten, ouch die, so darvon gestanden, glicher Maß haltind, bis Ir durch unser Botschaften unserer Meinung, Willens und Anligens Bericht empfachind. Dann wir bis dann den Priestern, so sich Mäßhaltens entzigen, desglichen dien, so fürer Mäß halten wellend, jeder Parthy, iren fryen Willen gelaßen haben; deß Ir Üch ouch billichen benügen laßen, und also erwarten, was wir Üch durch unser Boten hinfür christenlicher Meinung anzöugen werden, welich

unsere Botschaft bi Üch sin wirt uf das baldest es gesin mag. Hienach wüßt Üch gegen uns und Menglichen ze halten, und allweg Üch christenliche Liebe zu Herzen laßen gan, und dhein Unfur anzefachen; werden wir glicher Gestalt ouch thun, als fromen Obern zustat. Hiemit sye die Gnad und der Frid Gottes mit uns Allen! Datum Mentag XXVII. Januarii. Anno 2c. XXVIII. (T. Mißiv.-Buch. Q. 334 b.)

Die Regierung beschloß sofort den Druck der Disputationsakten, welcher indeß nur langsam von Statten gieng, wie das Schreiben an Zürich vom 11. März beweist. Ein oberkeitliches Vorwort giebt Auskunft über die Zusammensetzung dieses geistlichen Congresses, wie über das bei dessen Verhandlungen beobachtete Verfahren. Es trägt kein Datum, ist aber, vom Stadtschreiber Cyro verfaßt, aus den ersten Tagen nach beendigter Disputation, wird also hier eingeschaltet.

Vorred.

Allen und jeden fromen Christen sye kund und offenbar, daß uns, Schultheis, Räth und Burger der Statt Bern in Öchtland, vil und mancherlei Ursachen bewegt haben, dis gegenwürtig Gesprech ze halten, die nun merstheils in vorgendem Mandat der Usschribung vergriffen sind, den christenlichen Läser und Zuhörer pittende, disen Handel nit ze verargen, noch argwenig achten. Weißt Gott, daß, unser und der Unsern halb, die unvermidenlich Notturft das erhöuschen hat; wir geschwigen der Andern. Und darumb so haben wir sölichen Handel, us den vier Original Büchern der Notarien, so die Acten in die Fäder empfangen, gezogen, in Truck usgan laßen; damit nit verstande, Jemands ze zwingen, noch ze hindergan, diß unser Ansechen anzenämen, dann allein, als vil die Gnad Gottes ein Jeden zücht und ermant. Wir haben ouch uf Sölichs ein Reformaz gemacht, dero wir und die Unsern hinfür geläben werden, Menglich pittende und vermanende, dise Acten mit christenlichem Gmüt und Herzen ze merken, und die dheinerlei Gestalt noch Weg schmechlich noch verachtlich antasten. Wir wellen ouch umb dhein Sach nachlaßen, noch vergönnen, daß

die in ander Sprachen, dann in tütscher, ane unser Gunst Wüßen und Willen, usgespreit werden. Das welle Menglich christenlicher Meynung, (als es ouch beschechen) von uns ufnämen. Hiemit sye der Frid und die Gnad Gottes mit uns Allen!

Ordnung diser Disputation und was sich mittler Zyt zutragen hat.

Ist des Ersten ze vermerken: als der gesazt Tag disers Gesprechs, namlich Mentag, VI Januarii, Anno ꝛc. XXVIII, erschinen, ist deßelben Tags die erste Berüfung und Besamlung im Barfußer Closter zu Bern, da dann dis Gesprech in der Kilchen vor Menglich gehalten, nach Mittag beschechen. Und Anfangs Menglich, so da zugegen gewesen, mit früntlichem Grus brüderlichen empfangen. Uf Sölichs ist obberürt Mandat offenlich verläsen, demnach die Ordnung dis Gesprechs:

erstlich, der Herrn Presidenten Bevelch; die haben, bi guten Trüwen, an Eids Statt gelobt, der Ordnung, die inen anzöigt wurde, gehorsam ze sin;

demnach allen mutwilligen Zank und Hader ze temmen und ze stillen, ouch alle üppige Geschwätz, und was im Wort Gottes dheinen Grund hat, nit zuzelaßen;

item die Ding, so einost uf der Ban gewesen und verantwurt worden, nit me ane Not eräfern noch fürbringen laßen, mutwillige Verlengrung ze vermiden;

doch nützit ze urtheilen, richten noch erkennen über die Schlußreden, iren Inhalt, Argument und Schrift, so wider oder für die dargethan und fürtragen wurden, sonders sich in aller Handlung halten nach Vermög des usgesandten Mandats, mit Namen — die heilig biblisch Schrift sich selbs urtheilen, und die Dunkle mit der Heitern erklären laßen.

Und sind dis die Herrn Presidenten: die hoch und wolgelerten, erwürdigen Geistlichen, Herr Joachim von Watt, Burgermeister zu Sant Gallen, Doctor, Herr Probst ze Inderlappen, Meister Niclaus Brieffer, Dechan zu Sant Peter zu Basel; und nach etlichen Seßionen, als Herr Probst von Inder-

lappen Krankheit halb abtreten, sind an sin Statt zwen Ander verordnet, namlich, Her Apt von Gottstatt und Meister Cunrad Schmid, Comendur zu Küßnacht, in Zürichpiet. Die vier haben bis zu End des Gesprechs das Presidenten Ampt verwäsen.

Die vier verordnet Schriber, namlich, beid Statschriber von Bern und Soloturn, Gerichtschriber von Bern und Stattschriber von Thun, haben ouch bi Trüwen an Eids Statt, in Herrn Schultheißen von Bern Hand gelobt, ungeachtet Parthy, Sekt, Gunst, Vindschaft, Liebe ꝛc. alles das, so in die Fäder geredt, ouch in Geschrift ingeleit wurde, getrüwlich inzeverzeichnen, ane Geverde, ouch ze verwalten, was inen bevolchen wurde.

Si haben ouch ein jeden Disputanten mit Namen ufzeichnet, und nach jeder Seßion Alles, das jě verzeichnet, collationiert, gegen einandern gehept und verläsen.

Darzu, was die Disputanten beidersyt, us der Presidenten Nachlaß, in Schrift ingeleit, das haben die Schriber in die Acten verfaßet, zwo Protestationen usgenomen, namlich Fridlis Brunner, von Glarüs und Melchior Tilmans, von Luzern, dero Meldung bald harnach beschicht; deßglichen etlich Reden, so in die Fäder kommen, und aber us Bewilligung beider Parthyen ustilget. Auch sind usgelaßen der Mertheil Protestationen, so nit in die Fäder geredt. Deßglichen sind die Underschribungen beider Parthyen hierin nit vergriffen, damit die Acten dest geschmuckter, und der Läser ouch Zuhörer nit verdrüßig wurden, die Ding, so zu der Sach nit gar dienstlich, ze läsen und hören, und also in die Acten allein das, so zu dem Handel dienote, vergriffen. Was die vier Schriber wyter gehandlet, findt man in der Herrn Presidenten Abred, so unver vom End diser Akten beschriben stat.

Es ist ouch darneben Jederman erloupt und vergönt ufzezeichnen, was dann disputiert wurde, doch mit Gedingen, daß all die, so also für sich selbs schribend, ir Namen den verordneten Notarien angebend, und dabi gelobt, daß si nüt deß, so si ufzwicken, trucken laßen, vor dem und die Acta usgangen;

ouch wider die Acta nüzit zeschriben, wo aber in den Acten etwan geirrt were, aldann das einer Oberkeit zu Bern gütlich anzöigen;

item, daß si nit gemietet, noch underschoben, oder einichs Wegs böslich ingefürt syend, sonders allein zu Gutem der Warheit schriben wellend.

Der Disputierenden Ordnung.

Daß die, denen nachgelaßen ze disputieren, zam, sittenklich und gsatzlich reden, damit die vier Notarien die Wort glichlich verfaßen möchtind;

Daß ouch keiner reden sölte, ane Erloupnus der Presidenten, oder so si in der Umfrag harumb fragtind, und erlouptind ze reden.

Es ist ouch, zu Gutem und Fürdrung der Warheit, Jederman mit Ordnung ze reden, nit abgeschlagen worden, und also Menglich erloupt, zu Handhabung der Warheit, einem jeden Respondenten und Opponenten zuzespringen.

Zudem, so ist (wie in den Actis befunden wirt) uf beiden Parthyen zugelaßen, daß ein Jeder dem Andern behilflich und rätlich sin möchte, schriftlich oder mundlich Zuschub geben; ouch daß jede Parthy einen, zwen, dry oder mer der Gelertosten und Geschicktosten verordnen möchten, die in irer Aller Namen disputieren, Antwurt Red und Gegenred gebend. Und sind also gar noch zu allen Seßionen deß ermant worden, und fürnemlich im Anfang eins jeden Artickels geheißen worden, sich den verordneten Schribern anzegeben, vorab die, so den Conclusionen ze widerfechten Willens weren; doch so ist Niemands bezwungen worden, sich diser oder jener Parthy ze underschriben, sonders Menglichem sin fryer Will gelaßen.

Es ist ouch für und für, in Beschluß jedes Artickels, usgeschruwen worden, ob Jemands mer vorhanden, der wyter darzu oder wider reden welte

Und also beidersyt (wie erst gseit ist) die, so die Artickel, all oder etlich, widerfechten welten, und ouch die, so die handhaben, gerecht und christenlich erkandten, sich Jeder sins Ge-

vallens underschriben, weliche Underschribung, von Kürze wegen, (wie obgemeldet ist) einen Jeden mit sinem Namen ze benamsen, underlaßen ist. Gott weißt, wer sinem Wort vertruwt; dann Er allein der Mönschen Herzen erkent.|

Ist ouch zu wüßen, daß Anfangs des Gesprechs ein offenlich Berüfen beschechen ist aller dero, so uf dis Gesprech beschriben und früntlich geladen gewesen, lut des Usschribens. Des Ersten, so sind nach einandern berüft worden die vier Bischove von Constanz, Basel, Wallis und Losan, ob si, oder Jemands von irentwegen, zugegen weren. Hat Niemands geantwurt, sonders all vier sich schriftlichen irs Usbliben entschuldigot, darüber siner Zyt, ouch bürlichen, soll geantwurt werden, und insonders uf des von Losan vilfaltig Schriben; dann derselbig, ouch sin Gelerten, durch ein Oberkeit ze Bern ze mernmaln, sich uf dis Disputaz ze fügen gebeten und angesucht sind worden. Und wiewol Etlich siner Doctores allhie gewesen, haben si sich doch dheiner Gstalt merken laßen, sonders stummer dann die Bisch hiehinnen abgescheiden; darab man nemen mag, wie vast sölichen Hirten der christenlichen Herd Weidung zu Herzen gat. Gott sye es geklagt!

Demnach sind nach der Ordnung die Ort der Eidgnoßschaft und ir Verwandten von Stetten und Ländern berüft. Und sind zugegen gsin: von Zürich, ein ersame Ratspotschaft und vil irer Gelerten, Pfarrern und Predicanten, von ir Statt und Landschaft; von Luzern, Niemand, wie wol si, insonderheit von einem ersamen Rath zu Bern, pitlich ankert worden, iren Pfarrer Doctor Thoman Murner uf dis Disputaz ze vermögen, mit Zuschribung eines gnugsamen Geleits, das aber nützit hat erschoßen, über sin hoch Berümen und Erpieten; von Uri, Schwytz, Underwalden, Zug, Niemand; von Glarüs, Etlich; mit Namen Fridli Prunner, Pfarrer zu Matt, hat offenlich bekant, wie er us Nachlaß siner Herrn in sinem Costen zugegen wäre, und hette zu Glarüs gepredigot, die Meß ein Grüwel vor Gott ze sin, 2c., darumb er ouch darvon gestanden; und als er uf dis Disputatz komen wolt, sye er vorhin vor sinen Herrn erschinen, und den Pfarrer von Glarüs sampt sin

Mithaften ervordert harzekomen, und siner Leer Rechnung zu geben; nun so si nit gegenwärtig, well er zuhören, ob Jemand die Artickel mit biblischer Gschrift umbstoßen mög oder nit, rc., und erkenne die erste Schlußred christenlich und im Wort Gottes gegründt; — von Basel, ein ersame Ratspotschaft und vil gelerter Menner, Predicanten und Pfarrer; von Friburg, der Provinzial, was er geredt, findt man in Actis; — von Schafhusen, Heinricus Lincky; von Appenzell, die, so in Actis benamset sind; von Sant Gallen, ein Ratspotschaft und ander Gelerten; von Biel, Etlich; von Mülhusen, zwen Predicanten; von Rottwyl, Niemands; und ist ervordert worden Jörg Nüwdörfer, Prior zun Predigern zu Rotwyl, dann er vor diser Disputaz einer Oberkeit zu Bern ein Büchli wider die zechen Schlußred zugeschickt hat, dem ouch geschickter Zyt, wo es in Truck usgienge, soll geantwurt werden; und wiewol an sin Herrn Burgermeister und Rath zu Rotwyl schriftlich Pitt gelangot, ine har, in der Statt Bern Costen, ze vermögen, ist er doch usbliben; — von den dryen grauen Pünden, Melchior Tilman von Luzern, Predicant und Vorstender der Pfarr Jenatz in Brätigöuw, us Geheiß siner Kilchhöri sich har gefügt; der hat sich offenlich erpoten, siner Leer und Predig Menglichen Antwurt ze geben, und fürnemlich den, so ine und sin Leer gescholten haben, denen er zum Theil sin Harkommen zu wüßen hat than, protestirende, sin Leer mit heiliger Gschrift ze erhalten. Demnach sind berüft worden die von ußern Stetten, und sind zugegen gsin: von Costanz, ein Ratspotschaft und zwen Predicanten; von Straßburg, die in Actis benampt sind; von Ougspurg, etlich sondrig Personen; von Ulm, von Meningen, von Lindouw, von Jßnach, Etlich. Dem Allem nach ist ein gemein Usrüfen beschechen, ob Jemand von andern Stetten und Landen zugegen wäre; möchte harfür treten, wurde ime Statt und Platz geben. Zuletst sind ervordert der Statt und Landschaft Bern Prelaten, Pfarrer und all ir Geistlich, nach Ordnung, und die insonders beschriben waren; die ouch All haben müßen gegenwärtig sin, und bis zu End der Disputaz verharren.

Es ist ouch zu wüßen, daß im Anfang einer jeden Session ein gemein Gepet beschechen ist, daß Gott der Allmechtig den rechten waren Verstand sins heiligen Worts verlichen wölle.

Sodenne ist ze merken, daß dise Disputation vil Anrennens erlitten, und daß von Vilen understanden ist, die ze verhindern, als — durch etlich Ort der Eidgnoßschaft, die dann ein Mißive zuwider haben laßen usgan, darüber aber gnugsamlich geantwurt worden ist. Wyter, so hat Doctor Johann Eck dise Disputation mit schmechlichem Usschriben angetastet, darinne er sin nidig Herz erfület, und vil mer sin Naterzungen herfürgestreckt, dann christenliche Liebi und Warnung angezöigt; und mit Unwarheit ein christenliche Oberkeit der Statt Bern ir Eeren beladen, und so unmönschlicher Wys gehandelt, daß es einer Verantwurtung nit wert ist; Gott geb ime Erkanntnus sins selbs! Sodenne het Cocleus ouch etlich Schriften zu Hindrung dises Gesprechs erdichtet, denen füglicher Zyt mit Antwurt soll begegnet werden. Die grüwlichen Helden haben sich treffenlich gerißen, aber nützit geschafft; dann der Glanz des Wort Gottes hat si verbländt, und die weltliche Eer si verstopft, der Gyt hat si gar umbgeben, und die entchristischen Satzungen ganz umbfangen; woran es inen gelegen sye, mag ein jeder fromer Christ wol gedenken.

Über welches alles, und was noch wider dise Disputation geschriben, geredt und usgespreit möcht werden, zu Verkleinrung diser Acten, wirt, (ob Gott will,) mit Glimpf und Fugen allwegen geantwurt, vorab zu Handhabung der Eer Gotts und sins heiligen Worts, und Entschüttung gegenwürtiges christenliches Handels, ouch Rettung und Bewarung der Eeren der fromen christenlichen Oberkeit zu Bern.

Fürer ist zu wüßen, als der Welschen Disputaz uf das End geschoben, ist herfürgetreten ein welscher Doctor, und etlich welsch Pfaffen ime zugestanden; Der hat wider die zechen Schlußred gedisputiert, und ime Guilielmus Pharellus, Predicant zu Älen, darüber geantwurt; wirt mit der Zyt in latinischer Sprach in Truck ouch usgan.

So vil in kurzer Summ von der Ordnung diser Disputaz, und was sich derwyl zugetragen hat. Das Übrig ist in Actis ustrucklich vergriffen. Sye Alles den christenlichen Läsern und Zuhörern bevolchen!

Folgt der Text der Disputationsverhandlungen, (gedruckt in Zürich bei Christoffel Froschauer am 23. April 1528, zu Straßburg am 11. Mai gleichen Jahres und zu Bern Anno 1608 bei Joh. le Preux,) dann als Schluß des Ganzen die nachstehende Ermahnung.

Fromen christenlichen Läser und Zuhörer, wellend umb Gottes Eer, und üwers ouch üwers Nechsten Frommen willen, den Handel des Gesprechs mit christenlichen Gemüten erwägen und grundlichen ermeßen, ane allen Zorn, und ane Antastung Jemands Eeren, und darbi warnemen, wedere Parthy die Gschrift zum trüwlichosten herfürbracht, ouch dem Geist Gottes allerglichförmigost die usgeleit und erklärt; demnach urtheilen, ob nit ein christenliche, ersame Oberkeit der loblichen Statt Bern, uf sölich gehapt Gesprech, die vermeinten Gottsdiensten und Cerimonien billichen usgerütet, und lut der gemeinen Reformation christenlichen gehandlet habe. Gott der Allmechtig well uns Allen sinen Geist geben, daß wir des rechten Verstands sins heiligen Worts fächig, und unser Läben darnach richten mögen! Amen.

1528. Suntag, II. Februarii.

Vereinbarung hie in der Statt.

Als dann ein gute Zit dahar vil Zweyungen von des Gloubens wegen sich zutragen haben, dadurch unser gnädig Herren diser loblichen Statt Bern geursachet, vil und mengerlei Ansechen, Ordnungen und Mandaten ufzerichten, damit sölich Zweyungen in irer Statt Bern, ouch in andern iren Stetten, Landen und Gepieten hingenomen und gestillet wurden, — hat (das) alles nützit beschoßen, so wyt, daß deshalb nächst verruckten Tagen allhie ein gemein Gesprech und Disputation durch vil gelerter Menner gehalten worden, als Menglich das kund ist;

daruf dann obbemelt unser gnädig Herren Schultheis, Rät und Burger etlich Mißbrüch, verwänt Gotzdienst, abgethan haben, und noch fürer mit Hilf und Gnad Gottes des Allmechtigen, und Bericht sins heiligen Worts, abthun und entsetzen werden, und allein sich des Willen Gottes beflißen. So aber inen gloublich fürkompt, ouch sunst ze besorgen ist, daß etlich Gemeinden, ouch sundrig Personen, vil oder wenig, in Statt oder Land, denen diser Handel, und gegenwärtig ouch künftig Verbeßrung, nit gevellig noch anmutig sind, villicht sich hiewider sperren, und wider ein ersame Oberkeit diser loblichen Statt Bern setzen, wider ir Rät, und das, so under inen das Mer wurde, es sye des Gloubens oder weltlicher Sachen halb, understan wurden ze handlen, thun, practicieren und bewerben, heimlich old offentlich, darus Zertrennung burgerlicher und landlicher Einigkeit und Fridens entstan möchte, — dem allem vor ze sin, haben dieselben unser gnädig Herren, Schultheis, klein und groß Rät diser Statt Bern, Üch, ir lieb getrüw Burger Hindersäßen und Inwoner diser Statt, berüfen und gemeinlich besamlen lassen, Üch Sölichs fürzehalten und von Üch zu vernämen und verstan, weß si sich in sölichen Händlen, gegenwärtigen und künftigen Sachen, des Gloubens, und ouch weltlichen, zu Üch getrösten und versächen söllen und mögen, ob Jr si bi iren Räten und Thäten, und was je under inen das Mer wirt, schützen, schirmen und handhaben wellen, üwer Lib und Gut zu inen getrüwlich setzen, und für Üch selbs darwider nit thun, handlen, noch reden. Und darumb bemeldt unser Herren deß ein Wüßen haben und versichret syend, ist ir Begär an Üch, gemeinlich und sunderlich, daß Jr Sölichs zu Gott mit ufgehabenen Henden schweren söllend; welich aber das nit thun wellen, söllend sich absundern, und an e i n Ort treten, damit man dieselben kenne, und wyter mit inen handle, was sich der Nodturft nach gepürt. Es soll ouch ein jeder uf den Andern, und fürnämlich uf sin Nachburen Acht haben, ob die allhie an der Gemeind zugegen, old üsbeliben syend, und so nit gegenwürtig weren, unsern Herren anzöigen, damit man ouch mit inen handle,

was die Notturft erhöischen wirt. Dem allem nach, wo Jemands under Üch, ouch die Wiber, etwas gehörten oder vernämen, das einer Statt Bern und minen Herren Schaden bringen möcht, soll ein jeder (es) vilbemeldten unsern Herren bi Eidspflichten, getrüwlich und ane Verzug, gewißlich anzöugen.

Diß ist vollzogen uf Sontag 2. Februarii 1528 und bindet die Frömbden nit wyter, dann diewyl si in miner Herren Statt und Land beliben &c. (Instruct.-Buch A. 90).

Diese Vereinbarung war ein Vertrauensvotum, das die Regierung von der Einwohnerschaft der Hauptstadt verlangte, um dem Reformationswerke auf dem Lande bessern Eingang zu verschaffen. Der Erfolg entsprach dem vorgesetzten Zwecke, wie denn überhaupt in diesem entscheidenden Stadium der Glaubensänderung die bernischen Räthe ihre altbewährte Klugheit und Geschicklichkeit widerfanden.

1528. Mentag nach Lichtmeß. (Febr. 3.) **R.**

Biel.

Unser fründlich willig Dienst, sampt was wir Eren, Liebs und Guts vermögen zuvor, from, fürnäm, wys, besonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen! Üwer erber Potschaft hat uns üwers Willens und Fürnämens bericht. Als wie Jr Üch bishar uns in Sachen des Gloubens glichförmig gehalten, desgelichen begären Jr ouch fürhin ze thun. Und insonders, diewil wir etwas Nüwerungen jetzund fürgenomen, namlich, daß wir die Mäß sampt den Bildern und Anderes darumb, daß wir gnugsamlich in heiliger göttlicher Gschrift durch unser Predicanten und ander gelert Lüt, Arbeiter im Wort Gottes, uf jetziger unser gehaltner Disputation allhie underricht und gelert sind, daß Sölichs mer Grüwel, denn Dienst und Gevallen Gottes sige, us Ursach desselbigen ab- und hinweggethan, ouch angestellt haben, — wellend Jr deßglichen ouch thun, welichs wir zu dheinem Undank können empfachen, dann Menglichem gepüren will, die Eer Gottes ze fürdern, und was solcher widrig, ze zerrütten und abzestellen. Dabi, als Jr aber begärend, wo Jr deßhalb von Jemand wider Billichs und

Recht bieten getrengt, genötiget und überfallen wurden, weß Jr Üch aldann zu uns versächen, söllen Jr Üch alles deß, so der Pund zwüschen uns zugibt, mit allem sinem Inhalt getrösten, den wir dann, ob Gott will, trüwlich an Üch halten, guter Zuversicht, Jr werden Üch deßgelichen gegen uns ouch bewisen. Wellend aber nüt desterminder dhein Trüwung noch Bochen gegen Niemands uf uns hin anfachen, sonder Üch allweg des Rechten gegen Menglichen benügen, damit Jr von Niemands mit der Warheit Widerwillichs gezigen, und mit dhein Fugen verunglimpft werden mögind. Daran verbringend Jr uns sonder angenem Dienst und Gevallens, gegen Üch gutwillig ze verdienen. Datum Mentag nach Lichtmeß Anno rc. XXVIII.

Den fromen, fürnämen, wysen Meyger und Rath zu Biel, unsern besonders guten Fründen und getrüwen lieben Eidgnossen. (T. Mißiven-Buch Q. Seite 336.)

Ueber die Reformation in Biel gibt die beste Auskunft Dr. C. Blöschs quellenfeste Geschichte dieser Stadt. Lief. III. Seite 71—122.

1528. Fritag VII. Februarii. **R. u. B.**

Gemein Reformation und Verbeßerung der bishargebrachten verwändten Gottsdiensten und Ceremonien, die näben dem Woet Gottes durch mönschlich Gutdunken nach und nach ingepflanzet, und durch des Bapstumbs Hufen tratzlich gehandhabet, aber diser Zyt, us Gnaden Gottes, und Bericht sins heiligen Worts, durch Schultheißen, kleinen und großen Rät der Statt Bern, in Üchtland, usgerüttet sind, und also dise Reformation in iren Stetten, Landen und Gepieten hinfür ze halten angesächen und usgesant.

Gnad und Frid von Gott, dem Vater,
und unserm Herrn, Jesu Christo,
Amen!

Wir der Schultheis, der Rat und die Zwöihundert der Bürger, grnannt der groß Rat zu Bern, thund kund und ze

wüßen allen und jeden unsern lieben getrüwen Burgern, Underthanen, Hindersäßen, unserer Verwaltung Zuständigen und Zugehörigen, Allen, gemeinlich und sonderlich, so in unsern Stetten, Dörfern, Landen und Gepieten wonend und gesäßen sind, Geistlichen und Weltlichen, Niemands usbeschloßen, ouch allen iren Nachkomen. Alsdann uns, von wägen der Oberkeit, gepürt, Üch, die Unsern von Gott bevolchen, nit allein in weltlichen Sachen zu aller Billigkeit zu wisen, sonders ouch zu rächtgeschaffnem christenlichem Glouben (als wyt Gott Gnad gibt) Inleitung ze gäben, und ein erber Vorbild Üch vorzetragen, ist Üch ane Zwifel wol wüßend, wievil wir uns in Sölichem gearbeitet, wie mancherlei Ordnungen und Mandaten wir deshalb, uns und Üch zu guter Underrichtung, angesächen und ufgericht, der Hoffnung, es söllte Alles wol erschossen haben; das aber bishar Alles ane Frucht, und vil anders, dann wir vermeint, beschächen, bis zu letst, daß wir in uns selbs gangen und erinnert haben, mit wölichen Fügen Wäg und Gestalten wir uf den waren vesten Grund göttlicher Warheit kommen, und in christenlicher Liebe zunämen, und darinne beharren, ouch rächtgeschaffen Gottsdienst anrichten möchten, das nun dheiner andern Wys hat mögen beschächen, dann mit Haltung der Disputation, welche mit Hilf und Gnad des Allmechtigen nächst vergangner Tagen vollendet ist. (Gott hab Lob!) Wie die aber usgeschriben, und demnach gehalten sye, wirt Menglich us den im Truck usgangnen Acten wol erlernen, desglichen, weß wie uns daruf beraten habend, us diser Geschrift vernämen mögen.

Erstlich, so erkennen wir, daß uns der zächen Schlußreden halb gnugsam Underrichtung begegnet ist, daß dieselben christenlich, und in göttlicher Gschrift gegründt und damit erhalten; und darumb so sind wir verursachet, die an die Hand ze nämen, und denselben gestracks nachzeläben, glicher Gestalt Üch hiemit christenlicher Meinung ermanende und gepietende, daß Ir Üch, sampt und sonders, uns hierinne glichförmig machend, und in Sölichem von uns nit abträtend. Dann warlich, wo wir nit versichert, daß die vermeint Gottsdienst

und Ceremonien, so bishar in Bruch gewäsen, dheinen Grund in heiliger Geschrift, ouch wo wir nit vertruwten, unser Fürnämen und Ansächen gägen Gott und der Welt wol zu verantwurten, hätten wir gegenwürtige Ernüwerung nit gethan. (Deß zügen wir an Gott!) Harumb wir allen Pfarrern und Predicanten, so den Unsern in Statt und Land fürgesetzt sind, gepieten, daß si dheiner Gestalt wider bemelt zächen Schlußreden und ir Inhalt weder predigend noch lerend, bi Verlierung ihrer Pfründen, sonders sich beflißend, das Wort Gottes getrüwlich under das Volk zu säyen, und nach demselben ze läben, underwisend.

Zum Andern, sidmal die vier Bischoff und ir Gelerten uf unser Disputaz beschriben und derüft worden, und aber uf unser Verwarnung nit erschinen sind, deßglichen allein die Schäflin geschoren, und aber nach der Leer Gottes die nit geweidet, sonders also in Irthumb gesteckt, ungetröst und verwyst beliben lassen, — die und derglichen mer billich Ursachen haben uns bewegt, ir beschwerlich Joch ab unsern und üwern Schultern ze werfen, und also ir eigennützig Gwerb abzestellen. Und uf Sölichs so wöllen wir nit, daß Ir noch üwer Nachkommen inen noch iren Nachkommen hinfür gehorsamend, ir Pott und Verpott nit annämend, (verstand geistlicher Sachen halb), als da sind Chrisam, Eehändel, Bann und ander Beladnuß, als Consolation, Penalien, Bätt, Absolution, Inducien, Erstfrücht genant Primitzen, Fiscalschulden und ander bischoflich Statuten, Mandaten, Satzungen, Schatzungen und Beschwärden. Deren aller söllend wir, Ir, unser und üwer Nachkommen entladen sin; dann ane Zwifel, wo die Bischoff sölich Beschwärden, ouch ander Brüch, der verwändten Gotsdiensten vertruwt hätten, mit dem Wort Gottes uf unser Disputatz ze erhalten, wären si dheins Wegs usbliben. Doch so wöllen wir nit hiemit verstan, daß inen weltlicher Oberkeit halb, ouch der Pünden, von uns noch Üch einicher Intrag noch Inbruch begegne.

Zum Dritten, so söllen auch Dechan und Kamerer, so den Bischoffen geschworen, derselbigen Eiden ledig sin, und

allein uns schweren. Und aber die Dechan, so der evangelischen Leer widrig, söllend in den Capitlen geändret, und an ir Statt glöubig, gotsförchtig Männer zu sölichem Ampt erwelt werden, die da wüßend und Acht habend uf die Pfarrer und Predicanten, daß dieselben das Wort Gottes getrüwlich lerind und demnach läbind, daß si dem gemeinen Volk ein gut Exempel vortragind, und wo si, die Pfarrer und Predicanten, irtind oder ergerlich läbtind, das Wort Gottes nit trüwlich predigetind, alldann si in gemeinem Capitel strafend und irs Irthumbs berichtend, und so verr sich Sölich nit beßern wöltind, alldann dieselben uns anzöigend, damit wir Üch mit andern tugenlichen Pfarrern versächen mögen. Wir wöllen ouch, daß dhein Priester gezwungen werde in Capitel ze gan, so ußerthalb unser Gepieten sind, sonders söllend si zu den Capitlen gehören, die in unsern Landen sind, namlich die jedem allergelägnest; und wo nit gnug Capitel wären, söllend mer gemacht wärden.

Zum Vierden, alsdann etlich vermischt Pfarren und Kilchhörinen sind, also, daß die Collaturen und Besatzungen derselben nit unser oder der Unsern sind, und aber die Kilch in unsern Gepieten gelägen, dargägen wir ouch Kilchensätz haben ußerthalb unsern Gepieten, zu welicher Pfarr Etlich der Unsern gehören; desglichen Etlich der Unsern in Kilchgäng befangen sind, da die Kilchen nit uf unserm Ertrich gelägen, ouch der Kilchensatz nit unser noch der Unsern ist; sodenne Etlich, so nit unser Underthanen sind, und aber Pfarrächt und Kilchhöri haben uf unserm Ertrich, ꝛc., us wölicher Vermischung etwas Mißverstands und Spans künftiglich entspringen möcht; – dem vorzesin, so gäben wir sölichen Bescheid und Lüterung, also, daß Ir, die Unsern, warhin Ir joch zu Kilchen gehörend, allen und jeden unsern Mandaten, Gepoten und Verpoten, so wir des Gloubens oder weltlicher Sachen halb usgan lassen, und Üch zuschicken werden, gehorsam und gevölgig sin söllend, als Ir dann schuldig sind, und dheins Wegs andrer Kilchen noch frömbder Herrschaften Gepoten, den Unsern widrig, nit annämen, noch denen, so vil si Üch berürend, Stat gäben söllend, sonders derselben Üch gänzlich müßigen; dann wir

hinwiderumb Niemands, die schon in unser Kilchhörinen gehörend, und aber nit die Unsern sind, noch uns zu versprächen stand, nit bezwingen wöllen, des Gloubens halb uns gewärtig ze sin, sonders inen heimgesetzt haben ze glouben, was inen anmutig, und si vor Gott getruwen ze verantwurten; dann wir unsers Teils nüt handlen, dann das aller Billickeit gemäß, ouch Üch nüt uffsetzen wöllen, dann das Ir billicher Gehorsame wol ertragen mögend, und nach dem Wort Gottes ze thund schuldig sind. Wir wöllen aber hiemit nit understan, uns von dis Handels wägen von unsern getrüwen lieben Eidgnoßen, Pundgnoßen und Mitburgern in weltlichen Sachen ze söndern, vil mer die Pünd und Verwandtschaften getrüwlich, (als frommen Lüten zustat,) an Menglich halten, der Hoffnung und ungezwifelter Zuversicht, Ir wärdind uns, als biderb Underthan, und Ir ouch schuldig sind, bi unsern Räten und Thäten, handhaben, schützen und schirmen.

Zum Fünften, so haben wie us Bericht Gottes Wort die Mäß und Bilder in unser Statt Bern hindan= und abgesetzt, des Willens, die niemermer wider ufzerichten, es wäre dann Sach, daß wir mit göttlicher Schrift geirrt (ze) haben underricht und bewisen wurden; das wir nit besorgen, so doch die Mäß der Eer Gottes abbricht, und dem ewigen Opfer Christi Jesu lestrig ist, und die Götzen in Gevar der Vereerung, wider alle Schrift, nüws und alts Testaments, bißhar fürgestellt sind, und den einfaltigen Christen verfürt, und von Gott, dem Schöpfer und Behalter aller Welt, uf die Schöpfung gewisen haben. So aber wir gut Wüßen tragen, daß Etlich der Unsern, es syend sondrig Kilchen old Personen, us Mangel evangelischer Leer, old sunst böswillig, noch schwach sind, und also ab sölichen Nüwerungen Schüchen und Verwundrung haben, denselben zu Underhalt und Züchtigung wöllen wir nit mit inen gachen, sonders Mitliden mit inen haben, und söllen gemeinlich Gott bitten, inen Verstand sins heiligen Worts ze gäben. Sölich Kilchhörinen wöllen wir nit mit Rüche noch Vorgericht antasten, sonders einer Jeden jetzmal iren fryen Willen lassen, die Mäß und Bilder mit merer Hand und Rat

abzethund. Darneben so gepieten wir Üch Allen, Gmeinlichen und Sonderlichen, bi schwärer Straf, daß khein Parthy die Ander schmäche, verspotte, lestre, beleidige, weder mit Worten noch mit Wärken, sonders die Eine die Ander christenlichen geduldě; so wärden wir mit der Zyt Üch, und besonders von wägen der Schwachen im Glouben, Pfarrer verordnen und zustellen, die Üch mit dem Wort Gottes erbuwen und ufpflanzen, und demnach, gemeinlich nach dem Willen Gottes ze läben, Inleitung gäben werden.

Zum Sächsten, so nun us Sölichem volgt, daß die Sacramenten und ander Ordnungen einer jetlicher Versamlung und Kilchen hinfür andrer Gestalt, dann bishar beschächen, müßend gehalten werden, es sye das Nachtmal Christi Jesu zu began, der Touf, Bestätung der Ee, der Bann, Versächung der Kranken, 2c. werden wir üwern Pfarrern deß alles bericht=lich Schriften zuschicken, und also für und für uns beflißen, alles das mit Gott abzethund, so sinem göttlichen Willen und Geheiß widrig sin mag, und christenlicher Liebe nachteilig ist, hinwiderumb alles mit Gots Hilf ufrichten, das einem erbern Regiment und ersamen christenlichen Volk, gägen Gott und dem Mönschen, rächt und wol anstat.

Zum Sibenden, alsdann ouch die Mäß, Jarzyt, Vigil, Seelgrät, die siben Zyt, wie mans genempt hat, und ander Stiftungen, zu Abfal kommen, und aber eben vil Zins, Zächenden, Rent, Gült, ligend Stuck und ander Güter und Hab daran verwändt worden und kommen sind, wöllen wir darumb nit gestatten, daß Jemants, wer der sye, sölich Güter, so den Clöstern, Stiften, Pfarren und andern Kilchen gäben und zugeordnet sind, dadannen züche, noch einicher Gestalt ime zueigne noch zustelle, sonders soll Alles, wie von Alter har, usgericht und bezalt werden, damit die, so in sölichen Clöstern, Stiftungen und Kilchen verpfründt und bestätet sind, ir Läben lang, wo si darinn bliben wöllen, versächen syend, und also in Friden absterbind. Und nach Abgang derselbigen werden wir aber thun und handlen, was die Billickeit erfordert; nit, daß wir sölich Güter in unsern Nutz ziehen wöllind, sonders

die, so si doch Gottsgaben genempt sind, der Fugen verschicken und verordnen, daß wir deß gägen Gott und der Welt Glimpf und Rächt ze haben verhoffen. Ob aber sondrig Personen, die noch bi Läben etwas für sich selbs durch Gott an die Clöster, Stiften und Kilchen frywillig gäben hätten, und daßelbig wider dannen nämen wöllten, laßend wir es beschächen und irer Gewüßne heimgesetzt haben; hie heiter unvergriffen, was die Abgestorbnen vergabet und verordnet haben, das soll Niemants dannen nämen. Aber der sondrigen Capellanien und anderer Pfründen halb, so nit Pfarren sind, die durch sondrig Personen oder Geschlächte gefundirt und gestift worden, in kurzem old vor langest, wöllen wir nit vorsin, daß die Stifter und ouch der Stiftern Fründ mit sölichen Capellanien und Pfründen, ouch derselben Gülten, Güter und Widem thun mögend nach irem Gevällen. Gliche Meinung hats umb die Capellanien und Altaren, so die Gesellschaften gestift hand; was aber ander Lüt daran gäben hätten, das soll bliben. Sodenne, der Pfarren halb, so den Clöstern und Stiften zugethan sind, haben wir geordnet, daß die Vögt derselben Clöstern und Stiften, sampt den Kilchmeieren derselben Pfarren, eigentlich erkunden, was einer jeden Pfarrpfrund Corpus und Widem ertrage, und demnach uns Sölichs anzöigen, damit die Pfarrer und Predicanten der Notturft nach versächen werdind, und ir erlich Uskommen habind. Wir wöllen ouch nit gestatten, daß sondrig Patronen, so man nempt Lächenherrn der Pfarrpfründen, einichen Gewalt haben, die Pfründen zu mindern, noch zu iren Handen ze ziechen das, so zu sölich Pfarrpfründen hört, damit kein Mangel und Abgang der Pfarren entstande.

Zum Achten, der gemeinen Bruderschaften und Jarzyten halb in Statt und Land, haben wir erkennt, daß die Brüder sich zusamen verfügen söllen, und mit jederman rächnen, und also die Rächnungen eigentlich ufzeichnen, und uns die presentieren; vorab die Brüder allhie in der Statt Bern, desglichen ouch uf dem Land. Und was also gemeinlich daran gäben worden, sol dabi beliben, und nit dannen zogen, — werden

wir mit der Zyt mit den Brüdern nidersitzen und darinne handlen, was zimlich und billich ist, zu Fürderung gemeines Nutzes und Erhaltung der Armen. Aber mit sondrigrn Bruderschaften und Jarzyten der Gesellschaften und Stuben mögend die Brüder handlen, was inen gefellig. Deßglichen, ob etwar noch in Läben wären, die an sölich gemein Bruderschaften und Jarzyten etwas gäben hätten, mögend dieselben das widerumb zu iren Handen nämen, oder da laßen.

Zum Nünten, damit Ergernuß vermiten belibe, so haben wir angesächen, daß alle Mäßgwänder, Kilchenzierd, Kleider, Kelch und derglichen diser Zyt unverändert beliben söllend, bis uf unsern wytern Bescheid Aber die Gesellschaften und Stuben, ouch sondrig Personen, so besonder Altaren und Capellen haben, die mögend mit den Mäßgwändern, Kleidern, Zierden, Kelchen rc., die si old ir Vordern dargäben haben, handlen nach irem Gevallen; was aber ander Lüt dargäben hätten, das söllend si nit verrucken. Wir wöllen ouch, daß alles das, so diser Dingen halb in Span kommen möcht, Niemants zu einicherlei Unrat züche, sonders allweg unsers Entscheids warte; wöllen wir, wie frommen Obern zustat, mit allem Fliß und Trüw darinne mit Gott handlen.

Zum Zächenden, so der Pfaffen Ee ein gute Zyt in Verpot gestanden, und aber von Gott der eelich Stand ingesetzet und Niemants verpoten ist, so verpieten wir allen genanten Geistlichen die Huri, bi Verlierung irer Pfründen; wöllen ouch darbi, daß die Pfarrer old Predicanten, nachdem si sich vereelicht haben, mit iren Wiben und Kinden so züchtig und erberlich läbind, als Hirten und Vätern des Volks zimpt, und der heilig Paulus Sölichs fürgeschriben hat; dann welcher darwider handlen, und sich das mit rächter Kundschaft erfunde, wurden wir denselben absetzen, oder je nach Verschuld und Gelägenheit strafen. Wir wöllen ouch nit geduldent, daß die, so sich nüwlich vereelichen, an irem Kilchgang üppige Gefräß oder Tänz anrichtind.

Zum Einliften, als das Verpieten der Spisen mönschlich Satzung ist, dieselbige abzesetzen laßen wir Üch üwern fryen

Willen, Fleisch und all andre Spis zu allen Zyten mit Danksagung zu äßen und nießen; doch daß Sölichs beschäche ane Ergernuß üwers Nächsten und der Schwachen, nach der Leer Pauli. Vorab uf den Stuben und in Wirtshüsern, da die Menge der Lüten zusamen kompt, an den Orten söllend Jr, Ergernuß ze verhüten, Fleisch an verbotnen Tagen vermiden. Es söllend ouch die Wirt die Gest, si syend frömbd old heimisch, nit zwingen, Fleisch ze eßen an verbotnen Tagen. Und wie wir hievor die, so an verbotnen Tagen Fleisch old Eyer geäßen, umb zächen Pfund gestraft, also wöllen wir hinfür all die, so sich überfüllen und mer zu inen nämen, dann ir Natur ertragen mag, deßglichen die, so z'Nacht nach den Nünen Schlaftrünk thund, ouch die da zutrinken und sich übersufen, umb zächen Pfund strafen, als dick und vil das ze schulden kompt; und doch hiebi schwärer Straf vorbehalten nach Gestalt der Sach einem jeden ufzelegen.

Zum Zwölften, wir haben ouch der heimschen München und Nunnen halb abgeredt und beschlossen, daß die, so in den Clöstern beliben und ir Läben da schlißen wöllend, das thun mögend; doch kein junge Münch noch Nünnlin mer in die Clöster nämen, ouch kein Frömbd mer darin komen laßen. Welich aber sich verelichen old sunst harusgan, wöllen wir denselben ir zugebracht Gut gäben. Und wo deß nit so vil wäre, daß die, so sich vereelichet, damit Anfang Hushaltens überkomen möchtind, aldann wöllen wir inen, nach Gestalt der Sachen und Gelägenheit der Personen, ze Hilf kommen, nach Vermögen jedes Gotshus und us deßelben Güter. Und All, die us den Clöstern gand, si vereelichen sich oder nit, die söllend die Kutte von inen thun, und sunst erberlich Bekleidung anlegen.

Des Dryzächenden, der Chorherrn und andern Capellanen halb in Statt und Land, denen wir Pfründen gelichen haben, wärden wir siner Zyt, und uf ir Anrüfen, der Billickeit nach bedenken, und mit inen handlen. Wir wöllen ouch, daß all und jetlich Pfarrer in unsern Landen und Gepieten, anstatt der Mäßen, all Wuchen durch das ganz Jar alle Sonntag,

Mentag, Mitwuchen und Fritag das Gotswort verkündind, bi Verlierung irer Pfründen. Wo aber Uumußen halb, besonders Summers Zyt, die Kilchgnossen nit möchten an die Predigen gan, aldann sol es an inen ligen, den Pfarrer heißen still ze stan.

Zu Beschluß, so haben wir uns ouch oftmals und jetzund aber begäben und erboten, wann wir mit Gottes Wort diser Sachen halb anders bericht und Irthumbs bewisen wurden aldann mit geneigtem Gemüt und Willen sölich göttlich Bericht anzenämen, und hiemit vorbehalten haben, disre unser Ordnung, mit Hilf und Gnad Gottes und Underrichtung sins heiligen Worts, ze mindern und ze meren, ꝛc. Beschächen Frytags VII Februarii Anno M. D. XXVIII. (Mandaten-Buch Nr. I, Seite 1.)

1528. VII Februarii. **R.**

Zürich, Megander, Hofmeister.

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, insonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnoßen! Als wir dann nechstverruckter Tagen, us Bericht Gottes Wort, die Meß und ander Ceremonien abgethan und usgerütet haben, und daruf die Notturft ervordert nach gelerten Lüten ze bewärben, die uns das Wort Gottes verkünden, und die Sprachen, es sye griechisch, hebreisch und latin, profitirend und lerend, — so wir wir nun vergwißt sind, daß Ir uns zu Fürdrung Söliches nit absin werdend, und uns zwen glert Mann bi Üch anzöugt sind, vertruwen wir, Ir werdend uns dieselben nit abslachen. Und ist namlich der Ein, Meister Caspar Megander, und der Ander, Doctor Bastian Hofmeister; dieselben zwen bitten wir Üch in unserm Namen pitlich anzekeren und vermögen, daß si uns zu Willen werden, und sich ane Verzug haruf zu uns fügen, das Wort Gottes und der Sprachen Verstand bi uns uszespreiten und uszelegen; werden wir si mit Besoldung dermaß versächen, und sunst ouch halten, daß si ein gut Benügen daran haben. Wo aber obbemeldter Herr Doctor Bastian

über ein nit kommen wellt, bitten wir Üch, uns ein Andern ze schicken, der in der Leer und Kunst glich und nit minder sye; dann warlich, uf sölich Ernüwerung, wir glerter Lüten bedörfen, die unseren Kilchen vorstandind. Hierinn wellend Üch erzöugen, als wir Üch vertruwen; stat uns umb Üch brüderlichen ze beschulden. Hiemit sye der Frid und die Gnad Gottes mit Üch und uns Allen! Datum 2. Februarii Anno rc. XXVIII. (T. Mißiven-Buch Q. 339.)

Meister Kaspar Großmann (Megander), Prediger am Spitale und Dr. Sebastian Hofmeister, Prediger am Fraumünster in Zürich, nahmen die Berufung nach Bern an. Letzterer ward aber schon am 18. Mai 1528 Pfarrer in Zofingen. Joh. Müller von Rellikon, (Rhellicanus) ersetzte ihn als zweiter Professor der Theologie und der alten Sprachen. Megander war Erster.

1528. XII Februarii. R.

Eur. Schulmeister.

Unser früntlich Gruß und alles Guts zuvor, wolgelerter, wyser, insonders lieber und guter Fründ! Als wir kurz verruckter Tagen die Ceremonien und Tempeldienst der verwändten Gotzdiensten usgerütet haben, und zu Handhab unsers Fürnämens wir glerter Menner bedörfen, denen wir nachgefragt; und also sind Jr uns anzöugt, wie Jr dann der Sprachen, namlich griechischer hebraischer und latinischer kennend syend, darzu ouch das Wort Gottes ze predigen nit untogenlich Harumb wir bewegt worden, Üch hiemit anzesuchen, ernstflißiglich bittende, Jr wellend uns so vil ze Willen werden, und Üch har zu uns ane Verzug verfügen, die Sprachen ze profitieren, old sunst in ander Weg unserer Kilchen vorzestan; werden wir Üch mit Besoldung versächen, und dermaß halten, daß wir hoffend, Jr gut Benügen haben, und gern bi uns bliben werden Und damit wir wüßen, ob Jr uns willfaren wellend old nit, begären wir bi disem Boten üwer verschriben Antwurt; wir betten ouch üwer Herren von üwertwegen schriftlich ersucht, wo wir versichert, daß es fruchtbar gesin,

und si Üch gern von inen ließend. Hiemit bewar Üch Gott! Datum XII Februarii Anno etc, XXVIII.

Dem wolgelerten, wysen, N. Schulmeister zu Cur, unserm insonders lieben und guten Fründ. (T. Mißiv.-Buch Q. 340.)

Dieser Schulmeister von Chur war Jakob Salzmann (Salandronius). Der Ruf Bern's blieb jedoch ohne Erfolg.

1528. XIII Februarii. **R. u. B.**

Appenzell, Disputaz.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, ersam, wys, insonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnoßen! Wir sind landmärswys bericht, wie Herr Theobald Huter, Pfarrer zu Appenzell, und Joseph Forer, Pfarrer zu Herisouw, so bi uns uf unser Disputaz gewesen, sich merken laßen, als ob wir die Disputation mit Gevärden angesechen, und also (die) betrüglich gehalten worden. Das uns nit wenig, sonders hoch befrömbdet, daß si uns also hinderrucks unserer Eeren belesten und schmechen, als ob wir mit den Sachen nit recht umbgangen weren, das sich doch mit der Warheit nimmer erfinden wird. Zu dem so berümen si sich, wir habind inen einen Brief geben, daß si sich erlich und wol uf der Disputaz gehalten, als welten si vermeinen, wir hetten inen die Sach gwunnen geben, das sich ouch der Warheit gemäß nit erzöugen wirt. Daß wir aber inen ein früntliche Schrift uf ir Anrüfen zugestellt, die si mit Bitt von uns usbracht haben, können wir nit abred sin; aber unsers Dunkens unvergriffenlich, und nit der Meinung, daß si und ir Parthy gesiget haben. Wo wir vermeint, daß si uns also geschmecht sollten haben, söllend Ir wol wüßen, daß wir inen dhein Schrift an Üch geben hetten; si haben sich ouch vor uns nit merken laßen, daß si also gegen uns gesinnet wären. Darumb wellend inen des Stucks halber dheinen Glouben geben, und inen nit gestatten, uns vor Üch ze verunglimpfen oder ze verargen, dann wir Sölichs nit wol gedulden möchten; verhoffend ouch, Ir nit minder

dann wir darab Mißgevallen empfachen werden. Dann fürwar, wo wir, irem Fürgeben nach, die Sach irer Parthy gewunnen geben, stünde uns übel an, daß wir die Mäß, Götzen und ander verwändt Gotzdienst abgestellt hetten; doch wirt es sich mit der Zyt, wann die Handlung der Disputation im Truck usgat, wol kuntlich machen. Das haben wir Üch guter Meinung zugeschriben, Üch vor sölichen unwarhaften Reden ze hüten, und Üch, dadurch verfürt werden, nit geduldden. Hiemit sye die Gnad Gottes mit Üch Allen! Datum ut supra (d. h. XIII Februarii).

An die Rät und Gmeind zu Appenzell. (T. Miß-Buch Q. Seite 342 b.)

1528. XV Februarii. **R.**

Underwalden, Briens.

Unser früntlich willig Dienst, sampt was wir Eeren Liebs und Guts vermögen zuvor, fromm, fürsichtig, wys, insonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnoßen! Uns ist landmärswys fürkommen, wie dann der Üwern Etlich, Üch anwüßend und ane üwer Bevelch, sich gegen den Unsern von Briens, etlicher Schmach- und Schmutz- und villicht Tröuwworten merken laßen, von wegen des Gloubens, das nun, wo dem also were, den Pünden nit gemäß; wir setzen aber keinen Glouben daruf. Doch nütdestminder so hat uns gut beducht, Üch Söliches kund ze thund, Üch früntlichen bittende, die Üwern anzehalten und vermögen, sich sölicher Reden ze müßigen, und si darumb ze strafen. Hinwiderumb werden wir mit den Unsern von Briens handlen; dann mit Üch und Menglich früntlich ze läben, wellen wir uns beflißen, und und dabi nit geduldden, daß Jemants wider Billichs uns old die Unsern antaste. Sodenne, getrüwen lieben Eidgnoßen, als wir ein Disputation usgeschriben, und darinne gemeldet, und mit usdruckten Worten allen Pfarrern und Seelsorgern, in unsern Landen und Gebieten geboten, dieselbe Disputaz bi Verlierung irer Pfründen ze besuchen, hat der Pfarrer zu

Briens Sölichs übersächen, und unser Mandat verachtet; darumb wir verursachet, ime die Pfrund abzekünden. So Jr aber, sampt ander unser lieb Eidgnoßen, so Castenvögt sind des Gotzhus Engelberg, villicht darab Verdruß empfachen möchten, so doch der Kilchensatz zu Briens demselben Gotzhus zugehörig soll sin, — haben wir Üch das nit wellen verhalten, daß wir in unsern Landen, Gebieten und Oberkeiten die nit können dulden, so wider unser Mandaten predigen, dann wir je gehebt wellen haben, daß die Unsern uns in billichen göttlichen Sachen gehorsam syend. Versechen uns ouch dheinswegs, daß Jr, noch Ander, uns das zu Argem ermeßen, dann Jr äben als ungern als wir hettend, daß wir die Üwern regieren söllten, als wir haben, daß Jr die Unsern regieren söllten; die Pünd, ouch alle Billikeit geben das nit zu. Wir wellen aber darumb das Gotzhus von der Collatur nit trengen, wo die Unsern von Briens mit einem Pfarrer versächen werden, der unsern Mandaten und Ordnungen geläbe und denen gehorsam sye, vertruwen ouch deß Glimpf Recht und Fug (ze) haben. Das wellend von uns guter Meinung ufnemen, und im Besten verstan; hiemit sind Gott bevolchen! Datum XV. Februarii Anno rc. XXVIII.

Den frommen, fürsichtigen, wysen Landammann und Rat zu Unterwalden, unsern insonders lieben Fründen und getrüwen lieben Eidgnoßen. (T. Miß.-Buch Q. Seite 344.)

Das Kloster Engelberg büßte die Collatur von Brienz in dem bald darauf folgenden, von den Unterwaldnern unterstützten Aufstand der Hasler und Interlachener ein.

1528. XVII. Februarii. R.

Statt und Land, Gemeind, Reformation.

Schultheis, klein und groß Rät zu Bern, unsern Gruß zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Als wir Üch nechstmals von wegen gehaltner Disputaz geschriben, wie wir Üch in kurzem berichten wöllten, was daruf durch uns geratslaget und angesächen worden, es sye mit Abstellung der Meßen,

Bildern und andern Ceremonien, haben wir unser Botschaft verordnet, Sölichs ze thund und Üch ze erkennen geben alle Handlung. Harumb Ir Üch uf gemein Dingstatt, uf Sant Mathis Aben schierestkünftig, zesamen fügen söllend, Alle sampt, was von vierzechen Jaren uf Mansbilder sind, und daran Niemands sümig sin; werden wir Üch durch unser Botschaft schriftlich und mundlich eroffnen, was unser Will ist. Und damit Jedermann sich darnach wüß ze halten, wellen wir, daß diser unser Brief an Canzelen verläsen, damit die Gemeinden wol versamlet werden, und sich Niemands hinderzüche. Hienach wüß sich Jedermann ze richten. Datum XVII Februarii Anno ꝛc. XXVIII.

Vier Kilchspel und Landgericht zum Ersten; darnach ander Gmeinden. (T. Miß.-Buch Q. Seite 346.)

1528 XXIII. Januarii. **R. u. B.**

Instruction uf die Boten, so in Statt und Land von Schultheis, Räthen und Burgern, von wegen der Reformation, abgefertiget und usgesandt sind.

Erstlich, so söllen die Boten besichtigen und warnemen, ob die Gemeinden wol versamlet syend, namlich, ob da syen alle Männer und Jüngling, was von vierzechen Jaren uf ist; dann, so gegenwürtiger Handel treffenlich und groß, und der Seelen Heil berürt, will die Nodturft erhöuschen, daß Jedermann an siner Gemeind zugegen sye; darumb ouch in jetlichs Kilchspel insonderheit geschriben worden, damit sich Niemands gevarlich hinderzüche, und sich entschuldigen möge, Sölich nit gewust haben.

So das beschicht, so söllen die Boten den gewonlichen Gruß ꝛc. vorsagen; demnach glich daruf die trukte Reformation sittenklich, verstentlich und lut geläsen werden, von einem Articel an den Andern, und, ob es die Boten gut, ouch fruchtbar und not ze sin beduchte, uf jetlichen Articel reden und den erlütern, damit Jederman unser gnädig Herrn und Obern Will und Meinung verstande.

Demnach, wann man uf den dritten Articel der Reformation kumpt, und der geläsen wirt, soll an den Orten, do die Dechan sind, denselben verkündt werden, sich uf nechst

Mitwuch nach Mittevasten haruf gemeinlich ze fügen, unsern Herrn und Obern ze schweren, und witer Bescheid empfachen, wie si sich hinfür halten söllen.

Witer, wann der sechst Artikel geläsen wirt, darinne dann stat, wie unser gnädig Herren Schultheis, Rät und Burger für und für abthun wellen Alles, das da ist wider Gott und sin heiligs Wort, und hinwiderumb anrichten Alles, das zu Frid, Ruw und Einigkeit, ouch gemeinen Nutz dienet, — syend si des Willens, daß si in kurzer Zyt mit Eeren und Fugen all Pensionen, Mietten und Gaben, darus dann frömbd Krieg und ouch landlich und stettlich Zwitrecht, ouch Zerrüttungen entsprungen sind, ganz und gar abzestellen und darvon ze stan.

Die Boten mögen ouch den Gemeinden anzöugen, daß unserer Herren Will und Meinung sye, die Sect der Widertöufern in iren Stetten und Landen niendert ze gedulden; sondern, wo si betreten, söllen (si) venklich angenommen und unsern Herren überantwurt werden.

Deßglichen mag den Gemeinden eroffnet werden, wie unser gnädig Herren in ir Statt Bern ein Ordnung des Lütenhalb angesechen haben, damit die Arbeiter, Werklüt, Dienst, und sunst ouch Jederman der Stunden und des Zyts warneme, und sich darnach halten; das mögind all Kilchspel in Statt und Land ouch thun.

Dem Allem nach, und die trukte Reformation bis an das End geläsen, sollen die Boten mit geschickten, tugenlichen, dapfern Worten darthun, wie dann vilgemelt unser gnädig Herren und Obern die Disputation mit großen Costen, Müe und Arbeit gehalten haben, daruf dann vil hochgelerter Menner gesin; deß alles dieselben unser Herren wol hetten mögen embären und absin, wo die Eer Gotts, gemeiner Nutz und Frommen, ouch gemeiner Frid, und der Iren in Statt und Land Wolfart und Einigkeit, darzu erber christenlich Wäsen und Leben, inen nit so vast zu Herzen gangen wäre, und Gott mer dann den Menschen, in Sachen des Gloubens, gehorsamen weltend; dadurch inen, ouch den Iren in Statt und Land,

übel und schmechlich zugeredt, zugeschriben, ouch etlicher Gestalt getröuwt wird, das si doch Gott dem Allmechtigen bevelchen, der allein weiß die Geheimnuß der Herzen, der ouch die Sinen entlich erhaltet, und darneben die Gottlosen und ir Ansleg zerströnwt und zu nüt machet. (Dem allein sye Lob und Eer in Ewigkeit!)

So nun vilbemeldt unser gnädig Herren und Obern in ir Statt Bern, us Bericht Gottes Wort, ein christenliche Nüwrung gethan haben, lut der Reformation, ist ir ernstig Begär, Will und Meinung, daß all ir lieben getrüwen Underthanen, in Statt und Land, sich in Sölichem inen, als iren Obern, glichförmig machend, und also die Reformation, und vorab rechtgeschaffen Gozdienst annemen und darinne beharren ꝛc. Und wiewol oftgemeldt unser gnädig Herren sich nützit anders dann aller Gehorsame zu inen versechen, und dhein Zwifel haben, dann daß die Jren dem Wort Gottes anhangen werden, angesechen, daß vorlangest in Statt und Land wit das Mer worden, daß das Wort Gottes allenthalben fry sollte gepredigt werden, — nütdestminder, damit si Wüßen haben, welich sich inen glichförmig machen wellind, so söllen die, so unsern Herren und irem Ansechen jetz und harnach gehorsam sin, und dem Wort Gottes anhangen, und damit die verwändten Gotzdienst, als die Meß, Bilder, Jarzyt und derglichen vergeblich Ceremonien angends abthun wellen, und in disen Dingen unsern Herren und Obern sich glichförmig machen, dieselben söllen bi den Boten beliben still stan, und aber die Andern, so das nit thun (deren doch, als unser Herren verhoffen, dhein sin werden) nebendsich an ein Ort treten, und demnach beidersit ir Antwurt in Schrift stellen und den Boten überantwurten.

Wo aber an einer Gmeind, da dann vil Kilchspel bi einandern weren, nit das Mer wurde, die Meß und Bilder abzethund, aldann so mag eine jetliche Kilchhöri, insonderheit für sich selbs, ein Mer machen, die Meß und Bilder abzesetzen, und sich unsern Herren und Obern in den Dingen verglichen, dabi si ouch beschützt, beschirmbt und gehandhabt

werden; die Boten söllen aber disen Artickel nit eroffnen, bis si gesechen, daß under der Gmeind das Mer nit werden mag uf unser Herren Siten.

Und ob Sach were, (das doch unser Herren nit besorgen,) daß etlich Kilchspel oder Gmeinden sich nit welten in disen Dingen unsern Herren vereinbaren und gevölgig sin, — daß doch nütdestminder die Priester, so sich den zechen Slußreden underschriben haben, und die gut und grecht geben, bi iren Pfründen beliben söllen, und das Wort Gottes verkünden, darzu der Meß und Ceremonien gänz müßig gan; desglichen söllen ouch thun die Priester, so sich dwederer Parthy underschriben haben.

Aber die Priester, so sich understanden, die X Slußreden ze widerfechten, und derselben Parthy sich underschriben haben, (dero gar wenig sind) die söllen an den Orten, da die Meß abgestellt ist, nit mer Meß han; wo si aber bi denen sind, so noch diser Zyt die Meß haben wellen, mögen unser Herren wol liden, daß si da bis uf witern Bescheid beliben, doch mit Gedingen, daß si wider das Wort Gottes und die X Slußred nützit predigen noch lerend.

Die Boten söllen eim jeden Kilchspel und Pfarrer ein truckte Reformaz und Toufbüchli lassen, sich darnach wüßen ze richten. Actum Sontag 23. Februarij Anno ꝛc. XXVIII. (Instruct.-Buch A. Seite 92 b.)

Aus den Acten des Staatsarchivs ist nicht ersichtlich, was der Innhalt des im Schlußsatze erwähnten „Toufbüchli" gewesen. Auch Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte giebt keine Auskunft über diese im Drucke erschienene Schrift.

1528. XI Martii. R.

Äsche.

Wir, der Schultheis und Rath zu Bern, thund kund mit disem Brief, daß wir hüt Datums haben verstanden das Anbringen, so der Unsern von Äsche erber Botschaft gethan hat, inhaltend zwen Artickel. Der Erst ist, daß si vermeint haben, sidmal die Meßen, Bilder, Jarzyt und ander der Kilchen Cere-

monien abgethan, ob nun nit billichen die Zins, so von sölicher Gesperr wegen an die Kilchen und Jarzyt kommen, nach Inhalt der Jarzyt Bücher denen widerumb gelangen söllend, so die daran geben haben. Zum Andern, haben si eins andern geschickten Seelsorgers begärt, der inen das Gotzwort verkünde, dann der Alt si äben mit sinem Beharren in groß Gevar gefürt, und in groß Unruw, daß, wo Gott nit darvor gsin, an nechster Gmeind entstanden, das nit gut gsin wäre. So wir nun Wolgevallen haben, daß bemeldt von Äsche sich uns glichförmig gemacht, söllen und wellen wir si ouch billichen in Gnaden bedenken, und geben also uf den ersten Artikel unser Lütrung, dem ist also: namlich, daß Alles das, es syend Zins, Meßgwänder, Kilchenzierd und Anders, so die Biderlüt, die noch in Läben sind, an die Kilchen oder Jarzyt geben, inen daßelbig angends vervolgen und widerumb zugestellt sölle werden; und alsdann nechstes Jars vil Zins, so uf den Gütern waren, abgelöst worden, und das Houptgut widerumb angeleit, was von den Abgestorbenen harkumpt, das soll bis witern unsern Bescheid bliben anstan, bis wir ouch in Sölichem handlen, was sich zimpt; aber das Houptgut, so von denen kumpt, die die Losung gethan, und also ir Güter gelediget haben, und noch diser Zyt in Läben sind, denen soll das Houptgut widerumb zugestellt und geben werden, aber die vervallnen Zins, die sollen der Kilchen beliben. Das Alles soll unser Tschachtlan von Frutingen sampt den Kilchmeiern zu Äsche ordnen, und Niemands nützit harusgeben, es werde dann heiter erzöugt, daß er, der das vordert, selbs, und nit die Abgestorbenen, sölich Zins der Kilchen geben habe. Des Kilchherrn halb, so bevelchen wir bemeldtem unserm Amptman, daß er ime die Pfrund abkünde, und er angends abzüche. Damit aber die Unsern von Äsche nit lenger ane einen Predicanten syend, so wellen wir, als Lechenherren derselben Pfarr, daß Herr Niclaus Kolb, der vormals zu Gsteig gsin, angends uf die Pfarr züche, und den biderben Lüten, gemeinen Kilchgenossen zu Äsche, das Gotzwort verkünde, und die Pfarr versäche, nach Vermog und Wisung unserer usgangnen Re-

formation, — es sye die Kind ze toufen, Ee bestäten 2c., und also sich übe, damit Erfarung beschehe, ob er zu sölicher Pfarr gnugsam, nnd den Kilchgnoßen angenäm sye, ine darnach daruf ze bestäten. Disem unserm Entscheid wellen wir (, daß) gstrags nachgangen werde, ane Menglichs Widersagen noch Intrag, in Kraft dis Briefs 2c. Datum XI Martii Anno 2c. XXVIII. (T. Spruch-Buch CC. Seite 606.)

1528. XI Martii. **R.**

Zürich, Chur, Trucker.

Unser früntlich willig Dienst 2c. Es ist vor uns erschinen üwer Burger Christoffel Froschouwer, und hat uns erscheint, als er die Acten unser Disputation trucke, mög er ane bärlichen Nachteil damit nit vertig werden, daß er die Bücher gen Frankfurt uf nechste Meß bringen mög, wo wir ime nit erlouben inzeslachen, was er je truckt hat. Uf Sölichs, damit er nit Schadens halb sye, haben wir ime das nit können abslachen, so ver, daß er nützit inslache, es sye dann vorhin durch üwer Verordnete besichtiget, damit in frömbde Land nützit komme, das uns Eeren halb nachteilig sin möcht, Üch bittende, in Sölichem das Best ze thund, als wir Üch vertruwen. Sodenne, getrüwen lieben Eidgnoßen, haben wir gan Chur geschriben, als Jr bi ingelegter Copy sechen; mögend Jr glicher Gestalt ouch thun, wo es Üch gevellig. Hiemit sind Gott bevolchen! Datum XI Martii Anno 2c. XXVIII. (T. Miß.-Buch Q. 352.)

1528. XII Martii. **R.**

Instruktion uf die Boten nach Wallis, den Rotten berürend.

Nachvolgend Artickel söllend gemein miner Herren Boten vertigen.

Erstlich des Wegs halber . . . .

Jr söllend ouch dem Predicanten zu Älen ein zimliche gepürliche Besoldung nach Gestalt siner Arbeit und Nodturft

schöpfen, und das us der Pfarr Inkomen und anderer Pfründen und Capellanien zu Älen.

Zum Dritten, als min Herren bericht, daß die von Älen, Olon und Bes von der Meß gestanden, und sich minen Herren in disen Sachen glichförmig gemacht, söllend Ir denselben sagen, daß min Herren daran Gevallens haben, darumb si ouch in sölichem Fürnämen beharren söllen; darzu die Altaren slißen, und die Götzen nit verkoufen noch ußerhalbs Lands laßen, sonders verbrennen.

Aber denen, so die Meß und Bilder noch nit abthan haben, denen söllend Ir allen Handel ze erkennen geben der Lenge nach, wie dann ouch andern Underthanen das erzöugt ist, si ermanende, daß si sich in disen Hendlen minen Herren glichförmig machind und gehorsam syend, damit die vier Mandament eins syend, und allsampt an einem Seil züchend; werdind min Herren si darbi handhaben, und in kurzem mit Predicanten versechen, die inen das Wort Gottes verkünden, und si den rechten waren christenlichen Glouben leren werdind.

Doch söllind si der Kilchen Güter, als Zins, Zechenden, Kleider 2c. nit verrucken, bis uf miner Herren Bescheid. Aber der Statthalter soll die Meßgwender, Kelch und ander Zierd wol behalten, und zusamen inbesließen und ufschriben, wannenhar ein jedes Stuck kemme.

Und in mittler Zyt werden miu Herren inen die Reformation zuschicken, sich hinfür darnach wüßen ze halten, und wie Ander miner Herren Underthan ze läben.

Es werden ouch . . . .

Hierinne wellend thun, als Üch min Herren sonders wol vertruwen. Actum XII. Martii Anno 2c. XXVIII. (Instr.-Buch A. 100 b.)

Die Reform fand in Aelen einen entschiedenen Widerstand an Felix v. Diesbach, Statthalter des im Kriegsdienste abwesenden Vogtes, Hrn. Jakob v. Cré. Mehrmals mußte derselbe ernstlich ermahnt werden, dem gefallenen Mehre gemäß, die nöthigen Anstalten zu Einführung der neuen Lehre zu treffen. (Welsch Miß.-Buch A. 62 b. 67 b.)

1528. Sontag Oculi (März 15.) R. u. B.

Instruction uf die Boten, so gan Inderlappen ze riten verordnet sind.

Üch ist wol wüßend, wie Herr Propst und Etlich der Capitel Herren alhie erschinen sind, und minen Herren, im Namen des ganzen Capitels, übergäben haben des Gottshus Inderlappen Regiment, all Zins, Rent, Gült, Land und Lüt, Fryheiten, Gerechtigkeiten, Herligkeiten, geistlich und weltlich Lechen rc. und Alles, das darzu gehört und dem anhengig ist, das Minder und Mer, nützit usgenomen, — das Alles hinfür ze verwalten, inzehaben und regieren, doch mit dem Anhang, daß si, der Propst und Capitels-Herren, versächen werdind ir Läben lang; weliche Übergäbung und Zustellung Ir daoben von inen gemeinlich empfachen söllend, und darinne handlen, was die Nodturft erhönscht, die Brief, Urber, Rodel und ander Gewarsame zu miner Herren Handen nemen und harab bringen, deßglichen was von Silber ist, aber die Meßgwender und derglichen Kilchen Zierd inbeslißen und daoben laßen.

Ir habend ouch Gwalt, mit Herrn Propst und ander CapitelsHerren ze überkomen, und si versächen, je nach Gelägenheit der Personen.

Demnach söllend Ir den Vogt insetzen und gmein Gotzhus Lüt berüfen, und inen mit allen Fügen fürhalten, was min Herren geursachet, das Gotzhus also zu bevogten; daß Sölichs inen zu Gutem beschehe und zu keinem Nachteil, deß si sich frölich getrösten söllen; darumb si ouch einem Vogt jetz und hinfür schweren, ime, als einem Amptmann der Oberkeit zu Bern, gehorsam ze sin; darzu, daß si dem zuhanden des Gotzhus geben und usrichten Alles, das si von Alter har dem Gotzhus schuldig sind, und thüend wie gut Underthan; werden min Herren (si) hinwiderumb gnädiglich halten.

Das Alles wüßend Ir wol zu beßern, je nachdem Üch Sachen begegnen. Actum Sontag Oculi 1528. (Instruct.-Buch A. 102 b.)

Vergl. Anshelms Chronik im 10. Bande des schweiz. Geschichtsforschers, Seite 296. Die Gotteshausleute von Interlachen

hatten beabsichtigt, dem Kloster in seinen letzten Momenten eine Schenkung aller materiellen Schuldigkeiten abzupressen. Propst und Capitel aber machten ihnen durch eine rasche Hingabe an den Staat einen Strich durch die Rechnung.

1528. XVI Martii. **R. u. B.**

Schultheis, klein und gros Rat zu Bern, unsern Gruß zuvor, Ersamen, Lieben, Getrüwen! Als unser Boten anheimsch worden, haben wir von inen, was si bi Üch und andern den Unsern befunden, wol verstanden, und ouch dabi Üwer schriftlich Antwurt verhört; darab wir nit sonders gar wol Gevallen empfangen, daß Jr Üch widrigen in disen Hendeln uns ze willfaren, nit uns, sonders dem Wort Gottes Üch widerspennig erzöugende. Lieben, Getrüwen, Jr söllend deß gewiß sin, daß wo wir vermeinten, daß dise Endrung nit göttlich wäre, hetten wir die nit an die Hand genomen, vil minder Üch darzu gewisen. Villicht will Gott noch nit, daß Jr dismals sinem Wort, (deß Jr noch nit bericht,) statt gebind, und in ein ander Zyt schicken; deßhalb wir billichen Mitliden mit Üch haben, bis zu der Zyt, daß Üch Gott ouch mit sinen Gnaden besucht, berüft und erlüchtet. Wir wellen aber Üch christenlicher Meinung ermant haben, daß Jr das Wort Gottes Üch hiezwüschen predigen laßend und nit ussIachend, und Üch uns und den Unsern mit Abthuung der Bildern und Meß ꝛc. vereinbarind. Wo das beschicht, was Jr hievor wider unsern Willen gehandlet, werden wir des nimmer gedenken. Hiemit sye Gott mit Üch und uns Allen!

Obersibenthal, Frutingen, Lenzburg das Stettli. (T. Miß.-Buch Q. Seite 357.)

Nach dem Rathsmanual gehörte auch Huttwyl zu diesen der Reform „widerspänigen" Aemtern und Ortschaften.

2. Mittelbare

Instructionen, Abscheide, Verträge 2c.

1522. Zinstag vor der Uffart. (Mai 27.)

Abscheid gehaltens Tags zu Lucern uf Zinstag vor der Uffart, Anno 2c. XXII angefangen.

. . . . Es ist ouch anzogen, nach dem und dann allenthalben in der Eidgnoßschaft die Priester mengerlei predigen, darus dem gemeinen Mann Unwillen und Zwytracht erwachsend und Irrung in dem Christenglouben bringen wil, soll jeder Bott an sin Herrn und Obern bringen, und mit iren Priestern reden, daß si von sölichem Predigen standen, als jedem Boten wyter wüssend ist. . . . . .

(Allg. eidg. Abscheide, Bd. I. Seite 736.)

Was auf eidgenössischen Tagen oder auf Conferenzen einzelner Cantone zur Berathung kam, ward in einen Verbalproceß gefaßt, der den Namen „Abscheid" führte. Jeder Stand erhielt ein Doppel, theils zur weitern Prüfung der behandelten Gegenstände, theils zur Genehmigung und Vollziehung der gefaßten Beschlüsse.

Die gemeinsame Verwaltung vieler Landschaften, sowie die außerordentliche Dehnbarkeit, die im Begriffe der Aufrechthaltung gemeinen Friedens und gemeiner Ordnung lag, machte es leicht, zu jeder Zeit Fragen vor das Forum der Bundesbehörde zu ziehen, die im Grunde ausschließlich der Competenz der cantonalen Gesetzgebung und Administration unterlagen. So geschah es auch mit der Kirchenreform.

Sobald die Lehren und Schriften Luthers in der Schweiz Boden zu finden begannen, fühlten ihre Gegner, wozu fast alle Kantonsregierungen gehörten, daß dieser Bewegung bloß auf dem Wege der Bundesintervention wirksam entgegengearbeitet werden könne, und den Rechtsgrund hiefür lieferten die ruhestörenden Auftritte, welche sie begleiteten.

Bei der Ueberfülle des Stoffes und weil die gegenwärtige Quellensammlung unsere bernische Kirchenreform allein im Auge hat, werden wir von den eidgenössischen Verhandlungen bloß das

ausheben, was auf reformatorische Erscheinungen, sei's im Schooße der Landesbehörden, sei's im Volke des alten Bern sich bezieht. Gleiches in andern Cantonen, selbst wenn die hiesige Regierung dazu mitzusprechen hatte, soll in der Regel unberührt bleiben.

Obiger Tagsatzungsbeschluß vom 27. Mai 1522 war nun der erste, der in Glaubenssachen erfolgte. Seine Veranlassung scheint jedoch weniger im dogmatischen als im politischen Aergernisse, welches die Cantonsregenten der neuen Lehre entnommen, gesucht werden zu müssen. Man vergleiche, was Anshelm VI. S. 98 und 99 darüber sagt.

1522. Mentag vor Thome. (December 15.)

Abscheid des gehaltenen Tags zu Baden in Ergöuw, angefangen uf 2c.

.... Sodann ist beredt, daß jeder Bott an sin Herren und Obern sölle bringen, zu ratschlagen, und ein jedes Ort bi den Sinen versächen und abstellen, daß nu fürhin sölicher nüwen Predigen nit mer beschächen, sunder bi dem alten Bruch zu beliben; und insonders (ist) mit unsern Eidgnossen von Zürich und Basel geredt, daß Si bi Jnen das Trucken sölicher nüwen Büchlin abstellen; dann es ist zu besorgen, wo man sölichem nit dapfern Widerstand thun wurde, daß darus große Unruw und Schad uferstan wurde, als jeder Bott kan wyter sagen. .... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. T. Seite 919.)

Die Intervention der Tagsatzung, weit entfernt das reformatorische Feuer zu löschen, fachte es im Gegentheile erst recht an. Dieß zeigte sich namentlich in Bern, nicht nur beim Volke, sondern selbst in den Behörden. Denn Räthe und Zweihundert verwarfen, wie wir sogleich sehen werden, obigen von ihren Boten heimgebrachten Beschluß des Tages zu Baden vom 15. December 1522. Vergleiche Anshelm VI. S. 101—103.

1523. Mentag vor Circumcisdonis domini, d. h. **1522.** Decembber 29. (p. 6.)

Instructio uf Herren Bastian vom Stein und Junker Bastian von Diesbach zu haltender Tagleistung, Mentag vor dem nüwen Jarstag zu Baden, Anno ꝛc. XXIII. (1523. Jan. 5.) angesechen.

.... Und alsdann uf nächstgehaltnem Tag von des Predigens wägen Anzug und ein Ratschlag ist beschächen, wie Sölichs hinfür gehalten sölle werden, will minen Herren die selbe Meinung nit gefallen, sunder so wöllen si irs Teils fry sin, und ir Predicanten das heilig Evangelium und die heilige Geschrift lassen verkünden und predigen, ane Menglichs Verhindrung und Widerred, und si dabi handhaben und schirmen. .... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. T, Seite 910.)

Instructionen sind zwar directe Kundgebungen, aber selten bestimmende Erlasse der Behörden. Dieser Charakter wird ihnen bloß, wenn sie die Genehmigung oder Verwerfung eines unter Ratifikationsvorbehalt vereinbarten Beschlusses auszusprechen haben. Im vorliegenden Falle handelt es sich nun freilich um einen solchen Entscheid; es hätte mithin unsere Instruction füglicher im vorhergehenden Abschnitte ihren Platz gefunden. Allein Action und Reaction wären nicht so scharf hervorgetreten, wenn man den Abscheid vom 15. und die Instruction vom 29. December auseinander gehalten hätte. Im Uebrigen ist diese Instruction 1524, freilich mit den durch den Erlaß vom 28. April gebotenen Vorbehalten, noch zweimal erneuert worden. (Allg. eidg. Abscheide, Bd. W, S. 184 und 249.)

1523 Zinstag Sant Martins Abend. (Nov. 10.)

Abscheid gehaltens Tags zu Lucern uf ꝛc. angefangen.

.... Es habent ouch unser Eidgnossen von Lucern Hern Casparn von Mülinen, so uf disem Tag Bott gsin, befolchen, sinen Herren unsern Eidgnossen von Bern zu sagen und zu erzellen den Luterschen und Zwinglischen ketzer-

schen Handel, so der Lütpriester zu Arow täglichen am Canzel und sunst under den Lüten brucht, wie dann die Artikel, hiebi Inen zugeschickt, innhalten, und daran verhoffen zu sin, damit derselb Lütpriester dannen gethan, und die biderben Lüt gerüwiget; wöllen wir ouch dapfer und ernstlichen handlen, damit Sölichs allenthalb abgestellt werd.......

Diß sind die Artickel so der Lütpriester zu Arow gepredigët und sunst gehandlet hat.

Des Ersten, so halt er sich ganz und gar in siner Predig nach der zwinglischen Ordnung und luterschen Seckt, dann er gepredigët hat, das Evangelium sye in vil Jaren und langer Zit nie recht usgeleit; und continuirt den Textum Mathei glich uf einander, wider die Ordnung und Uffaßung der heiligen christlichen Kilchen, anders denn bisher gebrucht und geübt ist.

Wyter hat er offenlich an siner Predig geredt, und unser Stift Münster geschmächt, also: die Choeherren heißen nit Chorherren sunder Thorherren, und der Zehnden gehörte billicher ime dann dem Gottshus zu Münster.

Item, alsdann uf Mauricii nechst verschinen der Lütpriester von Lerow von Meister Hansen, Lütpriester zu Sur, ime in siner Pfarrkilchen ze predigen bestellt, ist der Lütpriester von Arow domals ouch darkomen, nit in gutem, sunder ine in sinen Worten zu begriffen; und als der gemelt Her von Lerow domals gepredigët de veneratione sanctorum, ouch de sacrificio misse, hat der Lütpriester von Arow zwei Mal in der Kilchen darwider geredt mit latinischen Worten, also: hoc est mentitum; und daran nit benügsam gsin, besunder demnach in dem Wirthus schmächlichen über ine geredt, er habe Lug gepredigët in denen Worten, so er gesagt hab, quod missa sit sacrificium; deßhalb der Herr von Lerow ine domals zu Sur vor sinem Techan angelangt, in unsers Bropsts von Münster Gegenwärtigkeit, ouch zweier Chorhern von Münster und eins Vogts von Lenzburg, vor welchen gedachter Lütpriester von Arow aller gichtig gsin ist, und welle

ouch daruf beharren; und hat daruf die heiligen Doctores, so dann von der heiligen Kilchen appropiert, Strouwbutzen genempt; und anders, so dann der Zwingli nüws usgüßt, das spreuet er an der Canzel us, dadurch ein großer Unwill under dem gemeinen Volk wider die Oberkeit entspringt, und dadurch fürer entspringen mag. (Allg. eidg. Abscheide, Bd. W, S. 123 und 124.)

Wie Bern diese Zumuthung des Einschreitens gegen den Leutpriester von Aarau auffaßte, das findet man auf S. 9 und 10 hievor. Es verwies den Fall an die geistliche Gerichtsbarkeit, und begnügte sich, den Entscheid desselben zu vollziehen.

1524. Suntag vor Sant Margarethen Tag. (Juli 10.)

Instructio uf die Boten, so zu haltender Tagleistung Zug, Suntag rc. angesächen, verordnet sind.

Als dann diser Tag des Merteils angesächen ist von wägen der dryer Ort Zürich, Schaffhusen und Appenzell, zu denselben zu ryten, und mit inen nachvolgender Sachen halb zu reden und zu handlen, — haben Jr. Bevälch, Alles das, so zu Frid, Ruw und Einigkeit und Abstellung der Zweyung und Widerwertigkeit, so jetz allenthalb in der Eidgnoßschaft vorhanden ist, dienet, mit früntlichen guten Worten zu fürdern und zu arbeiten; doch daß in sölichem dehein Tröuwung noch Gewalt gebrucht, noch Jemand genötiget wärde, anders zu glauben dann das, so ime gefallt. Dann nachdem min Herren ein Mandat haben lassen trucken und usgan, und den Iren allenthalb in Statt und Land zugeschriben, meinen si bi demselben irs Teils ouch zu beliben, doch mit dem Bescheid, daß die Priester nit Ewiber nämen, noch Jemand zu ungewonlichen Zyten Fleisch äßen, ouch die Mutter Gotz und die Heiligen schmächen sölle. Und also wärden Jr zu den genanten dryen Orten riten, und ob der übrigen Ort Bevälch zu Unruw diente, alldann Üch desselben nützit beladen, noch annämen,

und üch gegen Niemand deheins Gewalts merken lassen. Deßglichen, ob dieselben übrigen Ort für die Gemeinden wellten riten, gefällt minen Herren, daß Ir üch von inen söndern, und mit Niemand dann einer Oberkeit söllen reden und handlen, und doch nit anders, dann wie obangezöigt ist. . . . . . (Allg. eidg. Abschiede, Bd. W, S. 219.)

Obwohl diese Instruktion nicht direkt ein bernisches Interesse betraf, ist doch ihre Aufnahme hier unerläßlich, weil Bern durch dieselbe im Schooß der Bundesbehörde zwei Grundsätze aufstellte, die auf die eigene Reformentwicklung den größten Einfluß übten:

1) Den Grundsatz, daß die Ordnung der Glaubenssachen in jedem eidgenössischen Stande ausschließlich Kantonal- nicht Bundessache sei; eine Ansicht, von welcher Bern freilich zwei Jahre später momentan abwich, zu der es aber doch schließlich zurückkehrte.

2) Den Grundsatz, daß keine Bundes- noch Kantonalbehörden bei gütlichen Interventionen in Glaubenssachen befugt sein sollen, die Regierung des betreffenden Kantons zu umgehen, und sich direkt an die „Gemeinden," d. h. an die zu diesem Zwecke versammelten Bevölkerungen zu wenden.

Am Letztern hielt Bern durch alle Phasen des Reformationskampfes fest, und wie sehr ihm diese Consequenz zu Statten kam, ist aus der Antwort zu ersehen, die es am 7. März 1527 den sieben Orten zu ertheilen im Falle war. (Siehe S. 48 und 178 hievor und vergl. auch Anshelm VI, 226 f.)

1524. Fritag nach dem heil. Wienacht Tag. (Dec. 30.)

Anbringen der sechs Orten, namlich Lucern, Uri, Schwyz, Underwalden, ob und nid dem Wald, Zug und Freiburg ersam Boten, an min Herren Schultheß, Rät und gemein Burger der Statt Bern.

Und nämlichen des Ersten, so haben die genampten Anwält der sächs Orten für die selben min Herren dargelegt ein Instruktion, inen von den vermelten iren Herren und Obern gäben, und nach Verhörung der selben lassen reden und darthun: wiewol bishar zu vil gehaltnen Tagen angezogen der Lutersch Handel, ouch der Ufrur zu Ittingen ergangen, und daruf von der

Merteil der Eidgnoßschaft Rät dem Landvogt im Thurgöuw und andern zugeschriben worden, die Anhänger und Gethäter obenangezöugts Handels vänglichen anzunämen und nach irem Verdienen zu strafen, so sye doch söliche Lutersche Ler dermaß ufzewachsen, daß der gemein Mann im Thurgöuw sich gar und ganz demselben Landvogt widerwärtig und ungehorsam erzöuge, in sölicher Gestalt, daß er nit mer obangezöugter Sach halb Jemand vänglichen annämen, noch die irem Verdienen und unserm Bevälch nach dörfe strafen, und wo darwider nit Fürsächung gethan, daß zu besorgen, söliche der genamten im Thurgöuw Ungehorsamkeit je länger je mer zunämen und zu letst darzu kommen, daß alle Oberkeit niedergetruckt wärde; dem allem vorzusin, und obangezöigt Mißbrüch bi güter Zyt hin und abzustellen, und damit größern Schaden zuvorkommen, haben die genamten ir Herren und Obern si abgevertigot, von den gemelten minen Herren von Bern ein Wüssen zu haben, wo die gedachten im Thurgöuw und ander von irem Fürnämen nit stan, und die Gethäter in obangezöigtem Val nit wollten lassen strafen, weß sich die sächs Ort zu inen sollten versächen und getrösten; alles mit langem Inhalt der Instruktion und vilfaltigen Worten, durch die genamten Boten der sächs Orten dargethan und gebrucht.

Uf sölich der selben Boten Begär und Anbringen, haben die obbemelten min Herren Schultheß, Rät und Burger sich einhällencklich entschlossen und den genamten Boten zu Antwurt gäben, wie hienach volget:

Des Ersten, ob Jemand ußerthalb der Eidgnoßschaft und dero anstoßenden Landen die gemelten sechs Ort und ander der Eidgnoßschaft Örter sampt und sunders wider Rächt wollte überziechen oder einichen Trang zufügen, daß alsdann die gedachten min Herren von Bern, nach Sag der geschwornen Pünt, inen Hilf und Bystand bewisen wöllten.

Zu dem Andern, wo die us dem Thurgöuw, über die dann die sächen Ort die Oberkeit haben, uf irem Fürnämen verharren und die Gethäter, so also ungöttlich und uncristen=

lich Sachen zu Ittingen, Stamheim und andern Orten gebrucht, oder noch fürer thun wurden, nit wollten gestatten mit Rächt zu strafen, aldann erlütern sich die genamten min Herren, den selben Orten, so sölich ungöttlich Sachen strafen wöllten, ouch Hilf und Bystand nach Innhalt der Pünden ze thund, damit sölich Uebel gestraft und andern Ursach wärde gäben, sich vor sölichem und der glichen Händel zu hüten; es söllen aber dabi die genamten sächs Ort noch ander gegen den vermelten Thurgöuwern und denen von Zürich ouch nützit mit Gewalt und wider Rächt fürnämen, sunder vorhin das Rächt suchen und bruchen, wie sich der Billichkeit nach wird gebüren.

Und so nun die obgenamten sächs Ort gan Glaris, Basel, Soloturn, Schaffhusen, Appenzell und Sant Gallen werden schicken, so haben die obgenamten min Herren zu gut der Sach angesächen, sölich ir Meinung den selben Örtern zuzeschriben, sich über Sölichs zu beraten, und darumb ir Botschaft gan Baden in Ergeuw zu schicken, namlichen uf den nünden Tag Jenners nächstkommend Nachts daselbs an der Herberg zu erschinen, und wo inen sölich miner Herren Ratschlag will gefallen, dannothin der fünf Orten sambt der Statt St. Gallen und miner Herren von Bern Boten zu iren lieben Eidgnossen gan Zürich zu verriten, und si früntlichen zu bitten, sich in obangezöugtem Handel gutwilliglich zu erzöigen, damit derselb hingelegt und Frid und Ruw gefürdert, und wir Eidgnossen also wider zesammen zu Einigkeit gebracht mögen werden; wo aber das nit sin mag, aldann denen, so in obangerürter Gestalt unzimlichen und wider Gott gehandelt haben, dheinen Bystand, Schutz, Schirm noch Hilf wider Rächt zu bewisen, sunder die ein Eidgnoßschaft, als der selben Oberkeit, strafen zu lassen; dann wo die genamten im Thurgäuw oder Jemand anders sich darwider setzen, wurden die genamten min Herren den selben sechs Orten, so sölichen Mißhandel mit Rächt wöllen strafen, nach Sag der Pünden hilflichen sin; und wann Sölichs, wie obstat, mit denen von Zürich geredt, söllen sich die gedachten Boten gan Frouwenfeld

fügen, und allda vor gemeinem Landgericht obangezöugte Meinung ouch eroffnen, sich darnach wüssen zu halten.

Und alsdann der vilgedachten sechs Orten Boten angezöigt haben, was großen Mißvallens ir Herren und Obern an den Mißbrüchen der Geistlichen haben, mit Erbietung darumb irs Teils zu Tagen Ratschlag zu thun, wie Sölichs abzustellen sye, sind die vilgedachten min Herren von Bern gutwillig, sölicher Sach halb zu Tagen davon Red zu halten, als si ouch das vormals iren Boten zu Tagen in Bevälch haben gäben. (Allg. eidg. Abscheide, Bd. X, S. 177–172.)

Diese und die zwei folgenden Verhandlungen zeichnen den Rückschlag, der sich in der Anschauung mehrerer Stände, vor allem Bern's, über Wesen und Gang der Kirchenreform kund gab. Den ersten Grund dazu bot das gewaltthätige Auftreten derselben im Thurgau, worauf hier bereits das Mandat vom 15. Junius 1523 wesentlich beschränkt wurde. Nun kamen die großen Volksaufstände jenseits des Rheins, den Altgesinnten eine höchst gelegene Hülfe, um die Reformation als eine mit jeder politischen Ordnung unverträgliche Neuerung darzustellen. In diesem Sinne ward besonders Bern bearbeitet, und daß man empfänglichen Boden fand, zeigte sich schon auf dem nächsten eidgenössischen Tage. Scheinbar hatte die daherige Thätigkeit zunächst die Verhältnisse Zürichs im Auge; in der Wirklichkeit aber strebten ihre Leiter eine allgemeine und zugleich eine specifisch bernische Reaction an, weßhalb die einschlägigen Aktenstücke hier Platz finden. Haben zwei derselben auch nicht die Form der üblichen Abscheide oder Verträge, so gehören sie doch als Verbalprozesse über mündlich gepflogene Verhandlungen und Verabredungen in die nämliche Categorie.

1525. Zinstag nach der hl. dry Küng Tag (Januar 10.)

Abscheid gehaltens Tags zu Einsidlen uf Zinstag ꝛc. angef.

.... So ist dann uf disem Tag vor den nün Orten erschinen Junckherr Wolf von Helmstorf, von wegen unsers gnedigen Herren von Constanz; hat uf die Schrift, so siner f(ürstlichen) G(naden) von Baden zugeschickt, wie daß

sin Gnaden den Doctor Egken vermögen sölt uf ein Disputation 2c., ein Instruction ingelegt, im Grund inhaltend, daß wir voran an unsern Eidgnossen von Zürich wellend vermögen, daß si sich und den Zwinglin uf ein unparthyg End zu einer Disputaz begeben; alldann so well sin Gnaden um den Egken lugen, sunst sye es nit fruchtbar 2c.; darneben sich mit Worten erbotten, wo wir Eidgnossen etwas Mißbrüchen erkennen mögen, well sin fürstlich Gnaden helfen und daran sin, die abzustellen, — alles mit wyterm Inhalt, jedem Boten woll wüssend. Und so wir uns daruf under einandern erkundet, will uns zu diser Zyt nit gut sin bedunken, Disputationen anzufachen und damit umzugande, us allerlei Ursachen, so daruf sind, als jedes Herren mögen ermessen.

Dwyl und aber kundlich und offenbar am Tag ist vilerley Mißbrüchen und Beschwerungen, so von geistlicher und weltlicher Oberkeit uf die armen Lüt allenthalb erwachsen, hat uns wellen für gut ansechen, daß wir Eidgnossen von allen Orten gemeinlich zusammen verfügen, und harum Artikel setzen, wie und in welcher Gstalt wir die Mißbrüch abtäten, damit uns das Gut nit mit dem Bösen undertruckt, sundern daß wir in Einigkeit kemen und bliben möchten, bis, ob es sich Ziten fügen wurd, uf ein gmein Concilium. Dis Meinungen, und wie darvon geredt ist, soll jeder Bot zum trüwlichosten heimbringen, und allda darüber sitzen und lugen, wie wir den Dingen thüyen, damit man den gmeinen Mann zufriden gstell, und zu Ghorsami bringen möge.

Es ist ouch wyter beredt, ob die Bischöff von Costanz, Chur, Basel, Losen und Ander glert Lüt darzu berüfen wellen, irn Rat hierin zu haben, damit wir dester fruchtbarlicher in disen Dingen handlen, und, was da gemacht, es dester kreftiger beschirmt möcht werden bis uf ein gemein Concilium. Und ist hierum ein sunderlicher Tag angesetzt uf den 26. Tag Januarii nechst Nachts zu Luzern an der Herberg zu sin. Und soll man alle andere Ort darzu beschriben; umb Zürich soll man heim bringen, ob man si berüfen well; soll man mit

Gwalt darum zu antwurten erschinen. . . . . . (Allg. eidg. Abscheide, Bd. X, S. 192.)

1525. Am 13. Tag Jenners.

Als dann uf hüt siner Dato unser getrüw lieb Eidgnossen von Bern, Glarus, Basel, Soloturn, Schaffhusen und Appenzell, ouch die Statt von Sant Gallen, ir ersam Botschaft vor minen Herren Burgermeister, klein und großen Räten der Statt Zürich gehept, und den sälben, nach Erpieten irs früntlichen Grus und gutwilligen Diensts, harnach volgende Meinungen erofnet habent:

Erstlich syent unser lieb Eidgnossen von den sächs Orten, namlich Luzern, Schwytz, Uri, Underwalden, Zug und Friburg verschinnet Tagen umbhin zu iren Herren und Obern geritten, und habent den sälben under vil und mengerlei Beschwärden, so sie in einer langen Instruction bi einandern verfaßt gehept, diesen als den größten und vornemesten Artickel anzöugt, ab welichem ir Herren nit minder dann die genannten sächs Ort beschwärt, und nit wol zu erliden wäre, — namlich, (es) uferstande und erwachse jetz us den nüwen Leeren, die ünglich verstanden und usgelegt wärdent, daß die im Thurgöw und villicht anderstwo weder Zins, Zehenden, Bußen, noch ander Ding nit mer vermeinint zu geben, wie von Alter har, ouch sich mit Recht nit strafen zu lassen; und diewyl Sölichs also iren Herren und Obern fürgetragen syg, habe si notwändig und gut beducht, daß mine Herren deß ouch bericht und inen da nüt verhalten wurde, damit man hierinn nottürftige Fürsechung thüige, alliche Ungehorsamkeit strafe, und nit das Bös under dem Guten ufwachsen oder inwurzlen lasse; dann ire Herren und Obern wol mügent ermessen, wo es also ein Gestalt im Thurgöw haben, Niemand nüt mer geben und us Nachfolg siner Oberhand nit gewärtig und gehorsam sin söllte, daß es dheins wägs zu gedulden und nachint mit der Zyt under si und allenthalben hin ouch kommen würde.

Zum Anderen werde gesagt, und lange si ouch also an, daß mine Herren ußerthalb einer Eidgnoßschaft bi frömbden Stetten und sunst Hilf suchen, Verständnussen machen, und also mit den sälbigen etlich Gespräch halten söllint 2c.; das, wo dem also, iren Herren und Obern ein Beschwärd und wider die Pünt wäre.

Zum Dritten syent ire Herren und Obern us jüngst gemachten Abscheid zu Baden in Argöw und sunst bericht, daß Mstr. Ulrich Zwingli verrukter Zyt ein Puren und ein Frow us dem Thurgöw, so sin Gevatter gewesen, zu Ee gegeben, und inen darinn Hilf und Rat bewisen sölle haben; das nun die sälben ire Herren und Obern vast frömbd und unbillich neme, und vermeinent, vermelter Zwingli sölle sins Fürnämens, dero und anderer Stücken halb, damit er ußerthalb miner Herren von Zürich Pieten und Gerichten in ir Oberkeit lange, abgewisen wärden; sunst, was im mine Herren under inen sälbs und bi den Iren zulassint, darinn redint si nüt.

Uf das, als mine Herren, Rät und Burger der Statt Zürich, söliche obgeschribne Meinung, mit den und wytern Worten, allenklich zu beschriben nit Not, gnugsamlich verstanden, sind si über die Sach gesässen, und habent den genanten iren lieben Eidgnossen, nach gethaner Danksagung ihres früntlichen Erpietens und geneigten guten Willens, geantwurt, wie harnach volgt, also: Si habint vor Jar und Tagen zwei oder drü Mal an die Iren allenthalben Mandaten lassen usgan, daß Menglich Zins, Zehenden und was si schuldig syent, gebint wie von Alter har; darbi lassint si es nochmals bliben und sig ir Meinung, daß es also beschäche; zu dem syent si ouch nie darwider gewäsen, ob etwar ungeschicklich gehandlet hette, daß sölicher mit Rächt gestraft wärden sölle; daß aber under Anderm anzogen, daß ein Statt Zürich bi den Frömbden Hilf oder Rat gesucht, welichs dann mit der Unwarheit under si, als ir lieb Eidgnossen, getragen, desglichen des Zwingli s, der Gefatterschaft halb, so er mit elichem Statt zusammen verpflicht sölle haben, — Sölichs alles wirt verantwurt in den gedruckten Büchlinen, dero jedem Boten

zwei gegeben sind, mit gar trungenlicher Pitt und Beger, dieselben Büchlin und Verantwortung vor klein und großen Räten, ouch den Gmeinden allenthalben zu verhören, und bis an das Änd zu läsen, darin man eigentlich finden werde, daß ein Statt Zürich sich des göttlichen Worts halten, und Alles das, so frommen redlichen Eidgnossen, inhalt der geschwornen Pünten, ze thund gebüre, trüwlich erstatten und vollstreken wellint; deß und dheins Anderen soll man sich zu inen versechen. Actum am 13. Tag Jenners Anno &c. XXV. (1525.) (Allg. eidg. Abscheide, Bd. X, S. 203.)

1525. Fritag nach Apollonie. (Febr. 10.)

Abscheid des gehaltens Tags zu Lucern uf &c. angef.

.... Es weiß jeder Pot, als man die Artickel verhört, und sich jeder Pot siner Herren und Obern Befelch entschlossen, habent sich unser Eidgnossen von Bern deß eroffnet in dem Artickel, welcher Pfaff ein Wib nem, daß demselben sin Pfrund genomen und sin priesterlich Ampt verboten werden soll &c. — daß ir Meinung sig, einem Priester die Pfrund nemen, aber sin priesterlich Ampt nit verpieten wöllent, welches uns hoch befröndt; haben daruf irem Poten sunder ernstlich befolchen, das an sin Herren und Obern ze bringen, und si in unserm Namen ufs höchst ze pitten, von Sölichem ze stan und sölichen Artickel bliben (ze) lassen, wie er gstellt ist; demnach der andern Artickeln halb, syent wir in Hoffnung, daß nit vil Underscheid sige, und wir Eidgnossen uns des wol verglichen wöllent, als ir Pot si deß wol wyter weiß ze berichten..... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Y, S. 322.)

Bern hatte, wie obige Verhandlung vom 30. Dezember 1524 zeigt, sich dem Ansinnen der sechs Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg gefügi, und in eine auf dem Bundeswege anzustrebende Revision der gesammten Kirchenordnung, im Sinne der Erhaltung aber Läuterung des alten Dogma gewilliget. Zu diesem Ende vereinbarte man sich auf dem Tage zu Luzern, am 28. Januar 1525, über eine große Zahl von Punkten,

die in Kraft verbleiben sollten, bis ein allgemeines christliches Concilium der Trennung und Zwietracht im Glauben ein Ende gemacht haben würde. Bern erhob bloß gegen einige wenige dieser Punkte Einsprache, hielt aber daran so fest, daß es lieber ein eigenes Mandat mit $^{9}/_{10}$ dem eidgenössischen ganz gleich lautenden Bestimmungen erließ, als Letzterem ohne Vorbehalt beitrat. Daher ist seine „Ordnung und Reformation" bereits auf S. 135 hievor unter den direkten Erlassen zu finden; den Wortlaut der eidgenössischen dagegen, oder wenigstens ihres ersten Entwurfs, mag man im Bande V der allg. eidg. Abscheide, S. 291—310, nachsehen. Vergl. auch Anshelm, VI, 310—321.

1525. Mitwuchen vor Invocavit. (März 1.)

Abscheid des gehalten Tags zu Lucern uf Mitwuchen 2c.

. . . . . . Alsdann sich jeder Pot siner Herren und Obern Befelch entschlossen, der gsetzten Artick(en halb — da aber unser lieben Eidgnossen von Glaris Pot kein Befelch ghept, Ursach, daß si kein Landsgmeind von wegen des großen Schnees und wegen der Kürze der Zyt mögen zu wegen bringen —, und wie wol wir, die acht Ort, gar nach der Artícklen halb glichförmig erfunden, bis an einen oder zwen Artickel, so Bern und Soloturn etwas Sündrung gehept, namlich, als unser lieb Eidgnossen von Bern vermeinend, der Artickel, so da wist, welcher Priester wibet, daß man dem selben sin Pfrund nemen und sin priesterlich Ampt verpieten sölle 2c., das si zu streng und hert bedunk, und wie si es vor angsechen, welcher Priester ein Eewib nimpt, dem selben sin Pfrund zu nemen, aber darum sin priesterlich Ampt nit zu verpieten, dabi lassend si es bliben, — hierum, so habend wir jetzmal dise Artickel nit können beschließen, sunder in Abscheid gnommen heimzebringen. Und ist davon geredt, ob man unser Eidgnossen von Bern und Soloturn nochmals ernstlich ankeren und pitten (wölle), durch Gschrift old Poten, daß si sich von uns nit sündren und dise Artickel bliben lassen, wie si gestellt sind. Deßglichen ist abgredt, wann wir, die nün Ort, oder wer mer zu üs stan wölt, diser Artickel eins wurden, daß die Notturft erfordre, sich deß zu vereinbaren, wie man dise Artickel ufrichten, und

bsunder, daß darum Verschribungen, Brief und Sigel ufgericht und versichert, damit Jederman wüsse, weß er sich zum Andern 'versechen sölt, und dester stäter ghalten und gehandhabt wurden. . . . . . . (Allg. eidg. Abscheide, Bd. V, S. 353.)

1525. Zinstag nach dem Suntag Reminiscere. (März 14.)

Abscheid des gehaltens Tags zu Einsidlen uf Zinstag ꝛc.

. . . . . . Wyter, der Artickel halb, ist darum geredt, wie man die ufrichten well. So aber unser Eidgnossen von Bern und Soloturn von dem Artickel nit stan, wenn ein Priester ein Eewib nimpt, daß si ime allein sin Pfrund nemen und keine lassen, und ime sin priesterlich Ampt darum nit verbieten, zu dem daß die von Bern und Soloturn, deßglich andere Ort, jetzmal nit Not bedunkt, Brief und Sigel darum ufzerichten und zu geben,— uf Sölichs ist also geratschlagot, ob man den Artickel, die Priester so Wiber nemend betreffend, also stallte und enderte, namlich: welcher Priester ein Eewib hette oder neme, daß dem selben sin Pfrund genomen und keine me geliche werden noch besitzen soll, und daß man ire Kinder nit für eelich, sunder für Bankharten halten welle, jetz und hienach, doch hiemit vorbehalten einer jeden Oberkeit, ob die vermeinte, daß die Priester damit nit gnug gstraft werend, daß ein jede Oberkeit die Sinen möchte höcher und wyter strafen nach irem Gefallen. Uf Sölichs hat man das in Abscheid genomen heimzubringen, und soll man harnach zu Tagen deßhalb ze Antwurt geben, wie man den und ander Artickel setzen und halten welle. . . . . (Allg. eidg. Abscheide, Bd. V, S. 335.)

1525. Fritag nach aller Heiligen Tag. (Nov. 3.)

Abscheid des gehaltens Tags zu Lucern uf Fritag ꝛc.

. . . . Item, es ist angsechen, daß unser Eidgnossen von Bern ir Potschaft gen Biel schicken, in unser Aller Namen und mit inen ufs ernstlichost lassen reden, daß si von irem

luterischen Leben wellend stan, wie der Pot von Bern wol wyter Anzöigung darum kann geben. Es ist ouch Herrn Bischof von Basel deßhalb geschrieben; achten wir, er werde sin Potschaft ouch dahin schicken ...... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Y, S. 245.)

Wie Viel der zugedachten Pression durch eine Abordnung nach Bern vorbeugte, und was in dieser Angelegenheit weiter verhandelt wurde, ist aus Blösch's Geschichte der Stadt Biel, Bd. 2, S. 92 u. flg., zu ersehen.

1526. Samstag nach Purificationis Marie. (Febr. 3.)

Abscheid des gehaltnen Tags zu Baden im Ergöw, uf Samstag 2c.

.... Sodann ist der Haupthandel, berürend die Disputatz, anzogen, und als sich jeder Bot siner Herren und Obern Bevelch entschlossen, hat sich in uns, den XI Orten Boten, in Abwäsen dero von Zürich Boten erfunden, daß der Merteil Orten Willens sind, sölich Disputatz für sich gan zu lassen, dazu verhelfen, daß die vollstreckt werd, usgenommen eins oder zwei Ort; deßglichen unser Eidgnossen von Basel ganz ernstlich gebeten, sölich Disputatz nit in ir Statt zu legen, dann inen vil Unruw und Schaden darus entstan möcht, us Ursach uns erzelt.

Und so wir allerlei und vil von disem Handel geredt und geratschlaget, daß Etlich vermeinen, der Bapst und der Kaiser und ander groß Fürsten söllten darzu thun, damit sölich Sachen abgestellt, und wider im Glouben Einigkeit gemacht wurde, daß ouch gut wär, dem Bapst und dem Keiser darum zu schriben, dabi, daß sölich Disputaz äben ein mercklichen Costen uf ime tragen und vil Gefars uf ime haben wurde, — deßhalb wir Doctor Johans Faber eigentlich sins Erpietens (danken), ouch sins fründlichen gründlichen Anzöugens und Ratschlags, wie und in was Gestalt man die Disputaz vornämen welle, deß dann jedem Boten ein Abgschrift hiebi geben ist. Dabi ist ouch beredt, daß den Bischofen zu Costenz, Basel, Losanna, Wallis und Chur ernstlich geschriben wurde,

daß si die Sach wol betrachten, durch ire gelerten Lüt Ratschlag und Ansechen tun, wie man mit der Disputaz handlen und procidiern soll.

Demnach, so haben wir unser Eidgnossen von Zürich Boten beschickt, si verhört, was ir Herren und Obern Ratschlag und Meinung, berürend die Disputaz, sye; daruf si nach der Länge geantwurt, in Summa, ufs Kurzest, die Meinung: wie daß B (äbstl.) H (eiligkeit) inen vergangner Tagen ein Breve zugeschickt, unter anderm innhaltend, daß sin Gnad inen ein gelerten Mann harus gan Jenf oder Losanna (schicken wölle), si us der helgen Gschrift zu berichten, daß sie im Glouben verfürt und in Irrung gebracht syen; daruf si also dem Bapst bi eignem Boten wieder geschriben, deßhalb si wol vermeint, es wäre jetzmal annot wyter von der Disputaz zu reden; aber jediewyl wir von der Disputaz reden und die vollstrecken, wellen si nit dawider sin; doch so wäre ir ernstlich und höchste Bitt, daß wir sölich Disputaz in ir Statt Zürich legen und ansechen wellen, diewyl si sich allwegen erboten, wo si Bessers us der helgen Gschrift mögen underricht werden, wellen si gern volgen; so syen si deß urbütig, Jedermann gut fry sicher Gleit dar-, und Jedem wider an sin Gewarsame (ze) geben; zu dem so wellen si nit Richter über sölich Disputaz, noch des Gotzwort sin, dann si wol erkennen mögen und vermeinen, daß über das Gotzwort und die helig Gschrift Niemand Richter dann allein das Gotzwort und die helge Gschrift in der Disputaz söllen sin, und wie ein Jeder das Gotzwort verstan, demnach mög er glouben 2c. — Und als wir nu sölich Meinung verstanden, ouch daß nit alle Ort willig zur Disputaz sind, und sölich Disputaz äben hoch und wyt reichen will, deßhalb so haben wir jetzmal nüt Endlichs können bschließen, sunder das in Abscheid genommen, an unser Herren und Obern zu pringen; und soll jedes Ort ernstlich Ratschlag tun und sinem Boten Gwalt und Bevelch geben, uf nechsten Tag zu Einsidlen deßhalb sich endlich zu entschließen und anzusechen, wo und an welchem Ort, und wie man die Disputaz

halten und vollstrecken welle, wie jeder Bot wyter weiß.... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Z, S. 147.)

Die Vereinbarung aller eidgenössischen Stände — Zürich ausgenommen — über Abhaltung einer Disputation zu Baden bildet den Gipfelpunkt der Reaction zu Gunsten des alten Dogma. Bern's Regierung sträubte sich lange, „in dieses Fahrwasser“ zu steuern, wurde aber zuletzt theils durch das Ungestüm einiger Mitstände, theils durch die Stimmung des eigenen Volkes dazu genöthiget. Das daherige Schwanken spiegelt sich in den Verhandlungen der eidgenössischen Tage vom 3. Februar und 20. März so treffend ab, daß eine vollständige Aufnahme derselben unter unsere Quellen wohl gerechtfertigt sein dürfte. Man vergleiche auch Anshelm VI, S. 321—324.

1526. Zinstag nach Judica. (März 20.)

Abscheid gehaltens Tags zu Lucern 2c.

.... Sodann ist anzogen von wegen der Disputacion; und als sich jeder Pott siner Herren und Obern Befelch und Meinung entschlossen, hat sich an der Merteil Orten erfunden, daß die des Willens und Fürnemens syend, und vermeinend gut, nutzlich und loblich sin, daß die Disputaz für sich gang, angsechen, diewyl man doch so vil davon geredt und gehandelt hab, und so lutprecht worden sye, damit man den gemeinen Mann ouch rüwig machen und ze Friden stellen mög; dann wo man jetz darvon stan, so wurde das ein groß Gschrei und Widerwillen in gmein Mann bringen. Darum, uf Verbeßrung, Hinder-sich-bringen, und Gfallen unser Herren und Obern, so ist mit der meren Hand diser Anschlag geschechen, also: daß die Malstatt gen Baden in Ergöw bestimpt, und der Tag angesetzt ist uf den XVI Tag des Monats Meien nächst, daß zu Nacht Jedermann an der Herberg sin (sölle); und namlich, so söllen alle Ort ir Potschaften dahin verordnen, desglich die Zugwandten ouch darzu beschriben werden, und ir Potschaft da haben; und soll jetlichs Ort, desglich die Zugwandten, ire gelerten Lüt zu der Sach, tugenlich und geschickt, namlich von jedem Ort old den Zugwandten ein glerten Mann, zwen, dry old mer mit inen bringen; dazu söllend die Bischof

von Costenz, Basel, Wallis und Losanna ouch beschriben werden, daß si selbs und ir Anwält kommend, und jeder Bischof zwen oder dry togenlich Mann uf iren Kosten mit inen bringend; zudem soll Herr Bischof von Costenz den Doctor Faber und Doctor Eggen ouch uf disen Tag vermögen, ouch soll man Doctor Eggen, deßglich dem Fürsten von Peyern um Urlob schriben; und wann also aller Ort der Eidgnoßschaft, deßglich der zugwanden Potschaften und ire glerten Lüt zu samen koment, söllend die Potschaften und die glerten Lüt zusamen sitzen und Ratschlag thun, wie und in was Gstalt man die Disputacion für Hand nemen wölle, wer ouch dabi sitzen' und die Disputierenden verhören, ouch daruber Erlütrung und Entscheid geben sölle; um Sölichs, und was dann nottürftig und der Disputaz zu Fürdrung dienstlich sin mag, das Alles (ze) ordinieren, und Ansechen und Anlaß ze thun.

Es ist ouch angsechen, daß man allen denen, so uf sölich Disputaz komment, bsunder den Parthygen, als Doctor Faber, Doctor Eggen, und andern iren Mithaften und Verwandten, fry sicher Gleit uf die Disputaz gen Baden, und wider an ir Gwarsami zuschriben und geben soll; und soll jedes Ort, deßglich die Zugwandten, sine glerten Lüt und Predicanten, so uf des Luters und Zwinglis Parthy sind, ouch darzu verkünden und uf den Tag vermögen.

Und so aber etlicher Orten Poten jetzmal kein Gwalt gehept, als namlich Bern, Underwalden, Zug, Basel, Solothurn, und villicht vermeinend, us Ursachen jetzmal besser wär anzustellen, darum söllen die Poten Sölichs an ir Herren und Obern bringen, und si in unser der ander Orten Namen zum Höchsten pitten, daß si sich in disem Val nit von uns sündern, sünder verhelfen und das Best thun, damit die Disputaz für sich gang, angsechen die Ursachen, so dann die Poten wol ghört und wyter wüssend davon zu sagen; und söllend ouch bis uf den Ostertag jedes Ort sin Antwurt unsern Eidgnossen von Lucern zuschriben, dieselben darnach, in unser Aller Namen, die Bischöf und Ander uf die Disputaz beschriben, und inen Gleit zuschicken söllent, wie si wyter wüssend.

So aber einichem Ort sölich Disputaz nit gefiel, der soll das ouch bis uf den Ostertag gen Lucern zuschriben, damit man aber wyter wüß zu handlen.

Es ist ouch davon geredt, daß man in allen Orten ansechen (söll) Crüzgeng und ander Gozdienst, den allmechtigen Gott anzurufen, daß er uns sin Gnad mitteilen, damit wir zu Frid und ruwen komen mögen, wie jeder Bot wyter weiß.

Sodann ist angsechen, unsern Eidgnossen von Zürich sölichen Abscheid ouch zuzeschicken, mit höchster Pitt, Beger und Meinung, daß si sölich Disputaz besuchen, ir Potschaft schicken, ouch den Zwingli und sine Mithaften, als die Gegenpart, dahin ze komen vermögen und darzu halten, uf gut sicher Gleit. .... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Z, S. 105.)

Vergl. Anshelm VI, 361—371.

1526. Uf den 16. Tag Meyen.

Abscheid des gehaltnen Tags der Disputation zu Baden in Ergöw, angevangen uf ꝛc.

.... Und alsdann diser Tag von wegen der Disputation angesehen und gesetzt worden ist, und deßhalb vil erwürdiger, hochgelerter geistlicher Lüten erschinnen sind, und als nun solch gelert Lüt etwan mengen Tag mit einandern gedisputiert habend, und sölche Schlußreden zu End und Ustrag bracht und beschlossen, und sölich ir Disputaz in fünf gliche Bücher geschriben, die nun in langen Reden verfaßt und gestellt worden sind, und nit müglich gewäsen, jedem Ort eins ze geben, — so haben wir söliche fünf Bücher hinder unsern Landvogt zu Baden gelegt. Und söll ein jeder Bot das trüwlich und nach sinem Vermögen und bester Verstentnuß an sin Herren und Obern bringen; und daß die ernstlich und wol bedachtlich über den Handel sitzend und ermessend, was und wie man die Sach wölle handlen, damit wir wiederumb in Einigkeit des waren christenlichen Gloubens kommen. Und soll ouch jedes Ort sin treffenlich Botschaft verordnen, daß die uf St. Johans des Töufers Tag widerumb zu Baden Nachts an der Herberg erschinend und vollen Gwalt habend die Sach zu beschließen.

Es ist ouch dabi beredt, daß jedes Ort, so vast es möge, under ime versechen wölle, daß die luterschen Predikanten bis uf den selben Tag nit mer predigen söllend. Und söllend ouch die Andern nützit anders predigen, dann von Alter har; si söllend ouch die Luterschen an den Canzlen noch sust nit schmützen noch schenden, in keinen Weg.

Es hat ouch Doctor Johans Faber und Doctor Murner ir Artickel wider den Zwingli offenlich in der Kilchen eroffnet und geläsen; aber Niemand hat si darinn widerfochten, und demnach sölich ir Geschriften hinder uns gelegt und überantwurt. . . . . . . (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Z, S. 141.)

Man beachte das Verknüpfen der Disputation mit einem eidgenössischen Tage, und das Zusammenschmelzen der beidseitigen Ergebnisse in eine Urkunde! Der Faden war fein und zäh gesponnen; wenn er gleichwohl fast handkehrum riß, so hatte jedenfalls menschlicher Scharfsinn daran keinen Theil.

Eine gesetzgeberische Folge hatte übrigens die Disputation nicht. Sie diente bloß zur Bekräftigung des vereinbarten Glaubensstatuts vom J. 1525.

Ueber die im Druck erschienene, amtliche Ausgabe der Disputation sehe man Hallers Bibl. der Schweiz. Gesch. III 267.

1526 Mentag nach Johannis Baptiste. (Juni 25.)

Abscheid des gehaltnen Tags zu Baden in Ergbw, angevangen uf rc.

. . . . Sodann ist anzogen worden der Handel von wegen der Disputation, wie man im fürohin thun well, und wol etliche Ort gern gehept, daß inen der Bücher oder Gschriften (eins verfolget werd). Dwil aber die fünf Schriber uf der Disputaz söliche Bücher in ganzer Il geschriben, daß sölich Bücher frömden Schribern nit wol ze lesen sind, und ein lange Materi ist, darumb so ist für gut angesechen, daß man ein Buch dem Schriber Huber von Lucern, so er geschriben, zu Handen überantwurt, und befolchen hat, er söll das zum fürderlichesten luter abschriben, und gar nit verendern, sonder bliben lassen, wie es stat, darumb er einen Eid geschworen

hat ꝛc., als jeder Bot weiß; und wann sölich Buch abgeschrieben, daß man das gegen den andern Büchern, so noch hinderm Vogt zu Baden ligend, überlesen soll, und daß darnach zu Tagen Ratschlag darumb gethan werden soll, wohin man sölich Buch uf die hohen Schulen schicken, oder ob man einen harumb vor zu denen Orten, so si begerend, mit dem Buch schicken und si verhören lassen, old was man wyter darinn handlen well, damit diser Handel zu Ustrag köme, als jeder Bot weiß.

Dabi so ist ouch angsehen, daß in allen Orten, wo die luterschen Pfaffen sind und enthalten werden, so ver man doch dieselben nit anweg thun (will), dieselben luterschen Predikanten und Pfaffen abgestellt (werden), daß si weder wenig noch vil predigen und leren, sonder rüwig sin söllend, bis zu einer Erlütrung und Ustrag der Disputaz, und man sicht, wer dem Andern schweren will oder nit; dann uns Eidgnossen nüt Guts us irem Predigen entstanden ist, noch vorhin erwachsen mag, dann alls Uebels. Es soll ouch Jedermann an allen Orten Fürsechung thun und zum höchsten verbieten die luterschen oder nüwen Büchle; wo man die sicht feil haben, oder bi eim erfart, dieselben fenklich anzenemen und zu strafen, wie Jeder wol weiß...... (Allg. eidg Abscheide, Bd. Z, S. 257.)

Trieb das Religionsgespräch von Baden die Reaction gegen das neue Dogma auf die Spitze, so bildete es in dieser Richtung hinwieder auch den Wendepunkt für mehr als einen eidgenössischen Stand, vor Allen für Bern. Den Anlaß dazu gab ein unvorhergesehener und an sich geringfügiger Umstand, — der von Bern beanspruchte, von den übrigen Badener-Ständen ihm versagte Besitz eines der fünf Originalbücher der Disputation. Welchen Verlauf dieser folgenwichtige Streit nahm, ist in dem auf S. 173—176 hievor abgedruckten Erlasse der hiesigen Regierung an die 11 Orte klar auseinandergesetzt. Es bleibt nur übrig, die Gründe, mit welchen die Gegenpartei Bern's Forderungen bekämpfte, aus dem nachfolgenden Tagsatzungsverhandlungen zur Kenntniß zu bringen.

1526. Mitwuch vor Marie Magdalene. (Juli 18.)

Abscheid des gehaltnen Tags zu Lucern uf ꝛc.

...... Item, unser Eidgnossen von Bern Pot hat ganz treffenlich anbracht, erfordert und begert, daß man unsern Eidgnossen von Bern dero Büchren eins zu Baden, der Disputatz halb, welle zu Handen stellen, dann si sunst kein andres haben wellend ꝛc.; deßglichen unser Eidgnossen von Basel Poten ouch begert. Daruf ist also inen das jetzmal abgslagen, bis Schriber Huber sins usschribt; wird das gegen den Büchern zu Baden collacionirt, und demnach wyter geratschlaget (werden), was man mit well, wie jeder Pot weiß. .... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Z, Seite 247.)

Die Instructionen, welche Bern dieses Gegenstandes halb jeweilen seinen Tagsatzungsgesandten ertheilte, mögen, wenn nöthig, im Bande X der allg. eidg. Abscheide auf S. 440, 453, 459, 476, 485, 506, 532, 533, 542 und 553 nachgesehen werden.

1526. Uf den ersten Tag Ougsten.

Abscheid des gehaltens Tags zu Lucern uf ꝛc.

.... Unser lieben Eidgnossen von Bern Pot hat abermals Anzug gethan und zum höchsten und ernstlichosten gebäten und begert, daß wir inen deren Büchren eins, so zu Baden von wegen der Disputaz sind, verfolgen lassen wöllten, und inen das schlecht nit zu versagen, damit si nit geursachet werden, mit mer Worten ꝛc.; welches Anbringen uns nit zum besten gfallen, dann vormals und jetz aber angsechen ist, daß die bed Notari, einer von Costenz, der ander von Basel, darzu Schultheis Honegger, gen Baden uf ein Tag beschriben (sind), und söll Schriber Huber das Buch, so er abgeschriben hat, gegen denselben collationiren und überlesen in ir Gegenwürtigkeit. Demnach, wann das geschicht, soll man zu Tagen wyter Ratschlag thun, war man mit dem Buch well, und wie man der Disputaz einen Ustrag und End geben, und was man wyter darinn handlen wölle; dann es wird vermeint, daß es

nit gut noch nutzlich sig, sölich Buch usgan zu lassen, es sig dann vor ein Erklärung und Erlütrung darüber gangen und ein entlicher Entschluß, was unser Eidgnossen Meinung sig, welcher Teil die heilig Gschrift recht verstand, und die recht usleg oder nit. Deßhalb soll Jedermann uf nächsten Tag darum Antwurt geben; dann uf unser lieb Eidgnossen von Bern streng Ansuchen, inen ein Buch ze geben, habend wir keinen Gwalt, sunder land es bliben, wie es vormals und jetz aber verabscheidet ist. Es sind ouch etliche andre Ort, die söliche Bücher eben als gern hettend als unser Eidgnossen von Bern, und vermeinend als Fug und Recht darzu ze haben; man hats aber jetzmal Niemand wöllen vergönnen, wie jeder Pot wyter weiß. . . . . . .

Und damit die Disputaz zu End und Ustrag gemacht, und angsechen und entschlossen werd, ob man die Acten in Latin machen, ouch wohin man die schicken (well), — als darvon geredt ist, daß gut wäre, (die) uf ein Hohe Schul ze schicken, und darüber ein Ratschlag oder Erlütrung von glerten Lüten gethan, ouch demnach nüt destminder von uns Eidgnossen ouch unser Erlütrung und Meinung geben und angsechen werden, emals man die Bücher also ane Sentenz usgan laß, — darum ist ein Tag gen Baden in Ergöw angsetzt, namlich uf Sunnentag nach unser Frowen Himelfart Tag, nächst Nachts an der Herberg ze sin. Soll Jedermann mit vollem Gwalt kommen, Sölichs zu vollstrecken, wie obstat. (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Z, S. 267 und 269.)

1526. Mentag vor Sant Bartlomes Tag. (Aug. 20.) Abscheid des gehaltnen Tags zu Baden in Ergöw angef. uf 2c.

. . . . Und alsdann (so haben) unser Eidgnossen von Bern abermals angezogen und begert, inen ein Buch von der Disputazion zu überantwurten, dann wo man inen das nit geben (wellt), so habens in Bevelch, nit mer by uns zu sitzen; deßglichen so haben unser Eidgnossen von Basel ouch billich begert, inen ein Buch zu geben. Und als wir nu

Sölichs von beiden Teilen gehört und verstanden, und wir darumb dehein Gewalt gehept, söliche Bücher zu endern noch von einandern ze teilen, umb allerlei Ursachen willen, so uns begegnet, hätten wir nit anders vermeint, dann uf die früntlich Bitt, so uf nechsten Tag zu Lucern an unser Eidgnossen von Bern beschechen, si wärend von irem Fürnämen abgestanden. Aber wie dem, diewyl und wir unsers gnädigen Herrn von Costenz Rat verstanden, wie dann derselb sin Fürtrag einem jeden Ort in Geschrift geben, so haben wir das angenommen, hinder sich an unser Herren und Obern zu bringen und zu ratschlagen, ob man eines in Latin welle lassen stellen, oder wohin man si schicken, und wie man si hiemit halten wölle, und darum uf nechsten Tag Antwurt geben, wie dann ein jeder Bott wol wyter davon sagen kann.......

Und alsdann unser gnäd. Herr von Costenz hat uf das Schriben und Begeren, von uns Eidgnossen an ine ab nechstem Tag zu Lucern gelangt, sinen Rat und gut Bedunken durch siner Gnaden Wichbischof entdeckt, in langen Worten und in der Substanz zum kürzisten also vergriffen, namlich:

daß sin fürstlich Gnaden und sine Rät nit welle bedunken fruchtbar oder gut ze sin, daß man die Acta zu Latin mache, noch die bäpstlicher Heiligkeit noch hohen Schulen zuzeschicken; dann sölich Kätzeryen syen vor längest bi inen verdampt und abthan, deßglichen wurdend die selben Luterschen si verachten und gar nit daruf halten;

es wäre sin Rat und Will, daß wir Eidgnossen den alten, waren, christenlichen Glouben wöllend bschirmen und bhalten; deßglichen so wäre sin Rat, daß man die Buchdrucker, ouch die Buchfürer, ouch die nüwen Predicanten in unser Eidgnoßschaft treffenlich wöllte abstellen; möchte Nutz und Frucht bringen den alten Glouben ze behalten;

wär ouch siner Gnaden Rat, vor und ee man sölich Acta ließe usgan, daß man dann zuvor ein Mandat allenthalben in unser Eidgnoßschaft ließe verkunden, mit Erklärung einer Vorred, worumb die Disputaz gehalten sye, und wie man dem Zwingli habe Gleit geben.

Uf das, so ist dem Wichbischof geredt, ein Vorred ze stellen, und die, so erst es mag sin, unsern Eidgnossen von Lucern zu schicken, damit und si die bsehind und uf nechsten Tag ze Baden ghört werde. . . . . . . (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Z, S. 276 und 279.)

1526. Mentag nach Othmari. (Nov. 19.)

Abscheid des gehaltnen Tags zu Bern, Mentag 2c.

. . . . Demnach, als abermaln unser lieb Eidgnossen von Bern das original Buch der Disputacion zu Baden trungenlich ervordert, und, inen das ane wytern Ufzug und Fürwort zu behendigen, begert, und aber wir hierumb dhein Bevelch gehept, sonders verhoffend, bin vordrigen Abscheidungen und Ansechen zu beliben, — desterminder nit ist uns Sölichs in Abscheid gestellt, an unser Herrn und Obern ze bringen, und nechstkünftigs Tags darumb Antwurt (ze) geben. . . . . (Allg. eidg. Abscheide, Bd. X, S. 520.)

1526. Mitwuch vor Lucie. (Dec. 12.)

Abscheid des gehaltens Tags zu Lucern uf 2c.

. . . . Und als uf disem Tag unser lieben Eidgnossen von Bern Boten abermals, wie dann vor zu Tagen mer, Anzug gethan und zum höchsten erfordert und begert haben, inen ein Buch der Disputation zu Baden zu geben, mit vil und langen Worten 2c., sölich ernstlich Ansuchen und Erfordren uns nit wenig beduret, diewyl doch vor zu Tagen zum dickern Mal inen Ursach und Mangel, warum man inen das nit geben kan, erzelt, — dann nit minder etlich und gar nach alle Ort sölich Bücher eben als gern gehept, ouch erfordert und vermeint, si habend glich als vil Kosten, Müg und Arbeit mit der Disputacion erlitten, als unser Eidgnossen von Bern, und man sölle inen die nit verhalten, so aber der Bücher zu wenig, daß nit jedem Ort eins werden mag, — und uf einem vergangnen Tag zu Baden angsechen und beschlossen

ist, Niemand kein Buch zu geben, damit sich Niemand erklagen mög, sunder daß sölich Buch der Disputaz getruckt werd, darnach söll man jedem Ort eins zuschicken rc. Bi sölichem Ansechen lassend wir es genzlich bliben, und wann die getruckt werden, als ouch in stäter täglicher Arbeit für und für gat, und, ob Gott will, bald vollendt, so wird man jedem Ort eins zuschicken; dann söllt man die Bücher von einandern zerteilen, so stunde merklicher großer Gfar und Nachteil daruf, so unser Eidgnoßschaft darus entspringen möcht; deßhalb us guter und bester Meinung sölich angsechen und allen Orten abgschlagen ist, Niemand kein Buch jetzmal ze geben. Darum unser Eidgnossen von Bern Sölichs im Besten, (als es beschicht), ufnemen, und von irem Fürnemen abstan wöllen, das söllend die Boten zum trüwlichosten anbringen....... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. Z, S. 351.)

1526. Samstag vor dem nüwen Jar. (Dec. 29.)
Abscheid des gehaltens Tags zu Lucern uf rc.

Im Anfang dis Tags, vor aller Handlung, habend unser lieben Eidgnossen von ern Ratspoten Anzug gethan, wie dann ir Herren und Obern vor zu verschinnen Tagleistungen zum dickern Mal begert, inen das original Buch der Disputaz zu Baden ze geben; also begerten und betten si abermals in Befelch, lut ir Instruction, die si uns in diserm Artickel verlesen ließend, welcher Artickel under Anderm inhalt: daß wir si in der Vorred und Beschluß der Disputaz niendert setzen, begrifen noch nämmen, weder mit Namen, Zal, noch in ander Weg, sunder ir niendert gedenken sölten; und so verr wir inen das nit zusagen und thun wölten, so sölten si, die Ratspoten von Bern, nit bi uns sitzen, sunder von Stund wider heimriten rc.; alles nach Inhalt ir Instruction, da wir es weder mer noch minder, dann wie der Buchstab vermag, hiemit wellend haben.

Ab welchem unser Eidgnossen von Bern Fürtrag und Fürnemen wir, der acht Orten Poten, sunder merklich hoch Befrömden und Mißfallen empfangen, uns deß

ouch in keinen Weg versechen, diewyl doch vor zu Tagen zu mer Malen inen sölich Buch der Disputaz abgeschlagen, ouch inen dabi allweg Ursach gnugsam erzöigt ist, warum man inen, noch sunst keinem andern Ort das nit geben wöll, sunder wie es der Merteil Orten der Eidgnoßschaft Ratspoten zu Baden uf einer verschinner Tagleistung angsechen und verabscheidet; deß wir wol vermeint, unser Eidgnossen von Bern wärend deß wol benügig, und es sölt billich darbi bliben, angsechen, was in sölichem Fal das Mer wurde, daß nit ein oder zwei Ort das understünde zu zerrütten, und uf irem Fürnemen zu beharren, zu Nachteil und Verachtung den andern und der Merteil Orten, als warlich in disem Fal wol zu vermuten. Und wiewol wir, der acht Orten Ratspoten, mit den zweien Sendpoten von Bern allerlei geredt, obschon unser lieb Eidgnossen von Bern nit in der Vorred bi uns stan, und in irem und unserm Namen nit usgan lassen wellten, so erfordre doch die Geschicht und die Warheit, daß man si zu Zyten nämmen und anzöigen müsse, wer anfenklich zur Disputaz gehulfen, geraten, wer dabi sig gsin, und wie es ergangen ist. Dann wer ein wari Geschicht und Histori beschriben und usgan lassen will, der muß das in Warheit beschriben, wie es ergangen ist; es wirt darum nit gesetzt, daß es in irem Namen usgang. Deßhalb uns sunderlich und merklich befrömdt, daß wir, die acht Ort, die des Willens sind, mit der Hilf Gotts die Disputaz, wie es ergangen ist, usgan zu lassen, nit dörfen sagen und schriben, unser Eidgnossen von Bern oder Basel oder andrer Orten Poten sind ouch uf dem Tag dabi gsessen, old ander Ding, wie es dann ergangen und ghandlet ist; so müßten wir also die Warheit verschwigen, das doch offenlich am Tag ligt, das frömd zu hören ist, und wiewol wir si gepeten und inen gseit, man werd si us der Vorred thun, nit in irem Namen usgan ze lassen; aber daß man si oder ir Poten, so zu Baden darbi gsin, nit nämmen sölt, könden wir inen jetz nit zusagen, habend deß kein Befelch, sunder lassend es bliben, wie zu Baden verabscheidet ist.

Also nach vil Worten sind die zwen Ratspoten von uns abge-

scheiden und nit wellen bi uns sitzen; das uns nun zum höchsten beschwärt, angsechen, daß um ein söliche geringe und unverfenkliche Ursach unser Eidgnossen von Bern sich understauden, in sölichen schweren, sorklichen Löufen, so jetz leider allenthalb vor Ougen, und wir alle Stund und Tag nit sicher sind, daß nns schwer Krieg zu Händen stoßen möchten, also von uns zu sündren; deß sich unser Herren und Obern, ouch wir zu inen zu kein Weg versechen, daß si um größrer und andrer Ursach willen sich also von uns sündren und üßren sölten, in Betrachtung unsrer Pünden, und sunderlich angsechen das früntlich Erpieten und die gegebnen Antwurten, so si uns jetzen Jars har verschinnen, deßglich darnach uf dem Pfingstmentag nächst verruckt gegeben hand.

Aber wie dem Allem, so sind doch unser Herren und Obern, ouch wir noch der Hoffnung und Vertruwens, unser lieb Eidgnossen von Bern werden sich des Bessern bedenken, und hiemit den Poten von Bern Sölichs in Abscheid gesetzt, mit Beger, das uf das trüwlichost daheim anzubringen uf die Meinung.

Hieruf, so ist an Üch, unser lieb Eidgnossen von Bern, unser die höchst Pitt und Beger, daß Jr üwer und unser Pünd, ouch die Antwurt, so Jr in Versammlung (von) klein und großen Räten und von üwer erlichen frommen Emptern Potschaften uf den Pfingstmentag diß Jars nächst verschinnen unsern Poten geben, lut eins Abscheids, mit üwer Statt Secret besigelt, so wir darum wol behalten, eigentlich betrachten und ermessen, darinn Jr Üch unter Anderm erpoten, daß Jr die Pünd (als frommen redlichen Eidgnossen zustand, deß wir ouch kein Zwifel tragend) trüwlich halten, ouch namlich die heiligen Sacrament, die Meß, die würdige Mutter Gotts, die lieben Helgen, und die Kilchenzierden halten, wie von Alter har, und daß Jr Üch in disem Fal nit von uns den acht Orten sündren, sunder bi und mit uns in der Vor- und Beschlußred der Disputaz stan, und in üwerm und unser der acht Ort Namen usgan lassen wellend, diewyl doch sölich fünf Artickel und Schlußreden, so zu Baden Doctor Egk disputiert

und christenlich erhalten und beschirmbt hat, nüt anderst inhaltend und begrifend, dann das Ir Üch erpoten und uf den Pfingstmentag geschworen ze halten, als Ir deß noch gut Wüssen hand.

Und so aber Ir in sölicher Vorred und bi uns, den acht Orten, nit stan, und (sie) in üwerm und unserm Namen nit usgan lassen wölten, (als wir doch nit verhoffend), und diewyl dann die Notturft, die Warheit und alle Vernunft erfordert, daß wir in der Vorred melden und anziechen müssend, wie es von (Anfang) bis zu End ergangen ist, ouch Üch, deßglich üwer und unser Eidgnossen von Zürich, Basel, Schaffhusen und Andern benämmen müssend, und das von wegen der Warheit nit underlassen könnend, — daß Ir darum Üch nit also von uns den acht Orten sündren und zu Tagen üßren, sunder von üwerm Fürnemen abstan, Üch bewisen nach üwerm Erpieten, und als redlich Eidgnossen nach Vermög unser Pünden zustat, und das thun wellend, als wir noch zu Üch verhoffend und getruwend. Das werden unser Herren und Obern, ouch wir, Üch zu Gutem niemer vergessen, und allzyt bereit und gutwillig sin, um Üch und die Üwern zu verdienen; dann je wir Eidgnossen nit also harkomen sind, daß sich dhein Ort also um dheinerlei Ursach willen absündren und üßren; darum ist in den Pünden gar luter angsechen, welchem Ort etwas anglegen, das im nit lidenlich, wie man das Recht bruchen soll ꝛc. Und begerend deß Alles uf nächsten Tag von Üch guter Antwurt.

Dann warlich, lieben Eidgnossen, Üch sig unverhalten, ob Ir je uf üwerm Fürnemen beharren und nit abstan, und also üwer Antwurt und aller Handlung uf dem Pfingstmentag geben und ergangen nit ingedenk sin und vergessen wellten, (das wir doch gar nit vertruwend), so achten wir und habend genzlich darfür, unser Herren und Obern werden us großer Notturft geursacht und nit underlassen, mit der Zyt Üch anzukeren und zu ersuchen, damit Ir von klein und großen Räten und Burgern, sammt üwer erlichen Emptern von Statt und Land Potschaften widerum ein Mal versamlot (syend), in

Maßen als Ir uf den Pfingstmentag vergangen verfaßt gwesen sind, da unser Herren und Obern ir Potschaft zu Üch schicken, Üch der gegebnen Antwurt erinnern, und das, so zu Gutem Üch und uns erschießen möcht, handlen werden. Das wellend also im Besten von uns vernemen.

Wyter, lieben Eidgnossen, diewyl Ir die Vor- und Nachred nie gehört, und so verr Ir dero begerend, so werden unser Eidgnossen von Lucern Üch die zuschicken. . . . . . . (Allg. eidg. Abschride, Bd. Z, S. 425—428.)

Hierauf erfolgte von Bern's Seite das auf Seite 173—176 abgedruckte Schreiben an die Stände Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell.

1527. Mentag nach Hilary. (Januar 14.)

Abscheid des gehaltnen Tags zu Baden in Ergöw, angef. uf rc.

. . . . Und als dann uf disem Tag unser lieben Eidgnossen von Bern Ratsboten abermals anzogen, und uns ein Copy von einer Missif, so ir Herren und Obern unser aller Herren und Obern uf das Schriben, inen ab dem Tag zu Lucern gethan, haben lassen hören, von wegen und antreffend der Disputattion Bücher, hie zu Baden usgangen; und so wir nu sölich Missiv, ouch ire Wort verstanden, und aber wir nit mögen wüssen, was unser Herren und Obern inen uf sölich ir Schriben zu Antwurt geben; — in glicher Gstalt hat der Bot von Basel Söllichs ouch anzogen, wie die Boten von Bern; — und als wir nu Sölichs von inen gehört, so haben wir das in unser Abscheid genommen, und soll jeder Bot das trüwlich und ernstlich an sin Herren und Obern bringen, zu ratschlagen, wie und was darinn fürzunemen und zu handlen sye, damit und wir in der Sach geeint und vereinbaret werden; Dann die selben Boten von Bern und von Basel sich dabi entschlossen haben, daß si in sölicher Sach, betreffend die Disputation, die Bücher, die Vor- und Nachred,

nit bi uns Eidgnossen sitzen bedörfen, wie denn jeder Bot wyter davon zu sagen weiß. . . . . (Allg. eidg, Abscheide, Bd. AA, S. 2.)

1527. Donstag vor der Liechtmeß. (Januar 31.)

Abscheid des gehaltens Tags zu Lucern uf ꝛc.

. . . . Uf Anbringen unser lieben Eidgnossen von Bern Boten, uf nachfolgend Meinung beschechen, wie daß ir Herren und Obern bericht werden und si wariich anlang, daß man si mit Schmützworten lasse ufgan, sölicher Maßen, daß es ir Er betreffe, von wegen des Gloubens und Zweitrecht, so jetz vorhanden, das inen zu schwer sin, und dheinswegs erliden mögend noch wöllend; habend in Befelch sich Sölichs ze erklagen, und die übrigen Ort der Eidgnoßschaft ze pitten, daß Sölichs fürkomen und verpoten werd in allen Orten; dann si wellend Jedermann gewarnet haben, wo und von welchem si Sölichs fürhin vernemend und gewar werden, wöllend si Niemant darum berechtigen an den Orten, da die gesessen, sunders wöllend si Kost, Müg und Arbeit ersparen; wo aber si ein Sölchen betreten in ir Grichten und Oberkeiten, den und die wöllend si richten nach irem Verdienen: — uf sölich ir Anbringen, angsechen die schweren und sorklichen Löuf, so vor Ougen, hat man vermelten Ratsboten dißmals dhein Antwurt geben, sunder inen befolchen und si gepeten, an ir Herren unser lieb Eidgnossen von Bern zu bringen, daß si uf Zinstag dem XII. Tag des Manots Hornung, allen iren Gwalt iu Statt und von Land, wie si den hievor ouch gehept, besammlen; so wöllend die Ort, so hievor ouch mit inen ein Red gehept, ir treffenlich Potschaft zu Bern haben, und uf morndes Mitwuchen und Donstag, inen der übrigen Orten Anligen entecken, und uf diß ir Anbringen, ouch Anders, so die Notturft erfordert, antwurten und Red halten, das mit der Hilf Gotts gmeiner Eidgnoßschaft loblich, nutzlich und erlich sin mag. Bittend also vermelt unser lieben Eid-

gnossen uns in Sölichem zu willfaren und nit abzuschlachen..... (Allg. eidg. Abscheide, Bd. AA. S. 10.)

Die Regierung von Bern ließ sich diese Zumuthung, mit Ausnahme der Wiedereinberufung der Landschaftsabgeordneten, gefallen; sie mochte sicher sein, daß der beabsichtigte Zweck nicht werde erreicht werden. In der That erklärten am 14. Februar Schultheiß, Rath und Zweihundert den Boten der sieben Orte: einstweilen gedächten sie bei ihrem Mandate vom 7. April 1525 zu bleiben; wollten sie's aber ändern, so bedürften sie ihrer Mitwirkung nicht. Auf dieses antworteten die sieben Orte mit der Drohung des Recurses vor die bernischen Gemeinden, und darauf Bern mit der sofortigen Anhandnahme der Reform. (S. 47, 48, 178, 186 und folgende.)

1527. Donstag nach Cantate. (Mai 23.)

Abscheid des Tags zu Lucern uf 2c.

Im Anfang, und vor aller Handlung, ist unser lieben Eidgnossen von Bern Bot ufgstanden, und hat mit gschickten früntlichen Worten angezogen, und ein langen Handel erzelt, wie unsern lieben Eidgnossen von Bern ein merkliche schwäre Red und Sag zu Handen kommen, daß der Fürst Ferdinandus 2c. sampt dem Rich und dem schwäbschen Pund in einer merklichen Rüstung und des Fürnemens sigent, über die von Zürich und ander Ort wider die Luterschen zu ziehen, und als ob die siben Ort etwas Wüssen darvon und Verstand mit inen haben söllten 2c.; deßhalb si, unser lieb Eidgnossen von Bern, ilends ein Tag gen Baden geschriben, den etlich Ort gesucht, aber wir, die siben Ort, habend den nit gesucht, das si, unser lieb Eidgnossen von Bern, nit wenig beschwäre, angsechen daß si von vil minder Sachen dann dise, wo si beschriben worden, allweg gutwillig ze Tagen ir Botschaft geschickt, und die gesucht; zu dem so haben wir, die siben Ort, den Baltißar Bläsy, der sölich Red usgossen, nit darum berechtet, das nun unser lieb Eidgnossen vast zu Herzen und schier darfür ufgnomen, als ob man si dardurch verachten welt, mit vil mer und

längern Worten, so er zimlicher Wys und nach Vermöz und Inhalt siner Instruction dartät.

Und als wir Sölichs gehört, haben wir etwas Verwundern und Befrömdung darob empfangen, angsechen, daß es gar niendert der Meinung, wie si achtend, ergangen, ouch unsern lieben Eidgnossen von Bern in keinen Weg zu Verachtung noch zu Widerdruß geschechen, daß wir, die siben Ort, den Tag nit besucht hand, sonder ist das die Schuld und Ursach und sunst nüt Andres, nämlich: als unser lieb Eidgnossen von Bern iren zwei Ratsboten gen Einsidlen uf nechst vergangnen Tag ein langen Handel, unnot ze melden, darum si ein Tag gen Baden uf Mitwoch nechst darnach angsetzt, geschriben, und daß si den Boten Sölichs fürhalten, damit Jedermann sine Herren und Obern berichten söllt, uf sölichen Tag zu komen; do aber die Ratsboter unsern lieben Eidgnossen von Bern widerum zugeschriben, si möchten nit wüssen, wann si uf demselben Tag fertig werden, und ob si vor Mitwoch heim kommen und ir Herren deß berichten möchten oder nit, dardurch die Zyt ze kurz sölichen Tag ze suchen; darum, ob etwas daran gelegen, daß si dann den Tag erstrecken und von Ort zu Ort verkünden sölten und möchten, lut der Missiv 2c.; — nun uf das ist uns, den siben Orten, kein Gschrift von unsern Eidgnossen von Bern zukommen, habend uns ouch gar nit versechen, daß der Tag für sich gan sölt, dwyl uns Niemant darzu verkündt noch gschriben; dann warlich schimpflich zu hören ist, uns eines Dings zu beschuldigen und von uns für übel ufzenemen, darvon wir nüt gewüßt hand." Uns will aber bedunken, hette sich der Schriber zu Bern nit verdrießen lassen, und unsern Herren und Obern, jetlichem Ort glicher Gstalt wie den andern Orten, geschriben und den Tag verkündt, so wäre ungezwifelt der Fäler nit geschehen. Hiemit wellen wir uns in disem Stuck verantwort haben.

Zum Andern, als dann unser lieb Eidgnossen von Bern uf eins liechtfertigen Mans verlogen Reden sich zu Argwon und sölichem Ernst bewegen lassen, als ob unser Herrn und Obern, die siben Ort, mit dem Fürsten von Österrich, oder

dem Rich, old schwäbischen Pund etwas Verstands und Wissen hetten sölicher schwären Hendlen, — das uns zum allerhöchsten bekümmert und beschwärt, und nit unbillich; dann unser Herren und Obern, noch wir, weder mit dem Fürsten von Österrich noch Andern im Schwabenland gar kein Gspräch, Werbung, Wandel, noch Wys old Pünd bishar gebrucht, darbi doch gemerkt, noch Argwon möcht genommen werden, als ob etwas daran wär. Aber das könden wir wol gedenken, wo wir als vil Wandels, Gmeinsame, Gesellschaft, Zesamenritens zu den Schwäbischen hetten, und si uf Schießen ludend und bruchtend, wie von Etlichen in unser Eidgnoßschaft offenlich gebrucht (denselben wird aber Sölichs nit harfürzogen als uns), daß uns sölicher Argwon nit unbillich ufgelegt wurde. Uns geschicht aber Unrecht, und werden ouch mit sölichem Bezig schantlich anglogen; deßhalb wir wol vermeint, unser lieb Eidgnossen von Bern, so bald si sölichen schwären Lug vernommen, si hetten das unsern Herren und Obern vor zugeschriben, emals si sölichen Tag also verkündt, und sich in sölichen Argwon bewegen lassen, so hetten unser Herren und Obern sich dester bas können verantworten.

Und als dann unser lieb Eidgnossen von Bern verwundert, daß wir den Balthißar Bläsy sölichs schantlichen Lugs nit berechtet, beduret uns, dann wir bis uf dise Stund nit gewißt, wär sölichen Lug erdacht; es hat unsern Herrn und Obern, ouch uns, Niemand nüt darvon geschriben. Aber uns befrömdet vil me, daß unser lieb Eidgnossen ein sölichen verlognen Mann bi iren Handen gehept, daß si ine nit an ein Seil geschlagen, und mit Pen und der Strenge, als er wol beschuldt, grüntlich erfaren und gefragt, wannenhar er mit sölichen schwären verlognen Reden kommen; da si ungezwifelt die Warheit us im bracht (hetten), daß er uns schantlich angelogen. So hetten si inen selbs und uns us Argwon gholfen, und wäre die Tagsatzung und Anders vermitten bliben.

Und obglich wol sölicher verlogner Mann noch bi iren Handen, oder noch zu ergrifen wär, so will uns doch nit gebüren, um sölich offenlich schantlich Lug ine und ander sins

glichen lichtfertig Lüt also mit großem Kosten ze berechten, sonder so zimpt sich das, und stat das unsern Eidgnossen von Bern und einer jeden Oberkeit zu, ein sölichen Mann, der so schwär Lüg, die Land und Lüt zu Zwytracht und Ufrur erwegen möchten, (erdacht?) mit der Strenge ze fragen, und dermaß ze strafen, daß sich Menklich daran stoße; als wir ouch unsern lieben Eidgnossen von Bern vertruwend, si werdend dem ouch also thun, und sölich unser Entschuldigung und Verantwurtung im allerbesten ufnemen, dann si sich nüt anders zu unsern Herren und Obern, ouch uns, versehen und getrösten (söllen), dann aller Eren und Guts, und als frommen Eidgnossen zustat; deßglichen wir gegen inen ouch thun wellen, hiemit si zum früntlichisten bittende, sölichen liechtfertigen Lüten und verlognen Reden keinen Glouben ze geben. . . . . . (Allg. eidg. Abscheide, Bd. AA. S. 103.)

Diese leidige Angelegenheit zeigt, wie rasch Entzweiung und Mißtrauen unter den glaubensgespaltenen Eidgenossen zugenommen hatten. Uebrigens macht die Vertheidigung der 7 Orte auf den unbefangenen Beurtheiler einen weit günstigern Eindruck, als die Anschuldigung Bern's.

1527. Mitwuch vor Pfingsten. (Juni 5.)

Abscheid des gehaltens Tags zu Lucern uf 2c.

. . . . . . Item die Bücher der Disputaz zu Baden wirt man zu Zurzach uf nechsten Merkt feil han und verkaufen. . . . . (Allg. eidg. Abscheide, Bd. AA. S. 127.)

1527. Mitwuchen nach Laurentii. (Aug. 14.)

Was diß nachvolgende Ratzbotschaften, namlichen von Zürich, Bern und Sanct Gallen, uf Hindersichbringen an ir Herren und Obern, der Widertöufer halb, unvergrifenlich, beratschlaget haben, namlichen, daß von inen Allen gemeinlich ein offner Truck uf nachvolgende Form usgan söll. Und habend die beid Boten von Basel und Schaffhusen nit mer

Gwalt ghept, dann allein uf die beschribne Tagsatzung zu losen, was alda gehandlet werd.

Wir die Burgermeister, Schultheißen, Rät und die Burger der Stett von Zürich, Bern ꝛc. wünschen Allen und Jeden, so diß unser Geschrift zukumpt, die läsen oder hören läsen, Gnad und Frid von Gott durch Christum, und fügen Üch hiemit ze vernämen. Als sich dann vergangner Zyten, näbend dem ewigen und heilmachenden Wort Gottes, ein Sect und Sündrung Etlicher, so man die Widertöufer nempt, zugetragen, welche ouch glicher Gstalt ir Fürnämen us heiliger göttlicher und biblischer Gschrift, alts und nüws evangelischen Testaments, zu gründen und erhalten sich underſtanden, so aber durch der heiligen Geschrift Gelerten, mermaln davon ghandlet und disputiert, ouch mit Grund heiliger Gschrift so vil befunden ist, und wir Berichts empfangen haben, daß der Widertouf nach dem Wort Gottes nit bestan, sunder verworfen und gemeiner christenlichen Ordnung wider und entgegen, und der Kindertouf, so bishar bi gemeiner Christenheit gebrucht, gerecht und dem Wort Gottes gemeß sig, — haben wir in unsern Oberkeiten und Gebieten, allen muglichen Bliß fürgewendt, sölich Irtumb des Widertoufs und desselbigen Anhang und Nachfolg abzestellen, und die Unsern deßhalb ernstlich gütlich ermanen lassen, der abzestan, und sich gemeinem christenlichen Gebruch hierin zu verglichen. Als wir aber Etlich hartmütig und verstopft, die sich davon nit haben wellen abwysen lassen, ouch dabi erfinden, daß sölche Sect und Sündrnng in und ußerthalb unser Eidgnoßschaft sich merklich gemert und gesterkt, diewyl wir ouch gründliche Erfarung haben, daß derselbigen Widertöufer und ir Anhänger Will, Anschlag und Fürnämen dahin lenden und gericht sind, daß sie sagen und halten, ouch under inen selbs gebieten, daß dheiner der Iren an der Predicanten, so von einer christenlichen Gemeind zu predigen und leren berüft und erwelt sind, Predigen und Leren gan, und die hören sölle, dann si valtsch, dorig, verfüresch leren und predigen, schälten und schmechen dieselben zum höchsten; daneben leren und predigen si für sich selbs an

heimlichen Stetten, in den Hüsern, Winklen, Welden und uf dem Veld, ouch zu den Zyten, so ein christenliche Gemeind samentlich, an offner gewonlicher Statt, das Gotzwort von den gemein erwelten Predicanten, die das Wort nach rechtem christenlichem Verstand verkündigen und leren, hören sölle, und haben damit ein eigne abgesündrete Versammlung, Rottierung und Sect ufgeworfen, alles zu Nachteil, Ergernuß und Vertruckung gemeiner christenlichen Versamlung und gemeins christenlichen Stands;

Item, an etlichen Enden unsrer Landschaft und Gebieten, haben, under dem Schyn des Wort Gottes und christenlicher und ordenlicher Liebe, Etliche, die glichwol in eelichen rechtmeßigen Banden der Ee verpflicht gewäsen sind, andre Wibsbilder in Gestalt und Form einer geistlichen Ee sich zusamen versprochen, Ring und Cleinot der Vermechlung einandren gegäben, darus dann unverschampte und ergerliche Laster des Eebruchs kommen und gevolgt sind, ouch in vil ander Wäg si under dem Schyn des Guten mit Eefrowen und Junkfrowen unzimliche Handlung fürnemen und bruchen;

Item, si vermessen ouch ane Scham und Vorcht Gottes und aller Erberkeit sich zu berümen, daß inen Gott durch sin Geheiß und den Geist grusamliche Laster, als Todschlag, ouch an iren natürlichen Brüdern, und andre Übel zc began, eroffnet und fürgebildet hab, wie dann Sölichs ouch mit der That beschächen ist;

Item, si haben sich ouch vergangner Zyten, an etlichen Enden unser Stett und Landschaft, under dem Schyn göttlicher Ordnung und Wunderwerk erzöigt, als ob si verzuckt und tod wären, und göttliche Heimlichkeit und Offenbarung im Geist gesächen hetten;

Item, si understand durch iren Mißbruch göttlicher Gschrift zu erhalten, daß der Tüfel begnadet und sälig werden söll; etliche under inen halten und glouben ouch, diewyl Paulus zun Römern anzöige, daß denen, so in Christo syen, nützit ußerlichs Schad sin mög, — us sölchem Grund gezime inen, ane alle Sündrung und Underscheid, nach irem Annut und

Lust ze faren und handlen, wie si ir lichtvertig und unwüssend Gemüt füre, darumb si dann in Gegenwürtigkeit der Erbarkeit und Menklichs ze schweren und andre ergerliche Laster zu vollbringen nit bergen noch schemen, sunder sich damit berümen, daß inen Sölichs gegen Gott unnachteilig und unschädlich sye, und sin söll;

Item, wie wol si nit alle das ußerlich Wasserzeichen des Widertoufs gebruchen, so sind si doch mit anderen Zeichen und Brandmalen verzeichnet und beschruwen, namlich: daß keiner Tegen tragen, noch sin usstendig Schulden mit Recht und Gericht inbringen söll; si halten und sagen ouch, daß kein Christ von dem Andern, so er anderst ein Christ sin well, kein Zins noch Gült und einicherlei Houptgut weder gäben noch nämen söll, daß ouch alle zytlichen Güter fry und gemein, und Jeder vollkomne Eigenschaft darzu haben mög; wie wir dann eigentlichen bericht sind, daß si Sölichs in Anfang irer selbs ufgeworfnen Bruderschaft vilfeltiglich angezogen, und die armen Einfeltigen inen anzehangen damit bewegt haben; sölichs alles und vil mer, so wir hie um der Kürze willen underlassen, haben si under dem Schyn des Fridens, ouch brüderlicher Trüw und Lieb gethan, ir Bübery, mutwillig und ufrürig Wäsen damit zu beschönen und vertecken;

Item, si halten und leren ane alles Entsitzen, vermessen sich ouch mit heiliger Gschrift zu erhalten, daß kein Christ kein Obrer sin mög; und wiewol kein Oberkeit ane die Pflicht und das Band des Eides erhalten werden, noch Bestand haben mag, so leren und halten si doch ane alle Sündrung und Underscheid, daß kein Christ kein Eid (ouch der Oberkeit) und sunst Niemanz thun noch schweren sölle; alles zu Schmach nnd Vertruckung christenlicher und ordenlicher Oberkeit, aller Erbarkeit, brüderlicher Lieb und gemeines Fridens;

Diewyl wir dann, wie oben anzöigt, bericht sind, daß der Kindertouf durch die allgemeinen Wort: „gand hin und lerend alle Völker, si toufende in dem Namen des Vaters und Suns und heiligen Geists“ alle Menschen und Völker begriffen, und Niemand davon gesündert noch usgeschlossen

wirt, und aber die Widertöufer einen Underscheid zwüschen dem Touf der Alten und ouch der Kinder, ane Gottes Wort und ane alle christenliche und gegründte Ursachen der Sündrung, machen, so doch ouch die weltlichen Recht wellen, daß man bi dem gemeinen Gesatz beliben söll, es werden dann rechtmeßig Ursachen der Sündrung angezöigt; diewyl sich doch ouch nit gezimpt, uf Byspil, was geschächen sye, sunder was geschächen söll, ze urteilen, als die Widertöufer sagen, „die Apostel habend glöubig und verstendig getouft und aber nit Kinder, darum söll man si nit toufen," — diß ist ein Betrug und Valsch, und mag beschließlich nit volgen; so wirt ouch bi den christlichen Lerern, die unlang nach der Apostel Zyten gelebt haben, luter befunden, daß der Bruch des Kindertouf von den Zyten der Apostel an dieselbigen domals komen sye, darumb ouch der Kindertouf in gemeiner Christenheit christenlich und loblich harkomen und gehalten ist;

Us disen und andern christenlichen und gegründten Ursachen, so vormals in gehaltnen Disputationen gnugsamlich anzöigt, sind wir als christenliche und ordenliche Oberkeiten, so dann mit sölchen befleckten und ufrürigen Personen beladen, bewegt, uns zesamen ze thun, und derohalb Underred und Ratschlag (ze halten), wie wir diß unchristenlich, boshaftig, ergerlich und ufrürisch Unkrut usrüten und temmen möchten, und haben uns demnach einmütiglich entschlossen, wie hernach von Einem an das Ander begriffen ist:

Und namlich des Ersten, haben wir angesächen und zu halten geordnet und fürgenommen, so Einer oder Eine, Frowen oder Mann, Jung oder Alt, mit disem Laster des Widertoufs verdacht und verargwonet, daß der oder die angends von irer Oberkeit der Enden beschickt, und trüwlich und ernstlich davon abzestan, ouch dabi der Pen und Straf, so ime daruf stande, ermant werden söllen.

Und damit sölicher Verdacht und Argwon offenbar wärde, so söll ein jeder unser Burger, Undeethanen und Hindersäßen, bi christenlicher Ghorsame und siner gethanen Eidspflicht,

schuldig und verbunden sin, wo er Einen oder Eine mit sölichem Widertouf argwönig und verdacht wüßte oder erfüre, daß er die siner Oberkeit der Enden leiden und anzöigen wölle.

Item, und welche also in dise Seckt und Sündrung des Widertoufs fielen und sich nit beßren noch davon gänzlich abstan wellten, und in üßerliche, offne, tätliche Handlung oder Ergernuß kommen, so si dann der Enden Burger oder Insäßen sind, söllen si der Oberkeit zu Pensal und Straf .... unabläßlich zu bezalen verfallen sin.

Wann aber Einer frömbd, und ußerthalb unser Stett und Landschaften dahin kommen wären, söllen si glich erstmals, so si mit dem Widertouf befleckt kuntlich erfunden, von den Enden verwisen und verboten werden, und soll der für frömbd gehalten werden, der ußerthalb unser Stett und Landschaft oder dero, so mit uns in sölchem Verstand wären, geboren und harkomen sind (sic).

Item, und welicher also, über das Einer von Statt und Land verwisen und verboten wurde, wider sin gethane Eidspflicht widerumb an die End käme, daß dann der oder dieselbigen ane alle Gnad ertrenkt werden söllen.

Item, und so Einer oder Eine under den Burgern und Inwonern unser Stetten und Landschaften andertwert mit dem Widertouf befleckt, und das uf den oder die kundlich erfunden wurde, soll der oder dieselbigen mit noch einest so vil, als er davor zu Buß bezalt hat, gestraft und gebüßt werden.

So aber einer oder eine von sölichem irem Fürnämen nit abstan, sunder fräfenlich daruf verharren wellten, oder daß Einer diser Seckt und Rottierung ein namlicher Fürgesetzter, als ein Lerer, Töufer, oder ein Underschlöufer, Umschweifer und Redlisfürer wäre, old vormals darum us Venknuß gelassen und sich zu bessern und davon abzestan versprochen, gelobt oder geschworen hette, welichs under deren Eins wäre, daß der oder dieselbigen ouch ertrenkt werden söllen.

Item, als wir denn ouch bi den vermelten Widertöufern eine Sündrung und Zerteilung mit dem Nachtmal Christi be-

funden haben, ist unser Ansechen, Will und Meinung, daß si sich andern gemeinen Kirchen der Enden, da si ir Wonung haben, verglichen, und von andern Kirchen nit sündren, sunder mit denselbigen das Nachtmal Christi began, oder aber, diewyl das ungefär wol beschächen mag, gänzlich damit stillstan söllen.

Und nachdem wir ouch bericht sind, daß vil armer, unschuldiger und einfaltiger Personen, Frowen und Mann, Jung und Alt, mit den glißenden Worten der Widertöufer, so si sich gebruchen, in diß Secht ingefürt und verfürt, die das verborgen Gift nit wüssen noch erkennen mögen, so behalten wir uns sampt und sunder hiemit bevor, die vermelten unsre bestimpten Strafen ze mäßigen, mindern oder endern, nach Gestalt und Gelegenheit der Personen und Sachen, ouch nach eins Jeden Verschulden, wie uns das je zu Zyten für zimlich und recht gedunken will, ungefarlich.

Item, wir haben uns ouch miteinandern vereint und vertragen, ob Einer, so mit disem Widertouf verdacht und argwönig wäre, sin Flucht und Zukeer in unser eins (old) der andern Stett, Landschaft und Gebiet setzen, dahin fliehen und sich alda enthalten wellt, soll unser kein Statt oder Land denselbigen wider des Andern Willen nit enthalten, sunder den ußer ir Statt und Land wisen, oder aber den und dieselbigen uf Ervordern deren, von den er entwichen wäre, zuhanden komen lassen, ungefarlich.

Zu dem haben wir uns hiemit vorbehalten, ob etliche ander Stett, Landschaften und Commun, unser jedes Nachpuren oder Anstößer, sich mit uns und wir mit inen, diser Widertöufer und irer bösen, lasterlichen und ufrürigen Verhandlung halb, glicher Gstalt inlassen, vereinen und vertragen wellten, daß wir das zu jeder Zyt wol thun mögen, damit ir bös Fürnämen dester fuglicher abgestellt werde, doch jetz und hinfüro unsern Pünden, so wir mit unsern lieben Eidgnossen haben, in allwäg unvergrifenlich und ganz unschädlich.

Und soll ein jeder Bot Sölichs unvergrifenlicher Gstalt an sine Herren und Obern langen lassen, darinne ze meren

und mindern oder ganz davon abzestan, wie das inen fügt und eben ist; sunderlich söllen si von den Penfellen reden und ratschlagen, wie hoch die bestimpt werden, wie ein jeder Bot wol weiß.

Demnach soll man uf unser lieben Frowen Tag Nativitatis nechstkünftig widerumb alhie in der Statt Zürich erschinen, und siner Herren und Obern Willen und Gmüt hierinn anzöigen.

Actum Mitwuchen nach Laurentii Anno rc. XXVII.
(Allg. eidg. Abscheide, Bd. AA. S. 243.)

Den Anstoß zu diesem Concordate gab Zürich. Sein Ausschreiben vom Donstag vor Oswaldi (Aug. 1.) skizzirt es bereits in Motiven und Dispositiven. Bern's Genehmigung erfolgte am 6. September — schriftlich. Die auf den 8. gleichen Monats angesetzte Wiedereinberufung der Conferenz unterblieb. (S. 60 und 201 hievor.)

Zum formellen Verständnisse des Actes diene, daß die Erwägungsgründe bis zum Satze „wie hernach von Einem an das Ander begriffen ist" reichen, und erst dann die Bestimmungen selbst folgen.

Das Concordat von 1527 bildet die Grundlage unserer mehr als 300 Jahre bestandenen Ausnahmsgesetzgebung für alle Secten, deren Lehren in der Güter- und Weibergemeinschaft, in der Verwerfung der Sacramente und Selbstreinsprechung convergirt haben, von den Täufern des 16. Jahrhunderts also bis zu den Antonianern, Communisten und Mormonen des 19.

1528. Fritag, was der lest Tag Jenners.

Burgrecht, Costanz.

Wir Schultheis, Burgermeister, klein und groß Rät, ouch alle Burger und ganz Gemeinden der Stett Bern und Costanz, thun kund Menglichem mit disem Brief. . . .

Damit aber dises Burgrecht in allweg dest bas, und wie wyt sich das strecke, verstanden werd, so habend wir dasselbig durch nachgeschriben Artickel erlütern wellen. Und fürnemlich, als der Gloub und Seligkeit der Seelen in Niemands Gezwang und Vermögen bestat, besonder ein frye, unverdiente

Gnad und Gab von Gott ist, söllend deßhalb wir beid Parthyen, namlich jede in irer Oberkeit, in Sachen des Gloubens und sölicher Säligkeit handlen, daß si getrüwen gegen Gott und mit der heiligen Gschrift zu verantwurten, wider weliches ouch dhein Theil den Andern betrüben noch anfechten, ouch Niemands anderm, wer der were, der sich darwider ze thund vermesse, beholfen sin, noch rätlich, noch in einich Weg ze thund gestatten (söll). Begegnote aber unserm einichem Theil, von wegen des Gloubens und evangelischer Lere, deßglichen ouch anderer weltlicher Sachen halb, von Jemands, wer der were, Bewaltigung, Verletzung, Belägrung, Not oder Überzug, oder ob Etwar uns oder die Unsern bim Rechten nit welt beliben lassen, oder von unsern Fryheiten, Brüchen, Haben und Gütern triben, alsdann söllend wir beidersidt, und namlichen jeglicher Theil uf sinen eignen Costen, ouch mit unserm Lib und Gut, einandern schützen, schirmen und bi dem Unsern handhaben, als getrüwen Burgern zustat rc. . . . . .

Geben und beschechen Fritag, was der lest Tag des Manots Jenners, nach der Geburt Christi unsers Heilands gezalt, tusent fünfhundert zwenzig und acht Jar. (T. Spruchbuch CC. S. 548.)

Das erste Burgrecht mit gegenseitiger Schirmpflicht in Glaubenssachen. Einen ähnlichen Vertrag hatte kurz vorher, am 25. December 1527, Zürich mit Constanz geschlossen. Kaiser Carl focht beide, als der Richtung von Basel (1499) und dem Erbverein mit Oesterreich (1474, 1477, 1500 und 1511) zuwider, an, und forderte die Eidgenossenschaft auf, sie rückgängig zu machen. Sechs Orte, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg kamen ihm in so weit entgegen, als sie schon am 6. Februar erklärten, wenn das fragliche Burgrecht zum Kriege führe, Bern und Zürich keine Hülfe leisten zu wollen. (Allg. eidg. Abscheide, Bd. AA. S. 310 und 311, 324—327, 379—381.)

III. Amtliche Acten, wodurch die Erlasse der Regierungsbehörden provocirt worden.

1523. (Zw. März 4. und April 6. S. 97 und 99.)

Uf Ansechen miner gnädigen Herren von Bern, so haben geredt und bezüget Herr Appollinaris Güntisperg, Kilchherr zu Lüßlingen, Herr Wilhelm Tachs, Kilchherr zu Tüdingen, Herr Jörg Blösch, Kilchherr zu Kopingen, wie sich in vergangnem Summer begeben hab, daß Doctor Sebastian uf Sant Anna Tag in dem Closter zu Frouwenbrunnen gebrediget hab. Und in dem Imbiß und Abendbrot haben die Priester viel und mängerlei von der luterschen Sach wägen geredt, und den genampten Herrn Doctor von sölicher Sach wägen ein jeder gefragt; daruf derselb Herr Doctor Sebastian inen allwäg züchtige, gütige Antwurt us der heiligen Geschrift geben. Und under andern Worten, do habe Herr Oßwald, der Kilchherr zu Limpach, zu dem gedachten Herr Doctor geredt, es gefiele ime nützit, daß der Luterer die Sacrament und besunder die Mäß absetzen wölt; do gäbe Herr Doctor ime zu Antwurt, man müßte den Luter rächt verstan, es wäre nit also sin Meinung, als aber der genampt Herr Oßwald meinte. Und under andern Worten redte einer, der Luterer züche sich vast uf des Hußen Sach und Art; do redte der Doctor, „ja er zücht sich vast uf des Hußen Sach, dann wo Huß in einem Artickel für ein Ketzer, do wird der Luterer in zächen Artikel für ein Ketzer geschetzt." Uf das redte der Herr von Limpach, Luther wurde ouch im Rouch zu Himel faren, als wol als der Huß; do redte der Herr Doctor, dem Hußen wäre ungütlich beschächen, dann ob schon ein Mönsch in einer Irtung wäre, sölte man ine doch nit angends verbrönnen und für ein Ketzer halten, sunder ine nach dem heiligen Evangelio gütlich strafen und underwysen. Do spräche der Herr von Limpach, „so gehör ich wol, min Herren von Bern hand den Predigerherren

Unrecht gethan; do gebe Herr Doctor ime zu Antwurt, ja, nach dem heiligen Evangelio wäre inen ungütlich beschächen, dann das Evangelium tödte niemand, aber nach keiserlichen Rechten so wäre inen nit Unrecht beschächen, dann man müste Übelthäter strafen, damit einer vor dem andern sicher wäre, und Bösers vermitten belibe. Daß aber der Doctor geredt, min Herren von Bern haben den genampten Herren Gewalt und Unrecht gethan, sye inen nützit wüßend, und (hetten) darvon nützit gehört; dann si haben all in fründlicher guter Meinung mit dem genampten Herrn Docter in Disputierenswys geredt, und dann jetz einer, dann ein ander ine gefragt, und er inen darüber Antwurt in fründlicher Gestalt geben. Und sye keiner so häftig an ime gesin als der Kilchherr von Limpach, in sölicher Gestalt, daß die Closterfrouwen deß nit zufriden wären; aber der Doctor zürnte nut, und spräche zum letsten, als si von einander schieden: „liebe Herren, zürnen nüt.“ Und dieiere Gezügen haben under allen andern Worten nie nüt verstanden, daß der genampt Herr Doctor min Herren von Bern in keinen Weg geschmächt habe, noch des jendert gedacht, 2c. (Reformationsacten, Band I.)

Die Zahl der an die Cantons- und Bundesbehörden gelangten Acten ist so groß, daß hier nicht blos alle diejenigen, welche außerbernische Fragen berühren, sondern selbst die Unwesentlichern der exclusiv-bernischen wegbleiben müssen.

Unter die Letztern begreifen wir z. B. aus dem J. 1522 die Proceßacten gegen den Kirchherrn von Klein-Höchstetten, aus 1523 und 1524 die Correspondenz wegen des Leutpriesters von Aarau, und wegen der Nonnen von Königsfelden, aus 1525 und 1526 die Händel betreffend die Pfaffenmetzen, den Mißbrauch des Nachtmahls zu Aarau u. s. w.

Obiges Verbal vom März oder April 152? wird deßhalb hier aufgenommen, weil es den Gährungsproceß zeichnet, den Luthers Lehre in die bernische Geistlichkeit brachte. Wie vorsichtig, fast schüchtern spricht sich hier noch der später so ungestüme Sebastian Meyer darüber aus!

Sein Hauptgegner und vielleicht sein Denunciant Herr Oswald, Kirchherr zu Limpach, war 1528 bei Eröffnung der Disputation

zu Bern* unter denjenigen Priestern, welche von vorn herein zu allen 10 Schlußsätzen derselben sich bekannten, und sie aus der heiligen Schrift zu begründen anboten!

1524. Fritag nach Ambrosii. (April 8.)

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen allzit zuvor, frommen, fürsichtigen, wysen, insondern guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen. Üch ist wol wüßend, wie daß zu nechst vergangnen Tagleistungen zu vilmalen von unser Eidgnoßschaft gesanten Ratsboten von wegen der schädlichen bösen Irrung des Lutherers oder Zwinglis, och irer Mithaften trugenlichen und zum Teil kätzerischen Leer gehandelt, ouch wir ein Botschaft von den einlif Orten, darbi üwer Botschaft och gesin, zu üwern und unsern Eidgnossen von Zürich geschickt, und was mit inen geredt, ouch was si daruf in Geschrift und von Mund zu Antwurt geben, und jetz nechst vergangnen Tags zum Letsten abgeredt und verläsen worden ist, daß jetlich Ort uf jetz nechstkünftigen Tag luter Antwurt geben sölle, „ja" oder „nein," ob es dise hußische Irrung helfen welle usrüten und weren, oder nit rc., wie der Abscheid das zugibt. Und so dann wir täglich sehend und merkend, daß dise nüwe lichtfertige Leer von Tag zu Tag sich meren, — dann des Menschen Eigenschaft sonderlich geneigt zu nüwen Dingen und mutwilliger Fryheit und Geilheit, wie das Vieh on Gsatz und Ordnung ze leben, — diewyl dann wir alle Kinder des Zorns, und vil me zu Bösem dann zu Gutem geneigt sind, mag mit Vernunft wol gsehen und gemerkt werden, wozu dise nüwe Leer (die doch in andern Nacionen und zuletst in Behem gwesen; aber was Ends und Einikeit, och was Guts darus erwachsen, ligt am Tag, daß in Behem ob drißigerlei Glouben sind,) uns Eidgnoßen dienen und folgen werde; aber warlich zu keinem Guten, sonder gwiß us sölicher Verkerung des heiligen Gotsworts folgt und ist zum Teil vorhanden der heiligen christenlichen Kirchenordnungen Zerstörung, alles Gotsdienst Verachtung, Gottes und siner userwelten Mutter der Jungfro Marie Verkleinerung, der lieben

Heilgen Verspottung, der armen Cristgläubigen und aller unser Vordern Seelen Vergessung, und in Summa ein Zerrüttung geistlicher und weltlicher Oberkeiten, das doch wider Gott, sin heilges Wort, und wider alle Vernunft ist, dann Cristus hat uns an mengem Ort gheißen und anzeigt, mit sinem eignen Exempel der Oberkeit ghorsam ze sin. Wir wellen aber hiemit umb sölich Irrung, so dann von unsern Altfordern, von cristenlicher Kirchen Versamlungen, von vil heilger Väter und Leerer, us Hilf und Würkung des heilgen Geists, zum dickermal für Kätzerey erclärt und erkennt, und allweg usgerüt und nidertruckt ist, jetzmal gar nit disputiren, ist ouch verboten und nit von Nöten.

Uf sölichs Alles so haben wir, die fünf Ort, Tagleistung zu Bekenriet angesechen und gehalten, jeder Bot siner Herren und Obern Willen und Meinung sich eroffnet, und also einmütig erfunden uns deß entschloßen, und ist unser Herren und Obern einhellig Fürnemen und ernstlich Meinung, bi cristenlicher Kirchenordnung, wie von Alter har, und bi dem alten waren rechten Cristenglouben ze bliben, ouch dise luterische, zwinglische, hußische, irrige, verkerte Leer in allen unsern Bieten und Oberkeiten uszerüten, ze weren, ze strafen und niderzetrucken, so wyt und fer unser Vermögen stat; sind ouch ungezwifelter starker Hoffnung und Vertrouwens zu Gott dem Allmechtigen, der werde durch Mittel und Fürbitt sins eingebornen Suns, och siner würdigosten Gebererin der Jungfrowen Marie, und aller lieben Heilgen und Engel Fürtretung uns Wenigen nit verlassen, sunder uns, wie vor unser Altfordern, die ouch etwa in cleiner Zal groß Thaten gethan, sin Gnad, Hilf und Bistand erzeigen.

Diewyl aber üwer Landschaft und Gebiet allenthalb an die unsern stoßt, und die Üwern ouch die Unsern täglich zusamen wandlend und wonend, und sich allweg wol mit einandern vertragen hand, als frommen Eidgnossen und guten Nachpuren zustat, und wir uns ouch fürohin ze geschehen versehend, wo aber sölicher luterischer Handel bi Üch und under den Üwern sölte fürbrechen, als wir doch nit verhof-

fend, wurde das große Unruw, Unwillen und böse Nachpurschaft, och große Zwytracht und vil Böses bringen, als Ir selbs ermessen mögend, — und darumb sölichs Alles zu verhüten und fürzekomen, getrüwen lieben Eidgnoßen, so ermanend wir Üch erstlich, Ir wellend betrachten und bedenken, was großen Lob, Glück, Sig und Er üwer und unser Altfordern vor Ziten in sölichem unserm alten Glouben erlangt und überkomen habend; darbi, in was großer Einikeit, Frid und Ruw in sölichem Glouben unser Vordern gelebt. Dargegen so wellend ermessen, was jetz in disem nüwen Glouben und Irrung fürgang und wie es stand, was großen Nid, Haß, Unfrüntschaft, Zwytracht, ouch alle Lichtfertigkeit darus entspringen, was Glücks wir jetz habind, was Einikeit und Früntschaft Sölichs under uns Eidgnoßen bringe; der Vater ist wider sin Kind, Bruder wider Bruder, je ein Ort wider das Ander, und ist zu besorgen, durch die Straf Gotts Sölichs ein aller böstes End uf ime tragen werde.

Hierumb, getrüwen lieben Eidgnoßen, wiewol wir verstanden, daß sölich Irrung und Mißglouben ouch etwas under Üch gewurzelt und sin Samen gesäit, hoffen wir doch, daß die fromm Dapferkeit und die Handvesten, und fürus der Merteil fürtreffen und bi dem alten Glouben bliben werden. Und ist daruf an Üch, als unser sonder getrüw lieb Eidgnoßen, unser des allerhöchst und ernstlichest Bitt, Ersuchen und Beger, daß Ir Üch nit von uns sündern noch üßern, sonder zu Uns stan, und unserm Fürnemen und Willen glichförmig machen, und verhelfen (wellend) das Best ze thun, sölichen Mißglouben und Zwytracht niderzetruken und ze weren, dabi ansehen, daß Ir vor zu Tagen üwer Botschaft allweg dabi gehept, und geholfen haben ze ratschlagen sölichen Handel abzestellen. Und bewysen Üch, als unser sonder hoch Vertruwen zu Üch stat, das wirt, ob Gott will, ungezwifelt Üch und uns zu großem Lob, Er, ouch gmeiner Eidgnoßschaft zu Frid, Ruw, und wider zu Einikeit dienen, und vor allen Dingen den allerhöchsten Gott, darmit uns gnedig und barmherzig ze sin, bewegen; und bittend, Ir wellend uf jetz nechstkünftigen Tag bi üwer

Botschaft uns gute Antwurt zuschiken, und inen befelhen zu uns ze stan.

Ob dann Üch etwas Beschwärd und Last von geistlicher Oberkeit angelegen und widerwertig wäre, wie und in was Gstalt das ist, da wellen wir mit sampt Üch, und, ob Gott will, mit andern Orten, so ouch zu uns stan werden, darüber sitzen und ratschlagen, was dann notdürftig, uns allen nutzlich und erlich ist, damit wir deß entladen werdind, dann wir nit minder dann Ir an vil Dingen ouch Beschwärd und Mißfallen tragend; es ist aber wol in ander Weg abzestellen, dann also mit sölcher bösen Irrung.

Datum und mit unser lieben Eidgnoßen von Lucern Secret, in unser aller Namen, beschloßen uf Fritag nach Ambrosy Anno XXIIII. (1524.)

Von den fünf Orten namlich Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden und Zug Ratsboten, jetz uf dem Tag zu Bekenried versampt.

Aufschrift. Den frommen, fürsichtigen und wysen Schultheß und Rat der Statt Bern, unsern besondern guten Fründen und getrüwen lieben Eidgnoßen.

Eine directe Antwort gab Bern nicht. Dagegen erhielt seine Gesandtschaft uf den Tag gen Lucern, Dinstags den 19. April, folgende Instruction:

„Und alsdann uf disem Tag von des Luterschen Handels „wägen Red und Antwurt sol geben werden, wüßen Ir den „Gesanten der Eidgnoschaft zu sagen, wie min Herren den Iren „von Statt und Land geschriben, und si der Zwöiung und Ir„rung, so dahär erwachsen ist, bericht, ouch was Antwurt si „dahär erfolget, und sich daruf mit irem großen Rat verein„baret haben, also daß si bi dem Mandat diser Sachen halb, „hievor usgangen, und deß Ir ein Abschrift bi Üch haben, „wöllen beliben, und nach Anzöug deßelben, das Gotzwort und „heilig Evangelium durch ir Predicanten verkünden lassen, doch „mit sölicher Lütrung und dem Bescheid, daß si den Priestern „nit vermeinen zu gestatten Wiber zu der Ee zu nämen, noch

„daß jemand in der Vasten und zu andern Ziten Fleisch und „verbotne Spiß bruchen, oder der Mutter Gotz und lieben Hei„ligen enteren und als Fürbitter verachten, oder ander unbillich „Sachen bruchen und fürnämen söllen; dann wo das beschäche, „wöllen min Herren dieselben strafen, als sich irem Gefallen nach „wirt gebüren."

Die Gesandtschaft selbst aber gieng weiter und stimmte laut Abscheids vom 20. April 1524 zu nachstehendem Beschlusse:

„Des Lutherschen Handels halb haben sich der Merteil „Orten, oder gemeinlich, usgesetzt Zürich und Schaffhusen, er„lütert, daß man wölle bi dem alten Glouben und christenlichem „Bruch beliben, wie unser Altvordern Sölichs an uns bracht, „mit der Lütrung, daß die Predicanten allenthalben das Gotts„wort, namlich das Evangelium und die christenlichen Lerer der „heiligen Geschrift, so da bewärt, und von der heiligen christen„lichen Kilchen ufgenommen, predigen, und sunst all ander „Stempnien vermiden, die si mit der heiligen Geschrift nit be„wären mögen, das Wiben der Priester, Fleisch oder Eier äßen „zu verbotnen Ziten und ander Mißbrüch, so jetz us der Luther„schen Seckt und dero Anhängern ingerissen, strafen und usrüten, „bi den Penen wie das jederman ansächen, und darzu setzen alles „unser Vermögen; und insunders weliche die sind, so zu Sö„lichem nit Verwilligung gäben, die syen geistlich oder wältlich, „mit denen söllend und wellend wir in deheinenweg Gemeinschaft „haben. Darnach sich jederman mag richten, bi unser alter „christenlicher Ordnung und Glouben zu beliben, bis daß ein „gemein Concilium wird, nach Ansächung desselben sich aber „jederman richten und halten mag."

Aus dieser Differenz der hier gegen die 5 Orte, dort gegen das bernische Volk eingegangenen Verbindlichkeiten erwuchs der Regierung bald von der einen, bald von der andern Seite her, der Vorwurf der Doppelzüngigkeit.

1524. Samstag nach Quasimodo. (April 9.)

Unterseen.

Den strängen, fromen, vesten, fürsichtigen und wysen gnädigen lieben Herren, unser korsam willig Dienst und früntlicher

Gruß, mit Erbietung alles deß, so wir vermögen, mit Lib und Gut bereit allzit zuvor. Gnedigen lieben Herren, nach dem und wir bericht sind, durch üwer Gnaden Gschriften uns zugefügt, von wägen der großen Zwyträchtigkeit, so leider jetzund allenthalben ist, so allermeist den christenlichen Glouben berürt, und den armen schlächten Christenmenschen me vermaßigen dann nutzen möcht, in vil Articklen das hie nit Not ze mälden ist. Aber uf üwer unser gnädig Herren Schriben, so dann innhaltet die sälbigen Artickel, haben wir uns gemeinlich beraten, und ouch betrachtet unser Altvordern Hantvestigkeit des Gloubens, so noch bishar under uns nit erlöschen funden würd, dann wir ouch dem sälbigen fürhin als bishar anhangen und Statt gäben, doch allwägen üwern Gnaden in Schirm bevolchen ze sin. Und hiemit empfälchend wir uns mit Lib und Gut in üwer Gnaden Pflicht, und harinn ze handeln und ze lassen, was Üch gut und unser aller Nutz ouch Säligkeit sin möcht, völlenklich betrachten, dann wir uns mit Lib und Gut in üwern Schirm bevelchen, allzit als die Üwern. Hiemit verlich Üch Gott der Herr vil Glück und Heils. Datum Sampstag nach Quasimodo Anno XXIIII. (1524.)

Schultheis und Rät zu Undersöuwen.

Diese Zuschrift eröffnet die Reihe der Antworten von Stadt und Land auf den Erlaß der Regierung vom 8. April 1524. (S. 114 hievor.) Da sie schon vom 9. April datirt ist und die Mehrzahl der Uebrigen vom 10. und 11. April, so erzeigt sich, daß man hiebei mit Eile zu Werke gegangen.

Die Antworten sind deßhalb besonders merkwürdig, weil sie treu den Culturstand des Volkes in seinen mannigfachen Schattierungen von Landschaft zu Landschaft abspiegeln, auch dem Politiker wie dem Philosophen Lehrreiches zur Würdigung des Suffrage universel in Glaubensfragen darbieten.

An den zahlreichen Sprachunvollkommenheiten darf man sich nicht stoßen, am wenigsten daraus schließen, daß der Text nicht ganz so wiedergegeben sei, wie er in den Originalschreiben uns entgegentritt; wir machen hier nur auf die vielen Vordersätze aufmerksam, denen keine Nachsätze folgen.

1524. Suntag Misericordia. (April 10.)

Oberhasle.

Edlen, strengen, fromen, vesten, gnedigen, wysen, lieben Herren, unser gehorsam willig, undertenig Dienst sigen unsern Gnaden zu allen Ziten bereit. Gnedigen lieben Herren, das Schriben von üwern Gnaden usgangen, antreffent die Luterschen Ler und Nüwerung unser waren christenlichen Glouben, hand wir verstanden, und wie wol wir noch in unserm Land kein nüwen Bruch noch Endrung in den Gesatzt der Kilchen nit wüßen, deshalb in den Gemeinden und allenthalben nach alten löblich Sitten geüpt, und wie wol wir vernemen Zweitracht und Widerwertigkeit an vil Orten, daran wir merklich Mißfallen tragen, und besunder mit Verachtung und Schmach der hochgelopten Gnad Erwerberin der Junkfrowen Marien und mit den Zeichnen der Bildung des Liden Christi mit dem Chrüzifer und andern siner Marter, und der lieben Heilgen Anzeig in den Bildnen, darus ein Gedechtnuß und Betrachtung des Liden Christi und als zu Lob und Er dem allmechtigen Gott, davon wir nit vil bedürfen zu schriben, denn üwer Gnad das Alles wol ermessen kann und mag, als die wisen Gelerten, denn wir kleinmütig und ungelert sind, zu Solichem zu raten. Denn wie vil der Luther guter Ler ustruckt und das Alles bestät us dem nüwen und alten Testament, ouch us dem heilgen Evangelium, so will uns doch bedunken, daß nit vil guter Frucht darus entsprungen sye, sunder vil Unornung mit Verachtung der Zit mit Fleisch essen, mit den Geistlichen, Priestern und Nunnen, so us den Klöstern louffent und der Bubery anhangent; müssen wir bedenken, dem Guten werd nicht nachgelept, sunder das Böst davon genommen. Also sind wir noch in Hoffnung, daß unser alte Harkommenheit und Gesatz gut sig und wer derselben gnug tüy, der sig ein Diener Gotts, als wir zu Gott vertruwen; doch so setzen wir das hin zu üwern Gnaden, die sind die Wisen, daß Ir mit sampt üwern lieben Eidgnoßen götlich Vereinung in gewarer rechter Liebe zu Gott dem Allmechtigen und siner

wirdigen Mutter Marien und den lieben Heilgen nach üwer Wisheit und Verstand (erlangent?), damit und brüderliche Liebe und Einigung allweg, ob Gott will, zu rechtem Glouben gebrucht und geüpt werd. Damit halt Üch Gott in sinen Gnaden. Datum Suntag Misericordia Anno XXIIII. (1524.)

Üwer Gnaden Undertanen Lantamman und gemein Lantlüt zu Hasle.

Interlachen.

Edlen, strängen, fromen, vesten, fürnemen und wysen, gnädigen lieben Herren, unser andächtig Gebätt, korsam willig Dienst, mit Erbüetung unsers früntlichen Grußes und alles des so wir vermögen, mit Lib und Gut, allzit zuvor. Gnädigen lieben Herren, nachdem und wir Gschriften enphangen haben, von üwer Gnaden usgangen, so dann innhalten und berüren die Zwytracht und Mißhandlung etlicher Articklen, so nun dem christenlichen Glouben ein Verfürung ist, und allermeist dem armen, schlächten, einvaltigen Menschen zu letst an siner Seelen Heil Schaden bringen möcht, welches noch under uns, als den Üwern, Geistlichen noch Wältlichen, von den Gnaden Gottes yendert erzöigt noch entsproßen het; wann, wie üwer Gnaden vormals ein herlige und christenliche Satzung geordnet haben, daß man das heilig Evangelium und Wort Gottes dem christlichen Volk verkünden und leren söl, welches noch bishar allwägen geschächen ist, und wir ouch fürhin als bishar begären, wie unser Altvorder in dem christenlichen Glouben und Wäsen gläbt haben, daß wir fürhin ouch darumb stärben wellen, und nit den Luther noch sine Jünger, oder Ander, so wider die alt christenliche Satzung, nüw verdamplich Ordnung bringen, volgen oder gestatten den sälbigen nachgefolgt wärden. Dann wo wir, der Propst und gemeinlich die Gottshuslüt, yendert under uns ein söliche Person ankäme, die dann die wirdig Mutter Gotts und Jungfrow Maria schmächte, oder die wirdigen Heiligen und Nachfolger Gottes enterin, darbi über die verbotnen Ziten Fleisch essen, wie die Articel der heiligen christenlichen Ordnung gemindert und unordentlichen gebrucht wurden, den

sälbigen und die Sölichs täten (meinen wir?) Üch, unsern gnädigen Herren, anzugäben und darin hilflich zu sin, Söliche ze strafen an Lib und Gut und nach üwer Gnaden Erkantnußen, si sient geistlich oder wältlich. Wann wo wir einen Geistlichen hätten, und in den elichen Stand griff, als Etlich vilicht tan haben und uns gseit ist, wellen wir In ouch strafen lassen, nach üwer Gnaden Dunken, dann wir Lib und Gut zu Üch setzen wellen, damit und diß Säckten hinweg gedan wärden, und wir in einem waren christenlichen Glouben verharen mögen, und die Straf Gottes miltern. So enpfälchen wir uns in üwern väterlichen Schirm fürhin als bishar zu regieren, und was gemein unser lieben getrüwen Eidgnoßen und Ir handeln und rätig wärden, dem sälbigen wellen wir, Geistlich und Wältlich, Statt gäben und ferbringen nach unserm allen Vermögen; denn was Ir thund und land, ist uns als den Üwern angenem. Hiemit verlich Üch Gott der Herr vil Glück und Heil, und haben uns allzit in üwern Gnaden Schirm. Datum Suntag Misericordia Anno XXIIII. (1524.)

Propst, Capitel und gemein Gottshuslüt zu Inderlappen.

Frutigen.

Strengen, fromen, vesten, fürsichtigen, wysen, gnädigen Herren Schultheß und Rat zu Bern, unsern früntlichen Gruß und willig gehorsam Dienst allzit zuvor. Nachdem üwer Gnaden uns schriftlich bericht hand der Luterschen Ler und Satzung der heiligen christenlichen Kilchen halb, da ist an üwer Wysheit unser gar früntlich Bitt und demütig Beger und Ermanung, Ir wellent so wol thun und uns bi unserm alten Glouben und Satzungen der heilgen Kilchen bliben lassen, wie dasselb von unsern Vordern und Eltren an uns kommen und bracht ist, usgenommen des erkouften Ablas und zwifachen Pfründen halb, will uns nit gefallen. Das Ander, nach dem uns noch fürkommen und erlütert ist, wend wir bi der alten Satzung und Glouben bliben, und bitten üwer Wysheit, Ir dasselbig ouch thun wellent bis uf die Stund, daß man es mit einem gemeinen Concilium abthan und mit Recht hin

gestellt werd, und wellent all die, so zu verbottnen Ziten Fleisch, Eier (essen), oder die Priester, (so) Wib nemen, strafen, so lieb üwer Gnaden Gott, der christenlich Gloub und üwer Seel Heil sye, und us üwer Gnaden Biet dieselben Priester, so Wiber nemen, thun schweren, daß si dasselb mit Gwalt vermeinen für grecht haben. Datum Suntag Misericordia Anno XXIIII. Jar. (1524.)

Üwern Gnaden willig gehorsamen Kilchherr, Tschachtlan, Venner und gemeinen Lantlüten zu Frutigen.

Konolfingen, Landgericht.

Edlen, vesten, fürsichtigen und wysen, sunders unser gnedigen lieben Herren von Bern. Nachdem dann, lut und inhalt deß so üwer Gnaden und Wysheit harus geschriben hat, do antreffen den Handel und des gemeinen Manns Irrung der Luterschen Ler halb, das nun nüt Not weri gesin, daß üwer Wysheit den gemeinen Mann harumb Rates begert, dann Jr mit der Hilf des allmechtigen Gottes bishar wol und ouch recht in Statt und Land geregirt hand, semlichs und noch vil witer und mer, wir, die Üwern, üwer Wysheit vertruwen wölten, jedoch üwer Gnaden in disem irem schweren anligenden Handel von üwer diemütigen Wesens willen, die Üwern irs Rats harin begeren, so ist Etlicher der Üwern Meinung, daß Geistlich und Weltlich sich in allen Dingen söllen halten, wie von Alter har, und unser Vordern sich gehalten haben. Dannen hin so ist der gröst Rat und der recht Bischluß diser Lantsgemein, daß üwer Gnad und Wysheit ein gemeine Priesterschaft wöllind darzu halten, als wyt üwer Gebiet langt und reicht, daß si Üch und uns anders nützit sagen, weder predigen, noch wisen, noch leren, dann die rechte bloße göttliche Warheit. Ouch sind wir, die Üwern, der Hoffnung, nachdem üwer Wysheit mit gsampt unser lieben Eidgnossen jetz verschinen zu Lucern uf dem Tag etwas Abscheids gethan hand, wir am allermeisten unser Meinung daruf setzen, und doch wär unser Meinung wie obstat, und aber üwerm Abscheid ungehindert. Nüt me, dann Gott der All-

mechtig sye mit üwer Wysheit! Von dem fryen Weibel und üwer gemeinen Lantlüten des Lantgrichts Konelvingen geben uf Suntag Misericordia im XXIIII. Jar. (1524.)

Laupen.

Unser früntlicher Gruß und alles Guts zuvor, edlen, strengen, festen, fürsichtigen, wysen, lieben Herren. Üwer Schriben hand wir wol verstanden; also daß die Priester zu der Ee griffend, wellen wir inen nit abschlachen, as so fer, weler da wibet, es sig in den Stetten oder uf dem Land, der soll siner Pfrund beroubet sin, und soll gan rüten wie ein anderer Lantman. Ouch durch der Mutter Gotts und andren Helgen wegen, wellend wir beliben wie unsere Altvordern, und setzen das Üch, minen Herren, heim, daß si in der Sach handlend nach irem Willen und Gefallen. Nit mer, denn der Frid Gottes sig mit Üch! Datum uf Sontag Misericordia Anno Domini MCCCCCXXIIII. (1524.)

Von den Üwern von Louppen

(L. S.)

Das aufgedrückte Siegel ist das des Vogtes Hans Stürler.

Aarberg.

Den edlen, strengen, festen, fürsichtigen, wysen Schulthes und Rat der Statt Bern unseren gnedigen lieben Herren. Gnädigen, Fürsichtigen, Wysen, die Üweren in der Grafschaft Arberg haben üwer miner Herren Schriben verstanden, um die Irtag die jetz fürloufen, und darumb geraten einhellenklich bi dem alten Stand, wie üwer Fordern gehept hant, zu beliben. Wo aber üch unser gnedig Herren ein beßers düchti, das setzen wir üwer ersam Wysheit heim, und wellen dem selbigen na gan und all Weg thun als üwer Gehorsamen. Das und Anders, das sint die Üwern in üwer Grafschaft Arberg einhellig üwer Willen zu verbringen. Geben uf Suntag nach Sant Ambrosius Tag im XXIIII. Jar. (1524.)

Vogt, Burgermeister und Ret und üwer Meyer und dieselben Gmeinden in der Grafschaft Arberg, alle Zit üwer willigen Diener.

Emmenthal.

Statthalter und gemeine Lantlüt des Emmentals, unser undertänig willig Dienst zuvor an. Gnedigen lieben Herren, wir hand üwer Gnaden Schriben wol verstanden, was jetzmals nüwer Ler und Irrung des Gloubens an vil Orten erwachst, darvon dann groß Unruw und Zweyung kumpt, das uns ganz mißfelt. Und sind wir deß einhellig, bi unserem alten Wesen und Gewonheiten zu beliben, wie das die christenliche Kilch biehar gehalten hat, es wär denn Sach, daß es abgestellt wurd, wie es ufgesetzt ist worden. Doch so setzen wir das Üch, unseren gnedigen Herren, heim; wir hoffen, Ir regierend und handlend, daß unser aller Er und Nutz sye, und Seel und Er mögen behalten. Datum Misericordia Domini Anno XXIIII. (1524.)

Wangen.

Strengen, edlen, fürsichtigen, wysen, günstigen, gnädigen, lieben Herren, unser willig demütig Gehorsam und was wir vermögen, zu allen Ziten bereit. Gnädigen Herren, wir hand üwer Schriben, als sich gebürt, mit hochem Flis und Ernst verstanden der Luterischen Zweyung halb, und uns damit underredt und damit unsere Meinung einhellig Üch zuschicken, also, bi üweren vergangnen Mandaten und Schriben der Predicanten halb, ouch dero, so Fleisch und anders gessen und gebrucht hand zu verbotnen Ziten, nach Innhalt christenlicher Ordnung zu beliben, und dieselben nach ihrem Verhandlen ze strafen; und zuletzt begerend wir bi Allem, wie unser Vorder (die wir für gut Cristen hand) zu beliben. Und damit, diewil wir nit schriftgelert sind (sye), Üch, unseren gnädigen Herren, die Sach hiemit empfolhen, diewil Ir harinn vernünftig, geschickt und gelert nach aller Notturft sind, darzu vil geistlicher und gelerter Lüten gnug hand; Ir wöllend die Sach handlen nach üwerem Gefallen, damit das Lob Gottes und die Ere siner Mutter und der lieben Heilgen gesucht werd, und üwer, ouch unser Lob und Ere gespürt mög werden; stat uns gutwillig zu allen Ziten zu verdienen. Darmit wöllen

wir uns in üwer Gnaden Schirm empfolchen han! Datum uf Sonntag Misericordia Domini Anno XXIIII. (1524).

Gemein Grafschaft Lüt zu Wangen, üwer Gnaden allzit Willigen ꝛc.

Aarau.

Unser allzit Gehorsamkeit, edlen, strängen, vesten, wysen, fürnämen, gnädigen Herren und Oberen. Üwer Gnaden Schriben hand wir wol verstanden, des Zwytrachts des cristenlichen Gloubens halb; sind wir ungezwifelt, üwer Gnaden Wysheit wol ermessen und trachten kan, was üwer Gnaden Statt und Land Nutz und Er ist zu Lib, Seel, Er und Gut. Deshalb wir üwern Gnaden heimsetzen, wiewol unser Meinung ist, bi dem heilgen Evangelio zu bliben, wie dann unser Altfordern bishar beliben sind, und uns darmit Glück und Heil nachgevolget hat; sind wir in Hoffnung, Sölichs von Gott witer zu erlangen. Und was üwer Gnad und Wysheit darin zu Besserung und abzustellen Unruh und Zwytracht, ouch Einikeit cristenlichs Gloubens zu üfnen (ansechen), wend wir allzit gehorsam erschinen mit Lib und Gut als die Üweren; bittend ouch üwer Gnaden, uns allzit in üwerem Schirm und Gnad befelch han Datum Anno Domini im XV hundertsten zwenzig fier Jar. uf Sunnentag Misericordia.

Schultheß und Rat, clein und groß, ouch gemein Burgere zu Arow.

1524. Montag nach dem Sonntag Misericordia. (April 11.)

Ober-Simmenthal.

Üwer Genaden Schriben hend wir enpfangen, anträffend den Luterschen Handel. Des Ersten, daß die Priester zu der Ee grifend, das uns ganz und gar will unbillich dünken, und wir verstanden, daß üwer Genaden si hend von den Pfründen gestoßen, das wir vast wol mögend erliden; und möchtend wol liden, Ir hiessend si us üwer Statt und Land ziechen, als andere etlich unser Eidgnossen ouch thund; und si sagend die selbigen, das Wiben sye nit verboten, doch so ist uns nit botten, daß wir inen Pfründen gäben müssend.

Zum Anderen, daß Etlich in der Vasten oder zu anderen verbotnen Ziten Fleisch essend, hend Jr ein Ordnung angesächen, mit sampt üwern Eidgnossen; lassen wir also bliben und bittend Üch, uf das allerhöchst, das trülich zu halten und Üch davon nit lassen trängen.

Zu dem Dritten, die Bilder, deßglichen die Anrufung Marie der würdigen Mutter Gotts verachten, deßi wir uns nit genugsam kündent verwunderen, und möchten wol liden, daß Jr, unser genädigen Herren, nämend die harfür, die dann Sölichs bringend und straften si. Wir wärden ouch bericht, daß Jr etlich Personen in üwer Stadt habend, die dann sprechen, unser liebe Frouw sye ein Wib als ouch ein anders Wib; daß üwer Genad billich die nit soll lassen ungestrafet, Sölich die dann verschmächen die würdige Mutter Gotts, desglichen ouch die lieben Heilgen.

Zu dem Fierten, daß etlich Ordenslüt us den Clöstern loufend und wältlich Ständ annämen, die zu strafen, setzen wir heim den Bischoffen und üwern Genaden.

Zu dem Fünften, ouch die Predicanten und Seelsorger an der Kanzel den gemeinen christglöubigen Mentschen mengerlei Sachen underrichten, so im zu glouben schwär sin wölle, und vornaher nit gehört noch im Bruch oder Übung gewesen sind, da Etlich meinend Sölichs als ein nüwe Ler abzustellen, und aber dann die Andern in Fürnämen sind dem Allem, so durch das heilig Evangelium und die göttliche Geschrift, ouch das nüw und alt Testament bevestnot und gehandhapt mög werden, anzuhangen, und sich davon nit trängen zu lassen.

Uf disen Artickel sagen wir also: daß wir wellind das Wort Gotts, das nüw oder das alt Testament, hinder sich setzen, in unserem Willen, in keinerleiwägs unser Meinung nit ist; aber war ist, daß man Priester findt, die da redent an den Kanzlen und Näbendpräts, si habend gelogen und nit die Warheit fürgen; wie wol jnen das anstät, mögend Jr ermäßen. Wiewol si reden, das heilig Evangelium sye fünfhundert Jar verborgen gelegen oder mer, lassend wir ganz und

gar ein unnütze Red sin und bliben, dann wir wol wissend, daß das nit ist. Und wellend uns deßi halten an Gott und an sin liebe Mutter Mariam und an die lieben Heiligen Gottes und uns dannavon nit lassen trängen, und die Fürbitt als wir schuldig sind, unsern Forderen nachzuthund; denn allen christgläubigen Seelen wir in Willen sind unser Best zu thun, als unser Elteren hend than, und uns davon in keinerleiwäg lassen trängen.

Desglichen werden wir witer bericht, daß der Lutersch Handel wöll zurück wärfen Mäß han und bichten, dardurch aber wir und unser Elteren hend bishär erlanget von Gott Glück und Heil.

Ist aber unser Rat und Meinung, Ir, unser genädigen Herren wellind daran sin, daß Sölichs blib und ein Bestand hab als dann von Alter har ist Uffsatzung, lobliche Gewonheit und Bruch gesin.

Zu dem Sechsten, sind wir wolbericht, daß die Bäpst, Cardinäl, Bischoff und vil der Priesterschaft, Ordenslüt, und ander der Geistlichen vil ungeschickter Händlen hend gebrucht, als Kriegen und ander ungeschickter Händlen halb, darus groß Blutvergießen bishär ist erwachsen, ouch ander ungeschickter Händlen halb, als Ir wissend als si gebrucht hend und noch bruchend, nämlich Etlich, die Uslender sind und aber in üwer Statt wonhaftig sind; möchten wir wol liden, Ir hießend si fürwärt ziechen, denn kündent wir gespüren, daß si oder ir Anhänger neiswas Guts darus erwachsen wär, deß wir noch in keinen weg bericht sind, daß kein gute Frucht dardurch nienen erwachsen ist dann Unruw, und kein Guts dardurch entsprungen. Der Luterschen Sach halb, daß überall und besunder Lüt dem gemeinen Man das Wort Gotts wellend uf der Gassen verkünden, bitten wir Uch das selbig abzustöllen, so wyt Üch das müglich ist, darum so habend Ir Kilchen und Kanzlen, da man Sölichs bruchen soll; wir möchten ouch liden, Ir nämend söliche Bücher und würfend si in ein Füwr, als ander etlich Eidgnossen ouch thon hend, und für war, für und für künden wir ganz und gar nit finden, das zu Frid und

Einikeit künd dienen. Bitten ouch Üch, Ir wellend Üch vereinbaren mit andern Eidgnossen, daß man leb wie unser Elteren gelebt hend, und sölich ungeschickt Hendlen abgestellt werden, damit wir zu Friden und zu Ruwen kommend.

Zu dem Letsten, Herr Schulthes und genädigen Herren, wir bitten Üch uf das Allerhöchst, Ir wellind unser Antwort im Allerbesten enpfachen, dann wir mögend wol erkönnen, daß wir nit geschickt sind in sölichen Händlen; denn wär die Antwort ungeschickt, so geschäch es doch nit in Bosheit, es geschäch in Thorheit, dann dannavon uns nit lassen zu trängen und das behalten mit der Hand, es werd dann in eim Concilio abgestöllt, oder durch Üch, unser genädig Herren. Nit me, dann der allmächtig Gott und die heilge Dryfaltigkeit kör es Alles zum Besten und halt Üch in großen Eren! Allzit die üwern Gutwilligen, geistlich und weltlich, in üwer Landtschaft zu Obersibenthal, so geben ist uf Montag nächst nach dem Sonntag als man singt und list in der heilgen christenlichen Kilchen Misericordia Domini im XXIIII. Jar. (1524.)

Thun.

Edlen, strengen, fürsichtigen, wysen, insonders gnädigen lieben Herren, üwern Gnaden sind unser undertänig geflißen Dienst und alles, so wir Eren Liebs und Guts vermögent, allzit zuvor bereit. Gnädigen Herren, üwer Gnaden Zuschriben, der merklichen Zweiung Irtung und Mißverstentnuß der Geistlichen und Luterschen Ler allenthalben schwäbende, haben wir empfangen, und ist nit on, sömliche Zweiung mißvalt uns vast übel, und möchtend wol liden, daß Einhellig in der christenlichen Kilchen wäri, und allein der Will Gotts nach sinen göttlichen Gnaden vollbracht, und uf Erden vollendt wurd. Und weß wir uns deß zu raten und helfen verstundent, darzu welten wir bereit sin nach unserm Verstand und Vermügen, besunder ouch, daß (nach) üwer Gnaden vor usgangen Schriben die Seelsorger und Predicanten bi dem Evangeli und der heiligen Schrift blibent und (dem) nachgangen wurde. Aber des Fleisch essens und anders halb,

der Closterlüten us den Gottshüsern ze loufen, ouch ander Zwytracht, daß si Ewiber nemen und ouch daß man die Mutter Gotts und die lieben Heilgen nit sölle eren und bitten unser Fürsprechen zu sin, will uns nach unserm Bedunken und Verstand ganz schwär sin. Und wo sölich Zwytracht möchte hingelegt und abgestellt werden, damit ein Eidgnoschaft zu Einikeit und Ruwen komen, und wir als die Onverstendigen darzu könnden geraten und gehelfen, da müste an unserm Willen nüt abgan, und setzen sömlichs üwern Gnaden und hochen Verstentnuß heim. Und was alldann üwer Gnad mit sampt andern Eidgnoßen darinne handlet und tut, zu Rüwen und Friden unser Allen, dem soll alldann trüwlichen gelept und nachgangen werden; dann üwern Gnaden in Gehorsamkeit zu gedienen und gefallen sind wir ganz geneigt, mit der Hilf Gotts; deren sind allzit in Gnaden bevolhen! Datum Mentags nach Misericordia Domini Anno XXIIII. (1524.)

Üwer Gnaden undertänigen Schultheiß Rat und Burger zu Thun.

Nidau.

Edelen, strengen, vesten, fürsichtigen, wysen und gnedigen Herren, üwern Gnaden sigent unser gehorsam willig Dienst allzit zuvor. Gnädigen Herren, als dann üwer Gnaden uns, üwer allzit Gehorsamen, gschriftlich ermant, in was Irrungen, Mißverstäntnuß unseres cristlichen Gloubens halb, wir dann der Mutter unsers Erlösers Cristi, ouch siner usherwelten Heilgen, desglichen mit viren und vasten, mit sampt anderer loblichen alt Harkomnissen allenthalben under aller menglich ein Mißverstentniß sige, und Ir, unser gnedig Herren und Obern, mit sampt andern Eidgnossen in Willen das zu Einikeit bringen, uf das uns, die üwern Gehorsamen, gschriftlich ermant, Üch, unser gnedig Herren, unsers Willens berichten, — Gnedigen Herren und Obern, ist unser einheller Will von Statt und Land zu beliben bi dem heilgen Evangelio, bi den zechen Botten und bi dem heilgen cristenlichen

Glouben, wie der von den heilgen XII Botten erlütert ist, und ouch üwer, unser gnedigen Herren Mandat vormals hat usdrucket, aber als die Priester (ansicht), die gewibet habent, oder noch in Willen sind zu wiben, darzu die, so zu Uneren offentlich sitzen, mit denen zu verschaffen und zu handeln nach üwer Gnaden Gefallen; doch die so gewibet hand, und die so offenlich zu Uneren sitzen, in glicher Straf zu haben, so doch der Bruch der Ee noch nit gevestiget inen den Priestern ist, darzu ouch die Bott des Allmechtigen inen den Priestern zu den Uneren nit nachgelassen. Aber gnedige Herren und Obern, üwer Will gegen uns, den üwern allzit Gehorsamen, soll unser Wolgefallen sin. Datum uf nechsten Mentag nach dem Sunntag Misericordia Domini Anno XXIIII. (1524)

Üwern Gnaden allzit gehorsamen Vogt, Burgermeister, Rat und gemein Landschaft zu Nidouw.

Büren.

Strengen, edlen, vesten, fromen, fürsichtigen, ersamen, wysen und gnädigen lieben Herren, unser ganz underthänig und gehorsame Dienst allezit zevor. Gnädige Herren, euwer Schriben uns gethan, haben wir in Zimlicheit verstanden. Der Luterschen Leer (halb), ouch daß die Priester zu der Ee grifen, mit sampt andern Artiklen, des Fleischessens in der Vasten und andern verbotnen Ziten, ouch der Bilder und Anrüfung der Mutter Gottes und lieben Heiligen und mit Verkündung des heiligen Gotteswort, sind wir des Sinnes, Alles das zu dem heiligen cristenlichen Glouben dient und heiligen Evangeli anhangt, dem selbigen begeren wir nachzuleben. Die übrigen Artikel setzen wir euweren Gnaden heim, als unseren gnädigen Herren, dann wir noch bishar uns allwegen in euwere Gnad und Gehorsame bevolhen hand. Datum Mentag nach dem Sonntag Misericordia Domini Anno XXIIII. (1524.)

Euwern Gnaden

Schultheß und Rat zu Büren ganz Gehorsamen.

Burgdorf.

Edlen, strengen, vesten, fromen, fürsichtigen und wysen Schulthes und Rät zu Bern, unsern besondern gnädigen lieben Herren, unsern underthänigen willigen und gehorsamen Dienst, und was wir mit Lieb und Ere und Gut vermögen, sye üwern Gnaden und Wysheit besonders voran bereit. Und besonders, gnedigen lieben Herren, wie dann üwere Genad und Wysheit den Üweren geschriben haben der Mißhellung und Zweitrachtung halb, so dann jetz leider vorhanden sind der sonderrichen Leren halb, und die Üwern iren Rat darzu geben, das nun gegen üwer Fürsichtigkeit nit notwendig ist, wie wol es beriert die ganzen heiligen cristenlichen Kilchen, — uf das ist der Üwern Rat, der Priestern halb, so gewibet haben oder noch wiben wurden in üwer Statt oder Lantschaft, den selben ir Pfründen zu nämen und niemer mer wider zu geben; desglichen der Ordenlüten halb, wie die selben syen, so von iren Gottshüsern loufen und iren Orden von inen thun und ir Regel nit halten, die selben von iren Gottshüsern zu stoßen und niemer mer wider drin gelassen, und us üwern Landen und Gebieten heißen schweren, wo die selben in üwern Herschaften syen; wyter der wirdigen Mutter Gotts halb, do von wir alles Heil haben durch ir Fürbitt, und der lieben Heiligen gegen Gott dem Allmächtigen, do von in keinenweg zu stan, ouch des Mißbruchs, in der Vasten und andre verbotne Zit, so die heiligen cristenlichen Kilchen haltet, Fleisch essen oder andere verbotne Spiß, die selben zu strafen, wie dann üwer Gnad das nächst Bott haben lassen usgan, und do nützit nachgelassen werd; ouch wyter der Predicanten halb verschaffen, es sye in üwerer Gnaden Statt und üwern Gebieten, das heilig Evangelium mit sampt der heiligen Lerern zu predigen, und von semlicher Zweitrachtung zu stan; dann die Üwern will bedunken, daß kein Besserung von der nüwen Ler komen will, dann alle Liechtvertikeit und ein Oberikeit verachten, daß zu besorgen sye, daß menge arme Seel übel verfürt werd. Darumb bitten die üwer Gnad und Fürsichtigkeit, daß Ir wöllent thun als die Wysen, und allweg

darfür sind, gehalten worden, zu beschützen und schirmen Einikeit des heiligen cristenlichen Gloubens und die Ere der wirdigen Mutter Gotts und die lieben Heiligen, do üwern Gnaden ir Fürbitt bishar wol erschossen hat. Und do etwer were in Statt oder üwern Gebieten, (die) von irem Fürnämen der nüwen Ler nit stan wölten, und darbi bliben, und üwern Gnaden nit gehorsam wölten sin, do wöllen die Üwern zu üwern Gnaden setzen Ere, Lib und Gut, und helfen behalten Einikeit des Gloubens, wie dann von Alter har kommen ist: es were dann Sach, daß ein Cunzilium wurde, und was dann die heilige cristenliche Kilchen annimpt, so wöllen si dann aber üwern Gnaden gehorsam sin. Nit me; die selb üwere Gnad und Wysheit sye Gott bevolchen zu aller Zit! Datum uf elf Tag Aberellen Anno XXIIII. (1524.)

Die üwern ganz Gutwilligen und Gehorsamen,
Schulthes und (Rat) zu Burgdorf.

Zofingen.

Edlen, strengen, vesten, fürsichtigen, ersamen, fromen und wysen gnedigen Herren, unser früntlich Gruß und allzit üwer willigen Diener zu allen Ziten zuvor. Fürsichtigen und wysen gnedigen Herren, üwer Schriben nechst verschinnen und ouch jetzund disere Mißiv haben wir wol verstanden, und die ersten Mißiven in der Kilchen offenlich lassen läsen, inhalt des verruchten ungottsvörchtlichen Läbens des Fleischäßens oder anderer verbotner Spis, so dann unser Altvordern mit der heiligen Kilchen angenomen, darüber üwer Gnad Straf daruf gemacht und dabi verstanden, den alten Bruch unser Altvordern witer ze halten, darin der gmein Arm ein groß Gefallen daran. Habend jetzund diser Mißiv ir Inhalt ouch verstanden, sind wir sampt der Gmeind nach üwerem Beger über die Sach gesäßen und (haben) die Sach nach allem besten unserem Verstand und gutem Bedunken ermäßen, erwägen und ergründt, von einem an das ander, und harin nützit anders können vinden, dann daß üwern Gnaden, als unseren gnedigen lieben Herren und Obern und unser Aller, und vorus

und ab Gott dem Allmächtigen, finer wirdigen Mutter Marie und allen finer userwelten Heiligen zu Lob und Er nüt nutzlichers, erlichers an Seel, Er, an Lib und Gut, Glück und Heils sye, dann den alten Bruch, so unser Vordern mit der heiligen cristenlichen Kilchen angenomen, ze halten, indem si Glück und Heil von dem obersten Gott erlangt, und die Verächter der Geboten Gottes und der heiligen Kilchen Verschmächer hart gestraft, und der heiligen cristenlichen Kilchen bigestanden (ward), als dann üwer Gnad bishar ouch gethan. Ist also an üwer Gnad unser flißig Bit und ärnstig Begären, mit üwer Gnaden Verbesserung sölichen erlichen gottsförchtlichen alten Bruch zu behalten und fürer ze bruchen, und etlichen Luterichen Bruch und Lerung, vormals ungehört, abzestellen; dann wo üwer Gnad da nit Fürsächung täte, wurde es in kurzer Zit ganz ein Mißbruch werden, und Niemants me wäder umb Gott noch umb üwer Gnad nüt geben, und jetlicher tät was im geliebte. Sind wir in Hoffnung, daß üwer Gnad, und wir mit Üch, wider Glück und Heil umb Gott erlangent; wellend wir mit unserm Lib und Gut zu allen Ziten bi üwern Gnaden bliben und uns darvon Niemants lassen trängen. Datum Mentag nach Sunnentag Misericordia Domini Anno XXIIII. (1524.)

Schulthes und Rat der Statt Zofingen,
üwer willigen Diener.

Schenkenberg.

Gar gnädigen Herren, üwern Gnaden syen unser allzit geflißen underthenig Dienst zuvor. Gnädigen Herren, üwer Gnaden Schriften der Luterschen Ler und Zwytrachts (halb) davon uferstanden, mit anderer vernünftiger Erklerung, band wir gelesen und verstanden, und wirt daruf von üwer Gnaden unser Gutbedunken hierumb zu vernemen begert. Genedigen Herren, wir sind ungelert, kleiner Vernunft und Verstentnuß hierzu nützit ze raten; dann semlich Sachen, des Gloubens halb ze ermessen und ze erwegen, sind uns zu schwer und nit in unserem Verstand. Aber als die Gehorsamen, so

were das unser Rat und Bedunken, daß man wie bishar christenliche Ordnung und Satzung hielte, es sige mit Anrufung und Fürpitt der Mutter Gottes und der lieben Heilgen, mit Meßhaltung, Singen, Läsens, Krützgengen, Gesegnungen der Kerzen, Palmen &c. ouch Gezierden der Gottshüsern, wie die sind, der Spis und aller anderer Dingen halb, unz bis das mit Ordnung christenlicher Kilchen abgethan wurd. Sust begeren wir bi üwer Gnaden Mandat, so vor usgangen ist, daß man all Stempanien lasse faren, und das Wort Gotts allein verkünde und predige, zu beliben; zu dem, daß ouch die schwere Last und Burdi geistlicher Prelaten, damit wir dann bishar überladen sind, mit Bannen und Anderem abgestellt wurd, und die Lantfarer, Stacionierer und Lolharten uns mit jrem Schinden und Schaben ab dem Hals kement, dann wir bishar fast mit inen überladen sind. Aber doch, diewil wir ratend als Ungelerte und Unerfarne der Geschrift, so setzend wir doch Semlichs üwer Hochwysheit heim, die bishar ir Land und Lüt in maßen regiert und fürsächen hand, daß wir in Hoffnung sind, die werd das fürer thun und in allem dem die Jro versechen, das zu Ruw, Frid und Einikeit diene, und Gott loblich sige. Das verlich Üch, der do drifaltig ist in Person und einigem Wesen; dem sige üwer Gnad gar trüwlich bevolchen! Datum an Mentag nach Misericordia Domini Anno XXIIII. (1524.)

Üwer Gnaden allzit gehorsam die Stürmeyer der Herrschaft Schenkenberg.

1524. Zinstag nach dem Sunntag Misericordia. (April 12.)

Lenzburg.

Edlen, strengen, vesten, fürsichtigen, wysen, insunders gnädigen Herren, unser geneigt und willig Dienst siend üweren Gnaden zu allen Ziten in Gehorsamkeit bereit zuvor. Gnädigen Herren, üwer Gnaden Schriben, uns von wegen der Luterschen Leer und Zweiung so dahar erwachst zugesant, haben wir mit Fliß gehört und darin verstanden, das üwer Gnad anzöugt, daß uns dise Zweiung so vil berür als üwer Gnad selbs; das wir

ouch erkennen und dahar täglichen merkliche Beschwärd enpfachend, dann wir warlichen besorgend, wo Soliches durch üwer und ander Eidgnoßen Zuthun und Hilf nit bi guter Zit abgestellt, daß üweren Gnaden und uns Allen von Solichem groß Zweiung und Ufrür erwachsen werd. Darumb wir hetten mögen liden, daß die Üweren von Statt und Land werend berüft, und von disem schwären Handel Red und Widerred, und was die Notturft, geredt hetten; so aber üweren Gnaden gevalt von einer jetlichen Statt und Landschaft derselben Will und Meinung ze vernämen, so wüße üwer Gnad, daß uns soliche Lutersche Ler keineswegs in den Merteil Articklen nit will gevallen; dann wir bishar davon kein gut Exempel gesechen habend, dann alleine ein in Statt und Landschaft, ouch Brüderen und Nachpuren wider einander und zu besorgen je lenger je mer; das sind die Frücht, so dahar komen. Wiewol die Luterschen redend, daß si doch allein predigen und sagend das Evangelium, so sprechend wir, daß soliche Evangelia allwegen g'sin siend und kein Nüws uferstanden, aber die Uslegung der Luterschen sye nüw, und könnend aber nit merken us was Geist's; dann jre Werk anzöugend kein Oberkeit ze haben, und nach dem Fleisch und irem Gevallen ze handlen und ze leben, 2c. Und so wir im Argöu noch bishar die alten Ler behalten hand, und, ob Gott will, fürer ouch unser Anstösser der Eidgnoßen, namlich Lutzern und Zug, zu denen die Üweren Markte und täglichen Wandel hand, soliches Willens ouch sind, so ist unser Begär und ernstlich Bitt, üwer Gnad welle bedenken, daß solicher alter Gloub und Bruch unverdenkende Jar gehalten und gebrucht ist, und ouch von gemeiner Christenheit und anderen säligen und gelerten Lüten geüfnet und harkomen, und Solichen keineswegs zu Abgang komen lassen, sunders so unser Gloub bishar allwegen gelüteret und bestät ist von Concilien und ordenlicher Versamlung der Christenheit. Üwer Gnad welle nochmals verhelfen und daran sin, daß soliche Versamlung beschäch, jederman daselbs nach altem Bruch gehört und demnach gehandlet werd, so zu Behaltnus unser Seelen, ouch zu Frid und Ruwen mag dienen, und insunders zefürkommen, daß die Priester, so Wiber

zu der Ee genommen hettend oder noch thun würdend, die selben als Elüt halten, inen die Pfründen nämen, und weder singen noch lesen als Priestern zu gestatten. Wo Solichs mag erlangt und behalten werden, und üweren Gnaden dahar Ufrür oder Widerwertikeit sölte begegnen, wurdend wir, wo das die Notturft erforderte, üweren Gnaden Hilf und Bistand bewisen, und daran weder Lib noch Gut sparen. Darmit welle Gott der Allmächtig üwer Gnad halten in Einigkeit und in sinem göttlichen Willen! Datum Zinstag nach dem Sunnentag Misericordia Domini Anno XXIIII. (1524).

Üwer Gnaden willig Diener Schulthes und Rat der Statt Länzburg.

1524. Suntag Jubilate. (April 17.)

Bipp.

Den edlen, fromen, vesten, fürsichtigen und wysen Schulthezen und Rat der Statt Bern, enbieten wir der Vogt und gemein Herrschaftlüt der Herrschaft Bipp, unseren früntlichen Grus und undertenigen Dienst zuvor. Gnedigen, wysen und lieben Herren, wir haben üwer Schriben zu guter Maßen wol verstanden; ist nüt minder, semlich Irrung ouch manchen größlichen beschweren, wie dann die Artickel von Wort zu Wort wisent, die doch dem gemeinen Mönschen groß Irrungen machent. Und wiewol wir harüber nüt urteilen könent, wär doch unser gut Meinung, üwer Gelerten an einander zu richten und die helge G'schrift an einandern zu erfunden, und gruntlichen uns die zu berichten; wöllen wir allweg die Gehorsamen erschinen, und wider üwer Mandat und Gebot nüt setzen, dann wir des alten noch des nüwen Testaments oder der helgen Evangelien wenig gelesen haben. Doch so setzen wir das üweren Gnaden heim; Ir regierent uns fürhin als bishar, und wüßent ouch den Sachen wol Ustrag zu geben, daran wir bishar ein gut Gefallen gehabt haben, das uns von üwer Gnaden in Gutem fast wol thut benügen. Datum uf Suntag Jubilate Anno in XXIIII. (1524.)

(L. S.)

Das aufgedrückte Siegel ist das des Vogtes Ludwig von Gravenried.

Unter obigen Antworten fehlen die von Bern-Stadt, von den Landgerichten Zollikofen, Sternenberg, Seftigen, und von den Städten, Aemtern oder Herrschaften Brugg, Huttwyl, Aeschi, Niedersimmenthal, Landshut, Aarwangen, Erlach, Königsfelden mit Eigen, Aarburg und Spiez. Ob sie überhaupt nicht eingelangt, oder mündlich abgegeben worden, oder seitdem verloren gegangen sind, läßt sich auf den heutigen Tag nicht mehr ermitteln.

Am 17. April scheinen Rath und Zweihundert von diesen Antworten Kenntniß genommen zu haben (S. 12 hievor). Am 28. April erfolgte das „Mandat mit dem Zusatze“ (S. 116). Daß es dem Willen der Mehrheit von Stadt und Land so ganz entsprach, wird kaum behauptet werden dürfen. Näher kam ihm, nach neuen Reibungen im Innern und heftigerem Drängen der Eidgenossen, das Spätere vom 22. November gleichen Jahres (S. 128).

1524. Mai 8.

Großmächtigen, edlen, strängen, vesten, fürnämen, wysen Herr Schulthes und gnädigen Herren. Nachdem und üwer Wysheit in vergangnen Tagen, erwegt von etlicher Priester wägen üwer loblichen Stift diser hochberümpten Statt Bern, so sich sollten vereelichot han, und in eelichen Stand geträten, das dann bishar sältzam, nüw, und villicht cristenlichem Wäsen widrig geacht, ein Sentenz und Urteil wider die selben laßen usgan, daß si fürerhin irer Pfründen, inen von üwern Gnaden gelichen, beroubt sin söllen, — deßhalb wir also vor denselben üwern Gnaden demütenklich uns erzöugend, bittende üwer Wysheit welle uns gutenklich gönnen etwas Bescheids darumb zu mälden, damit menger eeren Biderman des Handels bas bericht, nach unser Verhörung dester sicherer siner Conscienz halb wüße zu beschließen.

Sagend zu dem Ersten, daß die Ee der Priestern nit allein muglich sie, sunder ouch geboten, Künscheit aber halten den Priestern niemand geboten, ja dieselbig ane besundri Gnad Gottes niemand moglich zu halten; das zöugen wir üwern Gnaden an, us der göttlichen Geschrift, dann der heilig Prophet

und Gottsfründ Moises spricht im Buch der Geschöpft, daß Gott habe geschaffen zusammen Man und Wib, und inen geboten zu wachsen und sich zu meren; dabi klarlich verstanden wird, sich semlichem Gebot Gottes, der Anfechtung der Merung, zu entziechen, ane besundre Gnad Gottes nit in mönschlichem Gewalt zu sin, als wenig Frost, Hitz, Hunger und Durst zu miden in unser Macht ist. Gen. 1.

Das zeiget heiter an der wys Prophet Salomon, sprächend: „als ich gewüst hab mir unmuglich künsch zu sin, Gott der gäbe si dann," und „das sye ouch die höchste Wysheit, wüßen, von welichem die selbe Gab kome. Sap. 8.

Das selb Gebot Gottes der Merung wird ouch witer von Gott an zweien Orten bestätigot, zu dem helgen Noe. Gen. 8 et 9. Harumb zu Maß und Regel semlicher angeborner und gebotner Begirlichkeit der Merung ist von Gott eelicher Stand, als desselben ein einige Artzny, für alle Mönschen ingesetzt, welicher Stand in semlicher Achtung ist gehalten, daß all Priester, Patriarchen, ouch der groß Prophet Samuel, obrister Priester und Regent, in dem selben hand söllen läben, (und welicher ouch ußerthalb dem Eestand läbt, für ein Fluch und Bännig geachtot) daran ouch nieman ützit mocht hindren, noch enkeiner Person Entschuldigung, denn allein die vierzechen Personen in den Glidren der Fründtschaft und Magschaft, und nit witer, so Gott anzöugt am dritten Buch Moisi. Levit. 18.

Und uf daß üwer Gnad ouch möge wüßen, uns Semlichs ouch im nüwen Testament sig geben und geboten, zöugt uns Christus, unser Erlöser, welicher, als er versucht ward von den Juden, fragenden, ob umb ein jecklich Ursach ein jecklicher sich von sinem Wib möcht scheiden, antwurt er inen, „nein, dann allein von des Eebruchs wägen;" erschracken die Jünger Christi, vermeinend, wo einer also müste verbunden sin mit einem Wib, wie ungeschickt si joch wäre, so wurde wäger sin, sich nit zu vereelichen und an Wib zu läben; antwurt Christus, Semlichs nit möglich zu sin, dann allein denen, so es gäben sige, anzöugend, dasselbs, allein dryerlei Lüten sin, so Künscheit erhalten mögen, als: die, so unkreftig zu eelichen Werken ge-

boren werden, die Andern, so von den Mönschen verschnitten werden, die Dritten, so sich selber in Künscheit, inen von Gott geben, enthalten, — und spricht, welichem die selb also geben sye, der söll si behalten. Matth. 19.

Us disen Worten Christi wol verstanden wird, die Künscheit in unserm Gewalt nit zu sin, und wölicher sich in diser dryer Mönschen Zal nit empfindt, ime von Gott geboten wird, sich zu vereelichen.

Dises Gebot Gottes wird ouch heiter angezöugt von dem helgen und großen Apostel Paulo; als die Corinther under inen selber zangend von der Ee und Künscheit, und deßelben Zangges von dem Apostel Entscheid begärten, antwurt er inen: „ich hab kein Gebot des Herren; von den Jungfrouwen aber, welicher sich nit mag enthalten, der grife zu der Ee, dann besser ist zu der Ee grifen, denn Brunst liden; aber umb Hurerei willen zu vermiden, hab ein jecklicher sin eeliche Husfrouwen, und ein jeckliche iren Eeman." 1. Cor. 7.

Hie abermals klärlich zu grifen ist, daß debein Gebot Gottes ist der Künscheit, aber denen, so Brunst in irem Lib liden, geboten sich zu vereelichen. Ouch wird hie niemands usgeschloßen, so der Apostel spricht, ein jecklicher und ein jeckliche sölle sich in sölichem Fal vereelichen.

Denne witer zu erzöugen, daß nit allein den Priestern als andren Mönschen frig sige sich zu eelichen in der helgen Geschrift, aber für ander geboten — dann der heilig Apostel Paulus gebütot dem Apostel Tito, daß er Priester in allen Stetten ordne, so eeliche Wiber haben und wolgezogne Kind. Tit. 1.

Desglichen und noch heiterer gebütot er dem Apostel Timotheo, und zöuget daselbs die Ursachen, warumb der Priester Wib und Kind sölle haben, und glich uf daßelb spricht er witer also: „der Geist aber spricht gewißlich, daß in den lesten Ziten etlich werden anhangen den irrigen Geisten und Leren der Tüflen, so da in Glißnery werden verbieten eelich zu werden," rc. anzöugend sich wüssen vor den selben zu hüten. 1. Tim. 3 u. 4.

Der eelich Stand ist ouch von den Apostlen und Jüngren Christi in sölicher Wirdi gehalten, daß si ire Eewiber nit allein

nit verlassen, sunder ouch mit inen harumb gefürt haben, als der heilig Paulus in etlichen Epistlen clar anzöugt. 1. Cor. 9.

Ouch lange Zit nach den Apostlen, (als) das groß Concilium Nicenum, so etlich gern dem Evangelio glich achten wöllen, in Gegenwürtigkeit des großen Keisers Constantini, durch groß heilig Personen gehalten, (und) etlich vermeinten, man sölte den Priestern Künschheit gebieten zu halten, ist in sölichem Concilium erkhant worden, daß sölich Gebot nit zimlich wäre, und Ursach wurde geben vil Hurerei zu volbringen, darumb sölte fürerhin die Ee der Priester frygelaßen sin. Dist. 28 can.

Demnach, als Etlich under der Priesterschaft anfiengen Künschheit zu glisnen, und in uswändigem Schin zu erzöugen, dadurch die eelichen Priester von Etlichen dest ringer geachtot wurden, beschlußen die alten Väter in Concilio Gangrensi, und stat in den bäpstlichen Rächten, wär do lärte, das ein Priester von deßwägen, daß er geistlich wäre, sin Eewib sölte verlassen, der sye verflucht. Dist. 28.

Witer, ob jemand einen vermächloten Priester sündrote oder schüpfte, glich als ob er umb des willen, daß er ein Eewib hätte, nit sölte Mäß halten, und in darumb schüchen, der sye verflucht.

Denne, in dem sächsten Concilio zu Constantinopel gehalten, ouch in des Bapsts Rächten und Büchren ist verboten, daß ußerhalb der Ee läben von Niemand soll geboten, noch gelopt oder verheißen wärden; ouch welicher sin Eefrouwen wurde von ime stoßen, umb daß er zu priesterlichem Ampt berüft wäre, sye verflucht. Dist. 21.

Die Ee der Priester hat ouch gewärt on allen Spqn, in aller Cristenheit, me dann tusend Jar, von Christo har bis uf die Zit des Bapst Gregorius des Sibenden, nit den man nempt den heiligen Gregorium, noch der vier Lerern einer. Derselb Gregorius der Sibend hat geläpt nach der Geburt Christi, als man zalt tusend sibenzig und drü Jar. Derselb hat understanden zu dem Ersten den Priestern die Ee, wider alle göttliche Geschrift, zu verbieten, und deß bi etlichen Nationen Hilf funden, die Sach mit Gewalt hindurch zu trucken,

daß die Prophecy des heiligen Sant Paulus erfüllt wurde, wie dann hie oben angezöugt ist.

Es hand ouch gar nach die gelertisten und heiligosten Bischoff, Priester und Väter zwüschen der selben Zit in der Ee geläpt, als Tertullianus, der heilig Spiridon, Bischoff zu Cipren, der groß und heilig Doctor Hilarius, Bischoff zu Putiers, Sant Augustinus, der gelertist Lerer, so selber von sinem Eewib schribt. Lib. Conf. 6to c. 15.

Deßglichen me dann sibenhundert Jar nach Cristus Geburt, als die Bäpst selbs in iren Büchern bekennen, sind zu dem Minsten nün Bäpst zu Rom gewäsen All Priesters Sün, unter denen ouch etlich Bäpsten Sün, so an den selben Orten all mit Namen bestimpt werden. Dist. 56.

Hieby wol zu gedänken, zu sächen und zu verstan ist, daß der Merteil Pfründen, und besunders die alten Bistumben und Pfarren, gestift und geordnot sind allein denen Priestern, so Eewiber hatten, zu denen man sich versächen mocht eins erbern Läbens und guten Exempels nach Sant Paulus Leer. Das ouch heiter anzöugt wird in dem alten Bruch der Kilchen, und ouch noch zu disen Ziten gebrucht; so ein Bischoff einem das priesterlich Ampt bevilcht, heißot er ine künsch läben, als vil als mönschliche Blödigkeit nachlaße; weliche Nachlaßung allein muß verstanden werden in der Ee, die Gott wider die angeborne Begird und mönschliche Blödigkeit uns Mönschen zu einer Artzny gäben hat; dann wo die selbe Nachlaßung nit von der Ee verstanden sölt werden, so erloupten die Bischoff den Priestern Hurery wider das clar Verbot und Wort Gottes. Da wär dann kein Zwifel me, nach dem Propheten Daniel, dann daß es des Entcristen Rich wäre, welicher Entcrist die Eewiber wird verbieten.

Disers obgemelten Bapst Gregorius Gebot und Satzung hat zu den selben Ziten kum der Dritteil der Cristenheit angenomen; und sunder hat sich kreftenklich das ganz Orient darwider gesetzt, welicher Priesterschaft noch jetz zu unsern Ziten in eelichem Stand läben; sind ouch darumb von den römschen Bischoffen nie bännig geachtot, sunders allein darumb, daß si

dieselben römischen Bäpst nit hand wöllen annämen für ir Houpt, und Bestätigung irer Pfründen von inen koufen, als aber etlich ander Nationen thund, welichen si die Ee irer Priesterschaft noch zulaßen, als in Galicien und ein Teil in der Slavony.

Daßelbig Gebot des obgedachten Bapst Gregorius ist ouch von vil Nationen hie disenthalb in unser occidentischen Kilchen nit angenomen, so joch des römischen Bapst Oberkeit haben angenomen. Das zeigen uns an der Bäpsten eigen Geschriften und Rächt, da dann geschriben stat, daß die Priester so Hurery triben, ouch die Prelaten, so inen Sölichs gestatten, gestraft söllen werden. Aber die Priester, so nach ires Lands Bruch die eeliche Vereinung nit haben verlaßen, ob die selbigen sich us der Ee vergiengen, söllen herter gestraft werden, so si sich der gesatzlichen Ee hätten mögen behälfen.

Die Priester, so sich vereelichen, sind ouch nach des Bapsts Gebot zu gedulden. Dann als die Bulgger, so an die Unger stoßen, den Bapst ließen fragen, wie si sich mit iren Priestern solten halten, die sich wider sin Gebot vermächlot hatten, in Meinung die selben zu vertriben, welichen der Bapst Antwurt gab, wiewol si frävenlich wider sin Gebot gehandlot hätten, sölte man si doch dulden nach dem Byspel Jesu Christi. Dist. 28.

Das Verbot des Bapsts, so den Priestern die Ee verbütot, ist von tütscher Nation spat und nit ane großen Gewalt angenomen. Dann als der Bapst Nicolaus in Tütschland kam, hanckt er den Keiser und tütschen Fürsten an sich, und bezwang die Priesterschaft mit Gewalt darzu, dadurch der heilig Sant Ulrich, Bischoff zu Ougspurg, bewegt ward, den Bapst hertenklich in sinem grusamen Brief zu strafen, anzöugend, daß solich Gebot des Bapst wider Gottes Gebot sye, und was schantlicher Sünden, Ergerniß, Übels und Seelenverderbniß darus wärde komen, als man leider wol gesächen hat, wie künsch und rein Pfaffen, Münch und Nunnen, über ire gethane Gelüpdt (sich) gehalten haben. Sant Ulrich schücht ouch nüt daran dem Bapst zu schriben, daß daßelbig sin Gebot Kätzery sye, und daß er wie

ein Unglöubiger handle, bericht ine ouch deß us der heiligen Geschrift.

Wiewol wir mit bäpstlicher Satzung und Concilien nit wöllend bestätigot haben unser eeliche Vermächlung, us der Ursach, daß die selbe us dem Wort Gottes gegründt ist, und mönschlicher Satzungen oder Ler gar und ganz nützit bedarf, nüt desterminder haben wir üwern Gnaden das wöllen anzöugen, wie dann den Priestern eeliche Wiber zu haben vormals mer durch mönschlichen Gewalt und Satzungen, als göttlichen und Rächt zugelaßen, und dann widerumb mit Gewalt abgesetzt und widerruft, — das aber entkristich ist.

Gnädigen Herren, wir hoffen und getruwen, üwer Gnad habe nun in obangezöugten Geschriften gnugsamlich verstanden, wie die Ee der Priester im alten und nüwen Testament nit allein von Gott nachgelaßen, sunder ouch geboten, und dem durch die heiligen gelertisten Priester geläpt ist worden; daby, wie hoch in den eltisten Concilien von den Vätern geboten wird, daß wider die Ee der Priestern dehein Verbot gemacht, daß ouch Niemands von priesterlichs Amts wägen sin Ee verlaßen, noch eelich Priester geschücht söllen werden.

Es hat ouch üwer Gnad verstanden, wie die Bäpst us eignen Köpfen und Witz, wider das Gebot Gottes, die Ee verboten, und aber nit desterminder die Stett, Lender und Landschaften, so solich ir Gebot nit wolten annämen, geduldot, ouch daß Nicolaus der Bapst gebütot, die Priester, so sich eelichen, zu gedulden. Dist. 28. Deßhalb ist unser demütig Bitt an üwer Gnad, si wölle üwer Straf uns gnädenklich nachlassen, so sich doch nit mag erfinden, daß wir unrecht gesündot, oder wider Gott in diser Sach gethan haben, dann allein wider des Bapsts Gebot, weliches ir eigen Gebot die Bäpst selber nüt halten. Dann wir sächen, daß die Bäpst, so dick und vil inen gefalt, umb Gält dispensieren und nachlassen wider alle ir Gebot, als si dann selber sprächen, „was wir gebieten, mögen wir ouch nachlassen."

Wir all hand ouch bi unsern Ziten gesächen mit Priestern, München und Nunnen den Bapst zum dickernmal dispensieren; darzu zwiflot uns nit, wo wir es an Gut vermöchten, und gägen=

würtiger Span und Empörung wider den Bapst vilicht nit wäre, wir wurden vom Bapst erlangen, daß wir mit unsern Eewibern unser Pfründen in eelichen Stand wurden behalten.

Wyter, gnädigen Herren, so spricht das Wort Gottes also: „man muß Gott me gehorsam sin dann den Mönschen," welichs uns vor allen Dingen geursachet hat, des Bapsts Satzung und Gebot nützit zu achten, zu dem daß uns bedücht hat, daß ir unser gnädigen Herren uf des Bapst Satzungen, als da ist der Bann, Ablaß, Pfründen anfallen, und ander uncristenlich Sachen, so die Bäpst ufgesetzt hand, ouch nit vil daruf bishar gesetzt haben.

So nun üwer Gnad des Bapsts Gebot nit vil achtot, als die, so wol bericht sind, im us dem Gebot Gottes nit in allem sinem Fürnämen zu gehorsamen, so wölle ouch den selben üwern Gnaden gefallen, in gegenwürtigem Handel, der Priester Ee beträffend, das Wort und Gebot Gottes höcher dann des Bapsts Satzung und Gebot (ze) achten; dann der Bapst in allen sinen Geboten niedert heiterer und fräfenlicher wider Gott und die heilige Geschrift hat gehandlot, als in diserm Stuck, wie dann darumb der heilig Sant Ulrich den Bapst Nicolaum, wie obstat, anzücht.

Und ob wir von üwern Gnaden jendert verdacht wären, sölichs in Verachtungswys angefangen oder fürgenommen haben, und sölten billich üwer Wysheit vor der Sach umb Verwilligung angelangot haben, da bitten wir üwer Gnad demütenclich, wöllend es nit in der Meinung gegen uns achten; dann wir vermeinten üwer Gnad wären der Fryung des eelichen Stands so wol bericht, daß menglich fürhin wüste, wie der von Christo ingesetzt wäre, und an sölichem unserm eelichen fürgenomnen Stand, und besunder us nachvolgenden Ursachen niemand geergert sölte werden.

Des Ersten, daß niemand hie in üwer Statt verborgen ist gesin, daß allenthalb in der Eidgnoschaft, ouch üwer Landschaft und ußerthalb in den Richstetten und andern Orten tütscher Nation vil Priester sich vereelichot haben, und so vil me, daß hie in üwer, unser gnädigen Herren Statt Herr Hans Switzer

gütenklich ist geduldot von üwern Gnaden und unserm Herren dem Probst, ane alle Rechtsfertigung, welicher schier bi zweien Jaren offenlich ist in elichen Stand gesäßen, und das gegen Menglichem, Priestern und Leyen, bekendt hat.

Zu dem Andern, so hat üwer Gnad ein Mandat und Gebot angesächen, und das den Iren in Statt und Land zugeschickt, und das zum andern Mal bestätigot, daß an den Canzlen kein andre Ler üwern Underthanen fürgehalten oder gepredigot sölle werden, dann allein die heilig göttlich Geschrift alts und nüws Testament, und was durch die Selb beschirmt und bewärt mag werden; hand wir gemeint, es sölle üwern Gnaden nit widrig sin, uns ouch darnach zu richten, und söliche Stand oder Stat anzunämen, so doch solicher heiliger Geschrift und Ler nit allein nit widig, sunder ouch darinn gegründt und geheißen ist, wie wir dann ouch nach Inhalt üwers Mandats von üwern Predicanten an den Canzlen, namlich Herr Berchtolden, und demnach dem Doctor zu den Barfüßen offentlich und gnugsam underricht sind worden.

Zum Dritten hat üwern Gnaden gefallen, ane bäpstlich lich Verwilligung das Kloster zu Küngsfelden ufzethun, weliches ane Darlegung vil hundert Ducaten von römischem bäpstlichen Stul nit hät mogen erlangot werden, und den selben geistlichen Frouwen, unangesächen der Gelüpd der Künscheit, die doch unser keiner gethan hat, harus zu gan, und sich wider ir Gelüpd vereelichen, als ouch mit üwern Gnaden Wüßen und Willen geschächen ist mit einem Eereman, üwer Gnaden Mitburger, von erlichem Geschlächt, so jederman erkandt und wol zu wüßen ist.

Ouch (ist) in kurz vergangnen Tagen ein grauwe Swöster hie in üwer Gnaden Statt, ouch verhäst mit dem Gelüpd der Künscheit, ane Urloub ir geistlichen Obren, von iren Swöstern harus gangen, einen Eeman genomen, an der Canzel öffenlich verkhündt, und mit offnem Kilchgang volzogen, welichen grauwen Swöstern üwer Gnad geboten hat, der selben usgelüffnen Swöster zugebracht Gut wieder harus zu geben.

Desglichen hat üwer Gnad ouch etlichen vergonnen us dem Closter Frouwenbrunnen zu gan, und Man zu nämen.

Darzu gnädigen Herren, ist uns kein Satzung, Ordnung, Bot oder Verbot Niemand zu wüßen, in dero üwer Gnad je verboten hab den Priestern sich zu vereelichen, noch deheim sin Pfrund mit solichen Fürworten gelichen, daß er dehein Eefrouwen han oder nämen sölle, sunder am Anfang der Stift, in der Verkomnuß zwüschen üwern Gnaden und der Stift, uf das allerhöchst offne Hurei verboten, daß dieselb Niemand söll gestattot werden, ouch von üwern Gnaden in der selben Niemands beschützot oder gesterckt, aber gestraft mit Kärker oder sunst, wie sich dann das gebüren möcht

Das Alles uns Anzöug geben hat, ob wir zu der Ee griffend und Eewiber nämend, wurde üwern Gnaden nit widrig sin, dann wo wir vermeint oder gezwiflot hätten, durch sölichs üwer Gnaden Ungunst zu erlangen, hätten wir es unangebracht an üwer Gnaden nie fürgenomen noch gehandlot.

Darumb abermals unser demütig Bitt ist an üwer Gnaden Wysheit und Güti, uns sölich ufgeleite Straf abzulaßen, und uns wieder unser Pfründen vergönnen und lassen erschießen, dann wir je in Hoffnung sind, diewil üwer Gnad uns hand bi unsern Pfründen lassen beliben, do wir noch in uncristenlichem, schantlichen, lasterlichen und verdampten Läben saßen, Ir werden uns jetz darby abermals lassen beliben; dann wir zügen uns an Gott, daß wir das allein us der Ursach gethan, damit wir fürohin cristenlich und nach dem Gebot Gottes, hie oben gnugsam anzöugt, zu unser und Anderer Seel Heil möchten läben.

Und damit üwer Gnad uns nit verdenke, wir wöllend uns allein in diserm Handel des Gotts Worts getrösten und bäpstlich Satzungen oder Gebot verachten, und aber in andern Sachen uns bäpstlicher und geistlicher Friheit behälfen, wöllend wir uns hiemit witer entsließen, in sölicher Gestalt, als dann zu Annämen der Stift üwer Gnad nach Inhalt bäpstlicher Rächten uns gefriot hat aller und jecklicher Stüren, Tällen, Reisen, Reiecostens, Furungen, Diensten, Tagwonen, Huten,

Wachten, und ander derglichen Lasten ganz unbeladen zu sin und zu beliben nach Inhalt der Verkomniß, erlütern wir uns des hie offentlich vor üwern Gnaden, daß wir uns der selben Friheit von diser Stund hin für unser Personen entziechen, und uns dero niemermer behälfen, dann wir ouch erkennen söliche bäpstliche Friung der geistlichen Personen dem Evangelio me widrig dann darinn gegründt, darumb wir ouch Geschrift gnugsam wüßen darzuthun, wo wir darumb ersucht wurden.

Zu lest erbieten wir uns ouch, ob jemand wäre, der da vermeinte, wir hätten in einem oder allen disen Articklen etwas harfür gebracht und üwern Gnaden fürgeben, das in der helgen göttlichen Geschrift nit gegründt, und war wäre, umb sölichs alles, insunders oder gemein, unsern geistlichen Prelaten, Bischoffen oder iren Amptlüten vor üwern Gnaden und Wysheit us der göttlichen Geschrift zu antwurten, und so wir mit der göttlichen Geschrift wurden überwunden, wöllen wir uns willenklich in üwer Straf ergäben, und Alles, so üwer Gnad uf uns ordnot, mit Dankbarkeit annämen.

Ob dann ouch üwer Gnad vermeinte, daß der Priestern Kind in Künftigem me, dann sich gebürte, wurden harfür gezogen, oder sölichs zu Nachteil sin wurde etlicher Patronen, so ir abgestorbnen Priester bishar geerbt hand, oder jemands entsäße, daß fürhin üwer Gütren dester me an die Kilchen dadurch kämend, mag üwer Wysheit alles mit Satzungen und Ordnungen nach üwer Gnaden Gefallen wol fürkomen und fürsächen, als dann bi andren Nationen und etlichen unsern Nachpuren sölichs ouch gnugsam verhüt und fürkomen ist.

Die Aufnahme dieses Memorials mag durch die entscheidende Rolle, welche die Frage der Priesterehe in der bernischen Reformationsgeschichte gespielt hat, gerechtfertigt sein.

Dasselbe ist undatirt, wurde aber am 8. Mai 1524 (S. 12 hievor) im Rathe abgelesen, weßhalb es unter dieses Datum gebracht wird.

Die bereits erfolgte, einerseits mit dem Volkswillen, anderseits mit dem Tagsatzungsabscheide von Lucern begründete Ent-

setzung der 3 Stiftsherren vermochte das Memorial nicht rückgängig zu machen.

1524. Samstag vor Ulrici. (Juli 2.)

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren, Liebs und Guts vermögent, alle Zit bereit zuvor. Fromen, fürsichtigen, wysen, besonders guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnoßen, unsere Ratsboten, die wir uf jetzigem gehaltnem Tag zu Baden in Ärgöw gehept, habent uns nebent dem Abscheid allerlei Handlung, so daselbs vorhanden gewesen sind, bericht, wie daß die Boten von den zehen Orten unser Eidgnoschaft daselbs einen andren Tag, namlich von Morn Sontags über acht Tag zu Zug ze sind, angesetzt; und habent dabi inen als unseren, ouch üwern und unsern getrüwen lieben Eidgnoßen von Schaffhusen und Appenzel Boten, die ouch daselbs gewesen syent, luter harus gesagt, daß si und wir unser Boten dahin nit schickint, da si argwonint daß es allein der evangelischen Sachen halb sye, die bi uns drigen Orten geübt werdint, (Ursach darbi si das abnemint, so dick der selben Sachen halb uf solichem Tag gehandlet sige, habe man si und der selben, üwer und unser lieben Eidgnoßen von Schaffhusen und Appenzel Boten heißent uestan), und inen daruf ganz und gar witers nüts geseit; deßhalb, getrüwen lieben Eidgnoßen, wir selbs ouch mügen ermessen, daß sölich Tagsatzung muß Hendel berüren, daran man gegen uns und üwern und unsern lieben Eidgnoßen von Schaffhusen und Appenzell ein Beschwärd hat, es sige dann die evangelischen oder ander Sachen berüren. Nu sind Ir unsers Teils, als wir nit zwiflent, der evangelischen Sachen, als der Bild und Meß halb, wol ingedenk, wie wir Üch schriftlich und ouch muntlich durch Boten, wie und welicher Gestalt wir darinn handlotind, und was wir durch die göttlich Gschrift und das Wort Gottes deßhalb gelert und underricht wurdint, mit der Bitt und dem Erbieten, wo wir darinn irs giengint, daß man uns deß underrichten wölt mit warer gött-

licher Geschrift, wöltind wir die sin, so uns gern ließint wisen; aber uns ist umb Sölichs bishar von Üch nüt sonders zukomen. So wüssent wir darnebent dhein ander spänig Sachen, so wir mit Üch und andren üwern und unseren lieben Eidgnoßen so ernstlich uszerichten habint, dann die man uns woll eroffnen, und nit bergen bedörfte, wie dann sölichs noch bishar under uns Eidgnoßen ist der Bruch gewesen, dardurch dennocht uns unsers Teils sömlich Sündrung und heimlich Verhalten befrömbdt. Und wie wol wir Üch und andren üwern und unseren getrüwen lieben Eidgnoßen von den zehen Orten keins Argens oder Ungutes nit vertruwen, noch uns deß zu inen einichs wägs versächent, und aber die Löuf der Welt eben seltzam sind, also daß einer deß, der ander diß Willens ist, und von uns und den Unseren, der evangelischen Sachen und fil andrer Hendel halb, die wir nit wüßent, Ungeschikters mag geredt, dann wir wüßent, und also wir und die Unsern ingebildet werden, als ob wir Uncristenlichs handlint, habent doch wir, als die alweg gern Frid und Einigkeit sehint, und besonder zwüschent uns Eidgnoßen, nit mögint underlassen, Üch us getrüwer guter Meinung zuschriben, mit flißiger Pitt und Vermanung, ob Üch unserthalb ützit angelägen were, Sachen halb wie eben angezöugt sind, daß Jr Üch darinn gegen uns gütlich und früntlich wellint bewisen, und unser vorig Erpieten bedenken, und deß, daß wir uns jezunt aber erpietend, wo wir irrent und deeselben Jrtumbs grüntlich und mit dem Wort Gottes bericht werdent, daß wir uns gern wellint lassen wisen, und dennocht dabi bedenken unser Pünt, die wir trülich wöllent halten. Und was Liebs und Leids Jr und wir, ouch ein ganze Eidgneschaft mit einandren haben gehept, und ob Gott will allweg mit einandren haben werdent, und ze haben schuldig sind, deß und keins andren wellen wir uns zu Üch versechen, das Jr gegen uns ouch thun söllent. Und wie wir Üch schribend, also habent wir üwern und unsern getrüwen lieben Eidgnoßen den übrigen der zehen Orten ouch geschriben, und begerent ouch üwer frünt-

lichen verschribenen Antwurt in aller Besten. Datum Sambstags vor Uldrici, Anno XXIIII. (1524.)

Burgermeister, Rät und der groß Rat, so man nempt die Zweihundert der Statt Zürich.

Diese Zuschrift beantwortete Bern mit dem Erlasse vom 7. Julius, und die unmittelbar folgende mit der Instruction vom 10. Julius 1524 (S. 280).

Aus allen vieren ergiebt sich, wie weit die Gegensätze bereits gedirhen waren, und wie Berns Politik allein die Fortdauer eines freilich precären Friedenszustandes ermöglichte.

1524. St. Ulrichstag (Juli 4.)

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen, allzit zuvor. Fromen, fürsichtigen, wysen, insunder guten Fründ, und getrüwen lieben Eidgnoßen, Üch ist unverborgen, wie wir Eidgnoßen jetz ein Zit har mit dem Luterischen oder Zwinglischen Mißglouben und irer verfürigen Ler bemüyt und umbgangen und bsonderlich gegen üwern und unsern Eidgnoßen von Zürich, zum dickermal fürgnomen, Botschaften zu inen geschickt, desglich schriftlich si zum ernstlichosten und höchsten ermant, gebeten, und allen Flys ankert haben, ob wir si von sölicher Hußischen oder Zwinglischen Sect, irriger Ler und Mißglouben möchten abwenden und verhüten; aber das alles unfruchtbar, und wievil es erschoßen, sölichs Üch wol zu wissen, dann daß es je lenger je böser ist, als man an irn groben, uncristenlichen Hendeln wol spürt. Und so aber uns bedunken will, daß die Zit und unser Aller große Notturft erheische, uns, ouch unser Vaterland vor sölichem großen Übel, Schand, Schmach und verderplichem Schaden an Gut, Lib, Er und Seel, so us disem Misglouben und böser Sect erstan mag, zu verhüten und mit Trüwen und Ernst vor zesind, deßhalb wir zu vil gehaltnen Tagen disen Handel ernstlich anzogen und aber nie mögen befinden, daß wir Eidgnoßen einhellig und des Willens und Ernsts gewesen syen, disen Misglouben abzestellen, als die Notturft langest

erfordert hette, sonder sind Jr, och ander Ort, allweg des Willens gwesen, mit keiner Rüche, sonder mit frünlicher Bitt und Handlung gegen unsern Eidgnoßen von Zürich ze handlen, das uns ouch gefallen, so ver es erschoßen hette. Aber Jr sebend und merkend, je lenger man mit frünlicher Bitt mit inen handelt, je strenger und herter si in irm Mißglouben und bösen Fürnemen beharrend und fürfarend, und nit allein die Jren darinn sterkend, sonder die im Thurgöw und ander unser Eidgnoschaft Verwandten mit sölichem Mißglouben sampt den Jren verfürend, ganz fräfel und ungehorsam machend, daß zu besorgen, wo man nit mit allem Ernst darvor ist, sölichs zu unser Eidgnoschaft Zertrennung und bösen Unfall dienen wurde; darumb wir uf jetz gehaltnem Tag zu Baden ein Ansehen gethan, und us Bevelch unser Herren und Obren uns deß entschloßen, wie dann Jr in usgangnem Abscheid wol vernomen. Und wie wol Üch solicher Mißgloub und Mißhendel nit gefallt, so haben doch Jr üch dermas und gstalt nit entschloßen, och üwer Antwurt nit geben, der Meinung als wir; bedenkend aber wol dabi, wo Jr dise ungeschickt Hendel, so jetz fürgangen sind, gewißt und vernommen, Jr hettend villicht Üch och anderst bedacht, und unserer Meinung glichförmig gemacht. Und darumb, getrüwen lieben Eidgnossen, so wellen Jr gar erstlich betrachten, was us disem bösen lichtfertigen Glouben folgen und komen mög, wo er also Fürgang habe, dabi och gedenken, was großen Lob, Er, Sig und Glück üwern und unsern Altfordern in unserm alten waren Glouben, (die nüt von diser Kätzery gewißt) zu Handen gstanden und wol ergangen; dargegen was Glücks wir jetz zu diser Zit hand, und wie es jetz leider ergon sye, dabi ein jeder gottsförchtiger, cristenlicher, vernünftiger Mensch wol erkennen mag, daß diser nüwer Mißgloub uns nit zu rechtfertigen noch zu bessern, sunder von Gott uns Allen zu einer Verblendung und Straf geschickt und verhengt sye, Gott der Herr wende sin Ungnad und Rach von uns!

Hieruf so bitten wir Üch uf das Allerhöchst und Ernstlichost, daß Jr Üch von uns, den fünf Orten und Andern,

so ungezwifelt zu uns stan, nit sündern, sunder zu uns stan, üwer Botschaft uf jetz nächstkünftigen Tag gen Zug schicken, mit vollem Gewalt und Befelch zu handlen und zu vollstrecken das, so der Abscheid zugibt und die groß Notturft erfordert. Wir sind och vester Zuversicht, es werden andre Ort mer zu uns stan und sich nit von uns söndren; und bewisen Üch hierinn, als wir ungezwifelt vertruwend, Jr werden Üch nit von uns söndren, wann es uns nöter thun wurd, und Jr, ouch üwer Vorfaren vorhar ouch gethan haben. Das wellen wir zu ewigen Ziten zu Gutem niemer vergessen, und zu aller Zit umb Üch und die Üwern sonders Flißes gutwillig verdienen. Datum, und mit unser lieben Eidgnossen von Lucern Secret in unser Aller Namen beschlossen uf Sant Ulrichs Tag Anno XXIIII. (1524.)

Von den fünf Orten, namlich Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden und Zug Ratsboten jetz zu Lucern versampt.

1525. Mai 5.

Gedenck-Zedel an unsre lieben gnädigen Herren von Bern der Priestren und ir Pfründen und Dienerin halb.

Gnädigen lieben Herren, üwers lesten Mandats im zwölften Artickel ist also: „was die Pfarrkilchenrecht berürt, „so einem Kilchherren oder Helfer bishar zugehört haben, be-„halten wir uns vor, darinn ein Ordnung ze machen, und „Sölichs Üch und andren den Unsren dannethin zu schriben, „damit sich menklich darnach wüß ze halten."

Sölichs, gnädigen Herren, uns zu schriben bishar nit beschehen ist, und begägnet aber uns Kilchherren teglicher Abbruch an den Rechten unseren Pfarrkilchen.

Deß Ersten ist zu Thun einem Lütpriester alle erste Opfer abgeschlagen; da mit so wirt den Helferen gar nüt me Opfers die sust kein Pfrund haben, und gat aber an täglichen Messen nüt ab

Darnach so vermeinen etlich unser Underton kein Zehen-

den, Win noch Korn ze geben fürhin, si wellind den geben den Armen.

Den Primitzen ze geben ist nieman willig, wie wol die Geschrift den ze geben anzöigt.

Die vier Opfer ist ein jeder Crist-pflichtig ze geben als ein Wachtgält, wann der die Schafherd weidet, isset billich von der Milch.

Das Selgrät von einem verwarten Menschen, der es vermag git seinem Kilchherrn; was von Alter har gewonlich ist; haben gemacht und gesetzt die Keiser in iren Satzungen.

Die Banschätz haben die Priester bishar als ein geistlichen Frevel ingenomen, 3 Pfd. oder minder; harum wellend Ir (si) fürhin den Priestern nit vergönnen, so ist doch notwändig die ze strafen; wann etwan so habend die frommen Efrowen den Bulen ir Mannen in der Kindbett müssen vor gan — zu Thun.

Daß den Helfern ir Lidlon wärd, so si etwann me denn ein halb Myl den Kranken nach müssend gan, wann si sust wenig von ir Dienst haben.

Gnädigen Herren, sölicher Ordnung begärt ein gemein Priesterschaft von üweren Gnaden schriftlich underricht (zu) werden. Und begeren darnach, daß uns nachgelassen wärden unargwenig Dienerin, die unsere Husſorg, Hus ze halten, hälfind vollbringen. Wa aber dhein Priester offenbar wurde mit Kinden, oder die Fründ oder Nachburen klagten ab Etlichen, so wellend wir allwäg in üwern Gnaden Strof stan.

Diese Eingabe der Landpriesterschaft trägt kein Datum. Sie ward aber aber am 5. Mai 1525 im Rathe behandelt. (S. 24 hievor.)

Der Zwiespalt des Glaubens, geschürt durch den Ausbruch des großen Bauernkrieges in Teutschland, hatte damals bei der Regierung sowohl als im Volke eine so drohende Gestalt angenommen, daß man zu dem sehr ungewohnten Mittel eines gegenseitigen Assecuranzpactes, wie er uns in der „Vereinbarung" vom 8. Mai entgegentritt, seine Zuflucht nehmen mußte. (S. 25 u. 147.)

Am nämlichen Tage gingen Botschaften des Rathes in alle

Städte und Landschaften ab, mit folgender Instruction, die wir seiner Zeit (S. 146) mitzutheilen vergessen haben:

Ir werdet inen sagen miner Herren früntlichen Gruß und ganz gnädigen Willen.

Demselben nach fürhalten, als sich dann jetz an vil Enden Zwytracht und Uneinigkeit, ouch Ufrür erhabent, und sonderlich etlich Lutersch, die andern Bäptisch einandern nennent und scheltent, dardurch aber Hader, Widerwill und heimlicher Nyd entspringen möchte; darbi ouch vernommen die Emporungen, so sich an vil Orten anstoßender Landen erhept, dadurch etlich die Gotzhüser zerstören, einer dem andern das Sin mit Gwalt ze nemmen, und alle Oberkeit und Regiment unterzetrucken understandent, das nu ein gemeine Landtschaft nit minder dann die Erber und Oberkeit undertrucken, ze nüt bringen und zerstören möchte. Das dieselben min gnädigen Herren Schultheis, Rät und Burger, ouch all Ingesässen und ein ganze Gemeind diser ir Statt Bern sölichs abzestellen und vor zu sin sich vereinbaret, gütlich, früntlich und an allen Intrag und Widerred zesamen gethan, und mit uferhabnen Vingern und gelerten Worten recht Eid liplich zu Gott und den Heiligen geschworn. Am Ersten, daß aller Un- und Widerwill hin und ab sin, und Niemants den Andern hinfüro, es sye heimlich oder offenlich, in Ürtinen, Märckten, uf der Straß und wo das wäre in keinen wäg beladen, nemmen noch sagen sölle das einer luthersch oder bäptisch, des nüwen oder alten Glouben sye, sonders brüderlich und früntlich als frommen cristan Lüten zustat, miteinandern läben; alles bi Infallung derselben miner gnädigen Herren großer Ungnad und Straf, so die Übertretenden nach der Schwäre und Gestalt des Handels ze lyden und zu empfachen erwartet. Und als dann etlich frömbder Usländer sich als obstat understanden etliche Gotzhüser zu zerstören, und ander biderb Lüt underzetrucken und zu berouben, habent sich die bemelten min Herren Schultheis, Rät, Burger und ein ganze Gemeind der Stadt Bern witer und bi den vorerlüterten iren geschwornen Eiden vereinbaret, daß welicher der sye, er wäre frömbd oder heimsch, der jemants der iren, es sye in der Stadt oder ir Lantschaft, geistlichen oder wöltlichen Personen, Gotzhüsern oder andern Plätzen, niemants usgenommen, das Sin mit Gewalt und wider und an Recht ze nämmen, oder ützit an sinem Lib, Er oder Gut, Schadens oder Abbruchs also gewaltengklich zuzefügen understan und vermäßen wurde, wider dieselben ir Er, Lib und Gut, und alles das inen Gott je verlihen hat ze setzen, einandern in und ußerthalb der Statt trüwlich vor Gwalt und bi dem Rechten beschützen, beschirmen und handthaben, und Gwalt mit Gwalt helfen weren

und abwänden. Das habent si den iren uf ir Lantschaft als zu denen si sich aller Erberkeit, Eren und Gutes versächent gärn wellen verkünden, sich ouch darin ze schicken, dem zu geläben, nachzekommen, und als si inen wol vertruwent hälfen statt tun.

Und begärent ouch weß si sich deßhalb gegen Inen halten söllent, darumb ir verschriben besigelt Antwurt 2c. 2c.

1525. (Donstag vor Vocem jacund oder Mai 18.)

Anno 2c. im 1525. hant die fier Kilcheri Bellingen, Muri und Fechingen und Stettlen geraten dis Ardicklen:

Item der erst Ardickel, daß die vier Kilcheri wein Lib und Gut zu setzen in ir Lantschaft ouch gnedigen minen Herren.

Item der ander Ardickel ist, daß min gnedigen Herren uf ein Zit den Venner Linder hant us har geschickt gan Stettlen, daß die vier Kilcherin sint Burger worden. Do schwuren die vier Kilcheri ein Eid liplich Gotts an Helgen, bi der Statt genesen und sterben. Und (daß si) als vil Rechtsamen heigin als einer, der an der Krützgaßen gesein sige, seit uns das selbig zu. Nun bitten wir Üch, gnedigen min Herren, daß Ir uns bi der selbigen Rechtsamen laßent bliben.

Item der dritt Ardickel ist, daß die vier Kilcheri hand geraten, daß ir min gnedigen lieben Herren in enkeis Gottshus enkein Vogt setzen, und Ir, gnedigen min lieben Herren, selbs Vögt sigent über üwern Gottshüser in üwren Landen und Gebieten.

Item der viert Ardickel ist, daß die vier Kilcheri hant geraten und meinen, es sige dem armen Man ein groß Beschwert, wenn im Gott hilft daß er ein Len kouft het, so kann er und mag nit vom Lenherren enpfan; und bitten Üch, gnedigen min lieben Herren, daß Ir wellent darüber sitzen und wellent da betrachten ein zimlichen Erschatz.

Item der fünft Ardickel ist, daß die vier Kilcheri sint beschwert von des Jungenzehnen wegen; daß Ir min gnedigen lieben Herren darüber sitzen und machen nach uwrem Gefallen,

daß der gemein Mann mog erliden. Und die armen Lüt; und wir sint darin beschwert und meinen, wenn wir Höw verzehnen, so söllen wir enkeinen Emtzehnen gen; und meinen, wenn wir Bünen einest mit dem Werck verzehnen, es solle gnug sin

Item der sechst Ardickel die welschen Lantstricher, die in üwrer Statt und Land umgant; da bitten wir Üch, gnedig min lieben Herren, daß Ir die Lantstricher us üwer Lant und Bieten duent.

Eine Monats- und Tagesangabe hat die Petition nicht. Sie lag aber am 18. Mai dem Rathe zur Behandlung vor. Das Rathsmanual meldet nemlich unter diesem Datum:

„An Amman von Bollingen. Min Herren wellend ir Bot„schaft hinus in die vier Kilchspel schicken; daß er die Gemein „uf einem Ort uf jetz Suntag besammle, und Solichs minen „Herren zu wüssen thue, damit der Bott dar wüsse ze kommen."

Die Eingabe der 4 Kirchspiele war eine durch den Bauernkrieg flüssig gewordene Beschwerde, in Bezug auf welche die Note nachzusehen ist, welche auf S. 151 hievor steht.

1525. St. Laurenzen-Abend (Aug. 9.)

Frid und Gnad in Christo Jesu, unserm Herren, sampt minem armen willigen Dienst zuvor. Edlen, strengen, fürsichten, wysen, gnädigen, sunders lieben Herren, nach vil Ursachen, Umstenden und Beschwernußen, jetz ze mal nit All not noch füglich ze melden, so mir vergangner Zit und Jaren begegnet, sunders min Conscienz und Seelen Heil antreffent, wie wol ich langest von den Gnaden Gottes durch das göttlich Wort bericht, nachdem ich nach üwerem Mandat als üwer Gehorsamer, mich flißiger daruf gegeben, uf was Grund unser und ander Orden, unser Gelüpt, Satzungen und Schin gebuwen, deßhalb ich nach dem Wort und Geboten Gottes wol im Orden leben und beliben, ungefangner Conscienz menschlicher Statuten und Leren, wo enchein Hoffnung Semlichs von dem Orden nachzelassen, so wider das häl Wort Gottes,

cristenliche Friheit, so lange Zit ingefürt, und alle so mit gefangen, vom rechten Glouben und Vertruwen in Gott und sin Wort, so allein gerecht Cristen macht, warlich abgefürt, uf ire eigne Werk und Wys und uswendigen Schin und Zügnus der Menschen hoffen macht, und also war recht Glißner und Fiend Gottes, vor welchem Cristus selbs sine Jünger so trülich im heilgen Evangelio an vil Orten gewarnet, ouch die heilig göttlich Geschrift, alts und nüwes Testamente, so ernstlich allenthalben anzücht, welches ich ouch minen Underthanen sunderlich und offenlich gelernet durch das Wort Gottes, als ich dann durch das Heißen Gottes schuldig gesin, wann er durch den Propheten Ezechiel spricht: er wert das Blut der Schöflinen von iren Uffächern Händen erfordern, so inen ir Sünd und Irrung nit verkündent 2c So si aber Semlichs nit liden noch hören wellent noch mögent iren der Merteil, weder von mir noch von andern, sunders lesternt, verachtent und verfolgent, ouch gegen unsern Obersten des Ordens mich deß verklagt, so mir denn Semlichs zugeschriben, und mich deß zu verantwurten begärt, und ich wol weiß wie si in dem Orden geschickt, daß ich entweders vom Wort Gottes abwichen, verlougnen, oder mit inen muß undergan und zu Schanden werden, und ouch encheín Hoffnung han mögen wüssen noch verstan, mir oder andern nach dem Wort Gottes oder cristenlicher Fryheit im Orden ze leben werde nachgelassen, dann unsere eigne Eer, Lob und menschliche Gerechtikeit, wider die Eer, Lob und Gerechtikeit Gottes, durch Mißbruchung, wenn es im Anfang des Ordens nit also ist angesehen, so größlich ingefürt einandren nit liden mag, — han ich ee für mich genommen von inen ze wichen, weder von Gott und sinem Wort, und ee ergerlich und verachtlich ze werden der Welt weder Gott, so doch einweders het müssen sin.

Doch ist war, daß ich Semlichs jetz ze mal noch nit understanden, wie wol encheiner Beßrung nach so vil Erfarung bin warten gesin, dann daß es dahin kommen, daß der Schaffner jetz, als Ir wüßent, enweg solt, so aber des Gottshus Hendel wol bericht, und ich wol gedacht, mich nachvolgent wurden ver-

triben, der Gestalt und Meinung obgemelt. Und so wir Bed in Kurzem vom Gottshus abgescheiden, mengerlei Gefärlikeit in zitlichen Dingen dorus dem Gottshus het mögen erwachsen, han ich Semlichs fürkommen, damit mir nit zugeleit ich das Gottshus in Geferlikeit het wellen setzen.

Also, so ich miner entpfolbenen Selsorg und Ampts nit han nach dem Willen Gottes mögen nachkommen, sunder der Wys mich mit inen hette müssen verfüren, bin ich uf das Vertruwen Gottes von inen gewichen, und all min Sorg und Arbeit, so vil Jaren erlitten, zitliche Eer und Libsnarung (wie wol mit Anderer Schweis) sichere Fürsähung ee verlassen, weder wider min Conscienz ich von dem Wort Gottes welt wichen, und irer Blintheit und Glißnery mee hab wellen Stattung geben, der Hoffnung, Gott werd mich nit verlassen, so ich Semlichs allein um siner Eren willen, sines Worts und cristenliche Fryheit zu bewisen gethan.

Und wie wol mir zu dem aller höchsten und träffenlich und herzlich schwär, Semlichs ane üwer, miner gnädigen lieben Herren Wüssen und Willen ze thun ist angelägen, han ich doch nit können ermessen noch erkennen, denn daß Üch, minen gnädigen Herren, des Merenteils semlichs vast widerig, und wo ich von Üch Urlaub genommen, so ich eigenlich Mut hatt, ungnädig funden het, und villicht zu Verhörung min und des Convents Semlichs gelanget, do villicht noch gar vil dar gethan, da mir lieber ist geschwigen, wo si mich witer unersucht; deßhalb große Unruw Üch, minen gnädigen Herren, und zwüschen uns erwachsen, doch, als ich wol weiß, on alle Frucht, si ließent denn das Gottswort urigen, als si aber noch nienen besinnet. Das alles ze vermiden, han ich ee im Besten disers angenommen, und mir zitlicher Dingen und Narung halb, umb ires und üwer miner Herren Frids und Ruwen halb, alle Burde und Gefärlikeit, ouch under den Frömbden ufgeleit, so ich doch niement lieber denn in üwer Statt, wo ich üwer Gnad, Güti und Huld in Semlichem erkennen, wetti wonen, und bitten also Üch, min günstigen gnädigen lieben Herren um Gottswillen, mir Semlichs im Allerbesten wellent

ufnämen, und encheinen andren denn obgemelten Ursachen zu=schriben, als es ouch us encheinen andern (deß mir Gott der Allmechtig Züg) ist beschehen.

Wellent ouch dabi betrachten, so Ir, min Herren Rät und Burger, billich und recht hat bedunkt, uns das Umgelt abze=nämen wider Brief und Sigel, von üwern Vordern in die Ewikeit so eigentlich darfür gegeben, und aber Semlichs rechtlich meinent ze thun so Semlichs wider das Wort Gottes, so üwer Vordern nit bericht gesin, sye usgericht, als mir selbs etlich miner Herren geantwurtet, wellent mir mit dem selbigen Mes ouch messen und mir ouch lassen recht sin, so Üch und einem jetlichen Cristenmenschen recht ist, so ich ouch in die Menschen Satzungen, Regel und Gelübt us Unwissenheit des Wort Gottes kommen, und mich deßhalb nit von üwer Gnad und Liebe usbeschlietzen, sunder als üwern armen günstigen Diener entpfolen han.

Des Gottshus Regiment halb, han ich dermaßen gehandlot und verlassen, daß ich vertruw vor Gott und der Welt, deß=halb sölle Lob und Eer han, welches alles der Schaffner und Ander wol bericht; denn ich ee arm und (von) allem zitlichem Trost und Hilf, ouch under den Frömbden uf Gottes Gnad verlassen, weder Untrüw des Regiments und Gottehus Guts verargwonet beger ze sin. Wo ich anders angezogen, will ich darumb alle Zit gern und mit gutem Willen, guten Bericht und gnugsamen Bescheid geben. Gott weiß allein, mit was großem Fliß, Sorg und Arbeit ich in Semlichem erlitten, und min jungen Tag verzert mit großem Undank und kleinem, ja encheinem Lon, darzu mines väterlichen Erbs, ouch darfert, beroubet. Damit sye der Frid Gottes alle Zit mit Üch und den Üwern! Datum zu Zürich uf Sant Laurenzen=Aben Anno XXV. (1525.)

Niclaus Schürstein üwer Gnaden alle Zit armer und williger Diener.

Niclaus Schürstein (bisweilen auch „Fürstein") von Solo-thurn, schon 1516 Schaffner zu Thorberg und seit 1520 Prior

oder „Vater" dieser Karthause, trat im August 1525 durch Verheirathung und Flucht nach Zürich faktisch aus seinem Orden und ward Nicl. Fürstein Predicant zu Oberglatt, kam aber nach der Reformation von Bern dahin zurück und erhielt rasch nach einander die Pfarrstellen Frutigen, Lützelflüe und Oberbipp, wo er um 1541 gestorben zu sein scheint. Sein Nachfolger im Priorate Thorberg war Br. Johannes Hurni von Thun, später Predicant von Zweisimmen.

1525. Decemb. 21.

Dero von Zürich Antwurt.

Alsdann die frommen, fürsichtigen, wysen Schultheis, klein und groß Rät der Statt Bern, unser insonders gut Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen, kurz verschiner Tagen ir loblich ersam Botschaft vor uns Burgermeister, Rät und den großen Rat, in unser Statt Zürich gehept, weliche anfangs mit vil früntlichen Worten uns anzöigt, wie vormals die sächs alten, jetz siben Ort, iro und unser getrüw lieb Eidgnossen vor Inen, klein und großen Räten, erschinen, und si nach langem und allerlei Fürtrag ersucht und gepätten, sich von inen den siben Orten nit zu sünderen, insonders zu inen ze stand und pliben.

Uf Sölichs mögent wir eigentlich nit wüssen, in welicher Gestalt oder Meinung si, unser lieb Eidgnossen von Bern, zu den gedachten Arten stan söllten, und so ver ir Begär wäre, bi uns hinfür (wie sie, die sächs Ort) zu Tagen nit mer zu sitzen, ouch in iro und unseren Sachen nit mit uns zu handlen.

So ver nu unser lieb Eidgnossen von den siben Orten söliche Sündrung gegen uns suchen und bruchen welten, als ob wir unser Pündt nit gehalten und darwider gehandlet, ist in unserm Wüssen nit, und in unser Gedank nie anders komen, dann daß wir unser Pündt gegen Menklichem (als from Eidgnossen) halten wellen, des Erpietens und Willens wir in die Ewigkeit sin werden.

Nu ist war, wie üwer ersam Botschaft zum Theil ouch anzöigten, daß der Keiser sampt den Fürsten tütscher und

welscher Nation allenthalben ein Eidgnoschaft mit iren Landschaften umb Huse und uns niemar das dann, so wir zwiträchtig sind, beleidigen und schädigen möge.

Getrüwen lieben Eidgnossen, wir habent lange Zit har befunden, und wüssent, daß wäder geistlich noch weltlich Fürsten uns Eidgnossen wäder trüw noch hold sind, dann allein umb irs eignen Nutzes willen. Und ob si schon unser vil verfüren und umbringen, (als bishar, Gott erbarms, beschächen ist) gat inen von unsert wägen ganz nützit zu Herzen, uns bedunckt ouch, daß etlich Fürsten daruf gangint, ongespart irs Guts, wie si zwüschen uns Eidgnossen Zwitracht machint, dadurch si zulest dester bas wider uns Eidgnossen Ingang und Undertruckung haben köndten, als sich schon etlich (wie wir bericht) berüment und fronlockent, jetz zwüschen uns Zweiung gemacht haben, zc. daran si aber (ob Gott will) verfälen müssent.

Ob aber unser lieb Eidgnossen von den siben Orten vermeinten, daß wir Sachen, die wider Gott wärint, handlotend, darumb si bi uns nit mer Tagen weltend, hierüber habent wir vor Jaren und Tagen, muntlich, im Druck und sunst geschriftlich, gnugsam Antwurt gäben, und uns allwägen Rechts und Berichts erboten, wer uns durch die waren göttlichen Geschrift des alten und nüwen Testaments bewisen könne, daß wir in unserm Fürnämen irrs gangint, so wellint wir uns gern leren lassen und folgen; darbi sollt man uns billich bliben lassen. Zu dem vermeinen wir nit, daß in unseren Pündten iendert erfunden werde, ob etwar dem waren göttlichen Wort loste, dem anhangte, dem nachvolgte, und das so Gott hieße, thäte, daß die darumb verachtet, gesundert und als ob si nit christenlich handlotend oder unser Pündt nit haltend, usgeschlossen söllent werden. Und ob jemands über sölichs bi uns zu Tagen in Sachen, die uns als wol als Ander berüren, nit sitzen (weltind), müssent wir Gott bevälchen, dero Hoffnung, der allmechtig Gott, in den wir allen Trost und Hilf gesetzt, werde, samt sinem eingebornen Sun Jesu Christo und dem heiligen Geist, in dero Namen all unser

Pündt angefangen, von uns niemar wichen, und durch ir Barmherzigkeit, bi inen (uns) zulest sitzen und pliben lassen.

So denne, getrüwen lieben Eidgnossen, als Ir uns durch die gedachte üwere ersam Botschaft zu Beschluß zum Höchsten ermant, daß wir in unser Statt das Sacrament, und all Tag nit mer dann ein Meß halten wellten, ungezwungen wär dazu oder davon gieng, uf das frommen Eidgnossen, möchte geredt werden, schwer und groß ouch erschrockenlich zu sind, die Mäß und Sacrament, die so vil hundert Jar gehalten, zu verlassen, darinn unsere fromen Vorderen ir Seel Heil gesucht, und also gestorben, und darmit verloren söllten sin, sölich Urtheilen setzend wir dem allmechtigen Gott heim, und achten, daß unsere Vorderen nüt anders dann in guter christenlicher Meinung gethan, wie si underwyst und nit anders gewißt haben, deß si ob Gott will, gegen Gott dhein Nachtheil iro Seelen befinden. So man aber findt, wie Christus Jesus sin Nachtmal, mit sinen Jüngeren gehalten, ufgesetzt, wie es ouch die Aposteln bi iren Ziten gehandlot, und darnach lang also gebrucht ist worden, und aber niendert erfunden, daß Christus jetzige Mäß ufgesetzt, sonder die Mäß sidthar etlich hundert Jar anders ingefürt, und zu besorgen umb Gelts willen, wie man es sicht, jetz umb vil, dann umb wenig gehalten, so muß man gedenken, daß uns Gott umb unser Sünd willen in sölich Irrung ze komen verhengt.

Ir wüssent ouch, daß wir All, und unsere frommen Vorderen so vil hundert Jar, durch des Bapsts Ablaß, umb Gelts willen erdacht, ferfürt sind, und ouch geirrt habent. Nu ist nit minder, es ist uns anfangs schwer und groß gesin, die Meß zu verlassen, so aber, wie vorstat, bi keinen Geschriften oder Leren beider Testamenten erfunden, daß die Christus, wie mans jetz brucht, ufgesetzt, so will es uns zum Höchsten schwer sin, darinn zu beharren. Uns zwiflet ouch nit, hette man das war göttlich Wort und die heiligen Evangelion nach Abgang der Apostel, für und für so heiter und klar, als es jetz von Gottes Gnaden beschicht, geprediget, und uf die war Gottes Eer mer dann uf der Pfaffen Gyt, des Bapsts, der Menschen

Satzungen und Ceremonien gezogen, es wäre bi der Uffsatzung des Nachtmals Christi beliben, und zu der jetzigen Meß, wie die für ein Opfer gehalten wirt, nie kommen, welichs alles uns zu erzellen ze schwär, sonders wellent wir's der göttlichen Geschrift und dero Verständigen bevälchen. Uns zwifelt ouch nit, wo die Gelerten allenthalben jetziger Zit fry die Warheit der recht göttlichen Geschrift, zitlicher Forcht und Straf halb, dörfend sagen, es wurde in dem und Anderem der Will Gottes in der Menschen Herzen anders dann bishar erschinen; dann so Christus Jesus selbs geredt, „das Fleisch ist dhein „Nutz, und ob man üch Christum hie oder anderswo zöigt, „so gand nit dahin, dann ir findent ine nit." Es hat ouch Christus im lesten Mal nit geredt, „das ist min Fleisch," sonder „das ist min Lib," welichs ein anderen Verstand hat, wäder uns die Pfaffen fürgäben haben. Er hat ouch in siner Uffart zu sinen Jüngeren geredt, „ir werdent den Sun des Men„schen nit mer sächen bis er wiederumb kumpt zu richten über „die Läbenden und Todten."

Also us rechten waren Gründen, so vilfaltenklich us göttlicher Geschrift, so heiter an den Tag gebracht mögent werden, habent wir in Namen des allmechtigen Gottes das heilig göttlich Wort, das die recht war Spys der Seel ist, und den waren Insatz des Nachtmals Jesu Christi anstatt der Mäß angenommen. Wir wellent uns ouch hiemit nit fürschießen, noch besser dann Ander achten, und mit Hilf des Allmechtigen nüt fürnämen und handlen, dann das wir (ob Gott will) am jüngsten Gericht, da alle Warheit an Tag komen wirt, wol verantwurten mögen. Dann ob wir schon nit mer wäder Ein Mäß all Tag in unser Statt hielten, sind wir in Sorgen, daß darus under den Einmütigen ein Zwitracht uferstünde. Ob aber wir ouch mit Üch und anderen üweren und unseren lieben Eidgnossen mit einanderen in das Veld ziechen müßten, wurdent wir das göttlich Wort früntlich üben und sunst jedermann Meß halten, dero losen und glouben lassen, wie ein jeder vermeinte siner Seel Säligkeit zu sind, und deßhalb mit niemant wäder Zwitracht noch Unwillen anfachen, dann der

Gloub fry, und ouch niemant darzu anders dann mit dem waren göttlichen Wort genötiget soll werden

Und ist uf das Alles an Üch, als unser (für ander) getrüw lieb Eidgnossen, unser früntlich Pitt, mit höchstem Fliß und Ernst das sin mag, Ir wellent Üch von solichen christenlichen, ouch anderen dero glich Ursachen willen, von uns wäder in göttlichen noch zitlichen Dingen nit sünderen, sonders als üwere fromen Vorderen an uns für und für beharren, als ouch wir bi Üch beharren, und von Üch uns niemant zertrennen und scheiden lassen. Und wie wir vor zu merem Mal uns gegen Menklichem Rechts und Underwisung mit dem waren göttlichen Wort zu erwarten erboten, also erbüten wir uns uf den hüttigen Tag von der Meß und aller Handlung wägen, so wir bisbar us dem göttlichen Wort geübt, wer uns us der waren göttlichen Geschrift eins Besseren berichten und underwisen kann, es sye mit Worten, Geschriften oder sunst, dem wellent wir gütlich losen und früntlich uns wisen lassen.

Wir erpieten uns ouch unsere Pündt an Üch und allen anderen, üweren und unseren getrüwen lieben Eidgnossen fromklich und erlich, für und für zu halten, dheiner anderer Zuversicht, dann daß Ir das, wie bishar, an uns ouch halten, und niemands gestatten noch bewilligen, wider unser Pündt mit uns oder den Unseren zu handlen.

Wir wellend ouch Üch und ander üwer und unser getrüw lieb Eidgnossen umb dheiner zitlichen Sachen, ouch umb dheiner Menschen willen, was Stands und Wäsens joch die siend, übergäben, und hiemit das göttlich Wort und was das wyst, mit der Gnad des Allmechtigen nit verlassen.

1526 Ultima Januarii.

Der siben Orten, namlich Lutzern, Uri, Schwytz, Underwalden, Zug, Friburg und Solothurn Sandboten Fürtrag an min gnädig Herren von Bern gewachsen.

Anfangs, alsdann verganges Jars ein Anlaß beschächen und an min gnädig Herren geworben, bi denen von Zürich

hinfür nit ze Tagen, sonders zu inen den siben Orten ze stan, von wägen daß bemeldt von Zürich von christenlicher alt harbrachter Ordnung und Bruch abgetreten, darus mancherlei Widerwertigkeit, Unruw und Uneinigkeit errunnen und bishar täglichen ingerissen.

Und so nu uf gehaltnen Tagleistungen und sust Mittel gesucht, söliche Nüwerung abzestellen, und hierüber an die von Zürich mit Briefen und Sandboten ze meren Malen gelangt, von irem Fürnämen des nüwen ingebrachten Glouben ze stan, das doch nit so erschießlich gewäsen, dann daß si darinn verharret, dadurch für und für sich zugetragen, so dem alten christenlichen Glouben widrig, und nit geduldet mag werden.

Damit aber söliche Nüwerung abgestellt, und ein lobliche Eidgnoschaft zu Einigkeit gebracht, und darinn beharrlich beliben, in Betrachtung der seltzamen und sorklichen Löufen, so sich täglichen ougen, mag doch Sölichs nit befunden werden, bemeldt von Zürich standint dann von irem Fürnämen des nüwen Gloubens halb, und christenlichen Bruch und Übung besonders der Meß und anderer Sacramenten wider an sich nämind:

So aber Sölichs durch dhein ander Mittel beschächen mag, min gnädig Herren standint dann zu den siben Orten, und inen zusagind, bi denen von Zürich nit zu Tagen sitzen, deß min Herren von Bern zu Tagen und nächst durch der drien Orten Lutzern, Underwalden und Solothurn Anwält angekert, und doch dhein luter Antwurt darüber gäben, dann daß si wie hievor sich entschlossen, die Pündt an inen und andern Eidgnossen trüwlichen ze halten.

Und als min gnädig Herren von Bern hierumb ir treffenlich Potschaft gan Zürich abgefertiget, die früntlichen und trungenlichen anzekeren und pitten, nochmals von irem Fürnämen ze wichen, und alten harbrachten christenlichen Bruch und Ordnung zegeläben; was aber da mit Antwurt begegnet, sye inen nit zu wüssen.

Demnach habe es sich gefügt, daß die von Zürich ir Potschaft har gan Bern abgefertiget und fürtragen lassen, alsdann ir Instruction wyst; daruf min gnädig Herren von Bern

inen geantwurt, si siend Willens und städes Fürnämens an inen und andern Eidgnossen die Pündt ze halten.

Uf Sölichs sye ein Red zu Zürich uf irem Land und im Thurgöuw durch unnütz unrüwig und ufrürig Personen usgoßen, min Herren von Bern habend den von Zürich zugesagt, Lib und Gut zu inen ze setzen, daran si bemelt siben Ort dhein Glouben; nütdesterminder sient etlich durch söliche unnütze Red gesterkt, halsstarrig und beherzet worden, und demnach ungeschickt Händel fürgenommen und darinn verharret, daß ze besorgen, witer gehandelt das christenlichem Glouben widrig.

Zu dem söliche Zertheilung des Gloubens einer loblichen Eidgnoschaft großen Nachtheil gebären möcht, in Ansächung der Geschriften, so keiserliche Majestät den Eidgnossen zugeschickt, dheinen siner Banditen und Abgetreten in der Eidgnoschaft ze enthalten, dem doch nit geläbt, und hierus krieglich Ufrür entspringen möchtend.

So dann ouch von gloubwirdigen Personen in Wallis Brief usgangen, wie die Spanier das Äschenthal, Thumb, und ander biligend Landschaften zu Handen des Keisers ingenommen, dadurch die Walliser in Sorgen, wo ein Eidgnoschaft mit Krieg angevallen wurd, von inen kleiner Hilf und Zuzugs ze erwarten, als mit eignen Geschäften ir Land ze beschirmen beladen.

Dazu sind ouch von den Vögten zu Lucaris und Lowerz ylend Warnung kommen, wie die Spangier zu Intra, Palance und Bäris siend und sich besamlen, daß ze besorgen, si wärdint der Eidgnossen Plätz und Land daselbst überfallen.

Und so lest gehaltener Tagleistung zu Lutzern, min gnädig Herren von Bern abermaln ir vordrig Antwurt geben, gegen Menklichen die Pündt ze halten und iren vermog gestatten, syen si doch, die siben Ort, derselben Antwurt nit benügig, dann si alle Zit ungezwifelter Hoffnung gesin, und noch siend, min gnädig Herren von Bern haltind an inen die Pündt, erhöische ouch nit ir Begär söliche Antwurt.

Sonders so doch uf vilfaltig Wärbung, Pitt und Ersuch

dhein Abstand an denen von Zürich erfunden, dann daß si beharrlichen in irem nüwen Glouben beliben, durch welichen täglichen ungeschickt Händel allenthalben sich zutragen, als Menklichem wol ze wüssen, unnnot ze erzellen.

Uf sölich schwär seltzam und sorgsam Löuf, habind ir Herren und Obern von bemelten siben Orten si abermaln mit ernstlichem Bevälch und völligem Gewalt gesandt, min gnädig Herren von Bern uf das Höchst ze ermanen pitten und ankeren, inen den siben Orten zu zestan und eigentlich zu sagen, bi denen von Zürich nit zu Tagen sitzen; ob vilicht durch sölich Mittel bemelt von Zürich von irem Fürnämen gewisen, und Gott, der Allmechtig, sin Gnad darzu sandte, dadurch ein lobliche Eidgnoschaft zu Einigkeit komen, und christenlicher alter Ordnung nachgeläpt wurde.

Dann wo Sölichs nit beschäche, sige zu besorgen, wo wir von Fürsten, Herren und Menklichem, so uns vindtlichen verhassen, mit Krieg angegriffen wurden, durch sölich Zertheilung des Gloubens uns großen Schaden Niderlag und Zerstörung zu zestan, so doch der Mund der Warheit geredt, ein jetlich Rich, in sich zertheilt, werde zerstört.

Und wo wir dann in Kriegen zusamen kommen, und Etlich alten christenlichen Glouben halten, und die Andern darwider handeln, und vilicht verspotten, wurde nützit Guts darus erwachsen, (ouch) wo man die alten Ordinanzen, der Kilchen, gewichter Personen und anderer Sachen halb, nit halten; dann leider Menklichem zu wüssen was darus entsprungen, und wie ein Eidgnoschaft umb Lib Eer und Gut kommen, ouch in kleiner Achtung ist, und wenig Gloubens mer hat.

Us sölichen Ursachen und Gründ ir Herren und Obern von siben Orten bewegt, habend si Sölichs angesächen, dheins Fürnämens ützit Unfrüntlichs wider bemeldt von Zürich ze handlen, deß sich niemands zu inen versäche, sonders damit ein lobliche Eidgnoschaft, so durch Zweiung des Gloubens zertrennt, wieder geeint, dadurch vindtlichen Gewalt mit ein-

häler Gegenwer und dapferlichen Widerstand begegnet mög werden.

Zu dem, daß si Willens an denen von Zürich und Anderen die Pündt ze halten und sich des Rechten benügen. Wiewol Menklichem zu wüssen, ob si, die von Zürich, von Pündten nit abgetreten, und ob unser Altvordern sölicher Gestalt zusamen kommen, das sich nu erlütern der Zit, so man die Pündt schweren wird.

Wann dann bemeldt von Zürich alte christenliche Ordnung und Satzung wider annemend, wellend si, die siben Ort, dheins wägs von inen stan, und bi inen als ir Altvordern zu Tagen sitzen, wie si dann zusamen kommen.

Zu lest siend si guter Zuversicht, min gnädig Herren von Bern, habind si, die siben Ort, in größer Achtung dann ein einziges Ort, hieruf früntlicher Antwurt begärend.

Bei so schroffen Gegensätzen, wie sie die Vorträge hievor zeigen, und bei dem ungestümen Drängen jeden Theiles, daß Bern auf seine Seite sich schlage, erklärt sich der Entschluß der Regierung, die Verantwortlichkeit eines Schrittes von solcher Tragweite nicht allein zu übernehmen, sondern sie auf das Volk selbst zu laden. Daher unter Mittheilung der fraglichen Vorträge das Ausschreiben an Städte und Landschaften vom 31. Jenner 1526, auf welches vom 19. Hornung bis 11. März in Bezug auf diese Lebensfrage der eidgenössischen Bünde diejenigen Antworten einlangten, welche nunmehr folgen.

1526. Sunnentag Oculi. (März 4.)

4. Bern, Kilchhöri.

Wir Ammann und gemeind Underthanen ze Bollingen, Stettlen, Vechingen und Muri, uf üwere, unser gnädigen Herren, zugeschickte Instruction unsere Antwort. So denn Ir, unsere gnädigen Herren, jetzund vilmaln (als wir gehört hend) in der verlesnen Copi, unseren lieben Eidgnossen den siben Orten ze Antwort gen, bi denen von Zürich ze stand und von inen nit ze sünderen, will uns noch hüt bi Tag dunken, bi

inen ze bliben, und an inen (als ouch an Andren) die Pünt trüwlichen halten.

So aber uns über das nun witer Ersuch- und Ermanung geschechen, von den bemelten unsern lieben Eidgnossen von Zürich ze stand, will uns keinswegs gut bedunken, diewyl si ires Erbietens halb, wo si irrtind, eines bessern Berichts erwarten.

So denn ein löbliche Eidgnoschaft also angefangen, und noch unusgenclich verhoffen zu Recht halten, und Zweiungen, wo die noch etwo ußerthalb unser Landen entsprungen, durch ein löbliche Eidgnoschaft bishär gestillt und verhört, sollte billich Soliches in unseren Landen ouch gehalten werden.

Demnach so ist zu besorgen, es sige durch etlich Mißgünstigen angesechen, daß wir uns zweyen und einandren verachten söllind, so doch unser lieb Eidgnoßen von Zürich nach vilfaltigem Erbieten, bishär Recht begert und nit zu Recht können kommen claghaft sind.

So hören wir ouch Niemants clagen ob unseren lieb Eidgnoßen von Zürich anders, denn daß si den alten Bruch der Kilchen bishar abgethan und für unutz achten und ein beßren an d'Hand gnon; (als si sprechend), wer si nit anders wise, us dem si besser underricht werdind, bi dem selben bliben wellen.

Es ist ouch ein alter Bruch, daß uns der Wolf unsere Schaf ißt, so wir im aber weren möchtind; bedunket uns hiemit den alten Bruch gehindret, und ein Beßers fürgenon.

Es sind ouch noch ander unser lieb Eidgnossen mit unseren Eidgnossen von Zürich in Friden, als Basel, Sant Gallen, Schaffhusen, Appenzell und ander, welichen es an Zwifel wenig Gfallens wer, wo wir uns also sündretin, die in Anstoßen gelägen, weliche ouch noch ire Pünd und Vereingen an inen nit brochen, vilicht ouch darvon ze geraten habind.

Entlichen so pitten wir einhelicli chen unsere gnädigen Herren, si wellen uns allwegen bi Friden behalten als bishar, daß wir uns ouch von keinem Ort von unseren lieb Eidgnossen

sundrind, dann wir bald zertrennt, aber nit bald wider ze-
samen komen möchtind.

Darinn wellen wir ouch unserer gnädigen Herren Rät und Burger Intrag oder Beßrung ires Rats ungehindert bliben, sunder in aller underthane Dienstparkeit beharren.

Datum Sunnentag Oculi 1526.

Landgericht Konolfingen.

1526. Suntag Oculi. (März 4.)

Wir dis nach benempten, unser gnädigen Herren von Bern gutwillig gehorsamen Fryweibel und gemein Lantgricht Konelfingen, vergechend und thond kund hie mit disem Urkünd, daß uf Suntag Oculi vor Mittervasten siner Datum vor uns, wie obstond, Fryweibel und gemeinem Lantgricht erschinen ist unser gnädigen Herren Rät und Burger Instruction und Mei-nung, wie denn jeß ferrukt uf etlichen Tagleistungen Zwytracht und Uneinikeit sich erhept hab zwischen üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen den siben Orten und denen von Zürich, da dann üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen die siben Ort fermeinend nit me mit üwer Gnaden und unseren lieben Eidgnossen von Zürich zu Tagen zu sitzen, us Ursach so dann wir ferstanden habind in dem Antwurt, so üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen von den siben Orten gen hand uf üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen von Zürich Antwurt, so dann uf lest gehaltner Tagleistung zu Bern in üwer, unser gnädigen Herren Statt beschechen ist, alsdann Ir, unser gnädig Herren, uns den Üweren zu geschriben hand, und nach Inhalt üwer Gnaden Instruction Red und Widerred, Antwurt uf Antwurt üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen der siben Orten, och deren von Zürich schriftlich gnugsam und gruntlich bericht hand, wie dann üwer Gnaden und unser lieb Eidgnossen die siben Ort zu meren Malen uf Tagen Üch, unser gnädig Herren anfert habind nit me mit üwern Gnaden und unser lieben Eidgnossen von Zürich zu Tagen (ze) sitzen. Da nun

uf Sölichs wir wol ferstond und ferstanden hand, daß Jr, unser gnädig Herren, Üch zu meren Malen und vilfaltig erlüteret hand, die Pünt an Menglich zu halten, und niemetz usgeschlossen; daran wir einhellig von dem obgenannten Lantgericht ein gros Wolgevallen hand, dann wo Frid und Ruw funden möcht werden, wär üwer Gnaden und unser aller Glück und Heil. Diewyl nun wir ferstond üwer Gnaden Meinung und Willen, daß üwer Gnad uf jüngst gehaltner Tagleistung zu Bern in üwer Gnaden Statt abermals sich entschlossen und erlüteret die Pünt gegen Mengklichem zu halten, als frumen, erlichen und dapferen Eidgnossen ze tun gebüri, und demnach Üch also erlüteret, Üch zu den Üweren zu ferdenken in Statt und in Land, und demnach inen üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen von den siben Orten ein fröntlich Antwurt zu gen. Uf Sölichs üwer Gnad us hochem und großem Diemut, das dann nit Not wär gesin, uns zugeschriben, und uf üwer Gnaden Schriben und Forred üwer Gnaden Instruction, die wir wol verstanden hand, ouch mit Antwurt üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen von Zürich und der siben Orten Antwurt eini vor die ander nach. Uf Sölichs Jr, unser gnädig Herren, wie vorstat, us Diemütikeit von uns erforderet, weß Willens oder Gevallens wir doch syend, das nun nit Not wär gesin, dann fürwar Jr, unser gnädig Herren, hand bishar geriert mit der Hilf Gotts und ongezwiflet fürer och werden thon das uns noch alwägen wol ist erschossen, das, an Gott will, fürer och wirt thon. Diewyl aber Jr unser lieb gnädig Herren sind, und uns Sölichs zuschribend zu thun, so zeigt uns alli Billikeit an, daß wir Üch, unseren gnädigen Herren, gehorsam syend; und also nach Ferhörung der Instruction, so Jr, unser gnädig Herren, uns zugeschickt hand, hat üwer, unser gnädigen Herren Fryweibel umgefraget von einer Kilchhöri zu der Ander im ganzen Lantgricht und sunst ander erlich ersam biderb Lüt, was doch unser Will und Rat sye, ob Jr, unser gnädig Herren, Üch sünderen söllen von üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen von den siben Orten oder von denen von Zürich. Da ist nach vil

Umfrag des vorgenanten üwer Gnaden Frywcibel einhelliglich und gemeinlich geraten und beschlossen, on allen Intrag und Widerred wie harnach stat, daß ein gemein Lantgericht bittet Üch, unser gnädig Herren, daß Ir noch ein Fersuch thuend an üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen von Zürich, daß si irs angnomnes nüwen Gloubens abstanden und läbend wie der Merteil einer loblichen Eidgnoschaft, und da üwer Gnad Flis und Ernst an si keri Sölichs zu thon. Und wo si Sölichs nit thon wurden oder thon wetten, so ist ganz unser des obgenanten Lantgricht Konolfingen einhelliger Rat, daß Ir, unser gnädig Herren, Üch von üwer Gnaden und unser lieben Eidgnossen der siben Orten ganz und gar in keinen Wäg sond sünderen, sunder bi inen bliben, und mit denen, üwer Gnaden und unseren lieben Eidgnossen von Zürich nit zu Tagen sitzen. Das ist ganz unser Rat und Will, und deß zu Urkund und merer Sicherheit hand wir, der Frywcibel und das gemein Lantgrichts, mit Flis und Ernst erbätten den edlen und vesten Junckher Wilhelm von Diesbach, Herren zu Signow, daß er sin eigen Insigel für uns gemeinlich well trucken uf diß Urkund; das ich Wilhelm von Diesbach thon han, doch mir und minen Erben on Schaden. Geben und beschechen uf Suntag Oculi vor Mittervasten, do man zalt nach der Geburt Cristi tusend fünfhundert und sechs und zwänzig Jar.

Landgericht Seftigen.

1526. Martii 4.

In nomine Domini, Amen. Do man zalt MXV und XXVI. Jar, im IIII. Tag Martii, do hand unser gnädigen Herren von Bern, Burger und Rät, geschriben einem gmeinen Lantgricht von Seftigen, die Zweitrachtung, die do ist zwüschend unsern lieben Eidgnossen dero von Zürich, und unseren lieben Eidgnossen der VII Orten, die dann verschriben stand in irem Sentbrief, nit Not hie zmelden. Semlich Artikel und ander, die dann unser gnädigen Herren von Burgeren uns geschriben

hand, sind all offentlichen geläsen vor einem gmeinen Lantgericht von Wort zu Wort. Nach dem selbigen Läsen hand die III Fryweibel, ümer, unser gnädigen Herren Knächt umgefragt, als wit si gut dunkt und die Not erfordret het; ouch witer hand die selbigen III Weibel gefragt: „ist jeman hie der „etwas Beßers wüßte ze raten, dann geraten ist, dem wellen „wir losen." Item nach aller Umfrag so ist das gsin die Meinung und die Bitt der Erberkeit, die dann darum gfragt sind, — deren selben ist der Merteil, — und ouch das mit ufgehepten Henden gemeret, daß unser gnädigen Herren, Burger und Rät, so wol wellend thun, und wellend zwüschen unser lieben Eidgnossen von Zürich scheiden und das Best thun, als lang Si mögend, damit und wir Eidgnossen mögend eis pliben, diewyl doch Einhelikeit Gott lieb ist. Wo aber die von Zürich von irem Fürnemen nit wellend stan, sunder meinent zu pliben wie si fürgnommen hand, so ist das der Merteil des Rat und mit der meren Hand gemeret, daß unser gnädigen Herren von Bern sich nit wellend sündren noch scheiden, sunders mit unseren lieben trüwen Eidgnossen den VII Orten Lieb und Leid liden, doch allwegen wellend scheidin, darmit und wir mögend eins pliben. Das ist unser früntlich Bitt an Üch, als an unser gnädig Herren. Zügen Erhart Grünig der alt Fryweibel, der Ammann Brunner von Plumenstein, der Ammann von Rüggisperg, Peter Bintzried alter Fryweibel, Anthoni Bruni der Statthalter zu Anseltingen und der Ammann von Übeschin und Ander gnug. Ist beschächen im Jar und Tag wie obstat.

Dis ist der Rat eines Lantgrichts Seftingen.

Landgericht Sternenberg.

1526. Suntag Mitterfasten. (März 11.)

Unser allzit willige und undertenige Gehorsami zuvor. Strengen, Edelen, Festen, Ersamen, Fürsichtigen, Wysen, nach dem und wir allzit von eweren Gnaden verstanden, daß Ir

allzit gros Müe und Arbeit ankerend, die Eweren in Einikeit, Frid und Sün zu behalten, als wir jetz abermals in gesantem Brief wol hand verstanden, wie dann etliche Ort der loblichen Eidgnoschaft mit unseren frommen Eidgnossen von Zürich zu Tagen nit wellend sitzen, von wegen etlichs nüwen angenonen Gloubens, vermeinend unfüglich sin einer loblichen Eidgnoschaft zweierlei Gloubens han; da aber gemelt von Zürich ir treffenlich Antwurt gebend durch ir Instruction, und lut der Brief vermeinend sich ganz und gar nüt gesündert han, und zun Mermalen sich erboten, wer jemans (sye), geistlicher oder weltlicher Personen, die si möchtend underrichten mit bewerter Geschrift des nüwen oder alten Testaments, si geirt han, oder daß jendert erfunden möcht werden, das der Seelen Heil besser wer dann das göttlich Wort und Uslegung der göttlichen Geschrift, welltend si sich von irem Fürnemen lassen wisen; ouch so wir bericht sind der bemelten Instruction von Zürich, daß si für die Meß teglich sind bruchen das Gottswort, vermeinend das selbig göttlicher sin — sind wir nit bericht zu verantworten, setzend das eweren Gnaden, ouch den Geistlichen heim. Wir vermeinend ouch, daß kein Ursach sin, der Büntnus halb sich von inen zu sünderen, so wir doch vor vil Jaren gehört hand, das Wort Gottes sige besser dann das Ampt der Meß. Darum ist unser ernstlich Will und Meinung an ewer Gnad, Euch von bemelten siben Orten nüt zu sünderen, sunder dick gedacht von Zürich witer ankeren von irem Wesen zu stan. Wo si aber Semlichs nit Willens werend, sunder verharrlich bliben, ist unser Will und Meinung, ewer Gnad ganz und gar nüt zu sünderen, sunder dem allmechtigen Gott befelhen, der mit einem Wort Himmel und Erd geschaffen hat, ouch durch des Menschen willen geborn und gestorben ist, mag er dick geseit von Zürich wol wider in unser Wesen bringen. Geben uf Suntag Mitterfasten im Jar 1526.

Das gemein Landgericht zu Sternenberg.

Landgericht Zollikofen.

1526. Oculi. (März 4.)

Edlen, strengen, wysen, fürsichtigen, gnedigesten Herren, Herr Schultheis klein und groß Rät der Statt Bern, unseren willigen ghorsamen Dienst allzit. Seel, Er, Lib und Gut entbieten wir, die üweren Landlüt des Lantgrichts Zollikofen, underthenig och ghorsam.

Gnädigeste Herren, des Ersten, nach dem wir verstanden, wie dann unser lieben trüwen Eidgnossen die siben Ort begert an Üch, unser gnädig Herren, und beten hand, Jr wellend Üch noch die Üweren von dem Merenteil einer Eidgnoschaft nit sünderen, wie dann ander unsern Altvordern je than hand, nit allein der Bünden halb, och cristenlichen Verstands, och helgen Gloubens, ist unser ernstliche diemötige Bitt, Üch noch uns von dem Merenteil in dem nit abscheiden noch sünderen, sunder Lib und Gut zu inen setzen.

Des Anderen, gnädigeste Herren, wie dann unser lieben Eidgnossen von Zürich entscheiden offenlich mit irer Antwort des nüwen angenommen Gloubens halb, da kein Bitt von unseren lieben Eidgnossen, och von Üch, unseren gnäd. Herren von Bern, nit erspriessen oder helfen will oder mag, dann si darbi wend bliben, es sye dann, und man si mit göttlicher warer Gschrift darvon wise, — da were unser Rat und Bitt an Üch, gnäd. Herren, und man denen von Zürich däte schriben, daß si ir Zwinglin schickten uf deren unseren lieben trüwen Eidgnossen und deren von Zürich Underscheid och Marche, und im wer geben, dem Zwinglin, ein fry Gleit sicher Libs und Guts, dar und dannen, er lig ob oder under.

Dann je doch wir armen Leyen nit glert oder geschickt sind, Red oder Antwort zu geben, das Gott, den cristenlichen Glouben, och die helgen Sacrament antreffend, — dann so wit, und wir von denen underwist och glert werden, das sind unser geistlich Kilchherren, und die das Gotts Wort verkünden, an die hand wir uns glassen in gutem Vertruwen, — darum thünd eis, gnäd. Herren, und lond also unser gelerten

och geistlichen Herren wüssen, daß si lugend und sich gegen dem Zwinglin mit dem helgen Buchstaben stellend. Ist es Sach und si dem Zwinglin obligen, nüt dest minder hab er sicher Gleit wider in siner Herren Statt Zürich; underwiset (er) die Andern, die mit (ime) Red halten, so kumpt man aber zu Friden.

Zuletst, wenn wir üwer ghorsamen Hindersäßen glouben, wir haben bishar mit Üch, unsern gnäd. Herren cristenlichen glept, und also witer wend bliben, so ist das unser Rat; wär ieman, geistlich oder weltlich, in üwer Statt Bern oder Landschaft, der nit ghorsam welt sin in cristenlichem Glouben oder Lebens halb, wie unser Elter och Fordren, und Ir im oder inen nit möchten gwaltigen, da wend wir Landlüt Lib und Gut zu Üch, unseren gnäd. Herren und Statt Bern setzen. Und also bi disem Allem ist unser Bitt, daß Ir, unser gnäd. Herren, allen Flis ankeren, si, die von Zürich, zu bitten, ab ze stan von irem Fürnemen des nüwen Gloubens halb, darum daß man in Frid och Einikeit in Gott und Jesu unserem Säligmacher leben mög, dann die Uneinikeit nie Guts bracht. Datum zu Buchsi uf Oculi im XXVI. Jar. (1526.)

Oberhasle.

1526. Suntag nach St. Mathistag. (Februar 25.)

Unser gehorsam früntlich willig Dienst sigen üwren Gnaden zu allen Ziten bereit. Gnedigen, wysen, lieben Herren, wir hand gehört die Geschriften von üwren Gnaden usgangen, antreffent die Irrung und Endrung in unserm cristenlichen Glouben, so denn üwer lieben Eidgnossen von Zürich angenomen und beharrlich vermeinent dabi zu beliben, dargegen aber die andren üwer lieben Eidgnossen von den siben Orten, nit Not zu melden si noch die Argument und Artickel wider einandren gesetzt, denn allein daß wir verstanden, daß wol möcht Krieg und Unruw darus ufstan und ein Zertrennung üwer loblichen Pünden, das uns merklich mißfalt. Und nach

allen Sachen, so wär in unsrem Gefallen, daß üwer Gnad allen möglichen Flis weltend ankeren, und die bede Teil gegen ein andren in Ruw, Frid und Einikeit zu setzen, und damit och entwedren Teil noch nu zu mal verlassen; denn wir besorgen, wo sich üwer Gnad von einem Teil scheiden wurd, daß denn der ander Teil so vil Sterke nem, daß dester ee Unruw darus erwüchse. Solichs alls zu ermessen setzen wir üwern Gnaden heim, darinnen nach üwer Gnaden Wysheit zu handlen, denn was zu Frides, Ruwen und Einikeit dienen möcht, daran hettend wir ein wol Gefallen. Aber nüt dester minder, so sich üwer lieben Eidgnossen von Zürich allwegen des Rechten erbietend, ob jeman bessers wüßte, dem wellten si volgen, bedücht uns gut ein gemeine Versammung von Üch und gemeiner üwer Eidgnoschaft, und versuchten da ein gemeinen Verstand und Bekomnus machen cristenlicher Ordnung, damit wir nit in allen Orten so zweitrechtig und wider einandren sin müßten. Doch was üwer Gnad bedunk gut sin, setzen wir dahin; damit halt Üch Gott in sinen Gnaden! Datum Suntag nach Sant Mathistag im XXVI. Jar. (1526.)

Üwer Gnaden Diener Lantammann und gemein Lantlüt zu Hasle.

Interlachen.

1526 Mentag nach St Mathias. (Februar 26.)

Strengen, edlen, festen, fromen, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnädigen und günstigen lieben Herren, unser undertenig und gutwillige Dienst alle Zit zevor. Gnädigen Herren, üwer ernstlich Schriben haben wir wol verstanden der Zweiung, Mißhellung und Unwillens halb, so denn entsprungen und uferstanden sind alls zwischen unseren den trüwen und lieben Eidgnossen, (Gott erbarm sichs) nemlich der siben Orten ouch denen von Zürich, wie denn das selbig nach üwerm Verschriben anzeigt. Nun ists nit minder, es ist uns anfenklich in Sunderheit schwer und überladen, von sölchen Sachen ze

reden raten und ouch urteilen, als die Sölichs nit verstand, darzu deß unbericht sind, deßhalben wir nun Semlichs wol vertruwen dörftend, und ouch jetz zemal vertruwen wellend üwer Fromkeit und Wysheit, uf üwer Verbesserung unsers Rats, so wir den mit merer Stimm in unserer Gemein, nach dem aller besten so wir uns verstond, erkennt und abgeraten hend, als wir Üch den hie kürzlich mit gegenwirtiger Geschrift bescheidend. Des Ersten, so ist das unser früntlich und trungenlich Bitt, so mit hochem Flis und Ernst das sin mag, daß Jr (gnädigen lieben Herren) uns hie nach zu allen Ziten wie bishar zu gutem Frid und Gnaden hälfend und ratend gegen Menklichen, uf daß ein arm Gemein nit beschwärt und überladen wärd in etlichen Weg; demselben nach, daß Jr Üch gar und ganz in keinen Weg von unseren lieben und getrüwen Eidgnossen, weder den siben Orten, noch den von Zürich, absündren zertrennen und scheiden lassit, darbi ouch jederman nach siner Begär zu dem Rächten, als sich frummen und getrüwen Eidgnossen wol zimpt und gebürt, helfend und ratend. Wo es sich aber da füogeti und gäb, (darvor uns Gott sig!) daß da üwer Statt, Land und Lüt, tütsch oder wältsch, wie denn das selbig ist, mit fintlicher Hand und Gewalt krieklich angreifen wurd, sond Jr wüssen Üch deß gegen uns zu versächen, daß wir des Willens, Gmüts, Fürnemens und Erbietens jetz zemal sind und in Ewigkeit sin werdend, daß wir Üch in üweren Nöten trüwlichen bistan wellend, darzu Lib und Gut als die Üweren zu setzen, und Alles so wir Guts vermögend. Dis alles ist unser Beschluß Rat und Begär uf üwer Verschriben, gnädigen lieben Herren; wo Jr aber da ein Beßers wüßtend, als uns daran gar nüt zwiflet, setzend wir Üch heim, als dann zuvor verschriben stat. Geben und beschächen uf Mentag nach Sant Mathias des helgen Zwölfboten 1526.

Amman und gemein Gottshuslüt zu Inderlappen.

Underseen.

1526. St. Mathistag. (Februar 24.)

Edlen, strängen, fromen, vesten, fürnämen und wysen gnädigen Herren, unser undertenig willig Dienst allzit zuvor. Gnädigen Herren, als Ir uns abermals ernstlichen geschriben hant von wägen unsern lieben und getrüwen Eidgnossen der siben Ort an einem, und dero von Zürich halb anders Theils, uf Sölichs ermanend und bitten wir üwer Gnaden diemütiglich und ernstlich, daß Ir, unser allergnädigosten Herren und Schirmer, von den egemälten siben Orten Üch nit sünderen, und aber darbi Üch allwägen fürhin als bishär in der Sach üben, damit daß ein Eidgnoschaft wider geeinbaret mög wärden, und allwägen mit üwer Gnaden Hilff die von Zürich ze gutem Friden und Ruw mögen komen, ob Gott der Allmechtig mit sinen göttlichen Gnaden si und ein lobliche Eidgnoschaft widerumb in alten göttlichen christenlichen Glouben komen (lassen) möcht, und nit so elenglich von einandern zertheilen, ang'sächen unser fromen Altvordern brüderlichen Friden, den si mit Hilf des allmächtigen Gotts (und) siner heiligen Mutter trüwlich, stät und unbewänglich mit großer Diemut und Gottsforcht an einandern gehalten hand. Darumb so bitten wir üwer Gnaden, Ir wellend allwägen hilflich sin, daß ein frome Eidgnoschaft mit einandern Frid und Ruw haben als unser Fordern, und dabi wir anderer Fürsten und Herren durch sömliche Einbarung dest minder entsitzen noch besorgen müssen; dann wo Frid und Gnad, da ist ouch Gott sälbs. Damit wir Üch all Sachen empfälchen und heimsetzen, als unsern allergnädigosten Herren, Vätern und Schirmern, darin han und lan, was üwer Gnad und uns als den Üwern zu Frid und Ruw dienen mag, ungesündert von dem Mertheil der Eidgnossen; dann wir Lip und Gut zu Üch setzen, und das uns Gott je verlichen hat; und enpfälchen uns hiemit in üwern väterlichen Schirm und Hut als bishär. Hiezu well

Üch Gott der Allmächtig sin göttlich Gnad verlichen! Datum Sant Mathistag Anno XXVI (1526.)

Allzit üwer Gnaden undertenigen und gehorsamen Schultheis und Rat zu Undersöuwen.

1526. Mitwuchen nach Reminiscere. (Februar 28.)

Edlen, strengen, fürsichtigen und wysen Schultheßen und Rat zu Bern, unsern lieben gnedigen Herren sye unser günstlicher Gruß, gutwilliger Dienst und gehorsam Underthenigkeit allzit bereit als unsern gnedigen lieben Herren. Und als wir verstanden üwer fürsichtig Schriben, ouch ernstigen Flis und vilfaltigen Müg und Arbeit in den Dingen, so ist nu unser Will und ernstlich Meinung, Ir wellend noch ein Mal üwern Flis und Ernst, in welchen Weg das möcht funden werden (bruchen), daß die von Zürich von irem nüwen Fürnemen wellten lassen, und die Ordnung der Kilchen und die helgen Sacrament und den cristenlichen Bruch wider annemen. Mag das sin, des welten wir fro sin; wo aber Sölichs nit sin möcht, so land si das ein sin und sint Ir mit den sechs Orten das ander. Zu dem selben wellen wir setzen Er, Lib und Gut, und mit dem beliben bi guter alter cristlicher Ordnung und Harkomenheit. Und wo in demselbigen einicher Handel wer, der zu der Pfaffen Gyt dienet, und nit zu Lob und der Er Gotts, daß Sölichs och abgeleit wurd. Und als die Zwöitracht vil Widerwertigkeit git, wo die Lüt in Ürtinen und anderswo zusamen komen, wer unser Will, Ir welltent under den Üwern vermögen, daß si Sölichs abstellen. Wir sint och des Gmüts und Willens in üwern Gnaden und Gehorsam ze beliben, als wyt Er, Lib und Gut langen mag, und des zu keiner Zit gespart sin solt, Ir uns wol vertruwen. Nit mer — dann Gott halt Üch in Gnaden. Geben zu Äschi uf Mitwuchen nach Reminiscere im XXVI. (1526.)

Tschachtlan, Venner und Statthalter und gemein Lantlüt zu Äschi, üwer Gehorsamen zu aller Zit als unsern gnedigen lieben Herren.

1526. Suntag Reminiscere. (Februar 25.)

Strengen, fromen, vesten, fürsichtigen, wysen Herren Schultheis und Rat zu Bern, unsern früntlichen Gruß und willig gehorsamen Dienst allzit zuvor. Gnädigen Herren, nachdem üwer Grad uns schriftlich bericht hat, üwern lieben Eidgnossen von Zürich an einem, und der siben Orten, namlich Lucern, Uri, Schwytz, Underwalden, (Zug), ouch Friburg und Soleturn anders Teiles Anbringen, Pitt, Red und Widerred, antreffend des Gloubens halb, so denn die von Zürich etlich Punkten und Artickels für grecht und gut achten, das uns frömd und unbillich nimpt, doch nüt dester minder ist unser Rat, ouch an üwer Gnad unser flißig Pitt und Beger, Jr wellent von hin als bishar üwern möglichen Flis und Ernst bruchen, ob nochmals die Sach und Irrung in Frid, Ruw und Einikeit möchtend bringen, denn die Zweitracht uns in Trüwen leid und mißfellig ist. Aber ob die vermelten siben Ort doch je wellen ein Wüßent und Antwurt han, ist unser Will und einheller Rat, daß sich üwer Gnad von den berürten siben Orten nit söndren, sunder Lib und Gut nach üwerm Vermögend zu inen setzen. Und bevelchen die Sach ganz üwern Gnaden, zu der wir unser Hoffnung, Lib und Gut setzen. Datum Suntag Reminiscere Anno XXVI. (1526.)

Üwern Gnaden willig gehorsamen Tschachtlan, Venner und gemein Lantlüt zu Frutingen.

1526. Suntag nach St. Mathio. (Februar 25.)

Wir, der Schulthes und die Gemeind der Herrschaft Spietz, enbieten den fürsichtigen, wysen Schulthessen und Rat einer loblichen Statt Bern unsren willigen gehorsamen Dienst als unsren genädigen lieben Herren. Genedigen lieben Herren, dabi so haben och wir verstanden die Zweitracht und Widerwertigkeit, so denn zwüschen unsren lieben Eidgnossen von Zürich und den andren siben Orten erhoben, nach dem und

Ir uns schriftlich haben lassen wüssen; das uns vast mißvalt und leid ist, wann Üch und uns von semlicher Zweitracht und Widerwertigkeit wol gar gros Unruw und Beschwerd möcht entspringen. Und uf semlichs üwer Schriben so ist ganz unser Will und Meinung an Üch und üwer Gnaden, in semlicher Sach zu handlen zu dem aller besten, als dann Üch, als unsren genedigen lieben Herren, wol ist zu vertruwen, und Üch von dem Merteil Orten der Eidgnossen nüt zu sünderen; das ist ganz unser Bitt, Will und Meinung. Hiemit sind Gott befolchen! Gäben zu Spietz uf Suntag nach Sant Mathio als man zalt von der Geburt Cristi MV^c und XXVI. Jar. (1526.)

Spietz.

1526. Suntag nach St. Mathis. (Februar 25.)

Unser allzit gutwillig undertenig gehorsam, guten Willen, als unsern insunders gnedigen Herren und getrüwen Obren. Üwer Schriben haben wir verstanden, antreffend und berürend der siben Orten unser lieben Eidgnossen, mit vilfeltigen Handels von wegen deren von Zürich, (so) an üwer gnedig Wysheit ist gelanget, darüber Ir vermeint, nüt entlich Antwurt ze geben, sunder der Üwern Ratschlag zu vermerken und zu verstan, und uf Semlichs die Üwern By- und Versamlung einer ganzen Lantschaft einhelenclich geraten, und wir des Willens und Meinung, Üch von den siben Orten unser Eidgnossen nüt ze sündren und bi unserem alten harkomnen Glouben zu beliben. Doch dabi ist unser gar ernstlich Beger, Meinung und Bitt an üwer gnedig Wysheit, als Ir och bishar gethan hand, zwüschen den selpigen siben Orten und denen von Zürich Mittil und Einigkeit ze suchen, also daz mit den siben Orten ze reden, und si in Ansechen diser seltzamen Löifen, so der Kriegen halp einer Eidgnoßschaft begegnet, mit denen von Zürich enkein Zertrennung der Pünden beschechen ze lassen, und uf das Mal, daß wir doch allwegen in Hoffnung sind,

die von Zürich wider in unsern alten Glouben bewegt süllen werden. Geben uf Suntag nach Sant Mathis im MVcXXVI. Jar. (1526.)

Nüw und alt Venner und gemein Lantlüt zu Obersibental.

1526. Suntag nach St. Mathistag. (Febr. 25.)

Edlen, strengen, fromen, vesten, fürsichtigen, wysen, genedigen Herren. Nachdem und Ir uns üwer Gnaden Schriben von wegen unsern lieben Eidgnossen der siben Orten Ansprach und Begerung an unser lieben Eidgnossen von Zürich, etlicher Artickel halben antreffent den heligen cristenlichen Glouben, daruf ir gemelt unser Eidgnossen von Zürich, Antwurt mit sampt unser lieben Eidgnossen von den siben Orten Anmutung und Beger an üwer Gnaden zu geschickt, habent wir (die) verstanden, daruf üwer Gnaden Gemeindt versamlet, inen Semlichs fürgelesen und ze verstan geben, von einem Stück an das ander, und uns haruf bedacht und beraten, und einhellenclich eins worden, Üch, unsern genedigen Herren und Obren ze bitten, in flißigem Ernst, wo das sin könni, Üch uf antwedri Siten ze stellen und die Andren verlassen, und die Pündt nach Lut und Sag üwer Gnaden Schriben abermals uf unser lieben Eidgnossen Siten ze beden Teilen zusagint ze halten, und da zwüschen das Best ze reden und thun, als üwer Gnaden an Zwifel harin vil gemüyt werden, um willen daß Zwöiung und Zerteilung zwüschen einer loblichen Eidgnoschaft erspart und in Friden, Sün und Einikeit für und für beliben mög, darus einer ganzen gemeinen Eidgnoschaft vil Glück und Heil entspringen, damit ouch unser Fienden, dero wir allenthalben gnug befunden, Fröid und Hoffnung undergetruckt werdi; dann wir in unserem Verstand keinswegs an unseren lieben Eidgnossen von Zürich, in ir Verantwurtung Ursach befinden können, dardurch si thinswegs also verachtet, die Pünt geschwecht, oder an inen nit gehalten söltin werden,

darus dann einer gmeinen loblichen Eidgnoschaft vil widerwertige Unruwen, oder da uns Gott vom Himel vor welli behüten, Zertrennung darus entspringen möcht, diewil doch bemelt unser lieben Eidgnossen von Zürich um alli Stück, so unser lieben geträwen Eidgnossen von den siben Orten an si sprechent, ob si darin irr giengint, sich deß gegen Menklichen ze dem Rechten erbietend, sich mit der waren heligen und göttlichen Geschrift des alten und nüwen Testaments da von wellent wysen lassen, und doch einer loblichen Eidgnoschaft alt Harkomen und Übung, wer sich des Rechten erbüt, ine dabi ze hanthaben und für dem selbigen nützit anders mit ime ze handlen. Uf Sömlichs, genedigen Herren, nach üwer Gnaden Schriben Üch unsers schlechten Rats ze berichten, habent Jr verstanden us dem und andren, in aller Fürsichtikeit das Best wellent betrachten und thun, damit ein ganzi loblichi Eidgnoschaft unverteilt bi einandren und mit Friden und Ruwen wie von Alter har beliben mögent, als dann wir ein gut frölich Vertruwen zu üweren Gnaden habent, und Jr ouch ze allen Malen erlich bewysent. Darzu geb Gott sin Gnad, Amen! Sömlichs mit unsers Lantsvenners eigent Insigel versiglet. Geben uf Suntag nach Sant Mathis Tag Anno Domini MV^c^XXVI Jar. (1526.)

Von uns Tschachtlan, Venner und gemeinen Lantlüten von Nidersibental, üwer Gnaden allzit gutwilligen Hindersetzen.

1526. Sonntag Oculi, dem vierten Tag Merz.

Edlen, strengen, frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnädigen, sonder lieben Herren, üwer Gnad siend unser undertänig schuldig willig Dienst und Alles, so wir Eren Liebs und Guts vermögen, in rechten Trüwen, stäts unverdrossens und mit bereitem Flis, allzit zuvor bereit. Gnädigen lieben Herren, üwer Gnaden Zuschriben von wegen der Handlung zwüschen unsern lieben Eidgnossen von Zürich an einem, und unsern

lieben Eidgnossen der siben Orten am andern Teil erwachsen, so wol flißig Ratschlag und Uffechen erhöuscht, darmit ein fromme Eidgnoschaft nit zertrent werd, haben wir verstanden. Und als nit minder, dann daß uns Eidgnossen weder Fürsten noch Herren hold, ist uf Sölichs unser einhellig hoch und früntlich Pitt, daß üwer Gnad allen ernstlichen Flis, Vermögen und Arbeit trungenlich ankere, sich Müg, Kostens und aller Beschwerd, und was Üch Gott verlüwen hat, nit lasse beduren, und als allweg bishar geschechen, üwer Gnad das Best darzu redi, ouch so verr dem göttlichen Wort gemäß sich volmechtige und handle, darmit wir in Friden fürhin wie bishar beliben, und ein fromme Eidgnoschaft under iro selbs nit mit Uneinikeit oder Kriegen beladen, insonder dem selben, so Rechtes begert, Sölichs verlange und darzu verholfen, vor Gewalt beschirmt, und, sover er sin Sach nach Erbüten fürbringet, darbi gehandvestet werd.

Dann wir können und mögent nit finden noch gespüren, diewyl unser lieb Eidgnossen von Zürich sich Berichts und Rechts, darzu ouch ire Pündt ze halten vilvaltig erbieten, und nie anderst dann fromm Eidgnossen gefunden (worden), daß si von jemant gesündert, verschmacht, noch zu Tagen nit solten zugelassen werden. Und wiewol si etwas Endrung der Meß und ander Sacramenten angenommen, bedunkt uns doch nit, daß Sölichs die geschwornen Pünt noch ein Eidgnoschaft antreff, darzu als üwer Gnaden wol wüssend, daß wir von den Bäbsten und Geistlichen vil betrogen, und aber die genannten von Zürich von niemant bishar anderst mit dem göttlichen Wort bericht noch dermaßen von irem Fürnämen gewisen sind. Wäre deßhalb unser Rat und hoch Begeren, daß üwer Gnad sich von niemant von sölicher Handlung und des Gloubens wegen abteil noch söndere (dann was darus erwachsen, mag üwer Gnad bas dann wir ermessen) sonder glicher Gestalt an inen, den genannten von Zürich, und andern unsern lieben Eidgnossen die geschwornen Pünt halten, und recht jedermann glouben lassen, was er siner Seel Heil sin vermeine.

Und als sich allenthalb erscheint, wie durch etlicher Priester

Ufstiften und Verkeren der gemein Mann in Irtung, woran er Recht oder Unrecht habe, gebracht wirt, ist uf Sölichs unser Rat, Pitt und Begeren, daß üwer Gnad sampt andern Eidgnossen ein Statt, es wäre zu Schaffhusen, Basel, oder wo es üwer Gnaden gefallen, erwelten, und darnach so vil mit den genannten unsern lieben Eidgnossen von Zürich verschaffeten, darmit geordneter Zit der Zwingli darkomen, und allda dem selben Zwingli und allen denen, so mit ime von aller Handlung disputieren welten, fry Geleit dar und dannen geben, ouch gelert Lüt, wie die üwer Gnaden und andern unsern lieben Eidgnossen gefallen, darzu verordnet werden, darmit und sich die recht göttlich Warheit erfind, sölicher Zwytracht und Unwillen vermitten und abgestellt, und die Geistlichen zusamen gelassen, so uns harin gewisen, und einandern dermaßen underrichten, daß si geeint werden, und welicher alldann Recht gewunnen, demselben Bistand und Anhang geschechen.

Hieruf, gnädigen lieben Herren, wellent söliche unser einvaltig Meinung von uns unverdrossenlich im Besten empfachen, dann unser klein Verstentniß mit dem schwären Handel überladen. Was aber üwer Gnad zu der Üweren und gemeiner Eidgnoschaft Friden, Lob, Nutz, Frommen und Eer zu sind bedenken, wellent wir darzu all unser Vermogen ankeren, in dem und allem andern undertänig zu allen Ziten us schuldiger Pflicht mit demütigem Flis und sonder geneigtem Willen und Gemüt, in Gehorsami ganz gutwillig, mit der Hilf des allmechtigen Gottes erschinen, der üwer Gnad, dero Verwanten und Underthanen zu sunderm Trost, Schutz und Schirm zu langen Ziten glückseliglich und in gesundem Wäsen geruhe fristen und bewaren. Datum Sonntag Oculi, dem vierden Tag Merzen Anno XV^{c} zwenzig und sechsten.

Üwer Gnaden gehorsamen Schultheis, Rät, Burger
und ganz Gemeind der Panner zu Thun.

1526. Sonntag (wahrscheinlich Oculi). (März 4.)

Herr Schultheß, edlen, strengen, fürsichtigen, wysen, gnedigen Herren von Bern, klein und groß Rät. Wir hend üwer Schriben wol verstanden, als Ir uns geschriben hend der siben Ortren halb, von wegen gegen denen von Zürich, des großen Handels des cristlichen Gloubens halb. Das ist luter unser Meinung, des Gloubens halb, wie er brucht ist von Alter har, uf dem selbigen ze bliben, mit Namen der Meß halb und andren Opfren der Meß, und der Kilchenziert halb, ouch den selbigen lassen bliben, wie wir von unsren Altvordren das selbig hend funden; und ist (aber) unser Meinung uf dem heligen Evangelio und uf dem Gozwort ze bliben. Uf das so han ich Burckhart Schütz, Vogt zu Loupen, üwerm Schriben nach gelept, und han uf den hütigen Sontag lassen besamlen Burger und Rät und mit irem Zugehört, und sind ganz einhellecklichen eis worden, daß Ir Üch nit sündrent von unsren lieben Eidgnossen den siben Ortren, ouch nüt das derminder daß Ir den Punt gegen denen von Zürich ouch halten, wo si düend das inen gefelig sig, und düend wie ander Eidgnossen. Verer redend wir nüt darvon, denn disen Handel gebend wir üwer unsren gnedigen Herren von Bern, daß si drin handlend und das Wegst duend nach irem Gefallen. Nit mer, denn Gott halt Üch in großen Eren!

Von mir Burckhart Schütz, Vogt zu Loupen, und Burgermeister und ein ganzen Rat zu Loupen, ganz üweren Undertenigen und Diener alzit willig funden werdend.

1526. Sontag Oculi. (März 4.)

Streng, edel, vest, fürsichtig, ersam, wys, gnädig, lieb Herren. Üwern Gnaden Schriben, uns gethan, haben wir als die gehorsamen Undertänigen empfangen, darzu sind wir nit wys noch wirdig (daß wir) üwern Gnaden (als denen die uns in Allem guten Ruggen tragen) raten söllen. Uf söliches,

diewyl wir nun mögen ermessen, daß die Künig, Fürsten und Herren ußerthalben der loblichen Eidgnoschaft uns in keinen weg hold sind, und von inen mercklichen großen Schaden erlitten, so were unser armen Lüt Meinung, daß üwer Gnaden gegen denen von Zürich keinerlei Verschmähung noch Uneinigkeit fürnemend, sunder den Pund, so si gegen üwern Gnaden haben, stät hielten und sunst darinnen handelten, damit die loblich Eidgnoschaft nit zertrennt, und in guter Ruw blibe. Möge dann üwer Gnad die von Zürich gütlichen, durch die heilig Schrift oder ander früntlicher Worten, uf die alt Meinung bekeren, were unser guter Will, oder aber jeden Teil glouben und bliben lassen, nach dem und er gegen Gott dem Allmechtigen, siner Seel Seligkeit am jüngsten Tag wisse zu verantwurten. Doch so setzen wir's üwern Gnaden, als unsern gnädigen Herren heim, zu mindern und zu meren, wie es üwern Gnaden am basten bedunkt; dabi wöllen wir es ouch lassen bliben. Datum in üwer Gnaden Statt Arberg, Sontags Oculi Anno im XXVI.

Üwer Gnaden undertänig gehorsam Burgermeister und Rat zu Arberg, sampt Kalnach, Lyß, Bargen und Cappel.

1526. März 5.

Edlen, strengen, erenvesten, frommen, fürsichtigen und wysen, gnedig lieb Herren, unsern allzit willigen und demütigen Dienst zuvor. Wir haben g'sächen und nach unserm Vermogen verstanden üwer Schrift, antreffend zu beider Sit üwer lieb Eidgnossen von den siben Orten und die von Zürich. Und wie wol uns unser Einfeltigkeit bas bekannt ist, dann daß wir Üch in solichen hohen Sachen raten sollen, wellen wir doch nit als die Unghorsamen erschinen, und Üch nit allein raten, sunder mit höchstem Ernst demüteglich bitten, Jr wellen Üch zu nieman noch von nieman sündren, noch parthien, sunder das Mittel und üwer Pünde gegen Menklichem, und wo Jr die haben,

trülich und erlich halten und der maßen handlen, daß kein Krieg in unsern Landen erwachse, und sich Menklich des Rechten benüge. Wo aber Sölichs nit sin möcht, setzen wirs üwer Wysheit heim, die allweg vollmechtigen Gwalt hat zu handlen und thun nach irem Gfallen; darzu wellen wir nach unserm Vermogen, Libs und Guts, gehorsamen Bistand bewisen. Hiemit befelhen wir uns allzit üwern guten Gnaden. Datum am fünften Tag Merzens im fünfzehenhundert und sechs und zwenzigosten Jar.

Üwer demütigen Underthanen, Vogt, Schultheis, Rät, Burger und gemein Landlüt der Herrschaft Erlach.

1526 Montag nach dem Sonntag Oculi. (März 5.)

Edelen, strengen, vesten, fürsichtigen, wysen und gnedigen Herren, üwern Gnaden sigent unser gehorsam willig Dienst allzit zuvor. Gnedig Herren, alsdann Ir, unser Herren und Obren, von uns in üwer Herrschaft Nidouw begerent, uf das Üch, unsern Herren, von den siben Orten fürtragen ist, dero von Zürich halb, und ouch von des nüwen Gloubens von inen zu Zürich angnommen, Üch gnedigen Herren, unsers Willens gschriftlich berichten, — gnedigen Herren, ist Üch von uns dhein Not, sonders gnedigeu Herren, in dem und andern (welleut) tun und lassen fürer als bishar. Aber damit wir, die Üwern, üwers Willens farent, so ist an Üch, gnedigen Herren, gar unser trungenlich und ernstlich Bitt, Üch von dheinem Ort der Eidgnoschaft nit söndern; und ob etlichs Ort etwas Ungeschickts handlete, andern Orten und villicht Üch, gnedigen Herren, mißfällig, ist unser aller von Statt und Land Beger, Ir, unser gnedigen Herren, wellent üwer Flis und Ernst ankeren, Sölichs nit mit Gwalt überfallen, sonders mit Güte und Recht darvon helfen wisen und solchen Unwillen abstellen, damit Ir, gnedigen Herren und gmein Eidgnoschaft in Einikeit (sye) fürhin, als lange Zit bishar sind gsin. Darzu

wir allzit üwern Gnaden willig G'horsamen von Statt und Land mit Ernst bittend, Üch als unser gnedig Herren wellent uns für entpfolen han. Datum uf nechst Mendag nach dem Sunnentag Oculi, Anno XXVI. (1526.)

Üwern Gnaden allzit willig G'horsamen zu Nidouw,
von Statt und Land all gmeinlich.

1526. März 5.

Strengen, edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen und gnädigen lieben Herren, unser ganz underthänig und gehorsame Dienst alle Zit vor an. Gnädigen Herren, üwer träffenliche und ernstlich Verschribung, uns gethan, haben wir mit sampt einer ganzen Gemeind und Grafschaft Büren lassen verlesen, darinnen wir schwäre Artickel befinden, so denne anträffen unser lieben Herren und fromen Eidgnossen von Zürich und die siben Ort. Will uns aber ganz schwär sin darumb abzeraten, wie wol wir uns nach unserm schlächten Verstand nützit dester minder entschließen wöllen. Zu dem Allerersten, so bitten wir Üch mit höchstem Fliß ernstlich, als unser gnädigen Herren und Väter, deß wir ouch ongezwifelt, Ir haben Semlichs wol ermäßen vor und ee, weder von denen von Zürich noch andren unseren lieben Herren und fromen Eidgnossen in dheinen Wäge nit ze sündren in Bysitzen der Tagleistungen, ouch andren zuvälligen Sachen, so ein lobliche Eidgnoschaft anträffen ist. Zu dem Andren, des Gloubens halben, diewyl der selbig ongezwungen und us friem Willen und guten Herzen gon soll, lassen wir ein jeden glouben was im selbs anmütig ist, und er wölle am jüngsten Tag Gott dem Allmächtigen Antwurt darumb geben. Zu dem Dritten, so were unser Meinung, daß Ir mit sampt andren unseren lieben Herren und Eidgnossen ir Priesterschaft, die Gelerten und Verstendigen, zusamen an ein zimlich Ort berüfen und mit einandren ein Disputacion haben, damit der gemein arm Mann us der Zwytracht und Irtumb komen möchte. Harumb

günstigen und gnädigen Herren, ermanen und bitten wir allwegen, Ir wöllen gut Mittler sin, damit kein Zertheilung der loblichen Eidgnoschaft werde, sonder für und für in guter Einhäligkeit und Friden bestan möge. Und so ferre unser lieben Herren und Eidgnossen von den siben Orten ires Fürnämens nit abston, sonders daruf beharren wöllten, so ist unser Meinig, daß Ir von dem meren Theil der Eidgnoschaft nit abston. Wir bitten uns alle Zit in Gnaden ze bedenken, mit Erbietung unser Er, Lib und Gut nit von Üch zu setzen. Datum am fünften Tag des Monats Merzen Anno XXVI. (1526.)

Üwer Gnaden ganz gehorsamen Schulthes, Rat,
Gmeind und Grafschaft ze Büren.

1526. Zinstag nach Oculi. (März 6.)

Ersamen, wysen, gnedigen, unser lieb Herren von Bern. Nach Inhalt üwer Geschrift und Anfordrung, so denn nun ze mal an uns gelanget von wegen der Bundtgnossen von Zürich, da infergriffen viler Articklen halb, so wir die ganze Summ der selbigen Geschrift und Anbringens nach unserm Verstand gaugsamlich vermerket und angenommen hand, het ein Gmeind bi uns uf semlich Anbringen die selbigen Artickel zu ermessen sich heiter nach ihrem Vermögen underſtanden, und hend nach aller Red sich also zu merem Theil erkänt offentlichen ir Antwurt uf semlich Anbringen zu gen. Item uf Sölichs hin hend wir erkent, daß wir Üch, unseren gnedigen Herren klein und großen Rat, die selbigen Artickel und Anbringen zu üwer Wysheit zu ermessen heim setzend, so Ir mer denn wir Sölichs bericht sind, damit verhoffnend, daß in semlichem üwrem Rat sölle wyslich gehandlet werden, als christliche Trüw und brüderliche Liebe erfordret, daß ouch aller Unfrid und Blutvergießen vermitten werde. Item Ir wellend ouch alle Zit an allen Orten, der siben Orten halb oder der Andren halb, zu dem allerbesten helfen scheiden, doch als dem

nach in all Weg dem waren Rechten, göttlicher Grechtikeit, gegen Menklichem gnug beschech. Wo aber eintwedrer Theil sich nit wölte ab lassen wisen, besunders uf Ufrür und Blutvergießen stellen, so wer unser Bitt, bi dem meren Theil der Eidgnoschaft zu beliben, in allweg das Recht jedermann vorbehalten.

Demnach so vertruwen wir darinnen gehandlet werden, das einer frommen Statt Bern und einer ganzen Landschaft nützlich und erlich sige; denn in Allem wellend Jr unser gnedigen Herren unser Antwurt bas verstan, den wir könnent darzu gen. Damit land uns Üch, als unseren Herren und Obren, trülich befolen sin. Datum uf Zinstag nach Oculi Anno 1526.

Wir hend zu dem letsten erbeten den ersamen Caspar Kuttler, unseren Vogt und Amptmann üwer, unseren Herren, daß er sin eigen Jnsigel zu merer Sicherheit getruckt het, uf Tag sines Datumbs wie obstat, uf disen Brief.

1526. Mitwoch vor Letare. (März 7.)

Edlen, strengen, vesten, fromen, fürsichtigen und wysen Schulthes und Rät der Statt Bern, unsern besondren gnedigen lieben Herren und Obern, unsern underthänigen willigen und gehorsamen Dienst, und was wir mit Lib und Gut vermögen sye üwern Gnaden und Wysheit voran bereit. Besonders gnedigen lieben Herren, wie dann üwer Gnad und Wysheit den Üwern geschriben haben die Unheilikeit und Zwytrachtung der Herren den Eidgnossen und denen von Zürich, und nun die Üwern iren Rat darzu geben söllen, das nun nit Not ist, wann üwer Gnad und Wysheit hand gehandlot als unser gnedig lieb Herren. — Und so nun üwer Gnad nit andrest will dann die Üwern söllent iren Rat darzu geben, angesechen der selzamen Lüfen halb, so dann vorhanden sind, es sye des Gloubens halb oder andren Sachen halb, so ist der Üwern Rat und Meinung, nach Verhörung beider Teilen

Antwurt, Rede und Widerrede, daß den Üwern dero von Zürich Glouben gar und ganz nützit gefellig ist, wie wol si sich erbieten, wer si eis Bessern underrichte, von irem zu stan und lon, und das Besser an sich nämen. Dargegen aber die siben Ort üwere Gnad ankeren, von denen von Zürich zu stan und nit witer zu Tagen mit inen sitzen, und die Pünt abkünden, das die Üwern nit so ilent will zimlich dunken, inen die Pünt abzukünden; und die Pünt an inen halten als bishar, desglichen an den siben Orten oder an andren Eidgnossen, das were aber wol der Üwern Bitt und Beger, nachmals, daß üwere Gnad und Wysheit mit den siben Orten und ander Eidgnossen die genanten von Zürich ankeren, us Bitt und us Einigkeit der Eidgnoschaft von irem Fürnämen zu stan, und wölten ansechen so mengerlei großer Kumer und Schad darus erwachsen ist; und wölten dann si Semlichs nit thun, dann inen ein Tag anzusetzen mit gelerten Lüten und Personen an ein unbartigig Ort, und unbartigig Lüt darzu verordnen, und denen ein Obmann zu geben, und dann zum besten in den Sachen handlen, und dann dem Zwinlin ein Geleit zu geben an das selbig Ort; und (ob) dann die genanten von Zürich überwunden wurden, und dann nit von irem Fürnämen wölten stan, dann uf irem Wesen bliben, daß sich dann üwer Gnad und Wysheit von den siben Orten und den meren Teil der Eidgenossen nüt sündern wöllen; aber nüt dester minder bitten die Üwern üwer Gnad zum Besten in denen Sachen scheiden, dardurch nit Zwytrachtung darus erwachsen möcht, und zu einem tötlichen Krieg komen. Nit me, dann die selb üwer Gnad und Wysheit sye Gott zu aller Zit bevolchen! Datum uf Mitwuchen vor Letare Anno XXVI. (1526.)

Die üwern ganz willigen und gehorsamen Schulthes,
Rat und gemein Lantlüt zu Burgdorf.

1526. Sonntag vor Mittfasten. (März 4.)

Grafschaft im Emmenthal, unsren gnedigen Herren von Bern Gehorsamen, und hiemit unser geflissen gutwillig Dienst,

ouch Lib und Gut zu gesetzt allzit. Als dänn uf Sunentag vor Mittfasten im XXVI. (1526) Jar unser Versamlung an einem gemeinen Landtag, beschehen zu Ranflu an gewonlicher Richtstatt, offenlich forgelesen Artikel, gesandt von Üch, unsren gnedigen Herren vorgenempt, mit Inhalt, wie dänn unser lieben Eidgnossen die siben Ort eines Teils, des andren unser lieben Eidgnossen von Zürich widerwertig sich gägen einander halten, damit von beiden Partygen für und für Ir, unser gnedigen Herren, werdent gesucht und ankert, weß sich jetlich Party zu Üch mög fertrösten, und besunders als wir vermerken, daß die genanten siben Ort fest anmutten, Ir, unser gnedigen Herren, wöllend mit inen daran sin, Üch abzesündren von genampten unsren Eidgnossen von Zürich, mit inen nit zu Tagen sitzen, von Ursach wägen und scherpferen Worten dänn hie begriffen ist, (und) wir uns, alzit die Üwern, harin wöllend entschliessen und zu üwrem hohen Rat ouch unsren gemeinen Rat geben von wägen sömlicher Artikel, ist umbgfragt worden von Mann zu Mann, und ist under uns, den Üwern, der besser und der größer Rat und wyt das Mer, daß Ir, unser gnedigen Herren, Üch nit söllend absündren von keinem Ort unser Eidgnoschaft, sunder bi inen sitzen, Ursach die, wenn man schon bi inen nit sitz, so sig doch darumb der Gloub nit funden. Also ist unser Rat beschlossen. Und nach allen geschribnen Dingen, so ist unser einmütig Will und Meinung, daß all wir unser Sachen und Rät setzen hin zu üwren, unsern gnedigen Herren, Obresten und getrüwen Rat, uns zu regieren und beschützen in Trüwen als bishar. Und hiemit sind wir bereit Üch zuzusetzen all unser Lib und Gut allezit. Und deß zu merer Versichrung haben wir gemeinlich ernstlich erbetten den fürsichtigen wysen Hans Pastor, unsren gezebnen Landtvogt zu Trachselwald, daß er fersicher mit sinem eignen Insigel gegebnen Rat dis Briefs; das ich genempter vergich gethan hab durch ir flißig Bitt willen. Geben zu Trachselwald, Jares und Tages wie obstat.

1526. Fritag vor St. Fridlis Tag. (März 2.)

Unseren früntlichen Gruß, und wo wir können und mögen in üwerem Willen und Korsam leben, went wir alzit erschinen als Gehorsamen. Gnedigen lieben Herren, als Jr uns hant geschriben von wegen den siben Orten und ouch deren von Zürich, ist uns die Verstentnuß der Artickeln zu schwer; doch hent wir geraten das aller böst, bitten üwer Gnoden das zu dem allerbesten verston. Gnedigen Herren, es ist unser Meinung, Üch nit zu sünderen von den siben Orten, wo es kan und mag sin, und bi inen in Freud und Leid leben, wo es Üch möglich ist, wie denn üwere Bünt wisent, — und von wegen deren von Zürich ouch nit sünderen, mit inen tagen, was ein gemeini Eidgnoschaft andrifft, und Gott den Herren flißichlichen bitten, daß er Üch, unseren gnedigen Herren zu Bern, und anderen Orten der Eidgnoschaft wöll Gnad verlihen, daß Jr wider vereinbaret werden im heiligen cristenlichen Glouben, dormit das Jr üwer Städt und Landschaften mögen regieren in dem Willen Gotts des Allmechtigen. Das beschöhen ist uf Fritag fur Sant Fridlis Tag als man zalt noch der Burt Cristi unsers Herren tusent fünfhundert und XXVI Jor.

Schultheß und ein ganze Gmein von Huttwil und Eriswil.

1526. Sant Mathis Tag. (Febr. 24.)

Strengen, edlen, vesten, fürsichdigen, wysen, insunders Herr Schulthes und gnedigen lieben Herren, die Üweren us der Grafschaft Wangen enbieten sich üwer willig gehorsamen Dienst alle Zit; ouch haben wir üwer Schriben hoch und wol enpfangen, und habents hoch geacht, wann Jr uns flißenklichen geschriben hand, wir söllen betrachten Frid, Ruw, Einikeit einer loblichen Eidgnoschaft. Uf das haben wir einhelenklichen unser Rat darzu than und bedrachtet Frid einer loblichen Eidgnoschaft, und ist das unser Will, daß Jr Üch nüt söut sündren

von keim Ort, sunder, wie Jr zwuren üwer Antwort geben hand den siben Orten, Jr wellen den Bunt an allen Eidgnossen halten, wie fromen Eidgnossen zu stat; darbi wein wir bliben. Ouch hand die von Zürich sich zu meren Malen erboten, sige nöuwer, der si eines bessern berichte us dem nüwen und alten Thestenment, dem wein si losen, und enbieten sich des Rechten das man nieman sol abschlachen. Darnach hand wir erbeten den ersamen und bescheidnen Hans Meyer, Vogt zu Wangen, daß er sin eigen Insigel het gehenckt an disen Brief, der da geben ist uf Sant Mathis Tag im XXVI Jar. (1526.)

1526. Montag vor St. Peters Stuhlfeier. (Febr. 19.)

Den edlen, strengen, vesten, fromen, fürsichtigen und wysen Schultheßen und Rat der Statt Bern enbieten wir der Vogt und gemein Herschaftlüt der Herschaft Bipp unser underthenig, gehorsam willigen Dienst zuvor. Edlen, vesten und gnedigen lieben Herren, als Jr uns geschriben habent die ersame Anbringen der siben Orten halben wider die Meinung und Fürnämen der von Zürich, us Ursachen des nüwen Gloubens halben, so die siben Ort vermeinen, wöllen die von Zürich deß nüt abstan, nit bi inen zu Tagen zu sitzen; und darzu die siben Ort an Üch Werbung gethan, bi inen ouch also zu beliben, und Üch trülichen ermant bi dem alten Glouben zu beliben, und ouch was Nachteils es im Veld und anders wo bringen mög, als Jr denn gar eigentlich wol wüssent; uf Semlichs die von Zürich ir flißig Antwurt gethan, si wüssen nit, daß si üzit anders fürgenomen habent, denn das da göttlich billich und Recht sye, und si die heilig Gschrift gewist habe im alten und nüwen Testament, und vermeinen ouch dabi ze beliben; si vermeinen ouch mit semlichem irem Fürnemen dem allmechtigen Gott am jüngsten Tag Red und Antwurt darum zu geben, dardurch si hoffen selig zu werden; darzu so wöllent si den Pundt der loblichen Eidgnoschaft fromklich und erlichen halten, wie inen gebürt, und hoffen nüt, daß man si söll dar-

von mit Gewalt trengen, es sye denn Sach, daß man si mit andrer Underrichtung, vor ab mit der helgen Gschrift anders könne berichten, das ein beßren Verstand habe, denn si vor ynen haben, so wöllen si iren Wesens und Fürnemens abstan und dem Beßern volgen, und ouch vil wyter Erclärung und Lütrung geben haben, das Üch wol zu wüssen ist; — und also uf semlich üwer Schriben, uns gethan, haben wir einheliglich beraten, und unsern Verstand nach üweren besseren Verduncken daruf gesatzt, und ist unser Meinung also, alwegen bi dem meren Teil unser lieben Eidgnossen der siben Orten also zu beliben, und darbi unser lieben Eidgnossen von Zürich mit entheinem Gewalt von irem Fürnemen nit ze zwengen noch ze trengen anders denn mit dargelegter helger Gschrift, oder andrer göttlicher Bewisung. Doch so wüssen wir, daß Ir dero und andren Sachen geschickt und wys gnugsam sind, uszusprechen; darum setzen wir Üch die Sach heim, darinnen zu handlen im allerbesten, als Ir bishar allweg gethan habent. Darum so wöllent wir zu Üch setzen Lib und Gut, und alles das, so uns Gott verlichen hat. Geben uf Mentag vor Sant Peters Stulfyr im XXVI. Jar. Und also haben wir, gemein Herschaftlüt von obrem und nidrem Gericht, erbeten den fromen, ersamen, wysen Ludwig von Graffenried, Burger ze Bern, der Zit Vogt ze Bipp, daß er sin eigen Ingesigel für uns hat truckt an disen Brief, doch ime und sinen Erben an Schaden. Geben wie obstat.

1526. Montag nach dem Sonntag Reminiscere. (Febr. 26.)

Den strengen, edlen, fürsichtigen, wysen Schuldtheißen und Rat der Stadt Bern, enpieten wir Landlüt der Grafschaft Arwangen unser früntlich und günstlich Gruß und zu allen Ziten wilgen gehorsamen Dienst. Fürsichtigen wysen Herren, üwer Schriben hend wir wol verstanden. Zu dem Ersten, als von des Glubens wegen, ist abgeraten, daß wir wellen beliben bi dem alten Gluben, wie das die Ordnung der heiligen

cristenlichen Kilchen von Alter har inhaltet, der siben Sacramenten und ander loblicher Ornung der cristenlichen Kilchen zu halten, und darvon nit ze wichen in keineswegs. Item zum Andren ist abgeraten, als von den siben Ortren, unser lieben getrüwen Eidgnossen, daß Jr, unser lieben min Herren, nit wellent wichen von inen und von dem Merenteil der getrüwen Eidgnoßschaft, darzu wellent wir zu (Üch), als zu unseren gnädigen Herren, Lib und Gut setzen. Item zu dem Tritten ist abgeraten, als von unseren Eidgnossen von wegen Zürich, ist das unser Meinung, daß Jr, unser gnedigen Herren, mit samt andern unseren getrüwen lieben Eidgnossen ein früntlich und ernstlich Pitt an unser lieben Eidgnossen von Zürich wellent tun, daß si abstanden ires nüwen Wesens, und die alte Ornung der heiligen cristenlichen Kilchen widerum an sich wellent nemen, als do sind die siben Sacrament und andre Ornung der heiligen cristenlichen Kilchen, und ob Sach were, daß si Soliches nit welten annemen, si lassent ze beliben in irem Wesen. Darbi bitten wir Üch, unser gnedig Herren, als die Strengen und Wysen, Jr wellent die Landlüt Üch zu allen Ziten lassen bevolen sin. Datum uf Mentag nach dem Sunntag, Reminiscere genannt Anno 26. (1526.)

Gemein Landlüt der Grafschaft Arwangen und üwer Diener Andres Zehender, alle Zit zuofor.

1526. Montag vor Reminiscere. (Febr. 19.)

Unseren früntlichen Grus und allzit demütigen, gehorsamen willigen Dienst, ouch hiebi was wir Eeren und Guts vermögent zuvor! Strengen, edlen, vesten, fürsichtigen, frommen, und wysen, gnädigen Herren, als dann üwer Gnaden bericht, indenk, und wol wüssent, wie die siben Ort einer loblichen und erlichen Eidgnoschaft vor üwer Gnaden erschinen, ernstlich und hoch bittende, üwer Gnaden zu inen ze stan und mit unsern lieben getrüwen Eidgnossen von Zürich ze Tagen fürhin nit mer sitzen, das üwer Gnaden widrig, mißfellig, hart und

schwär bedünkt, vermeinende, an bemelten von Zürich die Pünt wie an andern Orten der loblichen Eidgnoschaft trüwlich ze halten; — uf sölichs ernstlichs Anbringen der siben Orten, üwer Gnaden uns und andern den üwern Ghorsamen zugeschriben die bishär gegäbnen Antwurten, desglichen dero von Zürich Antwurt, ouch das Anbringen der obbemelten siben Orten, hieruf uns hoch ermant und gebeten, in disem allem üwer Gnaden, unsern und ein ganzen loblichen Eidgnoschaft Frommen, Nutz und Eer zu betrachten, damit Unruw, Zwytracht und anders Unpürlichs vermitten, Frid, Ruw, Einigkeit und alls Guts gepflanzet werde; — sölichem statt gethan, — habent wir üwer Gnaden gschriftliche Zusendung erläsen, dem nach herzlich erduret, darüber, wie üwer Gnaden begert hat, all gemeinlich Ratschlag gehalten, und deß einmütig entschlossen: nit gut sin noch nutzbar, daß einobliche Eidgnoßschaft, die lange Jar har in Eeren erhalten, sich zertrenne und von einandern söndere, darus vil Nachteils uns Allen entspringen möchte.

Witer ist unser Ratschlag, Bitt und höchst Begär an üwer Gnaden, dero welle gütlich gevallen (nützlich sin) an denen von Zürich wie andern Orten der loblichen Eidgnoschaft die Pünt ze halten, und uf Tagleistungen bi inen ze sitzen, mit der Hoffnung, ob si, (die bemelten von Zürich) nießwarinn irrotent, werdent sich früntlich und tugentlich von üwer Gnaden und Andern lassen wisen.

Hie bi disem einfältigen Ratschlag (in Ghorsame gehalten, und, so vil Gott uns darzu Gnad verlichen, gäben) üwer Gnaden wir befelchent, gründtlicher zu betrachten, was tödtlichen Schads, so die Pünt der loblichen Eidgnoschaft zertrennt, was Nutz und Guts, so si (namlich dero Pünt) vereinigt (wie die sönt) blibent, darus möge volgen.

Entlich ist nochmals an üwer Gnaden unsers demütigs früntlichs und herzlichs Ermanen und Bitt, üwer Gnad welle (als gnädig Herren und trüw Väter bishär gethan) Fliß ankeren, ein obliche Eidgnoschaft vereinigt (wo es müglich) ze behalten; wann wir je des Willens und stäts Fürnemens sind

und bliben wend, zu üwer Gnaden Lib, Eer und Gut, was uns Gott verlichen wirt, ze setzen und allzit vor üwer Gnaden als die Gehorsamen erschinen.

Wir sind ouch der Hoffnung, Zuversicht und guter Vertruwung, üwer Gnaden hab uns und ander die Üwern in Huld, Hut, Schutz und Schirm hinfür, wie bishar geschächen; Gott sye Lob und üwer Gnaden hoch Dank! Wir wellent uns ouch fürer flißen, umb üwer Gnaden Sölichs (wo es müglich ist) zu beschulden. Datum Mentag vor Reminiscere Anno XXVI.

Von mir Wolfgang von Wingarten, Vogt, einem ersamen Rat und ganzer Gmein der Grafschaft Aarburg, sampt dem Rat und der Gmein von Brittnow, üwern Gnaden allzit Gehorsamen.

1526. Zinstag nach der alten Faßnacht. (Febr. 20.)

Edlen, strengen, vesten, fürsichtigen, ersamen, fromen und wysen, gnedigen Herren und Obren, unser früntlich Gruß und Gutwillungen üwer ghorsamen Diener zu allen Ziten bereit zuvor. Fürsichtigen und wysen gnedigen Herren und Obren, üwer Schriben und Begär, uns zugesandt, habend wir wol verstanden, und besunder der sälzamen Löufen und Widerwärtigkeiten des heiligen cristenlichen Gloubens. Wir habend ouch dabi verstanden (die) Anmutung unser lieben trüwen biderben Eidgnoßen der siben Orten, ouch die Antwurt dero von Zürich. Und uf Sölichs, nach unserm Verstand und gutem Bedunkens, ist unser flißig und trungenliche Bitt und ärnstlicher Begär an üwer Gnad, so wyt es müglich und bürlich und üweren Gnaden zu stat, helfen scheiden zu gutem Friden, Ruw und Einikeit, als dann üwer Gnad bis har allwägen gethan. Wo aber unser lieben, fromen, biderben Eidgnoßen der siben Orten von irem Fürnämen und Beger nit wöltend stan, ist das unser Will und Begär, daß üwer Gnad sich von dem meren Teil der Eidgnoschaft nit sündre, sunder bi dem meren Teil ze pliben. Sind wir, die mit unserem Lib und

Gut bi üweren Gnaden beharren, und mit üwer Gnad und Hilf das Uebel helfen strafen und ab zestellen, so wyt unser Lib und Gut gelangen mag Geben Zinstag nach der alten Faßnacht im XXVI. Jar. (1526.)

Schultheiß und Rat der Statt Zofingen, üwer willigen Diener.

1526. Mentag nach dem Sonntag Invocavit. (Febr. 19.)

Unser allzit Gehorsamkeit! Edlen, strängen, wysen, fürnämen, gnädigen Herren und Oberen, üwer Gnaden Schriben hand wir wol verstanden, antreffende ein lobliche Eidgnoschaft. Uf Sölichs unser Rat ist, bi den siben Orten, ouch bi dem mereren Teil einer loblichen Eidgnoschaft zu bliben. Doch so setzen wir Sölichs üwer Gnaden heim, als üweren Gnaden wol zu vertruwen ist, zu betrachten üwer Gnaden Statt und Land Nutz, Lob und Er. Und ob etwar darüber gägen üwer Gnaden handlen wurde, wellen wir zu üweren Gnaden setzen Lib, Er und Gut. Und land uns Armen in üweren Gnaden Schirm allzit bevolen sin! Datum uf Mentag nechst nach dem Suntag Invocavit, Anno Domini im XXVI. Jar. (1526.)

Schultheß und Rät, gemein Burgere der Statt Arow.

1526. Donstag vor Reminiscere (Februar 22.)

Edlen, strengen, vesten, fürsichtigen, wysen, insunders gnädigen Herren, unser geneigt willig Dienst und was wir zu allen Ziten Eren Liebs und Guts vermogend, sye üwern Gnaden von uns in aller Gehorsamkeit bereit zuvor. Gnädigen Herren, üwer Gnaden Schriben, berürend die Zwöyung der siben Orten der Eidgnoßen und dero von Zürich, hand wir verstanden, und fügend üweren Gnaden ze wüßen, daß uns soliche Uneinikeit in ganzen Trüwen leid ist, dann uns als den An-

stoßenden, darus groſer Kummer, Schad und Elend erwachsen möcht. So aber dero von Zürich nüwer Gloub keineswegs mag erlitten noch angenommen werden, und aber inen Bestand zugseit söte werden, were der alt Gloub undertruckt, wir Anderen, so denselben noch als Cristenlüt haltend und hand, veracht, ouch von üwer Gnaden Mandat und Reformation gestanden, und inen ir Fürnämen und ungeschickten Glouben ufgericht, das uns keineswegs gefallen will. So hand wir ouch in allen vergangenen Zwöyungen einer Eidgnoschaft üwer Gnad allwegen gebeten, von dem Merenteil der Eidgnoßen nit ze vallen. Also hand wir uf hüt Datum disers Briefs uns von der Statt und Grafschaft Länzburg underredt und einhellig beschloſſen, alſo daß uns will gefallen, daß üwer Gnad sich keineswegs dero von Zürich wider die siben Ort belad und anhängig mach, sunders den siben Orten als Beständeren unsers Gloubens und Fürnämens anhange und trüwlich zusage. Und ob üweren Gnaden dahar Zwytracht oder Ufrür wurde erwachsen und zu stan, da Gott vor sin welle, wurdent wir, ungespart unser Lib und Gut, üweren Gnaden Hilf und Bistand nach unserem Vermögen bewisen. Damit aber nochmals Früntschaft und Einikeit in Sölichem gefunden möcht werden, ist unser Begär, üwer Gnad welle fürer an gemelt von Zürich Versuch thun, sölich Zwytracht nochmals laßen hinlegen und von irem Glouben und Fürnämen ze ston Und ob si Sölichs nit thun, und in irem Fürnämen beharren wöttend, alsdann welle üwer Gnad inen gestrags sölich obgemelt Meinung und Ratschlag fürhalten und sagen, und bi inen zu Tagen hinfür in keinen Händlen sitzen, noch handlen, sunders den siben Orten, ungehinderet dero von Zürich Inred, zu ston. Hiemit sye üwer Gnad Gott bevolen! Datum Donstag vor dem Sunnentag Reminiscere, Anno XXVI. (1526)

Üwer Gnaden ganz geneigt willig Schultheß und Rät der Statt, och Undervogt und gmein Grafschaftlüt zu Länzburg.

1526. Donstag vor Reminiscere. (Febr. 22.)

Edel, streng, erenvest, fromm, fürsichtig, hochwys, sonder gar gnedigen hocherenden Herren, üwern Gnaden syen unser alzit undertbenig geflißen Dienst mit aller Ghorsame dargepoten. Gar gnedigen Herren, wir, (als die Üweren) habend uns zugesandte Schrift, dero von Zürich und der siben Orten, unsern lieben Eidgnoßen halb, mit langem wolvernuftigem Erkleren, wie dann beder Parthyen Artikel und Anbringen an üwer Gnaden gewachsen und gepracht, mit zugelegter Mißif gnugsamlich verstanden, und dero halb (kurzlich, on der üwern Rat und Bedunken hierinn nützit entlichs wellen handlen, noch dheiner Parthy zu sagen) und dero halb von uns, als den Üwern, unsers Bedunkes und Rats begert. Gott wette nach dem und dieser Handel schwerlestig ze ergründen und ze ermeßen, diewyl er nit allein üwer Gnaden Land und Lüt, sonders ein ganze lobliche Eidgnoschaft, die bishar in allem irem Thun und Lan so wol und erlich gehandlet, betrifft, und ein Zerstörung derselben geberen möcht, uns zu schwer ist, und die Weg der Läufen eben grusamlich und versorglich, es were uns von Gott zugelaßen, dazu mit Rat und Dat stürbar sin, das do üwer Gnaden Statt und Land und einer loblichen Eidgnoschaft nutzlich und tröstlich sin möchte. Aber bi dem unseren kleinen Verstentnuß semlicher schwerlestigen Sach, als der Ungepruchten semlicher Sachen, darzu ze raten Unverstendigen, ze eröffnen und ze vernemen, doch üwern Gnaden allwegen aller Beßerung unser Unverstentnuß zu getruwen, darinn als die Hochwysen und Erfarnen ze handlen, — so were unsers Gefallens, des Ersten, als dann üwer Gnad, Inhalt zugesanter Mißiv, als die Hochwysen und Verstendigen, bishar obangezeigten Parthyen, unseren lieben Eidgnoßen, wol und erlich die Pündt an jedermann ze halten geantwort, daß es hinfür ouch darbi belibe, und die Püntnuß an jedermann gehalten werde, und üwer Gnad darinn handle und thüe alles das, so zu Frid Ruw und Einikeit üwern Gnaden Land und Lüt, und zu Enthaltung gmeiner loblichen Eidgnoschaft dienen und gelangen möge.

Zu dem Andern were aber unser, als der klein Verstendigen, Bedunkens, diewyl us gschriftlicher Antwurt dero von Zürich wirt verstanden, daß si bishar noch nit wider die Pünt gethan, und si der Meinung sigen, ir Lip und Gut zu und für ein lobliche Eidgnoschaft, so die Not an ir Land und Lüt anstieße, ze strecken, und bis in die Ewikeit die Pünt war, vest und stet ze halten, das dann si und die Iren, üwern Gnaden wol wüssend, zum merern Mal mit der Dat in frömbden und anheimpschen Kriegen bewisen, — Semlichs also liechtlich ze vergessen, were gar unzimlich.

Zum Dritten, als dann üwer Gnad vormals in ir Statt und Land ein Mandat hat laßen usgan, jedermann laßen glouben das, so er vertruwe gen Gott am Letsten ze verantwurten, Semlichs an denen von Zürich ze brechen, düchte uns, als die Unwysen, nit zimlich, Diewyl und aber obgemelten unser lieben Eidgnoßen, die siben Ort, vermeinend und achtend, die von Zürich gloubend nit recht, irend, und mögend Semlichs nit erliden, hand doch die selben von Zürich zum dickern Mal sich enpoten mundlich, schriftlich und im Druck, wer do köme und si eins Beßeren, dann si vorhand habend, mit göttlicher Schrift nüwen und alten Testaments berichte, es sige vor welchem Ort der Eidgnoschaft das welle, so wellend si inen eins Rechten sin, sich laßen wysen und abstan. Und diewyl ouch ein lobliche Eidgnoschaft frömden Fürsten und Herren, die uns allein um des Beßern willen lieb hand, zu gerecht geholfen haben, daß dann Semlichs an denen von Zürich, als iren lieben Eidgnoßen, ouch gehalten, und darzu, diewyl si das begerend, geholfen werd, und die gemelten siben Ort si ires Irtumbs bewisend, und darvon ze stan mit Recht tribend, und man jedermann Inhalt üwer Gnaden Mandat laße glouben, daß er's vertruwe ze verantwurten.

Und diewyl wir üwer Gnaden als hochwys, die dem und Anderm (so) iren Land und Lüten ouch gmeiner Eidgnoschaft zu Nuz, Rum, Frommen und Einikeit mag erschießen, erfarn und geneigt sin erkennent, so bevelchent wir, als die klein Verstendigen nach unserm unwysen Rat, (üwer Gnad) die

Sach; die mag und welle iren vernünftigen Sinnen in allweg thun und handlen zu irem Gutgefallen und Frommen ir Statt Land und Lüt; und was also in üwer Gnaden Statt hierüber das Mer wirt, und die etwar witer understunde darvon ze trengen und zu triben, wend wir, als die üwern Ghorsamen, zu üwer Gnaden setzen unser Lip und Gut, so wit das reichen mag mit der Hilf Gottes. Dero sind hiemit gar trülich befolchen! Datum an Donstag vor Reminiscere Anno XXVI. (1526.)

Üwer Gnaden alzit Ghorsamen, Hofmeister zu Küngsfelden und gemein Amptseßen in dem Ampt Eigen.

1526. Mitwoch vor St. Mathis Tag. (Febr. 21.)

Edel, streng, erenvest fromm, fürsichtig, wys, sonders gar gnedigen Herren, üweren Gnaden syen wir allezit mit demütigem Unterwurf bevolchen, und habend also derselben Schrift, von wegen etlichen Anbringens an üwer Gnad, von unsern lieben Eidgnoßen den siben Orten und denen von Zürich gewachsen, mit wol vernünftigem Erkleren gnugsamlich verstanden; uf semlich ir Anbringen dann üwer Gnad obgemelten unsern lieben Eidgnoßen kein entliche Antwurt on der Üwern von Statt und Land Ratschlag und Wüßen hat wellen geben, und daruf von üwer Gnaden begert wirt, unser, als der Üwern, gut Bedunken und Rat hierumb ze vernemen. Gnedigen Herren, wir sind kleiner Vernunft und Verstands zu semlichen großen Sachen ützit ze raten, ouch die ze ermeßen, und zu ergründen, wo das hinlangen und reichen möge; dann si tragend uf inen merklich Sorg, und als ze besorgen ein Zerstörung einer frommen loblichen Eidgnoschaft, wo das nit fürkomen und fürsechen wurde. Darbi so sind die Weg und Löuf jetzmals allenthalb eben sorglich und grusam, als vormals nie mer erhört ist. Und so dann der vergift Samen der Uneinikeit und Zwytrachts unter ein lobliche Eidgnoschaft, die

doch bishar allwegen so einträchtig gegen und mit einandern gestanden, darburch ir Land und Lüt wol geregiert, beschirmt und beschützt haben, sölte komen und wachsen, deß sich frömbd Fürsten und Herren on Zwifel wol möchten fröwen, was Nutzbarkeit darus möchte entspringen, were zubetrachten, ouch daß us Einikeit klein Land und Lüt wirt gemert, us Uneinikeit aber großer Gwalt Land und Lüt wirt zerstört; darumb wir zu semlichen schwerlestigen Sachen gar wenig wüßend ze raten. Wir möchten aber liden, daß von Gott uns zugelaßen were, üwern Gnaden hierin helfen raten und thun, das iro Land und Lüt, und zu Enthaltung loblicher Eidgnoschaft, zu Nutz, Gutem und Einikeit dienen möchte. Aber wie dem Allem, unser kleine Verstentnuß zu eröffnen, doch allzit üwern Gnaden aller Beßerung zugetruwen, so were das unsers Gefallens, wie das jemer erfunden möchte werden, diewyl der Frid und Einikeit ein Testament Christi unsers Herren ist, und gehalten werden soll, daß üwer Gnad, als die Hochwysen und Erfarnen, sich in diese Sach lege, und allen möglichen Fliß und Ernst ankere, ob und die obgemelten bed Parthyen unser lieb Eidgnoßen gütlichen mit ein andern betragen möchten werden, damit Frid, Ruw und Einikeit möchte beliben und bestan; wo aber Semlichs je nit möchte sin und erfunden werden, alldann sich von unsern lieben Eidgnoßen der siben Orten, als dem merern Theil, nit ze sünderen und von inen ze stan, angesehen, wo semlichs Sünderung vom merern Theil der Eidgnoßen sölte beschechen, daß wir und andere die Üwern, (so) allenthalb an semliche Örter anstoßend, deß nit genießen, sonders wol engelten möchten. Üwer Gnad welle ouch betrachten und ansechen, daß wir am ußersten Anstoß frömder Herren ligend, und so man zu denen von Zürich sölte stan, was uns darus möchte begegnen; darbi so hat uns, als den Üwern, der Zürichkrieg vormals nit wol erschoßen, darumb dann wir als die Ghorsamen zu üwern Gnaden wend setzen unser Seel, Lip, Eer und Gut, so wit das reichen und langen mag, mit der Hilf Gottes; deren sig üwer Gnad hiemit allzit in iren Schirm

bevolchen! Datum an Mitwochen vor Sant Mathis Tag Anno XXVI. (1526.)

Üwer Gnaden allzit ghorsam Schultheß, Rät und ein ganze Gmeind zu Brugg.

1526 Donstag vor Mathie (Februar 22.)

Großmechtig, edel, streng, erenvest, fromm, fursichtig, hochwys, sonders gar gnedigen bocherenden Herren, üwern Gnaden bevelchend wir uns mit ghorsamen Pflichten und underdienstigen Begirden, und habend also der selben Schrift, der Spenen halb zwüschen unsern lieben Eidgnoßen den siben Orten und denen von Zürich, an üwer Gnad mit etwas Zusagungen gewachsen und gelangt, zusampt bigestellter Missiv gnugsamlich gelesen und verstanden, in welchem üwer Gnad inen kein entliche Zusagung, on der Üwern von Stetten und Land Ratschlag und Wüßen, hat wellen thun, und daruf unsers Bedunkens und Rat begert. Und als wir dann schlecht einfältig Lüt sind und heißend, und diese Sachen eben schwerlestig, und uns zu ermessen und zu erwegen unmuglich und zu vil sind, und die Weg dieser selzamen Löufen eben grusamlich und erschrockenlich, so welte Gott, daß uns von siner Gnad zugelassen were, hierzu mit Rat, Dat, Stür und Hilf ze thun alles das, so üwer Gnaden Statt und Land nutzlich und erlich, und zu Enthaltung gmeiner loblichen frommen Eidgnoschaft erschießlich, und wie bishar in Einikeit ze beliben beharlich were. Und wie wol wir als die Schlechten, Einfaltigen, zu semlicher großen schweren Sach wenig wüßend ze raten, nützdestermin der thünd wir als die Ghorsamen, und were das nach unser kleiner Verstentnuß Gefallens, doch zevor üwer Gnaden aller Besserung ze vertruwen; des Ersten: als dann üwer Hochwyset bishar beden obanzeugten Parthyen erlich und wol geantwurt, die Pünt an jedermann ze halten, were unsers Willens, üwer Gnad semlich Püntnuß, wie bishar, an allen und jedem Ort besunders, keins usgeschlossen, unzerbrochelich ze

halten, und sich von niemants ze sündern; und ob üwer Gnad etwar davon trengen wette, so wend wir zu der selben setzen unser Seel, Eer, Lip und Gut, so wit das langen und gereichen mag.

Zu dem Andern, als sich dann unser lieben Eidgnoßen die siben Ort sich understand von denen von Zürich zu sünderen, und nit mer bi inen zu Tagen ze sitzen, allein von irs Mißgloubens wegen, will uns schwer sin bedunken; diewyl sich die von Zürich so viel enpietend und Rechts begerend, und die Pünt bishar nit gebrochen, so were an üwer Gnad unser gar flißig Pitt, die welte thun, als die Hochwysen bishar gethan haben, und sich also früntlich in dise Sach zwüschen bed Parthyen legen, und allen möglichen Fliß ankeren, damit si gegen einandern betragen wurden, und die siben Ort die von Zürich bi inen zu Tagen lassen sitzen, und da helfen und raten alles das, so zu Friden, Ruw, Einikeit und zu Enthaltung einer fromen loblichen Eidgnoschaft möge dienen. Dann wo Semlichs nit beschechen sölt, ist zu besorgen, als üwer Gnad das dann wir mögen betrachten und ermessen, es sige ein Zerstörung einer loblichen Eidgnoschaft die sich doch bishar also wol und erlich an einandern gehalten, daß es Gott loblich und uns allen nutzlich ist gewesen; wie erbermklich das an uns were, und wie große Freud unsern Fygenden Semlichs brechte, und Anders, so daran hangen möchte, ist zu bedenken. Sölte dann der nüw Glouben, den si vermeinden, die von Zürich, ze han, ein Eidgnoschaft zertrennen und von einandern sündern, sind wir guter Hoffnung, die von Zürich werden von inen selber bald abstan, dann si sust wol gesechen, nit vil Guts sonders groß Blutvergießen und verderblichen Schaden darus erwachsen. Üwer Gnad welle ouch betrachten vorusgangne Mandaten in Stett und in Land, jederman lassen glauben, das er vertruwe, gegen Gott ze verantwurten.

Und diewyl nun aber wir üwer Gnaden (in) dem und Anderem, das in Landen und Lüten, ouch gmeiner loblicher Eidgnoschaft zu Ruw, Frommen, Friden und Einikeit mag dienen und erschießen, hochwys und erfaren erkennend, so be-

velchend wir nach unserm schlechten Rat und Bedunken üwern Gnaden dise Sach ganz; die well nach iren vernünftigen Sinnen thun und handlen alles das, so zu Ruw, Frid und Einikeit möge dienen. Semlichs und alle Glückfäli verlich Üch, der do drifaltig in Person und einiger Gott ist. Datum am Donstag vor Mathie Anno XXVI. (1526.)

Üwer Gnaden alzit ghorsamen und underthenig Diener
Vogt zu Schenkenberg, zusampt gmeiner Herrschaftlüten und Amptseßen daselbst.

1526. Mai 16.

Demnach und von den zwölf Orten einer loblichen Eidgnoschaft ein Gespräch oder Disputation angesechen uf den XVI. Mey Anno XXVI zu Baden im Ergöw, mit Bewilligung ir geistlichen Obern, namlich der drien Bischoffen Costenz, Basel und Losan, und dasselbig der erwirdigen hochgelerten Herr Johann von Egg, Ordinarus in der heiligen Gschrift zu Engelstatt, sinem Erbieten nach erschinen und siben Beschlußreden offenlich zu erhalten fürgenomen und angeschlagen, weliche also lutend:

I. Der war Fronlichnam Christi und sin Blut ist gegenwürtig im Sacrament des Altars.

II. Die werden auch warlich ufgeopfert im Ampt der Meß für Lebendig und Todt.

III. Maria und die Heiligen sind anzurufen als Fürbitter.

IV. Des Herrn Jesu und der Hailigen Bildnuß sind nit abzuthund.

V. Nach disem Leben ist ein Fegfür.

VI. Die Kind, auch der Christen, werden in Erbsünd geboren.

VII. Der Tauf Christi, nit Joannis, nimpt hin die Erbsünd.

Darzu alles das, das Zwingli vorhat anzufechten in unserm waren ongezwifelten Glouben.

Und diewyl nach gemelter Disputaz die edlen, strengen ꝛc. der zwölf Orten Ratsboten, von wegen der hochwirdigen unsern gnedigen Herren der drien Bischoffen an uns, die Gesandten, ouch ander hoch und wol Gelert uf diser Disputation erschinen, langen haben lassen, wir wellent dem Allmechtigen zu Lob, unsern heiligen cristanlichen Glouben, der Seelen Selikeit und cristanliche Einikeit zu fürdern, uns erlütern und anzöigen, ob wir söliche obgemelte Schlußreden durch benempten Doctor Eggen dispudiert, cristanlich und der heiligen Geschrift gemeß und darin gegründt erachten, oder der selbigen Schlußreden Widerteil; uf Sölichs wir nachbenempten, allein der Warheit und unserm heiligen cristanlichen Glouben, ouch der Seelen Seligkeit zu Fürdernuß, und unser Gewissne zu entladen, glouben und erkennen offenlich gemelt Schlußreden in der heiligen Geschrift nach cristanlichem Verstand gegründt, gemeiner cristanlicher Kilchen und allen heiligen Martern und Lerern von Anfang bis uf uns gemeß sin, deßhalb wir uns zu Urkund desselbigen underschriben.

Von wegen des Bischofs von Costenz.

Der Wichbischoff Doctor Melchior.
Doctor Balthasar, Pfarrer zu Eßlingen.
Doctor Johannes Schlupf, Pfarrer zu Überlingen.
Doctor Gallus, Pfarrer zu Tüwingen.
Albrecht Kreß, Probst zu Wolfegg, Licenciat.
Doctor Othmarus Lußinius von Ougspurg.
Doctor Mathias Kretz, Predicanten im Thumb zu Ougspurg.
Doctor Anthonius Pirrata, Vicari Prediger Orden zu Costenz.

Basel.

Wichbischoff von Frysingen Doctor Augustin Meyer.
Meister Jacob, Dechan zu Colmar.
Doctor Johannes Silberburg.
Doctor Jacob Lemp, Ordinary der Universitet Tüwingen.
Doctor Jacob Gerwiler, Kocher zu St. Peter zu Basel.
Doctor Balthyser, Ordinari der Universitet Tüwingen.
Doctor Laurenzius, Prediger zu St. Peter zu Basel.

Losan.

Herr Cunrat Dreyer, Doctor Provincial St. Augustins Ordens zu Friburg im Üchtland.
Meister Ludwig Loibli, Dechan zu Bern.

Von wegen des Bischoffs von Chur.

Doctor Peter Spyser, beider Rechten Doctor.
Herr Diebold Altmanshuser, Tumherr zu Cur
Herr Johannes Ulrich Sachser, Tumherr zu Cur.

Die vier Presidenten.

Barnaba Miles, Apt zu Engelberg.
Ludwicus Ber, Doctor Parisiensis, Probst zu Sant Peter zu Basel.
Herr Jacob Stapfer, Ritter. Hofmeister zu St. Gallen.
Meister Hans Honegger, Schulthes zu Bremgarten.

Fürstl. Durchlaucht von Österreich Hofrät.

Doctor Johanns Fabri.
Meister Caspar Corrernius Grycis.
Jacobus Jonas Hebraius.
Cunradus Kißling, Predicant zu Mengen.
M. Sebastianus Keser, Pfarrer zu Fürstenberg.
Herr Cristan N., Pfarrer zu Merspurg.
M. Johannes N., Pfarrer zu Zell.
Herr Andreas, Abt, mit sampt sinem Convent zu Wettingen.
Bruder Niclaus von Uri.
Doctor Mathias Kren, Predicant im Thunstift zu Ougspurg.
M. Hans Friner, Pfarrer zu Kißleck.
M. Bernhard Kresperer, Pfarrer zu Herenberg.
Herr Jörg Herzog, Pfarrer zu Eichstetten.
Herr Jos Koller, Caplan zu Eßlingen.

Luzern.

Doctor Thoman Murner.
Herr Johann Scherer, Dechan des Capitels zu Luzern.

M. Petrus Winmann, Chorherr zu Luzern.
Herr Daniel Krumenl, Pfarrer zu Rußwil.
Herr Heinrich Bömly, Pfarrer zu Schwyz.

Von der Statt Basel.

Doctor Johanns Gewiler.
Cunradus, Predicant zu St. Peter.

Zurzach.

Herr Heinrich Offtringer, Cantor.
Othmarus Deck.

Us der Grafschaft Baden im Ergöw.

Doctor Lorenzius Mer, Pfarrer zu Baden.
Ulrichus Müller, Pfarrer zu Schneisingen.
M. Marx Brunner, Pfarrer zu Würhenloß.
Herr Ludwig Scherer, Pfarrer zu Dietikon.
Herr Hans Brietschmid, Pfarrer zu Lengnow.
Herr Johannes Maßner, Pfarrer zu Kilchdorf.
Herr Johannes Schlüniger, Pfarrer zu Birmestorf.
Der Helfer zu Dietikon.

Caplan zu Baden.

Ulricus Alder
Johanns Schach.
M. Hans Schürpf.
Johannes Falck.
Johannes Steinberger.
Johanns Loser
Johanns Martin Scherncf.
Johanns Erhardt.
Johanns Druckfäß.
Jeronimus Öchsli.
Jodocus Gebhardt.
Zimprechtus Kamrer.
Bernhardus.
Helfer zu Baden.

Bremgarten.

Doctor Johannis Burkhardi.
M. Hans Schott, Caplan.
Herr Daniel Schott, Conventherr zu Muri.
Herr Thomann Lörchlin.
Herr Ulrich Füchslin, Caplan zu Bremgarten.
Herr Niclaus Bucher, Caplan.
Herr Hans Lörchli, Caplan.
Herr Hans Haberkern, Caplan.
Mathis Brotmann, Caplan.

Ougspurger Bistumbs Gesandten vom Apt von Roggenburg.

Meister Andres Schließ.
Meister Johannis Liggiger.

Us Costenzer Bistumbs.

Herr Marti Rueblin, Pfarrer zu Klußen.
Herr Johanns Schittli, Pfarrer zu Brücken.
Herr Jörg Stürlin, Pfarrer zu Alshusen.

Das Religionsgespräch von Baden war nicht eine bernische, sondern eine gemeinschweizerische Angelegenheit, das Objekt einer eigens hiezu berufenen Tagsatzung. Wir können deßhalb weglassen, was auf dieselbe Bezug hat, vor, während und nach dem Akte blieb das Ganze ja zudem ohne entsprechende Folge für unsern Kanton, wie oben S. 176 u. 180 gezeigt ist.

Wer die Disputation von Baden zum Gegenstand der Forschung machen will, mag den Stoff der bereits im Jahre 1527 zu Luzern und später auch anderwärts gedruckten Akten, theils den in Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte Bd. III, Nr. 249—283 angeführten weitern Urkunden und Streitschriften entnehmen.

Der vorstehende Schlußakt, den wir freilich blos in einer Abschrift besitzen, findet sich in der luzernischen Ausgabe der Disputation nicht. Unterschriften der Zustimmenden dagegen gibt sie, nur eine größere Zahl und zum Theil anders geschrieben. Es würde indeß zu weit führen, die Varianten hier auszuheben; wer sie kennen will, lese jene Ausgabe selbst nach.

1527. Fritag vor der Herren Vasnacht. (März 1.)

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren, Liebs und Guts vermögen, allzit zuvor. Fromen, fürsichtigen, wysen, insondern guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen, demnach wir vergangner Tagen jüngst unser Botschaft zu Üch geschickt, die dann unser Befelh, Werbung und Anligen Üch fürtragen und eroffnet, und warlich unser Meinung nie anderst gewesen ist und noch, dann in guter warer Früntschaft und rechten Trüwen Üch ze ermanen und ze erinneren, wie üwer und unser Vorfaren in Lieb und Leid so trüwlich zusamen gesezt, mit einanderen so früntlich erberlich und einhellig gelebt und harkomen, dardurch si us Hilf und Gnaden Gottes vil groser Sig, Glück und Er erlangt, und Üch, och uns, und gmeine Eidgnoschaft in gros Vermögen, Herlicheit und Macht gesezt und verlassen, deß wir all Gott dem Herren Lob und Dank ze sagen haben, ouch Üch widerumb ze ermanen des Abscheids und aller Handlung, uf den Pfingstmentag nechst verschinen vor Üch und den Üwern aller üwer Ämpter Botschaften beschechen und ergangen, und dabi Üch früntlich und unsers Bedunkens, mit ganz zimlichen Begerungen bittlich ersucht, wie dann Jr noch deß alles ongezwifelt gut Wissen haben; und wiewol Jr unsern Boten zum Theil erbere und früntliche Antwurt geben, deß wir uns zu guter Mas wol möchten benügen lassen, wo das nit mit etwas Anhang verbittert, als namlich, daß Jr in üwerm Fürnemen von wegen der Disputatz beherten, Üch von uns deßhalb sündern und darwider (villicht mit Schriften) setzen wellen 2c; Sölichs uns nun zum höchsten verwundert und beschwärt, dann so wir und ein jeder verstendiger guter Crist üwern Abscheid uf den Pfingstmentag usgangen eigenlich besehen und ermessen, so wirt Niemand mögen sagen, daß üwer Meinung und Gründ gwesen sig, (und noch ob Gott will lang nit) Üch wider die cristenlichen Schlußreden zu Baden gedisputirt ze setzen, ze widerfechten, sonder nach Vermög üwers Abscheids die für cristenlich gut und gerecht ze halten;

darumb uns sölich Sündrung in diser Sach nit wenig angelegen, und in Ansehung des Abscheids, uf Pfingstmentag usgangen, Üch gar wol ze betrachten, wohin das langen ist, zu dem daß unser Boten in sonderm Befelh gehept, ouch Üch darumb zum früntlichesten ersucht, daß Ir üwere Ämpter ir Botschaften widerumb berüfen und versamlen, diewil uf den Pfingstmentag verschinen vor Üch und üwern Ämptern Botschaften die Ding erloffen und der Abscheid usgangen, Sölichs aber von Üch abgeschlagen, und villicht der Zit im Besten und guter Meinung underlassen ist; und so wir von unsern Boten, so bi Üch gewesen, aller Handlung, wie es ergangen, gnugsam Bericht enpfangen, sovil gehört und vernommen, daß leider sich die Löf und Sachen bi Üch in üwer Statt nüt bessernd, sonder je lenger je mer zu Zweyung, Widerwill, Nid, Haß, Ufrür und Empörung erziechen wellen, welhes uns mit Schmertzen beduret und ganz mißfallt; Gott, der Allmechtig (bitten wir von Herzen) der welle durch sin Gnad Üch wieder zu Einikeit und Ruwen helfen, welches aber durch kein besser und ander Mittel mag beschehen, dann wo Ir die nüwen Lerer und ir Ler abstellend, Üch üwern fromen Altfordern glichförmig machend, und unsern waren alten rechten Christenglouben, der so von vil hundert Jaren har, durch so vil heilig Martrer und Lerer bewärt und erfaren, bis uf unser Fordren und uns komen ist, handhabend dabi belibend und beschirmend, als wir uns deß zu Üch ongezwifelt versehend, ouch üwer Antwurt und Abscheid, uf den Pfingstmentag usgangen, vermag und innhalt Und darumb, getrüwen lieben Eidgnossen, diewyl jetz unser Boten, so zu letst bi Üch gewesen, in disem Fal ungeschafft von Üch abgescheiden, und Ir in üwerm Fürnemen beharret sind, (Gott, der Allmechtig wellte, bitten wir ouch, daß Ir nochmals Üch des Bessern besinnten und von üwerm Fürnemen abstunden) und diewyl aber die Sach üwer- und unserthalb je lenger je mer Sorg uf im tregt, und uns die Sach eben hoch angelegen und nit darinn zu verziechen; darumb so ist an Üch unser sonder ganz

früntlich ernstlich und das höchst Bitt, daß Ir (wo Ir doch nit sunst von üwerm Fürnemen abstan) üwer erliche Ämpter von Stett und Landen ir Botschaften in üwer Statt berüfen und besamlen, und uns, uf welchen Tag das sin mag, schriftlich verkünden und zu wissen thun, so wellen wir unsere Ratzboten zu Üch schicken, und was uns dann angelegen ist, Üch und den Üwern fürhalten, und nüt anderst bi Üch und den Üwern fürtragen, werben und handlen, dann in aller Trüw, Früntschaft, und alles das, so sich Üch, den Üwern und uns zu Friden, Ruwen, Einikeit, zu gutem Nutz und Eren und zu Abstellung der Zwytrachten und Widerwillens, so vorhanden sind, oder noch witer entstan möchten, dienen und erschießen soll und mag; und bewysen Üch hierinn nach unserm sondern hochen Vertruwen, das wellen wir zu Gutem niemermer vergessen, und umb Üch und die Üwern zu allen Ziten zu verdienen und ze beschulden geflißen und willig sin. Ob aber, lieben Eidgnossen, Ir Üch (durch) unser Schriben und herzlich Bitten und Begeren nit bewegen lassen, und die Üwern nit berufen und versamlen (deß wir uns doch nit versechend) und wir also ungewärt und ungeschaft unsers guten Fürnemens und Willens stillstan müßten, so würden wir geursacht, daß wir unser großen Notturft nach die Üwern in Stett und Landen und in üwern Ämptern aller Handlung und Alles deß, so uns je begegnet und angelegen ist, in etlichen Weg wurden underrichten, damit si und menklich vernemen und merken könnten die rechte Warheit, weß Willens und Gmüts wir bishar gwesen und noch sind, und was Glimpfs, Fugs, aller Zimlicheit, Billicheit und rechter Früntschaft wir uns bishar geflissen hand, und noch fürhin gern thun wellten 2c. Das wellend also, lieben Eidgnossen, uns nit verargen, sonder unser großen Notturft zumessen und im Besten von uns ufnemen; und bitten Üch hieruf, bi dem Boten uns eine gute endliche Antwurt üwern und unsern lieben Eidgnossen von Lucern, zu unser aller Handen, in Geschrift zu zeschicken. Datum und mit unser lieben Eidgnossen von Lucern Secret

in unser aller Namen beschlossen uf Fritag vor der Herren Basnacht, Anno dom. XXVII. (1527.)

Die siben Ort der Eidgnoschaft, Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug, Friburg und Solothurn, und us unserm einhelligen Befelh und Geheis, durch unser lieb Eidgnossen von Lucern in unser aller Namen gethan.

Die Antwort auf obige mehr als taktlose Eröffnung der 7 Orte, das bernische Volk hinter dem Rücken seiner Regierung über den Glaubenszwiespalt vernehmen zu wollen, steht auf S 178 hievor.

Der Bruch war damit entschieden.

Bern, auf's Tiefste verletzt von den Beckenrieder-Tendenzen, wandte sich den Vertretern derselben ab, und betrat nunmehr die Bahn des engern Anschlusses an die evangelisch gesinnten Stände, namentlich Zürich.

Da half auch der Kunstgriff, der folgt, nicht mehr.

1527. Montag nach dem Palmtag. (April 15.)

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen, zuvor. Fromen, fürsichtigen, wysen, insondern guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen, uf jetz den Palmtag ist üwern und unsern lieben Eidgnossen von Lucern etlich schriftlich Warnung von gloubsamen Personen zukomen, darumb si uns als die nechsten Ort ilends gen Beckenriet berüft und uns sölich Schriften fürghalten, darab wir merklich Befrömbdung enpfangen, und in Summa, so haltend sölich Schriften die Meinung inn, daß üwer und unser Eidgnossen von Zürich in heimlicher Pratick und Handlung sin mit der Statt Costanz, daß die Eidgnossen werden söllen oder in etlich Pündnuß komen, und daß die von Zürich das Thurgöw innemen und denen von Costanz zu Handen stellen 2c. mit merem Innhalt — dann wo dem also wär, (als wir noch nit verhoffend daß kein Eidgnoß dem andern also handlen söll), wo es aber je geschechen, könnten wir es Niemand zumessen, dann

daß der falsch nüw Verstand über das Gotswort, so in den nüwen Cristen alle Lichtfertigkeit erweckt und pflanzt, sölich Übel ouch erhoben, us welchem dann großer Zwytracht und Ufrür und nüt Guts erwachsen wurde, denn Sölichs sind die Frücht der nüwen Ler. Und wiewol wir noch das Besser gloubend, und unsern Eidgnossen von Zürich vertruwend, si werden in Ansehung unserer Pünden und von natürlichem Rechten sich nit understan unsern Herren und Obern, ouch Üch und Ander von den nün Orten, irer Herrlicheit, Oberkeit und Grechtigkeit, so si im Thurgöw hand, also hinderrucks on der nün Orten Wüssen und Willen mit Gwalt ze entsetzen, nütdestminder, dwil sölich Warnung nit von cleinfügen Lüten harfließt, und die von Costanz kürzlich ir Botschaft zu Zürich gehept, und täglich vil Gespächs und heimlichen Wandel zusamen hand, samt andern Stetten rc., das nun in unsern Herren und Oberen, ouch uns, nit wenig Argwon erweckt, und darzu bewegt, sich desterbas für sich ze lugen und zu versehen, und ob etwas Untrüw hinder der Sach steckete, damit man ouch versehen und gerüst wäre, der Untrüw und freflen Gwalt mit Gwalt ze begegnen, und das Unser ze handhaben deßhalb wir uf disem Tag ein Ratschlag gethan, ob unsern Herren und Obern etwas witer zu Handen stost und ob sich die Sachen zu Ufrur erziechen, das wellen wir Üch bi Tag und Nacht ilends ze Wissen thun, mit früntlicher höchster Bitt an Üch, daß Ir Üch der mas darzu schicken, rüsten und halten und ein trüw Uffehen uf uns haben, dann wir unzwifelt achtend, Ir sigend nit minder dann unser Herren und Obern, ouch wir, geneigt und willig, das Üwer und Unser ze handhaben und ze beschirmen. Das wellend also im Besten (als es warlich beschicht) von uns vermerken. Datum und mit unser lieben Eidgnossen von Lucern (denen wir sölich Schrift an Üch ze thun befelhen) Secret, in unser aller Namen, beschloßen uf Mentag nach dem Palmtag Anno XXVII. (1527.)

Der fünf Orten Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden und Zug Ratzboten zu Beckenriet versamlet.

Aufschrift: Den fromen, fürsichtigen und wysen Schultheß und Rat der Stadt Bern, unsern besondern guten Fründen und getrüwen lieben Eidgnossen.

Was die 5 Orte mit dem neuen Schachzuge bezweckten, ist in die Augen fallend, Bern aber durchschaute sie; das zeigt die Antwort, die es am 18. April ertheilt. (S. 182 hievor.) Nicht nur ließ man sich gegen Zürich nicht verhetzen, sondern trat ihm gegentheils geharnischt zur Seite.

Vier Kirchspiele.

1527. Sonntag Jubilate. (Mai 12.)

Großmechtig, edel, streng, erenvest, from, fürsichtig, ersam, fürnäm, wys, insonders gnädigen, hochgepietenden Herren, üwer Gnad ist allzit unser ganz gehorsam, underthänig, gutwillig Dienst, sampt was wir Eren und Guts vermögen, zuvor bereit, und hiemit zu wüssen, daß wir uf üwer gnedig Anlangen und Befelch hütigs Datumbs, gemeinlich und sonderlich, in rechter Gemeind wys versamlet gewäsen, und allda üwer ersam treffenlich Potschaft Fürbringen und Ersuchen eigentlich vermerkt und verstanden; daruf wir, als die Gehorsamen, uns nach unserm einfalten unwysen Verstand einhälligklich, sampt und sonderlich, und mit merer Hand beratet und entschlossen, des Ersten, bi dem, so Ir, unser gnedig Herren und Obren, Rhät und Burger, das Gotswort und beid Mandaten belangend, kürzlich gemeret, namlich bi dem ersten kurzen getruckten Mandat mit sinem Anhang ze beliben und Sölichs angenomen und widerumb gehalten, und das göttlich heilig Wort fry, unversperт, an alle Hinderung offenlich verkündt und gepredigет werde. Demnach als üwer Gnad und Wysheit uns trungenlich ermant und von uns ein Wüssen ze haben, weß si sich gegen uns versächen, begert, ist hieruf unser unbetrogner, gründlicher Entschluß, ouch ganz demütig hoch gevlißen Pitt und Begär, Üch zu uns nüzit anders ze versechen dann aller Trüw, Gehorsame, Gutes und Underthänigkeit, und (daß

wir) ganz dheiner Gstalt einiche andere Herrschaft dann Üch, unser gnedigsten Herren und Obern, erkennen, und uns mit aller Gehorsame in die Ewigkeit dero underwürflich ergeben, ouch uns mit Hilf des Allmechtigen, als die tröstlichen Underthänigen, allweg nach üwerm Willen und Gevallen, gespüren und befinden mögend und söllend, harzu wir unser Er, Lib, Sel und Gut und alles Vermögen setzen. Hiemit welle der ewig Gott üwer streng ersam Wysheit in hochen Eren sälig und glücklichen (uns regierende) enthalten! Datum Sontag Jubilate Anno XXVII. (1527.)

Mit gemeiner unser Pitt, des frommen ersamen Wilhelmen Schwanders Sigel bewart.

Üwer Gnaden ganz underwürflich und gehorsamen
Ammann und gemein Kilchgnossen zu Muri, Stettlen, Vechingen und Bollingen.

Mit dieser Zuschrift beginnt die Reihe der Antworten von Stadt und Land auf die Eröffnungen der Rathsboten an das allenthalben versammelte Volk. (S. 185 – 189 hievor.) Die Folge war, daß Berns Regierung nunmehr unbeirrt der Reformation zusteuerte, wovon das Mandat vom 27. Mai (S. 191) das erste Zeugniß lieferte.

Landgericht Konolfingen.

1527. Suntag Jubilate. (Mai 12.)

Unser korsam, willig, undertenig Dienst, mit Erbietung alles deß, so uns Gott verlichen hat, allzit willig bereit zuvor. Edlen, fromen, vesten, fürnämen, wysen, allergnädigosten Herren, so wir abermals uf hütt von üwern Gnaden bericht sind durch die fromen, fürnämen, wysen Cunrat Williding, Venner und des Ratz, ouch Albrächt Kürsiner, Burger, unser Herren, gschriftlich und muntlich, nemlichen der zweier Articklen und Mandaten halb, nemlichen des erst usgangnen Mandats und des, so uf nöchst vergangnem Pfingstmentag gschworn ist, uns alles gnugsamlich vorgeläsen, nach Innhalt

der Instruction, ouch Verhörung der gemälten Mandaten, — uf Sömlichs haben wir uns zämen beraten und das mit der meren Hand beschlossen, bi dem erst usgangnen Mandat zu bliben samt den Articklen, so innhalt die Instruction. Des Ersten, des Gotzworts halben, wellen wir, daß uns dasfälbig fry verkündt werde, unabgethan die Mäßen, wie Ir uns das zugschriben hant, alles nach Innhalt üwers Beschluß. Und so Ir jetz abgeraten hand zu beliben bi dem ersten Mandat, wellend wir Üch hilflich sin, das sälbig zu hanthaben und ouch bi dem sälbigen zu beliben in aller Form und Gstalt, wie Ir das sälbig gemeret hand, uns ouch hiemit empfelchen in üwern Gnaden Schirm, als die Üwern, mit Lib und Gut, allzit ungespart, und das, üwern Gnaden mit unsers Venners Insigel verwart zugesandt, in Gutem anzenämen. Datum Suntag, so man nempt Jubelate, Anno XXVII (1527.)

Allzit die Üwern, Fryweibel und Landlüt des Lantgrichts zu Konelfingen.

Landgericht Seftigen.

1527. Sontag Jubilate. (Mai 12.)

Großmächtigen, edlen, strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, wysen, gnädigen Herren und Obern, alsdann üwer Mitrath und Venner, unser gnädiger Herr, uns üwers Willens und christenlichen Fürnämens bericht, dabi wir ouch verhört läsen üwer Gnaden Mandat, beide nüws und alts, daruf haben wir uns mit einhälem Rat endschlossen, nemlich bi dem ersten Mandat, deß Datum wiset im XXIII. (1523) Jar, so da lutet und innhalt, daß man das Wort Gotts, beide nüw und alt Testament, clarlich und heiter, ouch nach dem waren Verstand, an einichen Möntschen Tant noch Satzung predigen, und was darus recht sin ervolgt würd, dem selbigen sölle gestrax nachkomen und gelept werden, glich wie ouch üwer Gnaden zu beliben und Üch in Semlichem Gewalt gäben; dabi üwer Gnaden, als die Hochwysen, pittende, ob

einicher Span und Zwytracht zwüschen unsern lieben Eidgnossen ufstan und sich erhaben würde, alldann üwern moglichen Blis ankeren, und Üch wäder Kost, Müg noch Arbeit beduren lassen, damit Solicher abgestellt, betragen, und niemand wider Billichs und Recht getrengt werde; und ob Jemands üwer Gnaden wider sölichs Alles oder anderer Sachen halb underſtund ze nötigen, wellen wir schuldiger Pflicht nach unser Lib und Gut zu üwer Gnaden setzen. Hiemit wir Gott unsern Herrn pitten, Üch in heilgen Eren und glücksäligem Regiment ze endhalten geruhe. Datum und mit des erbern Peter von Büren usgetruckt Sigel in unser aller Namen verwart uf Sontag Jubilate Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden gehorsamen Underthanen, Fryweibel und Landgricht von Söftigen, uf dato gemeinlich daselbs zu Söftigen bi einandern versamlet.

Landgericht Sternenberg.

1527. Donstag nach Misericordia. (Mai 9.)

Großmächtigen, edlen, strängen, frommen, vesten, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnädigen Herren, unser allzit willig gehorsam Dienst, sye Üch allzit zuvor an bereit. Gnädigen, üwer Schriben uns zukomen sampt der Instruction, so unser Benner Herr Anthoni Spillmann uns uf hüttigen Tag eroffnot und vorgeläsen hat, sampt den zwoyen Mandaten, haben wir mit sinem Inhalt eigenlich und wol verstanden; und wäre nit Not gewäsen, unsern Ratschlag in obangezöugten so schwären Sachen ze thund, dann wir denen und noch vil mindern zu einfaltig und schlecht sind; dann Ir hand von den Gnaden Gottes die Üwern von Statt und Land dermas geregiert und in fridlichem Wäsen erhalten, daran wir gut Benügen haben; Gott, der Allmächtig wölle Üch sin Gnad mitteilen, daß Ir uns in Ewigkeit mögen regieren. Diewil und aber Ir vermeinen unsern Ratschlag ze thund, so fügen wir Üch zu wüssen, daß wir uns entslossen und das Mer under uns worden ist, wie Ir, unser Herren und Obern,

Rät und Burger, rätig sind worden, das erst Mandat widerumb an die Hand zu nämen, doch mit dem Anhang, daß niemand eigens Gewalts wider die Mäß und alt Brüch sölle handlen, noch einichen Inbruch darinn ze thund, ane Üch, unser gnädigen Herren, ouch der Üwern von Statt und Land Gunst, Wüssen und Willen; Sölichs gefalt uns mit der merern Hand anzunämen, und daß man dem Statt thüge und nachkome. Das minder Mer ist aber under uns gesin, daß wir von uns etlich Boten usgezogen, die zu Üch, unsern gnädigen Herren, zu schicken, wie vern uf dem Pfingstmontag beschächen ist. So denne als Ir von uns begären, weß Ir Üch zu uns söllen versächen, fügen wir Üch zu wüssen, daß wir Üch zum Höchsten bitten, allen möglichen Flis und Ernst anzukeren, damit Frid und Ruw in einer Eidgnoschaft gemacht werde, und ein jedes Ort gegen dem Andern die Pünd trüwlichen halte. Wo aber Jemand das nit halten und Krieg wider die geswornen Pünd wölte fürnämen, es wäre wider Üch oder Ander, was Üch dann in Solichem gefallt an die Hand zu nämen, söllen Ir Üch deß zu uns versächen, daß wir, als getrüw Underthanen, unser Lib und Gut zu Üch unsern gnädigen Herren trüwlich wöllen setzen; deß söllen Ir Üch zu uns gänzlichen getrösten. Witer, als dann Herr Caspar von Mülinen us dem Rat gestoßen, ist an Üch unser früntlich Bitt und Begär, wo es jendert moglich ist, ine aldann wider in den Rat zu nämen, dann uns bedunkt ein Statt Bern hab sin Er und Nutz; wo aber das wider üwer Statt Bruch wäre, alldann so wöllen (Ir) die Grischeneyer und Schwaben us dem großen Rat ouch stoßen. Sölichs alles wöllend von uns im Besten verstan; stat uns umb Üch, unser gnädigen Herren, mit unserm Lib und Gut als die Üwern mit underthänigem Dienst zu verdienen. Datum Donstag nach Misericordia Domini und mit des ersamen Burkhart Schützen Vogt zu Loupen ufgetrucktem Sigel, in Namen unser Aller, verwart, Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden allzit Gehorsamen, Burgermeister und Rat zu Loupen, Fryweibel und gemein Landgricht zu Sternenberg.

Hasle.

1527. Mai 15.

Unser gehorsam und früntlichen Gruß, alles Guts und Drüwen von uns vor an bereit, fromen, vesten, gnädigen, wysen Herren.

Wier die Gemeind zu Hasli vergechend und diend kund mit disem Brief, das mier nach der Fürhaltung unser gnädigen Herren von Bern erbri Botschaft und beder Mandat, so vorus gangen sind, Verläsen, uns eigenlichen under einandren beraten, weß Willens ein jeder sig, und uf solches das Mer gesetzt vor offner Gemeind also gemert, daß mier bi dem erst usgangnen Mandat, so in Druck gestellt, des waren Gotzwortz halb, wie solich Mandat lut, wend beliben, das helfen beschizen und beschirmen, was aber ander Stucken, so nit andreffen das Gotzwort, allwägen unser gnädigen Herren lassen bedenken, und mit ir Rat diesälben ansächen und bruchen nach dem Besten, so mier vermügend und künnen. Zum Andren, (so) uns fürgehalten eigenlich zu erfunden, was Willens ein jeder sig gägen euwer fromen Herrschaft, ist ganz und gar unser Sinn und Gemiet, Lib und Gut zu unsren Herren von Bern zu setzen, in guten Drüwen, wie das och von Alter har an uns komen und rächt ist. Zum Dritten, wenn unserem Rat mecht gevolgt wärden, wetten mier gärn ban aller fremden Herren müssig zu gan, damit mier, unser Lib und Gut, Land und Lüt dester bas in sichrem Frid mechten beliben; damit jedem Gott gnädig sig! Gäben zu Hasle uf dem XV Dag Meien XXVII Jar. (1527.)

Ringgenberg.

1527. Mai 15.

Wir der Aman und ein ganzi Gmeind hie zu Briens, in der Herschaft Ringgenberg, danken dem ersamen, edlen, strengen, festen, unserem ginedigen Her Schultheßen, desglichen

allen unsren genedigen Herren, klein und groß, Ret und Burger, üwer Zucht, Eren und Gutz, und daß Jr uns bisunder nüt verachtend in semlichem Schriben, und üwer erwirdige Botschaft zu uns geschickt, nit fon wegen der Notdurft bi uns Rat zu suchen, sunder unsren Willen zu verstan, das mir zu gutem Dank hand wol empfangen, und aber der Hendlen halb nit wol biricht noch darzu glert, denn so fil mir hören sagen durch geistlich Gelert. Darum ist unser Antwort uf üwer Anbringen, des Ersten, unser früntlich Gruß, und was mir Eren und Gutz von Gott vermügen in willigem Dienst allzit erfunden werden; darbi hand mir einhelenklich geraten und ist och Einhelig, daß mir an alle Widerred unsren Glauben setzen und halten uf die Wort Gotz und das helig Ewangilium, und was man darus mag erfinden Göttlichs und Grechtz; und ist och unser früntlich Bitt an Üch, daß daß Jr unsren genedigen Herren demselben weltend Bistand dund, als mir deß kein Zwifel hand. Und witer ist unser früntlich Bitt an Üch, daß Jr welend ansechen der armen Gmeind Nutz und Er, und der frömden Herren müssig gan, und Miet und Gab abstellen und Benzion heimlich und offenlich, dan mir bisorgen, das uns in das Alter nit wol möcht erschießen. Damit bistet Üch Gott in aller Grechtikeit und in Eren gsund! Geben am XV. Dag Meien. (1527.)

Interlachen.

1527. Mitwoch nach Jubilate. (Mai 15.)

Strengen, edlen, fromen, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnädigen und günstigen lieben Herren, unser gehorsam undertenig und gutwillige Dienst all Zit zevor. Gnädigen Herren, wir habend wol verstanden, durch üwer Gschrift und ouch muntlich (durch üwer) ersam Botschaft, die Meinung des Handels, antreffende christenlichen Glouben, deshalben Jr begerend hierüber unsers Ratschlags und weß Willens wir in dem selbigen sigend. Und wie wol es ist, daß der Handel

uns schlechten Unverstendigen in semlichem zu raten ganz schwer und groß ist, haben wir doch nach Inhalt üwer Instruction mit merem Rat unserer ganzen Gemein beschlossen und abgemert, bi üwerem ersten usgangnen druckten Mandat festenklich (nach dem und uns Gnad von Gott mittheilt ist) zu beliben, als denn das selbig ouch von Üch, unsern gnädigen Herren und Obern des kleinen und großen Rats, widerumb angenomen ist, nemlich, daß da anders nüt sölli geprediget werden (von denen, so sich Semlichs underwinden und darzu beruft sind) denn allein das heilig, würdig, heilsam Gotzwort luter, chlar und heiter on alle menschliche Leer, Pott und Zusatz, wie denn das selbig mag durch das alt und nüw Testament grüntlich (durch die Gelerten und von Gott Gabeten) bewert und an Tag gebracht werden, und die, so Semlichs mißbruchten, das ist, die ire Predigen durch semlich obgemelti helige Geschrift nit beweren könden noch möchten, gestraft werden nach Lut und Sag desselbigen obgemelten und angenommen Mandats uf alle Kürzi, damit die so uns im Gotzwort underwisen und lerend, an dem Canzel eins werend mit irer Leer und Predig; demnach, daß Jr helfen und raten als wir Üch deß und alles Guten zu allen Ziten wol vertruwend, daß da frömbder Herren, mit irer Pension und Jargelt, (so uns denn bishar nit wol erschossen ist) in alli Weg abgestellt und müssig gangen werd, so ver es gesin mag; es mag aber wol gesin, so ver man dem heiligen Gotzwort, wie obgeschriben Mandat usdruft, geleben will. Dis Alles ist unser Meinung, Rat, ouch früntich und ernstlich Bitt darbi, Semlichs anzunemen, und also brüderliche Liebi gegen einandren erzeigen und bruchen, so werden wir on allen Zwifel hie und dört darumb fölligen Lon enpfachen. Damit lond uns Üch in üwerem Schirm und Hut entpfolen sin als die üweren Gehorsamen zu aller Zit. Datum uf Mitwoch nach Jubilate Anno XVII. (1527.)

Amman und gemein Gotzhus Lüt des Gotzhus Inderlappen.

Unterseen.

1527. Mitwochen nach Jubilate. (Mai 15.)

Strängen, vesten, fürsichtigen, ersamen und wysen Schultheißen, klein und groß Rat unsern gnädigen lieben Herren, enpieten wir gemeinklich Rät und ganze Gemein ze Undersewen, ouch Statthalter samt einer Gemeind der Herschaft Uschbunen, unseren undertänigen, gehorsamen, ganz gutwillig Dienst, nach Vermügen Libs und Guts. Genädigen lieben Herren, nachdem und üwer ersame löbliche Botschaft bi uns erschinen ist, uns müntlich und schriftlich durch ein Instruction bericht hat, bi Sölichem unsers Rats Fürnemens und Willens Erfordren, in Hendlen unsren Gelouben berürend, mügen wir wol erkennen, daß Sölichs an Not beschicht, angesächen unser Einfeltikeit und Unverstandes; und (so) wir dennocht geneigtes Willens und Gehorsam uns erbieten, in Allem dem, so Gott gevellig wär, Üch und uns nutzlich und erlich, genädigen lieben Herren Rät und Burger, (ist) herinn und sunst angesächen und abgeraten, ouch das sälbig willenklichen mit Lib und Gut helfen ärtragen und beschirmen. Diewil Jr aber als unser günstige genädige Herren diser obangezeigten Sach unsers Rats und deß begärend ze ärvaren, (haben) wir Alle, die Gehorsamen, unseren Rat gethan und (ist) unser ärnstlich Will und Meinung, daß under den dryen vor usgangnen Mandaten das getrucht Mandat mit sinen Innhalten genzlich und gar angenomen und gehalten wärde, und die Andren nit dann so vil als das Erst begrift, damit uns allenthalben das heiter klar Gotzwort gebrädiget wärde, dardurch wir arme unferständige Mönschen den Wäg zur Sälikeit ärlärnen mügen und dabi all ander Stämpeny usgeschlagen, damit, welcher Priester Soliches bruchte von sinem Amt gestoßen (sye), wie das gemält Mandat wyst; doch ob in der bemälten Sach etwas nützlich wäre ze handlen, setzend wir hin zu eiwrem vollkümnen Gewalt ze mindren oder meren nach üwerem Bedunken. Dabi, genedigen lieben Herren, us brüderlicher Liebe wir bewegt wärden, Euch ärsuchen, bitten und

ermanen zum Höchsten um der Liebe Gotz, Ir welend verschaffen, ob äs müglich wär, darzu üwer Hilf und Rat ze tun, daß man aller Vürsten und Herren würde müssig gan vürhin, ouch alle Penzion heimlich und offenlich abgestellt; wellend hierinne ansächen und betrachten merklichen Schaden und Unsälicheit, Schand, Spott, so uns in künftigem witer ärwachsen ouch an Lib, Eren und Gut erlitten haben. Semlichs hinvür abzestellen welen wir in Sölichem und Andrem biständig gehorsam sin, mit Lib und Gut nach allem Vermügen ärvinden lassen. Hiemit wellend uns allwägen in üwerem genädigen Schirm halten vürhin, als bisher geschächen ist. Gäben zu Undersewen uf Mitwochen nach Jubilate im XXVII. Jar. (1527.)

Rät und Gemein ze Undersewen, Statthalter und gemein Herschaftlüt ze Uschbunnen.

Spiez.

1527. Suntag vor Mitte Meyen. (Mai 12.)

Wir der Schulthez und die ganz Gemeind der Herschaft Spiez enbieten dem fürsichtigen, wysen Schultbezen und Rat einer loblichen Statt Bern unsern willigen Dienst, als unsren genedigen lieben Herren. Genedigen wysen Herrn, wir haben verstanden unser genedig Herrn, die Ir zu uns geschickt hand, antreffend den Glouben und das Gotzwort; ist unser Will und Meinung, nachdem und Ir uns vormals geschriben haben und Ir mit uns und wir mit Üch zu Gott und den Helgen geschworen, namlich das alt und nüw Testament, die Brofeten, die fier Ewangelisten, och Pawlum die Würkung der zwelf Boten und die Offenbarung Sant Johansen, kurz nach dem Tegst und on kein Gloub zu bredigen, von wägen daß wir schlechten kristen Mönschen nüt iren; und die Sakrament, Gotzdienst, och Zierden der Kilchen lassen wir bliben, wie von Alter har.

So denn, genedigen lieben Herrn, wir haben och ver=

standen die Zwytracht dero von Zürich und andren Orten unser lieben Eignossen; da ist unser Will Üch zu bitten, darinn das aller Best zu handlen, damit und wir mögen Krieg und Unruw vor zu sin; ist ganz unser Bitt, Will und Meinung.

So denn, genedigen lieben Herrn, wir haben och verstanden die Hendel des Fürkufs; ist unser Will und Meinung, den frien Kuf lassen zu gan in üwer Lantschaften und Gebieten, von einer Statt oder Dorf zum andren, wie die Notturft das erfordret, aber ußerhalb Lanz und üwer Gebieten, mögen wir wol erliden dem selben vor zu sin

So denn, genedigen lieben Herrn, des Uszugs halb, so Ir uns habend zugeleit, wein wir gehorsam sin und zu Üch setzen Lib und Gut, als zu unsren genedigen lieben Herrn, nach üwerm Gefallen, wenn es darzu kemi. Damit sind Gott trülich befolchen! Geben zu Spiez uf Suntag vor Mittem Meyen im XXVII. Jar. (1527.)

Aeschi.

1527. Mentag nach Jubilate (Mai 13)

Den edlen, strengen, fürsichtigen und wysen Schultheſſen Räten und den Burgern gemeinlichen der Statt Bern, unsern gnedigen, insunders lieben Herrn, sye unser günstlich Gruß, gehorsam gutwillig undertäniger Dienst, und was wir Eren, Liebe und Gutes vermögen, als unsern gnedigen lieben Herrn. (Uf) üwer ersamen wysen Botschaft und üwer fürsichtig Schriben der zwöyer Mandat und ander Schriften, so wir gehört und gesächen und verstanden von der gedachten Boten Mund und och die geschribnen Artickel, haben wir uns vereinbart und erlütert in Worten und Gestalt als hienach stat. Dem ist also zu dem Ersten, daß wir Üch als unser gnedigen lieben Herrn welten flißig bitten, uns bi dem ersten Mandat und bi den heligen Ewangelien und den heligen Sacramenten und bi den alten Brüch und Satzung der heligen cristenlichen Kilchen und (bi dem) Mandat (beliben ze lassen), so Ir mit

den üwern Boten von Statt und von Land bedacht und gemacht uf Pfingsten, und dieselben Mandat Jr gemeinlich mit den Üwern von Statt und von Land geschworen hand, dabi und mit unser lieben Eignossen von den siben Orten gewäsen sint; daß aber der Eid den siben Orten tan sye, oder die Eignossen den Eid mit uns tan haben, das wüssen wir nit; aber bi dem selben Eid und Mandat welten wir gern beliben und bi der Ordnung der heligen cristenlichen Kilchen. Wa aber harnachmalen ein Beßers funden möcht werden, das och in dem Eid vorbehalten ist, damit wir zu gutem Friden und Ruwen komen möchten, welten wir Üch bitten, Jr wellend da allen möglichen Flis ankeren als wir Üch wol vertruwen. Und och were unser ernstlich Begern, Üch von den siben Orten und dem Merenteil der Eignossen nit ze sündern; wa sölichs möglich sin mag; da wellen wir zu Üch setzen Lib und Gut und was uns Gott verlichen hat, wa Solichs ze Schulden kumpt. Denn so bitten wir unser gnedigen Herrn, daß si aller frömden Fürsten und Herrn müssig gangen, als vil das möglich ist. Denn der Tischbidaz zu Baden sint wir nit bericht, setzen das üwer Wysheit heim Dann als Anzug ist beschächen des Fürkoufs halb, als Jr uns Sölichs hand nachgelassen, zugesagt, ist aber unser ernstlich Bitt, uns bi solichem frien Kouf wellend beliben lassen, Ursach darum, daß Jr wol bericht sint, daß hie arm Lüt sint, die Üch unsern Herrn Stür und Zins schuldig, und denen nit allwegen möglich ist ze Merit faren; wa aber unzimlicher Fürkouf an Molken und Anken ze Hufen koufen, und die Hodler me dann ein Pfening uf ein Pfund Anken schlügen, wa das fürkem, die selben welten wir mit üwer Hilf strafen, dabi wir üwern Gnaden wol vertruwen, Jr werdent daruf zimlichen Kouf, Korn und Salz uns zukomen lassen. Hiemit wellend uns allzit für bevolen han. Datum uf Mentag nach Jubelate XXVII. Jar. (1527.)

Venner, Statthalter und gemein Lantlüt zu Äschi, üwer Gehorsamen zu aller Zit als unsern gnedigen Herrn.

Frutigen.

1527. Mai 15.

Strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, wysen, gnädigen Herren Schultheß und Rat zu Bern, unsern früntlichen Gruß und willig gehorsamen Dienst allzit zuvor. Als üwer Gnad (uns) mit üwer ersam Boten, mit sampt Geschriften und ir Erlütrung der Zweitracht des Gloubens halb, so jetz in Statt und Land gebrucht und gübt wirt, bericht hand, haben wir unser Gemeind versamlet uf ir Anbringen, damit wir üwer Wysheit unsers Willens und Gutbedunkens könden berichten. Also haben wir die Sachen betrachtet und erwegen, von einem Artickel an den Andren, nach unserm besten Verstan, und ist unser vil der Merteil und vast bi mit einhellem Rat gemeret, daß wir wellen bi dem Mandat und Ordnung beliben, so uf nechst vergangnen Pfingstmentag in üwer Statt mit den Üwern von Statt und Land gemeret, gesezt und bestetiget ist, und darum ein Eid zu Gott und den Heilgen geschworen haben. Wer es aber Sach, daß Ir unser gnädigen Herren ein Fund köndind finden, daß es unserm Eid nüt schadte oder zu verwisen stund, und in dem selben Mandat etwas oder einicher Punkt und Artickel wer, der wider das Gotzwort und das helig Ewangelium were, (mögen Ir) abermals Boten beschicken von üwer Statt und Landen, und Ir mit Inen die selben Artickel betrachten, ob die erfunden wurden, die selben danna hin und ab thun, und uns der Andren behelfen, der selben gleben und nachgan. Darzu bitten wir üwer Wysheit Üch von der Merteil der Orten unser lieben Eignossen nit zu sündren, als Ir inen das selb ouch bären zugeseit, inen Brief und Sigel darum geben hand. Damit bevelchen wir uns üwer Gnaden, zu der wir unser Lib, Eer und Gut wellent setzen; ouch bitten wir üwer Wysheit, Ir wellent in üwer Statt einhellig sin und brüderliche Liebi mit einandren haben und erzeigen. Nit me, denn Gott der Allmechtig hab üwer

Gnad in Pflicht! Datum uf dem XV. Tag Meyen im XXVII. Jar. (1527.)

Üwern Gnaden willig gehorsamen Tschachtlan, Venner und gemein Lantlüt zu Frutingen.

Saanen.

1527. Mai 13.

Großmechtigen, strengen, fürsichtigen, wysen lieben Herren, unser gar ernstlich willig Dienst, mit gutem Willen zugeseit, und bereit alle Zit bevor. Üwer Fromkeit ist ze wißen, als Ir denn üwer ersam Boten zu uns geschickt hand von wegen der Irrung und Zweitracht in der Welt, des Gloubens halb; da hend si begerd von unser Gemeind und Landschaft, was unser Meinung darinn sye, und wabi wir denn bestan und beliben wellen. Da ist unser Meinung und Antwurt gesin, und ist dasselb von einer ganzen Gemeind einhellig erkent worden, daß wir wellend bestan und beliben dabi, so unser lieben Herren von Bern mit den Iren im vordrigen Jar das geschworen hand, und gelopt das ze halten, und sich mit den siben Orten der Eidgnossen deß vereinbart und zugeseit hand, und wer uns da wider witer trengen welt, welten wir Lib und Gut daran setzen. Und ist dabi unser Landschaft gar groß Bitt umb üwer fürsichtigen Wysheit Üch selbs in Ruw ze setzen und in Einikeit ze beliben. Dabi so danken wir Üch uf das aller Höchst aller Eren und Früntschaft, so Ir uns ze aller Zit erbieten und tund, das selb und Anders begeren wir umb üwer fürsichtigen Wysheit alle Zit mit geneigtem gutem Willen ze beschulden. Denn der XXXV Articklen halb, da hend wir och ein gut Gefallen (dar) an, und sind in Willen dasselb ouch ze halten, und dabi ze beliben und dem nach ze gand. Also uf dieselben unser Meinung hand üwer Boten darumb begert ein schriftlich Antwurt, das wir inen gönnen und geben hand, wie wol si deß nit bedörfen hettend, wann si unser Meinung Üch bas und mit bessern Worten

wissend ze erkennen ze gen, denn wir Üch beigin können schriben. Datum uf dem XXIII Tag des Manots Meyen Anno Im XXVII. Jar. (1527.)

Tschachtlan, Venner und gemein Landlüt ze Sanen, üwer Willigen.

Obersimmenthal.

1527. (Mai 14. p. 186.)

Unser willig gehorsam, undertenig Dienst, Üch zu allen Ziten von uns vor bereit, als unsern sunder gnedigen Heren. Gnedigen Heren, üwer Schriben haben wir wol verstanden, och darzu erlich Botschaft muntlich verhört, andreffend Unruw und Zweitracht des Gloubens, darum die Üwern bi uns versamlet und Ratschlag mit usgedingten Worten, daß die Üwern von Obersibental der guten Meinung bi dem selbigen Mandat der drißig und fünf Artiklen, darzu Rat und Burger samt die Iren von Statt und Land liplich zu Gott und den Heiligen geschworen, zu beliben und insunderheit unser früntlich Bitt an Üch, als unser gnedigen Heren, (uns) zu beliben lassen bi unser gutem alten Harkomen, darum si in Hoffnung, si doch von iren Brief und Sigil nüt zu trengen. Und darbi, so denn etlich Reden loufen, wie daß etlich Personen in üwer Statt Bern sich anders toufen lassen und in ungehörtem Bruch geleben, dem also weri unser der Üweren Beduren, Semliches ungestraft ze lassen.

Venner und gemein Lantlüt zu Obersibental.

Nidersimmenthal.

1527. Mai 13.

Edlen, strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, wysen genedigen Herren. Nachdem Ir üwer Gnaden Schriben durch üwer Ratzboten und Burgeren uns zugeschickt, haben wir (das)

verstanden, daruf üwer Gnaden Gemeind allhie bi uns ze Nidersibental versamlet, inen Sömlichs also fürgehalten und gelesen von einem Articel an den Andern, daruf uns einhelenklich zesamen verdacht, darinn wir dann üwer Gnaden als unser genedigen Herren und Obren, unser schlechte Meinung und Ratschlags berichten, und üwer Gnaden flißenklich harinnen bittend, ein gut Fürsechen ze haben, damit unser genedigen Herren Ret und Burger in einer loblichen Statt Bern in gutem einhellem Rat, Früntschaft und Liebi belibent, einicher Zwöyung und Uneinhellikeit under Üch vermitten werdi, dardurch wir mit sampt Andren den Üwern, als bi unseren genedigen Herren und Obren, ze allen Ziten als noch unzhar beschechen ist, gut Recht, Hilf, Rat und Trost findent, als uns ouch Not ist, und in sölcher Maß fürhin von Üch mögent versechen werden als unzhar, darum wir dann Gott billich lobent und üwern Gnaden darum Dank sagent. Dannathin, genedigen Herren, als von wegen des Gloubens halb antreffent, ist unser der Üwern allhie ze Nidersibental einheller Rat und Meinung, diewyl mengerlei Mißhendel und Widerwertikeit von unseren geistlichen Obren, uf die wir gehoffet haben, durch si begeben hat, und das gnugsamlich erfunden, dardurch wir armen Schlechten verfürt sint, und si ir eigenen Nutz darinn gesucht, fürhin unseren Glouben, Hoffnung und Vertruwen in das war, luter, einig Gotteswort ze setzen, was sich mit der waren heligen götlichen Geschrift des alten und nüwen Testaments und des waren heligen Ewangeliums mag erfinden, und das selbig lutet und anzeigt, bi dem selbigen ze beliben, und ob üweren Gnaden von Jemands einicherlei Mutwillens oder Gwalz understanden würd, Üch mit sampt den Üwern davon ze triben, all dann in dem und Andrem, darinn Jr beladen würdint, unser Lib und Leben, Gut und was uns von Gott unserem Vater verlichen ist, ze setzen nach dem, als wir unseren genedigen Herren und Obren mit williger Pflicht ze thun schuldig sint. Und genedigen Herren, alsdann von üweren Ratzpoten wir witer bericht sint, wie dann üwer Gnaden von Etlichen üwers Tagens halb, so Jr

mit samvt andren unseren lieben Eidgnossen than habent, hinderdacht oder verargwonet sigint, das uns dann frömd und unbillich ze sin bedünkt, dann under den Üwern allhie ze Nidersibental wir gar Niemands wüssen, der einichen Argwon oder Zwifel zu Üch habi, sunder üweren Gnaden deß und Anders wol vertruwent, Sömlichs in dem Besten von Üch angesechen und verhandlet in guten Trüwen, damit Ir die Üwern allenthalben ze irer Notturft, so wyt Üch das müglich ist, versechent, da wir dann keinswegs ab üweren Gnaden klaghaft sint. Und, genedigen Herren, in dem und Andrem bitten wir üwer Gnaden flislich, Sölichs in gnediger Meinung und guten Trüwen von uns ze verstan, sint wir allsampt Jung und Alt guts Willens und geneigt, wo es die Notturft erhöischt allizit in üwer Gnaden Dienst, als wir dann schuldig sint, mit unserm Lib und Gut bereit ze erfinden lassen. Deß ze Warheit so haben wir erbetten den frommen wysen Nicklaus Lenher, alt Venner, daß er sin eigent Sigel haruf getrückt hat, so geben wart uf dem trizechendesten Tag Meyen Anno Domini XXVII Jar. (1527.)

Üwer Gnaden alli Zit gutwilligen Diener alt Venner,
Statthalter und gemein Lantlüt ze Nidersibental.

Thun.

1527. Mai 12.

Edlen, strengen, erenvesten, fürsichtigen, frommen, wysen, insonders gnädigen Herrn, üwer Gnad syend unser gehorsam geflissen, nach schuldiger Pflicht ganz geneigt willig Dienst und alles Guts zuvor, und damit zu wüssen, als dann üwer Gnad ein ersame treffenliche Ratsbotschaft zu uns gesant, und wir uns gemeinlich zu Ratschlagung zusamen getan und uf Anbringen derselben üwer Gnaden Boten also entschlossen, erlütret und vereinbaret hand, daß wir, diewyl und üwer Gnad gemeret bi dem ersten kurzen und getruckten Mandat ze verharren, glicher Gestalt darbi und deßhalb bi üwer Gnaden

wellend bestan und beliben, dann das uns ganz gemeint und gevellig, wüssen ouch noch können darinne nützit verbesseren noch endern.

Demnach so bitten wir, daß üwer Gnad allenthalb die Priester darzu halte, daß si nützit anders dann das göttlich Wort, on allerlei zugeleiter Worten und Stempanien oder Mentschen Tant, luter, klar und heiterlich mit allem sinem Begriff verkünden, on alles Ansechen mentschlicher Uffatzungen; dann wir gespürend und vernemend daß vielerlei Zank, Widerwillen und Ongeschicklikeit von den Geistlichen uskommen, dardurch der gemein Mann in Zwytracht gewisen und nit entlich mag wüssen, weliches doch die recht Warheit sig; dem wir nu anderst nit dann mit dem göttlichen Wort wüssend ze begegnen, daßelbig uns uf alls Guts, Friden, Einikeit und Frommkeit leitet, und weliche also das Gotzwort predigen, daß denselbigen darbi Handhabung gescheche, und was si damit mögend erhalten, daß Sölichs ein Fürgang heig.

In Hoffnung mit sonders höchster Pitt und Beger, üwer Gnad werde sich alldann mit dheinen frömbden Fürsten oder Herren beladen, noch sich dero annämen, dann dieselben uns uffätzig und nützit Guts zwüschet uns stiften, darzu ouch aller Schankungen, Jargelts und Pensionen müßigen und (die) abtun wellend, und die Üwern, in B'hütung unser Landen, in der Statt dermaßen zämen und halten, daß si nit allweg den Ufbruch machend und die Ersten syend, so hinweg loufsend, — deß üwer Gnad von uns uf dem Land wol entbrosten, wenne es inen gewert wurde und si still belibend, dann Sölichs uns bishar leider ganz hert und übel erschoßen, und mag noch kann witer nit erlitten werden, — die aber wider Sömlichs alles fürnämen oder thun, dermaßen in Ungnaden halten, daß si nach Verdienen an Lib und an Gut gestraft werden.

Und was üwer Gnad der Priester halb ansechen, damit si nit onzüchtiger Wys und Mutwillens sich gebruchen, wellend wir genzlich üwer Gnaden heimgesezt han; doch der Pfründen halb, daß einer nit me dann ein Pfrund heig, in

Ansechen, was bi uns onrecht, Sölichs ouch gegen andern Landen onzimlich sye, und dheiner die Pfrund nutze, unzit er Priester wirt und dieselben versechen mag.

Und damit wir ouch witer bi Friden und Ruwen mögend beliben, ist deßhalb unser höchst ganz trungenlich und früntlich Beger, daß üwer Gnad sich von dheinen Eidgnossen weder von Zürich noch den Lendern sünderen, besonder ouch fürhin, als bishar geschechen, allen ernstlichen Flis und Vermögen ankeren und dheiner Gestalt lassend beturen, damit und dhein Überbracht gegen jemant werde fürgenommen. Wellend wir ouch alldann alles Vermögen, mit Lib und Gut, zu üwer Gnaden setzen, als zu unsern gnädigen Herrn und Vetter, und trostlich beholfen sin, dann üwer Gnad uns in gutem Friden und aller Warheit, Eren und Billikeit gehalten, haben ouch nie anderst gespürt noch gehört, und befrömdet uns gar hert und zum Höchsten, wo üwer Gnad inen anderst verleidet wirt, eigentlich des Willens, wo uns Sölichs wurde fürkommen, daß wir daßelbig dheinswegs zulassen noch gestatten, sonder aller Maß unser Lib und Gut zu üwern Gnaden setzen wellend.

Zu letst des Fürkoufens halb, als derselbig einer armen Gemeind zu merklicher Beschwerd langet, ist unser Pitt, daß üwer Gnad allen Flis bruche, damit derselbig abkomme. Hiemit üwer Gnad sömlich unser einvaltig Rat und Meinung im Besten von uns welle empfachen, allzit des Erbietens, was üwer Gnad in Sölichem oder Anderm ansechen und machen wurde, daß wir darinn ganz gevölgig und gehorsam, und üwer Gnaden mit Lib, Gut und allem Vermögen biständig sin, die der allmechtig Gott, mit allen üwer Gnaden Verwanten und Underthanen, zu sunderm Trost, Schutz und Schirm zu langen Ziten glückseliglich mit Gesuntheit welle fristen und behalten. Datum XII. Maji Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden allzit Gehorsamen Rat, Burger und ganz Gemeind der Paner zu Thun.

Burgdorf.

1527. Mentag nach Jubilate. (Mai 13.)

Edlen, strengen, vesten, fromen, fürsichtigen und wysen Schulthes und Rat der Statt Bern, unsern besondern gnedigen lieben Herren und Obern, unsern underthänigen, willigen und gehorsamen Dienst, und was wir mit Lib, Sel, Ere und Gut vermögen, sye üwern Gnaden und Wysheit voran bereit. Besonders genedigen lieben Herren, wie dann üwer Gnad und Wysheit den Üwern geschriben haben iren Rat dar zu geben, das nun nit zimlich ist noch notwendig, wann Ursach halb üwer Gnad und Wysheit geraten hand als die Wysen und die uf Frid und Sün stellen, und aber üwer unser gnedigen Herren Ratzfründ und Boten den Üwern geschickt haben, die nit anderst gewöllen haben dann nach Verhörung üwer Gnaden Mandat und Schriben zu demselben zu raten, do ist der Üwern von Burgdorf Rat, bi dem heiligen Gotzwort zu bliben, wie dann üwer Gnaden Mandat wyst, und weder darvon thun noch darzu thun, und bi den heiligen siben Sacramenten und noch cristenlichem Bruch bliben, und wer darwider dete oder rette, den selben zu strafen, jeglichem nach sinem Verdienen, dardurch üwer Gnad und die Üwern in Einikeit bliben. Ouch bitten die Üwern mit hochem Flis und Ernst üwer Gnad und Wysheit, als ir gnedig Herren, das Best in allen Sachen zu handlen, dardurch Krieg und Mißhellung vermitten werde, als dann üwer Genad je und je than haben und gehandlot als die Wysen, deß ein Statt und Bern und die Iren allweg Lob und Er gehept haben; deß wollen die Üwern bi Nacht und Tag zu üwern Gnaden setzen Sel, Er, Lib und Gut als zu iren gnedigen Herren und Obern, ouch niemant gestatten dehein Gemeinden zu haben, dann allein durch üwer Genad oder der üwern Gnaden Boten. Ouch des Fürkoufs halb lassen si bliben, wie's dann üwere Gnad botten und verschriben hat.

Zu glicher Wys und Maß hand die Üwern von Obern-

burg und Wynigen geraten wie die Üwern von Burgdorf, dann allein die von Wynigen bi dem ersten Mandat bliben.

Hand die von Kilchberg geraten bi dem ersten Mandat zu bliben, und das Gotzwort allein zu predigen, das heilig Ewangeli, alt und nüw Destement, und was mit der heiligen Geschrift bewisen mag werden, und wer darwider dete, den selben zu strafen nach sinem Verdienen, witer, des Fürkoufs halb, es sye Vech oder Korn, bi dem lassen bliben, wie's ir gnedigen Herren botten oder geschriben haben, aber der Gemeinden halb, daß keine gehalten sölle werden denn durch Bott ir gnedigen Herren, ouch zum Besten in den Sachen scheiden, wie vorstat, dardurch Krieg und Mißhellung vermitten werd; darzu wöllen si setzen zu Inen als zu iren gnedigen Herren, Sel, Ere, Lib und Gut. Witer wer ir Rat und Meinung, aller frömden Herren müssig zu gan.

Hand die von Hasli geraten bim ersten Mandat, bi dem Gotzwort, bi dem heiligen cristenlichen Glouben und bi der heiligen Kilchen zu bliben, und wer darwider dete, den selben zu strafen nach sinem Verdienen; darzu wöllen si zu inen setzen, Sel, Ere, Lib und Gut und si helfen handhaben, ouch niemant gestatten kein Gemeinden zu haben dann in Namen iren gnedigen Herren. Witer lassent si bliben des Fürkoufs halb, wie dann Ir, gnedigen Herren, geschriben und botten haben. Ouch were ir Will und Meinung aller Fürsten und Herren müssig zu gan; doch bitten si ir gnedigen Herren, daß si zum Besten in den Sachen scheiden, dardurch Krieg, Mißhellungen vermitten werd; deß wöllen si setzen Lib und Gut zu iren gnedigen Herren, wie obstat.

Hand die von Coppingen geraten bi dem ersten Mandat zu bliben, und allein das Gotzwort zu bredigen, und nüt darvon nemen und nüt darzu thun, und wer demselben nit geleben wölt, den selben zu strafen nach sinem Verdienen; ouch kein Gemeinden zu haben an ir gnedigen Herren Wissen und Willen. Und ouch in denen Händlen wöllent das Best thun, dardurch kein Krieg noch Unfur beschehe. Darzu wöllen si zu inen setzen Sel, Ere, Lib und Gut als zu iren gnedigen

Herren. Des Fürkoufs halb lassen si bliben, wie's ir Gnedigen geschriben und botten haben.

Hand geraten die von Lotzwyl das heilig Ewangeli, alt und nüw Destement, und bi dem Gotzwort zu bliben, und weder darzu noch darvon thun, dann was das selbig wyst, wölicher aber anderst glouben wölt, daß einer sin selber behalte und niemant kein Ergerniß gebe, und wölcher dem selben nit geleben wölt, den selben zu strafen nach sinem Verdienen. Ouch bitten si ir gnedigen Herren zum Besten in der Sach zu scheiden, darduch Krieg und Mißhellung vermitten werd, und ouch niemant gestatten kein Gemeinden zu haben on ir gnedigen Herren von Bern Wissen und Willen. Darzu wöllen si setzen Sel, Ere, Lib und Gut als zu iren gnedigen Herren. Den Fürkouf lassen si bliben, wie's ir Gnad verbotten hat.

Zu glicher Wys und Maß hand geraten die von Thöringen.

Hand geraten die von Graswyl bi dem alten Glouben zu bliben und bi dem heiligen Gotzwort, und wer darwider dete, den selben zu strafen nach sinem Verdienen, ouch kein Gemeinden zu statten dann allein ir gnedigen Herren von Bern. Ouch bitten si, wie vorstat, ir gnedigen Herren zum Besten scheiden, darduch Krieg und Mißhellung vermitten werde; deß wöllen si zu inen setzen Sel, Ere, Lib und Gut als zu iren gnedigen Herren. Den Fürkouf lassen si bliben, wie vorstat.

Hand die von Dürenrot geraten bi dem heiligen Gotzwort zu bliben, weder darzu thun noch darvon nämen, und wer wider dasselbig were, den selben zu strafen nach sinem Verdienen. Ouch wöllen si kein Gemeinden zustatten zu haben on ir gnedigen Herren Wissen und Willen. Ouch bitten si ir gnedigen Herren von Bern, daß si zum Besten scheiden, als si allweg schon than haben, daß kein Krieg, Mißhellung köme; deß wöllen si zu iren Gnaden setzen Sel, Ere, Lib und Gut als zu iren gnedigen Herren. Des Fürkoufs halb lassen si bliben, wie ir gnedigen Herren geschriben haben.

Hand die von Affoltern geraten bim ersten Mandat zu bliben und das Gotzwort zu predigen, weder minder noch mer, und wer darwider were, denselben zu strafen nach sinem Verdienen, ouch kein Gemeind zustatten zu haben on ir gnedigen Herren Wissen und Willen. Desglichen bitten si ouch ir gnedig Herren, daß si zum Besten in den Sachen scheiden, dardurch Krieg und Unruw vermitten werde. Darzu wöllen si setzen, Sel, Ere, Lib und Gut als zu iren gnedigen Herren. Witer des Fürkoufs halb, lassent die Üwern bliben, wie üwer Gnad geboten und geschriben hat.

Gnedigen lieben Herren, wöllent von den Üwern vergut haben, handlen und raten, als bishar von üwern Gnaden allweg beschechen ist; deß wöllent Üch die Üwern nit verlon, wie obstat. Nit me, dann üwer Gnad und Wysheit sye Gott zu aller Zit bevolchen! Datum uf Mentag nach Jubelate Anno XXVII. (1527.)

Die üwern ganz gutwilligen und gehorsamen,
Schulthes und Rat zu Burgdorf.

Emmenthal.

1527. Mitwuchen nach Pancraz. (Mai 15.)

Grafschaft im Emental, unser gnedigen Herren von Bern Gehorsamen, und hiemit unser geflissen gutwillig Dienst, ouch Lib und Gut zugesetzt allzit. Alsdann uf Mitwuchen nach Pangracy im siben und zwenzig Jar (1527) unser Versamlung an einem gemeinen Landtag beschechen zu Ranflu an gewonlicher Richtstatt, und offenlich vorgeläsen Artickel, gesandt von Üch, unsern gnedigen Herren, durch die fürsichtigen wysen Ratsboten, mit Inhalt, wie dann Jr, unser gnedigen Herren, Rät und Burger, Üch vereint bi dem ersten getruckten Mandat, uns zugeschickt, ze beliben und dem heligen luteren Gottswort anzehangen, und uns deshalb ouch lassen berüfen, unsern Rat und Meinung darzu zu gen und uns wöllen entschließen, da ist umbgefragt von Mann zu Mann nach Form

und Will üwer gnedigen Herren, und ist under uns, den Üwern, der besser und größer Rat und wyt das Mer, daß wir wend beliben bi dem ersten getruckten Mandat, das da an die Kilchdüren gehest ist worden, mit Zusatz, wo Ir, unser gnedig Herren Rät und Burger, vermeinten us den andern Articklen des Gotzwort glichförmig zuzusetzen, daß Ir das mit unserm Gevallen wul thun mögent, und daß das nit wider uns ist; also ist unser Rhat beschlossen. Witer, daß Ir, unsre gnedige Herren, von uns, den Üwern, suchen, weß Ir Üch zu uns vertrösten mögen, beduret uns nit wenig, und nach obgeschribnen Dingen, so ist unser Will und Meinung, daß all wir unser Sachen und Rät setzen hin zu Üwern, unsern gnedigen Herren obrestem und getrüwstem Rat, uns zu regieren und beschützen in Trüwen als bisyar; und hiemit sind wir bereit, Üch zuzesetzen all unser Lib, Er und Gut, Tag und Nacht und allezit, deß söllen Ir uns vertruwen in Sicherheit. Deß zu warem Urkund band wir all gemeinlich mit Flis erbetten den ersamen Hans Pastor, unser Landvogt, das er gegebnen Rat dis Briefs mit sim eignen Insigel beschlossen hat, das ich Gemelter also bekenn. Datum Jares und Tages wie obstat.

Huttwyl und Eriswyl.

1527. Zinstag nach Jubilate. (Mai 14.)

Unser früntlich willig gehorsamen Dienst allzit zufor, fürsichtigen, wysen Schuldheis und Rät und Burger. Nachdem uns üwer ersam Botschaft zu uns abgefertiget, und uns allda zu verstan geben und vorgeläsen beide Mandat, und demnach an uns begert Entschluß ze thun, bi wölchem wir beliben wöllend, ist under uns das Mer worden, daß wir wöllend bi dem alten Glouben beliben, was die cristenlich Kilch ufgesetzt und geordnet hat, desglichen bi dem alten Mandat, das Ir vern uf dem Pfingstmentag geschworen hand. Demnach ist unser ernstlich Will, daß Ir Üch von unsern

lieben Eignossen nit sündern wöllend. Demnach alsdann üwer erlich Botschaft uns fürgetragen, weß Jr Üch gegen uns söllend versächen, sind wir stäts Willens Üch biständig zu sin mit Lib und mit Gut, wo das die Notturft erfordert, als von Alter har. Hiemit lassend uns Üch allzit bevolchen sin. Datum Zinstag nach Jubelate Anno XXVII. (1527.)

Schultheiß und ein ganze Gemein Huttwyl und Eriswyl, üwer allzit Willigen und Gehorsamen.

Landshut.

1527. Suntag Cantate. (Mai 19.)

Unsern früntlichen Gruß und willigen Dienst allzit zuvor. Edlen, vesten, frommen, fürnämen, ersamen, wysen Schultheis und Rät und Burger, üwer Schriben und Enpfälch, bi üwer ersamen loblichen Botschaft uns gethan, haben wir sampt großer Dankbarkeit, als von unsern gnädigen Herren und Obern, empfangen und wol verstanden, und nach dem und uns denn die beide Mandat vorgeläsen vor einer ganzen Gemeind, und darinn vermerkt üwern erlichen loblichen Rat bi dem ersten usgangnen getruckten kleinen Mandat zu beliben, bi wölichem Rat und Mandat wir ouch belibend, habend ouch das selb einhäliglich an unser Gmeind gemeret, abgraten und beschlossen, also demselben und dem heiligen Wort nach Innhalt desselben Mandats anzuhangen und zu vollstrecken. Demnach als uns denn üwer erlich Botschaft fürgetragen, wes Jr Üch gegen uns als den Üwern trösten söllend, sind wir stäts Fürnämens und Willens, nit von Üch als unsern gnädigen Herren zu wychen in allen zimlichen und göttlichen Sachen, sunders unser Er, Lib und Gut mit aller Vermüglichkeit Dag und Nacht als frum, trüw Underthanen zu Üch ze setzen. Wir sind ouch guter Hoffnung Jr, unser gnädigen Herren, werdent sin fürer als bishar Merer des Wort Gotts und dasselb in Schirm behalten, damit und es, ob Gott will, für und für geüffnet und gehalten werde. Und hiemit enpfelchen

wir uns in üwer Gnaden, also daß Ir uns Üch für und für in üwern Schirm wöllend lassen bevolchen sin. Und deß zu warem vesten Urkünd so han ich Bendicht Kerlis, Aman zu Utzistorf, und Kuni Gruber, Aman zu Bätterkingen, in Namen einer ganzen Gmeind einer Herrschaft Lantzhut mit Flis und Ernst erbetten den fürnemen wysen Caspar Kuttler, Vogt zu Lantzhut, unsern lieben Herren, daß er disen Brief beschlossen versiglet het. Datum Sundag, was Kantate Anno MVC XXVII. (1527)

Bendicht Körlis Aman zu Utzistorf, Kuni Gruber, Aman zu Bätterkingen, üwer allzit Gehorsamen ꝛc. und ein ganze Gmeind der Herrschaft Lantzhut.

Aarberg.

1527. Donstag nach Jubilate. (Mai 16.)

Streng, edel, vest, ersam, wys, gnädig, günstig, lieb Herren, unser undertänig willig Dienst sind zu aller Zit üwern Gnaden underworfen. Gnädigen lieben Herren, üwern Gnaden Mandat uns zugeschickt haben wir gutwilliglich vernomen, und fügen Üch daruf zu wissen, daß wir bi dem Gotzwort der Warheit des ersten Mandats on allen menschlichen Zusatz bliben wollen. Zum Anderen, der Meßen halben, Bildungen und Kilchenzier, das empfelhen wir Üch; wie Ir darinn handlend, dabi wöllen wir ouch sin. Der Püntnus halben sigen wir eins worden, daß man die alten Pünd halten sölle, were dann Sach, daß einer zu dem andern Rechts begerte, demselben soll man zu Recht helfen; und wo Sach wer, daß einer dabi nit wölte bliben, so wöllen wir zu Üch als unsern gnädigen Herren Lib und Gut setzen. Item des Fürkoufens halben ist uns armen Lüten ein große Beschwerde; bitten wir Üch, daß Ir darob sigend, daß uns daselbig nit us den Henden entzogen werde. Datum Arberg, under der Statt

daselbs Insigel bewaret, und geben uf Donrstags nach Jubilate Anno im XXVII. (1527.)

Erlach.

1527. Mitwuchen nach Pancraz. (Mai 15.)

Edlen, strengen, vesten, frommen, fürsichtigen, wysen, gnedigen Herren und Oberen. Alsdann üwer gütig Gnad zu uns, den Üwern von Erlach ze Statt und zu Land, ir treffenlich Botschaft hat gesandt, der Meinung, von in zu verstan und erfarn, weß si sich zu disen selzamen Löufen und geferlichen Ziten wellen halten, und namlich, als jetz vorhanden, daß etliche Ort der Eidgnoschaft zu uns, den Üwern von Erlach, zukünftig solten sin, si, als üwer Schrift und Botschaft wyst, der Warheit zu underrichten, will uns bedunken, haben ouch bishar an Üch, unsern gnädigen Herren und Obren, nie anders befunden, dann wie Ir uns fürgeben, daß dem selbigen allzit je und je also sig gwäsen, derhalben wir dheiner frömbden Underrichtung der Warheit bedörfen. Und also sind wir gmeinlich und sunderlich, von Statt und ouch von Land, einrätig worden, wider niemant nützit fürzenemmen noch ze thund noch schaffen gethan werden, on unser gnedigen Herren groß und klein Rat der Statt Bern Gunst, Wüssen und Willen. Wir wellen ouch gmeinlich und jeder insunderheit üwerm dem ersten usgangnen kurz getruckten Mandat gehorsamen, geläben, gefölgig und anhengig sin, also daß daß uns das war, clar, pur und rein Gotteswort verkündet und gepredigêt werd, on allen Zusatz, der do nit mit helger göttlicher Schrift erhalten möcht werden, wellen uns ouch mit gegenwirtiger Schrift und Brief erlütret und entdeckt haben, gegen Üch, unsern gnädigen lieben Herren und Obren, üwer allzit gehorsame und willige Diener zu sind, und wo Ir uns bruchen wellend üwer Pünt zu halten an denen, so über Recht und rechtes Pott überzogen wurdend, wo es Üch Not wurde sin, all unser Lib, Hab und Gut für

Üch, unser gnedig Herren darzustrecken; deß well sich üwer gütig Gnad gen den Üwern von Erlach allzit halten und zuversichtlichen versechen. Deß zu merer Warheit und Bekantnus so haben wir unser Statt Sigel getruckt uf disen Brief, der geben ist Mitwuchen nach Pangratii, was der fünfzechend Tag Meyens Anno XXVII. (1527.)

(L. S.) Die Üwern von Statt und von Land der Herrschaft Erlach, was mannbar ist von fierzehen Jaren uf.

Nidau.

1527. Zinstag nach Jubilate. (Mai 14.)

Vogt, Burgermeister und Rat, ouch ein ganze Grafschaft Nidow mit sampt Dwan und Ligerz, unseren früntlichen Gruß, gehorsam und underdenig alle Zit zu sin. Sunders günstigen, gnedigen, lieben Heren, üwer erliche Botschaft und Schriben haben nun die Üweren also verstanden und einhellenklich geraten, daß si wellen bi dem ersten Mandat und üwer Schriben, wie dann die selbige Mandat innhalt und usdrückt (beliben), dero also söll nachgelebt werden; der heligen siben Sackerment der kristenlichen Kilchen (halb), die also halten und eren wie von Alter har; ouch aller der Zierden der kristenlichen Kilchen unzerbrochen und unzerstört lassen, die ouch also lassen beliben wie von Alter har; ouch den Fürkouf, es sye Win, Korn und ander Ding, das selbig ouch abzestellen. Ouch ist das unser hoch, flißig Bitt und Beger, Ir wöllent Üch nit sünderen von unseren lieben Eignossen, und weliches Ort in der Eignoschaft wider ein Anderen welte sin und überzüchen, inen das Recht fürschlachen und Recht halten, und si in aller Fründlichkeit und Liebe von einanderen berichten, weliches Ort da Recht begert und Recht anruft, im alldann bistendig zu sin, dadurch und mit ein lobliche Eignoschaft bi iren Landen und Lüten möge beliben; da wellen die Üwern in üwer Grafschaft Nidow, von Statt und Land, mit

sampt Dwan und Ligerz, Lib und Gut zu Üch, unser gnedigen Heren, und zu einer Statt Bern setzen. Geben uf Zistag nach Jubelate im XXVII. Jar. (1527.)

Büren.

1527. Montag nach Jubilate. (Mai 13.)

Strängen, edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen und gnädigen lieben Herren, unser ganz gehorsam und underthänige Dienst zu allen Ziten voran bereit. Gnädigen Herren, wir haben üwer Gnaden Instruction und Verschribung gnugsamlich vermerkt, uf Semlichs wir uns eigenlichen erinnret haben, uf das under uns mit der meren Hand erkennt worden, also, daß wir begeren und wöllen, wie es in üwer Gnaden Statt von Räten und Burgern abgemeret ist worden, bi demselben wöllen wir beliben ungewägert. Und ist unser ernstliche Bitt, von unseren lieben Herren der siben Ort der Eidgnoßschaft und der von Zürich wegen, darinn ze handlen und gut Mittler ze sinde, damit si und wir mit inen zu guten Ruwen und Friden beliben mögen. Ouch so ist unser einstliche Meinig und Beger an Üch, als unser gnädigen Herren, die Pünd an niemen ze brächen; und ob Sach were, daß die von Zürich von jemant wöllten genötiget oder überzogen werden, über das so si sich Rechts erbieten, ist unser Meinig inen ze Hilf ze komen, und unser Lib und Gut zu Üch, als unseren gnädigen Herren, setzen, wie wol wir truwen, Ir werden Üch in disen Hendlen üben, damit wir zu gutem Friden beliben. Und denn des Fürkoufs halben, da wirt ein Schultheis und Ander ein Uffsächen haben; wölle oder wöliche die weren, so Semlichs überfüren, söllen darumb gestraft werden. Bitten allwegen als üwer Gehorsamen uns allwegen in Gnaden ze bedenken. Datum uf Montag nach Jubilate Anno XXVII. (1527.)

Üwern Gnaden ganz gehorsamen, Venner, Rat und gemeine Grafschaft Büren.

Bipp.

1527. Donstag vor Cantate. (Mai 16.)

Den edlen, frommen, vesten, fürsichtigen und wysen Schultheßen und klein und groß Rat der Statt Bern, enbieten wir der Vogt und gemein Herrschaftlüt der Herrschaft Bipp, unsern undertenigen willigen Dienst und was wir Eren und Guts vermögen. Ersamen lieben Herren und Burger, wir haben üwer ersam Botschaft, desglichen üwer Geschrift, nüw und alt Mandat wol verstanden und uf semlich üwer Schriben uns eigentlich erkundet und abgeraten, und ist kurzlich unser Meinung also wie denn Burger und Ret sind eins worden, die göttlich heilig Gschrift, die helgen Ewangilio, die Bibel, die Profeten, das nüw und alt Testament, Paulum und andre helge Gschrift zu handhaben, bi den selben wöllen wir ouch beliben und die selbig göttlich Gschrift mit Lib und Gut handhaben, wie denn unser lieben Herren und Burger zu Bern Meinung ist, es sye dann, daß die göttlich heilig Gschrift die siben Sacrament oder die Meßen dar oder dennen thüyen, lassen wir also beliben.

Ouch genedigen lieben Herren und Burger, der siben Orten halben, wa Üch dieselben wöllten Übertrang thun von des Gloubens wegen, darum daß Jr wöltend die helge Schrift handhaben, so wöllten wir warlichen Lib und Gut zu Üch setzen. Ouch genedigen lieben Herren, so wyt und fer sust die Büntnuß wyst, wöllen wir mit Üch darbi beliben. Ouch wa die siben Ort uns zukemen, wend wir si ane üwer Wüßen nit verhören. Desglichen bitten wir Üch, daß Jr zwüschen denen von Zürich, unsren lieben Eignossen, und den siben Orten allweg wöllend Mittler sin.

Und um sölich unser Antwurt gschriftlichen Üch zuzeschicken, haben wir gemein Amptlüt der Herrschaft Bipp erbeten den fromen, ersamen, wysen Jacob Vogt, Burger zu Bern, der Zit Vogt zu Bipp, daß er sin eigen Jngesigel für uns hat getruckt an disen Brief, doch im und sinen Erben an Schaden. Datum uf Donstag vor Cantate im XXVII. Jar. (1527.)

Wangen.

1527. Mitwuchen nach Jubilate. (Mai 14.)

Strengen, edlen, vesten, fürsichtigen, wysen und besunders gnedigen, günstigen, lieben Herren, kunt sig Üch unser früntlich Gruß, mit Erbietung aller Gehorsame und gneigtes Dienstes allzit. Gnedigen Herren, uns begründet üwer vetterlich Schriben nit wenig, besunder ernstlich könnent wir ermessen, daß Jr, als unser gnedig Herren und Obren, ein getrüw vetterlich Uffsechen uf uns hand; wo wir und in welchen Weg Semlichs köntent zu Gutem verschulden, soll ungezwiflet in Ewigkeit mit bereitem Willen an uns erfunden werden. Wir werdent ouch genzlich durch die gesante Instruction und besunder von üwerer erlichen gesanten Botschaft vast wol bericht, was Üch zu Willen ist, harinn ouch gesterkt, wie dann Jr, als unser gnedig Herren, einrätlich under Räten und Burgern bi dem ersten Mandat und bi helger, göttlichen biblischen (Gschrift) alt und nüw Testament beliben wellent. Sond Jr wüssen und ein Zuversechen zu uns han, daß wir mit hochem Flis und Ernst, mit ufgehepten Henden von Mann zu Mann, mit Lib, Sel, Eer und Gut uns gegen Üch entdecken, namlich, daß wir begerend ouch, daß man handhaftige bewerte und göttliche Geschrift, nüwes und altes Testaments, durch die Predicanten allenthalben an den Canzlen üeben und bruchen soll, ouch was darus als mit bewerter helger Gschrift erhalten mag werden, das zu fürderen, helfen hanthaften, beschützen und beschirmen nach üwerem Gefallen und unserem Vermögen, damit und was bepstist, möntschlicher Satzung oder dergleichen bishar gebrucht were, in der gemein der Kilchen Ableß abgestellt werd, und Gott sin Eer geüffnet und gemeret mög werden. Ist unser ernstlich Pitt an Üch, als unser gnedig Herren, mit Hand und vetterlichem Schirm harinnen handlen; ouch begebent wir uns und enbietent uns gegen üweren Gnaden allwegen als gehorsamen Diener; darbi mit flißiger Pitt ankert und gebetten, gegen unseren lieben Eidgnossen von Zürich und den siben Orten früntlichen Vertrag

und schidlich erzöigen. Was Üch an uns anlanget und Willens ist, wend wir Sel, Eer, Lib und Gut zu Üch setzen, als vil und uns Gott Gnad verlicht; welle ouch der allmechtig, ewig Gott üwer Regierung, Gunst und früntlichen Willen langwerig vetterlich behalten! Geben uf Mitwuchen nach Jubilate des XIIII. Tag Meyens Anno im XXVII. (1527.)

Die üwern Getrüwen und Gehorsamen ganzer Gemein und aller Gerichten zu Wangen.

Aarwangen.

1527. Zinstag nach Jubilate. (Mai 14.)

Strengen, edlen, vesten, fürsichtigen, wysen und besunders gnedigen, günstigen, ouch lieben getrüwen Herren, funtlich sige üweren Gnaden allzit unser Gruß, mit Erbietung aller Gehorsame. Gnedigen wysen Herren, wir dankent Üch uf das Höchst üwer Müge und Arbeit, so Jr mit vetterlichem Heimsuchen zu uns hand; wir spürent harinnen üweren Gunst, und soll, ob Gott will, under uns niemer mer vergessen werden, daß Jr uns so vetterlich, trüwlich, ernstlich mit Hand ouch Ougen der Gnaden herschent, beschützent und beschirment; wo und in welcher Moß ouch Gestalt wir und unsere Kindskinder in die Ewikeit könnent verdienen und mit Gutem verschulden, söllent Jr an uns kein Gesparts vinden. Gnedigen lieben Herren, die Instruction, an uns geschickt, hat uns herzlich von Üch, als unseren gnedigen lieben Herren, ein groß Gefallen bracht, sind ouch mit einheligem Rot von Mann zu Mann, mit Mund und ufgehapter Hand einretlich worden, bi Üch, als bi unseren gnedigen Herren Rät und Burger, das erst Mandat anzunemen und das nochgendig lassen vallen, darbi ouch früntlicher Pitt an Üch, als unser gnedig Herren und Oberen, (Jr) verschaffen wellent mit den Predicanten üwerer Landen und Gebieten uf nüwem und altem Testament zu bliben, und was man mit kristenlicher Ler und Gotteswort erhalten mag, nit daß Einer hüt an einem Ort das bredige,

der Ander morn an einem andern Ort ein Anders, damit wir allenthalben zu Ruwen und ungezwifeltem Glouben kommen mögent. Der Eidgnossen halb, so do vermeinent bi uns zu gmeinden, und uns zu anderem Glouben ze wisen vermessent, soll under uns kein Statt geben werden, sunder Sel, Eer, Lib und Gut und was wir vermögent zu Üch, als zu unseren gnedigen Herren Rät und Burger, setzen, und was Üch gefalt und Ir annemen werdent, das selbig Üch helfen handhaben, beschützen und beschirmen, als wyt unser Vermögen reicht als gehorsam Lüt. Damit welle der allmechtig ewig Gott üwer Regiment, Liebe, Gunst und guten Willen gegen Menglichem langwerig vetterlich beschirmen! Datum uf Zinstag nach Jubilate Anno im XXVII. (1527.)

Die üwern ganz Gutwilligen und Gehorsamen der Gerichten und ganzer Gemein anhengig der Vogty zu Arwangen.

Aarburg.

1527. Mentag nach Jubilate. (Mai 13.)

Unsern Gruß und allzit demütigen gehorsamen willigen Dienst, ouch hiebi was wir Eren, Liebs und Guts vermögent zuvor. Strengen, rc. gnädigen, lieben Herren, alsdann üwer Gnad ein erliche Botschaft (namlich Herr Urban Boumgarter, einer des kleinen Rats, und Herr Henz Schleipf, einer der Burgern und des großen Rats) von wägen des betreffenlichen Handels, so sich (us Gottes Gnaden) daraffert erscheint, uns abermals zu geschickt — und wir si mit Fröiden empfangen — üwer Gnaden Anligens und entschloßnen Willens inen bevolhen mit Worten mundlich und trostlich eroffnende; daß aber mit Worten (durch si) nit zuvil darthan würde, haben si den bevolnen Handel in Gschrift presentirt und uns vor lassen läsen, in zwöierlei Walen, namlich, wäder uns sinnig und gevellig sye bim alten Mandat (das da wyst das klar häll Gottswort zu predigen) old bim nüwen Mandat

(das da mit geschwornem Eid 34 Artickel der Reformation und sust zwen wyst ze halten) zu beliben. Daruf wir uns all gemeinlich (mit Ernst nach Gstalt der Sach) beraten, das Mer gevellt; das allda durch den mereren Teil erfunden, begärende bi dem geschwornen Mandat zu beliben. Diewil aber in vorgeläsner Gschrift vermerkt und verstanden, daß üwer Gnaden hierinn ein offne Hand hab, je das Beßer ufzurichten und das Ärger abzuthun, haben wir uns diser nachvolgenden Meinung entschloßen (mit großem Bitt und Begären): sittmal die Sach Gottes ist, sin Wort berürt, und unser aller Selen Säligkeit betrifft, beklagen wir uns darinnen des schlächten und einvaltigen Verstands, der uns hierinn als arm, schlächt, täglich Arbeiter hat erwütscht, begriffen und vervaßt, dermaßen wir disern fürgewenten Handel zu schlecht und einvalt, dann wir vornachen der Dingen nüt erduret, — bevälhen in also üwer Gnaden als den Wysern und der Dingen mer (dann wir) Verständigern, darinnen (als wir ungezwiflet beschän verhoffend) nach dem Nützlichisten (einer loblichen Statt Bern und iro Landschaft) ze handeln, damit wir All in rechte Erkantnuß des Willen Gotts und waren untrüglichen Verstand sines heilsamen Worts kömend, — dadurch alsdann Irtumb, Zwytracht, Mißverstand, Uneinikeit und derglichen vil Ungebürlichs bishar entstanden hindan gesetzt und abgestellt, rechter Wandel, Frid, rechter Verstand, Einigkeit, Ruw und derglichen Gutes an d'Statt gethan werde, das, Gott gefällig, uns dadurch behuldet und begnadet. Sölichs und merers derglichen bevelchen wir (wie oben gemelt) üwer Gnaden Wysheit, in Trüwen und hohem G'büt das Best darinn zu besinnen und zu erduren, und dannathin uns als die Üwern damit warnen; wellen wir (es) in gutwilligem Friden mit großer Danksagung von üwer Gnaden ufnämen, und gehorsamlich darinnen allzit erschinen.

Endlich der Lendern und siben Orten halb (so si sich in üwer Gnaden Landschaft umbher zu riten und Gmeinden zu sammlen habend lassen merken) ist unser Meinung, Will und Fürnämen, weder inen noch Andern ze losen noch ze volgen,

sonder allein üwer Gnaden allzit mit Worten und Thaten willig ze gehorsamen, dann si uns bishar wol, recht und gnädlich geregiert, derg'stalt wir billich bewegt, Lib, Eer und Gut, was uns Gott verlicht, zu üwer Gnaden zu setzen und beharrlich hiebi zu beliben, mit ungezwifleter Zuversicht, Hoffnung und Vertruwung, wir werdent hinfür (wie bishar) trüwlichen von üwer Gnaden verhütt, beschützt und (deß wir nottürftig sind) beschirmt, darumb wir wellent ouch hierinn vor üwer Gnaden allzit mit Demut (wie uns gebürt) gehorsamlich erschinen. Datum Mentag nach Jubilate Anno XXVII. (1527.)

Von einer ganzen Gmein Arburg und Brittnow, üwer Gnaden Gehorsamen und us G'büt von unserm Herren Vogt besiglet.

Zofingen.

1527. Suntag Jubilate. (Mai 12.)

Edlen, strengen, erenvesten, frommen, fürsichtigen und wysen, gnedigen, lieben Herren und Obern, unsern fruntlichen Gruß und zu allen Ziten üwer gehorsam gutwillig Diener bereit zuvor. Fürsichtigen, wysen, gnädigen Herren und Obern, nachdem Jr üwer ersam loblich Botschaften gesandt zu uns, uf Sölichs hand wir die Üweren zesämen berüft ein ganze Gemein nach üwerem Bevelch, und die selbigen üwer ersamen Botschaften gemeinlich verhört, üwer Anligen mundlich und gschriftlich vernommen, ouch beide Mandat den Üwern vorgeläsen und daruf geraten und entschlossen, und sind deß eins, daß wir diser beden Mandaten halb, den christenlichen Glouben betreffende Üch, als unsern gnädigen wysen Herren und Obern, die Sach luter heimsetzen und bevelhen wellend; wie Jr dieselben bishar gehandlet und noch fürer handlent, ist unser gut Gevallen, angesächen, daß Jr, unser gnädig Herren, bishar in sölchen und andren Hendlen so wyslich und christenlich gehandlet und gevaren sind, das

allweg zu christenlichem Friden und Einikeit gedienet hat; harumb wir unser gut Vertruwen und Hoffen uf Üch setzend, Jr werdend für und für allweg in allen Sachen handlen als die Wysen, unser aller Nutz und Eer und der Selen Heil betrachten. Demnach, gnädigen lieben Herren und Obren, (uf üwer Anbringen) sind wir luter deß einheliklich eins, dheiner frömden Herrschaft noch sundrigen Personen, so uns mit Schriften, Botschaft oder sunst andrer Gestalt ansuchen wurden, in dheinen Wäg ze losen, sunder was uns angelägen ist, allwäg an Üch, unser gnädigen Herren und Obren, langen lassen, deßhalb Jr Üch alles Guten zu uns versächen mögend, als üwer gehorsam, schuldig und willig Diener, die Lib, Eer und Gut zu Üch setzen wellent Hiemit land uns allwäg üwern Gnaden und Wysheit bevolhen sin. Datum Suntag Jubilate Anno XXVII. (1527.)

Schulthes und Rat und ganze Gemeind zu Zofingen.

Aarau.

1527. Jubilate. (Mai 12.)

Unser unverdroßen geflißen und ganz gutwillig Dienst bevor. Strengen, edlen, vesten, fürnämen, fürsichtigen, wysen, gnädigen Herren, nachdem und üwer streng ersam Wysheit, durch ein erlich an uns die Üweren gelangt und gesante Botschaft, eroffnet und erscheint üwer Gnaden Meinung, des alten ouch (des) so uf nächst verruckten Pfinsten von Statt und Land angenommen Mandaten halber, mit sampt übrigen etlicher Beschwärden, hiebi von uns, was Gemüts und Willens wir siend, ze verstan bezärende, — haruf ein Gemeind sich des bi uns entlich entschlagen, Alles, so üwer Gnad bemelter Mandaten halb gemert habe und angenomen, Sölches üweren Gnaden helfen halten und im nachkumen, mit allem unserem Vermügen, Libs und Guts, wie dann fromen Underthanen gegen ir Oberkeit gebürt und zustat, ouch üweren Gnaden Sölches zu und heim setzende, bi dem (wir) kein

andre Herren wann üwer Gnad haben, ouch sunst Niemans, ob joch an uns gelangt und gebracht, in kein Wäg losen wöllen. So dann der Worten halber, die in üwerer Gnaden Gmeinden geredt sin söllend, üwer ersam Wyoheit nit gnugsam nach gebürlich bemelt Händel zu volfüren, deß wir uns gänzlich versprochen wöllend haben, wann alles, so üweren Gnaden widrig, nach unserem Vermügen abzestellen und ze vermiden wir allzit geneigt, dobi niemans, wer der wer, bi und under uns ze dulden, der üwer Gnaden einkerlei Wyß kumersam und widerdrießig sin wölt, deß sich üwer Gnad allzit und sunst anders nüt versächen soll. Datum uf Jubilate Anno XXVII. (1527.)

Schultheß Rät und ein ganze Gemeind einer Statt Arow, üwer Gehorsamen.

Lenzburg.

1527. Fritag vor Cantate. (Mai 17.)

Edlen, strengen, vesten, fürsichtigen, wysen, besunders gnädigen Herren, unser willig Dienst, und was wir zu allen Ziten Eren und Guts vermogend, sye üweren Gnaden von uns in aller Gehorsamkeit bereit zuvor. Gnädigen Herren, üwer Gnaden ersame Botschaft, och die bede Mandat und Instruction, berürend die Zweyung des Gloubens, hand wir verstanden und darin gemerkt, üweren Gnaden gevellig sin in sölichem Änderung und Besserung zethund, doch der Üweren Willen ze verstan. Also hand wir uns haruf beredt und geraten, und mit einer ganzen Gemeind einhellig bis an zwen Mann under uns gefunden, daß uns will bedunken, das lang Mandat mit den vil Articklen, vormals ufgericht und das ze halten geschworen, wol ergründt und betrachtet sye, und daßelb erlich, nutzlich und gut ze halten, daß von solichem Mandat in der kurzen Zit ze stand und abzefallend, ane ander Ursachen uns darzu bewegende, wurde üweren Gnaden und den Üweren schimpflich geachtet. Ist haruf unser Begär, üwer

Gnad welle soliche unsere Meinung von uns zu Argem nit ufnämen, denn unser Lib, Er und Gut zu üweren Gnaden ze setzen wellend wir zu allen Ziten ungespart haben, als wir och nit zwiflend üwer Gnad noch gut Wüssen habe, von uns bishär beschächen sye. Damit sye üwer Gnad Gott bevolen! Datum Fritag vor dem Sunnentag Cantate Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden Gehorsamen zu allen Ziten, Schultheßen und Rat zu Länzburg

Brugg.

1527. Mai 14.

Edel, streng, erenvest, fromm, fürsichtig, hochwys, sonders gar gnedigen, hochverdruwten Herren, üwer Gnaden syen unser allzit gutwillig underthenig geflißen Dienst mit aller Ghorsame dargepoten. Gar gnedigen Herren, durch üwer Gnaden uns zugesante Botschaft, ouch Verhörung usgangner Mandaten zusampt bigelegter Instruction, haben wir mit langem und wolvernünftigem Erkleren verstanden; und daruf unsers Ratschlags und welcher Meinung wir sigend, und das Meer under uns werde, mit schriftlicher Antwurt zeberichten begert. Gnedigen Herren, semliche Sachen ze ermeßen und uszulegen, so do Lib, Sel, Eer und Gut berürt, ist uns zu schwer und erfordernt Lüt höchers und vernunftigers Verstands dann wir sind; möchten liden von Gott uns semliche Gnad zugelaßen sin, daß wir hierinn könden und möchten raten und handeln, das zu Ruw, Frid, Gnad, Einikeit und unser Selen Heil möchte dienen, reichen und gelangen. Nützdesterminder, als die Ghorsamen, so raten wir, ist ouch umb vil und wyt das Mer bi uns worden, diewil dise Sach eben schwer, und (wir) nit wol mügen ermeßen, war die lange, daß wir erstlich bi dem Mandat, so üwer Gnad und die Üweren von Statt und Land ein Eid, darbi zu beliben, zesamen geschworen habend, wellend beliben und, was das innhalt, geleben und nachkommen.

Zu dem Andern, als dann üwer Gnad anzücht, wie die selb den Iren vertruwe und zu inen verseche aller Eer, Liebs, Guts und Ghorsamkeit, nützdesterminder begere die selb jetzmals ze wüßen, weß und was si sich zu uns als den Üwern versechen, halten und tröſten ſölle, — gnädigen Herren, on allen Zwifel nützit anders dann alle Eer, Liebs und Guts, dann üwer Gnad bishar also gnedenklich die Üwern in maßen geregiert, beschützt und beschirmt, und Alles das, so einer fromen Oberkeit zustat, und zu Ruw, Friden, Einikeit und ouch zu Enthaltung loblicher Eidgnoschaft (von deren sich üwer Gnad in keinen Weg welle abwenden) mag reichen und dienen, daß wir als billich unser Sel, Lip, Leben, Eer, Gut und Alles, so wir vermögen, und uns Gott beratet, zu üwer Gnaden als fromm, erlich und gut Berner wellend setzen, genesen und sterben.

Zu dem Dritten, wie dann mengerlei Reden, der Tagungen halb und Andere, söllen usgan, daruf setzen wir ganz nüt, und wo wir Semlichs gehörtend, wurdent üwere Gnad flislich versprechen. Und als dann wir verstand, wie die siben Ort villicht understanden für üwer Gnaden Gmeinden ze keren, und die selben etlicher Warheit zu berichten, befrömbdt uns ouch nit wenig; üwer Gnad soll aber das wüßen, wo Semlichs an uns mundlich oder schriftlich langete oder keme, denen in keinen Wäg ze losen, ze antwurten, noch jemands bi uns Semlichs ze geschechen gestatten.

Und als dann wir, als die Üwern, wol können und mögen merken und verstan, gen üwer Gnaden heftenklich verseit und vertreit sin, daß wir in Kurzem nit vil genoßen, wol befunden, wie wir oder die Ergöwer mit den siben Orten ein Verstand söllten han, und Anders, — wo dem also were, wor für wir geacht wurdent, mag jeder gedenken. Aber wellte Gott, daß wir semliche Lugner und Verretscher möchten erfinden und innen werden; wellten sie on allen Zwifel darumb ungerechtfertiget nit laßen, dann es sich mit der Warheit niemer wirt erfinden noch erfunden werden, daß wir mit jemands kein Bund noch Ratschlag wider üwer Gnad

jendert machen noch gemacht habend. Und bedunkt uns, des Vertragens were schier gnug, dann wir's nit erliden möchten, uns wurde dann ein Ansager gestellt.

Harumb, gar gnedigen hocherenden Herren, so ist an üwer Gnad unser gar demütig, flißig, ernstlich und trungelich Pit und Begeren, die welle so demütig und gütig sin, wo deren semlich Orenträger unserthalb fürkomend und von uns sagten, daß wir nit, als fromen Berneren ze thun gezimpt, theten, uns des selbigen zu berichten und den Ansager stellen; wend wir uns, als den Fromen zustat, erlichen und redlichen verantworten, dann wir je als gut Berner wellend erfunden werden, und uns hiemit ouch allwegen betrachten, wie wir gelegen sigend; und so etwas Löufen oder Anders söllte fürgan, uns deß bi Ziten berichten und Warnung thun, so wellend wir uns an üwer Gnad, als die Fromen, trüwlich halten, und in deren Schutz und Schirm allwegen gnedenklich befolchen lassen sin. Hiemit welle Gott üwer Statt und Land in sinem guten Schirm, Friden, Gnad und Einikeit behalten! Datum am XIV. Tag Meyens Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden allzit ghorsam Schulthes und Rat
sampt einer ganzen Gmeind zu Brugg

Königsfelden.

1527. Zinstag nach Jubilate. (Mai 14.)

Edel, sträng, fromm, fürnämen und hochwysen, sunder gar gnädigen Herren, üwern Gnaden bevelchen wir uns mit ganzer Gehorsame, Undertänigkeit, und (sye) damit üwer Gnaden zu wüßen, daß ir lobliche Botschaft und Schriften vor uns einer ganzen Gemein erschinen, Alten und Jungen, und (wir) solichs üwer Gnaden Anbringen vernomen, und uns als den klein Verständigen, Alten und Jungen, niemant hindan gesetzt, üwer Gnaden Fürwenden ganz gevellig und anmütig ist, namlichen, bi dem ersten und kurzen Mandat zu beliben, so Ir, unser gnädig Herren Rät und Burger, angesechen habend, bi dem selbigen zu beharren und darvon nit zu vallen,

sunder darum zu üwer Gnaden unser Lib und Gut darstrecken, damit Sölichs gehandhabet werd und vollstreckt, dann je üwer Gnad uns als die Üwern allzit willig und gehorsam soll finden, in dem üwer jetz Gnaden Ansechen und Ander uns allzit gevellig sin sol, als von unser Obern und Herren, mit Beger üwer Gnad allzit ein ganz Ampt und Gemein im Eigen in gnädiger Bevelch zu haben. Datum zu Küngsfelden uf Zinstag nach Jubilate Anno im XXVII (1527.)

Üwer Gnaden Gehorsamen allzit, ein ganzes Ampt im Eigen.

Schenkenberg.

1527. Mentag nach Jubilate. (Mai 13.)

Edel, streng, erenvest, fromm, fürsichtig, wys, sonders gnedigen Herren, üwer Gnaden syen unser willig Dienst mit aller Ghorsame dargepoten. Gar gnedigen Herren, als dann wir, als die Üweren, von üwer Gnaden erlichen zugesandten Botschaft, sampt den zweien Mandaten von üwer Gnaden erstlich usgangen, demnach das ein von Statt und Land geschworen, sampt erlicher und wolgelütreter Instruction, gnugsamen Erkleren, Verstand, üwer Gnaden Will und Meinung bericht und verstanden, — demnach unserer, als der Üweren, Meinung und Verstands, bi welchem Mandat wir beliben, oder weßin üwer Gnad sich gen uns versechen und trösten sölle, entschließen und schriftlich ze berichten, — und diewil die Sach eben schwer und Lüt höchers Verstands, dann wir sind, erfordert, und die Löuf allenthalben selzam und schwer, möchten (wir) liden, es were von Gott uns zugelaßen, darzu ze rathen, ze thun und ze handeln, das zevor Gott ze Lob, unserer Seelen ze Heil, üwer Gnaden zu Pris, Rum, Friden und Ufenthalt loblicher Eidgnoschaft möchte dienen und gerathen, — doch unsere kleine Verstentnuß zu eroffnen und (da) der vorgelesnen und gelütreter Articklen eben vil sind, zum Kürzisten uf zwen Artickel gestellt Des Ersten, diewil wir, als die Üweren, verstand, von üwern Gnaden gemert

sin, bi dem erst usgangnen Mandat ze beliben, und nützit Anders dann das clar, luter und heiter Gotzwort (on allen Zusatz) des nüwen und alten Testaments ze verkünden und ze entecken, in welchem dann unser Heil, Trost und Selikeit stande, ist das ouch ganz und gar unser Meinung, darbi zu beliben und damit zu genießen, und ob Gott will, mit üwer Gnad ewenklich zu läben. Zu dem Andern, (so) uns fürgehalten, weß sich üwer Gnad gen uns versechen sölle und trösten, ob Gott will, nützit Anders dann alles Guts, deß wir uns ouch getröstent. Und diewil wir, als die Unverstendigen, vermerkend, in üwer Gnaden Statt gemert und beschlossen, die Pünd an allen Eidgnoßen, niemant usgeschloßen, wellend halten, das uns, als billich, wolgefalt und fröwt; ouch nach allem dem stellend, so zu Frid, Ruw, Einikeit nnd Ufenthalt loblicher Eidgnoschaft, zevor üwer Gnaden Statt, Land und Lüt mag dienen, achten wir vieler unnützer Reden ganz und gar nüt, dann uns wüßend nützit daran zu sin, sonders üwer Gnad allwegen handlet und thut als die Fromen und Wysen, und die Üwern bishar, als ein fromme erliche Oberkeit die Iren, geregiert, beschützt und beschirmt; darumb zu üwer Gnaden wir als die Ghorsamen wellen setzen unser Lip, Sel, Er und Guts, das doch zevor üwer Gnaden ist, und in keinen Weg von üwern Gnaden uns sunderen noch trennen, sonders das, so in üwer Gnaden Statt das Mer wirt, darbi beliben, geleben, nachkommen, genesen und verderben; deß und alles Guts üwer Gnad sich zu uns, als den Üwern, versechen, trösten und halten soll. Damit sye üwer Gnad, Gott gar trüwlich befolchen! Und deß alles zu warem und vestem Urkund hand wir gmeinlich mit Flis und Ernst erpeten den ersamen, frommen, wysen Anthoni Bischoff, Obervogt zu Schenkenberg, unsern gnedigen Herren, daß er diesen Brief, von unser Pitt wegen, mit sinem eignen Insigel hat besiglet und verwart, doch im, sinen Erben und Nachkomen unvergriffen und on Schaden. Geben an Mentag nach Jubilate Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden ghorsam, ganze Gmeind der Herrschaft Schenkenberg.

1527. Samstag vor Margarethe. (Jul. 13.)

Frid und Gnad von Gott, unserem himlichschen Vater, durch unseren Herren Jesum, sige gewünst alle Zit allen Christgläubigen! Amen.

Strengen, edlen, vesten, fürsichtigen, wysen und besunders günstigen, gnedigen, lieben Herren, üweren Gnaden sig kund allzit unser willig und gehorsamer Dienst 2c. Als uns inbrünstige Liebe, so uns gegen Gott und unserem Nechsten statt zu tragen nit wenig ermanet, sind wir sunder durch das einig Wort Christi hoch gewarnet, da er spricht, „alle die „Pflanzung so min himlichscher Vater nit gepflanzet hat, soll „usgerütet werden,“ könnent wir darinnen nüt grüntlichers vaßen, dann Alles, das da geübet und gelert wirt wider das göttlich Wort, ist Sünd. Nun sind wir us richen Gnaden Gottes vetterlich durch üwer gesant und gehalten Mandat bericht, daß vil der ceremonischen Dingen lange Zit fridsamlich wider Gott und ware Geschrift gebrucht und in der Welt erhalten, deren noch bi Tag nit wenig sind, so semlicher glisnischer Art anhengig sind, vor denen uns Paulus zu den Corinthern warnen thut, spricht: „es ist nit Not daß Zweyung „und Spaltung köment, uf daß der Grecht geoffenbaret werde.“ Sind wir vereinbaret mit glichem Rat von Allem zu stan, das nit Grund mag han in göttlicher Geschrift, sind der Hoffnung, üwere Wysheit werde uns vetterliche Hilf bewisen, und alle die, so bi uns in unseren Gemeinden ungehorsam welten sich machen, oder uns und unsere christenliche Meinung würden verachten, semliche und alle die helfen züchtigen, dann wir Lib und Gut zu der Warheit setzen wend. Begerent ouch vor beden Geistlichen und Weltlichen und den Gelerten unseren Predicanten zu verhören, und was mit göttlicher Geschrift er bewist wirt, demselbigen ouch nach zu leben. Es möchte ouch üwer Wysheit ein groß Beduren an unserem langen Verantwurten haben; ist nit unser Schuld, besunder deß, der uns befolchnen Handel geoffenbaret solt haben, dann wir allzit in üwerem Willen geflißen söllent er=

funden werden, und in üweren Gebotten als die Gehorsamen begeren zu wandlen. Bittent ouch trungenlich und um Gottes Willen, Bede, Jung und Alt, Frowen und Man unser Gemeind zu Rohrbach, Üch, als unser gnedig Herren, mit unserem Predicanten, ouch den unsern Gesanten nit ilen, sunder vetterlich vernemmen. Welle der allmechtig ewig Gott Üch mit sinen Gnaden barmherzenglich mit göttlichem Friden und Segen langwerig beschirmen und behalten! Amen. Datum uf Sampstag vor Margarethe Anno im XXVII. des Manatz July. (1527.)

Die üwern Gutwilligen und Gehorsamen die Kilch und Gemeint zu Rohrbach.

Am 30. Junius hatte der Rath den Kirchherrn von Rohrbach auffordern lassen, Messe zu halten oder seine Stelle niederzulegen (S. 56 hievor). Die Gemeinde nahm sich ihres Seelsorgers an und bat um Untersuchung, ob er den oberkeitlichen Mandaten gemäß lehre oder nicht. Diese und andere Reibungen im Volke waren die nothwendige Folge der Widersprüche, welche die fraglichen Mandate enthielten. Sowie die zwei großen Fragen der Klösterbevogtung und der Priesterehe hinzukamen, war bei der damaligen politischen und socialen Lage Bern's der Durchbruch der Reformation unvermeidlich.

1527. Zinstag nach Bartolomei. (Aug. 27.)

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögen zuvor, fromen, fürsichtigen, wysen, insondern guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen. Es hat sich etwas ungeschickten Handels erloffen, namlich als vergangner Tagen der erwürdig unser lieber andächtiger Herr Abt des Gotzhus Sant Urban selber persönlich uf einer Pfarr, die dem Gotzhus Sant Urban zu versehen zustat, und in üwer Herrschaft und Oberkeit Wangen gelegen, in der Kirchen uf die Kanzel gstanden und da geprediget, daß etlich der Üwern in der Kirchen fräfelich dem Herren in sin Predig geredt und gsagt, er lüge in sin Hals, mit andern vil und merern ungeschickten Worten, wie dann üwer Amptmann, der Vogt zu Wangen (der in der Kirchen und bi der Predig gwesen ist)

Üch sölichs Alles, wie es ergangen, eigenlich und wol kann sagen. Das uns nun merklich und hoch befrömbt, och uns ganz unlidenlich, darumb so ist an Üch, unser sonder früntlich und ernstlich Bitt, daß Jr den Vogt von Wangen darumb verhören, der Üch die Personen wol anzeigen kann und daß Jr die selben umb irn bösen Fräfel und Mißhandel strafen, ouch bi den Üwern mit Ernst verschaffen und darob sin, damit Herr Abt und das Gotzhus Sant Urban, auch sine Vicari und Verseher der Pfarr, sölicher mutwilliger fräfler Sachen vertragen, und bi dem Jren wie von Alter har und bi ir Gerechtigkeit bliben mögen. Und bewysen Üch hierinn nach unserem Vertruwen; begerend wir umb Üch in derglich und vil merem früntlich zu verdienen. Datum Zinstag nach Bartolomei Anno XXVII. (1527.)

Schultheß und Rat der Statt Lucern.

1527. (Sept. 5.)

Der Pfarrern Fürtag und Supplication.

Großmechtigen, edlen, strengen, vesten, frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen, genedigen &c. Herren. Es ist Üch, uns ungezwiflet, wol wüßend, wie dann in kurz verschinen Jaren von üwer Gnaden Wysheit usgangen ein Mandat, insonders die Predicanten betreffend, daß nützit anders gehandlet und geprediget söllte werden, dann die Leer Gotts, das heilig Evangelium, nüws und alts Testaments, und jetz in kurz vergangnen Tagen, von üwer Gnaden Wysheit uf ein nüws bestätiget, darbi in Statt und Land ein christenliche Zusagung usgesandt, daß alle, so der Warheit glichförmig redend und verkündend, sich üwer Wysheit trösten, und insonders von üwer Gnaden Wysheit gehandhabet und geschirmt werdind. Umb welches wir geursachet, Gott unserm himmelschlichen Vater, der uns, sine Kinder, mit sonderlicher Gnad heimgesucht und uns also christenlichs Herzen Regenten (welches ein sondere Gab von Gott, den Seligen zuverordnet, ist) hochlich ze danken, namlichen, so in den Büchern Mosy

uf die allerhertist Tröwung usgestoßen würt, die Ungöttlichen und Widerwilligen Gottes mit unwysen Regenten ze regieren; dargegen wol ze ermeßen, mit was großer Liebi und Gnad angenommen und geeret sollen werden Semlich der Oberkeiten, so nach Christo gesinnet uns fürgesetzt werden, als wir dann gelert durch die Leer Petri, „ir sollend underthänig sin „aller möntschlicher Creatur umb Gotts Willen.“ So nun üwer Gnaden Will us dem Willen Gotts harflüßt, ouch nützit anders dann der Will Gotts selbs ist, sollent billichen die Üwern in Statt und Land (so demselbigen formklichen nachhandlend), ouch nach üwerm besten Vermögen gehandhabet, und so darwider würkend, merklicher Straf nit entlassen werden, welches nach üwer Wysheit Fürnemen sonderlich Ruw in Statt und Land hochlichen ze pflanzen dienen würt.

Wiewol es ist, daß nit ein cleinen Nachteil etlich nachgeschriben Artickel dem gedachten Mandat pringen sind, deß wir geursachet, üwer Gnaden Wysheit anzekeren und ze underrichten; dann so zwei widerwertige in einem Gepott begriffen, gar kümerlich Gehorsame erwachsen möcht. Dannenhar unser Fürnemen, gemein gesandter Boten üwer unser gnädigen Herren Stetten und Landen, nit ist Verwerfung des angenommen von Statt und Land Mandats, sonder zu Bestätigung desselben erwachsen, als harnach clarlichen ze sächen ist.

Üwer Gnaden Wysheit usgangen Mandat ist under Anderm dise Form ustrugken:

Zu dem Ersten, in dem getrukten (ist) begriffen, daß alles so mit nüwem und altem Testament bewärt, frilich dapferlich unverholen verkündt solle werden; darnach, in dem nachgeschribnen, (ist) begriffen, „wir wellend aber darbi, daß Niemants eigens Gwalts understande und fürneme, wider die „siben Sacrament, der Kilchen Zierd, Bilder, Cerimonien und „derglich Brüch und Übungen, darzu der Virtagen, des Fleischs „und Eiereßens halb an verbottnen Tagen, ouch der Reformation der Priestern, der Eehändlen halb, vormals von uns „usgangen, einichen Inpruch und Absatzung ze thund, ane „unser und der Unsern von Statt und Land Gunst, Wüssen

„und Willen." Semlichs, genädigen Herren, bedurt und bekränkt uns nit wenig, daß uns unverholen alle Warheit ze verkünden gepotten und erloupt, aber den Willen und Usdruck des Worts ze würken verpotten; machte uns nützit anders dann zu großen Gotzglißnern, welche zornmüttiglich von Christo verworfen, mit dem Anzug des Propheten Jesaye, „diß Volk „ist, das mich mit den Läfzen eret, ir Herz aber ist wyt von mir, „vergebentlich ouch (sind) si mich eren mit Gesatzung der Mönt„schen;" von diesem wyter anzöigt Christus: „nit ein jeder „der da mir spricht „„Herr Herr,"" würt ingan in das Rich „Gotts, sonder der da würkt den Willen mins Vaters." So nun das Rich Gotts den Verkündern des Willens abgeschlagen, an die Erzöigungen der Liebi, die die Werk sind, wie ouch ustruckt das Wort Mosi, daß wir das Gepott Gotts söllttind binden in unser Finger, zu einem Zeichen, daß wir Gott lieptend, — so uns nun das Gepott Gotts, welches allein sin Willen erkären ist, uns in die Finger ze binden, das ist mit üßerlichen Kreften ze würken, verpotten, machte uns vilfältiger sträflich weder Andere, so unerkannt sines Willens, und wurde also üwer Gnaden Wysheit Mandat witer ze Verdamniß dann zu Sälikeit leiten, als wir des christenlichs Worts Zügniß hand: „ein Knecht, der da weiß den Willen sins Herrn und „den nit haltet, würt vilfaltig gestraft." Deßglichen ist uns für und für nit ein kleine Hindernuß des göttlichen Worts, ouch Liechtvertigkeit ämbsig vor unsern Oren tönen von den Üwern, so nach üwer Gnaden Wysheit Mandat von uns das Wort Gottes empfahend, sprechende, „wir redend vil, siend „aber ougenschinlich der Werken halb uns nit verändern; man „sig ouch den Boum bi den Früchten erkennen, welicher nit „Frucht gebe, soll usgehouwen werden," deshalb unser Predigen an die Werk anhept schmächlich veracht werden. Hierumb wir geursachet, üwer Gnaden Wysheit strennlich ze pitten und ze ermanen, daß Ir uns nach der christenlichen Zusagung bi dem waren Wort Gotts, nüwen und alten Testament, handhaben und erhalten, und die Kilchgenossen, so des Merenteils einer Kilchöri, kreftiger Warheit underricht, nach Form der

Warheit und Anzöigung des Wort Gotts, das Gesatz Gotts ußerlich in die Finger ze binden, das ist mit der That ze würken vergönnen, besonders in denen Articklen, so allermeist zu Ergerniß dienen sind, als semlich die, so obbemelt üwer Mandat ustrugken ist. Wir wellend aber nit, daß einicher Inpruch beschechе der Reformation und Eehändel der Priestern 2c.

So wellend wir, gnädigen Herren, üwer Gnaden Wysheit ermant haben des warhaften Usspruchs, von Üch der Üwern von Statt und Land usgangen, daß durch kein andere Leer die Eer, Vorcht und Warheit Gotts an den Tag gepracht möge werden, denn durch das war Evangelium, nüwes und altes Testaments, hindan gesetzt aller Mönschen Gesatz und Leer. Dieser Zwang aber der Reinigkeit der Priestern, so einichen Grund in der bestimpten Leer nit hat, sonder us möntschlicher Satzung und Weltwyser Art, die zu der Säligkeit nit zugen mag, erdacht, soll offenlich von üwer Gnaden Wysheit unnachteilig erkannt werden, — zum Fürnemlichsten us der Ursach, daß wir deß göttlicher Geschrift Erloupniß hand, ja nit allein Erloupniß, sonder zu der Ee Gepott, als wir dann clarlichen sechen in der ersten Epistel Pauli zu sinem Priester Timotheo am Dritten: „es soll aber ein Bischoff, das „ist ein Hirt, unsträflich sin, ein Mann eines Wibs, nüchter, züch„tig, sittig, gastfry, leerhaftig 2c." So nun das Wort Gotts klärlich ustrugkt, daß ein Bischoff, so wir nemmen ein Pfarrer, Kilchherren oder Hirt, ein Wib soll haben, und unsträflich sin, volgt darus, daß keiner so nach der Ordnung Willen und Grund des Wort Gottes sich verelichte, sträflich geacht werde, wiewol uf söliche Anzöigung, bemelter Wärheit gemeinlich dise Wort begegnen: „man were uns nit ze wiben, man achte es ouch „nit ungöttlich, man vergönne aber uns hierbi, der Pfründen „nit." Welcher wolt aber sprechen, daß Sölichs nit ein merkliche Straf wer umb ein unsträflichen und Gott glichförmlichen Handel? Daß aber denen, so das Wort Gottes verkündent, Pfründen und Eewiber samenthaft einandern, nach göttlicher christlicher Gerechtigkeit us Anzöigung der Schrift, vergönnt söllen werden, zöigt an Paulus zu sinem Priester Titon am

Ersten: „du sollt verordnen in der Insel Creta Bischoff; wo „einer ist unsträflich eines Wibs Mann, der glöubige Kinder „hat rc." Soll nun einer ein Fürgesetzter sin und ein Wib han, der Fürgesetzt aber die Arbeit der Gemeind tragen, und der Arbeiter sins Lons wirdig, ist ougenschinlich darus zu bewären, daß die Narung und die Würkung umb der christlichen Vermächlung willen nit abzekünden, sonder witer umb sölich Ampt geben und vergönnt werden, alsdann die Schrift sagt: „es „solle einer ein Mann eins Wibs sin." Es werden ouch von unserm trüwen Lermeister Christo nit mer dann drü Geschlecht usgeschlossen, weliche zu der Ee komlich nit syend, Mathei am nünzechenden Capitel, also sprechende uf die Frag der Jüngern: „Herr, stat es also umb die Ee, so wer gut sich nit zu verelichen?" Antwurt: „„nit Allen ist das geben, dann es sind „„Etliche, die da beschnitten sind durch die Genad Gotts, umb „„das Rich Gotts willen, Etlich aber von den Möntschen, „„zuletst Etlich also geborn, daß si der Glider oder der Glidern Kraft manglend rc."" Welicher das fassen möge der fasse es. Welches in unser Vermüglichkeit gesucht, und in uns us möntschlicher Plödigkeit nit befindent, deßhalb (wir) us Not geursachet, semlicher unser Plödigkeit nach der Schrift und warem Wort Gotts ze Hilf ze kommen, als dieselbig denn anzöigt in der j. Corinth. VII.: „umb Vermidung willen der „Hury, so hab ein jeglicher sin Wib und ein jegliche iren Mann; „dann es ist jedem besser sich zu vermächlen, dann geprennt wer„den rc." Disers nun (ist) ein ware von Gott ingepflanzte, und nach der Schrift usgesprochne Artzny für den natürlichen Brunst, welcher allein in den obbemelten drü Geschlechten manglen ist. Semlichs, gnädigen Herren, ist unser flißig Pitt an üwer Gnaden Wysheit, wellends nach der Gerechtigkeit ermessen und uns umb der Gerechtigkeit willen (welcher wir Üch allein vermant wellen haben) vergönnen, unangesehen viler Widerwärtigen, so mit göttlicher Geschrift überwunden und bezügt möchten werden ir Irrtumb. Wir möchten ouch vil ander Geschrift hierumb anzöigen, deß wir umb Kürze geursachet zu vermiden; damit aber und Ir merkend, daß wir Üch nit in ein vinstern Wald

ze wisen bereit, wellend wir Alle, so Eewiber nemend, unser Lib, Eer und Gut Üch zu einem Pfand stellen, das wir Mengklichem, so Semlichs ungötlich, oder der göttlichen Geschrift widerwertig usspreчен, vor üwern Gnaden Wysheit mit der waren Geschrift darvon ze wysen (wellend). Und begerend also nützit anders dann des göttlichen Rechtens, und rüfend Üch an, als unser gnädigen Herren (in welicher Dienstparkeit wir unsere Lib, Seel, Eer und Gut uszestrecken bereit sind) (uns) gnädiglich bedänken, und uns nach üwer christenlichen Züsagung bi der Warheit handhaben ꝛc.

Diese „Supplikation," welche kein Datum trägt, ward am 5. September dem Rathe vorgetragen, und am 6. sogleich behandelt. (S. 60—62 und 198—200 hievor.) Die Sprache ist sehr schwerfällig, häufig unteutsch (z. B. „pringen sind" für „pringen tund," „ist ustrugken" für „tut ustrugken u. s. w.") vermuthlich die hinkende Uebersetzung eines lateinischen Aufsatzes.

Ohne Datum (1527. Septemb. 21, Seite 63 hievor.)

Großmechtigen, edlen, ersamen, wysen, gnädigen Herren. Alsdann üwer Gnaden gefallen hat, uns anzeigen Alle, so uns unser Predig halb der Lugin, Unwarheit, Verfürung oder Kätzery strafent und scheltend, fügend wir üwer Gnaden ze wissen, daß uns offentlich, under Angsicht unser Predig, niemant je gschuldiget oder gerechtvertiget hat, darum wir dann Niemant wißent Sölichs ze beladen, wie wol mengerlei Scheltwort, so uns hinderrucks von Menklichem verlouffend, uns ze Oren tragen werdent, daruf wir dann nüt setzend, sunder Gott befelhend, und darum niemant verleiden noch anklagen in Willen sind. Diewil aber wir üwer Gnaden bestellt Diener sind zu dem Predigampt, nach Lut des usgegangnen Mandats, erbietend wir uns, wär uns der Übertrātung, Unwarheit oder Lugi zihen und schuldigen wurd, darum vor üweren Gnaden Red und Antwurt ze gäben, als vil sich dann gebürt, die Eer Gottes und sin Warheit ze erhalten; bittend hiemit, wellend Sölichs im Besten von uns ufnämen.

Üwer Gnaden allzit willig Diener, beed Predicanten.

4. Kirchspiele.

1527. Sonntag nach Mathei. (Septemb. 22.)

Grosmächtigen, edlen, strängen, frommen, vesten, fürsichtigen, ersamen, wysen, sonders günstigen, gnädigen lieben Herren. Nach dem und Ir ein ersame Botschaft zu uns abgevertigot, uns üwers Willens und Gemüts fürzehalten und ze berichten, und nach dem wir söliche Botschaft mitsampt in dargelegter Instruction, ouch der Pfarrern Supplicatz, so dann verläsen, eigentlich vermerkt, haben wir demselben nach hierüber Ratschlag gehept, und uns einhällenklich unsers Fürnämens und Gevallens entschlossen, wölichs wir Üch schriftlichen (als Ir begärt) zukommen lassen. Und namlichen so ist unser Will und Meinung, daß es bi üwerm, miner Herren Räten und Burgern Ansächen belibe, also daß die Pfarrer und Verkünder des Wort Gotts Eewiber mitsampt den Pfrunden habend, usbeschlossen die, so nit Pfarrer und Verkünder des Wort Gotts sind, wölichen wir Nachlassung der Wibern mitsampt den Pfrunden ganz und gar abgeschlagen wöllen haben. Dann wir achten, Ir syend die, so nützit anders dann die Eer Gottes, ouch unser aller Lob, Nutz und Eer, uns zu Gutem, underſtanden und fürnämen, in wölichem wir Üch mit aller Dienstbarkeit nachzevolgen bereit sin wöllen. Demnach, gnädigen lieben Herren, Üch ist wol ze wüssen, wie uns dann, es sye in Statt und Land, sovil dapferer Lüten von den Fürsten und Herren, in frömden Landen zu kriegen und zu stritten, hinwäg gefürt und gereitzt worden, wölich leider der Merteil dahinden beliben und umbgebracht, und die Übrigen, mit Krankheit beladen, elendklich us dem Land gezogen, daß zu besorgen, wo hierinn nit Fürsächung gethan, uns das Land Lüten halb eröst wärde, und uns sölich frömbd Krieg in Künftigem Zerstörung unsers Vaterlands bringen wärden; dann uns wol zeermäßen ist, daß sich der Zorn Gottes über uns gefügt, also daß wir dehein eerliche Dat began mögen, sonders für und für Schand, Laster und Uneer erwarten sin. Hierumb ist unser demütig Pitt und Begär an üwer Gnaden,

Ir wöllend Üch Sölichs lassen zu Herzen gan, und Üch aller frömbden Herren und Fürsten gänzlichen entzüchen und ze müßigen; dann wo Sölichs nit beschicht, köndten und möchten wir Sölichs in die Harr nit erliden; das wöllend von uns im Besten, als es beschicht, vermerken. Zuletst, gnädigen lieben Herren, pitten wir üwer Gnaden, wo einer under uns mit Krankheit oder Armut beladen, daß Ir denselbigen als ein Burger der Statt Bern in üwern Spital annämen und halten wöllend, alsdann uns von Venner Linder sälig zugeseit ist worden; stat uns umb dieselbige üwer Gnaden, als die Gehorsamen, allzit bereits Willens zu beschulden. Datumb Sonntag nach Mathei Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden allzit Underthan, der vier Kilchhörinen Bollingen, Vechingen, Muri und Stettlen.

Landgericht Seftigen.

1527. Sonntag nach Mathei. (Septemb. 22.)

Unser gehorsam, pflichtig, willig Dienst, sampt allem Vermögen zevor. Großmechtigen, gnedigen Herren und Obern, üwer Gnaden erlich Botschaft hat uns durch Verlesung ir Instruction und Bevelch, inen von Üch gegeben, üwers Willens und Ansechens bericht, berürend die Ee der Priester, Pfarrer und Verkündern des Wort Gotts. Und diewyl üwer Gnaden Wysheit von Gott hoch begabt und aldahin tringet, daß das heilig Evangelium allenthalb in üwer Gnaden Statt und Landschaft geprediget und die Eer Gottes gesucht und gemeret werde, so ist under uns das Mer worden, sölichen Handel üwer Gnaden Wysheit heimzesetzen. Also wo us heiliger göttlicher Gschrift, nüw und alten Testament, dargebracht und erhalten mag werden, daß die Ee der Priestern und Verkündern des Wort Gottes göttlich, cristenlich sin sölle, so will uns Sölichs ouch (als billichen) gevallen, dabi wiewol etlich under uns, aber der Minderteil, namlich die von Thurnden und Rüggisperg, vermeinen, bi üwer Gnaden nechst usgangnem Mandat an einiche Endrung noch Nüwerung ze beliben, so

lang aber und bis si witers und Anders besser sin, bericht megen werden. Söliche unser Meinung welle üwer Gnaden Wysheit uns nit verargen, sonders im Besten vernemen; hiemit dieselbig üwer Gnaden Hochwysheit pittend, uns allweg in günstigen Gnaden ze bedenken, Gott den Herrn anrüfende, üwer Gnaden in hochen Eeren, glückseligem Regiment enthalte. Geben zu Mülidorf, und mit des erbern Peter von Büren Insigel in unser aller Namen verwart, uf Sontag nach Mathei Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden Wysheit Underthanen, Fryweibel und gemein Landgricht ze Söftigen.

Landgericht Sternenberg.

1527. (Sept. 22.)

Großmechtigen, edlen, strengen, vesten, fürnämen, ersamen, wysen, insonders gnädigen Herren, unser willig gehorsam underthänig Dienst, syend üwern Gnaden allzit zuvor bereit. Hochwys, gnedig Herren, wir haben üwer Gnaden ersam Potschaft Fürbringen, an uns us sondern günstlichen Gnaden gethan, alles Inhalts vernommen, und daruf geratschlaget und als die Kleinwysen mit merer Hand uns entschlossen und gemeret, daß wir uf üwerm Ansechen, so Jr der Pfarrern halb, ouch der Gottshüsern und Widerthöufern gethan haben, genzlich beliben, damit aller Gerechtigkeit und göttlicher Warheit gelept und nit widerfochten werd, und allzit uns die Warheit und göttlich Erberkeit mit gutem christenlichem Exempel fürgetragen, und das schantlich ergerlich, üppig und hurisch Läben und unutzes Hushalten der Priestern vermitten und dem fürkommen werd, harzu wir unser Lib, Er und Gut als die Gehorsamen allzit zu üwern Gnaden setzen und trüwlich zustrecken wellen; Gott hiemit pitten(de) üwer Gnaden streng ersam Wysheit in glückseliger Regierung und hochen Eren langwirig ze enthalten. Datum ....

Fryweibel und gemein Landlüt des Landgerichts z'Sternenberg.

Landgericht Zollikofen.

1527. Suntag nach Mathei. (Septemb. 22.)

Großmächtigen, edlen, strängen, fromen, vesten, fürsichtigen, wysen, gnädigen Herren, üwern Gnaden syen unser allzit gehorsam willig underthänig Dienst, mit unserm Lib und Gut allzit zuvoran bereit. Gnädigen Herren, durch Herrn Bernhart Tillmann, üwern Mitrat, und Fridlin Switzer, üwern Mitburger, haben wir gehört und verstanden das Anbringen der Priestern in üwer Statt, Land und Gebiet, an Üch, unser gnädig Herren, gelangot, anträffend, die Ee, so die genampten Priester begären, von Üch, unsern gnädigen Herren, nachgelassen sölle werden, alles nach Inhalt gestellter Supplication, die uns der Lenge nach sampt der Instruction vorgeläsen ist. Und wiewol, Gnädigen, nit Not wäre gewesen, der Üwern von einem Landgricht Zollikofen in obangezöugtem Handel Rat zu haben, dann wir in sölichen und noch in vil mindern Sachen, Üch, unsern gnädigen Herren, nit wüssen zu raten, — dann Ir bishar die Üwern von Statt und Land in sölichem guten Friden geregiert haben, daran wir Gott, und demnach Üch, unsern gnädigen Herren, billich Lob und Dank söllen sagen; — und so aber üwer Will und Meinung ist, über sölich obangezöugt Begär und Anbringen, der Priestern Ee halb an Üch beschächen, söllen wir billich gehorsam erschinen, und fügen also Üch, unsern gnädigen Herren, zu wüssen, daß under uns das Mer worden ist, daß es bi dem ersten Ansechen der Priestern halb beliben sölle, also daß alle Priester, so Eewiber nämen, oder mit Huren hushalten, ir Pfründen beroubt, und wie ander Lüt, sich mit Rüten, Hacken und ir Hand erneren söllen, und inen dehein Eewiber erloupt werden, es sye dann, daß gemein Eidgnossen oder der Merteil under inen, den Priestern nachlassen, Eewiber zu haben, aldann Ir, unser gnädigen Herren, inen dasselb ouch verwilligen (mögen). So denne, gnädigen Herren, so werden die Üwern in gemeinem Landgericht von den Müllern merk=

lichen beschwärt und übernutzot, deßhalb wir an Üch begären, der Müllern halb ein Ordnung zu machen, was und wievil man inen zu Lon geben sölle, damit der gemein Mann nit also übernutzot werde. Witer so erklagen sich Etlich us bemeltem üwerm Landgericht, so Burger sind, daß man inen den Zoll bi dem nüwen Hus abnäme und abfordere von dem, so si in irem Hus bruchen, über das si desselben in dem Burgrechten gefrygot sind, deßhalb wir Üch bitten, üwere Burger bi irem Burgrechten zu handhaben, und von dem, so si in iren Hüsern bruchen, nach Inhalt irs Burgrechten nützit zu nämen. Harinn wölle sich üwer Gnad bewisen nach üwerm Vertruwen; stat uns mit unserm Lib und Gut als getrüwen Underthanen gegen Üch, unsern gnädigen Herren ze verdienen. Datum Suntag nach Mathei Anno XXVII. (1527.)

Beid Fryweibel und gemein Landgricht Zollikofen.

Hasle.

1527. Mentag nach Mathei. (Sept. 23.)

Unsren früntlich Grus mit wilger Gehorsame, üwern gnädigen Wysheit allzit dienstlich, in guten Drüwen von uns bereit. Edlen, strengen, vesten, gnädigen, wysen, lieben Herren, als üwer Botschaft bi uns erschinen, und uns fürgehalten der Priester Anbringen der Ee halben, habend wir uns beraten und ist das Mer bi uns worden, den Priestern die Ee nit zu gestatten, und die Pfründen darbi zu nutzen, sunder welich deren Wiber nämend, die och arbeiten als wir Leien dun müssen. Was aber bi Üch und sunst den Üwern das Mer wirt, mügend wir och wol erliden. Der Clöster halb zu befogten, dunkt uns billich, das nach üwerm gnädigen guten Willen zu handlen, nach üwerm Gefallen. Damit halt Üch Gott in langer Gesundheit, in Eren! Geben zu Hasle uf Mentag nach Mattei im XXVII. (1527.)

Amman und Gmeind zu Hasli.

Interlachen mit Ringgenberg.

1527. Zistag vor Michaelis. (Sept. 24.)

Edlen, strengen, festen, frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnädigen und günstigen lieben Herren, unser gehorsam undertenig und gutwillig Dienst alle Zit zuvor. Gnädigen lieben Herren, nach dem und wir durch üwer Instruction und ouch gesanten ersam Botschaft muntlich wol verstanden haben den Artickel von der Priester Ee, und deshalb zu uns usgeschickt üwer ersam Botschaft, an uns zu erinneren, erkunnen und erfaren, weß Willens und Meinung wir in dem selbigen sigend, — uf das so haben wir uns nach Inhalt üwers Schribens all gemeinklich versamlet, und das (nach verlesner Instruction und Supplicatz der Priestern, so denn Semlichs an üwer Gnaden Wysheit gebracht) mit merer Hand unserer Gemeind beschlossen und erobergt, nemlich Alles, das das heilig, würdig Gotzwort inhalt, begrift, verfasset, anzeigt, uswist und lert, wie das selbig mit der Warheit fri, heiter und clarlich, on allen Menschen Dant, Vermischung und Zusatz probirt, bewert, und mit der Warheit an Tag bracht mag werden, daß man dem selbigen mit Worten, Werken und mit der Dat nachgang und deß geläbi, so vil uns Gott der himelschlich Vater sin heilige göttliche Gnad verlicht, und ouch das frommen läbendigen waren Christen wol zimpt und gebürt, und üwer Gnaden Wysheit denn das selbig ouch bas verston kan und mag, denn wir schlechten unwüssenden Leyen. Dis ist also uf alle Kürzi unser Beschluß und Rat als umb disen Artickel. Damit lond uns Üch in üwern Schirm und Hut, als üwer Gutwilligen und Gehorsamen, all Zit befolen sin. Datum uf Zistag vor Michaelis Anno XXVII. (1527.)

Lantamman und gmein Gotzhus Lüt sampt der Herrschaft Ringgenberg.

Unterseen und Unspunnen.

1527. Mendag nach Matteis. (Sept. 23.)

Edlen, strengen, fürsichtigen und wysen, frommen, vesten Schulthes clein und groß Rat zu Bern, unseren genädigen lieben Herren, änbieten wir gemeinlichen, Rät und ganzi Gemeind die Üwern zu Undersewen ouch Statthalter und ein Gemeind zu Uschbunnen der Herrschaft, unsern undertbänigen gehorsamen, ganz gutwilligen Dienst, nach Vermügend Libs und Guts. Gnädigen lieben Herren, nach dem und üwer ersame löbliche Botschaft bi uns ärschinen und uns muntlich und schriftlichen durch ein Suplicazion der Selsorgären Eewiber halben uns bericht, und daruf üwer Instrucziou uns ouch zu ärkennen gäben üwer Will und Meinig, herinne unsers Raz und Füenemens ze arvordren in disem Handel, wie wol wir mügend ärkennen daß Solichs an Not beschicht, angesächen unser Einfältigkeit und Unverstants, dennocht wir geneigtens Willens und gehorsam sind, und ärbieten in allem dem, so Gott gevellig, Üch und uns nutzlichen erlichs und löblich wäre zu Statt und Land. Harinne ist unser einheller Rat und Meinig, nachdem und in kurz vergangnen Ziten ouch die benamten Boten bi uns (gewesen), und uns fürgehalten die vor usgangnen zwei Mandat nnd dabi üwer Instrucziou, und ouch unsers Raz und Willen von uns ärvordret in dem sälbigen wir einhellenclichen angenomen hand das truckt usgangen Mandat mit sinem Inhalten, daß alle Bredikanten allein bredigen sellten das heiter clar Wort Gottes, und was si damit, nüwem und altem Testement, möchten bewisen und behalten, und dabi uns ärbotten, Üch dabi helfen hanthaben, schützen und schirmen nach unserem Vermügen, darumb uns nit bedünken will nunzumal darvon zu stan, und wir verstanden haben, daß Ir, unsere genädigen Herren Rät und Burger, deß einhellig, das das Mer worden ist, den gemälten Selsorgern, Bredikanden Eewiber ärloubt hand, ungezwifelt nach wol erwägner Sach, deshalben wir üwerem Rat volgen, und

uns ouch bedunken will, (die) nachzulassen den vorgenannten Selsorgeren, Pfarrern, so da geschickt Selsorger sind, diewyl si das dermaßen mit Geschrift anzügt hand, und sich noch witer ärbieten zu ärzügen, umb Vermidung willen größer Schand und Laster und der unverschamten Hury willen, das doch leider so gar gemeinlichen under Priestern und Leien ist, dabi Ir, unsere genädigen Herren, ein Insächen (wöllen) dun, wo die Verelichbeten darnach brüchich ärvunden wärden, die sälben zu strafen nach üwerm Bedünken Dabi ist unser Meinig, ob Sach wär, daß die vil genamten Priester zu der Ee griffen würden, wöllen wir danocht nit gestatten, jemans Dochter oder Gefrün'e zu nemen ane Vater, Mutter oder der nächsten Fründen Gunst, Wüssen oder Willen, wie dann üwer vor beschriben Mandat wist, als umb den sälben Artickel; ouch so wellen wir, daß, ob Sach wer einicher zu der Ee grifen würde, der nit wär ein Selsorger oder Bredikant, darnach sich siner Arbeit ärneren, wie ein andrer Bidermann tun muß. Harin wir Üch unser Willen und Meinung gegen üweren Genaden ärlütert hand, wie wol wir vermeinen an Not beschächen, Ursach als vormals gemein Statt und Land die Üwern gemeret und angenomen hand das Gozwort, und was sich mit der heiligen Schrift ärhalten möcht, wie obstat; dem sälben statt zu gäben vermeinten wir nit Not sin witer anzubringen, wär denn, daß Ir in dem sälben, uf die vorigen Zusagung der Üwern von Statt und Land, wol Macht und Gewalt hetten ze tun nach üwerem Gevallen. Denne der Gozhüser-Vögten halb mügen wir wol verstan üwer gute Meinung, in dem sälbigen wir Üch nit abschlachen wellen darin zu handlen nach üwerm Fürnemen und nach Inhalt üwer Fryheit, dann daß uns gevalle, daß einicher Geistlicher wältlich Reigement handlen sölle nach Innhalt dem Gozwort, will uns nit bedunken. Denn ist unsere ärnstliche Bitt an Üch, unsere genädigen lieben Herren, durch brüderlicher Liebe willen und umb der Är Gottes und unser Selen Heil willen, daß Ir wellend abstan von dem Blutgält, und verschaffen die Üwern anheimsch zu beliben und änthalten vor frömden Criegen, und in dem betrachten wellend Lob, Er, Nutz und Heil, und damit Ir

uns mügend in Friden und Einikeit behalten, und damit ußter uns gut gehorsame Undertanen machen, damit Ir uns in langwirig m Wäsen mügend reigieren; in dem Lob und Frieden Gottes wellen wir, in Solichem und Andrem, Üch allwägen biständig und beholfen sin, nach unserem Vermügen. Wellend uns allwägen in gnädiger Pflicht bevolen han! Gäben zu Undersewen in der Statt uf Mendag nach Matteis des säligen zwölfboten Tag in den XV^C sten siben und zwenzig Jar. (1527.)

Spiez.

1527. Suntag vor St. Michel. (Sept. 22.)

Wir der Schultheß und die Gemeind der Herrschaft Spiez enbieten den fürsichtigen, wysen Schultheßen und Rat einer loblichen Statt zu Bern unsren willigen gehorsamen Dienst und alles Guts. Genädigen wysen Herren, wir haben och wol verstanden durch etzlich unser gnädigen lieben Herren, die also denn vor uns sind erschinen, und uns och schriftlich haben laßen wüßen, antreffen die Pfarrer, Bredikanten und Kilchherren, so denn Pfründen habend, daß nu die selbigen vermeinend Eewiber zu nemen und nüt dester minder bi iren Pfründen zu bliben, und aber die andern Pfaffen, so nit Pfründen, daß die selbigen söllen still stan der Eewiben halb, und uf semlichs ir Anbringen Ir uns habend wellen laßen wüßen, was Üch darinn zu dun sig. Und uf Semlichs habend wir uns beraten, ist och unser Will und Meinung, daß all die Pfaffen, es sigen Kilcher, Pfarrer, Bredikanten oder Ander wol mögen wiben und Eefrowen nemen, doch so fer, daß all die selbigen so denn Eewiber nemend, denn iro Pfründen still standen, und damit nüt me zu schaffen haben, und sich fürwerthin ir Arbeit begnügen als ander Arbeitlüt, oder si hätten denn etwas ererpt von Vater oder Mutter, das selb soll inen verfolgen, mügen wir wol erliden. Es ist och witer unser Will, daß ein jetlicher Pfaff in der Mas wibe, daß er eim nit sin Kind betrieg, oder nem ane Vaters

Gunst und Will oder siner Fründen; wann wo under uns Semlichs beschehe, so welten wir je gehept han, daß Ir die selben Pfaffen nit ungestraft söltend laßen bliben. Witer so sprechen wir, der Klöstren und Gotzhüsern halb verstanden wir, daß Ir begerend Undervögt zu setzen; da mügen wir wol erliden, Üch damit zu handlen das aller Best, nach üwerm guten Gefallen. Datum uf Süntag vor Sant Michel im XXVII. Jar. (1527.)

Aeschi.

1527. Mentag nach Mathei. (Sept. 23.)

Antwurt der Lantlüten gemeinlich ze Aeschi.

Edlen, strengen, fürsichtigen und wysen Schultheßen und Rät und Burger der Statt Bern, unsern gnedigen Herrn sig unser günstlicher Gruß, gutwillig Gehorsam, underthänig Dienst allzit als unsern gnedigen lieben Herrn. Üwer ersamen wysen Botschaft, och die Artickel in der Geschrift eigentlich begriffen, habend wir zu guter Maß verstanden, daruf eigentlich und einhellig geraten und unsers Willens und Gefallen erlütert, in Worten und Gestalt als hienach stat, dem ist also: zu dem Ersten, der Priesterschaft halb, ob si Eewiber haben söllen oder nit, ist ganz unser Will und Meinung, daß kein Priester kein Frouwen nit haben söll, sunder Reinigkeit halten, wie das der heligen cristenlichen Kilchen Ordnung inhalt; weri aber Sach, daß einicher Priester wer, der das nit halten welt oder möcht, daß der von siner Pfrund gang, und den Gerter in die Hand nem, und gang hacken und rüten mit siner Hand.

Item wir bitten och unser gnedigen Herrn Rät und Burger, daß Ir uns mit den Priestern mit den Eewibern nit uf den Hals sitzen, und uns unbeladen laßen arbeiten, als wir unser Wib und Kind ziechen müssen mit Arbeit. Weren die Priester solicher Antwurt nit benüglich, und Sö- lichs witer an unser gnedigen Herrn langen wurd, so wirt doch nit lang sin, daß gemein Eidgnoßen zesamen zu Tagen kömend, daß dann Sölichs anbracht wärd, und was dann

vor gemeinen Eidgnoßen gemacht und beschloßen wirt, das ist uns wol gemacht, darbi wellen wir das laßen beliben. Denne der Gotzhüsern halb, wie das unser gnedigen Herrn beschloßen hand, das laßen wir darbi bestan, dunket uns gut sin. Und als nu witer die Schrift anzöigt von der Widertöiffern wegen, hand unser gnedigen Herrn wol ermeßen und geordnet jeglichem sin Straf nach Gestalt, und laßen das och darbi beliben. Bitten Üch, gnedigen Herrn, Jr wellend an unserm Antwurt Vergut han, dann wir uns nit bas verstanden. Nit me, dann Gott halt Üch in sinen Gnaden! Datum uf Mentag nach Mattei im XXVII. Jar. (1527.)

Venner, Statthalter und gemein Lantlüt zu Äschi,
üwer Gehorsamen mit Lib und Gut zu aller Zit.

Frutigen.

1527. Zistag vor Michaeli. (Sept. 21.)

Strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, wysen Herren Schultheß und Rat zu Bern, unsern früntlichen Gruß und willig gehorsamen Dienst allzit zuvor. Nachdem üwer Gnad uns durch üwer ersam Botschaft und Schriften bericht und zu erkennen geben hand das Anbringen üwer Pfarrern und Priestern von Statt und Land, daß sie vermeinen Ewiber zu haben, ouch ander Artickel in der Jnstruction begriffen, sind wir vast mit einhellem Rat des Willens, daß wir üwer Gnad flißig und uf das Höchst bitten, Jr Üch von üwern Eidgnoßen den siben Orten nit wellend sündren, ouch uns nu fürhin bi üwerm Mandat, so Jr mit sampt den Üwern von Statt und Land geschworn, und bi dem üwer Gnad uns nu zulest geschriben und zugeschickt hand, ouch bi den siben Sacramenten, der Kilchen Zierden und ander Ceremonien der Kilchen vor hin als bishar zu bliben laßen; wo uns das möglich ist um üwer Wysheit zu verdienen, welten wir gern mit Lib und Gut vollbringen, denn wir je meinen davon nit zu stan. Um der Priestern Wiben sagen wir, ob sie es mit

der heiligen Geschrift erzeigen, daß si mit Recht Eewiber nemen mögen, söllen sie dahin gan wiben, dahar si komen sind; denn wo einer under uns wibet, wellen wir in von Stund an us dem Land wisen mit seinem eigenen Gut, und muß der Pfrund und was darzu gehört ganz und gar beroubet und nach üwer Gnaden vordren Mandat gescheiden und gestoßen sin. Und die, so sich anders laßen toufen, wellen wir, daß man si gar ertrenk; bi dem selben wir je vermeinen fürhin zu bliben. Bitten üwer Wysheit, uns dabi hanthabent und nit davon trengend, deß wir zu üwern Gnaden Hoffnung haben, zu der wir unser Lib, Er und Gut wellent setzen. Datum Zistag vor Michaheli Anno XXVII. (1527.)

Üwern Gnaden willig gehorsamen Tschachtlan, Venner und gemein Lantlüt zu Frutingen.

Obersimmenthal.

1527. Zinstag vor St. Michel. (Sept. 24.)

Unser gutwillig, gehorsam Undertenigkeit üwern Gnaden allzit vorbereit, als unsern gnedigen Herren. Üwer Schriben, darzu üwer erlich Botschaft haben wir wol verstanden. Anträffend der Priestern Anbringen an Üch geschechen, inen Eewiber zu nemen verwilligen, Semlichs die Üwern gemeinlich in Versammlung uf üwer Beger ires Willens und Meinung Üch zu erlütren. Dem ist also und lutet unser Meinung: nachdem die Üwern von Statt und Land in vergangnen Jaren zu Gott und den Heiligen geschworen, in semlichen Hendlen bi andren unsern lieben Eidgnoßen zu beliben, Semliches zu gedenken, denn semliche Nachlaßung der Priestern, Wiber zu nemen, stat uns nüt in Vermögend zu ermäßen, was Nachteiles darus möcht erwachsen, sunder sind die Üwern der Meinung, wie unser Vordren daher komen, mit unseren Priestren zu geleben, als daher guter Sitt und Gewonheit, mit iren notwendigen Dienstjungfrouwen, und nüt Eewiber inen nachzelaßen. Das ist der Üwern bi uns ganz Grund

und Meinung in dem Namen des Obresten. Geben Zinstag vor Sant Michel im XXVII. Jahr. (1527.)

Venner und gemein Lantlüt zu Obersibenthal.

Niedersimmenthal.

1527. Mentag post Mathei. (Sept. 23.)

Edlen, strengen, fromen, vesten, fürsichtigen, wysen, gnedigen Herren. Nachdem üwer Gnaden durch die fürsichtigen wysen Peter von Werdt, üwer Gnaden Ratsfründ, mit sampt N. Gosteli, der Burgern, des Anbringens und Begerens, so üwer Gnaden Priesterschaft Uch anverzeigt haben, des selbigen und üwern Gnaden Ratschlags von Rät und Burgern und Meres uns schriftlich ouch müntlich bericht, haben wir verstanden, daruf nach unser Versamlung des selbigen ze samen verdacht, üwern Gnaden des selbigen unsers schlechten Ratschlags widerum schriftlich anzeverzeigen. Und ist also under den Üwern allhie bi uns ze Nidersibental das Mer worden und mit Rat beschloßen, nach Anverzeig der heligen göttlichen Geschrift, durch die Priesterschaft beschechen, daß Gott dem Allmechtigen loblicher und angenemer sig, inen und Jedermann in elichen Stat ze sitzen, so sich nüt künsch und rein enthalten mag, dann ze Uneren, dadurch Sünd und Schand und witer Ergerniß vermitten und underdrückt werd, ouch von Gott unserm Herrn die Ee nachgelaßen und die Hury verbotten, da bi ouch nach unserm Verstand under üwer Gnaden Rät und Burgern das Mer worden ist, inen Sömlichs nach ze laßen, die dann nach ir Geschicklikeit für Priester erhalten werden, — ouch bi dem selbigen ze beliben, und das und Anders, so durch das Wort Gotz clarlich anverzeigt wirt, das selbig helfen hanthaben, ze dem und üwer Gnaden, wa und wenn es die Notturft erhöischt, Lib und Gut nach unser Vernuft und Vermögen ze setzen, als wir dann schuldig und pflichtig ze thun sint. Geben uf Mentag post Mathei Anno 1527. Jar.

Üwer Gnaden alli Zit gut willigen Venner Statthalter und gemein Lantlüt ze Nidersibenthal.

Thun.

1527. Mitwuchen vor Michaelis (Sept. 25.)

Edlen, strengen, fürsichtigen, fürnemen, frommen, ersamen, wysen, insonder gnädigen und lieben Herren, üwer Gnaden siend unser gehorsam, geflißen willig Dienst und Alles, so wir mit allem Vermögen, Eer und Guts vermögend, zuvor, und damit zu wüßen, daß wir gemeinlich üwer Gnaden Anligen der Priester Ee und andern Artícklen verstanden, sampt der Priester Suplication, und deß Alles gar vast einhellig ratgeschlaget und erlütret: erstmal, der frömbden Herren halb, daß doch üwer Gnad jetz welle ansechen, daß menger Knecht jemerlich heimkompt, und uns us sölichen frömbden Kriegen nützit dann Schand, Laster, Schmach und Verlurst Lib, Eer und Guts entspringt, und uns doch zuletst sölicher Pitt erend, so mermal von uns und andern der üwern Gemeinden an üwer Gnad, — daß Jr Üch der frömbden Herren Pensionen und blutigen Gelts müßigen wellend, — gelanget ist, und Sölichs nach Vermögen des göttlichen Wortes abtun, und das Gelt nit mer dann uns lieben. Dann Sömlichs uns gar hert befrömbdet, daß doch unser Pitt deßhalb an üwer Gnaden nützit erschoßen hat; dann wenne dem nit nachkommen, ist nit von Nöten, daß man uns deßhalb witer umb Rat frage.

Demnach, der Priester Ee betreffend, habend wir nechst hievor üwer Gnaden zu geschriben und gebetten, daß Jr das göttlich Wort mit allem Begriff, Innhalt und Vermögen wellend annämen; alldann so wellend wir ouch unser Lib und Gut zu deßelben Erhaltung zu üwer Gnaden, nach schuldiger Pflicht als die Gehorsamen, ganz willenklich setzen, darbi wir nochmal beliben wellend. Und diewyl aber üwer Gnad uf Sömlichs sich der Priester Ee beladen und befunden, daß si das göttlich Wort vermöge, dem nu üwer Gnad witzig und vernünftig gnug als die, so der Geschrift witer dann wir erfaren, ouch die genugsam hand, die Üch aller

Warheit berichten, und wenne schon das nit, das nütdester-minder üwer Gnad wol vermöglich die zu beschicken, so Üch Sölichs volkomenlich underwisend, — hierumb so wellend wir sölich Ee üwer Gnaden genzlich heimgesetzt und befolen haben, wie dann Jr Sömlichs ouch der Pfründen und andern Stucken halb reformierend, und wellend also unsers Rats nit witer gan, dann wie üwer Gnad abgemeret, daß die Priester, so Selsorger und Predicanten sind, wol mögend Eewiber han; dann was üwer Gnad gut dunkt, und bi Üch das Mer ist, soll ouch uns gevallen, und bi uns das Mer sin, diewyl und es uns nit gebürt Sölichs helfen verbieten, das Gott erloupt hat Und wo aber sich die erheben und Etlich sprechen wurdind, daß die Priester-Ee onrecht oder von Gott verbotten were, ist deßhalb an üwer Gnad unser demütig Pitt, daß Jr dieselbigen und die, so söliche Ee gerecht gend, zusamen wisend, damit ein Gesprech und Disputation werde gehalten und der gemein Mann ougenschinlich seche, weliches doch das Besser und Gerechter sige.

Zuletst, der Clöster halb, was üwer Gnaden zu Bevogtigung derselbigen gevellig in allem füg als üwer Gnad uns hat lassen fürhalten, wellend wir daßelbig üwer Gnaden ouch heimgesetzt und genzlich übergäben han, und damit als zu allen Ziten, in allen Dingen, mit Lib und Gut, als die Gehorsamen ganz geneigts Willens biständig erschinen, und getrülich befunden werden. Damit sig üwer Gnad, zu langem Trost und Schutz der Jro, in Gnaden befolen! Datum uf Mitwuchen vor Michaelis Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden allzit willigen Diener und gehorsamen
Rat, Burger und ganz Gemeind der Statt und
fryen Gerichten der Paner zu Thun.

Burgdorf.

1527. Mentag vor St. Michels Tag. (Sept. 23.)

Edlen, strengen, vesten, fromen, fürsichtigen und wysen Schulthes und Rät der Statt Bern, unsern besondern gnedi-

gen lieben Herren, unsern underthänigen, gehorsamen und willigen Dienst, und was wir mit Lib und Gut vermögen, sye üwern Gnaden und Wysheit voran geniegt sin underbriet. Sonders gnedigen lieben Herren, wie dann üwer Gnad und Wysheit den Üwern Ratsfründ und Boten gesant haben, als von der Priesteren wegen, (inen) Wiber zu laßen und si darbi bi iren Pfründen zu laßen, zum Andern, der Vögten halb der Gotzhüsern und Clöstern, zum Dritten, der Widertüffern halb angebracht haben, so haben die Üwern geraten von Statt und Land der Üwern: zum Ersten, der Priestern halb, uf dise Zit kein Wiber vergünnen noch laßen wöllen, und das selbig noch mer an stand, umb daß man möge sechen und hören, wie sich Ander wöllen halten, und in der Sach nit ilen und gar wol betrachten, doch wöllent die Üwern nit darwider sin daß si wiben, doch so ver, daß si ir Pfründen verloren haben; zu dem Andern, der Gotzhüsern und Clöstern halb, die selben zu bevogten, als dann einer obern Herrschaft wol zimpt, diewyl doch deß üwere Gnad und Wysheit sich erbütet, welicher beßer Brief und Sigel hab denn üwer Gnad, dem selben des Rechten sin, und das selb gütlich verfolgen laßen uf sin gut Benügen, und was Üebernutz in den selben Gotzhüsern und Clöstern sye, das selbig zu üwern Gnaden Handen nämen, in der Statt Seckel geleit werden, wo Stür, Tell oder Anders uf die Üwern fiele, dann das selbig angriffen, sust dann si bi dem alten Bruch und Harkomenheit laßen bliben; zum Dritten, der Widertüffern halb, da bitten die Üwern die selben zu strafen an Lib und an Gut wo üwer Gnad möge ankommen, und bi dem nächsten Mandat zu bliben, so üwer Gnad hat laßen usgan. Sömlichs ist alles das Mer worden under den Üwern. Desglichen haben etliche Kilchheren gebeten, üwer Gnad und Wysheit von den Penzionen zu stan, und wölicher in üwern Gnaden Rat seße, der nit genugsam möchte han des Rats zu warten, dann üwere Gnad von dem Üebernutz der Clöstern und Gotzhüsern nämen und dem selben ein Zusatz zu thun, umb daß einer ouch erliden

möcht und der Üwern warten. Dann sind Etlich, so geraten haben, si möchten wöl liden, daß die Priester Wiber nämen wans das Gotzwort erliden möcht, doch so ver, daß er keis Bidermans Tochter, Schwester oder Fründ nämen, und wölicher darwider dete, dann derselbig sin Pfrund verloren han (sölle). Ouch haben Etlich geraten, daß sie üwer Gnad und Wysheit betten, mit denen versorgeten oder bütten, si das Gotzwort glich verkünden würden, und nit also wider einandern weren, umb daß der arm Möntsch möchte wißen, was einer thun sölte, und der Priestern Wibern köme noch wol; darumb, gnedigen lieb Herren, wölle üwer Gnad und Wysheit das Best thun als die Wysen, und noch allweg thon haben. Nit me, dann die selb üwer Gnad und Wysheit sye Gott bevolchen zu aller Zit! Datum uf Mentag vor Sant Michels Tag Anno XXVII. (1527.)

Die üwern gutwillig und gehorsamen Schulthes und Rat zu Burgdorf.

Emmenthal.

1527. Mitwuchen vor St. Michelstag. (Sept. 25.)

Graffschaft im Emmenthal, unser gnedigen Herren von Bern Gehorsamen, und hiemit unser geflißen gutwillig Dienst, ouch Lib, Eer und Gut zugesetzt allezit. Alsdann uf Mitwuchen vor Sant Michelstag im siben und zwenzgisten Jar (1527) unser Versamlung an einem gemeinen Landtag beschechen, zu Ranflu an gewonlicher Richstatt, und offenlich vorgelesen Artickel, gesant von Üch, unsern gnedigen Herren, mit Inhalt, wie dann gemeine Lütpriester in üwer Gepicten und Landschaften, Üch, unsre gnedige Herren, besuchen und vest anmuten mit Pitt, Ir inen erlouben und nachlaßen sich zu verelichen, domit sie nach Worten Gottes, die inen zu verkünden gebotten syend, läben, und ein christenlich Exempel fortragen den bevolnen Gemeinden, als si fürgeben, und Ir, unsre Gnedigen, ouch uns besuchen, unsern gemeinen Rat zu üwerm

höchsten und getrüwstem Rat zu gäben, von wägen obgestimpten Artickels, — ist umgefragt worden von wägen solichs Artickels, von Mann zu Mann, und ist under uns der beßer und größer Rat, und wit das Mer, daß Ir, unser gnedig Herren, söllen beschicken und berüffen alle Priester und Pfarrer in üwern Landschaften und Gebieten, und üwer Wysheit alldann darzugäben und verordnen geschickt und gelert Lüt, die üwer Wysheit wul hat, und sich die gemelten Priesten laßen mit einandren underreden und bewären, eb elicher Stat den Priestern nachgelaßen sig, eb die Meß tuglich und von Gott ingesetzt, eb man die Bild abthun sölle, und eb der Heligen Fürpitt sig oder nit, und Anders me, durch die göttlich Geschrift, in Bysin üwer Gnaden Wysheit Verordneten, domit der langwierig Zang- und Widerwertigkeit christenlichs Glouben zu End bracht werd, und wir zu Friden komen; und mögen si alldann mit göttlicher Geschrift behalten, daß si Wiber han söllen, wöllen wir inen da nüt abschlan, so ver, daß si niemand die Sinen an sin Gunst, Wüßen und Willen nämen, sunder ir Metzen, die sie zuvor gehand hand, und wo si darüber jemand die Sinen beschißen, daß sie us dem Land getriben werden söllen.

Dannethin, von wägen der Klöster Bevogtung, werden üwer Gnaden Wysheit witer bericht werden durch gemeiner Landlüten verordneten Potten; nit Not me darvon ze melden. Also ist unser Rat beschloßen, und nach allen geschribnen Dingen, so ist unser einmütig Rat, Will und Meinung, daß All wir unser Sachen und Rät setzen hin zu üwerm, unser gnedigen Herren, obrestem und getrüwstem Rat, uns zu regieren und beschützen in Trüwen als bishar; und hiemit sind wir bereit Üch zuzesetzen all unser Lib, Eer und Gut allezit. Und deß zu merer Versicherung haben wir gemeinlich ernstlich erbetten den ersamen wysen Hansen Pastor, unsern Landvogt zu Trachselwald, daß er verwart hat mit sim eignen Insigel gegebnen Rat obgemelter Grafschaft, das ich genampter also bekenn, durch ir Pitt willen than hab.

Huttwyl und Eriswyl.

1527. Zinstag für St. Michelstag. (Sept. 24.)

Unseren früntlichen Gruß und alles Guts, alle Zit in üwerem Willen und Gnaden zu leben. Gnedigen Herren, als Ir hant geschriben von wegen der Eehändlen der Priesteren, und so ist das unser Meinung: wenn einer wöll wiben von den Priestern, hab er eini beschißen oder verfelt, der soll die selb haben und kein anderi nemen; und wenn einer wibet und sin Ee bricht, der soll schwören us unserer Herren Land und Biet. Und aber nach dem selben ist das Mör worden, wöler Priester wibet der soll werken und siner Pfrund beroubet sin, wie ein anderer Bursmann. Aber nach allem samen so ist unser Will, daß Ir Priester zu sammen samlen und mit inen reden, daß si all einmündik sint, dar mit einer den Andern nit heißi lügen ander Kanzel, das ist unser aller Meinung; wann es git sustert ein großi Unruw in Statt und in Land. Und von der Klöstern wegen ist unser Meinung, daß Ir mögen die Klöster bevogten und regieren, daß Gott ein Wulgefallen hab; doch wer beßer Brief und Sigel hab, dem sol mans nit abschlachen wider Recht, wul wir sint in Hoffnung, wir haben si nüt engelten gegen unseren gnedigen Herren. Datum uf Zinstag für Sant Michelstag, als man zalt nach der Burt Cristi 1527.

Schultheß und ein ganze Gemein von Huttwyl und Eriswyl.

Landshut.

1527. September 22.

Unser früntlich, willig, gehorsam Dienst syend üwern Gnaden Wysheit zuvor bereit. Demnach, alsdann uns üwer Gnaden Wysheit erlich Botschaft üwers Willens und Ansächens, berürend die Ee der Priestern, Cerimonien und Anders bericht, haben wir, die Gemeind von Utzistorf und ein

ganze Herrschaft von Landshut, gerathen und beschloßen, nemlich und des Ersten: die Ee der Priestern und Ceremonien belangend, laßend wir bi üwer Gnaden Wysheit Rat und Erkanntniß beliben, doch vorbehalten dieseren nachgeschribnen Artickel, nemlich, daß kein Priester kein Eewib nemen, ane derselbigen, die er dann nemen wurde, Früntschaft Wüßen und Willen; wo aber einicher harwider thäte, daß alsdann derselb die Kilchöri, in deren er dann gewibet hette, und die Fründschaft vermiden, und seiner Pfrund entsetzt und beroubt werden sölle. Denne, die Clöster und das Clostergut betreffend, laßend wir gänzlich bi üwer Gnaden Wysheit Erkanntnuß und Ansächen beliben, wellend Üch ouch Semlichs mit unserm Lib und Gut helfen handhaben, damit das Gut und der Üeberschutz der Nutzung nit us dem Land kome, und den Gemeinden von Statt und Land dadurch geholfen werde. Sodenne, der Widertöuferen halb, wellend wir ein gut Ufsächen haben, wo einicher under uns solicher Secht erfunden wurde, den oder dieselben üwer Gnaden Wysheit oder derselben Vogt und Amptlüten angeben, damit Sölich wie üwer Gnaden Wysheit Erkanntnuß uswist, gestraft und von irem bösen Fürnemen abgewiesen werdint. Hiemit üwer Gnaden Wysheit Gott dem Allmechtigen bevelchende, welicher dieselbe in hohem Friden geruhe ze erhalten. Datum XXII. Septembris Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden Wysheit allzit gehorsam underthenig
beid Ammann von Utzistorf und Bätterchingen
und ganze Gemeind der Herrschaft Landshut.

Laupen.

1527. St. Maritzen Tag. (Sept. 22.)

Schultheis und Rat, unser genedigen wysen und lieben Herren, wir hant feistanden üwer Schriben. Und uf das selb hant wir uns beraten mit den Üweren, und ist unser Will und Meinung bi dem Mandat zu beliben, das jetz zum

nesten usgangen ist, weß Jr mit den Üweren überkummen sit von Statt und von Land, in aller Form und Gestalt, wie es das uswist. Wir wen wol nachlaßen, daß die Priester wibin, aso ver daß si rütin und hackin und von der Frund berubt sigin. Und nimpt uns fremd und unbillich, daß Jr üwer Predicanten laßen so fresenlichen predigen wider das nest usgangen Mandat, das da bestetiget ist von den Üweren von Statt und Land. Nit me, denn Gott spar Üch gesund! Im Jar 1527 uf Sant Maritzen Tag.

Erlach.

1527. Mitwuchen vor Michaelis. (Septemb. 25.)

Edlen, strängen, vesten, frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen gnädigen Herren, die Üwern us der Herrschaft Erlach danken Üch, als iren gnädigen Herren und Obern, daß üwer Gnad so demütig, und den schwären Handel der Priester und namlich der Seelsorger Vermächlung antreffend an si, darumb zu raten, langen laßen hat, und haben einhelliglichen ein gut Wolgefallen an unser gnädigen Herren Rät und Burgeren Abraten, mit ernstlicher Pitt, si fürhin nit me umb sölich schwär Händel Rats ze fragen, sunders gewaltig sin irethalb alles das abzuthun, das do unnütz, ergerlich, gotzlesterlich, summa nit christlich ist, und anstatt jetzgedachter Sünden, Mißbruch und Händel, widerumb pflanzen Alles, das dem Wort Gottes glichförmig, zu der Eer und Lob Gottes, und uns allen zu gemeinem Nutz dienlich und gut mag sin, mit Erbietung unser aller und jedes insunders Lib, Sel, Eer und Gut. Deß zu Urkund unser Statt Erlach Sigel getruckt zu End diß Briefs, der geben ist Mitwuchen vor Michaelis Ao. XXVII. (1527.)

Euer Gnaden allzit willig, undertänig und gehorsame Diener von Statt und von Land der Herrschaft Erlach.

Nidau.

1527. Mitwuchen vor St. Michel. (Sept. 25.)

Edlen, strengen, festen, fürsichtigen, wysen Schulthes und Rat zu Bern, unseren sunderen günstigen gnedigen lieben Herren, unseren früntlichen Gruß und gehorsam zu sin all Zit mit Lib und Gut. Die Üwer von Nidow von Statt und Land, mit sampt der Üweren von Dwann und Ligerz, haben üwer erliche Botschaft und Schriben verstanden. Ist der Üweren aller Will und Meinung von dem Mandat, so Ir habent laßen usgan und an alle Kilchdüren geschlagen, was das selbig usdrückt und inhalt, dem selbigen wellen si Statt dun und nachgleben; und went doch nit, daß kein Priester kein Wib soll haben, denn weler wider üwer Mandat dut oder dete, der selbig von siner Pfrund soll abgestoßen werden. Ir sint die Wysen, die do noch bishar haben greyert üwer Statt und Landen, daß Üch und den Üweren nütz zu verwisen stat. Und ist der Üweren Bitt, Ir wellent Üch von unseren lieben Eidgenoßen nit sünderen, und nit die Ersten sigent, Sölichs mit den Priestern anzufachen; und da wellen die Üwern Lib und Gut zu Üch, unsern gnedigen Herren, setzen. Damit sigent Ir All und die Üwern Gott dem Allmechtigen befolen! Geben uf Mitwuchen vor Sant Michels des heligen Erzengel Tag im XXVII. Jar. (1527.)

Büren.

1527. Mentag nach Mathei. (Sept. 23.)

Strängen, edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, wysen und gnädigen lieben Herren, unsern ganz gehorsam underthänig und gutwillige Dienst allezit zevor an bereit. Gnädigen Herren, üwer Gnaden Instruction und Schriben haben wir mit sampt einer ganzen gemeinen Grafschaft Büren gehört und verstanden, anträffen die Predicanten und Pfarrer,

inen die Eewiber vergönnen, ane beroupt irer Pfründen. Und uf Semlichs ist under uns das Mer worden, wa die Priester, es sigend Predicanten, Pfarrer oder Ander, Eewiber nämen, das man inen nit will abgeschlagen haben, doch mit denen Gedingen, söllend si irer Pfründen beroubt sin. Semlichs wir uns mit der meren Hand entschloßen haben; womit wir üwer Gnaden künden gedienen, wöllen wir allzit gehorsamlich erfunden werden. Datum Mentag nach Mathei des Apostels, Anno XXVII. (1527.)

Üwern Gnaden ganz underthänigen Rat, Burger und gemeine Grafschaft Büren.

Bipp.

1527. Donstag vor Michelstag. (Sept. 26.)

Den edlen, vesten, frommen, fürsichtigen und wysen Schultheßen und klein und groß Rat der Stadt Bern enbieten wir, der Vogt und gemein Herrschaftlüt der Herrschaft Bipp, unsern früntlichen Gruß und underthenigen willigen Dienst, und was wir Eeren und Guts vermögen. Also genedigen lieben und frommen ersamen Herren, wir haben üwer Schriben zu guter Maßen wol verstanden, der Predicanten und ander Priester halben, ir treffenlich Anbringen der Eewiber halben, wie si dann vermeinen, daß die helge Gschrift wise durch die Profeten und Sant Paulum und ander Bewisungen der helgen Gschrift. Uf Semlichs, so wir ouch vermerkt haben, daß min genedigen Herren durch fromm ersam Personen, geistlich und weltlich, die helge Gschrift durch ir Gelerten eigentlich erfundet, und uf daßelbig Burger und Rat eigentlich geraten, daß si die göttlich heilig Gschrift das Best dunkt, und beschloßen, daß es inen gefellig ist, daß die Predicanten und Priester Eewiber haben söllen nach Wisung der helgen göttlichen Gschrift, — uf Semlichs haben wir eigentlich geraten und erkant, diewil wir in der vorgebnen Mandat zu Üch, unsern genedigen Herren, gesatzt haben,

was die göttlich heilig Gschrift wise und das bewert mög werden, damit die heilig Gschrift bestan möge, dabi soll es beliben wie wir vor geraten haben, sig es zimlich inen Ewiber nachzulaßen, das mögen si durch den Verstand der Gschrift nach laßen, ist es aber unzimlich, so mögen si das durch die helge Gschrift abstellen, und wir setzen unsern Rat ganz in üwer gut Meinung und Verdunken. Und ist das Mer worden, wie die heilig Gschrift wist, dabi wöllen (wir) ouch beliben Und also haben wir von gemeiner Herrschaft Bipp erbetten den frommen ersamen wysen Jacob Vogt, Burger zu Bern, der Zit Vogt zu Bipp, unsern insondern genedigen lieben Herren, daß er sin eigen Ingesigel hat getruckt an diesen Brief, doch Im und sinen Erben an Schaden. Geben uf Donstag vor Sant Michelstag im 27. Jar. (1527.)

Wangen.

1527. Mitwuchen vor Michaelis. (Sept. 25.)

Strengen, edlen, vesten, fürsichtigen, wysen und besunders günstigen, ouch gnedigen lieben Herren, üwer Wysheit Gnaden sige alle Zit bereit unser willig Dienst, mit Erbietung aller Gehorsame. Wir sind gnugsamlich bericht durch üwer Gnaden früntlich Botschaft, wie dann vor verrückten Tagen die erlich Botschaft der üwern Priestern oder Selsorgern vor Üch erschinen ist, und Üch flißig gebetten um den eelichen Stand, damit und die Hury vermitten beliben möge, und uns üwers Meren bericht, was Willens Jr harinne verfaßt, darbi uns unsers Willens darum ouch bericht mögent werden, und ob uns günstiger Will inen den benampten Priestern zu Verwilligung eelich zu werden heim diene, das üwer Gnaden gschriftlichen zuschicken. Erstlich ist es under uns, nach allem Ratschlagen und Meren durch die, so die Ret von inen hand geben, daß wir Üch min Herren bittent uns zu handhaben bi dem helgen Evangelion und bi altem und nüwen Testament; der Eefrowen halb, was sich mit göttlicher Gschrift er-

meßen mag, durch die Gelerten in üwern Landen und Gebieten grüntlich erfaren und ein Disputacion halten, und diesen allen Handel damit üwer Gnaden heimsetzen, ouch der Kriegen zu frömden Herreu müßigen; der Vögten halb flißiges Begerens, den armen Mann har innen nienen zu beschweren, und doch in allweg ungehindert noch abgeschlagen üwer Gnaden und Wysheit Rat, Wüßen und Willen, dabi Üch, als unseren Herren und Obern, all Zit bevolen als die Gehorsamen. Welle der allmechtig Gott üwer Gnaden Wysheit langwerig vetterlich beschirmen! Datum uf Mitwuchen vor Michaelis Anno XXVII. (1527.)

Die Gerichte und Gemeinden üwer Gnaden willigen Diener der Graffschaft Wangen.

Aarwangen.

1527. Zinstag vor Michaelis. (Sept. 24.)

Strengen, edlen, vesten, fürsichtigen, wysen und besunders günstigen, ouch gnedigen lieben Herren, unser willig Dienst mit Erbietung aller Gehorsame. Wir sind abermals underricht der Hendlen ouch der Spenen, so sich vor Üch, minen Herren, erlüffen hand: erstlich die empsig Ervordrung, so ein geistliche Priesterschaft des eelichen Stands vermeint zu vereinbaren und mit einer Supplicacion an Üch getrückt und ermant, ouch gebeten eelichen zu werden, welches alles uns von der gesanten Botschaft, als von Üch, unseren gnedigen Herren, mit hohem Ernste und gutem Fliß geoffenbaret ist worden; und nach Verhörung der erst genampten Supplicacion oder gethaner Pitt der Seelsorgeren, ouch Üwer, miner Herren, Nachlaß und Vergönnung, uns von Mann zu Mann erforschet, und des durch Geschrift Üch, als unseren gnedigen Herren und Obern, unsere Meinung zugeschickt, wann wir nit wenig geursachet werdent, von wegen unser Unwüßenheit, ob die göttliche Geschrift Sölichs ertragen möge oder nit, dann die Briesterschaft jetz gar merklich zweispaltig

und wider einanderen ist, einer dis gesinnet, der Ander ein Anders, und oft wider einander predigent, daß ouch dem gemeinen alten Bruch zu den meren Malen nit nachgelept wirt. Und je nach Allem sind wir mit merer Hand abgetretten, und den Priestern noch zu mal weder unerberlich Dienst noch Eewiber zu vergönnen bis zu merer Underrichtung der göttlichen Geschrift, deren wir noch wenig Wüßen habent; doch in dem und andern Articklen, von Üch, unsern gnedigen Herren, unabgesündert bliben, flißiges Gebets, an uns theinen Zorn zu legen, dann ouch unser etlicher Beger were, ein Priesterschaft so in Statt, Landen und Gebieten wonenten, geistlich oder weltlich, an ein ander zu verornen und die Warheit zu ergründen, damit Einhellung und guter Frid under dem gemeinen Mann erwüchse; was dann zu Gottes Eere und zu Erbuwung des Nächsten möchte erfunden werden, das zu fürdern und anzunemen, was dann darwider, abgestellt und nit gestattet würde, damit Zwitracht, Zweyung, wie oben gemelt, würde vermitten, guter Hoffnung, was Üch harinnen gefallen, würde uns ouch nit mißfallen. Damit welle der allmechtig ewig Gott üwer Wysheit, Gunst, Wüßen und Willen langwerig vetterlich bewaren. Datum uf Zinstag vor Michaelis Anno XXVII. (1527.)

Die üweren ganz gutwilligen und gehorsamen Weibel und Gemeinden zu Arwangen.

Aarburg.

1527. Mauritij. (Sept. 22.)

Unseren Gruß und allzit willigen gehorsamen Dienst, ouch was wir Eeren und Guts vermögend bevor. Strengen, edlen, erenvesten, fürsichtigen, frommen, wysen, gnädigen, lieben Herren, alsdann üwer Gnad abermals ein erliche Botschaft zu uns und ander den Üwern geschickt, eröffnende mündlich und gschriftlich iren bevolnen Handel, fürnämlich betreffend der Priestern Eewiber, ob wir inen die sampt den

Pfründen zulaßen wellend, — haben wir nach erlaßner Supplication der Priestern und anderer zugeschickter Gschrift Ratschlag gehalten und das Mer gefelt; ist also under uns das Mer worden, den Priestern gar theine Eewiber zu vergönnen, sonder bi dem vorusgangnen Mandat, so da usdruckt, welicher Priester wibet, sin Pfrund verwürkt habe, zu beliben. Darumb, gnädigen lieben Herren, ist unser gar früntlichs Bitt an üwer Gnad, Ir wellent disen Handel gar grüntlich ermessen, was mit der Zit harus möchte erwachsen und uns als die Üwern allzit bevolhen haben; stat uns umb üwer Gnad in aller Gehorsame zu beschulden. Datum uf Mauritii Anno XXVII. (1527.)

Von mir Andres Bonenpluſt Undervogt, Rat und ganzer Gemeind zu Arburg und Brittnow, üwer Gnaden Gehorsamen.

Zofingen.

1527. Maurici. (Sept. 22.)

Edlen, strengen, erenvesten, frommen, fürsichtigen, wysen, gnädigen, lieben Herren und Obern, unser früntlich Gruß und zu allen Ziten üwer gehorsam gutwillig und schuldig Diener bereit zuvor. Fürsichtigen, wysen, gnädigen Herren und Obern, nachdem Ir üwer ersam loblich Botschaft zu uns gesandt, haben wir die Üwern bi uns gemeinlich zesamen berüeft und von inen üwer Anbringen, (der Priestern Ee beträffend) gschriftlich und mundlich vernommen, ouch der Priestern Supplication den Üwern vorgeläsen und daruf geraten und umbgefragt. Uf semlichs Alles ist under den Üwern bi uns das Mer worden, daß die Priester, es sigen Predicanten, Lütpriester, Seelsorger oder suß Priester nit söllen Eewiber nämen noch suß ergerlich hushalten, bi Verlierung ir Pfründen nach lut üwer gnädigen Herren Mandat; dann wir vermeinend, so sich ein Priester mit allem Ernst und Flis Predigens underzüch, werde ime Gott wol Gnad verlichen und

ime sin Ampt so vil ze schaffen geben, daß er Reinkeit wol halten möge. Deßhalb Jr, unser gnädig Herren und Obren, als die Wysen handlen mögend, nach dem wir Üch vertruwend; wend wir ouch allzit (als die Üwern) mit Lib und Gut gehorsam, gutwillig und schuldig erfunden werden; deß mag sich üwer Gnad und Wysheit zu uns versächen. Datum Maurici Anno XXVII. (1527.)

Schulthes und Rat und ganze Gemeind zu Zofingen.

Aarau.

1527. Donstag vor Michaelis. (Sept. 26.)

Strengen, edlen, vesten, fürnämen, fürsichtigen und gnädigen Herren. Es ist hüt Datumbs vor uns, den Üwern, ein ersam ouch erlich Potschaft erschinnen, offnende und erscheinend den Fürtrag ouch Supplication der Priestern an üwer Gnad gelegt, samt üwer ersam Wysheit deshalber Entschließung, nämlich den Eehandel bemelter Priestern berürend, haruf wir rätig worden, (dwil doch uns von üwern Gnaden frier Will ze raten und ze meren gäben und nachgelassen) die Priester, (was Namens und Stat die syend gmeinlich) so sich eelich machen und verbinden werden, bi den Pfründen ze bliben nit lassen noch gestatten, sunders si derer nach Lut und Sag üwer Wysheit hievor usgangnen Mandat berouben, hiebi ouch inen kein argwönisch Person noch unerlich Läben gestatten. So dann der Töufferen halb, wöllend wir üwer Gnaden Ansächen trülich und ernstlich nachkommen. Datum uf Donstag vor Michaelis. (1527.)

Schultheß, Rat und ganz Gemeind einer Statt Arow, üwer allzit Gehorsamen.

Lenzburg. (Stadt.)

1527. Mitwuchen vor Sant Michelstag. (Sept. 25.)

Edlen, strengen, vesten, fürsichtigen, wysen, sunders gnädigen Herren, unser willig Dienst, und was wir Eren und

Guts vermögend, sye üweren Gnaden von uns zu allen Ziten in Gehorsamkeit bereit zuvor. Gnädigen Herren, üwer Gnaden erliche Botschaft, uns zugesant, hand wir mit irem Bevel verstanden, besunder daß die Pfarrer und Selsorger begärend Eewiber ze nämen ꝛc. Und so wir noch ingedenk sind des Zusagens, im nächsten Mandat begriffen, darinn ouch gemelt wirt, denen Priestern kein Eewib ze lassend, ist unser Will und Meinung bi denen selben Artickeln ungeänderet ze beliben, solich Artickel werdend dann von gemeiner cristenlichen Kilchen abgethan, dann uns bedunken will schwär ze sind, von der gmeinen Kilchen und dem Merenteil der Eidgnoschaft (uns) ze sünderen. Was aber wir üweren Gnaden in ander Weg gedienen und zu Gutem erschießen könnend, wellend wir zu allen Ziten willig gefunden werden; damit sye üwer Gnad Gott befolen! Datum Mitwuchen vor Sant Michels Tag Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden gehorsamen Schultheß und Rat der Statt Länzburg.

Lenzburg. (Grafschaft.)

1527. Mitwuchen vor Michaelis. (Sept. 25.)

Edlen, strengen, vesten, fürsichtigen, wysen, sunders gnädigen Herren, unsere willig Dienst, und was wir Eren und Guts vermögend, sye üweren Gnaden von uns zu allen Ziten in Gehorsamkeit bereit zuvor. Gnädigen Herren, üwer Gnaden Botschaft, von wegen der Priesteren und besunder der Pfarreren und Selsorgeren zu uns gesant, hand wir mit irem Fürtrag und Bevel verstanden, und also nach der Umbfrag und Rat under uns beschächen an dem Merenteil also gefunden: in Ufrichtung des nächsten Mandats uns von üweren Gnaden zugeschriben sye, den Priesteren kein Eewib ze vergönnen ze nämen, oder den selben, so dawider thäte, siner Pfrund zu berouben, lassend wir Soliches nochmals dabi beliben, mit Begär üwer Gnad welle uns in den an-

deren Artiklen, so dasselb Mandat wiset, unangesucht lassen, sunders dabi beliben. Wie wir Soliches umb üwer Gnad gedienen können, wellend wir ungespart unserer Liben, Eren und Güteren zu allen Ziten willig gefunden werden, und uns allwegen bewisen nach schuldiger Pflicht; damit sye üwer Gnad Gott bevolen! Datum Mitwuchen vor Michaelis Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden zu allen Ziten gehorsame Undervogt und ganze Gemeind der Grafschaft Länzburg.

Brugg.

1527. Am XXIV. Tag Herbstmonat.

Großmechtig, hochwys, sonders gar gnedigen, hocherenden Herren, üweru Gnaden sien wir allzit mit demütigem Underwurf befolchen. Gar gnedigen und hochvertruwten Herren, üwer Gnaden Wysheit erliche Potschaft, ouch Bevelch der selben an uns (als die Üwern) ze bringen, habend wir mit gutem Erklären gnugsamlich verstanden. Und als deßhalb uf die Supplicacion einer Priesterschaft, üwer Gnaden fürgetragen und gelangt, unsers Rats und Merens schriftlich Antwurt wirt begert, sind wir (als der Schrift unerfaren) gar kleiner Verstentnuß, zu semlichen schweren und ungepruchten Dingen ützit zu raten, dann wir mögen achten schwerern Handel ze tragen, dann dise Sach an ir selber möchte sin; wüßend nit, wohin das reicht und langet, achtend aber wol, üwer Gnad, als die Hochwysen, habend Semlichs alles gründlich und wol betrachtet, bedacht und ermessen, ee dann und si das Mandat der Reformaz der Priestern haben lassen usgan, und das jetz so dick befestnot und bestet, wiewol die Priester villicht üwer Gnad understand mit Worten darvon zu triben; stat üwer Gnaden zu. Aber damit und wir nit als die Ungehorsamen erschinend, gar gnedigen Herren, so ist das unser (als der Üwern) Rat, Meinung und das Mer, daß wir bi dem usgangnen und mermals be-

festnoten Mandat der Priestern Reformation halb wellend beliben, also, welcher zu der Ee grift oder eelichen versorgt, oder sust mit unnützen Metzen hushalte ꝛc, daß der oder die selben, es sigend Pfarrer, Predicanten, Selsorger, sampt dem Helfer und Caplanen, siner Pfrund beroubet werde, und sich wie ein ander Bidermann mit der Arbeit siner Henden begange. Darumb wellend wir zu üwer Gnad ouch setzen unser Lip, Sel, Eer und Gut und Alles, so uns Gott beratet, mit höchster Begird, Jr wellend uns allzit in üwer Gnaden Schutz und Schirm behalten. Datum am XXIV. Tag Herpstmonatz Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden allzit ghorsam Schulthes und Rat sampt einer ganzen Gmeind zu Brugg.

Schenkenberg.

1527. Am XXIV. Tag Herbstmanot.

Edel, streng, erenvest, fromm, fürsichtig, ersam, wys, sonders gar gnedigen Herren, üwer Gnaden sien unser willig Dienst mit aller Ghorsame dargepotten. Gnedigen Herren, als üwer Gnad uns, als den Üwern, durch Jr erliche Potschaft verhörte Instruccion mit bigelegter Suplicatz, an üwer Gnaden von gmeiner Priesterschaft dero Statt und Land fürgetragen, zu erkennen geben hat, was deßhalb von üwer Gnad abgeraten und beschlossen, doch on der Üwern von Statt und Land Wüßen und Willen nüzit entlichs ze handlen ꝛc., — das Alles habend wir mit wolvernuftigem Erkleren gnugsamlich verstanden. Und diewil von üwer Gnad unsers Rats und Merens schriftlich Antwurt begert, können wir, als die Semliches nit gar wol verstanden, wenig darzu raten, dann allein, als die Ghorsamen, so ist das unser Meinung und Rat, ouch das Mer bi und under uns (als den Üwern) worden: diewil die Ee von Gott ufgesetzt und in göttlicher Gschrift niemant abgestrickt wirt, damit semliche üppige Hury vermitten und abgestellt, wellend wir bi üwern (Gnaden)

deßhalb beliben, und wie Semlichs abgeraten, das ist unser ganz gut Gefallen, darumb wir zu üwern Gnaden bereit sind zesetzen unser Sel, Lip, Eer und Gut, als die Ghorsamen; die welle üwer Gnad in irem Schirm allwegen enpfolchen halten. Deß zu Urkund, uf üwer Gnaden Beger, gend wir disen Brief mit des ersamen, frommen, wysen Anthoni Bischoffs, Obervogt zu Schenkenberg, unsers gnedigen Herren eignen Insigel von unser flißigen Pitt wegen besiglot und verwart, doch im und sinen Erben on Schaden. Geben am XXIV. Tag Herpstmonatz Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden allzit ghorsam Stürmeyer und ganze Gmeind der Herrschaft Schenkenberg.

Der Volksentscheid über die Frage der Priesterehe fiel offenbar nicht so aus, wie die ihr günstige Regierung ihn erwartet und gewünscht hatte. (S. 202 hievor.) Die Verlegenheit war blos deßhalb von keiner Bedeutung, weil der nemliche Volksentscheid die ganze Reformationsbewegung durch eine Disputation endlich erörtert und geregelt wissen wollte. Bei den Mitteln, welche den Förderern derselben zu Gebote standen, war mit naher Gewißheit auf ein Resultat zu zählen, wie es wirklich eingetreten ist.

1527. Simonis und Judä. (Oct. 28.)

Strengen, edlen, vesten, fürsichtigen, ersamen, wysen Schultheis und Rat, üwer Gnaden Wysheit sigin unser willig gehorsam Dienst allzit zuvor bereit. Gnedigen lieben Herren, diewil üwer fürtreffenlich Wysheit (in) verruckten Jaren uns und anderen den Üwern hat zugeschickt ein christenlich Mandat mit Inhalt, daß die Priester allenthalb, die sich Predigens underwinden, nüt anders söllen leren, dann was si mit der heligen Geschrift, nüwen und alten Testaments, mögin erhalten, bi Verlierung irer Pfründen, und das selbig Mandat zu meren Malen ernüwert und befreftiget, und zulest allen und jeden Kilchherren oder Lütpriestern gebotten, und bi Verlierung der Pfründen (si) hertenklich ermant, nüt anders dann das pur luter Gotts Wort uf den Canzlen iren bevolnen Ge-

meinden fürzetragen, und das selbig ganz fry, unverholen, was si mit göttlicher Geschrift mögin bewären, als dann üwer Gnaden Wysheit nit verborgen, — haruf hat unser gebner Seelsorger das selbig helig Gotts Wort (welches er allweg bi uns gelert hat, und nüt anders) fürgnon griffenlicher zu erklären, und da sin Best than nach lut obgemelten Mandats, in dem wir von im und andern den Üwern also gelert und bericht sind worden, daß die päpstlich Meß nüt anders sig, dann ein Abgöttery und ein Verdunklung des düren Lidens unsers Erlösers Jesu Christi, und ein merklich Verschmächung der Eer Gottes, daruf uns und unserm Kilchherren zu meren Malen begegnot ist, „wißt Ir, und üwer Pfaff, daß die Mäß „ein Abgöttery ist, warumb hat der Pfaff dann Mäß und vollbringt „sölich Abgötterey und warumb gestatten Irs?“ Us sölichem wir bewegt sind worden, daß er nit me will Mäß han, und wir die selbig, ob er's thun wöllt, nit wollen gestatten. Gnedigen lieben Herren, wir sind aber nit des Willens, daß wir üwer Gnaden Wysheit ungehorsam sin wöllin in dem, so üwer Gnaden Wysheit unserm gegebnen Landvogt zugeschriben, er söll unsern Kilchherren heißen Mäß halten, und wo er das nit thun wölle, söll er ime alldann die Pfrund abkünden. Wir verstan in der selben Geschrift ouch, daß Sölichs an andren Orten üwer Gnaden Verwaltigung gebrucht wirt, wir bitten aber uf das Höchst, so uns möglich ist, üwer Gnaden Wysheit, in Hoffnung si werd ermessen in Miltikeit, daß das vilgemelt Mandat griffenlich heiter ustruckt, die helge Geschrift und Evangelium söll unverborgen und unverholen gelert werden. Und lert die Geschrift, daß das Rich Gotts nit stand in Worten allein sonder in der Dat ꝛc., und so das selbig bi uns geschet, als sich unser Priester allweg erbütet, umb all und jede sin Ler Menglichem us der helgen Geschrift Antwurt ze gen, und darumb ein Stand ze thun, und wo er da fel, der Straf nach üwer Gnaden Wysheit Erkantniß ze erwarten, daß wir darum des selben söllen beroubet werden. Und bitten uf das Höchst üwer Gnaden Wysheit, si wöll uns nutzmal darbi bliben lassen, bis sich erfind der Grund der Mäß, alldann wöllen wir aber aller Gebürlichkeit handlen

und lassen wisen; wo aber Sölichs uns nit verlangen möcht, das wir doch hoffen, so trösten wir doch uns, üwer Gnaden Wysheit werd unserm Priester das Recht nit abschlachen, darbi wir ine handhaben wöllen, als ver in unserm Vermögen ist; und wo er dem selben felt, wend wir ine helfen strafen, dann wir der Sach begären an ein End ze komen. Diß unser Bitt, gnädigen lieben Herren; wöllend im Besten ufnän und das verstan und ermessen, dann wir Sölichs hand könden fürbringen; und enbieten hiemit unser Lib, Eer und Gut üwer Gnaden allzit zu zesetzen gutwillig. Hiemit sig üwer Gnaden in der Hut Gotts! Datum Simonis nnd Judä, Anno XXVII. (1527.)

Üwer Gnaden Wysheit Gehorsamen ein gemein Kilcheri zu Langnow, alle Zit.

1527. Donstag vor Lucie. (Dec. 12.)

Großmechtigen, strengen, vesten, fürnämen, wysen, günstig Herren und getrüwen lieben Puntgenossen, unser früntlich Grus, willig Dinst, ouch was wir Liebs und Eren vermogen sigen Üch mit geflißnem Willen von uns erbotten. Üwer Brief, meldent die Zweiung unsers cristenlichen Gloubens, ouch Disputation uf Zwytracht von Üch angesechen, haben wir mit Grund ir Inhalt wol vernommen. So nun üwer Gnaden Wysheit begert unser Bywesen in solichem Handel, wöllten wir gern derselben in allen gepürlichen Sachen willfaren; doch will uns ungeschickt dunken der Zweiung einicherlei Beladung uf uns ze nemen, so gegenwertig ist, daß allein ein Gefächt (darus witer Widerwertigkeit zu besorgen sige) ane entlich Beschluß geursachet werde, so kein gemeine Versammlung cristenlicher Ständen (die doch fast nottürftig were) bi Üch erschinet, und die Parthyen kein Richter hand, würde entweder Deil dem andren nützit nachlassen. Und ist zu besorgen, sölich Disputation werde mer Unruw weder Einigkeit ursachen, und so wir bi den Gnaden des Allmechtigen in unser Landschaft (berüren den Handel) in dheiner Zwytracht sind, werden wir uns dheiner Disputation beladen. Sonder, so

üwer Predicanten in dem vierten Artickel in Fürwendung vermeinent, das Fleisch und Blut Christi unsers Behalters durch liplich Wesen in Brot und Win nit sige, und sich Solichs durch kein biblische Schrift mög wisen, darwider gar luter redent, die heiligen Evangelisten Matheus am XXVI., Marcus am XIV., Lucas am XXII., Johannes am VI. Capitel, wie Christus unser Behalter, do sin heilig Liden nahet, am letsten Nachtmal, in Kraft sines Testaments, allen Cristglöubigen zu Bezalnus warer Erlösung zu letze ließe, in Form Brot und Win, sin heilig Blut und Fleisch, nit under Glichnus, sunder in klarlichen formlichen Worten, „das ist min Lip“, in glicher Gestalt mit dem Kelch des Wins sines heiligen Bluts, — und wie sin göttlich Gebot ist Solichs zu nießen, ouch der heilig Apostel Paulus in siner Epistel zu den Corintheren am XI. Capitel gar klarlichen darvon schribt, und so derselb Paulus, verzückt im Himmel die ewige Gottheit sich verwundern, sprach: o hohe des Richtums, Kunst und Wysheit Gottes, wie unbegrifenlich sind sine Gericht, und unerforschlich sine Weg! wer hat bekennt den Sinn des Herren, oder wer ist sin Rat gesin, oder wer hat uns zum Ersten geben und wird im widerkert? dann us Gott, durch Gott, in Gott, sind alle Ding; im sige gesagt Ere und Glori in die Ewigkeit. Amen!

So nun der heilig Apostel verzückt im Geist ungründlich hat erfunden die Wysheit und Macht des Allmechtigen, werden wir keim Predicanten losen, der doch wider die höchste Gab (so Gott uf Erden der Menschheit hat gelassen) ze reden sich underſtat; und ist schwär ze glouben, daß unser Behalter sinen Userwelten das heilig Liden Christi unfruchtbar und XV^{C} Jar Irrung des Gloubens hab wöllen gestatten, so doch sine heiligen zwölf Boten Petrus, Jacobus und Ander hant Mäß gehebt und conservirt; achten wir daß in den itzigen Predicanten nit mer Influß sige des heiligen Geists weder in den heiligen Vetern, die ir Blut hant vergossen durch Cristus Ere, und uf Erden von den selben Wunderzeichen sind gesechen, die doch ane Gottes Kraft niemants

vermag, nit mögen beschechen. Und so üwer Predicanten abstellent einicherlei Mittler anzurüfen gegen Gott, hoffen wir si sigen wol erfaren, daß Gott den Sünder nit verhört in Beharrung siner Sünden; und so ein Cristenmensch sich erkent unwirdig, ist Gottes Will, daß sine Heiligen dem Menschen Gnad erwerben. Oder warumb hat der Allmechtig Moysi, sinem Diener, wollen geben die zwo Tavelen der X Pott? Ouch so inne der Küng Pharo vervolget, hat er mit siner Ruten das Mer uf tan, das sich gehalten hat wie zwo Muren zu der rechten und linken Hand, und do die Kinder von Israhel durch Moysen an das Land kommen, hat sich Moyses umbkert und mit siner Ruten in das Mer geschlagen, das wieder zesamen gefallen ist, und Küng Pharo mit aller siner Ritterschaft versenkt. Gott gab auch dem selben Moyses Gnad, do die Sinen großen Durst litten, daß er mit siner Ruten in ein herten Berg schlug, und ein Bach Wasser usfloß. Das selb mocht Gott thun ane Mittel der Menschen, sin göttliche Gnad hat wollen vergönnen, daß Solichs bescheche durch Mittel siner userwelten Dieneren. So will uns ouch dunken, die itzigen Predicanten spreiten iro Ler ser us uf zitlich Wollust, so die guten Altveter durch Gott hant gelitten, ouch uns Allen z'wüßen ist, wie Bruder Claus von Underwalden, der in unserm alten Cristenglouben sine Tag hat geendet, allein us Gottes Craft (denn der Tüfel vermags nit) XIX. Jar ane liplicher Narung hat gelebt, desglichen üwer und unser frommen Altfordern, im alten cristenlichen Glouben beharrend, von Gott und der Welt sind geert worden, ouch Erüfnung Landen, Lüten, mit Überwintung unser Vienden us götlicher Gnad hant erlanget. Was denn die heiligen Sacrament berüren, werden wir dheins Predicanten Uslegung (sunder den Worten Gottes die klar sind) nachvolgen; wol versechen wir, daß fil mer glichs Mißbruchs von Geistlichen und Weltlichen (den Worten und Gesatz Gottes widrig) in Übung sind, die abzustellen und besser Wesen anzenemmen fast nottürftig weren, darzu wir dem Allmechtigen und siner Heiligen Gesatz zu Eren uns gutwillig würden

schicken. Begeren also unser Sel in guter Hoffnung dem Allmechtigen opfern, sind ouch ungezwifelt, üwer Fürnemmen sige nit anders, denn daß Ir domit Gott wol vermeinent ze dienen. Wir werden uns halten des göttlichen Worts also sprechen: „ir solt nit mer erfaren, denn Not sige zu wissen.“ Ob aber durch die Gnad Gottes ein gemeine Reformation der heiligen christenlichen Kilchen (die wir nottürftig achten) würde angesechen, soll durch uns gehorsamlich alles das beschechen, was trüwen Cristglöubigen ze tun gepürt. Witer, gnädigen Herren und getrüwen Puntgenossen, die selben üwer Brief meldent, daß wir Erwelter von Sitten bi Üch versönlich sollen erschinen uf bestimbten Tag der Disputation, bi Verliren unsers Bistums Rechten in üwern Landen; will uns dunken, solich Bott sige genug streng, us fil Ursachen jezt nit Not zu melden, und berürent solich geistlich Recht hinder Üch gelegen, werden wir uns behelfen üwer Gelübt, Brief und Sigel, unser loblichen und ewigen Pündten, darwider Ir sunder Zwifel nützit werdent handlen. Hiemit bitten wir den Allmechtigen, Üch und uns zu verlichen und erlüchten, domit wir samentlich Kinder werden der ewigen Säligkeit, Amen. Datum zu Sitten uf unserm Schloß Meyerin Donstag vor Lucie Anno XXVII. (1527.)

Philippus am Henggart, Erwelter zu Sitten Prefect und Graf, ouch Hoptmann und Ratsboten aller siben Zenden gemeiner Landschaft Wallis itzt versamlot.

Aufschrift: Den großmächtigen, strengen, vesten, wysen Herren Schultheis, kleinem und großem Rat, die man nempt die Zweihundert, zu Bern, unsern günstigen Herren und getrüwen lieben Puntgenossen.

Bern hatte die vier Bischöffe des Landes, als die Spitzen seines Klerus, mit allen Gliedern desselben zur Theilnahme an seinem Religionsgespräche einberufen. (S. 209 hievor.) Sie lehnten, wie zu erwarten stand, theils aus Competenzgründen, theils weil sie die Reformfrage durch die Badenerdisputation für definitiv entschieden ausgaben, sämmtlich ab. Der in Mehrheit

neugesinnten Regierung konnte nichts erwünschter sein, als dieser Widerstand, um das, was sie zu thun gedachte, vor der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen, wie es dann wirklich geschehen ist. (S. 255.)

1527. Mitwuch vor St. Thomas Tag Apostoli. (Dec. 18.)

Unser früntlich willig Dienst, ouch was wir Eren und Guts vermügen, zuvor, from, fürsichtig, wys, insonders gut Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen. Demnach Ir vergangner Tagen unsern Herren und Oberen, den acht Orten, und jedem insonders geschriben, mit Ueberschickung eines Ratschlags der Disputation, so Ir in üwrer Statt Bern ze halten fürgnomen, welches unser Herren und Obern mit allem Innhalt verstanden, und warlich nit minder Schräcken dann Verwundren darab enpfangen, was doch Üch, unser lieb Eidgnossen, zu Sölichem bewegt und geursacht sölch Artickel und Schlußreden, in üwerm Ratschlag fürgnomen, ze disputieren, welche doch nit allein unsern Herrn und Obern och uns, sonder vor kurzer Zit, nu zwei Jar old minder verschinen, Üch selbs (wir wellen üwerer und unsrer fromen cristenlichen Altfordern geschwigen) ganz wider alle Erberkeit, wider cristliche Ordnung und Satzung, ouch wider unser alt Harkomen und geschworen Pünd sin, geschätzt und geacht hand, und wir noch achtend. Aber wir kund (nüt) anderst gedenken, dann daß Ir (als wir besorgend, Gott sigs klagt!) üwern nüwen ufrürischen argen Predicanten den Zoum zu lang gelassen, zuviel Gloubens geben, daß die Üch dahin gebracht haben zu sölichem Fürnemen, damit, ob si durch sölich Mittel ires Niderlags und Verlursts, so sie zu Baden uf der erlichen Disputation erlitten, da die Kraft und der klar Glast der Warheit und heilgen Gschrift si als blind uf den Härd geschlagen, widerumb mit erdichtem Schin etlichen Weg verkleiben und ein Farw anstrichen möchten. Ach, lieben Eidgnossen, nun ist doch unverborgen, wer die Disputation zu Baden anfenglich hab helfen anschlachen, darzu Rat, Stür und Hilf geben, —

niemand anderst, dann die zwölf Ort der Eidgnoschaft, warlich darinn Jr nit die Mintsten, sonder die Strengsten und Ernstlichosten gwesen, daß solich Disputation für sich gang und gehalten werd; Jr band ouch zu Tagen für Ander daruf trungen und der begert, als man das noch wol in Abscheiden funde. Und wie wol etliche Ort unter uns, und der Merteil, keiner Disputation bedörfen, dann wir mit gmeiner cristenlichen Kirchen, und wie unser Vordern, uns deß wol benügen lassen hetten, wie es an uns komen ist, nütdestminder dwyl Jr und etlich Ort mer, uf sölich Disputation getrungen, so haben wir darin bewilliget, und ist sölich Disputation mit Rat, Hilf und Zuthun der zwölf Orten, och mit Bewilligen und Zulassen der Bischoffen (dero geistliche Oberkeit und Wächterschaft in unser Eidgnoschaft reicht und gat), für Hand genomen (worden), daruf viel gelerter erlicher Lüt berüft und komen, darbi ouch der zwölf Orten ersam Botschaften gewesen sind 2c. Wie solich Disputation so loblich, erlich, schickerlich, mit allen Züchten, Friden und Sicherheit vollendet, das ist nit allein Üch und uns, sonder gmeiner tütscher Nation nun wol eroffnet und unverborgen, Gott hab Lob; wir Eidgnossen bedörfend und wellend uns och dero nüt beschemen, sonder berümen, und ob Gott will, allweg Lob und Eer haben. Üwer Botschaft ist ouch von Anfang bis zum End unwiderrüft bliben und helfen vollenden; aber daß Jr Üch harnach ein Unwillen geschöpft, umb daß Üch der Exemplar eines der Disputatz nit hat mögen verlangen, und dardurch vermeint, Üch von diser Disputation ze sündren, das mag bi einem jeden Vernünftigen ermessen werden, Üch nit gnug und gar kein Ursach sin, darumb Üch also ze sündern und abzeston, angesehen, daß ander Ort der Eidgnoschaft eben als gern als Jr der Bücher eins gehept hetten; es hat aber bi den zwölf Orten nit mögen das Mer werden, sonder was allweg das Mer worden, das ist geschechen, wie dann Jr des alles noch wol ingedenkt und bericht sind.

Darumb, lieben Eidgnossen, wo Jr selbs der Sach und dem Handel, wie die Disputatz zu Baden sich erhebt, vom

Anfang bis zum End ergangen, eigenlich nachgedenken und besonder ermessen und betrachten wellend, als wir, die siben Ort, unser Botschaft uf den Pfingstmontag im XXVIsten Jar vergangen bi Üch gehept, was da gehandelt und ergangen, was unsern Boten zu Antwurt worden, was Ir und die Üwern von Statt und Land zusamen geschworen, und warumb Ir uns versigelt Abscheid geben, die wir noch wol behalten, — wenn Ir das Alles zu Herzen fassen und erwegen, so haben wir Üch so für from, erlich, redlich Eidgnossen und Erenlüt, Ir werden selbs gedenken, daß uns Verwundrung und Mißfallen nit unnot thut, und daß Üch üwer Fürnemen und sölich ungeschickt Artickel üwers Ratschlags selber mißfallen und erkennen werden, daß Söliche wider die Disputation zu Baden, wider den Eid, von Statt und Land geschworen, wider die besigelten Abscheid, ouch wider unser und üwer Pünd, und wider gmeiner cristenlicher Kirchen Ordnung und Satzung ist, und daß Üch und den Üwern, ouch unsern Herren und Obern und den Iren und gmeiner unser Eidgnoschaft gar nüt Guts darus erwachsen, sonder zu großem Nachtheil, Schand, Schaden, zu Ufrur, Enbörung und allem Übel dienen möcht; Gott der Allmechtig, der welle Üch und uns vor Sölichem behüten!

Deßhalb, getrüwen lieben Eidgnossen, so wir Eidgnossen einandern schuldig und pflichtig sind, vor Schaden und Unfal und vor allem dem, so uns unerberlich und übel anstat, ze warnen und ze verhüten, darumb wir nochmals us brüderlicher trüwer Meinung und gutem Herzen bewegt sind, Üch zum Früntlichisten und Allerhöchsten anzekeren und alles deß ze erinnern, so üwer und unser Vordren je Liebs und Leids miteinandern gehept und erlitten; und ob unser Vordern üwern Vordern je liebs Dienst und Guts gethan, ir Lib und Leben zu inen gesetzt hand, daß Ir deß nochmals gedenken, die alten Trüw und Lieb, so üwer Altvordern zu den Unsern gehept, üwer Blut erwermen, und das Herz und Gmüt gegen uns bewegen und besitzen lassen, das unser Herren und Obern, och wir gegen Üch zethun begirig und geneigt sind, — so hoffend wir ungezwifelt, Ir werden unser Ansuchen, Bitt und

Beger gutwillig enpfachen und uns deß ze gewären ganz ring und licht schätzen, und Üch (durch) etlich und vast wenig lichtfertig frömd harkomen Personen nit also in Widerwillen gegen uns und in Trübseligkeit, Angst und Not bewegen und füren lassen.

Und ist das unser früntlich, brüderlich und das allerernstlichost Bitt, Beger und Erfordern an Üch, zum Allerhöchsten.

Zum Ersten, daß Ir von sölicher üwerer fürgnommen Disputation genzlich abston und die underwegen lassen, us Ursachen ob und hernach erzelt.

Zum Andern, ob Ir bi dem Eid, so Ir und die Üwern von Statt und Land geschworen, und bi den besigelten Abscheiden, uns den siben Orten gegeben, beliben, dem geleben und Statt thun, daß Ir uns uf nechsten Tag, so zu Lucern angsetzt und sin wirt, uf Sonntag vorm nüwen Jars Tag schierist, durch üwer Botschaft old in Gschrift, luter entlich Antwurt geben wellend.

Zum Dritten, ob doch all unser Ernst, Flis, Müy und Arbeit nüt erschießen, dann daß Ir mit der Di putation fürfaren wellten, (als wir doch niemer verhoffend und Üch des Bessern vertruwend) daß Ir dann üwer Ämpter zu Üch wider uf einen bestimpten Tag vor der Disputatz berüfen und versamlen, und uns den Tag bi guter Zit verkünden, so werden unser Herren und Obern ir Botschaft zu Üch schicken, und mit Üch und den Üwern nüt anderst reden, dann was der Erberkeit zimpt, und uns nottürftig und angelegen ist, und, ob Gott will, Üch und den Üwern, ouch uns und den Unsern vor großem Unfall und Schaden sin, zu Gutem, zu Friden und Ruwen dienen wirt, dann unser Herren und Obern, och wir, je achtend und vermeinend, daß die Notturft erfordre, ob Ir je in sölichen Artickeln und Stucken, so Ir von Statt und Land zusamen geschworen, und darumb Ir uns Brief und Sigel geben hand, Endrung thun wellten, daß dann Sölichs Ir mit sampt den Üwern, so mit Üch das ze halten angnomen und geschworen hand, thun söllend.

Ouch, lieben Eidgnossen, es möchte bi Üch und von den Üwern etlich ungeschickt Reden fürgon, ja Ir wellten von etlichen Orten nit befogtet, nit geregiert, nit gelert, noch ze glouben gezwungen werden, mit mer Worten rc., — ach, lieben Eidgnossen, es ist unser Herren und Obern noch uns nie zu Sinn noch Gedank komen, wir begeren Üch nit ze regieren, noch ze befogten, wir tringend und zwingend Üch zu keinem nüwen Glouben. Allein ist unser Herren und Obern, ouch unser Beger und Meinung, daß Ir und wir bi einandern bliben, mit einandern Hus haben und regieren wie üwer und unser Altfordern, in dem waren alten rechten cristlichen Glouben, in welchem Glouben üwer Statt erbuwen, gepflanzt und ufkomen, in welchem Glouben üwer Altfordern und Ir erboren und erzogen, in welchem Glouben üwer Fordern und Ir zu großen Eren, Land und Lüt komen, in welchem Glouben üwer Fordern zu unsern Fordern in Pündnus komen und Eidgnossen worden sind, in welchem Glouben üwer und unser Fordern, och Ir und wir, vil erlicher Sig erlangt und unser Find zum dickermal überwunden hand; Gott hab allweg Lob und Dank! Bi sölchem Glouben und bi der gmeinen cristlichen Kirchen begerend wir ze bliben, und bittend Gott von Herzen, der welle Üch durch sin Gnad verhüten und bewaren, daß Ir Üch nit allein von uns, den acht Orten, sonder noch vil merer von der ganzen Cristenheit und Gemeinsame der cristlichen Kirchen nit sündren und abtretten, sonder Üch zu verlichen, daß Ir wie üwer fromen Altfordern beliben und Üch halten wellend, als fromen, handvesten, guten Cristen und redlichen Eidgnossen zustat.

Dann warlich, lieben Eidgnossen, nit einer Statt, nit einem ganzen Land, nit einem Küngrich rc. gezimpt, och deß nit Gwalt und Macht hat, Endrung in dem cristlichen Glouben ze thun, sonder die Gmeinsame der ganzen Cristenheit soll Sölichs verwalten und handlen. Und ob Ir glichwol möchten sprechen, „ja die zwölf Ort hand doch och ein „Disputatz gehalten rc.“, — ist war; wir bitten aber Üch, Ir wellen zum Ersten betrachten, daß die zwölf Ort der Eidgno-

schaft sölich Disputation zu Baden nit darumb fürgnomen, daß si wider gmeine Cristenheit und cristliche Kirchen, nünts entlichs beschließen, sonder, als si die Disputation angsehen, usgeschriben und verkündt, allweg vorbehalten und sich protestiert haben, ob etwas uf der Disputatz old sunst zu Tagen, von Ruwen und Friden wegen, angsehen und gemacht wurde, daß doch Sölichs nit anderst bestan (sölle), dann uf ein gmein cristlich Concilium; was dann daselbs angsehen und beschlossen, da wellten si sich nit von sündern 2c. Darbi so wellen Ir eigenlich erwegen die siben Artickel und Schlußreden, so zu Baden fürgnomen und disputirt, daß söliche nit wider die gmeinen cristlichen Kirchen, nit wider cristlichen Verstand des heilgen Gottswort, sonder mit der Kirchen und in der heilgen Gschrift fundiert sind; aber so Ir üwer Fürnemen und Artickel besehend, ist Sölichs dem Fürnemen und Handlung der zwölf Orten nit glich, sonder ganz widerwertig, dwyl Ir Üch merken land, was bi Üch angsehen und beschlossen, das söll und müß zu ewigen Ziten gehalten werden 2c. (das doch hert zu hören ist). Dann so Ir üwer Artickel recht ergründent, so werdent Ir wol merken, ob die mit oder wider gmeine Cristenheit, und ob die der Erberkeit, Fromkeit und cristelichem Leben, altem Harkomen und Wesen gmäß sigen oder nit.

Ob aber Ir, unser lieb Eidgnossen, Üch zu sölichem üwerm ungmäßen Fürnemen bewegen und ursachen lassen wellten (durch) der Geistlichen Oberkeit und Regiment, och die Mißbrüch, damit zum Teil wir Leyen etlicher Mas beschwärt und übergriffen sind, das kann Üch von üwerm unbillichen Fürnemen nit entschuldigen, dann Ir wissend, daß wir uns zum dickermal nit minder dann Ir, deß erklagt, und zu vil Tagleistungen erbetten hand, mit Üch und andern Eidgnossen von allen Orten darüber ze sitzen, ze raten und ze helfen, damit wir der überflüssigen Beschwerden und Mißbrüchen entladen, und darinn Mittelweg gesucht würden, als ouch sich die Bischoff früntlich und gutwillig mit uns inzelassen und ze vollstrecken erbotten hand; darumb, lieben

Eidgnossen, wir der Mißbrüchen und Beschwärden wol andrer Gstalt abkomen mögen, dann mit Sündrung und Abfallung von gmeiner cristenlicher Kirchen und der ganzen Cristenheit.

Hierumb, lieben Eidgnossen, Ir wellend alle Ding wol ermessen und vorhin bedenken, so zwifelt uns nit, Ir werden Üch hierinn gegen uns bewisen, als wir uns dann zu Üch versehend und getruwend. Größer Fröd und Gfallen möchte unsern Herrn und Obern, och uns, von Üch jeßmal nit begegnen; die selben, och wir, wellend och Üch deß zu Gutem niemer me vergessen, und umb Üch und die Üwern allzit bereit und willig sin ze beschulden und ze verdienen. Und begerend hieruf, daß Ir uns uf solich unser Schriben gut luter endlich Antwurt geben, und zuschicken wellen uf obangesetzten Tag, damit sich unser Herren und Obern, och wir, darnach witer wissend darin zeschicken.

Witer, lieben Eidgnossen, alsdann Ir in üwerm Schriben begert, die Personen uf die Disputatz komende zu vergleiten, geben wir Üch die Antwurt, daß unser Herrn und Obern vertruwend, Ir standen von üwerm Fürnemen ab, und bedörf deß nüt; ob aber es je nit anderst gsin möcht, dwyl dann unser Herren und Obern nit mögen wissen, wer die Personen sind, sover inen dann die selben genempt, so werden unser Herren und Obern darnach aber thun nach Gstalt der Sach. Es möchten aber etlich Personen sin, so vormals unserm Gleit, das wir inen uf die besten Sicherheit uf die Disputatz gen Baden ze komen gegeben, nit vertruwt, sonder uns und unser Gleit schmächlich veracht und verspottet haben, denselben werden unser Herren und Obern, wo si zu gebieten hand, kein Sicherheit zusagen und kein Gleit geben. Darnach wiß sich jedermann ze richten; vermeinend och, wir habind deß Fug und Glimpf.

Wir wellen ouch Üch nit verhalten, ob glich wol Ir mit der Disputation fürfaren, daß unser Herren und Obern deß einhellig sind von den acht Orten, uf sölich Disputatz niemand ze schicken, noch daruf ze kommen bewilligen; das wellend also im Besten vernemen. Datum und mit unser lieben

Eidgenossen von Lucern Secret beschlossen uf Mitwuch vor Sant Thomas Tag Apostoli, Anno Domini XXVII. (1527.)

Dieser Orten der Eidgnoschaft, namlich Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden, ob und nid dem Wald, Zug, Glarus, Fryburg und Solothurn Ratzboten, jetz uf disem Tag zu Lucern versampt.

Aufschrift: Den frommen, fürsichtigen, wysen Schultheis, klein und großen Räten der Statt Bern, unsern sundern guten Fründen und getrüwen lieben Eidgnossen.

Dieser Antwort der acht Orte auf die Einladung vom 17. November (S. 211 hievor) folgte die Entgegnung Bern's vom 27. December (S. 224). Die übrigen Stände und Zugewandten sprachen sich meist zustimmend aus. Ihre Schreiben werden der Kürze halb nicht wiedergegeben.

1528. Uf St. Steffans Tag (1527. Dec. 26.)

Unsern früntlichen Gruß und günstigen willigen Dienst, ouch was wir Liebs, Eren und Guts vermögen, allzit zevor. Edlen, vesten, fürsichtigen lieben Herren, wir haben üwer Schriben der Disputation halb verstanden; ist uns üwer Zwötracht von Herzen leid, und sind geneigt, so wyt in unserm Wissen oder Vermögen befunden würd, Üch mit aller guten Liebe, Früntschaft und Trüwen in ganzem Flis zu Einikeit, Friden und Ruwen, so ver sich unser Lib und Gut streckte, und nach üwerm Willen und guten Gefallen ze helfen. Die Artickel und Gespräch antreffen, haben wir nit der gelerten Predicanten, die Üch in üwerm Fürnemen ützit nützen noch erschießen mögen, deßhalb Zit und Cost irenthalb verloren wer, si hin ab gen Bern ze vertigen. So sin wir ouch noch jetz nit anders bericht, denn wie die Sach mit den siben Orten zu Bern uf den Pfingstmentag verlassen ward, das ouch unsre ganze Gemeind do zemal von üwerm Entfelens wegen, zu Gott und den Heiligen geschworen hat zehalten, und dabi ze bliben. Günstigen lieben Herren, disers wölle üwer Wysheit im aller Besten vermerken, dann es warlich in keinem Argen

noch Verachten, sonder in frommer und getrüwer Meinung beschechen ist. Geben uf Sant Steffans Tag des heiligen Martires, vor unserer ganzen Gemeind darumb versamlet, in dem Jar nach der Geburt unsers lieben Herren gezalt 1528.

Tschachtlan, Venner und gemein Lantlüt zu Saanen
üwer getrüwen willigen Burger.

Saanen gehörte damals noch nicht zum Gebiete Bern's, war dagegen als verburgrechtete Landschaft zur Disputation geladen worden.

1528. Am 28. Tag Decembris (1527. Dec. 28.)

Karl, von Gottes Gnaden erwelter römischer Keiser, zu allen Zeiten Merer des Reichs.

Ersamen, Lieben, Getrewen. Wiewol (als wir nit zwifeln Euch wissend sei) in den Mißhällungen oder Zweispaltungen des christenlichen Glaubens, so die je zu Zeiten einfallen, allweg einem römischen Keiser oder Künig, als Vogt, Beschirmer und Haupt der Christenheit, wie pillich, die vorderst Sorg gewesen, dieselben durch ordenlich Weg, als gemeine cristenliche Concilia, in Verainigung und Vergleichung zu fürdern und zu pringen, welcher unserer Vorfordern am Reich Fueßstapfen wir, als römischer Keiser, jetzo in disen beschwerlichen eintringenden Anfechtungen und Mißhellungen des Glaubens nachzufolgen begirig, und dieselbig Irrung, Mißverstand und Zweiung durch gemeine christenliche Concilia (wie dann solchs bei unsern des Reichs Churfürsten, Fürsten und andern Stenden des heiligen Reichs für ein Notturft erwegen) in Verainigung und Vergleichung zu fürdern und zu pringen am Höchsten geneigt, auch solchs vor dieser Zeit in einen Anfang und Gang zu leiten gewilligt gewesen und gethan hetten, wo wir durch etlich hohe Stend, so uns ein Zeit here on unser Verursachen mit Widerwertigkeit und Veindschaft unpillicher Weis entgegen gewesen, an solchem und andern notturftigen Sachen nit merklich verhindert weren. —

So langt doch unser keiserlich Regiment im heiligen Reich an, daß, Solchs, unangesehen, Ir für Ewch selbst aus eignem Bewegen solcher Zwitracht halber ein Disputation fürgenommen, und die zu halten uf Sontag nach Circumcisionis domini nechstkommend ausgeschrieben haben sollent, dannocht mit Anzeig etlicher, vor Langem auch ingefürter, unchristenlicher, und durch die heiligen Concilien verworfener und verdampter Articul, so üwr Predicanten frevenlich zu erhalten understen sollen, und mit dem Anhang, was bei Ewch derhalb abgeredt, angenommen, und hinfüro zu halten gemeret und beschlossen werde, daß Solchs on alles Mittel und Widersagen Kraft und ewig Bestand haben soll.

Welches nu, wo dem also, als ein große Vermessenheit von Euch nit unpillich zu befremden were, d'weil Ir doch wissen solt, daß in einer solchen infallenden Irrung des Glaubens zu determinirn und zu beschließen, nit einem Commun zustet, noch ein Landschaft oder Nation allein, sonder gemeine Stend der Christenhait belangt, denselben auch gemeinlich in ordenlich Weg durch Concilien, und wie sich in solchen Sachen eigne, fürzunemen, zu handeln und zu entscheiden gepürt.

Diwyl wir nu nochmals des entlichen Fürnemen sein, und je gern sehen wolten, daß solch Zwispaltung und Zweiung im christenlichen Glauben in Vergleichung und Einhelligkeit gewendet und gepracht, deßhalber auch für uns selbst gnediglich gewilligt, ein Concilium (wie obgedacht und durch gemeine Stend begert ist) ze fürdern, und dann auch auf dem gemeinen Reichstag, so wir auf nechstkomend Montag nach dem Sonntag Invocavit in der Vasten gen Regenspurg ausgeschrieben, neben Anderm das, so zu Hinlegung der Irrung und Zweiung im Glauben dienlich, gehandelt werden soll, wie dann unser keiserlich Ausschreiben das klerlich inhelt, wir uns auch zu Ewch, als denen, so bishere im christenlichen Glauben wie üwr Ältern ungewankelt plieben, und für gut Christen gehalten und geacht gewesen, zuversehen, daß Ir dieser Zeit kein Sonderung oder Neuerung anfachen werden, so haben wir Ewch hiemit gnediglich erinnern wollen, daß Ewch solch

Fürnemen der Disputatz (sover die angeregter Maß bei Euch angesehen) keinswegs gepüre; ist auch darauf unser ernstlicher Befelch, Ir wollet mit derselben Disputation bis nach Endung unsers ausgeschrieben Reichstag genzlich stillstan, sonder unserer und des Reichs Stend oder gemeines Concilij Beschluß und Determination erwarten, und ob auch die Bischoff, so Ir auf ernante Zeit zu Ewch personlich und sonst beschrieben, nit erscheinen wurden, denselben also an irer Amptsoberkeit und Herlichait nichts entziehen, noch also wider Recht und mit Gewalt des Iren bi Ewch nit entsetzen wollet in kein Weg. Des Alles wollen wir uns also zu Euch (deß Ir auch von Recht und Pillichait schuldig seit) gnediglich versehen; Ir thüet auch daran unser ernstlich Meinung. Geben in unser und des Reichs Stat Speyr am acht und zweinzigisten Tag Decembris, Anno rc. im Acht und zweinzigisten, unser Reiche des römischen im Newnden.

Ad mandatum domini imperatoris in consilio imperali.

Wyzmontfort, des kaiserlichen Statthalterampts Verweser itzt

Aufschrift: Den ersamen, unsern und des Reichs lieben, getrewen N. Schultheißen, dem klein und großen Rath genant die Zweihundert der Stadt Bern.

Diesen ungesuchten Magistratserlaß fertigte Bern ziemlich trocken mit der Erwiederung ab, welcher auf S. 239 hievor steht.

1528. Zinstag nach der Geburt Christi (1527. Dec. 31.)

Hugo, von Gottes Gnaden Bischove von Costanz.

Unsern früntlichen Grueß voran, gestrengen, fürsichtigen wysen, lieben Freund und getrewen Pundgnossen. Ewer Schreiben sambt beiligendem getrugten Büechlin, außer was Ursachen Ir alle Prelaten, Seelsorger und Predicanten rc. ewerer Stett und Landschaft auf Sontag nach Circumcisionis diß XXVIII. Jars in ewer Statt Bern zueberüefen bewegt

seien, und darauf begert, daß wir neben unsern lieben Herrn und Freunden den Bischoven zue Basel, Losan und Wallis in aigner Person auch erscheinen, und unsere Gelerten im Wort Gottes mitbringen, dieselben ze disputieren anhalten, und bei Verlierung alles des, so wir bischofflichs Ampts und Würdi halber hinder Euch liegen (haben) keinswegs ausbeleiben wöllten, newlicher Tagen an uns gelangt, haben wir alles Innhalts vernommen, und ab solchem ewerm Fürnemen nit weniger Schreckhen dann Befrembdens empfangen; doch nit darumben, daß wir die evangelisch Warheit und göttlich Geschrift in aincherlai Wege begern ze verhindern, oder das hailig Wort Gotts nach seinem waren und rechten Verstand allenthalb gleichförmig gepredigt zu werden nit erleiden mügen, dann wir uns außer bischofflichem Ampte unsere von Gott bevolchnen Schäflen nit allain (wie uns von Euch genuegsam unbeschaidenlich zuegemessen wirdet) ze scheren, besonder vil mer in rechter warer christenlicher Lere ze waidnen, si auch vor valschen irrigen und verderplichen Unleren, wo und wann die ie zue Zeiten durch falsch Prediger entsten und einbrechen, all unsers Vermügens ze verhüeten und ze warnen schuldig erkennen, und auch wol genaigt wärn. Darumben dann wir, als ain getrewer vleißiger Wächter und Bischove, gleich in Anfang diser eingewurzelten verfüerschen Leren, und als wir derselben unchristenlich Entschaft und gegenwürtigen Aussbruch besorgt, und bei uns selbs geargwont, an allen und ieden Ortern, darein sich unser bischofflicher Chrisam und gaistliche Jurisdiction erströcket, und zu voran der Enden, da ermelte Irsäl sich am maisten erzaigt, zu mermaln, jetz durch unser treffenliche Botschaften mundlich, dann durch unser väterlich Ermanungen, Mandaten und Bevelchen schriftlich und im Truck ausgegangen, zum trewlichsten angemant und gewarnet haben, sich vor den selben ze verhüeten, deren abzesten, und bei der Gemainsame der Kirchen, auch alten, waren, ungezweifelten christenlichen Glouben stanthaft zue beharren, und entlich nichtzit, so zue Erhaltung unsers christenlichen Gloubens, Äufnung göttlicher Eren und Diensten, auch Ausreitung ein-

eingewachsner Irsäl und Firdrung gemains christenlichen Frids, Rue und Ainigkait gedienen mügen, underlassen. Weßhalber aber solch unser müglicher Vleiß und getrew väterlich Ermanungen bei vielen wenig und gar nichts verfangen, bevelchen wir dem Allmächtigen. Aber darab tragen wir mit und gegen Euch ain herzlich Bedauren und Mitleiden, dieweil Euch sonder Zweifels wol ze wissen, mit was hochem Ernst, Müe und Arbait, auf ewer und der ailf Örter ainer loblichen Aidgnoschaft Ansuechen, auch mit unser der vier obermelten Bischoven Bewilligung Zuethon, und merglichem Costen, erst in nächstuerschinem XXVI. Jar so ain obliche christenliche Versamblung viler frommer, hoch und wolgelerten Männer, doch nit Mainung ichtzit Christenlichs oder Göttlichs abzethon, besonder unser hailigen Glouben darburch zue erhalten, auch diejenen, so von der christenlichen Gemainsame abzevallen, ze widerbringen, und die eingerißnen Irsäl dester fruchtbarlichen auszereiten, zue Baden im Ergöw gehalten worden, in wölcher dann (wie all fromm Christen so darauf gewesen, oder die Acta derselben verlesen, billich der Warhait Zeugnuß geben) unser alter, hailiger, vil hundert järiger Gloube, als ouch in den gemainen christenlichen Versamblungen vor oft beschechen, wider aller newer Secten Lerer so offenbar und unwidersprechenlich erhalten, gerecht und warhaft erfunden ist, daß ain jeder Christglöubiger, so in christenlicher Ainfaltigkait ze leben, und nit mer, dann Not, ze griblen begerte, derselben billich benüegig und verrers Zweifels wol ober wäre; und des sovil mer, dieweil auch unser lieb Freund die zwölf Örter, und darunder Ir, als das oberst Ort und damals Presidenten, alsbald darnach dieselb Disputation im Truck ausgen, und sich gegen aller meiniglich offenlich vernemmen haben lassen, bei derselben und unserm alten christlichen Glouben, auch den Satzungen und Haltungen der Kirchen zue beleiben, deß auch ainander (als uns anlangt) bei hochem Glouben zuegesagt, versprochen, und ewern Underthanen Land und Lewten zum gestrengsten gepotten; darumben wir dann getröster Hoffnung gewesen, daß Ir solchen newaufgeworfnen verfüerschen Secten

und Leren nit allain nit Statt gegeben, sonder nach christenlicher Pflicht nidergetruckt und ausgereitet haben sollten; daß Ir Euch doch, deß alles unangesechen, in angezognem ewerm Ausschreiben jetzan hören und vernemen lassen, als ob Euch und Andern in obangeregter christenlichen Versamblung nit genueg beschechen sei, und deßhalb ewer Notturft ervordert habe, diß ietzig und new Disputation fürzenemen, mit Ermeldung etlicher Schlußreden oder Artigkeln, wölche doch ewer vermainten Predicanten, über das si vor vil hundert Jarn und auch zue unsern Zeiten von vilen gemainen christenlichen Versamblungen, allen alten und newen hailigen Lerern, Papsten, Bischoven und hochen Schuelen, sament und sonderlich als falsch, irrig und versüerisch erkennt, verdambt und verworfen seien, außer biblischer Geschrift, news und alts Testaments, zue erhalten unbestentlich berüemen und fürgeben, dann dieselben nichtzit anders als Verachtung aller Sacramenten, Aufhebung und Hinnemmung des costbarlichen Opfers der hailigen Meß, Verspottung der hailsamen Beicht, Enziechung gepürender Ere und Fürbittung Marie und aller Auserwölten, uud Vergessunz der armen gefangnen Seelen im Fegfewr austruckenlich in sich halten und mitbringen, und dann auch allen christenlichen Concilien, Gepotten und Verbotten der ganzen gemainen Kirchen und in Summa aller christenlichen Zucht, Andacht und Gotzvorcht widerstreben. Und wiewol wir nu Euch, gemainer ewer Statt und Landschaft zue Fried, Wolfart und Ainigkait zu voran, in Sachen unsern hailigen Glouben belangende, gnädigs Willens gern raten und helfen, uns auch one Bedaurung ainichs Costens ewerm ietzigen Begeren gemäß erzaigen wöllten, wo wir solch ewerer Predicanten fürgenommen Disputation außer christenlicher Ainfalte und und Unwissenhait angesehen sein, und daß sie sich lernen und underrichten ließen, oder an rechtem warem christenlichen Glouben ainchen Mangel bisher gehabt hetten, jemer gedenken old verhoffen möchten; wann wir aber durch vilvältig Historien und tägliche Erfarnuß, besonder als ewer Predicant Berchtoldus Haller auf der Disputation zue Baden seins Gloubens,

nach der Ler Sanct Petri, weder Rechnung geben noch von seinen fürgevasten Irthumben absten wolt, genuegsam erlernt haben, daß bei allen den jenen, so sich von dem gemainen ainhelligen bewerdten Verstand der christenlichen Kirchen abgesundert, und new falsche und verfüersche Leren under das christglöubig Volk gepflanzet, ainch Schreiben, Underricht noch Ermanungen, wie väterlich freundlich und wolgegründt die je gewesen, bisher verfangen, besonder daß si auf irm verstockten Gemüet und Unverstande (den si niemand underwerfen) gestracks beharren, und mer weis und gelerter, dann vil hailiger Marterer, Beichtiger, ja auch alle christenliche Concilia so in fünfzehnhundert Jarn gelebt, geschriben und gewesen, angesechen sein, — auch solchen irn Unfüege (wie dann auch ewer Predicanten) mit dem beschönen wollen, die Geschrift und hell Wort Gottes solle sein selbs Richter sein, und kain Mensch, wölchs dann inen leichtlich nachgelassen würde, wo si die Geschrift nit nach irem aigensinnigen selbs getrosten Verstande wider den Gaist der Kirchen, außer wölchem dann die hailigen Väter und christenliche Concilia disen Verstande, deß wir uns numer vil hundert Jar christenlich und wol beholfen, uns entdeckt und gegeben haben, auslegten, sonder sich dergestalt (wie ander fromm diemütig Christen) dem angenomenen langgewerten ainhelligen Verstande der allgemainen Kirchen, den alten hailigen Vätern, Lerern und Concilien vergleichten und underwürfen.

So si nu aber iren aignen Unverstande (wie obstet) der hailigen Kirchen Auslegung weit fürsetzen, und endlich von niemand, wie gelert der immer sei, underricht oder überwunden sein, wie vast si sich deß erpieten, noch zue Richter haben wöllen, und deßhalb bei inen ainch Disputation verfenglich sonder si vilmer, nach der Ler Sancti Pauli, nach ainer und der andern Ermanungen (umb das si verkört) ze meiden seien.

Dem Allem nach, und auch dieweil one das Niemand sonderigem von Sachen und Artigkeln, den hailigen Glouben berüerende, zweifenlicher Mainung ze disputiern, oder dieselben one ainhellig Bewilligung der gemainen christenlichen Kirchen

und Concilien abzethon, ze vernichten oder ze endern gepürt, so will uns außer angeregten Ursachen ainch verrer Disputation ze halten oder züegestatten unnot achten, auch unserthalb darein zuebewilligen, oder dieselb durch uns old unser Gelerten zue besuchen nit minder beschwärlich, dann auch gegen baiden unsern Oberkaiten und Allermenglich unverantwurtlich sein, — getröster Hoffnung, Ir sollen diß unsers Ausbeleibens und rechtmäßiger Entschuldigung wol benüegig und zefriden sein, uns auch darüber an Uebung und Geprauch unsrer Ober- und Herrlichaiten unverhindert und bei Recht beleiben lassen.

Und ist hierauf unser freuntlich und gnädig Beger, daß Ir hierumben und dieweil wir doch außerhalb unser väterlichen Warnung dißmals nichtzit merers vermügen, Euch zu Verachtung old Verlassung christenlicher und der hailigen Kirchen Sacramenten, Satzungen, Gepreuchen und Haltungen, auch des bewerten, langgewerten, ainmüetigen Verstands der hailigen Geschrift, inmaßen die von ewern christlichen Altvordern an Euch loblich gewachsen, kainswegs bewegen lassen, noch derenhalber ainch zweifenlich Disputation, auch viel weniger Endrung darinn gestatten wöllet, Euch auch mit nichten irren lassen, ob gleichwol etliche Sacramenta und Satzungen der Kirchen in der Geschrift nit offentlich ausgetrückt seien, wie auch nit von Nöten gewesen, angesechen, daß die lebendig Stimm der Kirchen nit geringer zue achten ist als die Geschrift selbs, auch die Geschrift ain Zaichen der Kirchen und von der Kirchen wegen, nit die Kirch von der Geschrift wegen eingesetzt; so ist auch die Kirch in Anfang, vor und ee kain Evangelium noch Epistel je geschrieben was, nit unvollkomner noch klainfüegers Gewalts als darnach gewesen. Und so nu, von den Zeiten der Zwölfboten, die hailig Kirch die siben Sacrament von Christo aufgesetzt, und deren Satzungen der Geschrift nit widerig, sondern aus vernünftigen und wolgegründten Ursachen Gott zu Lobe un dem Menschen zue Hail angesechen sein, one allen Zweifel geloupt und gehalten, und dann auch so vil Menschen außer allen Nationen, und darunder ewer Vorfarn auch von vil hundert Jarn her, in christen-

licher Ainfaltigkait und Gehorsame disen der gemainen Kirchen Sacramenten und Satzungen gelebt, und darunder säligklich abgestorben, so ist unmüglich, daß si nach dem vilvältigen Zuesagen, so Christus seinem Gemachel der Kirchen gethan, geirret haben oder bis anher betrogen seien. Ir wollen auch daneben erwegen, daß nachdem die hailig Geschrift an ir selbs etwo dunkel und schwär ze verstan, auch dem todten Buechstaben nach an etlichen Orten, gleich als ob si ir selbs zewider wäre, (deß doch nit ist) erscheint, so mueß je Jemand sein, der si red, ausläg, erklär, derselben rechten Sinn und Verstand gebe, auch damit wir den Willen Gottes erlernen, und was wir thon oder lassen, auch zue Erhaltung unser Aller Säligkeiten in dem Wege des Herrn wandern söllen, aine gegen der Andern vergleiche. Nu söllen wir aber nach dem Verpott Christi und Pauli nit ainem iegklichen, der sich des Gaists und rechten Verstands der Geschrift für all Ander berüembt, gelouben, besonder derselben waren unfälenden Verstande bei der gemainen hailigen Kirchen und deren angenommen Leren suchen, lernen und geleben; dann je Christus seinen hailigen Gaist der Kirchen, und daß er ewig bei ir beleiben, und si alle Warhait leren wölle, verhaißen hat, Joannis am XIVten und XVIIten Capitel, Mathi am XXVIIIten. Der Kirchen hat Christus versprochen, si werd im Glouben nit manglen noch irren, Luce am XXIIten; der Kirchen hat Christus zuegesagt, die Porten der Hellen werden über si nit gewaltigen noch herrschen, Mathi am XVIten; der Kirchen hat auch Christus verhaißen, daß er alle Tag und bis zue End der Welt bei ir sein wolle, Mathi am XXVIIIten. So hat auch Christus die Kirchen lieb gehabt, und sich von deren wegen in Tode ergeben, damit er si hailigte; hat si gerainigt mit der Wäschung des Wassers im Wort des Lebens, auf daß er si ime selbs vermächelte, ain erenreiche Kirchen, die nit hette Mackel oder Runzel, sunder wäre hailig und unbefleckt, zue den Ephesern am Vten. Es ist auch die Kirch ain Firmament und Sül der Warheit; darumb dann ein Jeglicher, der sich understet dasien, so von gemainer hailigen Kirchen ange-

nommen, gehalten, gebraucht, und so vil hundert Jare her in christenlicher Ainigkait loblich volnzogen, (wie hoch auch sein Verstentnuß sei) zerück ze werfen und ze widerfechten, der verfüert sich selbs und würdet betrogen, nach der Ler Pauli zue den Römern am XIten und XIIten Capitel, und in der ersten Epistel zue den Corinthern am VIten Capitel, in der Ersten zu Temotheo am dritten, und an andern Orten mer. Und so dann obermelter ewerer Predicanten fürgenomne Schlußreden falsch, irrig, verfüersch und gotzlestrig, der hailigen Geschrift und claren hellen Worten Jhesu Christi, auch den hailigen Concilien, in dem Gaist Gottes versambelt, den hailigen Lerern und Vätern, und in gemain der christenlichen Kirchen, außerhalb dero Niemands sälig mag werden, zuwider und entgegen seien, so ermanen und warnen wir Euch vor disen Abtrinnigen im Glouben von bischofflichs Ampts wegen ganz väterlich und getrewlichen, damit si Euch und die Ewern nit noch weiter in unwiderbringlichen Schaden der Seelen füeren, besonder daß Jr die Wort des Herrn im Evangelio Mathi am XXIVten, Marci am XIIIten, Petri in seiner ander Epistel am dritten, Pauli in der Ersten am vierten, Thadei am ersten Capitel, zue Herzen fassen wöllet: „es werden in den letzten „sorglichen Zeiten die Kätzereien gewaltigklich einreißen," und, „wie Pauli zue Timotheo spricht, „in den letzten Tagen wer„den sein gevarliche Zeiten, und die Menschen sich selbs lieb„haben, geitig, übermüetig, hochvertig, Gotzlesterer ꝛc., haben „ain Gestalt des göttlichen Diensts, aber sein Craft verleugnen „(si), und wie Jamnes und Mambres dem Moisi widerstanden „seien, also widersten auch die der Warhait, Menschen ains „verstörten Gemüets, verworfen bei dem Glouben, aber si „werden nit weiter zuenemen, dann ir Thorhait würdet offen„bar sein allen Menschen."

Solich unser väterlich Ermanung wöllet besser Mainung (wie sie dann entlich Euch und den Ewern zue Nutz, Eer und Wolfart an Seel und Leib beschicht) von uns vernemmen, auch dem, nach Euch und die Ewern vor solchen valschen verfüerschen Leren dermaßen verhüeten, wie Jr für Euch und si

an jüngstem Gericht Rechnung erstatten wöllen und entlich müeßen; dann wo Jr Euch über solch unser Ermanungen wider die Satzung und Haltungen der hailigen christenlichen Kirchen in Disputation oder ander Weise verrer einlassen, und wider ewer Seelen Hail obangezaigten ewerer verfüerschen Predicanten Leren (deß wir uns doch mit nichten versechen) volgen, und darein gehellen würden, so wollen wir uns doch diß Orts gegen Gott dem Allmächtigen und Allermenigklich entschuldigt, auch hiemit protestiert und bezeugt haben, daß wir solch ewers Absalls und Jrsälen kain Schuld tragen, besonder nichtzit (so uns als ewerm gaistlichen Hirten und Bischoven zuegestanden) underlassen haben, damit wir Euch davor und bei der Gemainsame der hailigen christenlichen Kirchen, zue Ewer und der Ewern Säligkeit, behalten, und vor Ungemach sein hetten mügen, dann Euch gnädigen Willen zueerzeigen seien wir urpitig. Datum Mörspurg Zinstags nach der fröwdenreichen Gepurt Christi Anno XXVIII. (1528.)

Aufschrift: Den gestrengen, fürsichtigen, weisen, unsern lieben Freunden und getrewen Pundsgnossen Schulthaiß, groß und clein Räten zue Bern.

1528. Ersten Tag Januarii.

Philips von Gots Gnaden Bischove zu Basel.

Unser früntlich Grus zuvor, fürsichtigen, ersamen, wysen, insonders gut Fründ. Üwern Bericht us was Ursachen Jr bewegt, unsere Herren und Fründ Bischove zu Costenz, Wallis, Losan und uns, sampt Andern, so in üwer Statt, Landschaft und Gepiet geistlichs Stands sind, uf ernempten Tag ze berüfen, mit Beger, wir, mit unsern Gelerten verfaßt, alsdann, bi Verlierung deß, so wir von geistlicher Oberkeit under Üch haben, ouch erscheinen wellen, dann uns nit allein gepür die Scheflein ze scheren, sonder ouch ze weiden, — wie dann solch üwer Schriben mer Wort in sich haltet, — haben wir

vernommen, und darob sonders Befrömbden entpfangen, in Ansehen, umb merer Theils aller Punkten, durch Üch gemeldet, kurz hievor zu Baden in Ergöuw, dabi und mit üwere Verordnete gewesen, (doselbst ouch unsers Achtens sie geholfen mehren was concludiert wurde, dabi zebeliben) zu eim Ueberfluß Disputacion und Erörterung gehalten, an welchem Ort damaln ein große Anzal gelerter Lüt, deren wilent unser Vorfar ouch nit wenig Costen erlitten, erschinen, der alt war christenlich Gloub, deren Punkten halb, die Ir abermalen von Nüwem in Zwifel ziehen, mit der Hilf Gottes erhalten und darnach gemeinlich in Truck usgebreitet, als wir ouch achten gnugsame Exemplaria funden mögen werden. Solten nun wir jetzt abermaln vorerörtete Punkten bi Üch disputacionswys müssen erhalten, müßten wir aber nit on merglichen Costen zu Underhaltung unserer Gelerten thun, und were zuversichtlich, daß wir bald von einem andern Ort oder Gemeind aber ervordert, doselbst ein Anders, dem vordrigen villicht widrig, beschlossen wurd, Solchs uns ganz unträglich und zu großen Verwysen dienen möcht. Wir wellen geschwigen, (wie gern wir Üch, als unsern lieben Nachpuren welten willfaren) daß uns dannocht, als eim Fürsten und Glid des heiligen römschen Richs, nit gebüren, noch gegen beiden unsern Oberkeiten oder andern christenlichen Stenden verantwurtlich sin wurd, zu der Maßen fürgenomner sondriger Handlung ze kommen, und in den Zwifel, so vormaln us Berufung unserer guten Fründen einer gemeinen loblichen Eidgnoschaft usgelöschen, und bi Üch, obgemelter Artickel halb, jetzt etzwas von nüwem wider entstanden, zu gehellen; dann Üch oder uns, noch niemand Anderm (als vor oftermaln angezeigt) für sich selbs und abgesünderter Meinung nit zustat, in angereckten Artickeln wider der heiligen Kirchen Uffsetzen und Ordnungen, einhelligclich Härkommen, on allen Zwifel dem heiligen Ewangelio und göttlicher Schrift nit widerig, sonder us Grund derselbigen ermessen und gezogen, ichtzit zu erkhennen oder zu endern, und obwol darwider von uns und Üch einich Nüwerung beschlossen oder zugelassen, und doch die

bi andern christenlichen Stenden, wie billich, für nichtig und Frevel geacht. Demnach ist unser früntlich väterlich Ermanen und Pitt an Üch, Jr wellen Üch von bishär gehaltnen christenlichen Ordnungeu nit lassen abwenden, und darvon nit wichen, (als uns ouch ungezwifelt, Jr nit thun werden) sonder üwer fürgenommen Berüfung underlassen, und erwarten, bis diser oder der glichen Handlungen halb von gemeiner christenlicher Versamlung, us Gnaden des heiligen Geists, und wie geschehen soll, Lüterung oder Enderung fürgenommen und beschlossen, uns ouch deß, so uns als geistlicher Oberkeit bi den Üwern zustat, nit zu entsetzen, dann wir in Hoffnung sind, dieselbigen bishär nit übel gehalten, und durch gegebne Lütpriester christenlich geweidet worden sigen, und Üch bewisen, als wir uns üwern viel vorerzeigten Gutthaten und Fründschaften ouch sonderer Nachpurschaft zu Üch tröstlich versehen, vorab diß unser Entschuldigung und abschlägig Antwurt nit in Argem, sondern daß die unser trungenlich Notturft nach beschähen, von uns ufnemen. Daran thund Jr üwer und der Üwern zu Seel und hie in Zit Wolfart, Rum uud Eer; wir wollen ouch Solichs umb Üch in aller früntlichen Nachpurschaft nach unser Stift Vermögen unbeschuldt nit lassen. Datum Purntrut ersten Tag Januari Anno XXVIII. (1528.)

Aufschrift: Den fürsichtigen, ersamen, wysen Schultheis und Rat zu Bern, unsern insonders lieben und guten Fründen.

1528. Pridie nonas Januarii. (Januar 4.)

Magnificis dominis ac prepotentissimis indissolubili fidelitatis vinculo federatis, Sebastianus de Montefalcone, Episcopus Lausannensis salutem in eo, qui est pax nostra et fecit utraque unum. Et si suscepti regiminis cura, nostris humeris imposita, undique gravius premat, eo magis tamen animum angit, quod audiamus quosdam minus recte tractantes verbum veritatis, qui a veritate exiderunt et subverte-

runt quorundam fidem. Unde quotquot sunt huius farine profligantur a cesare, regibus galliarum, britannorum, hispanorum, hungarorum, ceterisque principibus et magistratibus et toto pene orbi redduntur invisi. Nunc vero, ut videre est, nonnulli collatis nervis accinguntur, ut zizania disseminent inter tantopere probatum triticum intemerate fidei christianissimorum helvetiorum, in vestra inclita bernensi urbe statuentes sacre fidei misteria cribrare sicut triticum. Quo factum est, huiusmodi tam exitiali animarum periculo ex adverso occurrere decreverimus cum nonnullis doctis nostre fidei juratissimis, et Lausannam egressi, permitente deo, repentinum casum ex animali, quo vehebamur, incurrimus, et graviter lesi (nobis omnibus dissuadentibus) vehiculo deportati, ad locum Lucini tandem pervenimus. Verum intumescente crure renibus que graviter demolitis non videmus nos ulterius posse progredi, quocirca visum est, vos esse litteris nostris premonendos de nonnullis, que sperabamus ore tenus coramque vobis proponore. Scitis, spectatissimi domini, quam sepius contingit cum re mutare consilium; ideo, si nobis creditis, cavendum erit, ne ex congressione litteraria intentata ansa multis detur propensioris erroris et nos in scripturam temere officiamus, qui in proverbiis XX^{mo} capite legimus, „honor est homini qui separat se a contentionibus," et 2. Thim, 2. „noli verbis contendere, ad nihil enim utile est, „nisi ad subversionem audientium," et ad Titum 3. „contentiones et pugnas legis devita, sunt enim inutiles et vane." Satius esset igitur cum multis et vite sanctimonia et signorum claritate probatis stabiliri, quam cum paucis et recensioribus abduci. Quod si sunt, qui sedem apostolicam et caput ecclesie ministeriale aspernentur nos illi deferre humiliter volumus in his, que non militant adversus verbum dei. Indignum est preterea, ut, quod universalem tangere scimus ecclesiam, paucorum indicio subiaceat, et nostre firmetur sententie, quod totius christianismi censuram requirit. Ceterum non videmus quo fructu tractentur hec axiomata apud plebem vulgaresque personas, apud quas plerique statuunt

lemmata, quibus possint ingerere aut excusare quodlibet. Eo potissimum hec disputatio nobis minatur finem confusum, cum, ut cavetur, edicto nullus sit ibi iudex aut arbiter futurus, scriptura se sola judicante, quo futurum est, ut vix intentus finis habeatur, cum utraque pars citare valeat sententias, que videantur inter se pugnantes, in quibus pars quelibet illud apostoli sibi arrogandum putabit, „puto, inquit, quod sensum Christi habeam"; scriptura autem, quomodo erit judex, cum abditissima passim habeat occulatissimis viris impervia, in qua abissus abissum invocat, persertim cum non omnibus omnia largiatur spiritus, sed dividat singulis pro sua voluntate. Sunt in paulinis epistolis, si Petro credimus, 2. c. 3. v. quedam difficilia intellectu, que indocti et instabiles depravant. Quod si quis contendit, nihil prorsus caliginis esse in sacris litteris, audiat ortodoxos, quorum nullus est hoc non predicans, quorum bona pars asseverat, nonnulla excedere captum humanum. Et tamen horum arca in sublimi ferebatur secura, recentiorum scapha heret in sirtibus. Si autem generalis ecclesie daretur conventus, quod aliis esset obscurum, aliis spiritus aperiret; sic ex collatione singulorum nihil remaneret cecutientie, ubi suam quisque apocalipsim afferret. Quod autem nihil recipiatur, nisi merus cortex scripture, hoc esset atramentalium theologorum, cum apostolus dicat „littera occidit, spiritus „vivificat", ibique precluditur via spiritus sancti, ubi non spiritus sed littera habet auctoritatem. Esset item in fidei negotio morosius agendum, neque enim de lana, ut aiunt, caprina est digladiatio, nec agitur de corrigia calciameti, ut temporis possit claudi angustia, quod est dicendum, in re tam sublimi et ardua edictum siquidem dominationum vestrarum non cito post ipsius datam accepimus, unde merito causamur deliberandi terminum assignatum, qui non sufficiat pro tante rei magestate. Quantum spectat ad locum, licet inclita bernensis urbs nobis in suspicionem aliquam non veniat, in qua tam multas insignes gravesque personas degere compertum habemus, et de quarum federe multum

nobis tribuimus, nullo pacto tamen doctos nostros illuc pertrahere potuimus, cum audiant plebeios alteri parti affici, neque, ut aiunt, libere, quod spiritus suggerit audere, prosequi, fieri autem minime potest, ut in negocio fidei christiane asseverando quis aliquoties non incandeat, et non inconditius aliqua elabantur eis, qui cum multis eisque pugnacissimis rem habet; sal enim, nisi remordeat, insulsum est, quo contra edictum pro minimo scommate minitatur periculum vite. Quantum autem negocium nos et debitum cure pastoralis contingit, non facimus animam nostram preciosiorem ceteris, quin illam exponeremus periculo pro ovibus recommissis, si id necessarium foret, modo oves non degenerent, modo non sint de alieno ovili, modo non audiant vocem alienorum. Nihil trepidatur, nihil hesitatur, ubi est spes fraterne salutis et resipiscentie. Demus vero, quod in unam sententiam conveniat disputatio: quomodo hoc in posterum stabunt decreto, qui sanctarum omnium sinodorum quamlibet veterum placita, qui tot orbis columpnarum censuras, qui totius populi christiani consensum pro nihillo ducunt? Qui futilibus commentis venantur locos ex scripturis, quibus evertant sacra pariter et prophana? Qui scripture sensum volunt pro suo arbitrio temperandum, et quod sentiunt, volunt haberi pro oraculo, ceterorum sententiis umbrarum instar volitantibus? Sed hiis non obstantibus sperabamus omnia optima fine claudi, si quo ceperamus, pervenire potuissemus, ubi audissent precelse dominationes vestre mentem nostram sincere vobis semper additissimam; sed gravi lapsu accerrimaque jactura prohibemur. Confidimus tamen in domino, quod equo moderamine sic cuncta librabitis, ut sacra fides nostra integra et perfecta, more patrum nostrorum observanda indicetur. Unum tamen docti quos accitos voluimus vobis esse significandum voluerunt, ut, si velint illi, cum quibus est digladiatio, secum manus conserere, modo conveniant ad limistrophum locum, invenient promptissimos; quod si placet scriptis congredi, mittant probationes axiomatum ipsi, nostri pari scripture testimonio confligent. Egre

ferimus, invictissimi domini, ad hos fines devenisse rem christianam, ut scandalum tante divisionis patiatur. Vos vero rogamus et obsecramus in domino Jesu, state firmi in fide, in qua antehac clarissimi Helvetiorum proceres et optimates sua integritate domino militarunt. Sic futurum est, ut a domino semper tueatur publica res vestra, et vestrum augeatur imperium et nomen vestrum, simul et laudem enarret omnis ecclesia sanctorum. Nos vero semper futuri sumus prefatarum dominationum vestrarum invictissimarum zelantissimi ac promptissimi obsecutores et oratores apud dominum, cuius gratia semper vestris felicibus votis obsecundet. Lucini pridie nonas Januarii M. D. XXVIII.

Sebastianus de Montefalcone Episcopus Lausannensis.

Aufschrift: Magnificis ac potentissimis dominis, dominis scultetis senatoribus et consulibus insignis urbis bernensis, protectoribus et amicis nostris precipuis.

Hierauf antwortete Bern, schon am 5. Januar, was S. 236 zu lesen ist.

1528. Prima Januarii.

Unser fründlich willig Dienst, und was wir Eren, Liebs und Guts vermögen, zuvor. Fromm, fürsichtig, wys, besonders guten Fründ und getrüwen lieben Mitburger, wir haben üwer Schriben empfangen und üwer hoch Beduren verstanden; sollen Jr wüssen, daß wir nit minder Bedurens haben dann Jr. Daß wir aber uf diesen hochzitlichen Tag Üch mit witerer Antwurt kennen begegnen, kan nit sin, dann etlich unser Räten ouch nit anheimsch, wölich wir beschriben haben, daß si zu dem lengsten uf morn zu Nacht hie sin werden. Dann werden wir morn und Fritag über den Handel sitzen, und demnach Üch mit gebürlicher Antwurt begegnen, deß Jr Üch zu uns versechen sollen, als zu üwern getrüwen Mitburgern. Hiemit verlich Üch Gott das, so Jr von Jme begeren. Datum prima Januarii Anno 2c. XXVIII. (1528.)

Schultheiß und Rat zu Friburg.

Am 4. Januar erschienen Boten von Freiburg vor Schultheiß und Räthen zu Bern, und eröffneten die Antwort ihrer Regierung auf das hierseitige Schreiben vom 31. December (S. 73 und 232 hievor). Nach ziemlich bitterer Erörterung der Streitfrage ward die ganze Verhandlung in einen Abscheid gefaßt und Freiburg mitgetheilt, hatte jedoch keine erhebliche Folge. (S. 234.)

1528. Uf den XI. Tag Januarii.

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren, Liebs und Guts vermögen, (sien) Üch allzit bereit zuvor! Frommen, fürsichtigen, wysen, sonders guten Fründ und getrüwen lieben alten Eidgnossen, nachdem üwer und unser getrüw lieb Eidgnossen, ouch wir, üwer Wysheit ab dem Tag zu Lucern unser Anligen, von wegen bi Üch fürgenomner Disputatz, früntlicher Meinung zugeschriben, damit Jr gedachte Disputatz abstellen, us allerhand darnebent erzellten Ursachen, in dem selben Schriben gemeldet, ꝛc. verstan wir in üwer daruf uns zugeschribner Antwurt, under Anderm, daß die Boten, von denen Üch obgemelt Schriften zukommen, (als Jr vermeinent) Sölichs us eignem Fürnemen on irer Herren und Obern Bevelch gethan haben söllten. Und diewyl nun unser Bott sölich vorberürt Meinung gegen Üch ouch hat helfen handlen und vollstrecken, fügen wir üwer Wysheit hieruf zu vernemen, daß unser Bott söliche Meinung von uns in Bevelch gehept, sampt andern üwern und unsern lieben Eidgnossen, obs den selbigen gefellig gegen Üch ze handlen, früntlicher Meinung, Üch zu keinem Argen noch Widerdrieß, und allein us gutem Grund, damit Jr und wir sampt andern üwern und unsren lieben Eidgnossen desterbas in Frid, Ruw und Einikeit bi einandren unzertrennt, wie unsre Altvordren bliben möchten. Wir sind ouch noch nit in Willen, ützit gegen Üch, dann was zu Einikeit und Wolfart unser Eidgnoschaft dienen (mag), fürzenemen; wollten wir üwer Wysheit, damit Jr unsern Boten hierinn entschuldigt haben wellint, früntlicher Meinung nit verhalten; wellint dergstalt

von uns vermerken, stat uns um Üch allzit früntlich zu verdienen. Datum uf den XI. Tag Januarii Anno XXVIII. (1528.)

Landammann und Rat zu Schwitz.

Bezieht sich auf den Erlaß der acht Orte an Bern vom 27. December 1527 (S. 224).

(1528. Januar 13.)

Hierinne stand verzeichnet all die, so disputiert haben, Frömbd und Heimsch beider Parthyen, und umb welich Artickel si disputiert, die widerfochten old underschriben haben.

Volgend die, so nach miner Herren Ordnung die Artickel wellen widerfechten:

(Erstes Verzeichniß.)

Provincial für sich selbs (nemlich Dr. Cunrad Treyer).
Her Niclaus (Christen) Senger zu Zofingen
H. Theobaldus Hutter, Pfarrer zu Appenzell.
Johannes Buchstab, Schulmeister zu Zofingen.
Hans Lottstetter, Kilchherr zu Bruck.
Decanus Capituli Münsingen, Johannes Manberger.
H. Gilg Murer, Pfarrer zu Rapferswyl.
Jacobus Edlibach, Pfarrer zu Grenchen.
Johannes Brunner, Kilchherr zu Äsche.
Daniel Schatt, Lütpriester zu Gundiswyl.
Christophorus Institoris, Vicarius in Terstetten.
Johannes Spannagel, Kilchherr zu Dießbach bi Thun; wiewol er sich hie ufschribt, hat er sich doch besint und der Predicanten underschriebn aller Artickeln halb.
H. Hans Häfeli, Kilchherr zu Niderbalm, will bi dem bliben wie es gemacht wirt.
Caspar Schwigker, Caplan zu Brittnouw.
Bartolomeus Appenzeller, Kilchherr zu Affoltern.

Rotate, der von Zweisimlen, er ist hinweg, Ubert.
Her Propst zu Wyler.
Her Cristan, Kilchherr zu Bargen.

Diß Nachgeschriben haben sich erlütert bi dem Glouben unser Vordern und den Conciliis ze bliben:
Petrus Gabrielis, Curatus in Ligerz.
Jacobus Bovin, Kilchherr uf Tessenberg.
Heinricus Ragkli, Kilchherr zu Wengi.

(Zweites Verzeichniß.)

Nicolaus Herrman, Lütpriester zu Seon, subscribit Meister Niclaus dem Senger.
Heinricus Tißli, Kilchherr zu Heimiswyl will nu den ersten Artickel christenlich bekennen und warten witer wie die andern disputiert werden.
Wolfgangus Gerwer, Kilchherr zu Winigen, auch also.
Melchior Brunner, Decanus und Kilchherr zu Huttwyl, subscribit dem Senger.
Gregorius Ürlinger, Kilchherr zu Arch, will nit disputieren, sonder was sich mit göttlicher Schrift findet und min Herren halten, will er ouch halten.
Johannes Molitoris, Kilchherr zu Mechkilch, ouch also.
Ulrichus Füchsli, Caplan zu Brugg, subscribit dem Senger.
Silvester Weßmer, Frümesser zu Brugg, ouch also.
Laurentius Im Hof, Rector in Entfelden, ouch dem Senger.
Petrus Locher, Plebanus in Reitnow, ouch dem Senger.
Bernhardus Stäheli, Helfer zu Lenzburg, subscribit den Predicanten in allen, usgnon den vierden Artickel.
Joseph Forer, Pfarrer zu Herisow in Appenzell.
Joannes Roß, Kilchherr zu Oberburg.
Frater Alexius Grat, confessor in Jusula.
Cristanus Vogt, Helfer zu Hilterfingen.
Mathias Schmid, Pfarrer zu Sengen, subscribit den Predicanten, usgnon den umb das Sacrament.
Hans Tschifrid, Chorherr zu Inderlappen.

Herr Hans Knecht, Kilchherr zu Steffisburg, will erwarten was mit göttlicher Schrift erhalten wird, git all grecht on das Sacrament.
Herr Heinrich von Ort, Chorherr zu Inderlappen.

Petrus Lideri, Curatus zu Novile, Jacobus Columbi, Vicarius zu Bex, Joannes Quiquoli, Vicarius zu Olon, Quilielmus Orsinieri, Vicarius zu Aelen, Petrus Goliosy, Vicarius zu Ormont,	in Domineo Älen.

(Erstes Verzeichniß.)

Wider den fierden Artickel wellend disputieren:

Benedictus Burgower, Pfarrer zu Sant Gallen, Andreas Althammer, Jacobus Dugsburger, Predicant zu Mülhusen, Augustinus Gemuseus, Predicant zu Mülhusen,	Luthers Opinion.

Hienach volgend die, so die X Slußreden underschriben haben:

(Erstes Verzeichniß.)

Jesus, Marie filius.

Als wir, vom Capitel, angelanget sind von unsern gnädigen Herren und den Presidenten, umb die zechen Schlußreden der Predicanten, ob wir die selben vervechtigen wellen, und darwider disputieren, ist unser Will und Meinung, daß wir darwider nit können noch wüssen zu handlen, und nach der Erlütrung der Predicanten, so uf der Kanzel beschechen

ist, wir Glouben geben, so lang bis daß gnug beschickt ir Begehren, wo sölich Schlußreden nit warhaft und göttlich erfunden mögen werden, und mit helger Geschrift bezüget als unrecht. Datum am VIII. Tag der helgen Triküngen Anno M. V^C XXVIII. Jar. (13. Jan. 1528.)

Sebastianus Regeli, Johannes Dubi, Cunradus Williman, Georius Römerstal, Urbanus Boumgarter, Johannes Isenschmid, Heinricus Pfister, Johannes Stürmeyer, Ulricus Dahinden, Jodocus Kiburger.

Her Lienhard Mäder, Caplan zu Sant Vincenzen, glicher Gstalt wie die Chorherren den X Slußreden underschriben.

Haben sich die Brüder jetzmal zun Predigern den X Slußreden der Predicanten underschriben, doch mit dem Anhang, wo si künftiger Zit mit göttlicher Gschrift anders bewist, alldann das anzenemen und dem gehorsamen, und dise Underschribung inen keinen Nachteil gebären solle noch möge.

H. Bartholomeus Vogt, Prior.
Bernhardus Karrer, Suprior.
Marcus Schmalz.
Mathias Luft.
Josephus Steiger.
Lucas de Silva.
Caspar Tälinger.
Petrus Tischer.

Diß nachvolgend, all Caplanen zu St. Vincenzen, die die X Slußreden für gut, grecht und in der heil. Gschrift gegründt halten wellen:

Michel Schaller.
Michel Gläri.
Petrus Walther.
Johannes Ernst.
Desglichen Her Wernhard Frieß, ouch wie die andern Caplanen
Der Erw. Johannes Hug, Gardian allhie, underschribt sich allen Artickeln.

Hr. Georgius Zurnüß, } Barfüßer, omnibus.
Hr. Johannes Michel,

D. Johannes Oecolampadius, Kilchherr zu Sant Martin.

Marcus Bertschi, Plebanus zu Sant Leonhard.

Wolfgangus Wißenberger, Predicant im Spital zu Basel.

Theobaldus Fabri, Caplan zu Zofingen, underschribt sich allen Artickeln.

Cristanus Vogt, Helfer zu Hilterfingen.

Georgius Hädner, Lesmeister zun Predigern, der Predicanten underschriben X Artickel.

Gabriel Löuwensprung, Kilchherr zu Walkringen, omnibus.

Exuperantius Steinbock, Pfarrer zu Bremgarten bi der nüwen Bruck.

Die, so die gesatzten Artickel von Predicanten wend helfen mit göttlicher Geschrift erhalten, sind hie mit Namen.

(Erstes Verzeichniß.)

Heinricus Ludovici, Kilchherr zu Bollingen,
Adrianus, von Stettlen,
Laurenzius Solotormann, von Muri, } adprobant omnes articulos.

Augustinus Spegli, von Vechigen,

Blasius Metzger, von Krouchthal, prime und allen andern Artickeln underschriben.

Wilhelm von Engi, omnes.

Mauritius Meister, Kilchherr zu Thun,
Michel Brun, Helfer,
Conradus Müller, (Müllhofer) Caplan daselbs zu Thun, } omnes conciones.

Nicolaus, Caplan zu Bipp.

Sebastianus Häsli, Schulmeister zu Basel, haltet all Artickel als christenlich.

Ulrich Gerer (Geracher) aus dem Frankenland, omnes.

Hr. Hans Roß, Kilchherr zu Oberburg, alle X Artickel underschriben.

Burkardus Rotpletz von Brombach us dem Wisenthal, wonhaft zu mindern Basel, bekenn und bezüg, dise Slusred allesamen warhaftig christenlich sin und gründt in der heil. Schrift.

Johannes Schörli, Kilchherr zu Wimmis, }
Petrus Cunz, alt Kilchherr von Erlenbach, } all Artickel gut sin.

Her Pauli, Kilchherr zu Münsingen, all Artickel.

Petrus Wernli, von Schaffusen, wonhaft zu Basel, bekend omnes.

Apollinaris Tegeroeld, Pfarrer zu Mönchenbuchse, hat sich allen Artickeln der Predicanten underschriben.

Deßglichen Her Dietrich von Englisperg, Priester im Landgricht Konolfingen.

Michel Lutzer, jetz wonhaft zu Rorbach, etwan Pfarrer zu Oberburg, }
Felix Stoll, wonhaft zu Zofingen, } all Artikel.
Johannes Jenzer, Curat in Ursibach, }

Geroldus Aricker, Curat in Totzingen, omnes articulos.

Johannes Hofer, Barfüßermünch zu Burgdorf, bekend ouch all Artickel grecht.

Heinricus Schilling, Kilchherr zu Arouw, hat sich begeben bi heiliger göttlicher Geschrift ze beliben und was damit erhalten wirt, und (wie) min Herren von Bern sich in Solichem halten, deß will er sich ouch tröften und vestenklich nachkommen.

Her Felix Eckenberg, Kilchherr zu Kilchdorf, Camerer desselben Capitel, gibt die 1te Slußred gut gründet in der Schrift.

Benedictus Messerschmid, Kilchherr zu Signouw, den ersten Artickel in Kraft nach der heil. Schrift, desglichen all ander Slußreden adprobiert.

Johannes Grell, Lütpriester zu Kilchberg im Baslerpiet, 1., 2. concionem, allesamen.

Matheus Merk, Lütpriester zu Buß in Baslerpiet halt den 1. und ander Artickel grecht in heil. Schrift, allsamen.

Matheus Hiltprand, von Bruck, Lütpriester ze Oltingen an der Schafmatt, halt all Artickel grecht.

Wilhelmus Tachs von Langnouw, halt all Artickel für grecht.

Albertus Vogt, Curatus in Sigriswyl, all Artickel.

Joannes Juchli, Curatus in Oberhaßle, ouch allesamen.

Melchior Tillmann, von Lutzern, von wegen der III Pünden, in allen X blibt er bi den Predicanten.

Johannes Holzmann, von Raperswyl, Kilchherr zu Grindelwald, all X Artickel.

Hans Stoffler, von Ougspurg will die X Artickel, wo es Not, erhalten.

Johannes Granberg, Curatus zu Trub, halts mit allen X Artickeln.

Johannes Stucki, Pfarrer zu Rotenflu in Baslerpiet, begibt sich die X Artickel mit der Schrift ze erhalten, wo es von Nöten.

Heinricus Ragor, Lütpriester zu Windisch, haltet all christenlich und in der Schrift gegründt, hat die ouch predigot und erhalten, wo es Not.

Meinradus Wißmann, Caplan zu Badicwyl in der Grafschaft Arwangen, gibt den ersten Artickel gut und grecht mit den Predicanten.

Georgius Blösch, Caplan zu Oberbüren, haltet mit göttlicher Schrift all Artickel grecht.

Wilhelmus Hiltdoch, Kilchherr ze Ilzach in Mülhuser Herligkeit, halt die Artickel all für christenlich und hoch gründet in göttlicher Schrift.

Heinricus Stultz, Predicant zu Frouwbrunnen, halt all Artickel für christenlich und wolgegründt in heil. Schrift, und wo es von Nöten dieselbigen ze erhalten, ist er bereit.

Martinus Rot, Kilchherr in Röutigen, haltet und vergicht die X Artickel göttlich, christlich und gründt in der

Schrift, und wo von Nöten, well er mit Hilf Anderer erhalten.

Wilhelmus Erb, Curatus in Ansoltingen, bekennt offentlich, daß die X Artickel wol gründt in göttlicher Schrift dieselben ze erhalten.

Jacobus Augspurger, Predicant zu Mülhusen, | unterschriben sich aller Artickeln, den 4ten usgenommen.
Augustinus Gemoseus, Predicant zu Mülhusen, |

Nicolaus Waltheim, Kilchherr zu Siselen, all Artickel.

Mauritius Bischoff, Predicant zu Küniz, umb die X Artickel.

Nicolaus Rummel, Lütpriester im nidern Spital, bekennt die X conciones christenlich und gut sin gründt us heil. Schrift.

Caspar Künzi, Kilchherr zu Ins, all X.

Immerus Grandmeister, all X.

Burkardus Köbler, Lütpriester zu Seriswyl, all Artickel, die mit heil. Schrift beslossen wird uf dieser Disputatz.

Johannes Schwitzer, Kilchherr ze Lerouw, all X christenlich.

Bartholome Schmid, Kilchherr zu Belp, all.

Her Fridli Bratschi, Kilchherr in Adelboden, hat sich erlütert bi dem ze beliben, so mit göttlicher Geschrift erhalten wird.

Her Cunrad Sifrid zu Louperswyl ouch glicher Gestalt, wie der erst bemeld oben.

Bropst von Herzogenbuchsee, dhein Artickel widerfechten.

H. Rudolf Schnewli, Caplan uf der Nideck, den Predicanten underschriben.

Bonaventura Venus, Predicant zu Küngsvelden, hat sich den Predicanten underschriben.

Hans Keßler, Caplan im Nidern Spital, | all Artickel für grecht
Johannes Bär, ouch Caplan daselbs, | u. gut.

Her Cristan Könß, Kilchherr zu Rügisperg, will wider die X Artickel nit vechten; was min Herrren machen, dabi will er's lassen beliben.

Mathias Ritter von Üchtersheim bi Heiderberg, alle Articel underschriben.

Ambrosius Syragrius, Pfarrer zu Riehen bi Basel.

Her Vatter von Thorberg hat sich underschriben der I., andern ouch III. Slußred, darzu H. Wilhelm der Schaffner, nach Vollendung des IIII haben sie, der Prior und Schaffner, under all Artickel geschriben.

Her Apt zu Trub, in den III ersten Artickeln halt ers mit den Predicanten, demnach under die übrigen siben.

Her Mathis Wunderer, Meister zum heil. Geist, und mit im Her Hans Haberstich, aller Artickeln underschriben und die für grecht geben.

Johannes Ulricus Hagsberg, Helfer zu St. Vincenzen, hat sich den Predicanten underschriben.

H. Hans von Murten, Caplan zu St. Vincenzen hat all Artickel grecht gäben.

Joannes Teschenmacher, hat sich underschriben allen Artickeln usgenomen den 4. 5. 6. und 7ten.

Timotheus Crützberger, glicher Gestalt wie Hr. Teschenmacher.

H. Jörg Witzig ouch, doch all dri thun, was min Herren si heißen.

(Zweites Verzeichniß.)

Laurentius Kupferschmid, Kilchherr zu Jegenstorf, omnes.

Adamus Kiener, Caplan zu Erlach, omnes.

Simon Wäber, Predicant zu Tärwyl und Ettingen, Jeorius Gattenheimer, Predicant zu Loufen im Loufenthal, Jodocus Himelkron, Predicant zu Berschwyl im Loufenthal,	us des Bischoffs von Basel Herrschaft, omnes.

Heinricus Huber, Kilchherr zu Twann, omnes.

Petrus Lüpolt, Kilchherr zu Langnouw, omnes.

Hans Holzschnider, Kilchherr zu Rüdiswyl, omnes.

Johannes Schiltknecht, Kilchherr zu Grafenried, omnes.

Johannes Gepäl, Kilchherr zu Rorbach, omnes.

Johannes Gingi, Kilchherr zu Schöftlen, omnes.
Johannes Alt, Kilchherr zu Bleichenbach, omnes.
Johannes Zender, Lütpriester zu Zofingen, omnes.
Erhart Lindenfels, Kilchherr zu Kilchlindnach, omnes.
Johannnes Zu der Müli, Kilchherr zu Brittnouw, omnes.
Meister Hans Buchser, Kilchherr zu Sur, omnes.
Wernherus Hug, Caplan zu Sur, omnes.
Jacobus Schaller, Kilchherr zu Großenhöwstetten, omnes.
Johannes Kaltengießer, subscribit omnibus, Stattschriber zu Arburg, was vor Kilchherr daselbs, omnes.
Martinus Fröwd, Helfer zu Spiez, omnes.
Adam Wißlocker, Helfer zu Thunstetten, omnes.
Johannes Läder, Kilchherr zu Köllikeu, omnes.
Marx Spengler, Kilchherr zu Ammerschwyl, omnes.
Herr Hartmann, Dechan zu Rud, omnes.
Herr Rudolfus Kißling, Kilchherr zu Kulm, omnes.
Conradus Müller, Caplan zu Kulm, omnes.
Ulrichus Wolf, Kilchherr zu Ürken, omnes.
Heinricus Müller, Caplan zu Scherzlingen, omnes.
Rudolfus Räber, Kilchherr zu Lotzwyl, omnes.
Jacobus Sartoris, von Hallow, omnes.
Lucius Schwab, Kilchherr zu Sumiswald, omnes.
Johannes Fröwd, Kilchherr zu St. Steffan, omnes.
Petrus Siber, Kilchherr zu Müllenberg, omnes.
Heinricus Seratoris, Kilchherr zu Aarburg, omnes.
Hans Schmidle zu Loufen, Schumacher, } von des Bischoffs
Peter Hans Meyer, ouch zu Loufen, } von Basel. Sind dise beid Herrn Simon, irem Kilchherrn, zugen zuzelosen von einer Gemeind.
Theobaldus Fry, Kilchherr zu Winouw, omnes.
Paulus Fagius, Schulmeister zu Ißna, omnes.
Theobaldus Molitoris, Kilchherr zu Birwyl, omnes.
Jacobus Träyer, Kamerer Capituli Münsingensis, omnes.
Ludovicus Pistoris, Kilchherr zu Haßle im Emmental, omnes.
Sebastianus Waltmann, Kilchherr zu Oberbalm, omnes.
Johannes Geßler, Kilchherr zu Bümpliz, omnes.

Blasius Hiltbrand, Dechan von Büren, omnes.
Heinrichus Kloß zu Oberliß, omnes.
Lienhardus vom Stad zu Sedorf, omnes.
Immerius Kißling, Kilchherr zu Niderliß, omnes.
Alexander Pur, Kilchherr zu Affoltern, omnes.
Petrus Speich, Kilchherr zu Schüpfen, omnes.
Johannes Giger, Kilchherr zu Arberg, omnes.
Benedictus Tschamperli, Kilchherr zu Dießbach bi Büren, omnes.
Johannes Giners, Kilchherr zu Wyl, omnes.
Ulrichus Schmid, Kaplan zu Scherzlingen, omnes.
Benedictus Fuß, Kilchherr zu Wolen, omnes.
Johannes Juchli, Kilchherr zu Haßle, omnes.
Marcus Elend, Kilchherr zu Gsteig, omnes.
Jacobus Spieß, Kilchherr zu Rügsouw, omnes.
Benedictus Schürmeister, Kilchherr zu Blumenstein, omnes.
Petrus Hauri, Kilchherr zu Biglen, omnes.
Herr Adrian von Rümlingen, Kilchherr zu Spietz, omnes.
Anthonius vom Sod, Kilchherr zu Rotelfingen, omnes.
Johannes Delsperg, von Lenzburg, omnes.
Jörg Sturm, Helfer zu Münsingen, omnes.
Johannes Schmid, Kilchherr zu Oberwyl, omnes.
Benedictus Bäler, Kilchherr zu Turnen, omnes.
Christannus Dammatter, Kilchherr zu Gerzensee, omnes.
Nicolaus Siboldus, Kilchherr zu Rüti, omnes.
Michael Pfeffli, Kilchherr zu Oberwyl bi Büren, omnes.
Heinricus Möriker, Kilchherr zu Schinznach, omnes.
Bernhardus Herrmann, } ambo Caplanen zu Felt-
Michel Schwarz, } hen, omnes.
Adam Pfefferli, Kilchherr zu Thalheim, omnes.
Johannes Küwi, Kilchherr zu Umiken, omnes.
Ulrichus Stroumeier, Kilchherr uf dem Bötzberg, omnes.
Johannes Sarch, Kilchherr zu Rein, omnes.
Conradus Steinhüßli, Kilchherr zu Mandach, omnes.
Johannes Wäber, Kilchherr zu Gouwenstein, omnes.
Blasius Amman, Kilchherr zu Holderwank, omnes.

Hans Wechter, omnes.
Heinricus Brunner, Kilchherr von Nüweneck, omnes.
Benedictus Hasen, Kilchherr zu Dürrenrot, omnes.
Wolfgangus Wiggeli, Lütpriester zu Lütwyl, omnes.
Martinus Eichmann, Kilchherr zu Frutigen, omnes.
Christianus Kindenmann, Kilchherr zu Uttingen, omnes.
Franciscus Hagenbach,
Ruprecht Winter,
Erhart Roß,
Caspar Dugli, der Stumm,
Mathias Appiarius,
Heinrich Beling,
Urban Schwarz,
Jacob Hälweg Appoteger,
Hans Norman,
von Basel, omnes.
Cunradus Tiß, Kilchherr zu Nidouw, omnes.
Johannes Brenner, Kilchherr zu Sutz, omnes.
Benedictus Fintschi, Kilchherr zu Kappelen, omnes.
Beatus Trächsel, Kilchherr zu Büttenberg, omnes.
Petrus Siglin, Kilchherr zu Bürglon, omnes.
Caspar Keßler, Kilchherr zu Elfingen, omnes.
Jeorius Binder, Caplan zu Zofingen, omnes.
Appolonaris, Prior zu Buchse (Münchenbuchsee), omnes.
Sebastianus Städla, Vicarius zu Undersewen, omnes.
Johannes Nüwenfelser, alt Curatus zu Mure, omnes.
Düringus Rust, alt Apt von Trub, omnes.
Beatus Falkenberger, Vicarius zu Tieracher, omnes.
Melchior Stüdli von Feringen, omnes.
Jacobus Immeli, Lütpriester zu Sant Ulrich zu Basel, omnes.
Nicolaus Hemman, Kilchherr zu Kleinenhöwstetten, omnes.
Lienhardus Haltmeyer, Plebanus zu Thunstetten, omnes.
Caspar Zobrist, omnes.
Caspar Stäli, Kilchherr zu Golzwyl, omnes.
Erhardus Bepping, Kilchherr zu Zeiningen, omnes.
Felix Eggenberger, Kammerer, omnes.
Herr Ruprecht, Kilchherr zu Gurzelen, omnes.

Johannes Baltasar von Rinfelden, Predicant gesin zu Loufen, omnes.

Johannes Bertschi, Kilchherr zu Walpertswyl, omnes.

Fridlinus Brunner, Kilchherr zu Matt in Glaris, omnes.

Laurentius Solotorman, Kilchherr zu Muri, omnes.

Johannes Äberli, Kilchherr zu Hindelbank, omnes.

Oswaldus, Kilchherr zu Limpach, omnes.

Johannes Miltenberger, Kilchherr zu Diemtigen im Nidersibenthal, omnes.

Von welschen Predicanten us der Herrschaft Aelen underschribt allein

Guilielmus Farellus,

Jacobus Wirben, Predicant zu Biel, Polagius am Stain, Predicant zu Trogen, Waltherus Clarer, Pfarrer zu Hundwyl, Mathias Keßler, Pfarrer uf Gais,	Laut besonderer schriftl. Erklärung.

Am 13. Januar, sonach am 7. Tage der Disputation, erließen Schultheiß und Rath an sämmtliche berufene Priester und Predicanten den Befehl, sich auszusprechen und mit ihrer Unterschrift zu bezeugen, ob sie den einen oder andern Schlußreden beistimmen und sie durchsetzen helfen, oder ob sie in Bekämpfung derselben beim bisherigen Glauben verharren wollten. (S. 78.) Es war dies in der Disputationsordnung vom 15. December 1527 (S. 215) nicht vorgeschrieben worden, und erscheint auch einigermaßen im Widerspruche mit dem laut verkündeten Zwecke des Religionsgesprächs, durch den Gang und die Ergebnisse desselben erst zu einem endlichen Urtheile über die streitigen Glaubensfragen zu gelangen. Indeß die Geistlichen müssen sich hieran nicht sonderlich gestoßen haben, denn sie bekannten sich mit ihrer Unterschrift die Einen für, die Andern gegen die Schlußreden, und nicht am Einfältigsten — aber freilich am Charakterlosesten — handelten wohl die, welche, den entschiedenen Willen der Regierung durchschauend, sich erklärten, jedenfalls zu dem stehen zu wollen, was *sie* annehmen werde.

Es giebt zwei Verzeichnisse dieser gesammelten Unterschriften, das Eine aufgenommen von Stadtschreiber Peter Cyro von Bern,

das Andere von Stadtschreiber Eberhard Rümlang von Thun, beide functionierende Secretäre der Disputation. Sie haben Manches mit einander gemein, und widersprechen sich nirgends; aber im Grunde sind es doch eher zwei Theile eines Verzeichnisses, als zwei Aufnahmen des nemlichen Verzeichnisses. Wir geben sie daher Beide, nur wird keine gleichlautende Unterschrift wiederholt. In der Reihenfolge erscheinen zuerst die Namen derjenigen, welche die Schlußreden, alle oder einzelne, bekämpfen, dann die, welche sie einfach annehmen, zuletzt die, welche sie nöthigenfalls verfechten zu wollen sich erklärt haben. Die Züricher, 62 Geistliche, Meister Huldrich Zwingli an ihrer Spitze, bleiben weg, da sie alle bereits reformirt waren. Stettler (Chronik II, 4) hat vermuthlich blos eines obiger Verzeichnisse gekannt und benutzt.

1528. XII. Calendis Februarii. (Jan. 21.)

Magnifici et potentissimi domini amici et protectores nostri singularissimi.

Accepimus litteras vestras, quibus pro voto nostro per singula respondere non epistolam sed justum prope volumen exigeret. Verum, ne non nichil respondeamus, quod sperabitis presentiam nostram disputationi vestre conducere, sperabamus et ipsi simul et cupiebamus pro viribus exequi, nisi adversa fortuna vetuisset. Causamini de reses-u doctorum, quos huius reî gratia ipsi miseramus, quod immemores officii et totius humanitatis expertes, non absoluta disputatione, preter rationem clanculo et vobis insalutatis habuerint. Hanc vestram queremoniam, cum illis efficacius ingeremus, tali extemporaneo responso vobis nobisque satisfaciendum putarunt: Nihil, inquiunt, incivile et humanum erga spectandos consules bernenses a nobis exibitum est, qui sustinuimus sex dierum spacio, si quid latini sermonis abanctoribus abxiomatum (que vocant) in verbi dei gratiam depromerentur; sed spectrum nobis visum est, quo ydiomate nobis incognito res agatur. Cum tamen ipsa axiomata latine acceperimus, videmus insuper rem christianam pene exulceratam, quia non traditur doctis ventilanda sed vernacula germanorum linga; vulgo proditur apud promiscuam multitudinem magno christiane concordie detrimento, Doctor gen-

tium habet lac, quo fovet imbeciles, habet cibum solidum, quo vegetet fortes, et habet sapiatiam, quam non apud quoslibet nec in propatulo, sed apud perfectos in occulto profert. Erant sitientes veritatis aures, fatemur. Cur ergo non imitabantur „latices, latino fluentes alveo, cum ibidem staremus „tanquam multa spectantes sidera? Saltem probassent ora„tionis diluvio, quid lateret in nobis, aut saltem nos monuis„sent ad sustinentiam. Ceterum, lectis in senatu litteris inhi„bitoriis Cesaree magestatis, relatum est nobis ex consulum „decreto, ut, quod bonum in occulis nostris videretur, face„remus, quod licentie nedum equivalet sed prestat. Satius „igitur duximus parare regressum, quam illic tempus terere, „alioqui nobis non ocio absumendum hec illi." Ceterum, ubi scribitis, verendum vobis esse, ne hii docti nostrates institutum vestrum, quod sanctum profitemini, sint infamaturi, et id a nobis jure vestro requiritis illis inhibendum, ne perperam hoc interpretentur; — dedimus operam, ut sobrietati verborum consulant, quod et spoponderunt. Verum quia et ipsi ministri verbi dei sunt, et quadragesime tempus est in januis, omnes ad evangelium se accingunt, quoram alter petit Lutheciam, alius ad Sequanos, alius vero proficscitur ad Allobrogos, reliqui suos quisque penates repedarunt. Quantum vero negotium nos contingit, ne invisam eclipsim sacra fides patiatur, ex jure cure nostre hoc apostolico pharmate mederi visum est: obsecro vos per nomen domini nostri Jesu Christi, ut non sint in vobis scismata, et digne ambuletis vocatione, qua vocati estis; cum omni humilitate et mansuetudine soliciti servare unitatem spiritus in vinculo pacis, ego quidem absens corpore presens autem spiritu, et hoc vobis opto, utinam absindantur qui vos conturbant! Hoc suffecerit viris evangelicis, quales vos, et speramus et confidimus. Rogamus autem monemus et id in nomine domini exigimus, ut nichil in fidei caussa definiatis absque censura futuri consilii, aut saltem noticia conventus imperialis, prope diem in imperiali civitate Regensburg celebrandi, ne forte orbis totus, cuius negotium sicut et nostrum agitur, nobis

succenseat, et ut accuratius probetis, que sit voluntas dei, placens et perfecta, que debet esse scopus et perpendiculum omnium actuum nostrorum. Preterea in ipso mox calce litterarum pollicemini nobis perscribere, eaque disputatione vestra absoluta nos scire voletis, qua in re rogatos volumus, ut si quid conclusum fuerit sanctionibus sanctorum patrum et generalium consiliorum orthodoxorum derogans, (quod non arbitramur) nec significetis, nec nos huic negocio implicetis, quoniam nunquam futurum est, ut aliter sentiamus quam priores ecclesie dei columpne sanctimonia et signis corruscantes. Valeant prestantissime domminationes vestre, quibus semper futuri sumus aditissimi; gratia domini Jesu Christi vobiscum Amen! Lausanne XII. Kalendis Februarii M. D. XXVIII.

Sebastianus, episcopus lausanensis.

Aufschrift: Magnificis et potentissimis dominis sculteto et consulibus urbis bernensis, amicis et protectoribus nostris singularissimis.

(1528. Januar 21.)

Instruction an unser gnädigen Herren die vier Fenner.

Als ein Ansächen ist beschächen von Üch, unsern gnädigen Herren, Halt der Disputation, namlich der X Schlußreden, so usgangen sind von unsern Predicanten, umb welche, uß Verordnung üwer unser Herren, von den Presidenten angelanget Antwurt zu geben, gschriftlichen die Conclusiones zu erhalten, oder aber schriftlichen vervechten und nit warhaft machen; welches uns zu schwer hat wellen sin; dann (sölichs) nach Erlütrung der Predicanten uf der Kanzel beschechen, und mit Infürung Anfangs jeklicher Schlußred in sölicher Maß mit helger Geschrift verwaret, daß uns nit hat wellen bedünken die zu vervechten, sunder sie warhaft und cristenlich achten, so lang und bis daß gnug beschickte Ervordrung der

Predicanten, mit heiter göttlicher Gschrift si ze bewisen, und da mit Menklich sechen und verstan mög, daß si nit den rechten, heiteren, claren Grund der Gschrift dartan heigent, zu Erhaltung sölicher Artickel. Uf das will uns nu zimen und büren, sitmal wir der Articklen halb überwunden sind, und inen underschriben als obstat, daß wir Rat süchen als bi Üch, unsern gnädigen Herren und Vätern, sitmals Sölichs gehandlet ist vor ganzer Gemein, es sig der Meß halb oder ander Ceremonien, so wir dann bruchen, wie wir uns darin halten söllen, damit wir nit Verletzung geben gemeinem Volk und uns zu einem Gespött machen aller Welt, so do möchten sprechen, daß wir untrüw oder valsch handleten, es sig des Unterschribes halb, oder des Tuns halb der Kilchen, dann es sich nit zusamen stimmen will. Nu sind wir keineswegs gesinnet, daß wir einerlei Endrung tun, und handlen wellent an Geheiß und Ordnung üwer unser gnädigen Herren; hand harinn ein gut Vertruwen, üwer Wysheit sölichs ermessen wirt, damit wir von Üch bericht werden, wie wir uns halten söllen, uf daß wir nit Gottes und der Welt Gespött werden; was Jr uns hierinn heißen und raten, went wir gefölgig funden werden, und bitten üwer Gnaden, daß Jr uns allwegen in cristenlicher Befelch wellen haben.

Üwer Gnaden allzit willigen Probst und Capitel.

Dieses Gesuch der Stiftsherren, am 21. Januar dem Rathe vorgelegt, ward von dieser Behörde entschieden, wie S. 79 hievor zu lesen.

1528. Sambstag post Agathe. (Febr. 8.)

Unser früntlich willig Dienst, och was wir Eren und Guts vermögen zuvor. Fromen fürsichtigen, wysen, insondern guten Fründ und getrüwen lieben Eidgnossen, alsdann Jr kurzverruckter Zit mit der Statt Constanz ein Burgrecht gemacht und si zu Burger ufgnommen, — in welcher Gstalt und mit was Vorbehaltnus das vergriffen und beschlossen,

mögen Jr das dann wir wissen, — aber als uns die Sach ansiecht, so will unser Herren und Obern, ouch uns bedunken, daß sölich Burgrecht unser Eidgnoschaft mer Nachteils und Schadens, dann Nutzes, Eren und Lobs darus entspringen mög und werd. Dann Üch ist ungezwifelt unvergessen, wie der königl. Majestät zu Hungern und Behain ꝛc. beide Regiment Insbruck und Ensheim, deßglich die Hoptlüt des schwäbischen Punds, und zuletst Statthalter und Rät des keiserlichen Regiments im heilgen Rich, zu Spyr versamlet, uns zu vergangnen Tagen zugeschriben, belangend die von Costanz ꝛc., als wir achten, Jr das wol vernomen und verstanden, demnach uf dieser Tagleistung der königl. Majestät Botschaft, der Landvogt in Schwaben, uns müntlich fürgehalten die vorigen Geschriften uns zukommen, wiederumb eräfferende, wol ze bedenken, ouch darbi uns früntlich und ernstlich angsucht, daß wir wol erwegen, daß sölch Burgrecht denen von Costanz nit gepürt noch Not thut, dann allein zu Handhabung irs Mißgloubens angnommen, darus aber viel Unruw ervolgen wurd, angesehen, daß weder die keiserlich Majestät noch königl. Majestät, noch des heilgen Richs, noch des Punds zu Schwaben Ständ, Sölichs nit erliden werden noch mögen, deßhalb an uns begerende, daß wir uns dero von Costanz nünt beladen noch annemen, ouch Sölichs bi Üch, ouch üwern und unsern Eidgnossen von Zürich abstellen, und die von Costanz abwisen, wie dann Sölichs mit lengern Worten in Gschrift und von Mund anzogen ist, jetz unnot ze melden ꝛc., deßhalb von uns Antwurt erfordernde. So dann vor sölcher Handel in Abscheiden an unser Herren und Obern gelangt, und diese Tagleistung allein darumb angsehen, und aber unser Herren und Obern der Merteil Orten an sölichem Burgrecht mit denen von Costanz, si bi irem Mißglouben ze handhaben, gemacht, gar kein Gfallen haben, und uns leid ist, daß Jr Sölichs gethan, angsehen so Jr den Handel selber ermessen, wohin der länge, werden Jr befinden, daß zu besorgen nünt Gwüssers darus erfolgt, dann daß wir Eidgnossen in offnen verderplichen Krieg gfürt werden möch-

ten, da aber unsern Herren und Obern, ouch uns, jeßmal nünt Widerwärtigers noch Schwärers ist, dann so wir kriegen söllten old müßten, sind ouch des Willens uns darvor zehüten, und besonder so man betrachten und ermessen, was der Bericht zu Basel, deßglich die Erbeinung mit dem Hus Österrich ufgricht innhalt, darinn Ir als vil als andre Ort vergriffen und verschriben stand, daß wir Eidgnossen deß weder Glimpf, Fug noch Recht hetten. Darumb, getrüwen lieben Eidgnossen, so langt an Üch, us Bevelh und in Namen unser Herren und Obern unser früntlich Bitt und Beger, daß Ir von sölichem Burgrecht, mit denen von Costanz angenomen, genzlich abstan, Üch iren nünt beladen noch annemen, und besonder eigenlich bedenken, was der Bericht zu Basel, darzu die Erbeinung vermag, die Ir nit minder dann wir zu halten schuldig und pflichtig sind, und was us sölicher Sach erwachsen und werden mag. So zwifelt uns nit, wenn Ir als die Wysen und Verstendigen Sölichs wol erwegen, Ir werden selbs geneigt und willig sin, von sölichem Burgrecht abzestan, Üch und uns und gmeine Eidgnoschaft vor Unruw, Unfrid und schwärem Krieg, (den wir sonderlich [in] diser schwären, thüren, herten Zit nit erliden mögen) zu verhüten, ouch niemand Ursach zegeben Üch und uns ze schelten, daß wir Brief und Sigel nit haltend, das ane üwer und unser Eren Verletzung nit geschechen möcht. Darumb so bewisend Üch nach unserm hohen Vertruwen, das werden unser Herren und Obern, ouch wir, von Üch allzit früntlich ze verdienen und ze beschulden ganz gutwillig und geneigt sin. Und so aber sölich unser früntlich Bitt und Ansuchen an Üch nit erschießen, sonder daß Ir uf üwerm Fürnemen und dem Burgrecht beharren und nit darvon stan (wurden), (als wir doch nit verhoffend) so wellend wir Üch jeß hiemit nit verhalten, sonder erscheint und geoffnet haben, ob Ir old Ander mit Üch von sölichs Burgrechts und dero von Costanz wegen in offnen Krieg kemind, daß unser Herren und Obern der Merteil Orten des Willens und Fürnemens sind, sich sölichs Kriegs und dero von Costanz nünt ze beladen noch anzene-

men, und daß sich uf unser Herren und Obern der Merteil Orten niemand getrösten soll, sonder werden wir mit niemand kriegen, noch uns keins Kriegs annemen von dero von Costanz wegen; darnach wüssend Üch ze richten. Das wellend also im Besten von uns vernemen, und begerend hieruf üwer verschriben Antwurt uf nechstkünftigen Tag zu Lucern. Datum und mit unser lieben Eidgnossen von Lucern Secret beschlossen uf Sambstag post Agathe Anno ꝛc. XXVIII. (1528.)

Von Stett und Landen der Merteil Orten der Eidgnoschaft Ratzboten jetz zu Lucern versampt.

Aufschrift: Den frommen, fürsichtigen, wysen Schultheß und Rat der Statt Bern, unsern besondern guten Fründen und getrüwen lieben Eidgnossen.

Was das Burgrecht der Städte Zürich und Bern mit der Stadt Constanz in Bezug auf den Glauben festsetzte, zeigt der Auszug auf Seite 318 hievor.

(1528 im März.)

Bern, Statt.

Her Schultheß und gneidigen Herren, dis ist unser flißig Bitt an Üch von einer Gemeind, dis harannach geschriben Artickel uns zu verhören.

Item des Ersten, wie Ir das Gotswort an die Hand genommen hend, Gott geb Üch sin Gnad darinn zu geharren und bestendig zu sin; und wer Üch darvon trengen welti, Fürst oder Herr, Fremd oder Heimsch, so wissend daß wir Lib und Gut zu Üch setzen wellind mit unserm Vermögen, als ver unser Lib und Gut langt.

Item zum Andern bittend wir Üch, gneidig unser lieben Herren, wie Ir wol wissind, daß wir bishar mit fremden Herren überladen sind mit ir Püntnussen, deß wir zu großem Nachteil komen sind, die von Statt und Land, unsers Libs und Guts, der Eren und Sel gegen alder Welt in Schand und

Laster komen sind, — bittend wir Üch trüwlichen, wo es Üch müglich weri, darvon zu ston und uns trüwlichen zu beherrschen, deß wir Üch wol vertruwend.

Item zum Dritten, min Herren, bittend wir Üch, wie dann bishar ein großi Zwitrach ist gesin, daß Etlich uns von einer armen Gemeind verachtet, der het müssen ein Schwab sin, der ander ein Grißeneiger, und sind also verachtlichen gehalten worden von sunders Lüten, mögend Jr wol bedenken was Frid und Ruw das bringi, — bittend wir Üch abermals, Jr wellind unser gneidigen Herren sin, und solicher Verachtung uns vor sin, diewil wir doch alles tuchenlichen lidend, was Jr uf uns legend.

Item zum Vierden, so wend wir Üch gehorsam sin, und niemand für Herren haben, denn ein Schultheßen und Rat und die Zweihundert, und was die rätig werdend, darbi beliben, daß nit allwegen Jr müßend üweri Rät in Statt und Land schriben und von inen Rat nemen, sonders si und wir von Üch nemen und Üch gehorsam sin, es weri dann im Land Krieg, darzu wend wir aber unser Lib und Gut setzen und Üch gehorsam sin.

Item zum Vinften und Letsten ist aber unser Bitt, wie Jr dann, von allen Stuben gemeinlichen, an dem Ostermendag einen Eid gemeinlichen schwerend, daß der selbig von allen Stuben glichförmig gehalten werdi und ime billichen nachgelept werdi, das bishar nit allen Stuben glich gemes ist gesin, als Jr selbs wol wissend, deß si, ein armi Gemeind, übel engolten hat in vergangnen Tagen, es sigi mit Malen oder Bachen oder Metzgen oder Anders betreffend, — bittend wir Üch und sind zu guter Hoffnung, Jr werdend uns nit für übel han, und uns zu Ruw und Einikeit helfen, als unser gneidigen lieben Herren, deß wir gar keinen Zwifel habend.

Diese Vorstellung trägt kein Datum, muß aber vom März 1528 sein, da sie am 15. dieses Monats von Schultheiß und Räthen behandelt wurde. (S. 92 und 93 hievor.) Man beachte darin die der Regierungspolitik entgegengesetzte Ansicht der Burgerschaft über die Berathung des Volkes in Staatsangelegenheiten.

1528. Suntag, XXII. Tag Merzen.

Wir nachbenempten, Heinrich Engelhart, Doctor, Pfarrer zu dem Frowenmünster und Heinrich Utinger, Custos zu dem Großenmünster Zürich, tund kund und bekennend hiemit: als dann von den frommen vesten und wysen Herren Schultheſſen und Rät der Statt Bern an die ersamen und fürsichtigen Herren Burgermeister und Rät der Statt Zürich, unsern gnedigen Herren, gelangt, zu verschaffen, ire Acten der Disputation, zu Bern gehalten, und allhie Zürich in Truck gegeben, ordenlich gegen dem Original uud Exemplaren von Anfang unzit zu End ze besichtigen und gegen einandren ze halten und überlesen, damit nit darinn geirret, sunder dieselben ganz gecorrigiert usgangind, — daß also wir von den gemelten unsern Herren von Zürich hierzu verordnet, und Semlichs von uns mit Ernst und angehaltnem Fliß geschehen ist, und sölich Acta ganz wol gerecht mit dem Original erfunden haben, unzit an wenig liechtträchtig Väl, so den Sentenz nit verfelschend, und aber nüt desterminder angezeichnet und dahinden zu den Acten gestellt sind, gebürlichen Fliß anzezeigen. Deß zu guter Zügsame so hat unser jeder sin eigen Insigel getruckt ze End dis Briefs der geben ist an Suntag XXII. Tag des Manots Merzen, im Tusend fünfhundert zwenzigsten und achtenden Jare.

(L. S.) (L. S.)

Obwohl dieses Zeugniß um ein Weniges über den Grenzstein des ersten Abschnittes unserer Reformation hinausreicht, mag es doch als formaler Schlußpunkt der Berner-Disputation hier am Zweckmäßigsten seinen Platz finden.

IV. Privatacten, z. B. theologische Abhandlungen, Predigten, Briefe, Reime, u. s. w.

Privatacten finden sich nur ausnahmsweise unter Staatsarchivalien; ihre Zahl ist denn auch hier eine sehr beschränkte. Was für den ersten Abschnitt unserer Reformationsquellen ausgemittelt werden konnte, besteht lediglich in einer Predigt und zwei Briefen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß von solchen Documenten überhaupt nur wenige auf uns gekommen sind. Die von den Reformatoren Zürich's und St Gallens, Ulrich Zwingli und Joachim von Watt, hinterlassenen Schriften, widerlegen das hinreichend. Einschlagende Forschungen zu erleichtern, geben wir das Verzeichniß der dortigen Actenstücke, welche sich auf Bern beziehen

Zwingli's Briefwechsel ist von Schuler und Schultheß veröffentlicht worden. Er füllt die Bände VII und VIII ihres bedeutungsvollen Werkes, jener im Jahre 1830, dieser erst 1842 gedruckt. Von der ersten Regung bis zum Siege der bernischen Kirchenreform, oder bis zum 15. März 1528, sind aus dem zwinglischen Nachlaß folgende Briefe zu notiren:

1522.	Jan	28.	Bercht. Haller an Zwingli .	VII.	189.
„	Juli	8.	Bercht. Haller an Zwingli .	„	206.
„	Nov.	11.	Sebastian Meyer an Zwingli	„	242.
1523.	März	14.	Margr. v. Wattenwyl an Zwingli	„	279
„	April	8.	Bercht. Haller an Zwingli .	„	287.
„	Mai	9.	Bercht. Haller an Zwingli .	„	294.
„	Dec.	4.	Zwingli an Bercht. Haller .	„	315.
1525.	Mai	6.	Bercht. Haller an Zwingli .	„	394.
„	Nov.	29	Bercht. Haller an Zwingli .	„	4[illegible]1.
„	Dec.	21.	Claudius May an Zwingli .	„	451.
1526.	. .	.	L(ienhard) T(remp.) an Zwingli	„	483.
„	März	31.	Lucius Tscharner an Zwingli	„	486.
„	April	16.	Zwingli an den Rath von Bern	„	493.

Watt's (Vadian's) Nachlaß, auf der Stadtbibliothek von St. Gallen verwahrt, ist noch ungedruckt, wenigstens zum größern Theile, und was erschienen, leidet an fehlerhafter

Abschrift. Dies gilt namentlich von den 10 Briefen Bercht. Haller's an Vadian in Kuhn's „Reformatoren Berns". Hier kommen bloß die sieben ersten in Betracht; der Rest liegt über den Grenzstein vom 15. April 1528 hinaus. Der Zeitfolge nach findet man sie in den Bänden I und II der Vadianischen Correspondenz *), wie hienach:

1519.	Juli	14.	Berchtold Haller an Vadian	.	I. 158.
1523.	März	18.	Valerius Anshelm an Vadian	.	II. 135.
1525.	Oct.	5.	Bercht. Haller an Vadian	. .	„ 242.
1526.	Juni	20.	Bercht. Haller an Vadian	. .	„ 272.
„	Dec.	24.	Bercht. Haller an Vadian	. .	„ 284.
1527.	April	19.	Bercht. Haller an Vadian	. .	„ 292.
„	Juli	3.	Bercht. Haller an Vadian	. .	„ 302.
1528.	Febr.	15.	Berchtold Haller an Vadian	.	„ 322.

Auch der Reformator Basel's, Oecolampad, stand in schriftlichem Verkehre mit mehr als einem Berner. Die schon 1536 gedruckte Correspondenz desselben (Joh. Oecolampadii et Huldrici Zuinglii epistolarum libri quatuor) enthält vier Briefe an Bercht. Haller, einen an Haller und Kolb und zwölf an Wilh. Farel, wovon indeß einige in die Zeit nach dem 15. März 1828 fallen. Briefe des Einen oder des Andern an Oecolampad dagegen findet man in dieser Sammlung nicht.

Neben Zwingli, Vadian und Oecolampad gab es wohl noch andere Männer, sowohl des Staates als der Kirche, welchen von Bern aus über den Gang der dasigen Kirchenreform Mittheilung gemacht wurde. Existenz und Verwahrungsort des betreffenden Stoffes zu ermitteln, gebricht es zur Stunde an Zeit und Anhaltspunkten, bleibt also der nachträglichen Forschung überlassen.

Hier nur noch die Bemerkung, daß wohl eine der ergiebigsten Fundgruben sowohl für die amtlichen als die außeramtlichen Acten der schweizerischen Reformationsgeschichte, die große Simler'sche Manuscriptensammlung ist, welche auf

*) Gefällige Mittheilung des Herrn Stadtschreibers Dr. Wartmann in St. Gallen.

der Stadtbibliothek von Zürich liegt. Dieselbe besteht aus einer großen Zahl von Bänden, die sich jahrgangsweise folgen, und innerhalb eines jeden Bandes die Einzelacten wieder chronologisch enthalten Zwei sehr genaue Register ermöglichen die Ueberschau und Ausbeutung des gewaltigen Materials ohne sonderliche Beschwerde. Nicht bloß die meisten der hievor angeführten Briefe sind darin zu finden, die Einen im Originale, die Andern in Abschrift, sondern noch folgende weitere Actenstücke *), die in den Zeitraum unseres ersten Abschnittes fallen:

1521. Johann Mannbergers, des Kirchherrn zu Thun Schrift, betitelt: „Uf den Laimen Thurn Georg Fenners von „Weil, daz die Meß ein Opfer sye, Antwurt." (Gedruckt, 2 Bogen 4°, ohne Ortsangabe.)

1522 im August Bercht. Haller an Zwingli, über die Handlung zwischen Dekan und Capitel von Münsingen und dem Kirchherrn zu Hönstetten, Jörg Brunner. (Gedr. Simler, Urk. zur Kirchengeschichte Band I, Theil 2, Seite 464.)

1522. Dec. 29. Zwingli an Bercht. Haller. (Gedr. in Decolampads und Zwinglis Briefen. Bl. 189 b.)

1526. Juni 10. Thomas von Hofen Schrift über die Badenerdisputation. (Gedr. in 8°.)

1526. Juni 13. Vadian an Berchtold Haller.

1527. Mai 27. (soll heißen 26.) Bercht. Haller an Valerius Anshelm in Rotwyl. (Abgedruckt in Stettlers Chronik, I, 638.)

1526. Januar 28.

Dominica septuagesime 1526 predicata.

Aber wee euch Phariseer, die ir verzechend die Münzen und Ruten und allerlei Köl, und lassend underwegen das

*) Gefällige Mittheilung des Herrn Professors Georg v. Wyß in Zürich.

Gericht und die Liebe Gotts; diß solt man thun und jenes nit lassen. Lucas 11.

Fromen Christen, diewil hie Christus die Pharisäer straft von des Zechenden wegen, hab ich, uf etlicher Lüt Fragen und Beger, mir fürgenomen vom Zechenden ze reden.

Dem zu Gutem lesen wir am ersten Buch Mose, am XIV. Capitel, daß Abraham dem Melchisedeck Zechenden geben hab; witer, am XVIII. daselbs, daß Jacob, da er floch sinen Bruder, Gott verhieß den Zechenden ze geben.

Aber im andern Buch Mose, am XXII. Capitel, hat Gott gebotten den Zechenden ze geben und Primitz und Erstgeporne rc.

Desglichen Levitici, am XXVII., hat Gott benamset den Zechenden von den Früchten des Ertrichs und der Böumen und der Thieren, so under des Hirten Ruten gand.

Item Numeri, am XVIII., teilt Gott die Opfer und Primicias, und Erstfrücht und Erstgeporne, wem jeglichs g'hör, sampt dem Zechenden, und underscheidet, was den Priestern oder den Leviten g'hör rc.

Das Alles han ich anzeigt, darmit Menglich verstand, us was Ursach der Zechenden von Gott ingesetzt sige.

Nemlich wie Deutronom, am XVIII. stat, daß die Priester und Leviten kein Theil noch Erbfal hattend am Ertrich, sunder ir Narung von den gedachten Dingen rc.

So vil vom Insatz im alten Testament.

Das Ander, diewil das Priesterampt des alten Testaments durch Christum ufgehebt, und was dasselb bedütlich inhielt, durch Christum erfüllt, so ist ouch alles das zu dem Priesterampt verordnet, was hingenommen, wie Paulus zu den Hebräern am VII. bezügt.

Uf Solichs ist ein Frag under Euch, warumb man dann im nüwen Testament Zechenden, Primitzen und Opfer gebe rc.?

Antwurt.

Nach dem und das Bapstthum ist ufgericht durch sich selbs und nit von Christo, desglichen Bischoff, Priester und des selbigen Gschlechts Folch angenommen, (wiewol durch

lugenhaft Fürgeben), und ihre Ämpter on Arbeit (sunder, als wir sehen, von ander Lüten Begangenschaft) verbringen sölltend, so hat der Bapst aber lugehaft die Gschrift trungen, und in sinen Rechten den Priestern den Zechenden sampt Andrem wieder ufgesetzt zu einer Narung, wie man das findet 13, questio prima, durchus.

Dem nach hat er der selbigen Insatzung ein hibschen (doch falschen) Schin und Farb angestrichen, 16. questio VII. Cap. decimas. Da gebüt der Bapst, daß die Bischoff allethalb söllen den Priestern den Zechenden usteilen, so vil jeglichem zu siner Narung Not sige, und das Übrig soll er den Armen usteilen; und spricht witer 16. questio I. decime, „die Zechenden sind der Armen Zins". Item er gebütet ouch im selbigen Rechten, daß kein Ley kein Zechenden solle besitzen noch innemen 2c. Er spricht ouch am forbrigen Ort: „Die Zechenden werdent rechtlich und billich erfordret, und „wölicher die selbigen nit geben will, der behaltet fremds „Gut;" und als vil armer Lüten am selbigen Ort Hungers sterben von Mangel, daß er den Zechenden nit hat gen, so vil Todschläg muß er verantwurten vor dem Richterstul Christi; wann das Gut, so Gott den Armen verordnet hat, er zu sinem Nutz gebrucht.

Darzu spricht er an gemeltem Ort, causis et questionibus: „Dann alles das, was die Priester besitzend, ist der „Armen, und ire Hüser sollend Jedermann gmein sin, und „die Pilgren ze herbergen offen stan."

Und bald dem nach spricht er witer: „Aber es gezimpt „allein denen Priestern von der Kilchengüetern ir Narung ze „nemen, die von ihren Ältern kein ander Gut hand; wann „wöliche sich von iren Erbgüetern oder Zinsen begann mögen, „und nemend, das den Armen gehört, die sind geistlich Die„ben; und durch solichen Abzug und Mißbruch essend und „drinkend sie inen selbs das Urteil."

Item er spricht witer in sinem Recht, daß man Zechenden allein soll gen an die Toufkilchen, das ist, wo man touft und das Gottswort verkündt.

Also hand Jr zum kürzesten gehört den Jnsatz des Zechenden im nüwen Testament.

Uf Solichs magst sprechen: ich hör aber wol, daß der Bapst der den Zechenden hat ufgesetzt, nit von Gott ingesetzt oder harkommen ist, und ouch den Zechenden nit us göttlichem Befelch ingesetzt hat, sunder mit falschen gebliemten Ursachen die Gschrift nach sinem Willen darzu gebogen ꝛc.

Jch sag: ja, es ist also gegangen. So sprichstu: sollen wir denn den Zechenden gen oder nit?

Antwurt.

Jn diser Antwurt will ich allwegen die Ordnung und Mandat miner Herren von Bern vorbehalten han, und einen jeglichen dem bessern Verstand nach lassen urteilen, und allwegen (diewil wir das Evangelion hand angenommen,) den cristelichen Friden, so das Evangelion lert, ansechen, und sprich also: wiewol es ist, daß der Bapst mit allem sinem Anhang und Priesterthum nit von Gott ingesetzt ist, und den Zechenden nit us göttlichem Heißen ufbracht und ze geben geboten hat, wie obstat; so hat er zu erkennen geben sin eignen Falsch und Trug, und hat sine eigne Recht und Satzung selbs brochen, indem daß er wider sin erste Ordnung hat dispensirt und erloupt, daß die Leyen hand mögen Zechenden besitzen, und us der Priester Hend und der Armen Ufenthalt genomen, ouch den Bischoffen, den Klöstern, Thumherren und andern großen Herren hat lassen werden, die nit allein mit solichen Güetern unordelich gelebt, sunder ouch die armen Priester uf den Pfründen uf die Schindery gericht, dardurch, daß Opfer, Primitz, Selgret, Drißgosten, Jarzit und der glichen alles wider Gott ufgebracht und ingesetzt ist. Und wie wol das Alles mit einander, menschlich mit Trug erfunden und harkomen, lang Zit gewert hat, also daß hiezwischen die Zechenden sind komen in fremd Hend, kouft und verkouft, und durch Solichs us dem ersten Trug in erblich und rechtlich Besitzung, wie andre Erb- oder erkoufte Güeter, beseßen werden, mit gnugsamer Bewarung, das ist Brief und Sigel, — darumb

sag ich also: alle die, so Zechenden ererbt oder kouft hand, denen soll man die Selbigen nit mit Gwalt nemen, sunder nach Lut irer Gwarsame, so si darumb hand, lassen bliben. Deßhalben min Bitt und Rat ist, Ir wöllend das selbig Joch und Burde tragen, bis der Herr us Erbermd ein anders Mittel sende ꝛc.

Wa aber were ein Zechenden, der noch sye in frier Vergabung, also daß der selbig von einer Gmeind einem Priester geben wurd, daß er sin Narung und Ufenthalt darvon hette, und das Wort Gottes verkündte, und thete, was sins Ampts sich gebürte, und aber der selbig Priester das Gottswort nit recht wölte verkünden, ouch den Armen von dem Uebrigen nit teilen, sunder ein üpig Leben in Hury, Spilen, Brassen und derglichen fürte, dem selbigen Priester möcht und sölte ein Gmeind den Zechenden vorhalten und nit lassen werden, bis er thete, was sinem Ampt gebürt, oder ein andren an sin Statt verordnen, — doch allweg handlen daß der cristelich Frid gehalten wurde.

Witer bin ich gefragt von Euer Etlichen, ob man von fünfen ein Halbs und (von) VI oder VII ein Ganzes schuldig sig, oder wie es umb die Zahl stand?

Antwurt.

Ich bin an vil Orten gsin, und gibt man den Zechenden nit an eim Ort wie am andren. Diewil ich dann kein sundrigs gmeins Recht darüber find, so sag ich wie mit dem Zechenden, nach dem und der, so den Zechenden innimpt, Gwarsame oder Brief, dem nach soll man gen, damit Jedermann bi sinem Recht bliben mög.

Der Primitzen halb find ich nüt anders weder den Bruch, der aber unglich ist, und nit an eim Ort wie am andern; deßhalben sag ich wie vor, ist einer darinn beschwert, so erforder das Recht von dem, der Solichs innimpt, und bruch Niemand kein eignen Gwalt.

Des Opfers halb, so man hat etliche bi einer Todsünd gebotten, und etliche us Gwonheit geben, sag ich, daß des

Bapsts Bot am selbigen Ort falsch ist, wann er hat vor den Priestern ir Narung von dem Zechenden geordnet; darzu ist kein Gschrift, daß solichs Opfer weder Lebendigen noch Todten fruchtbar sig.

Das ist min Verstand der Zechenden, Primitzen und Opfern halb. Der Zinsen han ich nit gedacht.

Ze letst ist min brüderlich Bitt und Ermanen, Ir wöllend in diesen Sachen christelich faren, und kein Gewalt sunder das Recht allethalb bruchen, und ansechen under Andrem den großen Schaden, so Etlich in andern Landen enpfangen hand, die mit Gwalt hand wöllen handlen.

Und was ich hierinn geredt, han ich allwegen miner Herren von Bern Ordnung und Mandaten vorbehalten.

Diese Predigt wurde 2 Jahre später Ursache, daß der Geistliche, der sie gehalten, Marcus Peregrinus (Pilgram) Pfarrer zu Gsteig bei Interlachen, von den aufständischen Landleuten vertrieben ward. Sie hatten ihm nemlich, als er ihr Ansinnen, für die verweigerte Zins- und Zehntentrichtung ihnen den Beistand seines Wortes zu leihen, ablehnte, vorgeworfen, er habe dies im Jahr 1526 selbst gepredigt, sei also nun seinen Grundsätzen untreu geworden. Er fand nöthig gegen eine solche Zulage bei der Regierung, die ihm seine Verantwortung abgefordert, Protest einzulegen und unter Zusendung der fraglichen Predigt den wider ihn rege gewordenen Unmuth zu beschwichtigen. Zugleich berichtete er, was ihm begegnet, seinem Gönner Zwingli in Zürich; dieser Brief, vom 25. Mai 1528, ist abgedruckt in Huldrici Zwinglii opera von Schuler und Schultheß, Band VIII, Seite 186.

1526. Juli 11.

Salutem gratiam et pacem a Deo patre et domino nostro Jesu Christo. Aller liepster Herr und Bruder, all üwer Brief sind uns überantwurt, und bi Volmar hatt ich ein kurzen Brief, doch ein Summari alles Handels, geschriben. Aber so nu ein gwisser Bott vorhanden, will Üch allen Handel berichten. Disputation, oder vil mee ein Dedolation, ist mit großem Bracht und Vorteil des Ecken und Fabers angschlagen, fürnemlich ze Baden, da die VIII. Ort obere Herr=

likeit hand, und namlich die Fünfe derselben sich vereinbaret bi dem alten Glouben ze bliben, ouch die Disputation nit angsähen eincherlei Endrung oder Reformation zu thun, sunder allein die Luterschen, den Zwingli mit sinen Mithaften ze schweigen. Das ist der Scopus disputationis; mögend Jr wol vermessen, wie da ghandlet sy. Uf Sölichs ist Doctor Eck, Faber mit sampt XXIIII. Doctauribus christianissimis scilicet, mit großer Bracht uf XVI. Tag Meyes gen Baden kunen; desglichen des Bischofs von Kostenz, Basel, Losan, Wallis Botschaft; und uf unser Siten der fromm onüberwintlich Überwinder Oecolampadius mit fünf Predicanten von Basel, Bovillus der Schulmeister von Schaffhusen mit III. Personen, von Apenzell III. gutwillig und III. böswillig; daz was daz klein Hüflin. Also hat Eck 7. Artickel ufgschlagen, der Erst, daz wor Fleisch und Blut im Sacrament sy; 2, daz dasselb warlich für tod und läbendig geopfert werd in der Meß; 3, daz die Heiligen söllend angrüft werden; 4, und ir Bildnuß cristenlich und nutz syind; 5, daz nach disem Läben ein Fegfür sy; die zwen Letsten sind von dem Touf, darinn aber wir nit widerspennig sind. Den ersten Artickel hat Oecolampadius mit großer Zucht, Demut und Dapferkeit us den Doctoribus und us der Gschrift disputiert mit dem Ecken, und dermaßen erhalten, daz Eck noch nie probiert hat mit Gschrift presentiam corporis et sanguinis domini, item potestatem consecrandi datam esse sacerdotibus, item et transsubstantiationem. Vil Gschrey, hippeschi, frachliche, spitz Wort sind gnug da gwesen uf Ecken Siten; aber die Bibli waz im bschlossen, wie wol er ein ganz Vaß voll Bücher bi im under der Canzel hat ston. Daz was aber sin Grund wider Oecolampadius: die Allmächtikeit Gottes vermöcht den Lib ins Brot bringen; item, naturaliter anima esset in toto corpore tota et in qualibet ejus parte, cur non esset sic de corpore Christi? item die claren Wort hoc est corpus meum; item der Verstand der Kilchen, Vätren, Concilien und aller Cristen, und Poßeß jetz bi XV^C Jaren. Jetz habend Jr alle Eckische Waffen, Summa Summarum. Wenn es an

Tag käme, wie es geredt ist in die Fädren und von 5. Schreibern, wurde alle Welt sähen, wie gwaltig die Warheit Gottes fürtragen ist. Dieser Artickel ist nun von Ecken und Decolampadius sechs Tag disputiert, all Tag VIII. Stund oder mer. Nach im hat Mag. Jacob Immili von Basel ouch den Artickel mit Ecken disputiert und ime mit einer kurzen Frag die Hand im Sack erwist; fragt Ecken, an sacramentum hoc Eckii esset substantia vel accidens? Mox Eckius magno risu et contemptu respondit, nec substantiam esse nec accidens. Jacobus ipsum egregie taxavit. At quia veritas jam palam Eckium confundebat, vertebantur omnia in sophisticis argumentis. Der hat nun disputiert uf IIII. Stund. In diesem Artickel hab ich allein zwen Tag geloset, dann ich so vil später bin darkommen mit sampt Herr Peter Kunzen mit XI. Pfärden, und Herr Tilman als zugäbnen Gleitsherren, Trempen und ander erlich Bernern; hattend unser Herren den Kosten minethalben us der Statt Seckel dargäben. Und als nun Meister Jacob hat usdisputiert, sind all Priester uf unser Party gegichtiget worden, waz si gloubend vom Sacrament, ob si dem Ecken oder Decolampadius gloubind? Und Etlich mit großem Gspött, die vor panem frangiert hattend in domibus, ouch mit Gichtigen dahin pracht, quod Eckio consenserunt; Etlich aber sind bi der Meinung Decolampadii bliben. Noch was es nit gnug, si wurden wyter gefragt, ob si nit nach volendter Disputation bi Ordnung, so die Eidgnossen ansähen wurdint, bliben wöltend? welche denn sprachend: ja, die wurdent ufgschriben und widrum on disputiert heim gschickt. Also wurden III. von Glarus, und us Dockenburg, Johanstal, II. oder III. heim gschickt.

Ich aber und Cunz wurdent nit gefraget, dann der Bott von Bern a Müllinen hat uns vor den Eidgnossen entschuldiget, wir hättind uns uf den Canzlen nie merken lassen von Abwäsen des Libs und Bluts Christi im Sacrament Also uf Mitwoch vigilia corporis Christi (Mai 30.) stundent die Presidenten, der Stapfer, a consiliis abbatis gallensis, Doctor Bär von Basel, felix papista, Barnabas, abbas in Engelberg,

und Schultheiß Wonegger von Premgarten, die stundent uf und verlasend den andern Artickel vom Meßopfer und sprachend, welcher den cristelichen Artickel Doctor Ecken widerfächten well, der stand harüber und laß sich inschriben. Also warend unser bi XX von Bern, Basel, Schaffhusen, Apenzell, Sant Gallen, Milhusen, sust warend von keim Ort da ex parte nostra, ließend uns all inschriben. Indem ward ich gwarnet von einem guten Gsellen, so ich disputierti, wurd ich meineidig gscholten, conjuraverant enim bernates se mansuros apud mandatum tot articulis etiam in tua presentia congestis. Glych ward ich gefordret, ich sölt wider Ecken den Artickel disputieren. Also stund ich uf der Brügi, bat die Eidgnossen, si weltind mich gegen minen Herren entschuldigen des Eids halb; darzu wär ich wäder Doctor noch Magister, und wellte vil lieber die Glerten hören dann selbs disputieren; ouch so hett ich etlich Mißbrüch der Meß anzöigt. Fiel mir der Tregarius (Treyer) glich in die Red, ich hett die Mäß gar wellen abthun, deß welt er mich besetzen mit C. Personen. Sprach ich: „waz ich gelert hab, deß lougni ich nit, will's mit der Hilf Gotts wol erhalten"; und stund also uf den Canzel gegen Doctor Ecken (dann er allein uf siner Party geredt hat), und satzt den Grund miner Leer contra sacrilicium misse, mit zweien aller heitersten locis, Hebr. 9. und 10.; die thät ich uf einer Stund lang dar, nach aller Notturft, und fragt do Ecken, ich welt nun zuhören, ob er mir die Gschrift umstoßen welt oder nit. Gab er Antwurt, er welt mir die Gschrift nit umstoßen, aber ein andren Verstand gäben, und machet nach sophistescher Art ein Distinction: Quod duplex esset oblatio corporis Christi, una que fieret cum morte et de hac in hebreis, alia esset representativa spiritualis impassibilis et sine morte. Das thät er ouch nach der Lenge dar. Do fordret ich Gschrift von im von siner andren Oblation, dann sinen Worten welt ich nit glouben. Die hat er mir noch nit zeigt, et nunquam in eterno ostendet; dann die ganze Gschrift zeigt nun ein einig Opfren an des Libs und Bluts Christi, daz er selb am Krüz einest ver-

bracht hat, et perfectos effecit in perpetuum quotquot sanctificantur. Doch furt er darin verba Christi, „Hoc facite in mei commemorationem“, und gloßiert mir abermals die selben, „„hoc facite id est: consecrate, offerte et sumite““. Ego reieci hanc glosam et ex Paulo ostendi, „Hoc facite, id est: hoc manducare et bibere facite in mei memoriam“; — Nec alium esse intellectum verborum. Do sprach er und ward opponens, wo ich gründen wollte potestatem consecrandi sacerdotibus datam, wenn sin Gloß nit bliben söllte? Denn das ist sin Art gsin, wenn er in Winkel mit der Gschrift gebracht ist, hat's er eintwäders mit großem Gschrei, Fräfel und Bracht verlachet, oder mit gewerter Hand durch frömbd Inzüg abzogen. Daz hab ich im nie wellen gstatten. Uf die Frag antwurt ich, er sölte es probieren, es beträfe sin ersten Artickel an und nit den wir disputiertind, er hetti mir sin erste Gloß noch nit probiert. Do fiel er harin: „„Botz Leicham, ich höre wol Ir gloubt ouch nit, daz Fleisch und Blut da sy““; sagt an, waz gloubt Ir? Antwurt ich, das gienge inn nüt an; ich disputierte mit im den Artickel, so ich geprediget hette, in den übrigen sölt er sich nit bekümmeren. Indem fur er für mit Scheltworten, ich wäri Predicant und dörft min Glouben nit bekennen. Also beruft ich mich uf daz Gleit. Stundend der Eidgnossen Botten von Stund an uf, giengend in die Sacristy, und hieltend Rat. Tilman legt unser Gleit dar, daz wist für Wort, Gschrift und That; wo man daz hielte an mir, wär gut, wo nit, wurde er mich wider gen Bern füren. Uf sölichs beschicktend mich die Eidgnossen ab dem Canzel und vermeintend schlächtlich, ich söllte mich entdecken, ob ich Ecken oder Oecolampaden im ersten Artickel Rächt gäb. Hab ich geantwurt, ich sy ze Bern von Räten und Burgeren abgefertiget allein das, so ich geprediget hab, ze disputieren, darzu sy ich bereit. Nun hab ich allein von dem Bruch des Nachtmals geprediget und nit de quidditate panis aut sacramenti; verhoff nach Innhalt des Gleits man sölle mich nit wyter tringen. Also habend die Eidgnossen den Ecken und mich heißen fürfaren, und deßhalb still ston; und

hend von Stund an, onwissent mir, ein Boten gen Bern gschickt, um Gwalt mich witer ze ersuchen. Also habend Eck und ich mit einandren vor dem Morgenbrot IIII. Stund mit einandren gharzet. Und wie wol die Eidgnossen im botten hattend, er söllte mich unersucht lassen des Sacraments halb, fur er nüt des minder für mit sinem Schenzlen. Jedoch sprach er: „„laßt mich mit dem Knecht machen, ich will wol von im bringen, waz in im stecket““. Sprach ich: „Eck, Ir sind der Mann nit, und werdent er noch nit. Also hieß man uns still ston bis nach dem Morgenbrot. Und um daz Ein, post prandium, fiengend wir widrum an. Sprach Eck, ich hette gredt, er wär der Mann nit, doch ließ ers ein Red sin, er welte aber eim sölichen Knächt wol ein Kittel schroten. Sprach ich, er müsti vil Duchs han, bekem si ze tür an mir. Also bracht er sin alten Tant. Bleib ich allwäg uf dem: „missa est recordatio oblationis et non oblatio ipsa“. Fragt er, uf welcher hohen Schul ich das Argument hetti gelert? Sprach ich: „ze Bern hinderm Ofen“. Also furt er abermals in, agnus pascalis fuisset oblatus et cum hoc figura oblationis future. Respondi, aliud esse figuram, aliud memoriam; hanc quidem future, illam vero preterite rei esse. Sic omnes oblationes cum hoc quod offerretur typice fuisseut. Omnia vero a Christo jam consummata unica sui oblatione, que per memoriam gratiarum actione refricari deberet in cordibus credentium. Ad longum satisfeci huic obiectioni. Deinde induxit Eckius Danielem. 12: „Cum ablatum fuerit juge sacrificium“. Hic magnis verborum ampullis voluit missam esse hoc juge sacrificium, et auferri per nos, antichristi precones, quotquot assereremus eam non esse sacrificium. Respondi, eum semper primo laborare morbo, vt scripturam non scriptura, sed suo capite interpretetur. Et exegi ab eo, quia prophetia Danielis obscura sit et prophetie non antea intelligantur, quam impleantur, ut ostendat primum ex novo Testamento, missam esse sacrificium novi Testamenti, et hanc obscuram Danielis sententiam clariore illustret. Deinde quod de Antichristo inducat, quod is jam primum venturus sit

ostendi ex I. Jo. 2. et 4. capite, mox Christo glorificato et cruciato multos fuisse Antichristos, quorum nos precones non fuerimus, qui vnum Christum quotidie doceamus et aliud nihil. Replicavit, non esse sacrificium aliud, quod cessaturum sit tempore antichristi, quam missam. Et quia illa iam a nobis abrogetur, ipsa abrogatione testemur esse iuge sacrificium. Respondi, ipsum petere principium. Christiani duo sacrificia habent laudis et crucis, I. Petri 2., Rom. 12. Item fidem et charitatem esse veteris Christianismi et Christianorum sacrificium De fide ait Christus Luc. XVIII: Cum venerit filius hominis, num inventurus est fidem in terra? Item Math. 24.: Abundabit iniquitas et refrigescet multorum charitas. Hie hat sich Eck abermals usgschwungen und mich mit vil Scheltworten überfallen, ich dörf nit sagen, waz ich gloub, und darbi den von Mülinen ermant, er sölle sinen Herren Sölichs anzöigen, damit si sähint, waz si für einen Predicanten habind. Do hab ich zum dritten Mal in die Fäder protestirt, wie ich werde bliben bi ingelegter Gschrift, die mir Eck noch nie angerürt noch ufgelöst hab; und bin also mit Gunst des Ecken und der Presidenten ab dem Canzel gangen. Hat also gewärt nach dem Morgenbrot uf dry Stund, thut Alls VII. Stund, so ich disputiert hab. Demnach ist Decolampadius uf mich ufgstanden und gsprochen: wie wol der Predicant von Bern gnugsame Gschrift dar hab gethon wider das Meßopfer, und Eck die noch nit umgstoßen, so welle er noch mer darthun, damit all Cristen erkennind die Unwarheit des Ecken Bschlußred; und glich darthon, der da opfret, ist gwaltiger, besser, mächtiger denn das, das er opfret. Si iam sacerdos quisque Christum offert, etiam potentior, melior Christo est. Respondit Eccius, mariam portasse Christum in utero. Item asinum eam cum Christo portasse in Egyptum. Item diabolum portasse Christum super pinnaculum templi. Si iam Oecolampadii argumentum staret, sequeretur quod maria asinus et diabolus essent potentiores et Christo meliores. Vide quam egregius triumphator est Eccius. Adduxit autem ex Malachia I. & III. locos papistis vsitatos, item melchisedeck

atque aliud nihil; que omnia exactissime, doctissime et modestissime dissolvit Oecolampadius, ita ut etiam adversarii pessimi hominem in nullo vituperare potuerint. Si habend in genempt ein frummen gelerten Käzer, mich aber die beißige Gumpeſtſtanden von Bern, oder den großen Bachanten von Bern. Es ſind ouch von Bern ob 40 erlicher Perſonen ze Baden gſin, 5. des kleinen Rats, die all gehört hend min und andrer Disputieren. Iſt mir wol erſchoßen, dann ich nit hab dörfen ſagen ze Bern, wie es gangen ſy. Es hat's das Kind uf der Gaſſen gwyſt, wie wol mine Fiend Encomium ante victoriam gſungen hattend. Alſo hatt es gewert bis uf Fritag nach Corporis Christi (Juni 1.), dann in die Corporis Christi waz Eck und Faber ministrantes et levite, suffraganeus von Coſtenz officiator et pontifex, und disputiertend nit über II. Stund uf den ſelben Tag. Alſo uf den Fritag z'Nacht wurdent die Prieſter aber gefragt; ſubſcribiertend ſi der meer Teil mir und dem Oecolampad. Indem kam der Bott von Bern, ſo die Eidgnoſſen geſchickt hattend von minetwägen, und bracht den Eidgnoſſen, ouch mir, Brief, ich ſöllte mich ſchlechtlich erlütren, worinn ich erſucht wurde, das doch mir zu ſchwär und ecclesie mee nachteilig wäre gſin. Alſo uf Samſtag (Juni 2), am Morgen um die Fünfi, hattend die Eidgnoßen Rat, und vermeintend, ich ſölt doch ſagen, waz ich hielte vom Sacrament. Gab ich Antwurt, ſi hettind den Articke l durch die Diſputation laſſen in Zwifel ſtellen, und ſiben Tag laſſen darwider disputieren, da ich allein zwen zugehört; wie ich dann glich könde ein Urteil fellen, Eck oder Oecolampadius hette Recht? Darzu ſo wäre ich vor Räten und Burgeren abgefertiget, vor denen welt ich mich entſchließen als vor miner Kilchen. Ich hette ouch kein andren Befelch, dann allein mine Predigen ze disputieren, dem wurd ich nachgon und nit witer. Waz aber nach Usgang der Disputation ſich heiter us dem Wort Gottes erfunde, dem welt ich Gloüben gäben. Das mocht mich nüt helfen; ſi gabend mir ein Brief, und hießend mich im Friden heimfaren. Alſo begert ich, man ſöllte mich noch laſſen III. Articke l disputieren, dann ich ſi

widerfochten hett in minen Predigen, namlich invocationem sanctorum, imagines, purgatorium. Hat mir nit mögen verlangen, des hab ich mich protestiert coram Bero presidente, Notario et testibus und darum ein Instrument. Und bin also uf Samstag cum Cunzeno et sociis meis heimgefaren, frisch und gesund, und a plebe tota wol empfangen; habend mich widerum heißen predigen usque ad finem disputationis. Die ist nun glich uf dem nächsten Samstag darnach (Juni 9.) us gsin. Also waz der Abscheid der Eidgnossen, man söllte die luterschen Predicanten all heißen ab den Canzlen gon, und die geschribnen Bücher unser Disputation welte man schicken — eins gen Paris, eins gen Cöln, eins gen Bononi. Die söllten richten nit über die Gschrift, sundern über den Mißverstand. Uf Sölichs habend Basilienses, Milhusenses, Gallenses ire Predicanten widerum bestellt und heißen bredigen das Wort Gotts wie for. Sic et nostrates, senatus et ducenti, me iterum constituerunt in concionatorem; und wellend schlächtlich die Acta niemant zuschicken, si habind denn vorhin ein Exemplar verhört. Ist inen noch nit gäben, wirt erst uf nächsten Tag Jacobi zu Lucern darum villicht abgeraten. Interim adversarii mei pessime contenti, multa minabantur et tandem novam mihi moverunt tragediam. Proxima enim post Joannis Baptiste vocatus sum ad senatum et sexaginta. Ac interrogatus, num velim celebare missam nec ne? (non enim a natalitiis feriis missaveram), respondi, Canonicatus mihi collatus a senatu et ducentis; Hos apellem, coram illis velim respondere et precatus sum pro procrastinatione, vt commodius de responsione deliberarem. Quod vix admissum est; tum in crastinum, que erat dies Joannis et Pauli, congregati sunt cives, et rumor totam vrbem circumdederat me omnino proscribendi. Quam primum congregati erant, mox talis seditio clamor et tumultus in stuba magna senatoria exortus est, ut omnes qui in atrio stabamus nihil nisi cedem et sanguinem verebamur. Mox aperuit magnus preco ostium stube et vocavit nos hic stantes. Verstunden wir all, man söllti scheiden. Also ruft einer ab der Ratstägen,

man söllte kommen scheiden. Also liff die Gmeind hinzu, und ward irer ouch ein großer Hufen. Doch waz es vorhin gstillet, und hett si nüt bedörfen; dann da ward kein Gwer nie zuckt, niemant kein Haar nie angerürt. Also ward ich hinin berüft, und bat si, wo si vermeintind, daß um minetwillen Unruw söllte erwachsen, wäre ich bereit, vil lieber von Statt und Land ze gon, damit si in Friden blibind. Demnach ostendi omnes abusus missæ ad longum, cur ego nolim celebrare. Preterea quia publice contra missam disputaverim et per gratiam domini invictus vicerim, si jam missarem, hi qui nunc me maxime vrgent, primi forent qui me oblo-querentur ob ventrem et beneficium hießi ich mich selbs liegen und machte darmit daz Wort Gotts ze nüt. Wo es inen nit gefiele mich um die Pfrund ze predigen (dann des Canzellons verzug ich mich), so stünd ich hie und gäb inen die Pfrund fry uf. Nam honor Dei et veritas verbi sui ac eorum salus mihi longe cariora essent, quam venter aut beneficium. Petii etiam si quis habeat expostulationem cum me ex parte concionum aut disputationis, paratus sim illi respondere, et ad longum sic rem egi, ut nemo mihi verbum contradixerit, et multi ad lachrymas moti sint, qui prius erant ferocissimi. Itaque vno consensu senatus et ducen-torum, magno totius civitatis applausu, resignato beneficio in concionatorem electus sum. Die Chorherrenpfrund dienet mir zwei Jar nach, tamquam mortuo canonico, und habend mir ein Sold bestimpt, und darum Brief und Sigel gäben, namlich 80. Gulden; bringt fronfastlich 20. Gulden und 20. Mütt Dinkel für ein Mal und VIII. Söum Wins; soll Alles us der Stift Seckel usgricht werden. Und bin also der Mäßen erlassen und von Gotts Gnaden ledig, und ist mir der Sold ouch von Stund an angangen. Also bleib ich abermals und warte, was Gott witer mit mir handlen well, dann unangefochten wird ich nit bliben. Ich bin vilen ein Dorn im Ouge ußerthalb Bern. Nun habend Ir allen Handel der Dispu-tation bald, und ouch wie es um mich ein Gstalt hab. Rät und Burger habend Herrn Bastian Nägelin zu einem Probst

gesetzt und Vitius Haller zu einem Schaffner der Stift; kumpt Cunrat da dannen Sunst weiß ich Üch nit witers ze schriben; dann eins bitt ich Üch, Jr wellend minen Brüdern und Fründen ze wissen thun, wie es um mich ein Gstalt hab, damit si ouch ze Ruwen syind. Sit daß ich von Baden bin kumen, bin ich septies confirmiert uf den Canzel, und ist nun guter Frid, wenig Widerspeniges. Gott erhalt inn lange Zit. All Herren und Gsellen, desglichen üwer Nachpuren, sind all frisch und gesund und heißend Üch alle ze tusent Malen grüßen und vil Guts sagen. Non te peniteat patriam adiisse, quod si mei domini terra patria non esset ad te ex Baden divertissem, etsi itineris pericula etiam nunc pertimescere cogar. Lassend mich wissen, waz Pfarrer Jr habind. Es hat Lienhart Tremp nach aller Notturft Alles, so üwer Handel antrifft, bi Volmar Üch zugeschriben, desglichen Gelt ouch bi im Üch zugeschickt; werdent Jr villicht alles in Kurzem empfahen. Diser Bott ist allein harin geschickt um eins Rechthandels willen deren vom Stein gegen dem von Ehingen. Jst Tagsatzung verkündt, ze Rotwil ze halten, uf Mentag nach Assumptionis (Aug. 20). Wirt in deren vom Stein Namen der Rattschriber von Lenzburg bi Üch ze Rotwil erschinen. Schrib ich Üch bi demselben, so gäbent Antwurt, sin minus, nihil respondeas. Jch weiß nun nit witer ze schriben, dann grüßend mir üwer liebe Husfrowen, Kind und alles Husgsind, ouch all gut Herren und Gsellen; denen befelhend mich. Gäben ilents ze Bern uf den XI. Tag Julii Anno MDXXVI.

Üwer allzit williger
Bert. H(aller).

Tremp hat siner Junkfröwli Cristini Vollis Sun zu eim Mann gäben; habend iez Hochzit gehalten.

Aufschrift: An den erwirdigen Herren Doctor Valerius Anshelm, Stattarzet ze Rotwil, sinem insunders günstigen Herren und guten Fründ.

Berchtold Haller war, wie Rhellican einmal an Zwingli schreibt, (Schuler u. Schultheß, Tom. VIII, S. 382) mediocriter latinis litteris, ut scis, imbutus. Wer den vorstehenden Brief liest, wird diesem Urtheile kaum widersprechen. In gleicher Weise ungefähr spricht sich Rhellican über die Lateinkenntniß der Predicanten Franz Kolb und Caspar Großmann (Megander) aus (Ebendaselbst).

Es fügt sich hier, die Bemerkungen über Bercht. Haller auf Seite 5 u. 167 ein zweites Mal zu ergänzen. Sein Erscheinen in Bern fällt nicht erst in's Jahr 1517, sondern reicht bis 1513 hinauf. Ein Brief, den er am 22. Februar dieses Jahres an den freiburgischen Rechtsgelehrten Wolfgang Egen schrieb, zeigt ihn bereits als ernannten Provisor des bernischen Schulmeisters Rubellus (Michael Rötlin von Rotwyl). Am 1. September 1515 gab er in gleicher Eigenschaft seinem Freunde Augustin Bolser, Caplan zu Rotwyl, von Bern aus Bericht über seine wissenschaftlichen Studien. Beide Briefe sind in der Simlerischen Sammlung in Zürich.

Bercht. Haller blieb keineswegs unverheirathet, wie vielfach angenommen wird. Im Sommer 1529 schritt auch er zur Ehe. Seine Wahl fiel, wie er selbst an Butzer berichtet, auf eine arme, aber ehrbare Jungfrau von dreißig Jahren. Sie hieß Apollonia, war außerehelich geboren, und erhielt am 28. Januar 1536 die sogenannte Legitimation, d. h. die Testirbefugniß. Ihr Tod erfolgte aber erst am 21. December 1574.

S. d. (1527 nach dem 19. März)

Salve charissime valeri. Quod iam dudum nihil litterarum a me acceperis faciunt concionum occupationes tum etiam diutina mea egritudo tum podagrica, tum chiragrica, si sic grammaticare libeat, quam passus sum ad sex ferme septimanas integras usque adeo ut e lecto vix capillum capitis levare potuissem. Convalui, domino volente et agente, nimirum pro ecclesia sua sollicito, ut nunc rursum officio meo fungar quater aut quinquies hebdomadatim; que interim vero acciderint, tot sunt ut, cum partim e memoria exciderint, vix pluribus comprehenderem paginis. Currit sermo domini aput nos egregie. Contradicunt oligarche fortissime,

Nam vident palam, daß sy uf dem letsten Löchli pfiffent. Ceremoniarum vero ut nihil immutatum est pre oculis, in cordibus vero omnia abolita, sic ut paucissimos, immo ferme nullos missis adstare videas. Fuerunt nunc comitia aput nos cum Schaffhusanis, Gallensibus et Apezellanis, qui una cum Bernatibus pacem attentant inter Tigurinos et reliquos Helvetios. Dominus secundet ut verbo suo conniveamus omnes ex corde. Disputatio badensis quinquies postulata est a dominis nostris et toties negata. Nunc vero Murnerus eam imprimit; utinam feliciter et incorrupte! cui cum ceterorum Helvetiorum numero Bernates quoque inserere tentatum sit, tam potenter negarunt, ut si vel numero vel nomine tam in prefatione, qua nos omnes damnamur, quam in conclusione, qua articuli ab omni scriptura nimirum alieni sanciuntur, vel verbo nominentur, velint omnino typographorum etiam opera toti mundo apperire, quod nihil unquam Bernates consenserint in talem Murneri feturam: quem Trempius cum Hetzelo coram senatu et diacosios furem incusavit. Sed quid interim Murnerus? Calendarium, ut vocant, in omnes Helvetiorum pagos, qui saltem evangelium acceptarunt et precones fovent, turpissimis et ab omni christiana honestate alienissimis scommatibus invulgavit; Tigurini prefatis pagis conquesti sunt. Sed quid dicam, asilum hominum tutissimum papiste, modo egregie in nos stomachentur et insaniant: dabit aliquando deus, ubi vel vita perfuncti fuerimus, requiem. Birkeimerus contra Oecolampadium scripsit, cui ad nundinas futuras Oecolampadius responsum paravit, Zuingillius contra Luterum latine et christianissime de eucharistia scribit; habebimus ipsum quoque in Genesim. Nuntius festinat: cogor intima familiaria omittere. Valent omnes amici tui et te tuamque uxorem et familiam optime valere desiderant. Sic uno verbo habemus omnia, valemus enim omnes, necdum pestis nos turbavit: Quos vero ex tuis abstulerit primores, obsecro aliquando scribas. Ludoicus a Diesbach senex expiravit; filius eius, coadjutor basiliensis, episcopatui cessit, datis numerata pecunia 4000. Gld. et annuatim 500 Gld.

Vale felicissime et filium consulis Schaffhusani presentium latorem saluta.

Fac ut frater meus senior, prefectus in Aldingen, cellarium in Tuttlingen certiorem reddat, Casparem e Mullinen iam e Galliis rediisse; propter ipsum enim et frustra Bernam petierat.

Bertoldus, ex animo Tuus.

Aufschrift: Ornatissimo viro Valerio Anshelmi, medico urbis Rotuilane, domino suo cum primis observando.

Der datumlose Brief mag in die letzten zehn Tage des März 1527 fallen. Er spricht nemlich von einer eben stattgefundenen Conferenz mit den Boten von Schafhausen, St. Gallen u. s. w. Diese tageten nun urkundlich noch zu Bern am 19. März.

Der gedruckte Stettler (I, 668) hat einen dritten Brief Haller's an Val. Anshelm vom 28. Mai 1527. In der großen handschriftlichen Chronik fehlt er. Auch unter den Staatsarchivalien findet man keine Spur desselben. Gleichwohl ist an seiner Aechtheit nicht wohl zu zweifeln.



Errata.

Kleine Abwesenheiten haben hie und da in die letzte Correctur der Druckbogen Störungen gebracht. Diesen sind die übrigens nicht zahlreichen Druckfehler zuzuschreiben, welche hier berichtiget werden wie folgt:

Seite	61,	Zeile	1	von oben,	lies	1527	statt	1257.
„	„	„	14	„ „	„	,	„	?
„	98,	„	8	„ „	„	1523	„	1522.
„	99,	„	1	„ „	„	1523	„	1522.
„	104,	„	10	„ „	gehört auf Seite 107 vor 1523 Fritag nach Othmari.			
„	114,	„	21	„ „	lies	1524	statt	1542.
„	119,	„	3	„ „	„	Exaudi	statt	Exandi.
„	146,	„	19	„ „	„	p. 298	„	p. 288.
„	149,	„	1	von unten	„	25. Sept.	statt	15.
„	162,	„	7	von oben	„	XXVI.	statt	XXIV.
„	165,	„	6	„ „	„	XVIII.	„	XVII.
„	212,	„	20	„ „	„	togenlichen	statt	ogenlichen.
„	239,	„	22	„ „	„	XXVIII.	„	XVIII.
„	262,	„	15	„ „	„	XII.	„	VII.
„	263,	„	7	„ „	„	XII.	„	2.
„	267,	„	15	„ „	„	Februarii	„	Januarii.

„ 389 ist über Zeile 5 zu setzen Aeschi.
„ 390 „ „ „ 1 „ „ Frutigen.
„ 390 „ „ „ 25 „ „ Spiez.
„ 391 „ „ „ 14 „ „ Obersibenthal.
„ 392 „ „ „ 6 „ „ Niedersibenthal.
„ 393 „ „ „ 26 „ „ Thun.
„ 396 „ „ „ 1 „ „ Laupen.
„ 396 „ „ „ 28 „ „ Aarberg.
„ 397 „ „ „ 22 „ „ Erlach.
„ 398 „ „ „ 13 „ „ Nidau.

Seite 399 ist über Zeile 7 zu setzen Büren.
„ 400 „ „ „ 14 „ „ Landshut.
„ 401 „ „ „ 18 „ „ Burgdorf.
„ 402 „ „ „ 32 „ „ Trachselwald.
„ 404 „ „ „ 1 „ „ Huttwyl u. Eriswyl.
„ 404 „ „ „ 24 „ „ Wangen.
„ 405 „ „ „ 11 „ „ Bipp.
„ 406 „ „ „ 26 „ „ Aarwangen.
„ 407 „ „ „ 24 „ „ Aarburg.
„ 409 „ „ „ 14 „ „ Zofingen.
„ 410 „ „ „ 7 „ „ Aarau.
„ 410 „ „ „ 23 „ „ Lenzburg.
„ 412 „ „ „ 1 „ „ Königsfeldenu. Eigen.
„ 414 „ „ „ 13 „ „ Brugg.
„ 416 „ „ „ 5 „ „ Schenkenberg.
„ 442, Zeile 2 von oben, lies XIII. statt XXIII.
„ 535, „ 28 „ „ „ Sebastianus statt Sebastianus.
„ 536, „ 18 „ „ „ proponere „ proponore.
„ 536, „ 22 „ „ „ proverbiis „ proverbus.
„ 536, „ 33 „ „ „ iudicio „ indicio.
„ 537, „ 3 „ „ „ cavetur edicto, statt cavetur, edicto.
„ 537, „ 10 „ „ „ presertim statt persertim.
„ 537, „ 13 „ „ „ 2. 3. „ 2. c. 3. v.
„ 537, „ 8 „ unten „ dicendum in statt dicendum, in.
„ 537, „ 7 „ „ „ ardua. Edictum statt ardua edictum.
„ 538, „ 3 „ oben „ audere prosequi; statt audere, prosequi.
„ 538, „ 6 „ unten „ iudicetur statt indicetur.
„ 554, „ 12 „ „ „ habierint (sic) statt habuerint.
„ 554, „ 11 „ „ „ ingeremus (sic) statt iugeremus.
„ 554, „ 7 „ „ „ ab auctoribus statt abanctoribus.
„ 554, „ 6 „ „ „ quod statt quo.
„ 554, „ 2 „ „ „ linga (sic) vulgo statt linga; vulgo.
„ 554, „ 1 „ „ „ dinem, magno statt dinem magno.
„ 554, „ 1 „ „ „ detrimento. statt detrimento,
„ 555, „ 2 „ oben „ sapientiam statt sapiatiam.

Seite	Zeile			
Seite 555,	Zeile 5	von oben	lies	latices latino statt latices, latino.
„ 555,	„ 11	„ „	„	remus statt remns.
„ 555,	„ 13	„ „	„	absumendum. Hec illi statt absumendum hec illi.
„ 555,	„ 20	„ „	„	quorum statt quoram.

Neben diesen Druckfehlern, welche die zwei bischöfl. lausann. Erlasse auf Seite 535 u. 554 aufweisen, wird es nicht unnöthig sein zu bemerken, daß die Originale selbst mancherlei Schreibfehler enthalten, die hier unberichtigt bleiben.

So im Ersten:

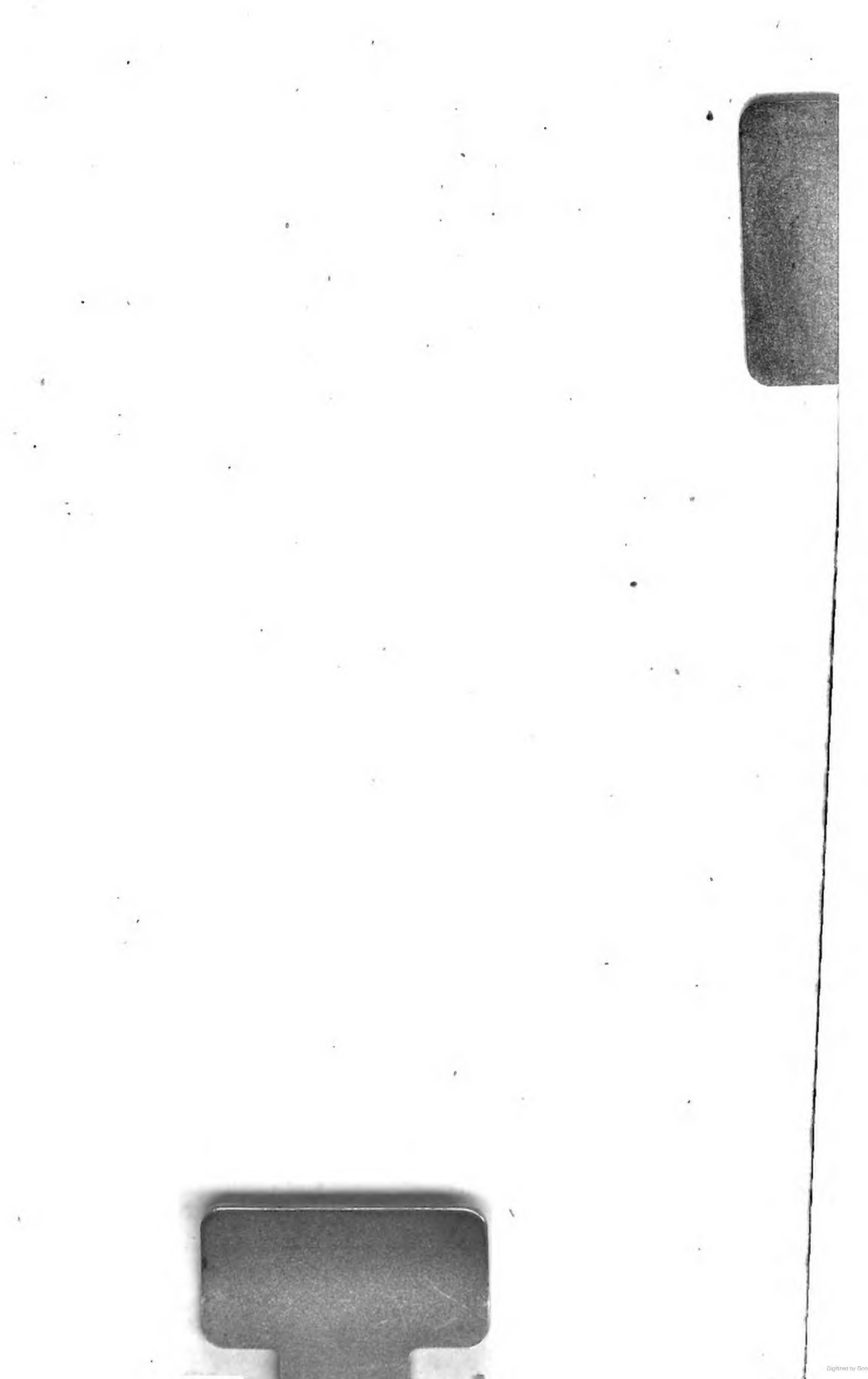
Seite	Zeile				
Seite 535,	Zeile 4	von unten	Et si	statt	Etsi.
„ 535,	„ 1	„ „	exiderunt	statt	exciderunt.
„ 536,	„ 8	„ „	sioribus	„	tioribus.
„ 536,	„ 4	„ „	nostre	„	nostra.
„ 536,	„ 3	„ „	sententie	„	sententia.

im Zweiten:

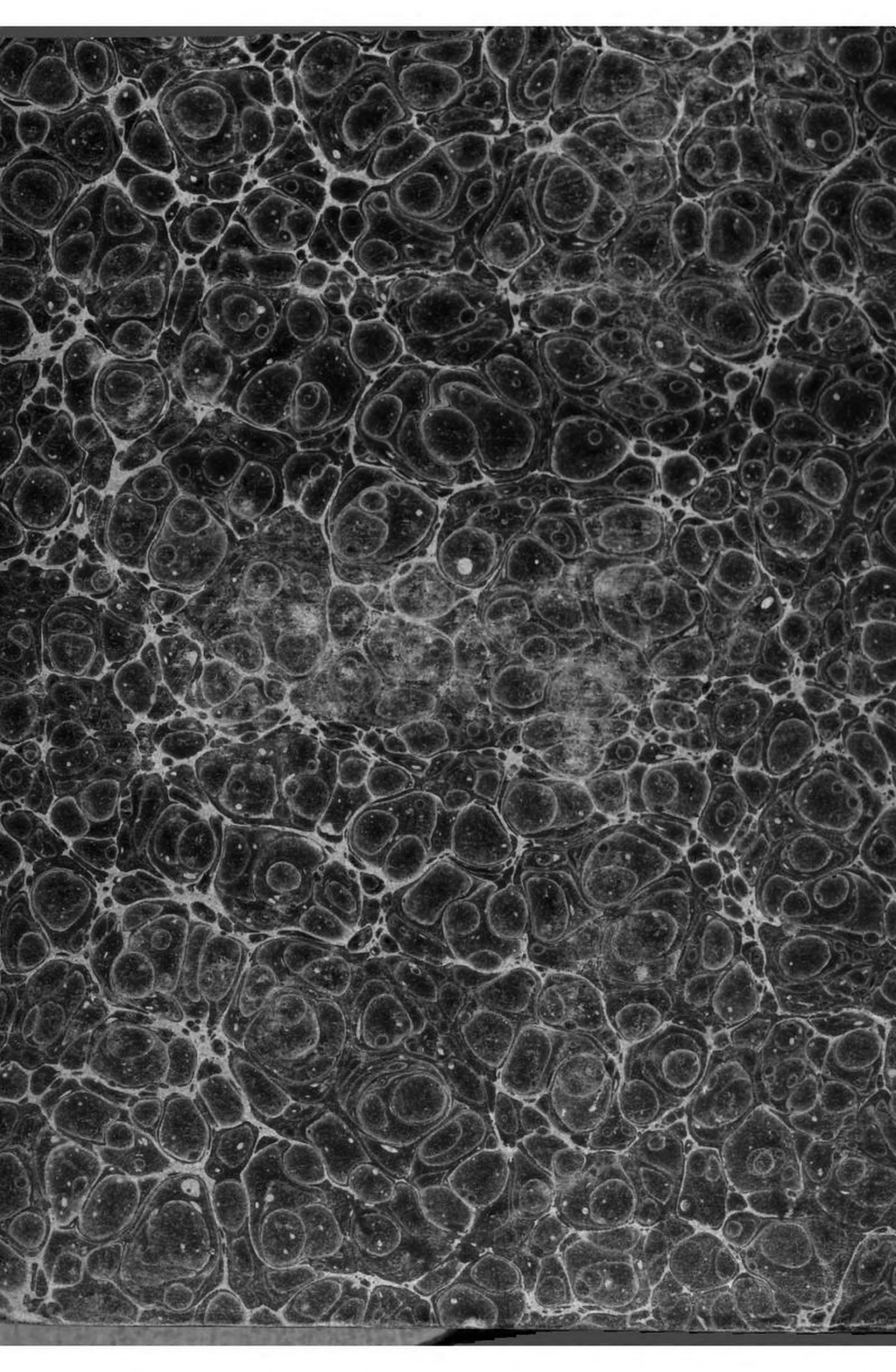
Seite	Zeile				
Seite 554,	Zeile 18	von unten	sperabitis	statt	sperabatis.
„ 554,	„ 15	„ „	resessu	„	recessu.
„ 554,	„ 12	„ „	abierint	„	habuerint.
„ 554,	„ 11	„ „	ingeremus	„	ingereremus.
„ 554,	„ 10	„ „	humanum	„	inhumanum.
„ 554,	„ 6	„ „	depromerentur	statt	depromeretur.
„ 554,	„ 5	„ „	agatur	statt	agebatur.
„ 554,	„ 2	„ „	linga	„	lingua.
„ 555,	„ 2	von oben	vegetet	„	vegetat.
„ 555,	„ 7	„ unten	absindantur	statt	abscindantur.
„ 555,	„ 13	„ „	pharmaco	„	pharmate.

Digitized by Google





Digitized by Google



Digitized by Google